

Dr. S

The Flaw of Perfection

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

James Sirius Potter hat in seinem letzten Jahr in Hogwarts viel zu tun. Zu viel eigentlich, um sich auch noch mit Scorpius Malfoy zu beschäftigen...

Vorwort

Ich wollte schon länger mal wieder Jampius ins Internet werfen. Sie haben mir gefehlt. Das hier wollte ich auch früher posten, hatte aber second thoughts was den Titel angeht. Dass ich das hier mit FloP abkürzen kann, war aber unwiderstehlich. :D

Kekse hinstell Ich hoffe mal, jemandem gefällt's. :)

Disclaimer: Charaktere und Orte gehören JKRowling. Ich verdiene kein Geld, nur Vergnügen mit ihnen.

Inhaltsverzeichnis

1. Freier Fall
2. Morgenstunden
3. Training
4. Ein halbes Date
5. Slytherin gegen Potter
6. Ins kalte Wasser
7. Prioritäten
8. Weihnachtseifer
9. Asyl im Manor
10. Eine herbe Enttäuschung
11. Outing
12. Positiv auf negativ
13. Ruderfahrt zum Lächeln
14. Absturz
15. Niedergeschmettert
16. Eulenschwarm
17. Gerissene Stricke
18. Ein grünes Monster
19. Dicker als Blut
20. Gerechte Strafe
21. Kopf und Herz
22. Überraschung
23. Planlos
24. Alte Wunden
25. Das letzte Spiel
26. Absprung

Freier Fall

Der Name Potter und Quidditch gingen fast so fest Hand in Hand, wie Potter und Voldemort. Trophäen stapelten sich in Hogwarts und in ihrem Haus in London. James Sirius Potters erste Erinnerung war ein Besenritt. Eher gesagt erinnerte er sich, wie er mit drei Jahren von seinem ersten richtigen Besen fiel. Er erinnerte sich an den sausenden Wind in seinen Ohren, an das Gefühl nichts unter sich zu haben, den Verlust aller Balance – und den schmerzhaften Aufprall. An den gebrochenen Arm zum Glück nicht.

Vierzehn Jahre später fiel er nur noch vom Besen, wenn ein Klatscher ihn herunterfegte.

James rollte der Schweiß über die Stirn. Mit jedem Schlag des Ruders sorgte er für Nachschub. Der Schwarze See breitete sich ruhig unter Hogwarts aus. Bis ans andere Ufer hatte er es geschafft und schlug den Rückweg ein. Jede Bewegung brannte in seinen Muskeln, Armen und Schultern bis in den Rücken. Ein gutes Ergänzungstraining um seinem Schwung mehr Kraft zu verleihen. Und er war zu wütend, um in die Nähe seines Besens zu gehen. Slytherin stahl ihnen das Feld und der Rest des Teams nutzte das, um sich auf die faule Haut zu legen.

Er ramnte die Ruder unter die Wasseroberfläche, zog sie nach hinten und sich mitsamt Boot damit vorwärts. Die Atemlosigkeit und der Schmerz in seiner Brust füllten ihn aus. Das Einzige, was ihn gerade ablenken konnte.

Ein Krachen ertönte, als sein Ruder gegen etwas Hartes knallte. James hielt inne. Er war nah bei den Klippen, aber nicht nah genug, um auf Steine zu treffen. Das Boot glitt weiter vorwärts, während er sich umschaute. Er glaubte einen Schmerzenslaut aus dem Wasser blubbern zu hören und setzte zurück.

Ein Kopf tauchte aus dem Wasser auf. Ein Junge schnappte nach Luft. Weißblondes Haar klebte nass in seinem blassen Gesicht. Ein Rinnsal Blut floss zwischen den Strähnen auf seine Schläfe. Er klammerte sich an die Seite des Ruderboots.

„Autsch.“ Ein halbes Zischen. „Verdammt, pass auf, wo du hinruderst.“

„Sorry.“ Aus der Nähe kam das Gesicht ihm bekannt vor. Das distinktive Blondhaar kannte er nur aus der Ferne, aber dort stach es aus jeder Menge hervor. Malfoy Junior. Er hatte auch einen Vornamen, irgendetwas kompliziertes, mit dem James sich nicht aufhielt. „Was machst du hier?“

„Schwimmen?“

„In deiner Robe?“

Malfoy grinste. Ein abgeklärter Ausdruck, unangetastet vom Schmerz. „Wieso? Hättest du mich lieber nackt aus dem Wasser gefischt?“

James grinste zurück. „Wer sagt, dass ich dich rausfische?“ Er hatte einen schlechten Tag, was er auf die widerliche Plage von Slytherins schob. Das an einem auszulassen war sehr verlockend.

Er fing Malfoys Blick ein und wartete auf ein Flackern, ein Anzeichen von Angst. Alles, was ihm auffiel, war, dass seine Augen nicht blau waren, sondern grau. Wie der morgendliche Nebel, der ihn beim Joggen einhüllte.

James griff ins Wasser und packte ihn an der Robe. Wie ein Gewicht zerrte der vollgesogene Stoff ihn nach unten. Mit Schwung hievte James ihn ins Boot.

„Danke, James.“ Malfoy streckte ihm die Hand entgegen.

„Kein Problem... äh...“

„Scorpius.“

Unnötig kompliziert und extravagant, wie er vermutet hatte. James schlug ein, nicht wegen des Handschlags. Er zog Scorpius vorwärts, packte ihn mit der freien Hand im Nacken und drehte seinen Kopf, um sich die blutende Wunde anzusehen.

„Wow... Du bist echt... verschwitzt“, murmelte Scorpius in sein Ohr.

James schaute ihn an. „Sieht nicht schlimm aus. Wie viele Finger siehst du?“

Scorpius starrte weiter ihn an, ein bisschen verunsichert, ob er für dumm verkauft wurde. Dann schwenkte er den Blick kurz zu James' Hand. „Zum Glück nicht den Mittelfinger.“ Er grinste, etwas rosa um die Nase, aber bevor James ihn zurück ins Wasser stoßen konnte, sagte er: „Zwei.“

James rückte zurück auf seinen Platz. Er griff hinter sich, wo er ein Handtuch verstaut hatte. „Hier. Du bist echt... nass.“ Er warf es Scorpius zu, der es aus der Luft fing und sich um die Schultern warf. „An sowas hast du vor deiner Runde im See nicht gedacht, hm?“

Scorpius wrang den Saum seines Umhangs aus. Um seine Füße bildete sich eine kleine Pfütze. „Ich bin gefallen.“

James blickte die Klippen hoch. Gut zwanzig Meter steiler Fels, geschärft durch alte Flüche. Am Rand entdeckte er die Köpfe anderer Schüler, die sie gespannt im Auge behielten. Einer hatte ein Taschenfernglas ausgepackt und suchte die Wasseroberfläche ab. James sah zurück zu Scorpius.

„Gefallen? Hast du da oben fürs Ballett trainiert?“, fragte er.

„Ich bin gestolpert“, sagte Scorpius. Er hatte einen verschmitzten Zug um die Mundwinkel, nicht ganz greifbar. „Oder gesprungen. Such dir was aus, das nichts mit Strumpfhosen zu tun hat.“

„Deine Freunde haben dich runtergestoßen?“

„Dann wären sie nicht meine Freunde.“ Scorpius rubbelte sich mit dem Handtuch die Haare trocken – seine Verletzung schien er vergessen zu haben. Er zischte, als er sie weiter aufriss, zog das Handtuch in seinen Schoß und blieb mit wirrerem Haar zurück, als James' Vater. „Autsch...“

James schlug die Ruder an und drehte sie Richtung Ufer. „Ich bring dich ans Ufer und in den Krankenflügel.“

Verlegen duckte Scorpius sich zwischen seinen Schultern. „Boote sind die neuen Besen, was?“

„Nein, aber ein gutes Krafttraining.“

„Braucht man neuerdings... Muskeln für Quidditch?“ Scorpius bäugte seine Oberarme so genau, dass James die Ärmel seines Shirts vermisste.

Er ließ die Ruder los und, während sie auf dem Wasser vorwärts glitten, beugte sich vor. „Quidditch ist ein vielseitiger Sport. Du magst davon nichts verstehen, Scorpio –“

„Scorpius.“

„Aber du kannst einen Sport entweder ernst nehmen und alles reinstecken, was du hast, oder du hast ein weiteres Hobby, um dir sonnige Wochenenden zu verschönern“, fuhr James fort. Seine Zähne knirschten aufeinander. Der Zorn brodelte noch zu frisch in ihm. „Ich bin Jäger. Ich brauche jeden Muskel, um den Quaffel beim nächsten Spiel mitsamt der arroganten Hackfresse von Slytherins Kapitän durch den Torring zu schleudern.“

„Ich verstehe.“ Scorpius reckt triumphierend das Kinn. „Aggressionsbewältigung.“

James blieb todernst. „Slytherins ermorden ist eine gute Aggressionsbewältigungsmethode.“

Zu seiner Überraschung lachte Scorpius.

„Du hast vielleicht eine schwerere Kopfverletzung, als ich angenommen habe“, sagte James und nahm die Ruder wieder in Angriff. Das Ufer war keine fünfzig Meter entfernt. „Entweder leg ich einen Zahn zu oder ich zieh dir noch eins mit dem Paddel über und hoffe auf Amnesie.“

„Ein Versuch mich umbringen zu wollen reicht dir wohl nicht“, sagte Scorpius schmunzelnd.

„Hey, Voldemort hatte ein gutes Dutzend, da darf ich mir wohl eine zweite Chance erlauben.“

Scorpius zog sich das Handtuch vor den Mund, um sein Lachen zu dämpfen. Das Blut in seinem Haar war getrocknet. James entschied sich dennoch einen Zahn zuzulegen. Einen Slytherin zum Lachen zu bringen war beinahe so schlimm, wie einen Malfoy. Seiner Mutter würde das gar nicht gefallen. Sie verabscheute Malfoys. Und sein Vater verlor auch mehr schlechte als gute Worte über sie.

Mit einem Rumpfs landeten sie am Ufer. Scorpius schwankte und hielt sich am Rand des Boots fest. James half ihm heraus. Der Herbstanfang hatte sich kalt in seiner nassen Kleidung eingenistet. Ein Zittern ging durch seine schmalen Schultern. Die Wunde an seinem Kopf war unter getrocknetem Blut verschwunden. Mehr als ein Schnitt von der Holzkante des Ruders war es nicht.

„Das geht schon“, sagte Scorpius. Aufrecht war er ein gutes Stückchen kleiner als James, auch wenn ihn das nicht im Geringsten einzuschüchtern schien. Er lächelte. „Geh ruhig weiter sinnlos über den See rudern. Wir wollen ja nicht riskieren, dass du Slytherins Kapitän ohne eine Abreibung davonkommen lässt.“

„An deinem Sarkasmus musst du noch arbeiten“, erwiderte James.

Scorpius errötete. Auf seinem blassen Gesicht stach jede erhöhte Blutzufuhr sofort grell hervor. „Hab ich ernst gemeint.“

Über so viel Illoyalität würde James sich auch schämen. Aber was sollte er anderes von einem Slytherin erwarten?

Trotzdem musste er das Lächeln erwidern. „Danke, Scorpio.“

„Scorpius. Ehrlich, so schwer ist das nicht.“

James zuckte die Achseln. „Interessiert mich nicht wirklich.“

Scorpius' linke Augenbraue knitterte nach oben. „Man sollte meinen, du würdest dir wenigstens eine Liste mit den Namen deiner Opfer machen wollen.“

„Hier laufen hunderte Schüler rum, die ich nächstes Jahr nie wiedersehe. Ich hab keine Zeit mir die Namen von allen zu merken.“ James machte aus einem Winken eine verscheuchende Bewegung. „Versuch nicht vom Astronomieturm zu fallen.“

„Ich versuche zu widerstehen. Hier.“ Scorpius hielt ihm das nasse Handtuch hin. Seine Finger zitterten von der Kälte. „Dein Handtuch...“

„Ein von mir vollgeschwitztes Handtuch kannst du gerne behalten“, sagte James und sah zu, wie Scorpius sich das Handtuch um die Schultern legte. Von irgendwoher drang ein anzügliches Pfeifen zu ihnen.

Die Jungen von der Klippe hatten es bis zu ihnen ans Ufer geschafft. Unter dem brauner werdenden Blätterdach einer hohen Eiche starrten sie herüber, der eine immer noch mit seinem dämlichen Fernglas.

James runzelte die Stirn. „Deine Freunde warten wohl auf dich.“

Scorpius lächelte. Ein freundliches, offenes Lächeln. Besonders für einen Slytherin. „Wie gesagt, sie sind nicht meine Freunde.“ Er ließ James stirnrunzelnd zurück. Seine Schritte schmatzten, Umhangsaum und Schuhe voller Wasser. Auch eingewickelt in das Handtuch und tropfend hielt er sich aufrecht.

James ging zurück zu seinem Boot, linste aber zurück zu den Slytherins.

„Hey, Malfoy, hattest du einen schönen Flug?“, rief ein dicklicher Junge. Das alleine reichte schon, um den letzten Halt der Ausrede am Klippenrand gestolpert zu sein einstürzen zu lassen.

„Wunderschön“, rief Scorpius zurück. „Besser, als mit dem Besen. Nicht, dass du schon mal mit einem abheben konntest.“

Der Junge, dessen Umhang aus den Nähten ging, wurde rot und James schmunzelte.

„Wenn’s dir so gefallen hat, willst du’s sicher nochmal machen, Malfoy.“

James ließ von seinem Boot ab und richtete sich auf. Hinter ihm kesselten die Slytherins Scorpius ein wie hungrige, kichernde Hyänen ihre Beute. Sogar vor sich selbst machten sie keinen Halt.

Ohne einen weiteren Gedanken an Hausrivalitäten zu verschwenden stürmte James vorwärts, packte den dicken Jungen am Kragen und rammte ihn gegen den Stamm der Eiche. Mit dem Ellenbogen zwischen den beiden Kinnen hielt er ihn fest.

„Hör zu, Fettsack, wenn du Bock hast fliegen zu lernen, geb ich dir gerne Nachhilfestunden“, knurrte James.

Der Slytherin wehrte sich gegen seinen Griff, fluchte dabei und beschimpfte ihn, aber James ruderte nicht stundenlang, um sich davon beeindruckt zu lassen. Hinter ihm regten sich die anderen auf, einer packte ihn an der Schultern und bekam James‘ Ellenbogen ins Gesicht gestoßen. Warmes Blut blieb an seiner Haut kleben. Das schmerzhaft Stöhnen und der Aufprall im Gras gruben sich in seine Ohren.

„Willst du Nachhilfestunden?“, fragte James.

Der Fettsack schüttelte fiepend den Kopf.

„Und ich will nicht sehen, dass ihr Mitschüler zum Klippenspringen zwingt. Kennst du meinen Vater? Er hat mich mal eine Woche nach Askaban gesteckt, weil ich meinem Bruder eine Glatze verpasst habe. Was,

glaubst du, macht er dann mit dir?“

„Ich – ich wollte nicht –“

„Du hast schon“, würgte James ihn wortwörtlich ab. „Willst du riskieren es nochmal zu tun?“

Der Fettsack schüttelte mit dem ganzen Körper den Kopf. James ließ ihn los, erlaubte ihm zwei Schritte loszulaufen, packte ihn dann an der Robe und warf ihn vorwärts. Er stolperte und fiel mit dem Gesicht voran vor Scorpius' Füße. Dreckig und zitternd rappelte er sich auf, stammelte eine Entschuldigung und rannte seinen Freunden nach, die schon längst das Weite gesucht hatten.

„Feige Slytherins“, murmelte James.

Scorpius beendete sein verdutztes Schweigen mit einem Glucksen. „Ich hab ein Déjà-Vu...“

James schüttelte stirnrunzelnd den Kopf. „Was meinst du?“

Erst jetzt verdüsterte Scorpius' Gesicht sich, als würden seine heimtückischen Hauskameraden an ihm abprallen, wie Regen an einer verzauberten Fensterscheibe. Aber ein unwissender Gryffindor beschäftigte ihn merkwürdigerweise. Oder ein ausgebüchter Schatten schob sich vor sein Gesicht...

„Nichts.“ Scorpius winkte ab. „Danke, James, aber ich hätte das alleine hingekriegt.“

„Gern geschehen, aber das spielt jetzt wohl keine Rolle mehr.“ James wischte sich den Schweiß des Feiglings von seinen Händen. Genau als Scorpius seine Hand ausstreckte. Aus einem Handschlag wurde ein verlegenes Winken. Scorpius drehte sich von ihm weg und kniff dabei die Augen zusammen, als hätte er Schmerzen.

James schaute von seinem Boot zurück zu Scorpius. Er seufzte, holte die zwei Schritte Abstand auf und fasste ihn an der Schulter. „Ich bring dich in den Krankenflügel.“

„Quatsch“, wehrte Scorpius ab. „Ich würde es mir nie verzeihen dich von deinem ausgeklügelten Trainingsplan abzuhalten.“

James gab ihm einen leichten Schubs vorwärts. „Ich hab genug Aggressionen abgebaut. Und ich brauchte nicht einmal ein Paddel dazu.“ Er zögerte. „Außerdem schulde ich dir was.“

„Ich glaube, ich schulde dir mehr.“

James hob fragend die Augenbrauen.

Scorpius konterte das mit einem Lächeln. „Hey, stimmt das, was du über deinen Vater gesagt hast?“

„Dass er mich nach Askaban gesteckt hat? Nein.“ James grinste. „Aber ich hab meinem Bruder einen super Haarschnitt verpasst.“

Scorpius lachte wieder, trotz allem, obwohl seine nicht-Freunde gerade versucht hatten ihn umzubringen, ihn zwanzig Meter in die Tiefe gestoßen hatten. *Zwanzig* Meter und keine Spur davon war zu sehen. Er musste sich sehr gut unter Kontrolle haben. James erinnerte sich so gut wie an nichts anderes daran wie es war zu fallen. Kontrollverlust, Ungewissheit; nichts Gutes. Selbst wenn man auf den Boden prallte, musste man unter Schmerzen wieder aufstehen. Er hasste das Gefühl.

Und Scorpius gerade in die Augen zu sehen fühlte sich verdammt wie fallen an.

Morgenstunden

Der Wecker holte ihn um fünf Uhr morgens aus einem traumlosen Schlaf. James ließ die warme Decke hinter sich und zog sich im dunklen Schlafsaal um. Seine Mitbewohner, größtenteils sowieso seine Familie, hatten das energische Piepen schon vor Jahren in ihre Träume integriert.

James machte sich auf den langen Weg durch das noch verlassene Schloss. Geister schwebten dösig zwischen den Stufen der Großen Treppe und Portraits schnarchten, bis ihre Leinwände erbeben. Bis in die Eingangshalle traf er auf niemanden und konnte sich in Ruhe aufwärmen – zumindest für ein paar Minuten.

„Potter, hey!“ Der Kapitän von Slytherins beschissener Quidditch-Mannschaft kam mit irgendeinem Mädchen am Arm die Treppe herunter. „Was machst du so früh hier?“

„Trainieren“, sagte James. „Würde dir auch mal gut tun.“

„Ich habe die ganze Nacht trainiert, wenn du verstehst was ich meine.“ Das Mädchen an seinem Arm fing an dämlich zu giggeln. „Solltest du auch mal probieren.“

„Nerv wen anders.“ James verkniff sich das ‚Arschloch‘ nur schwer.

Der Kapitän und sein Anhängsel gingen an ihm vorbei, beide mit einem Slytherin-typischen verschlagenen Lächeln auf den Lippen. „Ach, Potter...“ Er fasste James an der Schulter, als wären sie sich auch nur ansatzweise sympathisch. „Da du einen anderen Weg zum Trainieren gefunden hast, wird es dir sicher nichts ausmachen, dass mein Team das Feld heute bekommt.“

„Was?!“ James schlug die fremde Hand von seiner Schulter. „Das ist heute mein Feld. Du kannst es nicht einfach für deine unfähige Mannschaft beanspruchen, wenn’s dir gerade passt.“

„Jaah, aber die Professoren können es. Und sie tun es auch, wenn man die richtigen Knöpfe drückt.“ Warum auch immer, aber des Kapitäns Accessoire kicherte schon wieder.

James packte ihn am Kragen. Er zerrte ihn von seinem Anhängsel weg, das nicht länger kicherte. „Ich warne dich. Stiehl mir meine Trainingszeit und ich mach dich fertig.“

„Hey, keine Sorge. Ich überlass dir das Feld am Sonntag. Das passt dir sicher. Du hast ja keine Freundin, die deine Zeit in Anspruch nehmen könnte.“ Beide Slytherins lachten hämisch.

James kämpfte kurz dagegen an, dann brach es trotzdem aus ihm heraus: „Arschloch.“ Er stieß den Dreckssack in seine Freundin und lief aus der Halle, bevor er noch mehr Ärger herausließ.

Die Ländereien begrüßten ihn mit einer kalten Böe. In schummeriger Morgendämmerung suchte er sich seinen Weg zwischen zerstreuten Laubhaufen hindurch hinunter zum See. Er joggte jeden Morgen dieselbe Runde. Am See entlang bis zum Stadion, dahinter herum zum Rand des Verbotenen Waldes und zurück zum Schloss. Normalerweise brauchte er ungefähr eine Stunde dafür. Heute peitschte der Zorn ihn in Rekordzeit bis zum Stadion.

Es war schwer genug sein Team unter der Woche zusammenzukriegen, ganz zu schweigen von einem Sonntag und auch noch dem ersten Hogsmeade-Wochenende des Jahres. Er sollte die Saison wohl gleich abhaken, wenn es nach den Slytherins ging. Miese, heimtückische Slytherins. Mehr als unfair zu spielen hatten sie nicht drauf.

Er hasste diese untalentierten, scheinheiligen Bastarde. Alle miteinander. Nichts Gutes ließ sich in diesem Haus finden. Nicht einmal gute Quidditchspieler. Letztes Jahr waren ihre Manöver erbärmlich und vorhersehbar gewesen. Sie hatten keine Chance, deswegen blieb ihnen nichts als anderen das Leben schwer zu machen.

James stoppte am Waldrand. Die Sonne war hinter den Baumwipfeln aufgestiegen und tauchte die Ländereien in ein schummeriges Grau. Nebel schob sich zwischen den Stämmen hervor, weißlich-grau und dicht wie eine Wolke.

James schlug den Weg zurück zum Schloss ein. Er reagierte sich nur langsam ab. Schon lange war er allein vom Laufen nicht mehr so außer Atem gewesen. In der Nähe von Hagrids Hütte wurde er langsamer. Das Krachen einer Axt auf Holz weckte seine Aufmerksamkeit. Es war aber nicht der riesenhafte Wildhüter, der sich zu dieser Stunde um sein Feuerholz kümmerte. Es war Scorpius Malfoy.

James beendete den leichten Laufschrift und ging die letzten Schritte. Scorpius kämpfte mit der Axt, die sich in einem Holzsplitter verhakt hatte. Mit beiden Händen an der Axt und einem Fuß auf dem Holzsplitter versuchte er sie herauszubekommen.

„Hey.“

Scorpius drehte sich zu ihm um. Seine Augen weiteten sich überrascht. Grau, wie der Nebel, den James gerade hinter sich gelassen hatte.

„Hab ich dich nicht neulich aus dem Wasser gefischt?“, fragte James.

Scorpius keuchte, brachte aber ein Lächeln zustande. „Du hast mich neulich fast umgebracht, wolltest du wohl sagen.“

James blickte von Scorpius zurück zu der Axt und weiter zu Hagrids Hütte. Er hatte es vorher nicht bemerkt, aber auf der Treppe zur Haustür saß Hagrid, den haarigen Kopf auf der Brust liegend, und döste vor sich hin. James' Winken blieb unerwidert.

„Was machst du hier?“, wollte Scorpius wissen.

„Was machst *du* hier?“, gab James zurück.

„Holz hacken.“ Scorpius hob die Axt und schüttelte sie. Das Holzsplitter bewegte sich nicht.

James betrachtete das mit verschränkten Armen. Er musste grinsen, als Scorpius die Axt nicht einmal lösen konnte, obwohl er sie mitsamt Holzsplitter auf den abgesägten Baumstumpf schlug. Mehrmals.

„Nicht sehr erfolgreich, hm? Ich könnte mir vorstellen, Hagrid würde das alleine besser hinkriegen.“

„Sehr witzig.“ Scorpius wischte sich mit dem Ärmel Schweiß von der Stirn. „Ich mach das nicht freiwillig.“

„Wofür hast du dir eine Strafarbeit eingefangen? Hast du versucht vom Astronomieturm zu springen?“

„Ich war nach der Ausgangssperre wiederholt außerhalb des Gemeinschaftsraums.“ Scorpius schlug Axt und Holz auf den Stumpf. „Was nicht meine Schuld ist. Bei uns ändert der Letzte gerne das Passwort. Und ich komme anscheinend immer nach dem Letzten.“ Er hämmerte die Axt mit jedem Wort tiefer in das Holz.

James' Schadenfreude hielt sich in Grenzen, obwohl er es mit einem Slytherin zu tun hatte. „Du machst das

nur noch schlimmer. Gib mal her.“ Sicherheitshalber hielt er Scorpius‘ Arm fest, bevor er ihm die Axt abnahm. Er schob Scorpius zur Seite, platzierte sich vor dem Baumstumpf und schlug das Holzsplit mit einem Hieb durch. In zwei Teilen fiel das Holz auf den Boden.

Scorpius schaute ihn an, nicht das Holz. „Du bist... verschwitzt. Wieso bist du immer verschwitzt?“

James gab die Axt zurück. „Ich war joggen. Mach ich jeden Tag um diese Zeit.“ Er nahm einen weiteren Holzsplit und stellte ihn auf den Stumpf. Scorpius schaute ungläubig auf seine Uhr, bis James sich seine Aufmerksamkeit mit einem Schnippen zurückholte. „Ich zeig dir, wie’s richtig geht, Scor... äh...“

„Scorpius.“

James winkte ab. Er schob Scorpius vor den Stumpf. Mit der Axt in beiden Händen liegend sah er ziemlich unbeholfen aus. Irgendwie süß. Schmunzelnd half James ihm die richtige Position für seine Finger zu finden. Er stellte sich hinter Scorpius und schob die Beine für ihn auseinander. Unter seinen Fingern wurde Scorpius bloß noch steifer. James gab auf ihn aufzulockern und stand auf. Er schaute über Scorpius‘ Schulter, griff Scorpius‘ Hände auf der Axt und führte sie langsam herunter auf das Feuerholz.

„Achte darauf, dass du genau in die Mitte triffst. Hol über deine Schulter Schwung und lass das Gewicht der Axt die Arbeit machen. Verstanden?“

Scorpius nickte hektisch. Seine Wangen glühten.

„Dann probier’s aus.“ James trat zurück.

Scorpius holte aus und schlug mit Kraft nieder – direkt am Holz vorbei. James prustete los, konnte nicht anders, auch als Scorpius sich verlegen wendete. Er hebelte die Axt für ihn aus dem Stumpf.

„Knapp vorbei ist auch daneben“, presste James lachend hervor. Er hatte noch größere Schwierigkeiten sich zu beherrschen, als Scorpius ihn finster anblickte – und ehrlich gesagt wusste er nicht, wann er das letzte Mal vor Lachen außer Atem gekommen war. James holte tief Luft und rieb sich eine Lachträne aus dem Augenwinkel. Er bot Scorpius die Axt an. „Willst du’s nochmal probieren?“

„Muss ich ja wohl. Wenigstens unterhält meine Unfähigkeit dich.“

„Ich könnt’s für dich übernehmen“, sagte James.

Scorpius musterte ihn, eine Augenbraue skeptisch eingeknickt. „Wieso solltest du das tun?“

„Ich hab ein bisschen Frustration abzubauen.“ James hatte keine Ahnung, wieso er das einem widerlichen Slytherin anvertraute. Am Ende würde es wie ein Bumerang zurückkommen und ihm eine fette Beule verpassen. „Aggressionsbewältigung, du weißt schon.“

„Sind die Ruderboote schon wieder aus der Mode?“

„Ach, halt die Klappe und gib her.“ James schnappte die Axt aus Scorpius‘ Händen, stellte die Hälfte des Holzsplit wieder auf und teilte sie ein weiteres Mal. Scorpius behielt ihn dabei fest im Auge, konnte aber nicht lange nutzlos herumstehen. Er sammelte das zerteilte Feuerholz auf und versorgte James mit neuen Spliten.

„Hat es was mit Quidditch zu tun?“, fragte Scorpius nach ungefähr einem halben Dutzend Spliten.

James stoppte mitten im Schlag. „Woher weißt du das?“

„Es hat immer was mit Quidditch zu tun“, sagte Scorpius und blickte allwissend in Richtung der Sonne, als hätte er gerade die letzten Geheimnisse des Universums entschlüsselt. James gluckste und Scorpius traute sich triumphierend einen Schritt näher, trotz der Axt. „Macht Hastings dir das Leben schwer?“

„Has... Wer?“ James schüttelte ahnungslos den Kopf, als Scorpius schon wieder abzuschätzen schien, ob er für dumm verkauft wurde.

„Hastings. Slytherins Kapitän.“

James ging ein Licht auf. „Ah, Kapitän Arschgesicht.“

Scorpius lachte. „Du hast es wirklich nicht mit Namen, oder?“

„Ich finde Kapitän Arschgesicht passt zu ihm.“ James legte die Axt auf der Schulter ab. „Der Bastard hat mir schon wieder das Quidditch-Feld geklaut. Wozu machen wir Termine, wenn jeder sich seine Lieblingszeit erschleimen kann? Pure Provokation. Und ich war gerade wirklich ganz kurz davor ihm seine dämliche Hackfresse zu polieren.“ Er rammte die Axt so hart in den Holzklotz, dass der Kopf abbrach. „Scheiß Slytherins.“

Scorpius seufzte.

„Sorry“, murmelte James. „Du bist ja auch einer...“

„Schon gut.“ Scorpius hob den Kopf der Axt für ihn auf und setzte beide Teile mit einem Zauberspruch wieder zusammen. Er warf ein Grinsen zu James hoch. „Meinetwegen hättest du Kapitän Arschgesicht seinen Besen zum Frühstück servieren können.“

James grinste zurück. Nicht unbedingt, weil er sich das zu gerne ausmalte. Scorpius' Lächeln hatte etwas Aufmunterndes. Etwas Warmes. Obwohl er ein widerlicher Slytherin war.

James räusperte sich und nahm Scorpius die Axt ab. Er wog den Griff in den Händen und fand die warmen Stellen, die Scorpius' Finger hinterlassen hatten. „Ich könnte ihm dieses Ding in den Rücken rammen, wenn er nicht damit rechnet. Würde ihm sicher gefallen.“

„Du könntest ihm auch beim nächsten Spiel eine gehörige Abreibung verpassen“, sagte Scorpius. „Das würde ihm gar nicht gefallen.“

„Jaah, darauf würde ich nicht wetten.“

Scorpius runzelte fragend die Stirn. In seinem Blick lag mehr als Neugierde, aber James konnte weder einordnen was es war noch warum es ihn interessierte. Slytherin hin oder her, Scorpius schien sich nicht groß für intrigante Ränkespielchen zu interessieren. Wieso sollte das anders sein, wenn es ihn betraf?

„Wir haben Oktober“, murmelte James. In seiner Schläfe hatte sich ein leichter Schmerz eingenistet, der sich ohne die unterdrückende Gewalt von Wut bemerkbar machen konnte.

Scorpius nickte geduldig, während James sich die Haare raufte.

„Oktober, und ich habe meine Mannschaft erst ganze zwei Mal zum Training zusammen bekommen. Davon ging eins in die Hose, weil mein Cousin Fred irgendeinen Scheiß ins Essen gemischt hat, wovon alle riesige Ohren gekriegt haben. Frag nicht nach. Es war sehr windig an dem Tag.“

Scorpius presste die Lippen zusammen. Entweder verkniff er sich die Nachfrage oder ein Schmunzeln. Letzteres schaffte er nicht ganz.

„Du kannst ruhig lachen. Meine Schwester sah aus wie ein Elefant. Es war zum Brüllen. Mein Feld zu stehlen ist dagegen gar nicht komisch, aber dieses beschissene Arschloch macht das zu seinem Hobby. Und reibt mir seine Scheißbettgeschichte unter die Nase.“ James schlug die Axt in den Baumstumpf und plumpste daneben.

Scorpius zögerte kurz, setzte sich dann zu ihm. Der Griff der Axt war das Einzige zwischen ihnen. „Du könntest dir dein Feld wieder zurückholen.“

„Ohne selbst zum Slytherin zu werden?“

„Na ja...“ Scorpius drehte sich zu ihm, stützte sich dabei auf dem Axtgriff ab, und lehnte sich vor, als hätte er ein Geheimnis anzuvertrauen. „Gryffindors würden sich wohl einfach nehmen, was ihnen zusteht. Dreist und mit einem fetten Grinsen.“

„So denkt ihr von uns?“

„Ich denke, dass dir das gut stehen würde“, sagte Scorpius sanft.

James glaubte ihm jedes Wort, und die Vorstellung ließ ihn schmunzeln. Er stupste Scorpius mit der Schulter an. „Ich besetze einfach zehn Minuten vorher das Feld. Allein sein Gesicht wäre das wert.“

Scorpius lachte. Hinter ihnen schnarchte Hagrid auf, vollständig abgewandert ins Traumland. Dabei war die Sonne inzwischen aufgegangen. Ihre Strahlen verfangen sich glitzernd in lockeren Nebelfäden und tauchten die Ländereien in ein kühles Gold. Ein schöner Morgen dafür, dass er so schlecht begonnen hatte.

„Danke“, murmelte James aus dem Mundwinkel. Scorpius verstummte so abrupt, als wäre er angeschrien worden. Er blinzelte verwirrt. James versuchte das mit einem Lächeln zu ändern. „Ich hatte einen miesen Morgen. Du hast ihn ein bisschen besser gemacht.“

Scorpius wurde eher rot als rosa. Je länger James ihn ansah, desto tiefer wurde der Rotschimmer.

James riss seinen Blick los. „Äh...“ Er streichelte über den Axtgriff. „Brauchst du noch mehr Holz?“

„Du hast schon genug für mich getan. Hey...“ Scorpius fasste ihn am Handgelenk. Seine Finger waren warm und feucht. Ein leichtes Zittern ging durch sie. Würde er nicht so strahlend grinsen, hätte James ihn für nervös gehalten. „Zum Ausgleich lad ich dich auf ein Butterbier in die Drei Besen ein, was meinst du?“

James fielen gerade nur die Zeiger auf Scorpius' Uhr auf. Er war knapp dran für seine Dusche vor dem Frühstück. „Sorry, aber ich hab ein Team zu trainieren. Die dürfen alle nicht nach Hogsmeade.“

Scorpius sah niedergeschlagen aus. „Verstehe... Doppeltes Training, hm?“

„In einer Traumwelt, ja. In der Realität hat euer Team heute das Feld.“ James drehte ihm den Rücken zu und hob zum Abschied die Hand. „Man sieht sich, Scorpio.“

„Scorpius.“

James schaltete zurück in seinen Laufschrift und joggte den Hang hinauf zum Schloss. Erst in den Korridoren kamen ihm die ersten verschlafenen Schüler entgegen. Im fünften Stock schnappte er seinem Cousin Louis in einem spannenden Endspurt das Vertrauensschülerbad vor der Nase weg. Dafür bekam er ein

Stück Seife an den Kopf und eine dringend nötige Dusche in einem Käfig aus Marmor. Eine kalte Dusche. Er fühlte sich heißer, als Scorpius' Wangen.

Zwanzig Minuten später setzte er sich mit feuchtem Haar an den Gryffindor-Tisch in der Großen Halle. Seine Schwester hielt es für angebracht ihm über ihr Müsli hinweg detailliert ihre Pläne für ihr allererstes Hogsmeade-Wochenende zu erläutern. Er sollte sich Vorwürfe machen, dass er ihr das kaputt machen musste, um sein Training zu bekommen, aber er verschwendete mehr Gedanken an das Butterbier, das er verpasste.

„Potter?“ Lily fuhr so ruckartig herum, dass James sich nicht angesprochen fühlte. „Du kannst das Feld haben.“

James schaute hoch und fand Slytherins Kapitän an seiner Seite stehen. „Was?“

„Du kannst das Feld heute behalten. Meine Pläne... haben sich geändert.“ Er lehnte sich zu James herunter und senkte die Stimme. „Gut gespielt.“ Mit weniger Hohn als sonst im Blick kehrte er an seinen Tisch zurück.

James blieb stirnrunzelnd sitzen.

Training

Unter einer grauen Wolkendecke ging James über die Ländereien in Richtung Quidditch-Stadion. Die ganze Wut, die er am Morgen noch gespürt hatte, schien so unsinnig, wo er jetzt genau das hatte, was ihm auch rechtmäßig zugestanden hatte. Bloß war ihm noch immer ein Rätsel, warum Slytherins Kapitän seine Meinung geändert hatte.

Er wusste definitiv, dass er ein freies Hogsmeade-Wochenende vor sich hatte. Eigentlich die perfekte Gelegenheit eine extra Einzeltrainingsstunde einzulegen, aber er dachte an die Drei Besen, an ein Butterbier und an... Scorpius Malfoy. Er hatte schon sein Mittagessen damit verplempert nach dem hellblonden Haarschopf Ausschau zu halten. Schwer zu finden, wenn man suchte.

„Hey.“

James drehte sich kaum um, da wurde er schon am Arm gefasst. Scorpius tauchte neben ihm auf. Er war leicht außer Atem, als hätte er einen kurzen Spurt eingelegt, und nutzte James' Schulter als Stütze.

„Du bist zur Abwechslung mal gar nicht verschwitzt“, sagte Scorpius und grinste.

James konnte nicht anders, als das zu erwidern. „Warte eine Stunde, dann sieht das ganz anders aus.“

„Heißt das, du hast es dir anders überlegt und schnappst dir dein Feld?“

„Kapitän Arschgesicht hat es sich anders überlegt. Seine Pläne haben sich anscheinend geändert.“ Da steckte mehr dahinter, das ahnte James zumindest. Er behielt Scorpius' Reaktion genau im Auge.

„Nein, wirklich?“ Scorpius versteckte einen zuckenden Mundwinkel hinter seiner Hand. „Das sieht ihm gar nicht ähnlich. Wie hast du das denn hingekriegt?“

„Äh...“ James blieb stehen. Allein der Gedanke schlug seiner Meinung nach einen sehr absurden Haken. Scorpius hatte keinen Grund sich in seine Angelegenheiten einzumischen und wenn doch, dann hatte er nicht die nötigen Mittel. James wollte nachfragen, aber bei Scorpius' Blick fiel ihm Hogsmeade ein, sein freies Wochenende, Butterbier... „Was machst du hier draußen?“

Scorpius lachte, als James seine Frage so dreist missachtete. „Meine Strafarbeit geht weiter. Ich glaub, Hagrid hatte Mitleid. Jetzt darf ich seine Kürbisse entschnecken, während er unten im Dorf was erledigt.“

„Heh, happy Halloween.“ James überlegte erneut, welches Thema er ansprechen sollte, aber Scorpius' kurzes Auflachen ließ ihm nicht genug Zeit für eine Entscheidung. „Ich –“

„James!“ Vom Schlosseingang winkte seine kleine Schwester ihm, lief los und hüpfte den Hang herunter auf ihn zu. „Warte auf mich, hey!“

James hatte sich kein Stück bewegt. Er verdrehte in Scorpius' Richtung die Augen, bekam dafür noch ein kleines Schmunzeln. Scorpius' Lächeln hob die Temperatur immer etwas an. „Wir sehen uns.“

„Viel Spaß beim Training, James.“ Scorpius drehte sich mit einem Winken weg und bog zu Hagrids Hütte ab. Auf halbem Wege kreuzte er Lily, die ihn im Vorbeirennen anlächelte und beinahe über einen Maulwurfshügel stolperte. Hochrot im Gesicht und außer Atem erreichte sie James.

„Süß“, keuchte sie.

James runzelte die Stirn.

„Malfoy?“ Lily rieb sich die Seiten, musste anscheinend schmerzhaft Stiche ertragen. „Er ist süß. Hat was, findest du nicht?“

Scorpius hatte was, ja. Er war süß, sah gut aus, hatte etwas unsagbar Positives an sich, das die Anziehung verdoppelte. James vermied den Blick rüber zu Hagrids Hütte, zu Scorpius, und zog seine Schwester mit sich zum Stadion. „Lass das nicht Mum oder Dad hören“, murmelte er.

„Was habt ihr miteinander besprochen?“, fragte Lily neugierig. „Selten genug, dass du bei einem Slytherin nicht deine Fäuste sprechen lässt. Also?“

„Nichts“, sagte James. Am liebsten wollte er schnell vergessen, wie wenig er überhaupt rausbekommen hatte.

„Hat er eine Freundin?“

James hatte keine Ahnung, und noch weniger wusste er, was er darauf antworten sollte. Er hatte keinen Gedanken daran verschwendet und wollte auch nicht, dass seine Schwester Gedanken an sowas verschwendete.

„Wer hat eine Freundin?“ Von hinten schloss ein weiterer Teil des Teams auf. Sein Cousin Fred drängte sich mit einem großen Schritt zwischen James und Lily, präsentierte ein enormeres Grinsen als sein Gesicht erlaubte. „Hast du wieder jemanden und uns nichts gesagt, Jamie?“

„Nein.“ James griff an Fred vorbei, packte seine Schwester am Arm und schubste sie vorwärts, bevor sie sich in unwichtigem Klatsch verlor. Die Gefahr bestand bei jedem Training, dass sie sich die Hälfte der Zeit verquatschte, und dafür hatte er sich das Feld nicht zurückgeholt. Wie auch immer er das geschafft hatte.

Er eskortierte Lily weiter zum Stadion und wurde sie in der Umkleide endlich los. Dafür musste er beim Umziehen die bohrenden Blicke seines Cousins ertragen. Freds Aufmerksamkeit blieb bei ihm, bis sie in der Luft waren und er einen Klatscher hatte, der ihn ablenkte.

James hatte weder Zeit noch Lust sich mit solchem Scheiß aufzuhalten. Mädchen, Beziehungen waren besonders seit ihrem fünften Jahr das Thema Nummer eins. Ein Trend, der auch in seinem letzten Jahr noch nicht abgeklungen war. Es schien nur wichtiger zu werden. Dabei war es bloß anstrengend eine Freundin zu haben und viel bekam man dafür nicht zurück. Außer Stress.

Wenn Scorpius sich damit aufhalten wollte, ging ihn das nichts an. James hatte eine Mannschaft, auf die er sich konzentrieren musste.

Über dem Quidditch-Stadion hing inzwischen ein dichter grauer Teppich. Durch die schmalen Risse der Wolkenmauer leuchtete der Schein eines gelben Blitzes durch. Donner erschütterte den Himmel. James fing den Quaffel mitsamt Regentropfen aus der Luft.

„Seh ich wie der verdammte Tarring aus, Nummer drei? Wenn du zwei Meter vom Tor entfernt den Quaffel kriegst, dann schießt du verdammt nochmal und passt nicht. Ist das so schwer zu verstehen?“ James warf den Lederball zurück zu dem neuen Jäger. Seine Teamkameraden hatten alle miteinander Nummern, also nannte er sie auch bei ihnen, bis auf seinen Cousin und seine kleine Schwester.

Letztere schoss mit ihrem brandneuen Besen an seine Seite. „Vielleicht einen Freund?“

„Was?“, fragte James, während er das Jäger-Manöver im Auge behielt. Diesmal klappte es besser, aber der Hüter hatte keinerlei Schwierigkeiten den schwachen Schuss abzufangen. James bekam den Quaffel zugeworfen und beförderte ihn gleich wieder an die Nummer vier. „Nochmal!“

„Malfoy“, sagte Lily. „Vielleicht ist es keine Freundin, sondern ein Freund. Die hübschen Jungs sind entweder vergeben oder schwul.“

James drehte seinen Besen herum, um seine Schwester anzusehen. Sie baumelte mit den Beinen. „Hast du den Schnatz gefangen?“

Lily öffnete ihre Hand und ließ den kleinen goldenen Ball frei. Er zischte sofort an James' Ohr vorbei in den düsteren Himmel. Lily blickte ihm nach. „Es fängt an zu regnen. Sollten wir nicht Schluss machen? Sonst werden wir noch alle nass.“

„Beim Spiel hören wir auch nicht auf, wenn es anfängt zu regnen. Reiß dich zusammen. Es ist nur Wasser.“

Ein Tropfen Wasser traf Lily anscheinend im Augenwinkel, so wie sie die Lider zusammenkniff. „Hoffentlich regnet es beim Spiel nicht. Ich hab Mum und Dad geschrieben, ob sie es sich anschauen kommen. Ist doch mein erstes Mal in Action.“

„Mum und Dad kommen nicht zu den Spielen“, sagte James langsam und deutlich, als hätte er es nicht schon hundert Mal gesagt. „Mum ist einmal gekommen, weil du sie als Kleinkind hergeschleppt hast. Such den Schnatz, Lily.“

Lily lenkte ihren Besen unmotiviert herum und kehrte nach einem Schlenker an James' andere Seite zurück. „Hastings hat eine Freundin, oder?“

James behielt die letzten Bewegungen seiner Jäger im Auge. „Wer?“

„Slytherins Kapitän. Du weißt schon. Der dich heute Morgen beim Frühstück angesprochen hat. Vorher hab ich ihn mit Malfoy reden sehen. Vielleicht –“

„Was?!“ James drehte den Kopf. Gleich darauf traf ihn etwas Hartes an der Schläfe. „Autsch!“

„Ups.“ Lily flog unter ihn und fing den Quaffel auf, der James fast vom Besen gefegt hatte. Sie lächelte breit. Ihre dunklen Augen strahlten vor Hohn. „Das sollte dir aber nicht passieren, *Captain*.“

James knirschte mit den Zähnen. Er schnappte seiner Schwester den Quaffel aus den Händen und schleuderte ihn zurück an den Hüter. „Fang den verfluchten Schnatz, Lily“, presste er hervor. Eine Böe schlug ihm Regen ins Gesicht, als er sich den anderen zuwandte. „Weitermachen! Bin sofort wieder da!“ Er steuerte im Sturzflug auf den Boden zu, entschied sich aber dafür gar nicht erst abzusteigen und raste im Rekordtempo aus dem Stadion.

Erst einige Meter von Hagrids Hütte entfernt sprang er von seinem Besen. Wasser spritzte bei jedem seiner Schritte aus dem vollgesogenen Rasen. Die Regentropfen wurden mit jeder Sekunde größer, schlugen eisig auf die Haut und hatten ihn fast vollständig durchnässt, als er das Kürbisfeld erreichte.

„Du widerlicher kleiner Mistkerl!“, brüllte James.

Scorpius schreckte herum, das Gesicht halb von seiner Kapuze verdeckt und den Schneckenschutz in beiden Händen. Nasse Haarsträhnen hingen vor seinen Augen. Er blinzelte gegen den Regen.

„James?“

James warf seinen Besen auf den Boden. Er brauchte beide Hände, um Scorpius am Kragen zu packen, herumzuzerren und gegen die Holzwand der Hütte zu werfen.

„Ich wusste es“, schnauzte er. „Ich wusste, dass du was damit zu tun hast. Denkst du, du kannst deine Slytherin-Spielchen mit mir abziehen, ohne dass ich was davon mitbekomme? Nur, weil wir zwei, drei nette Worte miteinander gesprochen haben?“

„Ich – Ich hab keine Ahnung, wovon du sprichst.“

„Du hast Hastings dazu gebracht, mir das Feld zu überlassen!“ Er zerrte Scorpius auf die Zehenspitzen, bekam ihn so auf Augenhöhe. „Wie? Warum?!“

Der Ruck hatte Scorpius‘ Kapuze heruntergerissen. Zerraut und geschockt schaute er James an. „Ich hab nur... Ich...“

James packte ihn fester, drängte ihn dichter an die Wand. „Was?“

Scorpius‘ Atem ging abgehackt. Er war warm auf James‘ Lippen. „Ich... wollte mich revanchieren. Mehr nicht. Du warst so frustriert wegen dem Feld, dass ich was machen wollte.“

„Ja, sicher“, knurrte James. Er spürte Scorpius‘ Puls unter seinen Fingerknöcheln rasen. „Wieso sollte der verlogene Bastard von Kapitän da mitmachen, hm?“

„Weil...“ Scorpius zögerte. Rote Flecken hoben sich von seinen nassen, blassen Wangen ab. „Du hast ihn mit einem Mädchen gesehen, richtig? Mit dem Mädchen ist er in den Gemeinschaftsraum gekommen, als ich gegangen bin. Das war nicht seine Freundin. Ich hab ihm gesagt, dass mir das seiner Freundin gegenüber rausrutschen könnte, wenn er dir das Quidditch-Feld nicht zurückgibt.“

James‘ Finger lockerten sich zitternd. Er erneuerte seinen Griff, fester diesmal, und beugte sich nah Scorpius heran. „Also bist du ein manipulativer, durchtriebener Slytherin.“

„Ich wollte –“

„Genauso, wie der Rest deiner Bande. Ihr seid alle so, ich weiß gar nicht, wieso ich was anderes geglaubt habe. Ich dachte ernsthaft, du wärst in Ordnung.“

Scorpius schüttelte hilflos den Kopf. „James...“

„Was? Los, sag schon. Versuch dich rauszureden.“

„Ich wollte dir bloß helfen“, sagte Scorpius leise.

„Du denkst also, dass ich alleine nicht klar komme, was? Dass ich ohne Hilfe wegen ein paar Slytherins heulend zusammenbreche? Da hast du dich geschnitten. Ich brauche weder deine noch die Hilfe von irgendjemand anderem.“ James hatte schon viele Slytherins so in der Enge gehabt. Er wusste, wie schnell sie zu wimmern anfangen, ihre große Klappe nicht mehr aufkriegen und wie das letzte Blatt im Herbst zitterten. Scorpius zitterte, aber in seinen Augen lag kein Hinweis auf Angst. James packte ihn an der Kehle. „Warum? Du hast mir das ‚Wie‘ erklärt, jetzt will ich das echte ‚Warum‘.“

„Ich wollte dir helfen“, wiederholte Scorpius, noch immer weit davon entfernt eingeschüchtert zu sein.

„Den echten Grund“, blaffte James.

„Das *ist* mein Grund!“

„Lüg mich nicht an! Sag mir, was du vorhast. Warum hast du das getan?!“

Scorpius holte tief Luft. „Vielleicht wollte ich dir Zeit für ein Butterbier mit mir verschaffen.“

„Siehst du. Du bist ein hinterhältiger, manipulativer... äh... Was?“ James stockte. Seine Hand lag kraftlos auf Scorpius' Hals. „Wieso das?“

Scorpius blinzelte. Regentropfen hingen in seinen Wimpern. „Was denkst du wieso?“

James hatte darauf so viele Antworten, vorgefertigt von Jahren voller Vorurteile, aber keine davon kam ihm über die Lippen. Dafür kamen Scorpius' Lippen näher. James schoss vor und küsste ihn.

Vor Schock krachte Scorpius' Faust gegen seine Rippen, verursachte nicht genug Schmerzen, um ihn loszubekommen, und klammerte sich dann so fest, dass sich zu lösen gar nicht mehr in Frage kam. Seine Lippen waren weich und warm, Regen rann während der Bewegungen zwischen ihre Münder. Scorpius' Haut brannte unter James' Fingern. Zu heiß.

James zuckte zurück, wie vor einem offenem Feuer. Der Regen kühlte ihn nicht ab. Scorpius lehnte an der Wand und atmete schwer in seine Handfläche, nicht in der Lage einen Ton herauszubringen. James nutzte das aus, flüchtete zur Seite und sammelte seinen Besen von der nassen Erde auf.

„Ich muss zurück zum Training“, murmelte James mehr zu sich selbst, stieg auf den Besen und sauste zurück zum Stadion. Regen und Wind schlugen ihm entgegen, klärten seinen Kopf aber nicht.

Er fing heute keinen einzigen Quaffel mehr.

Ein halbes Date

Aus dem Schloss liefen scharenweise Schüler über den Hang in Richtung Hogsmeade. James beobachtete sie etwa zwanzig Meter tiefer vom Bootshaus aus. Er hatte es seinen Cousins gerade noch einmal erklären müssen, bevor sie sich am Schlosseingang getrennt hatten, aber Hogsmeade würde von ihm heute keinen Besuch bekommen. Dieser Tag war für eine extralange Trainingsstunde reserviert.

James stieß das Ruderboot ins Wasser. Extralang und anstrengend, bis er an nichts anderes dachte, als an den Schmerz in seinen Muskeln. Nicht an das Spiel, an seine unmotiviert Mannschaft, wie mies es bei ihm selbst lief... oder an Scorpius Malfoy. James schmiss das Ruder ins Boot und sprang hinterher. Er konnte nicht aufhören daran zu denken. Dieser eine Moment, nicht einmal eine Minute lang, verfolgte ihn an die unpassendsten Orte.

Er hatte Scorpius geküsst, ja, aber er wollte nicht darüber nachdenken wieso.

„Hey.“

James hatte die Ruder ins Wasser gesetzt und tat seinen ersten Schlag, als die Stimme ihn erreichte. Auf dem Steg stand Scorpius und lächelte ihn an.

James schluckte. Er hatte es so lange geschafft Scorpius aus dem Weg zu gehen – wenn man so viele Geheimgänge wie er kannte, war das allerdings nicht besonders schwierig. „Was willst du denn hier?“

„Ich schulde dir ein Butterbier, schon vergessen?“ Scorpius hockte sich hin und streckte die Hand aus, erwischte das Boot am Ende. Er würde es kaum festhalten können. Ein Zug und er würde ins Wasser gerissen werden. James spannte alle Finger um die Ruder. Er sollte genau das tun. Scorpius ins kalte Wasser werfen.

James atmete tief durch und vermied es Scorpius direkt anzusehen. „Ich geh nicht nach Hogsmeade. Hab zu tun.“

„Hast du diese Woche noch nicht genug trainiert?“, fragte Scorpius beinahe stichelnd. Er hatte erst dafür gesorgt, dass James sein Mannschaftstraining nicht alleine und ausgerechnet heute absolvieren musste. Weil er ein manipulativer Bastard war. Letzten Endes hatte es nicht viel gebracht. Seine Mannschaft war unter der Woche zu sehr mit Teenager-Dramen beschäftigt, und James hatte Schwierigkeiten sich zu konzentrieren. Das Spiel rückte immer näher. Er befürchtete, dass es nicht gut ausgehen würde. Das durfte er nicht riskieren.

„Man kann nie genug trainieren.“

„Einen halben Tag wirst du dir nicht freinehmen können?“

„Ich...“ James machte den Fehler Scorpius direkt anzusehen. Seine Gedanken wollten wandern, genau in die falsche Richtung, nämlich nach Hogsmeade, einem Schluck Butterbier, den er auf Scorpius' Lippen schmecken könnte. Er hatte noch nie einen Jungen geküsst, und dafür, dass es so falsch sein sollte, hatte es sich viel zu richtig angefühlt.

„Ich hab eine Idee.“ Scorpius hüpfte kurzerhand vom Steg und landete mit beiden Füßen in James' Boot. Es schaukelte heftig und Wasser schwappte hoch bis an den Rand. James' hielt beide Ruder fest in den Händen, als Scorpius sich gegenüber von ihm hinsetzte.

„Was soll das werden?“, fragte er.

„Ich hab einen Kompromiss für dich“, sagte Scorpius munter. „Du ruderst uns rüber bis zum Bahnhof, wir machen einen Abstecher in die Drei Besen für ein Butterbier und dann ruderst du uns wieder zurück. Was hältst du davon?“

James hatte keine Ahnung, wieso er einen Kompromiss eingehen sollte. Er schuldete Scorpius rein gar nichts, und Scorpius hatte sich angeblich bei ihm revanchiert. Natürlich hatte er ihm das Quidditch-Feld nicht ohne Hintergedanken verschafft. Slytherins taten nie irgendetwas ohne Hintergedanken.

Scorpius hatte viel für ihn getan, um sich ein paar Sympathiepunkte zu erschleichen. Er hatte sich Slytherins Kapitän vorgenommen. Das riskierte nicht jeder in diesem Schloss.

James seufzte. „Meinetwegen.“ Er wich Scorpius' Blick und vor allem seinem strahlenden Lächeln aus, schaute nach hinten und ruderte los. Ein Zug nach dem anderen unter Scorpius' wachsamen Augen.

Die Sonne stand hoch am klarblauen Himmel und spiegelte sich auf der Wasseroberfläche. James' Ruderschläge schickten Wellen los, die die Reflektion des gelben Kreises ins Wabern brachten. Warm war es nicht, der Herbst hatte die dunkelsten Blätter bereits von den Bäumen des Verbotenen Waldes gerissen, aber jeder Zug schickte Hitze durch James' Muskeln. Und dann war da noch Scorpius, keinen Meter von ihm entfernt. James wurde auch in seinem T-Shirt zu warm.

„Bringt das wirklich was oder bist du wieder wütend?“, fragte Scorpius, als sie etwa in der Mitte des Sees angekommen waren.

„Bringt was“, murmelte James. „Sei's nur, dass ich Muskeln an den richtigen Stellen aufbaue.“ Er wagte den Kopf wieder nach vorne zu drehen, bevor er einen steifen Nacken bekam. Scorpius hatte seine Umhängetasche auf den Schoß gezogen, schaute auf seine verkreuzten Fußknöchel. Er hatte bis eben wunderbar so getan, als würde ihm diese Situation nichts ausmachen, aber gerade wirkte er doch verlegen. James schmunzelte. „Findest du nicht?“

Scorpius grinste zurück. Etwas lockerer lehnte er sich im Boot zurück. „Dafür hab ich nicht genug gesehen.“

„Mir ist leider nicht warm genug, um das zu ändern.“ James stolperte über seine Worte, obwohl sie ihm so leicht über die Lippen kam. Er räusperte sich und wappnete sich gegen jeden Flirtversuch. Soweit würde er es nicht kommen lassen. Schlimm genug, dass er Scorpius nicht einfach ins Wasser gestoßen hatte. Das hätte alles beenden können. Und jetzt musste er unweigerlich das Gespräch führen, dem er solange aus dem Weg gegangen war, ermunterte es sogar.

Scorpius ging in eine ganz andere Richtung. „Bist du nervös? Wegen dem Spiel?“, fragte er.

James runzelte die Stirn. „Nervös?“

„Du trainierst so viel. Mehr als alle anderen zusammen.“ Scorpius machte keinen Hehl daraus, dass das maßlos übertrieben war. James würde einen Quaffel fangen können, hätte er genug trainiert. „Entweder macht's dir wirklich Spaß oder du bist nervös.“

„Keine Ahnung.“ James legte mehr Kraft in seine Züge. Seine Stimme spannte sich über die Worte. Das Tempo, Scorpius' und sein eigenes Gewicht zerrten allmählich an seiner Kondition. Das Ufer kam zum Glück immer näher. „Ich will, dass es so gut wie möglich läuft. Mehr nicht.“

„Klingt nach Spaß.“ An Sarkasmus sparte Scorpius bei dieser Aussage nicht, was James nicht auf sich sitzenlassen konnte.

„Quidditch ist nicht nur Spaß.“ Manchmal hatte es gar nichts mit Spaß zu tun. „Du kannst nicht erfolgreich sein, wenn du es nicht als Sport ernst nimmst. Mein Vater hat früher in der Schule gespielt, nahezu all meine Onkel auch, meine Mutter war sogar Profi. Du solltest hören, wie man bei uns zu Hause über die Liga redet.“

Scorpius schien die Vorstellung amüsant zu finden. Das war es leider nicht immer. „Klingt eher nach Druck als nach Spaß“, korrigierte sich Scorpius und diesmal klang es ehrlich.

James konzentrierte sich härter auf die Ruder. „Es wäre spaßiger, wenn Slytherins nicht solche Mistkerle wären. Mit ehrlichen Mitteln haben sie keine Chance zu gewinnen.“

„Betonung auf ehrlich.“

James steuerte das Boot ans Ufer, scharf am Rand, sodass sie sie hart aufsetzten. Scorpius schubste es von seinem Sitz. Er landete hart mit den Knien auf dem Holzboden. James hörte den Schmerzenslaut und wartete auf dieselbe Genugtuung, die er bei jedem anderen verletzten Slytherin verspürt hatte. Sie blieb aus. Er packte Scorpius am Arm, zerrte ihn hoch und half ihm aus dem Boot heraus.

„Was soll ich anderes von ihnen erwarten? Ich hab dir erzählt, wie oft Kapitän Arschgesicht mir das Feld gestohlen hat“, sagte James. „Das ist nur die Staubschicht auf der Oberfläche aller Slytherin'schen Missetaten.“

Scorpius wischte sich Staub von den Knien und dem Saum seines Wollmantels. „Nimm's als Kompliment. Hastings hat Angst vor dir.“ Er klopfte James auf den Oberarm. Irgendwie freundschaftlich. „Oder zumindest Respekt.“

James wurde kalt. Eine Windböe erwischte ihn und trocknete den Schweißfilm auf seinen blanken Armen, trieb eine Gänsehaut an ihnen hoch. Er rieb sich die Stelle, die Scorpius so belanglos abgeklatscht hatte, und spürte einen merkwürdigen Kloß im Hals.

Der Weg nach Hogsmeade war kurz. Zusammen stiegen sie einen Abhang hoch zum Bahnhof. Der Hogwarts-Express stand hier, leuchtendrot und wie zur Abfahrt bereit, aber unbenutzt bis zu den Ferien. Von hier aus war es ein Katzensprung durch goldenes Laub ins Dorf. Andere Schüler kamen ihnen entgegen, hauptsächlich Drittklässler auf ihrem ersten Weg zur Heulenden Hütte. Seine Schwester war nicht dabei, und dafür war er dankbar. Lily hatte gerade erst aufgehört ihn über Scorpius Malfoy auszufragen. Noch einmal wollte er sie nicht abwimmeln müssen.

Der Wind nahm an Kraft zu. James fröstelte.

Scorpius stoppte, nahm seine Tasche ab und knöpfte seinen Mantel auf. Darunter hatte er Pullover aus grauer Wolle. Den Mantel reichte er an James weiter. „Hier.“

James hob abwehrend die Hände, aber Scorpius nutzte das aus, um ihm den Mantel aufzudrücken.

„Ich hab dich hier rausgeschleppt. Wenn du dich meinetwegen kurz vorm Spiel erkältest, hältst du das noch für ein mieses Spielchen.“

James verdrehte die Augen, zog den Mantel aber über. Es war warm darunter, trotz der leichten Fütterung, und der Stoff roch nach Scorpius. Besonders an den Schultern war der Mantel zu eng. James ließ ihn offen und streckte beide Arme aus. „Gut so?“

Scorpius nickte zufrieden und stieß ihn vorwärts. Bis zu den Drei Besen sprachen sie nicht viel miteinander, vor allem nicht über das Offensichtliche. Was das hier werden sollte. Sie hatten sich geküsst, ja, aber darum ging es nicht. Scorpius hatte diesen... Ausrutscher mit keinem Wort erwähnt. James hätte ihn am

Steg stehenlassen, hätte er das getan. Gerade wollte er selbst am liebsten nachfragen... oder Scorpius hinter den nächsten Baum, die nächste Straßenecke ziehen und noch einmal küssen. Er tat keins von beidem, hüllte sich stattdessen in grimmiges Schweigen und würgte jeden von Scorpius' Konversationsversuchen knapp ab.

Vielleicht konnte er ihm im Laufe des Nachmittags austreiben, was immer er sich über James Potter zusammengereimt hatte.

In den Drei Besen war es ziemlich voll, aber für das erste Hogsmeade-Wochenende des Jahres ließ es sich noch einigermaßen aushalten. Sie fanden einen Platz relativ weit hinten an einem Fenster. Scorpius rutschte bis zum Fenster und James setzte sich neben ihn, dachte sich nichts dabei. Er schaute sich um. Es war eine ganze Weile her, dass er hier gewesen war. Er wusste nicht mehr, ob es ihm Spaß gemacht hatte.

Die Bänke kamen ihm schmaler vor. Zwischen Scorpius und ihm war gerade eine Hand breit Platz. Scorpius stützte sich auf seiner Handfläche ab, schloss so die Lücke. Seine Fingerspitzen streiften James' Oberschenkel, versteckt unter der herabhängenden Seite des Mantels, aber trotzdem spürbar.

„Also, hast du –“ Scorpius wurde von der Kellnerin unterbrochen, die ihre Bestellung aufnehmen wollte. Er lächelte, offen und freundlich, ansteckend wie immer, aber die Kellnerin ließ das kalt. „Ein Butterbier, bitte.“

„Wasser“, bestellte James und bekam dafür nicht nur die hochgezogene Augenbraue der Kellnerin zu sehen.

„Wasser? Das soll ein Scherz sein“, sagte Scorpius.

„Ich schütt den Kram nicht in mich rein. Weißt du, was da alles drin ist?“ James winkte in Richtung der Kellnerin ab. „Nichts gegen Sie.“

Die Kellnerin tippte genervt ihre Feder gegen den kleinen Schreibblock, aber Scorpius scherte sich wenig um sie. „Du bist doch nicht den ganzen Weg hier runter gekommen, um ein Wasser zu trinken.“

„Anscheinend... doch.“ James hob die Hände, gestikuliert ratlos unter dem scharfen Blick der Kellnerin. „Ich bin hier, weil du mich genervt hast.“

„Gut, dann lass ich mal den Slytherin raus. Ich hab dich auf ein Butterbier eingeladen. Wenn du kein Butterbier willst, muss ich dich die nächsten Monate immer wieder auf eins einladen. Willst du das?“ Scorpius wartete ab, behielt jeden zuckenden Muskel in James' Gesicht im Auge, und lächelte schließlich. Zur Kellnerin sagte er: „Zwei Butterbier und dazu ein Wasser, damit der Herr sich aussuchen kann, was er in sich reinschüttet.“ Als sie davon stöckelte, noch genervter als zuvor, lehnte Scorpius sich zu James. „Wenn die wüsste, wie viel Trinkgeld ihr gerade entgangen ist.“

Ein Grinsen breitete sich auf James' Gesicht aus, ohne dass er etwas dagegen unternehmen konnte, und er schüttelte langsam den Kopf. „Du bist böse.“

„Du wusstest, was dich erwartet“, sagte Scorpius schulterzuckend, und James lachte. Anscheinend etwas zu laut.

„James?“ Neben ihm tauchten Fred und Louis auf, Letzterer noch sichtlich angefressen von der barschen Abfuhr, die James ihnen vorhin erst erteilt hatte. Fred grinste schon wieder. „Wusste doch, dass das deine Lache war. Du hast es dir anders überlegt. Cool!“ Er plumpste auf die gegenüberliegende Sitzbank.

Louis setzte sich neben ihn. „Ich dachte, du hättest keinen Kopf für mehr als Training. Was hat dich umgestimmt?“

„Na ja, äh...“ James linste zu Scorpius, dem das Ganze nicht so unangenehm zu sein schien, wie ihm. „Ich wurde gezwungen. Das ist... äh...“

Scorpius schaute ihn abwartend mit gehobenen Brauen an.

„Scorpius Malfoy, ich weiß.“ Louis streckte die Hand über den Tisch aus und schüttelte Scorpius. „Ich bin Louis. Das ist Fred.“

„Ich weiß“, ahmte Scorpius Louis' gönnerhaften Tonfall nach. Er schüttelte auch Freds Hand. „Man sollte seine Weasleys kennen, nicht wahr?“

„Also, Scorpius, wie hast du es geschafft James hier rauszulocken?“, fragte Louis.

„Ich hab Schulden zu begleichen“, sagte Scorpius. Die Kellnerin brachte ihnen ihre Bestellung, ignorierte Fred und Louis aber vollkommen. „Ein Butterbier, um genau zu sein. Wollt ihr auch was trinken?“

Die Kellnerin hatte sich schon umgedreht. Mit einem Schnauben schaute sie über die Schulter, zückte abwartend ihren Block.

„Wir hatten schon“, sagte Fred. Er zuckte zusammen, als die Kellnerin ihren Block zuschnappen ließ und in ihre Schürze rammte, bevor sie einen anderen Tisch aufsuchte. Fred räusperte sich. „Dads Laden hier hat eine neue Lieferung gekriegt. Super Zeug. Willst du's dir mit uns ansehen, Jamie?“

Louis lehnte sich schräg über den Tisch, als würde so nur Scorpius hören können, was er sagte. „Weißt du, James war mal lustiger drauf.“

James schnappte sich das Wasserglas. Es zitterte in seiner Hand. „Und du warst mal weniger zickig als all deine Schwestern zusammen.“

Scorpius lachte. „Ich find ihn immer noch lustig.“

James grinste ihn an. Er fand Scorpius' Hand auf der Sitzbank und gab ihr einen Klaps, erwischte aber nur den Mantel und streichelte unfreiwillig über Scorpius' Handrücken, als er den Stoff zur Seite zog. Scorpius griff seine Finger, hielt sie fest, und James rang mit sich, bevor er sie wegzog.

„Gut, dann lassen wir euch zwei alleine Spaß haben.“ Louis sagte das mit einem Schmunzeln, das James gar nicht gefiel. „Hat mich gefreut, Scorpius. Fred, kommst du?“

„Ja, aber –“

„Fred“, presste Louis eindringlich zwischen den Zähnen hervor.

Fred schmolte, rutschte auf Louis' freigewordenen Platz und griff James' Butterbier. „Trinkst du ja eh nicht.“ Er leerte es in einem einzigen Zug und folgte Louis mit einem Schnurrbart aus Schaum.

„Toll“, murmelte James und seufzte.

Scorpius nickte. „Jetzt muss ich dir beim nächsten Hogsmeade-Besuch noch eins ausgeben.“

„Nein“, krächzte James. Er nahm einen großen Schluck Wasser, um seine Kehle zu befeuchten. „Sie denken, das hier wäre ein Date.“

Scorpius verschluckte sich an seinem Butterbier. Er sagte nichts, wischte sich nur den Mund trocken.

James behielt ihn scharf im Blick. „Das ist kein Date.“ Seine Stimme wackelte. „Oder?“

„Es kann kein Date sein, wenn du das nicht willst.“ Der Abstand zwischen ihnen schien größer zu werden, während Scorpius noch einen Schluck trank. „Oder solange du dir nicht einmal meinen Namen merken kannst.“

„Ich kenn deinen Namen.“ Bei Scorpius' skeptischem Blick grinste James. „Malfoy.“

Scorpius' Lächeln kam zurück, und so gefiel er James auch viel besser. Er tätschelte Scorpius' Schulter, drückte sie kurz, folgte dem Pulloverkragen bis zu seinem Nacken. Die Haut dort war blass, nichts im Vergleich zu seinen verdammt hellen Haaren. James fragte sich, was von beidem wohl weicher war, und das wollte er sich nicht fragen.

„Du... hast aber auch einen komplizierten Namen“, sagte er.

„Willst du was wissen?“ Scorpius rutschte näher, bis sein Oberschenkel gegen James' drückte, und so viel Nähe hatte er nicht bezweckt. „Mein voller Name ist Scorpius Hyperion.“

James gluckste. Seine Nervosität verfolgte und er schob den Kopf vor, fragte nach: „Ernsthaft?“

Scorpius hob die Schultern. „Versuch mal auf eine Beleidigung zu kommen, die ich deswegen noch nicht gehört habe.“

Er hatte sich nicht lustig machen wollen, aber großartig entschuldigen konnte er sich für seinen Lacher auch nicht. Es gab höchstens eine Sache, mit der sein Verhalten wiedergutmachen konnte.

„Willst du was wissen?“ James senkte die Stimme. „Mein zweiter Vorname ist Sirius. Auch zum Schießen, und wenn du das jemandem verrätst, muss ich dich leider töten.“

Schmunzelnd schlug Scorpius ihm locker gegen die Brust, nahm seine Hand aber nicht wieder weg. „Das hättest du dir überlegen sollen, bevor du es einem heimtückischen Slytherin anvertraust.“

Kurz zögerte James, dann schob er seine Hand über Scorpius' Hals hoch in das kurze Haar in seinem Nacken. „Vielleicht hab ich's mir überlegt?“ Er beugte sich vor, und Scorpius ließ ihn jeden Zentimeter ungehindert vordringen. Sein Atem kam schwer über seine geöffneten Lippen.

Ein Knall ertönte, eine ganze Reihe sogar. Jemand trommelte gegen das Fenster. James schreckte zurück und Scorpius herum. Hinter der Scheibe stand der Fettsack mit seinem Slytherin-Freunden, wegen denen Scorpius von einer Klippe gefallen war. Alle streckten ihre Zunge heraus, schnitten Grimassen, die ihre Gesichter noch hässlicher machten, und verschwanden dann so laut lachend, dass man es durch die Scheibe hören konnte.

James verspürte zu einem gleichen Maße Erleichterung und Wut. Er nahm die Hand von Scorpius und ballte sie zur Faust. „Was war das denn?“

Der Rotschimmer auf Scorpius' Wangen entging ihm nicht. „Ein halbes Dutzend Idioten?“

„Denen sollte ich zeigen, was ich von Idioten halte.“

Scorpius hielt ihn fest, bevor er aufstehen konnte, zog James mit beiden Händen wieder auf seinen Platz. „Lass es gut sein, James.“

Über die Rückenlehne der Sitzbank behielt James die Tür im Auge. Es dauerte keine dreißig Sekunden, dann kam diese Bande mieser Slytherins herein, immer noch allesamt grinsend, und als sie James entdeckten fingen sie schon wieder an zu lachen. Nur galt das nicht James. Sie glotzten direkt an ihm vorbei zu Scorpius.

„Hey, Malfoy!“, rief der Klops, der James mit jedem Mal fetter vorkam. „Hast du dir ein Date beim falschen Ufer gekauft?“ Er sagte das, als wäre Scorpius der letzte Mensch auf Erden, der eine Verabredung bekommen würde, und seine Freunde lachten, als teilten sie diese Meinung.

Scorpius schien das im Gegensatz zu James nicht zu kratzen. „Du könntest dir nicht einmal für ganz Gringotts ein Date kaufen“, rief er lässig über die Schulter zurück. „Jedes Mädchen in Hogwarts würde eher ihre Stiefel fressen, als Zeit mit dir zu verschwenden.“

James lachte darüber, und er gab sich keine Mühe leise zu bleiben.

„Ach, ja? Als würde irgendein Mädchen dich...“ Der Fettsack wurde von einem seiner Freunde unterbrochen, der ihm etwas zuflüsterte und dabei auf James deutete. Erst jetzt schienen die Slytherins ihn wirklich wahrzunehmen und wiederzuerkennen. Offensichtlich erinnerten sie sich an das letzte Mal, dass James ihnen nahe gekommen war, und wichen an die Bar zurück, ohne ein weiteres Wort.

„Schau dir das an“, murmelte Scorpius. „Erbärmlich bis in die letzte Pore.“

James schaute lieber Scorpius an. „So ganz anders als du.“ Er nahm Scorpius‘ Hand, die er immer noch auf seiner Brust spüren konnte, und drückte sie. „Deswegen würdest du auch ein Date bekommen. Vorausgesetzt du fragst danach.“

Scorpius blickte auf ihre verschränkten Hände und konnte seine Enttäuschung nicht verstecken, als James ihn wieder losließ. „Ach, meinst du?“

„So macht das fünf Galleonen“, sagte James mit einem Zwinkern. Er fing Scorpius‘ Faust ab, bevor er noch einen freundschaftlichen Klaps ertragen musste, und zog ihn auf die Beine. „Gehen wir.“

Scorpius zählte jeden Sichel ab, den er der Kellnerin für ihre unmotiviert Arbeit hinterließ, und folgte James aus den Drei Besen. Draußen wehte ein kühler Wind gefallene Blätter über die vollen Straßen. In der Menge von Schülern gingen sie auch zusammen unter und niemand schenkte der merkwürdigen Kombination Aufmerksamkeit. Sie schwammen gegen den Strom Schüler, der ans andere Dorfende schwappte. In Richtung Bahnhof ging niemand.

„Was haben die gegen dich?“, fragte James. Scorpius fragte ihn so viel und direkt, aber über sich schien er nicht viel zu sprechen. Zumindest konnte James versuchen das auszugleichen.

„Was denkst du?“, gab Scorpius zurück. Eine rhetorische Frage, auf die James die offensichtliche Antwort aber nicht geben wollte. „Ich bin ein Malfoy. Die Menschen beneiden uns um unser Gold und verachten den Rest von uns. Obendrauf hab ich James Sirius Potter wohl zu oft zu offensichtlich angestarrt.“

Nicht einmal die Erwähnung seines vollen Namens konnte ihn noch verlegener machen. Er war froh, dass draußen vorm Dorf keine anderen Schüler mehr waren, die sehen konnten, dass er gerade knallrot wurde.

„Was heißt oft?“, fragte er nach.

„Oh...“ Scorpius ging gar nicht weiter auf ihn ein. Er hatte das Ruderboot am Ufer wiedergefunden und lief durch das hohe, trockene Gras darauf zu. „Lass uns zusammen rudern. Was hältst du davon?“

James stieg kopfschüttelnd bis zum Wasser herunter und fasste das Boot am Ende, um es ins Wasser zu

schieben. „Wieso das denn?“

„Wieso nicht? Das wird lustig.“ Scorpius ließ ihm keine große Wahl, setzte sich ins Boot und schnappte sich eines der Ruder. Er hievte es mit beiden Händen an sich heran, beide Kiefer vor Anstrengung zusammengepresst.

„Meinetwegen“, murmelte James, gab den Boot den letzten Schubs ins Wasser und sprang hinein. Er zog Scorpius' Mantel aus, gab ihn zurück und streckte sich kurz. „Achte einfach darauf, dass wir in etwa zur gleichen Zeit rudern, sonst kommen wir keinen Meter voran.“

Scorpius nickte eifrig. Es war irgendwie süß, dass er sich darauf freute über den wirklich großen See zu rudern. Wenn er ein bisschen von dieser Motivation an James' Mannschaft abtreten würde, hätten sie den Quidditch-Pokal schon in der Tasche.

James schlug das Ruder ins Wasser, wartete auf Scorpius und zog es gleichzeitig durch. Die ersten Züge gingen schleppend, aber wenigstens vorwärts. Ein paar Meter später gerieten Scorpius' Züge aus dem Rhythmus, als er mehr Kraft einbüßte. Er stockte und schlug sein Ruder dann falsch herum ins Wasser. Sie drifteten nach links und drehten sich um hundertachtzig Grad. Scorpius schaute verwundert ins Wasser, und James konnte sich sein Lachen nicht verkneifen.

„Was denn?“, fragte Scorpius. Er suchte die Ursache immer noch im Wasser.

„Du ruderst in die falsche Richtung“, sagte James. „Mach das Gegenteil von mir. Nein. Das andere Gegenteil.“ Er brach erneut in Lachen aus, als Scorpius nur noch verwirrter aus der Wäsche schaute, und schüttelte sich richtig. Scorpius verpasste ihm schnaubend einen Tritt, erst dann beruhigte James sich. „Okay, komm her.“ James rutschte auf seinem Platz an den Rand und klopfte neben sich.

Scorpius stand auf, sehr wackelig in dem schwankenden Boot, und zog sein Ruder an James' Platz, setzte sich neben ihn. Erwartungsvoll schaute er James an, der zum Gewichtsausgleich Scorpius' Tasche auf den leeren Platz schmiss.

„Jetzt rudern wir beide in die gleiche Richtung. Sollte einfacher sein“, sagte James, gab Scorpius ein Zeichen und zog das Ruder in seinem Rhythmus durch. Es ging vorwärts, wenn auch ziemlich langsam. Scorpius hatte nach wenigen Metern schon zu kämpfen, trotz beider Hände an einem einzigen Ruder. Er biss die Zähne zusammen, seine Stirn knitterte unter der Anstrengung und seine Wangen liefen hochrot an. Aber er gab das Ruder nicht wieder an James ab, sondern hielt durch und beklagte sich nicht ein bisschen.

Hoch über den Bootshaus verschwand die Sonne langsam hinter den Zinnen von Hogwarts. Die Ländereien wurden in rötliche Abenddämmerung getaucht, die das Wasser nicht erreichte. Fast schwarze Tiefen taten sich unter ihnen auf. Seit der Mitte des Sees stand Scorpius der Schweiß auf der Stirn.

James musste grinsen. „Jetzt bist du mal ganz verschwitzt.“

Scorpius keuchte eher, als dass er lachte. „Sieht bei mir sicher nicht gut aus.“

„Wusste nicht, dass das bei irgendwem gut aussieht.“

Scorpius schaute ihn an, als wolle er etwas sagen, verkniiff es sich aber und versuchte stattdessen zu Atem zu kommen. James erlaubte ihnen eine kleine Ruderpause, in der Scorpius mit geschlossenen Augen den Kopf in den Nacken legte. Ein Schweißtropfen rann ihm über die Schläfe.

James griff ins Wasser und schleuderte eine Handvoll in Scorpius' glühendes Gesicht. Scorpius fuhr erschrocken zusammen. Er riss den Mund auf und kniff die Augen zusammen, während das kalte Seewasser

über seine Wangen lief. Ein Ausdruck zum Totlachen.

James presste seine nasse Hand gegen Scorpius' heiße Wange, kühlte erst die eine, dann die andere. „Du sahst aus, als könntest du eine Abkühlung gebrauchen.“

„Heh, danke.“ Scorpius wischte sich das Wasser von den Augen, ließ das Ruder dabei los. James hielt es für ihn fest, damit es nicht ins Wasser rutschte. Fast gleichzeitig bekam er eine Ladung Wasser von Scorpius ins Gesicht geschleudert. „Du aber auch.“

Tiefend suchte James nach Worten, fand aber nur mehr Lachen. Er schüttelte das Wasser aus seinen Haaren und ruderte die letzten Züge alleine, aber mit Scorpius dicht an seiner Seite. Fast lehnte er an James' Schulter.

„Eigentlich sollte ich dich dafür in den See stoßen“, sagte Scorpius. „Schwimmen kannst du bestimmt auch perfekt.“

„Find's heraus“, gab James zurück.

Scorpius sah verlockt aus und legte eine Hand auf James' Schulter, drückte ihn aber nicht über Bord. Sein verschmitztes Lächeln allein hätte das geschafft.

James lächelte zurück. „Danke.“

„Hey, ich überlege noch“, sagte Scorpius.

„Nein“, schmunzelte James. „Danke für heute. Ich *bin* nervös, scheißnervös sogar. Dieses Spiel ist so wichtig, und mir wird schlecht beim Gedanken daran, wie unvorbereitet wir uns diesen heimtückischen Hyänen stellen müssen. Also danke, dass du mich abgelenkt hast.“

Mit einem Ruck legte er am Bootssteg an und zog die Ruder ein. Scorpius kletterte vor ihm aus dem Boot, drehte sich aber auf dem Steg herum und hockte sich in etwa auf James' Höhe.

„Ich werde zwischen all den Hyänen stehen und dich anfeuern. Weil ich gerne für die Gewinnermannschaft bin.“ Scorpius hob die Hand, wie für einen weiteren freundschaftlichen Klaps, streichelte James am Ende aber über die Wange. „Viel Glück, James. Auch wenn du's nicht brauchst.“ Er stand auf und ging, während James' Wange brannte, als wäre er mit dem Gesicht voran ins Kaminfeuer gefallen.

James plumpste zurück ins Boot, ließ beide Ruder ins Wasser gleiten und presste die Finger gegen seine Lippen. „Scheiße...“ Er hätte Scorpius küssen sollen, als er noch die Chance dazu hatte.

Slytherin gegen Potter

Das Spiel fiel auf einen vernebelten Vormittag. James hatte schlecht geschlafen und sein Frühstück hatte schon auf dem Weg die Speiseröhre herunter eine Rebellion anzetteln wollen. Nicht einmal die frische Luft auf dem Weg zum Stadion beruhigte ihn. Seine Mannschaft hatte kaum Training hinter sich und war im Gegensatz zu Slytherins Team nicht schon eingeschworen. Das würde ein schlechtes Ende nehmen.

„Das wird gut“, sagte Fred, der neben ihm den Abhang herunterhopste. „Ich hab ein super Gefühl.“

James grinste darüber. Als Kapitän war er der Letzte, der sich etwas anmerken lassen durfte. Leider war er alles andere als gut darin seine Gefühle zu verschleiern. Und es sah nicht gut aus. Sie hatten die Hälfte des Weges hinter sich gelassen und kein anderer aus ihrer Mannschaft war auch nur in Blickweite. Sogar ein Teil des Publikums schien bemüht pünktlicher als seine Mannschaft zu sein.

Louis holte sie sogar ein. Im Schlepptau hatte er James' Bruder und ihre Cousine Rose.

„Viel Spaß, Jungs“, wünschte sie.

„Ich hoffe, du fällst vom Besen“, raunte Albus im Vorbeigehen.

James streckte den Fuß aus und stellte seinem kleinen Bruder ein Bein. Albus stolperte, fiel gegen Rose, die ihn noch stützen konnte, und warf James eine rüde Geste über die Schulter zu.

„Bruderliebe“, seufzte Louis. „Also, auf einer Skala von null bis zehn, wie wahrscheinlich ist es, dass du uns gleich vom Besen kippst, Jamie?“

„Ich falle nicht. Ich falle nie vom Besen“, sagte James augenrollend. „Ich gewinne dieses Spiel, wenn's sein muss auch alleine.“

Fred boxte ihm zwischen die Rippen. „Hey, ich bin auch noch da!“ Er schaute sich um. „Auch wenn ich nicht hoffe, dass das so bleibt...“ Von hinten holte das komplette Team von Slytherin auf. Kapitän Arschgesicht grinste von einem Ohr bis zum anderen, als er an James vorbeizog.

Sieben Slytherins, allesamt mit hämischen Grinsen auf den Lippen, hätten eine demütigende Angelegenheit werden können, aber kaum stimmte man das Lied der sieben Zwerge an, hatten auch Hyänen nichts mehr zu lachen. Fred lachte für ihr ganzes Haus, während die Slytherins säuerlich im Stadion verschwanden.

„Die anderen kommen sicher gleich“, sagte Louis, als James die Gelegenheit nutzte, um sich nach seinen eigenen Zwergen umzuschauen. Am Stadioneingang klopfte Louis Fred auf die Schulter und trennte sich von ihnen. „Viel Glück, Fred.“

James ging leer aus. Er brauchte auch kein Glück. Glück war etwas für Versager, die nicht genug trainiert hatten. Der Rest seiner Mannschaft konnte das Glück also gut gebrauchen – vorausgesetzt sie ließen sich dazu herab noch aufzutauchen.

„Scheint, dass er noch sauer auf dich ist“, sagte Fred viel zu munter dafür, dass sie anscheinend von den anderen vergessen worden waren.

„Wenigstens Lily könnte pünktlich sein“, murmelte James und schaute auf seine Uhr, als in die Ferne zu starren seine Laune nur verschlechterte. Er schüttelte den Kopf. „Warte, wieso sauer?“

„Weil du in Hogsmeade Scorpius Malfoy uns vorgezogen hast. Du verbrüderst dich mit dem Feind, James Potter. Die Konsequenzen werden apokalyptisch sein“, scherzte Fred in der Hoffnung, James‘ Stimmung aufzufangen. Er machte es nur schlimmer.

Gerade wollte James nicht an Scorpius Malfoy denken. Er brauchte einen freien Kopf für das Spiel, den er schon unter der Woche nicht gehabt hatte. Mit Unterricht, Training und ungesund vielen Hausaufgaben sollte keine Zeit sein, um eine verpasste Chance zu bereuen. Trotzdem verschwendete er viel zu viele Minuten genau daran.

„Da!“ Fred deutete auf ein Grüppchen aus ihrem Team, die beiden Jäger und der andere Treiber. Sie sahen müde und vollgestopft aus. Ein Wunder, wenn ihre Besen gleich problemlos abheben würden. All das schluckte James herunter, um die Motivation nicht noch mehr zu schrumpfen.

„Geht rein und zieht euch schon mal um“, presste er bemüht ruhig hervor. Fred nickte ihm zwar zu, aber entweder der Hüter oder seine Schwester würden gleich mehr als eine kleine Standpauke zu hören bekommen.

Jemand tippte ihm auf die Schulter. James drehte sich um, bereit seine Frustration rauszulassen, aber da war niemand den er anschreien konnte. Scorpius lächelte ihn an.

„Ich wollte dir nur nochmal viel Glück wünschen, James“, sagte er und scharrte unschlüssig mit dem Fuß, als wolle er noch etwas anderes sagen. „Viel Glück.“

James lächelte. „Danke.“

Scorpius riss den Blick von ihm los, grinste Fred an und bog dann mit einem Winken in Richtung Tribünen ab. Er verschwand in einem Meer aus grünen Fahnen und Schals.

Ein bisschen Glück tat seinem Magen doch ganz gut. Kribbelnde Wärme trieb ihm das Lächeln immer wieder ins Gesicht, wenn er es sich verkneifen wollte. Fred schaute ihn schon komisch an, vor allem, weil er ihren Hüter nicht in die Mangel nahm, als er angerannt kam, keuchend und schon vor dem Spiel am Ende. James schubste ihn vor sich her zu den Umkleiden, ließ den Schauer an Entschuldigungen über sich ergehen und fand sogar etwas wie aufmunternde Worte in sich.

Für ein paar Minuten vergaß er sogar, dass ihr wichtigster Spieler noch fehlte. Er steckte den Kopf durch den scharlachroten Umhang mit der goldenen Zwei auf dem Rücken und besah sich seine Mannschaft, aufgereiht auf den Bänken, bis auf Nummer sechs. Der Treiber lag mit seinem Schlagholz in den Armen auf der Bank und döste vor sich hin. James gab Fred ein Zeichen. Kurz darauf hallte ein Schmerzenslaut durch die Umkleide und alle waren wach. Fast alle.

„tschuldigung!“ Lily kam herein gestürmt, die Robe zum Glück schon übergezogen und das Haar wuschig zusammengebunden. „Ich hab verschlafen. Das Spiel ist mit glatt entfallen.“

„Entfallen?“ James zog seine Schwester mit einem Ruck von der lachenden Mannschaft weg. „Du kannst nicht auftauchen, wenn es dir gerade passt. Fang an, das hier ernster zu nehmen, Lily.“

„Komm runter. Du nimmst das hier *viel* zu ernst, James. Dabei hab ich später eine super Überraschung für dich. Am liebsten würde ich dir sofort davon erzählen.“ Sie trommelte aufgeregt gegen James‘ Brust, wirbelte strahlend herum und ließ sich auf die Bank neben Fred fallen, kuschelte sich an seine Schulter. Irgendetwas an ihrer Art trieb die Stimmung im Raum immer etwas in die Höhe, und James hoffte wirklich, dass es nicht daran lag, dass seine kleine Schwester das einzige Mädchen im Team war. Dann musste er alle seine Teamkameraden umbringen – und so schnell fand er kein neues Team.

„Also...“ James blickte auf seine Uhr. „Normalerweise würde ich eine pathetische Rede halten, um euch

jeden Tropfen Motivation aus den Muskeln zu quetschen... aber dafür ist es zu spät.“

„Wir hatten sogar epische Musik“, raunte Fred.

James würgte ihn ab. „Schlagt den Slytherins einfach die Fresse ein. Vielleicht verlassen sie das Feld dann hübscher.“

Das schien genug Motivation herauszuquetschen, jedenfalls bekam er unangenehm viel Applaus und scheuchte sein Team mit dem Besen aufs Feld. Im Stadion wartete noch mehr Applaus auf sie. Der Schiedsrichter, ein abgehalfterter Ex-Profi, dessen Namen er sich nur gemerkt hätte, wenn er es mal in die Nationalmannschaft geschafft hätte, wartete schon ungeduldig auf sie.

Slytherins Kapitän hatte sein überhebliches Grinsen wiedergefunden. Er streckte James die Hand entgegen, wie es vorm Anpfiff üblich war. James wollte die verschwitzte Hand nicht länger als nötig anfassen, wurde aber mit einem Ruck herangezogen.

„Nur zu deiner Info“, raunte der andere Kapitän. „Du hast es persönlich werden lassen.“

James wischte seine Handfläche an der Robe des anderen ab. „Mach mich nicht dafür verantwortlich, dass du den kleinen Captain nicht in der Hose lassen kannst.“ Er stieg auf seinen Besen, bevor er sich in einen Faustkampf mit riesigem Publikum quatschte, und stieß sich mit den anderen zusammen in die Luft. Dafür, dass sie wenig trainiert hatten, bekamen sie das überzeugend synchron hin.

Normalerweise beachtete er das Publikum kaum, aber heute driftete sein Blick kurz vor Anpfiff ab. In den rot-golden verhangenen Rängen hatte sich ein ungewöhnlicher Tumult gebildet. James interessierte sich mehr für die gegenüberliegende Seite. Beim Aufstieg hatte er einen hellblonden Haarschopf entdeckt. Scorpius lehnte direkt am Geländer der Tribüne, von silber-grünen Hauskameraden bis an den Rand gequetscht und kurz davor über das Geländer zu fallen. Er schenkte James ein unauffälliges Winken und ein Lächeln, das die Wärme zurück in seinen Magen trieb.

Der Quaffel wurde nach oben geworfen und James schnappte ihn aus der Luft, als würde er ohne Besen fliegen können. Er ließ Klatscher und gegnerische Jäger hinter sich, ignorierte auch sein eigenes Team für das Überraschungsmoment und schoss das erste Tor ehe die erste Minute abgelaufen war. Das Stadion vibrierte unter dem Jubel.

Es dauerte nicht viel länger, bis James den Quaffel wieder an sich gerissen hatte und, nach einem kurzen Passspiel mit Nummer drei, sein zweites Tor schoss. Das Dritte folgte bald darauf und mit dem vierten Treffer stieg der Zorn rot im Gesicht von Slytherins Kapitän auf. Der Kommentator amüsierte sich darüber prächtig: „Scheint als vermisse Hastings den Quaffel so sehr, dass er seine Farbe angenommen hat.“

Der Vorsprung drängte James dazu Nummer drei und vier zuzuarbeiten, bis sie jeweils auch zehn Punkte auf ihr Konto schreiben konnten. Mittlerweile stand die Mittagssonne über ihnen, blitzte ab und an zwischen dicken Wolken hervor. Eine dichte Nebelwand schob sich auf das Stadion zu. Lily hatte die leichte Phase den Schnatz zu fangen verpasst, aber das galt auch für Slytherins Sucher. James vertraute auf seine Schwester, aber er arbeitete immer auf einen Vorsprung von mindestens hundertfünfzig Punkten hin. Sicher war sicher, und dahin musste man auch erstmal kommen.

Bei neunzig Punkten Rückstand wurde Slytherin sauer. Zornige Slytherins waren gefährlich. James merkte das spätestens, als beide Klatscher gleichzeitig auf ihn zurasten. Er duckte sich unter ihnen, worauf die Bälle lautstark gegeneinander prallten. James warf den Quaffel zu Nummer drei, der auf die Toringe zusteuerte und damit das Interesse der Treiber auf sich ziehen sollte. Stattdessen zielten sie erneut auf James. Beide Klatscher visierten ihn an, einer auf den Kopf gezielt, der andere direkt auf den Besen. James rettete sich mit einer geschickten Rolle. Sowa trainierte er seit Jahren, der Applaus hätte also nicht sein müssen.

Der Ballbesitz war ihnen nämlich gerade verloren gegangen. Slytherins Kapitän flog an ihm vorbei, ein Grinsen auf den Lippen und den Quaffel unter dem Arm. James nahm Verfolgung auf, wurde aber zwei Meter später von einem gegnerischen Jäger brutal gerammt. Fast fiel er vom Besen, und Fallen war das Letzte, was er vor Scorpius' Augen tun würde.

Er klammerte sich an den Besenstiel und erlangte sein Gleichgewicht zurück – allerdings zu spät um den Gegentreffer zu verhindern. So viel zu einem zu-Null-Sieg. Die zehn Punkte auf der Anzeigetafel schmerzten mehr als seine Rippen nach dem Rempler. Ein Schandfleck, der ihnen das ganze Jahr in der Tabelle nachhängen würde.

Nummer eins gab ihm von den Torringen aus ein entschuldigendes Zeichen, das James mit seinem Rücken strafte. Er holte sich Freds Aufmerksamkeit mit einem schrillen Pfiff und bedeutete ihm sich die Klatscher zurückzuholen. Das Problem war nicht, dass Fred sich keine Mühe gab, und er war ein guter Treiber, aber Nummer sechs war kein guter Teamspieler. Er schlug gerne auf Sachen, das war's auch schon.

James suchte den Himmel nach Lily ab, während er sich zu seinen Jäger-Kollegen begab. Slytherin konnte immer noch gewinnen. Solange sie keinen fast unmöglichen Abstand von hundertfünfzig Punkten schafften, konnten sie wegen dem beschissenen Schnatz gewinnen. Und Lily flog über der Gryffindor-Tribüne eine endlose Acht ab. Auf James' Pfeifen reagierte sie nicht.

Mit seinen Jägern baute er sich vor den Torringen auf, bereit den nächsten Angriff problemlos abzufangen. Er hätte keine Sekunde lang die Heimtücke von Slytherins vergessen sollen.

Slytherins Kapitän brauste frontal auf ihn zu. Er grinste und schüttelte seinen Zauberstab aus dem Ärmel. Im nächsten Moment krachten Nummer drei und vier in ihn, als wäre James ein Magnet, der sie anzog. Alle drei rutschten sie von den Besen, hielten sich gerade noch fest, Nummer vier verlor sogar den Halt und musste vom Schiedsrichter abgefangen werden. Während der Kommentator noch von Karambolage sprach, schoss Slytherin das nächste Tor.

James hievte sich zurück auf den Besen, flog zu Nummer drei und zog ihn hoch. Er beachtete das zusammenhangslose Geplapper nicht, das von dem Verwirrungszauber übrig geblieben war. Mit Winken und Pfeifen flog er auf den Schiedsrichter zu.

„Das war ein Foul! Er hat seinen Zauberstab benutzt!“

Der Schiedsrichter flog einfach ihm vorbei. „Hab ich nicht gesehen.“

„Aber –“

„Willst du spielen oder diskutieren, Potter?!“, blaffte er James sogar an. Der erneute Jubel aus Slytherins Reihen zeigte, dass es James weitere zehn Punkte gekostet hatte auf Gerechtigkeit zu hoffen. Seine beiden Jäger trudelten wie Betrunkene durch die Luft. Das war peinlich. Er blamierte sich selbst und seine Mannschaft. Sein perfekter Auftakt war ihm entwischt wie ein Stück Seife unter der Dusche.

Mit so einer Leistung konnte er niemanden beeindrucken. James linste rüber zu den von Slytherins besetzten Tribünen. Nicht, dass er das gewollt hatte...

James fasste Slytherins Jäger ins Auge, ein schwächtiger Frischling, und preschte vorwärts. Der Jäger entdeckte ihn, riss die Augen panisch auf und ließ den Quaffel fallen, um sich mit beiden Händen an seinen Besen zu klammern. James schwenkte ab, tauchte unter dem Slytherin durch und fing den Quaffel auf. Er passte ihn weiter an Nummer drei, kurz bevor Slytherins Kapitän von hinten in ihn krachte. Sie verhakten sich ineinander. James nutzte das aus und packte den Slytherin an der Robe, griff in den Ärmel und zerrte den

Zauberstab heraus. Er brach den Stab über seinem Oberschenkel entzwei.

Kapitän Arschgesicht blieb der Atem weg.

James grinste. „Nur zu deiner Info: Du wolltest es persönlich haben.“

„Das wirst du bereuen, Potter. Ich schwöre bei allem, was – hey!“

James zog seinen Besen herum und stürzte sich zurück ins Spiel. Auf Racheschwüre von irgendwelchen Slytherins konnte er verzichten. Er schnappte sich den Quaffel und feuerte ihn dem gegnerischen Hüter frontal in Richtung Gesicht, sodass ihm nichts anderes übrig blieb, als sich wie ein feiger Slytherin zu ducken. Das Tor brachte seiner Mannschaft nicht nur die dreistellige Nummer, sondern James einen Applaus, den er so in seiner ganzen Schulzeit noch nicht bekommen hatte. Gut, sicher nicht nur wegen dem Tor. Die Sache mit dem Zauberstab schien nur dem Schiedsrichter entgangen zu sein.

Lily ließ sich Zeit mit dem Schnatz. Mittag war schon lange vorbei, das merkte selbst James' Magen, als sie endlich etwas zu finden schien. Er selbst hätte nichts dagegen noch den ganzen Tag weiterzuspielen. Ein Tor nach dem anderen, mehr pulsierende Venen bei Slytherins, und dutzende Gryffindors, die seinen Namen sangen. Und in der silbergrünen Kurve voller Slytherins eine einzige Person, die bei jedem seiner Treffer klatschte – und deswegen einmal fast über das Gelände gestoßen wurde.

Als der Schnatz in Lilys Händen war, lagen sie haushoch in Führung. James landete mit einem Grinsen, das kein Aufmunterungszauber besser hingekriegt hätte. Er hatte kein perfektes Spiel hingelegt, aber das störte ihn gerade wenig. Genauso wenig interessierte er sich für die Schulterklopper und Umarmungen seiner Teamkollegen, oder dass Fred ihn quetschte, wie eine Zitrone, aus der er den letzten Saft holen wollte. Sobald Lily mit dem goldenen Ball landete, konnte er sich ungestört losreißen und lief vom Feld. Seinen Besen ließ er in der Umkleide zurück, blieb aber in seinen verschwitzten Roben, die hinter ihm herflatterten, als er aus dem Stadion spurtete.

„Hey!“ Er erwischte Scorpius, der sich davon gestohlen hatte, kaum dass das Spiel sein spätes Ende erreicht hatte. „Hast du das gesehen?! Hast du mich gesehen?“

Scorpius hatte auf dem vernebelten Grün von Hogwarts' Ländereien gestoppt. Verwirrt und überrascht grinste er James an. „Ja. Ich hab zugesehen, also –“

James rannte ihn um, zerrte Scorpius aber in seine Arme, bevor er umfallen konnte. Er hielt ihn fest, drückte ihn dicht an sich und vergrub das Gesicht in seiner Halsbeuge. „Das war phantastisch“, nusichelte er in den schwarzen, neutralen Schal, der ihn von Scorpius' Hals trennte. „Oder nicht?“

Scorpius lachte. Seine Hände fanden den Weg auf James' Rücken. „Ja, jaah... Du hast... hättest alleine gewinnen können.“

James musste ebenfalls auflachen. Er hätte Scorpius hochheben können, ihn mit sich drehen, hätte ihn küssen können. Und er war schon so nah dran, also...

„James!“

Er sprang von Scorpius weg, drehte sich zu der Stimme um, die er hier und jetzt nie erwartet hätte. „Dad?“

Sein Vater stand im Stadioneingang, zur Abwechslung einmal nicht umringt von Autogrammjägern, und winkte James zu sich. Hinter seiner Schulter blitzte der rote Haarschopf von James' Mutter auf.

„Geh nur“, sagte Scorpius.

„Ich...“ James wurde erneut gerufen. „Wartest du kurz. Bitte?“

Scorpius überlegte nicht lange und nickte, ließ James mit einem Lächeln gehen und trottete in Richtung See. Am Ufer waberte der Nebel wie eine tiefliegende Wolke, verfälschte Scorpius' Umrisse, und ehrlich gesagt war James froh darum. Er wollte nicht erklären müssen, mit wem er sich unterhalten hatte. Die Standpauke konnte er sich ausmalen.

Und gerade sah sein Vater für so etwas viel zu entspannt aus, bis auf den müden Bartschatten, der schon seit Jahren um sein Kinn lag. Er begrüßte James mit einem Schulterklopper. „Ein schönes Spiel. Mit wem hast du da gesprochen?“

„Niemand“, sagte James. Das Kompliment trieb ein Lächeln auf sein Gesicht. „Ich wusste nicht, dass ihr kommt.“

„Na ja, wir –“ Harry ließ sich von seiner Frau abwürgen.

„James! Komm her...“ Ginny drückte ihn fest an sich. „Meine Güte, du bist ganz verschwitzt. Du hättest dich erst umziehen sollen. Mit wem hast du da gesprochen?“

„Mit niemandem. Was macht ihr hier?“

Seine Mutter schaute rüber zum Seeufer, aber James war groß genug um ihr den Blick zu versperren. „Lilys erstes Spiel wollten wir nicht verpassen. Sie war großartig. Wir sind so stolz.“

„Auf euch alle“, fügte Harry hinzu.

„Albus hat die Ränge grandios aufgemischt“, schwärmte Ginny. „Du hättest ihn sehen sollen, als diese Slytherin'sche Ratte Lily mit einem Klatscher übers Feld gejagt. Zum Glück hat sie das so hübsch geregelt, sonst wär er noch über das Gelände gefallen.“

James' Lächeln schwächelte. Er hatte gehofft etwas geleistet zu haben, über das sie sprechen konnten, aber anscheinend hatte Lily bessere Manöver drauf gehabt. Oder Albus sogar ohne Besen. „Ich hab –“

„Daddy!“ Lily preschte aus dem Stadion an der Spitze vom Rest der Mannschaft. Sie sprang Harry in die Arme, angespornt vom übriggebliebenen Adrenalin ihres ersten Sieges. „Hast du gesehen, wie ich das Spiel gewonnen habe?“

Harry lachte nur.

„Wir haben dich nicht aus den Augen gelassen“, sagte Ginny. Sie streichelte ihrer Tochter über das zerzauste Haar. „Wir sind so stolz auf dich. Wie alle. Nicht wahr, James?“

Über Harrys Schulter grinste Lily ihn an. „Du hast meine Überraschung kaputt gemacht.“

James rang sich ein Lächeln ab.

„War ich gut, James?“, fragte Lily ihn.

James nickte. Aus dem Stadion strömten immer mehr Schüler, aber nicht an ihm vorbei. Kaum entdeckten auch die anderen Häuser wer da unter ihnen stand, bildete sich ein Kreis um seine Eltern und Gemurmel wurde laut: „Ist das Harry Potter?“ Immer dieselben Fragen. Und immer dieselben quietschigen Antworten: „Scheiße, ja, das ist Harry Potter!“

Eine Schulter wurde James ins Gesicht gerammt, als sich jemand vor ihn drängte, auf und ab hüpfte in der Hoffnung einen einzigen Blick ergattern zu können. In der Fülle von Menschen entdeckte James weder Fred, noch Louis oder auch nur seinen kleinen Bruder. Er konnte nicht einmal mehr das flammendrote Haar seiner Mutter ausmachen.

James drehte sich um und ging. Er konnte nicht schnell genug weg von diesem Tumult kommen. Ein ganzer Haufen Menschen und keiner dachte mehr daran seinen Namen zu singen.

„James! Hey, James!“ Aus dem Nebel lief ihm jemand entgegen. Scorpius. „Hast du mich nicht gesehen? Der Nebel wird ziemlich dicht...“

James presste sich eine Hand gegen die Stirn. Er bekam Kopfschmerzen. „Ach, ja... Hab ich vergessen...“

Scorpius hatte Schwierigkeiten sein Tempo mitzuhalten, ohne aus der Puste zu kommen, und fasste James am Handgelenk, um ihn abzubremesen. „Alles okay bei dir?“

„Ja. Ja, klar...“ James blieb stehen. Er atmete tief ein, dichte, feuchte Nebelluft. „Nein. Nichts ist in Ordnung. Guck dir diesen Scheiß doch an!“ Er fuhr herum, um Scorpius den Scheiß zu zeigen, aber der Nebel hatte ihn verschluckt. Nichts anderes als dunkle Schatten war zu sehen. James ließ den Arm sinken, ballte seine Finger zur Faust. „Das ist nicht fair.“ Seine Stimme zitterte und das wäre ihm vor jedem unangenehm gewesen, aber vor Scorpius richtig peinlich. Er lief weiter in Richtung Schloss.

Scorpius folgte ihm. „Was ist nicht fair? Das war ein unglaubliches Spiel. *Du* warst unglaublich.“

„Warum können sie mir das nicht sagen?“ fragte James laut. Er erschreckte sich selbst darüber, dass das so aus ihm herausbrach. „Ich war gut. Nicht perfekt, ja, aber ich reiße mir den verdammten Arsch auf. Jeden Tag steh ich um fünf Uhr auf. Um *fünf*. Sogar in den Ferien. Ich habe seit der sechsten Klasse nicht mehr ausgeschlafen. Ich trainiere jede freie Minute. Ich achte sogar auf meine Ernährung.“ Er packte das Ende von Scorpius' Schal und schüttelte es wie wild. „Weißt du, wann ich das letzte Mal was Süßes gegessen habe?“ Er musste loslachen, größtenteils, weil Scorpius ihn so verdattert ansah. „Ich auch nicht.“

Scorpius grinste ihn an, als wäre die Sonne gerade durch den Nebel gebrochen. „Dann ändern wir das. Gehen wir die Küche plündern.“ Er streckte James seine Hand entgegen; ein Angebot das James sich genau ansah, bevor er zuschlug.

„Ich hab eine bessere Idee.“ James lief los und zog Scorpius hinter sich her. Das Schloss war in Sichtweite, was bei diesem Nebel bedeutete, dass sie nur noch die Stufen hochlaufen mussten, um in die Eingangshalle zu kommen. Während Scorpius ihn fragte, was das werden sollte, sagte, dass die Küche in der anderen Richtung war, führte James sie die Große Treppe hoch. Alles war leer und still, wie sonst nur früh morgens oder mitten in der Nacht. Ihre Schritte hallten von den hohen Steinwänden wider, erst im Korridor im dritten Stock fingen dicke Wandteppiche das Echo auf.

Vor der Statue einer einäugigen, buckeligen Hexe blieb James stehen. Er schlug Gunhilda von Gorsemoor seinen Zauberstab auf den Kopf und murmelte: „*Dissendium*.“

Der offenbarte Geheimgang klappte Scorpius' Kinnlade auf. „Ich hatte keine Ahnung, dass hier... Wohin...“

„Hogsmeade.“ James half Scorpius in die Öffnung des Buckels zu klettern und folgte ihm. Der Geheimgang war dunkel und verstaubt. James zündete ein Licht an seinem Zauberstab an und erleuchtete Scorpius' erstauntes Gesicht. Er griff wieder nach Scorpius' Hand, ging aber vorwärts, ehe er sehen konnte, was das an seinem Ausdruck veränderte.

„Wie hast du den gefunden?“, fragte Scorpius.

„Im Schreibtisch meines Vaters gibt es eine Schublade, die immer verschlossen ist. Als Kind hab ich sie aufgebrochen, weil man das mit verbotenen Sachen eben so macht, und eine Karte von Hogwarts gefunden. Da standen zwei meiner Namen drauf, also hab ich sie behalten. Sie zeigt alle möglichen Geheimgänge und obendrauf noch was jeder in diesem Schloss gerade treibt. Super Teil.“

„Hast du sie noch?“

James schüttelte den Kopf. „Dieser Gang hier war zugekleistert und verschüttet. Hat eine Weile gedauert ihn wieder in Stand zu kriegen, aber in den ersten Jahren hat man hier ja sonst nichts zu tun.“

Scorpius' Lachen war sicherlich das Schönste, was dieser hässliche unterirdische Korridor je gehört hatte. „Wohin –“

„Honigtopf.“ James öffnete eine Luke am Ende des Geheimgangs. Sie führte direkt in den Keller des besten Süßwarengeschäfts im ganzen Vereinigten Königreich. Der Duft von Toffee und Honig stieg ihm in die Nase, als er den Kopf vorsichtig aus der Luke steckte. Die Luft war rein, der Laden geschlossen und der Besitzer nicht einmal in der Nähe. Kartons stapelten sich, die hohen Regale waren gefüllt mit Gefäßen aus Glas, und Fässer voller Süßigkeiten standen offen herum.

James half Scorpius in den Keller hinauf.

„Wow...“ Scorpius klopfte sich unsichtbaren Dreck von den Knien und Oberschenkeln. Er schaute sich um, zeigte dabei weder viel Unbehagen noch das Gegenteil. „Das übertrifft die Küche allerdings.“

James warf das Licht von seinem Zauberstab in den Raum, wo es wie ein riesiges Glühwürmchen über ihnen schwebte. Ohne Scorpius' Hand loszulassen schob er den Deckel von einem Fass Gummiwürmer. Einen besonders langen Wurm zog er heraus und zeigte ihn Scorpius.

„Den einen wird schon niemand bemerken“, sagte er.

Scorpius griff in seine Tasche und holte einen Beutel voll Gold heraus. „Nur zur Sicherheit.“ Er schmiss ihn auf ein verschlossenes Fass, als wäre er so wertlos wie eine getragene Socke.

„Oh, ich bin enttäuscht von dir als fiesem Slytherin.“ James biss dem Wurm den Kopf – oder das Ende – ab. Er genoss die Explosion von Süße mit geschlossenen Augen. „Mhm, ja, da verpasst du was.“

Scorpius schnappte ihm den Rest des Wurms weg und stopfte ihn sich in den Mund. „Jahrelang kein Zucker und du nimmst einen mickrigen *Gummiwurm*? Du hättest es besser treffen können. Stell dir die Geschmacksexplosion bei Zitronendrops vor. Oder Eismäusen.“

Er schleifte James von einem Regal zum nächsten, sammelte sich von irgendwie allem etwas zusammen. Mit einem Haufen ungesundem Süßkram setzten sie sich zwischen zwei Kartonstapel. Bertie Botts Bohnen, zischende Wissbiers, Säuredrops; Scorpius konnte ihm zu allem sagen, wieso das eine bessere Wahl gewesen wäre. In seinem Schoß türmten sich Sachen, die er seit Jahren nicht mehr gegessen hatte. Ein Schokofrosch entwichte aus Scorpius' Hand und James fing seinen einzigen Sprung ab, um ihm den Kopf abzubeißen. Scorpius lachte darüber, wie die Froschbeine auch ohne Kopf noch ein letztes Mal zuckten. Er lachte, und James bekam ein wärmeres Gefühl im Magen, als Schokolade nach einem Dementor-Angriff auslöste. Sein Herz klopfte hart.

„Das ist schon das zweite Mal, dass du mich nach Hogsmeade kriegst“, murmelte James.

Scorpius erholte sich schwer atmend von seinem Lachen. „Hey, das hier war deine Idee. Versuch das nicht auf den fiesen Slytherin abzuschieben, ja?“

Das brachte James nicht einmal mehr zum Lachen. „Es tut mir leid“, sagte er und auf Scorpius‘ fragenden Blick ergänzte er: „Dass ich dich neulich so angemacht hab. Hätte ich dir früher sagen sollen.“

„Schon gut“, meinte Scorpius, schwenkte verlegen den Blick zur Seite. „Du kannst dir Hastings selbst vorknöpfen. Was du mit seinem Zauberstab gemacht hast... Wenn Higgs das gesehen hätte, wärst du nicht ohne Strafstoß davon gekommen.“

„Ich hab keine Ahnung, wer all diese Leute sein sollen“, gab James zurück und Scorpius lachte die Verlegenheit weg.

„Weißt du, vielleicht solltest du ein bisschen von diesem Zeug mit in den Gemeinschaftsraum nehmen. Für die Siegesfeier“, schlug Scorpius vor. „Oh, ich könnte dir helfen ein bisschen Butterbier zu tragen. Aber nur bis zum Gemeinschaftsraum. Feindliches Gebiet sollte ich besser nicht betreten.“

Die Siegesfeier konnte das hier nie übertreffen. „Ich... hab grad keine Lust zu feiern“, sagte James. „Lily hat sich den Mittelpunkt verdient. Es war ihr erstes Spiel...“

„Also, ich finde, du hast es dir genauso verdient.“ Scorpius schaute ihn an und auch im fahlen Lichtschein leuchtete etwas in seinen Augen, das James eine Gänsehaut bescherte. Kalt wurde ihm jedenfalls nicht. „Meiner Meinung nach könntest du jetzt tun, was immer du willst, und würdest damit davon kommen.“

James rutschte an ihn heran. „Da ist wirklich was Verrücktes, das ich tun will.“

Scorpius gluckste. „Du meinst verrückter, als in den Honigtopf einzubrechen?“

James küsste ihn. Ohne Sturm und Wut erschreckte Scorpius sich nicht, verspannte sich nicht, sondern kam James entgegen. Die Lippen offen und gierig nach mehr. Sein Gesicht war heiß, wie damals im Regen. James umfasste es und zog Scorpius an sich, wie er es seit dem ersten Mal hatte tun wollen. Scorpius‘ Arme wickelten sich um ihn, seine Finger krallten sich an seinem Rücken fest, als würde er ihn nie wieder loslassen wollen. Seine Zunge kam James‘ entgegen, verwickelte sie in ein Spiel so viel erregender war, als Quidditch es je sein würde.

Sich zu lösen fühlte sich wie die größte Niederlage seines Lebens an.

Scorpius blieb dicht an ihm und schlug die Augen nur halb auf. „Verrückt?“

„Hm, jaah, vielleicht sollte ich das nochmal probieren.“ James zog Scorpius in einen neuen Kuss, und diesmal hatte er nicht vor in nächster Zeit aufzuhören. Egal, wie verrückt das war.

Ins kalte Wasser

Das Abendessen trennte ihn weiter von Scorpius als James lieb war. Slytherins Tisch lag gleich neben Gryffindors, was normalerweise nah genug war, um mitzukriegen, was die spitzen Zungen vom Nachbartisch über sie zu sagen hatten. Gerade allerdings fühlte es sich an, als würde die ganze Halle zwischen ihnen liegen.

James knabberte an einem Stück Speck und starrte rüber zu Scorpius, der mit einer Hand aß und mit der anderen in einem dicken Buch blätterte. Er schien nicht zu bemerken, dass James seine Augen nicht von ihm lassen konnte. Wahrscheinlich besser so. Niemand würde ihn küssen wollen, wenn er seine Lippen mit fettigem Speck einschmierte. Blitzschnell stopfte James den Rest Bacon in seinen Mund.

Jemand anderes hatte ihn dabei die ganze Zeit im Auge behalten.

„Seit wann isst du Speck?“, fragte Albus misstrauisch. Er saß schräg gegenüber von James, direkt neben Fred, was ihm jetzt erst auffiel, weil er durch die Lücke zwischen den Beiden hindurch gestarrt hatte.

„Wasch?“ James schluckte zu voreilig herunter und hustete, als der Speck in seiner Kehle steckenblieb. Er spülte das Essen mit Kürbissaft herunter, was ihm noch mehr Blicke einfiel.

„Das war mein Kelch“, knurrte Albus und holte sich barsch das leere Gefäß zurück. Er wischte den Rand mit seinem Ärmel ab, bevor er ihn auffüllte. „Seit wann trinkst du was anderes als Wasser?“

„Ja, Jamie...“ Louis neben ihm rührte mit einem Grinsen seinen Tee um. „Ich glaube, ein Name wird fällig.“

„Was?“ James hatte nichts mehr an dem er sich verschlucken könnte.

„Bitte, es braucht keinen Sherlock Holmes um zu merken, dass es da jemanden gibt“, sagte Louis und gab dabei eine wunderbare Imitation von Sherlock Holmes zum Besten.

James biss sich auf die Lippe, versuchte das Grinsen zurückzuhalten, aber es breitete sich unvermeidbar wie der Sonnenaufgang von einer Wange zur anderen aus. Er hatte es heute Morgen kaum zu seinem Training geschafft, weil er einem Traum von gestern nachgegangen hatte. Eine halbe Stunde lang hatte er unter der Decke gelegen, an den Baldachin gestarrt und versucht die Reste eines Kusses auf seinen Lippen zu finden.

Noch dazu war das die erste Nacht seit Langem gewesen, in der er nicht von Quidditch, Niederlagen oder Schulterklopfen geträumt hatte.

Louis verpasste ihm unterm Tisch einen Tritt, grinste breit. „Details?“

„Ich dachte, du bist wegen dem Spiel so gut drauf?“, warf Fred ein. „Ich meine... wir haben haushoch gewonnen. Falls sich da noch jemand dran erinnert.“

„Details?“, fragte Louis noch einmal, diesmal lauter. Eine ganze Reihe von James' Klassen- und Teamkameraden am Tisch hob neugierig die Köpfe, und James war kurz davor auszupacken.

„Oh, oh, oh!“ Lily rückte wie ein Hund auf Kommando von ihren Freundinnen weg an seine Seite. „Hast du wieder eine Freundin? Wie heißt sie?“

James' Grinsen knickte ein. Von einer Freundin war er weit entfernt. Das männliche Äquivalent war eher in Reichweite, auch wenn er sich nicht sicher war, was das für ihn bedeuten sollte. Anscheinend erwartete das

niemand von ihm. Er hatte also nur eine Enttäuschung zu bieten. Nicht, dass ein ungewohntes Gefühl gewesen wäre...

Lily rüttelte an seinem Arm. „Sag schon. Verrat uns ihren Namen. In welchem Haus ist sie?“

Albus gluckste. „Zwei von vieren konntest du ja trotz Hackfresse abhaken.“

So schnell konnte ein Traum platzen. Er hatte nicht nur kein Mädchen geküsst, sondern einen Slytherin. Vermutlich würde ihm das keiner an diesem Tisch glauben. Oder man würde ihn hochkant aus seinem Schlafsaal werfen. Obendrauf gab es niemanden aus seiner Familie, der nicht in Gryffindor war, und irgendeiner würde sicherlich den neuesten Klatsch an seine Eltern weiterreichen. Mit einem Slytherin würden seine Eltern klar kommen, immerhin hatten sie eins ihrer Kinder nach einem benannt – zu Recht, wie er fand – aber mit einem Malfoy?

„Komm schon, James“, drängte Lily ihn.

„Lasst ihn doch, wenn er nichts sagen will“, mischte Fred sich ein. Lily ließ enttäuscht von ihm ab. Albus versuchte mit vor Ekel zitternden Lippen aus seinem Kelch zu trinken, als hätte ihn jemand gezwungen seinen Bruder zu küssen.

Louis zuckte bloß die Schultern. „Es gibt definitiv so einige in dieser Halle, die ihre Augen nicht von dir lassen können.“

„Was?“ James hob den Blick mit einem Ruck von seinem Teller, instinktiv in Scorpius' Richtung und tatsächlich kreuzte er seinen Blick. Er bekam ein Lächeln geschenkt, bevor Scorpius hastig zurück auf sein Buch schaute, sich verlegen das Haar aus der Stirn kämmte. Ein Grinsen zupfte an James' Mundwinkeln, kam aber nie zustande.

Louis fing seinen Kopf ab, drehte ihn mit beiden Händen weiter nach rechts. „Hastings starrt dich schon die ganze Zeit an.“

„Wer?“

„Slytherins Kapitän.“

James entdeckte das Arschgesicht zwischen zwei breiten Slytherin-Rücken, brodelnd bis zum Haaransatz und mit zwei Teilen seines Zauberstabs in den zitternden Händen. Ein Anblick, der ihn normalerweise fröhlich gestimmt hätte.

James hatte gerade nur ein gekünsteltes Lachen übrig. Einen Themenwechsel würde er allerdings begrüßen. „Habt ihr gesehen, wie er die falschen Enden seines Zauberstabs zusammengeklebt hat?“

„Und dann wollte er damit seinen Igel verschwinden lassen.“ Fred schüttelte sich vor Lachen bei der Erinnerung an das farbige Funkenmeer, in dem der Igel-Ex-Nadelkissen verschwunden war, aber im Gegensatz zu dem bemitleidenswerten Sitznachbarn von Slytherins Kapitän hatte er auch nicht seine Augenbrauen und Pony dabei einbüßen müssen.

Darüber konnte James halbwegs ehrlich lachen. „Kann nicht sagen, dass mir das bei dem leidtun würde.“

„Sagt über Slytherins was ihr wollt“, meinte Lily, „aber süß können sie schon sein.“ Ihr Blick war abgewandert, genau dorthin, wo auch James viel zu lange hingesehen hatte, allerdings um Längen unauffälliger. Verträumt zwirbelte sie eine lange Haarsträhne. „Du hast mir nie verraten, ob Malfoy eine Freundin hat, James. Hat er?“

„Was? Nein“, entfuhr es James sauer, als würden diese Worte ihn persönlich angreifen. Er fühlte sich persönlich angegriffen, konnte sich das aber nicht so richtig erklären.

Lilys Verwirrung über seinen Ton verflog schnell und sie fing an zu lächeln. „Beim Spiel hat er für uns geklatscht und jetzt sieht er immer her. Anscheinend war ich wirklich nicht so schlecht.“ Sie reckte zufrieden das Kinn und zu Recht, weil sie nicht schlecht gewesen war, aber James konnte sich nicht für sie freuen. In ihm breitete sich ein ganz ungewohntes Gefühl aus, kniff und biss in seine Eingeweide, bis er das Gesicht schlimmer verzog als Slytherins Kapitän.

Lily strahlte ihn an. „Vielleicht sollte ich ihn –“

„Nein!“ James wollte das gar nicht hören. Sein Entsetzen spiegelte sich darin, dass seine Stimme während einer einzigen Silbe zwei Oktaven höher schlug. Das konnte er noch weniger erklären und sogar Albus beäugte ihn jetzt, als plane er den Abstieg in die schwarzen Künste. James räusperte sich. „Das ist... Scorpio Malfoy. Mit dem willst du dich doch nicht abgeben.“

„Sein Name ist Scorpius“, sagte Albus desinteressiert.

„Richtig... bescheuerter Name...“ Er schämte sich für seinen abfälligen Tonfall, noch mehr, als er rüber zum Slytherin-Tisch sah, wo Scorpius ihn über den Rand seines Buches hinweg ansah. Und sein Lächeln reichte bis zu seinen Augen.

Louis seufzte. „Fast vergessen, wie schlecht mit Namen du bist.“

„Deswegen verrät er uns den Namen seiner Neuen nicht“, sagte Albus. „Er hat ihn vergessen. Wär nicht das erste Mal.“

Fred gackerte los. Sogar der Rest der Quidditchmannschaft, die sich neben Fred ausgebreitet hatte, fing an zu lachen. Wie Dominos breitete sich das über den ganzen Gryffindor-Tisch aus.

James riss seinen Blick von Scorpius los, ließ ihn ohne ein Lächeln zurück. Er stand mit einem Ruck auf. „Schön, dass ich euch amüsieren kann. Ich muss noch trainieren.“

Lily deutete zur Decke der Großen Halle, wo der letzte Sonnenstrahl sich hinter einer grauen Wolkendecke versteckt hatte. „Es wird viel früher dunkel, das lohnt sich doch gar nicht.“

James winkte nur ab, wollte sich nicht mit einer Antwort aufhalten, und lief den kurzen Weg am Tisch entlang aus der Halle heraus. Er hatte einiges nachzuholen. Er musste sein Training nachholen. Irgendwie.

Auf den Ländereien schlug er den kürzeren Weg zum Bootshaus ein, eilte eine lange, steinerne Treppe herunter, anstatt den Weg über den Abhang an Hagrids Hütte vorbei zu nehmen, wo es immer nach zu harten Keksen und Tee duftete. Der Weg wurde mit jeder Stufe dunkler, als die Sonne hinter die Wipfel des Verbotenen Waldes wanderte. James stampfte vorwärts, zitterte nicht vor Kälte und schnaubte nicht, weil er außer Atem kam.

Er war sauer. Auf sich selbst. Auf Lily, weil sie in ihre rebellische Phase abglitt. Und auf Scorpius, weil er es ihm nicht einfach machen konnte.

Im Bootshaus trat James ein Ruder aus der Halterung und fing es knurrend auf.

„Woah“, kam eine Stimme von hinten. James fuhr herum. In den Schatten des Türbogens stand Scorpius, mitten in der Bewegung stehengeblieben. „Was hat das Ruder dir getan?“

„Was machst du denn hier?“, fragte James knapp. Wut verengte seine Kehle und presste seine Stimme unangenehm zusammen.

„Ich hab oben nach dir gerufen. Bin leider nicht so schnell“, sagte Scorpius mit einem Lachen. Einem verlegenen, aber heiteren Lachen. „Hast mich wohl nicht gehört... Ich dachte schon, du bist sauer.“

James schmiss das Ruder zur Seite, stürzte auf Scorpius zu und stieß ihn gegen die steinerne Wand. Scorpius fing seinen Kuss auf, als hätte er damit gerechnet, und erwiderte ihn, als hätte er auch an nichts anderes denken können, seit sie sich gestern kaum voneinander hatten trennen können. James wusste sofort wieder warum und konnte sich erneut nur schwer lösen.

„Ich glaub, meine Schwester steht auf dich“, murmelte er ziemlich außer Atem.

Scorpius öffnete die Augen nur langsam. „Wer?“

James grinste. Seine Wut wich einem angenehmeren Gefühl, warm und prickelnd, wie ein Schwarm vom Klischee durchgeschüttelter Schmetterlinge. „Meine Schwester denkt, dass du sie beim Essen anstarren würdest.“

Scorpius blinzelte seinen verschleierten Blick weg. „Du kannst ihr sagen, dass ich ihren großen Bruder angestarrt habe.“

„Albus?“

Scorpius schlug ihm im Scherz gegen die Brust und James lachte gerne darüber.

„Kann ich?“, fragte er leise. Scorpius konnte ihm anscheinend nicht ganz folgen, legte verwirrt den Kopf schief. Im zweiten Moment war James froh darüber, weil es eine dämliche Frage war. Zu früh und zu viel. Er nahm Abstand von Scorpius und ging dem langen Steg nach, der aus dem Bootshaus auf den See hinaus führte.

Ein bisschen Knutschen machte keine Beziehung, und er wusste nicht einmal, ob er das wollte, geschweige denn die Lawine von Belehrungen seiner riesigen Familie ertragen zu müssen.

Scorpius kam ihm nach. „Bist du doch sauer?“

„Wieso?“

„Weil du Rudern als Aggressionsbewältigung nutzt“, zitierte Scorpius. Er setzte sich ans Ende des Stegs, direkt neben James, und massierte ihm mit einer Hand die Wade. „Wird schon ziemlich dunkel da draußen...“

„Das macht mir nichts“, murmelte James. Er hatte keine Augen für die hereinbrechende Nacht, schaute bloß auf Scorpius herunter. Der Sonnenuntergang verfing sich golden in seinen blonden Haaren. James zögerte sie anzufassen, wusste nicht, ob er dann wieder aufhören können würde.

„Ich glaube, nochmal sollte ich dir dabei nicht helfen. Das letzte Mal hatte ich tagelang Muskelkater“, sagte Scorpius. Seine Finger wanderten über James' Wade, als wüsste er genau, wo er heute Morgen einen Krampf bekommen hatte, weil er sich in der Eile nicht richtig gedehnt hatte.

James schmunzelte. „Du musst es einfach öfter machen.“

Die Vorstellung gefiel ihm wohl besser als Scorpius. Unsicher schwankte er von rechts nach links und

schaute dabei auf den See hinaus. „Hier zu sitzen gefällt mir aber auch.“

James zögerte nicht lange und setzte sich neben Scorpius. Er ließ die Beine vom Steg baumeln, streifte mit den Schuhsohlen die stille Wasseroberfläche. Zwischen seinen Beinen hindurch konnte er sein Spiegelbild erkennen und gleich daneben Scorpius, der ihn anschaute.

„So gefällt’s mir sogar noch besser.“

James drehte ihm den Kopf zu, damit er Scorpius direkt ansehen konnte. Das letzte Sonnenlicht glitzerte in seinen grauen Augen. Er beobachtete, wie es verschwand und die Dunkelheit auf die Iris kroch. James musste sich auf die Lippe beißen, um ihm nicht zu sagen, wie wunderschön er aussah. Hätte irgendein Kerl ihm das gesagt, wäre er jedenfalls im Wasser gelandet.

„Wieso bist du so aus der Halle gelaufen?“, fragte Scorpius leise.

„Ich...“ James stützte sich nach hinten ab und drückte die Wirbelsäule auf, versuchte auch aufrecht zu klingen. „Ich bin nicht gelaufen.“

„Gegangen bist du aber auch nicht.“

James zuckte mit den Schultern. Er wollte Scorpius nicht sagen, dass er ihn im Grunde als schlechten Umgang bezeichnet hatte. Dafür würde er wohl auch im Wasser landen.

Scorpius streckte sich und schob die Hände ebenfalls zurück, begrub aber definitiv nicht zufällig James’ Finger unter seinen. Seine Hand war kalt wie der Wind, der ihnen entgegen blies.

„Du kannst es mir ruhig sagen“, murmelte Scorpius.

James zögerte, dann griff er Scorpius’ kalte Hand und wärmte sie zwischen seinen beiden Handflächen. „Sie haben mir zu viele falsche Fragen gestellt und ich wusste nicht die richtigen Antworten, weil ich selbst noch nicht drüber nachgedacht hab und...“ Er seufzte. Im Grunde hatte er doch nichts gesagt, obwohl es wie bei einem Brunnen aus ihm herausgesprudelt war. „Sowas musste ich schon lange nicht mehr diskutieren, weißt du?“

Scorpius nickte. „James Potters Liebesleben ist ein gern diskutiertes Thema. Das von deinem Bruder merkwürdigerweise nicht.“

„Weil es nicht wirklich existiert. Noch nicht“, fügte James schnell hinzu. Scorpius’ kleinstes Lächeln war ansteckender, als die Grippe im tiefsten Winter. „Was ist mit deinem?“

„Willst du das wirklich wissen? Ist ziemlich öde“, meinte Scorpius, aber James drängte ihn mit einem Stups gegen die Schulter. „In meinem zweiten Jahr hier gab es einen süßen Typen. Er... Dir ist vielleicht aufgefallen, dass mich nicht viele mögen. Damals haben sie die ganze Sache mit dem Kampf gegen Voldemort wieder neu ausgegraben, war im Tagespropheten, was ich dir sicher nicht sagen muss. Mein Familienname hat keine gute Presse bekommen, und ich hab das hier zu spüren bekommen. Ein paar ältere Schüler haben mich... rumgeschubst. Dann kam dieser Junge vorbei und hat sie sich vorgeknöpft, obwohl sie zwei Köpfe größer waren. Trotz meines Hintergrunds. Da hab ich mich... ein bisschen verguckt.“ Sein Lächeln brachte Volumen in seine roten Wangen. „Ist vielleicht nie ganz weggegangen.“

„Oh...“ James ließ seine Hand los. Er wusste nicht, wann er sich das letzte Mal so bescheuert vorgekommen war. Oder ob er sich je so bescheuert vorgekommen war. Er hatte gedacht, Scorpius würde ihn irgendwie mögen und anscheinend hatte er sich da geirrt.

Und jetzt lachte Scorpius auch noch. „Du kannst dich wirklich nicht daran erinnern, was?“

James verstand allmählich, worauf Scorpius hinaus wollte. Er konnte sich nicht erinnern, aber das hielt ihn nicht davon ab Scorpius für diesen schlechten Scherz zu schubsen, fest genug, dass er ins Wasser gefallen wäre, hätte James ihn nicht an seinem Mantel festgehalten.

„Das war fies.“ Er zog ihn mit einem Ruck an sich heran. „Das hast du mit Absicht gemacht, oder?“

Scorpius schüttelte den Kopf. „Ich hätte nicht gedacht, dass dein Gedächtnis wirklich so mies ist. Das hätte romantisch werden können.“

James lächelte. Er hob die Hand an Scorpius' Wange und strich sanft darüber, spürte die Hitze unter seinen Fingern brennen. „Ich mag dich, Scorpius.“

„Du... erinnerst dich an meinen Namen. Ich bin beeindruckt.“

„Ich mag dich sogar sehr“, sagte James lachend. Scorpius' Haar fiel über seine Finger, als er hoch bis zu seiner Schläfe strich, weich und seidig. Er strich hindurch, das Herz bis zum Hals schlagend, und holte tief Luft. „Kann ich das den Klatschtanten in meinem Haus erzählen?“

Scorpius atmete schwer, aber sein Lächeln wurde nur heller. „Wenn du das willst... ja. Aber du kannst dir damit auch gerne Zeit lassen.“

James wollte es nicht noch einmal sagen, aber er schien Scorpius mit jedem Wort noch mehr zu mögen. Er beugte sich vor, schaute Scorpius noch einmal in die Augen und küsste ihn dann. Einen sanften Kuss, wie sie ihn vorher noch nicht getauscht hatten, presste er auf Scorpius' Lippen, vertiefte ihn langsam und griff dabei in Scorpius' Nacken. Er spürte die Gänsehaut dort, eine Mischung aus kaltem Wind und seiner Nähe. Irgendwann konnte er Scorpius nicht mehr näher an sich ziehen, obwohl er es weiter versuchte und dabei tiefe Falten in ihre Kleidung knitterte.

Als sie sich voneinander lösten war es so dunkel, dass man Wasser und Ufer nicht mehr voneinander unterscheiden konnte. Scorpius' Hände lagen auf James' Brust und sein Grinsen blitzte auf.

„Du wolltest doch noch eine Runde durch den See drehen.“

James schüttelte wie in Zeitlupe den Kopf. „Wehe – woah!“ Mit einem überraschend kräftigen Ruck warf Scorpius ihn ins Wasser. Es war eiskalt und – wer hätte das gedacht – nass. James fing sich von seinem Schock bereits unter Wasser, schoss zurück nach oben und, kaum dass er die Oberfläche durchstoßen hatte, packte Scorpius' Knöchel. Er zog und Scorpius schrie, dann landete er bei ihm im Wasser.

James bekam zum Dank eine Welle Wasser ins Gesicht geschlagen.

„Verflucht, ist das kalt“, keuchte Scorpius. Zähne klappernd und bis in den letzten Muskel bibbernd klammerte er sich an James, als der noch Wasser aus seinen Augen wischte.

„Selber Schuld.“ James hatte einen Arm um Scorpius geschlungen, hielt ihn dicht bei sich, und streckte sich mit dem anderen nach dem Steg. Trotzdem konnte er sich einen kleinen Scherz nicht nehmen lassen: „Wo wir schon mal drin sind: Wettschwimmen bis zum Ufer dort? Der Verlierer muss nackt zurück zum Schloss laufen.“

Scorpius überlegte. „Ich bin versucht. Ehrlich gesagt kann ich ganz gut schwimmen. Falls du dich erinnerst, ich springe sogar von Klippen.“

James grinste. „Ich hab keine Ahnung, wovon du redest.“ Dafür bekam er noch mehr Wasser ins Gesicht gespritzt, ließ Scorpius aber nicht los. „Wenn du so gut schwimmen kannst, wieso hältst du dich an mir fest?“

„Ich find's ganz gemütlich so“, gab Scorpius zu.

James hatte dagegen keine Einwände. Er hielt Scorpius gerne fest, hatte ihn gerne in seiner Nähe, trotz kaltem Wasser. Wirklich warm wurde ihm davon aber leider nur innerlich und Scorpius bekam die Zähne nur noch zum Klappern auseinander.

Er half Scorpius heraus, gab ihm durch das Wasser leicht zu viel Schwung und zog sich neben ihm aus dem Wasser. Sie trieften beide und hinterließen nasse Spuren auf dem Holz des Stegs. Scorpius eilte tief ins Innere des Bootshauses, wobei er sich selbst im Arm hielt. James holte schnell auf und umarmte ihn von hinten, wickelte Scorpius fest in seine Arme ein.

„Zum Glück sind wir Zauberer.“ James stützte das Kinn auf Scorpius' Schulter ab, um ihm ins Ohr zu murmeln. „Ich weiß einen phantastischen Weg, um dich aufzuwärmen.“

Über Scorpius' Lachen hinweg drang eine Stimme: „Da bin ich mir ziemlich sicher, Potter. *Lumos*.“ Ein Licht ging auf und erhellte das Bootshaus. Slytherins Kapitän lehnte ihm Türrahmen, einen fremden Zauberstab in der Hand. Er trug ein falsches Lächeln, während er sie in ihrer Umklammerung musterte. „Ach, wie süß...“

James ließ Scorpius nicht los, hielt ihn schützend bei sich. „Was willst du?“

„Ich hab einen Vorschlag für dich, Potter – sorry, Scorpius“, sagte er übertrieben freundlich, ohne einen Blick an Scorpius zu verschwenden. „Ich hätte sehr gerne deine Trainingszeiten. Wir haben einiges aufzuholen. Wie wär's, wenn du sie mir gibst? Oder, na ja, ich erzähle all deinen Freunden und Verwandten, dass du Malfoy Junior flachlegst.“

James quetschte Scorpius aus Ärger über so viel Bosheit und er war kurz davor das Arschgesicht mit seinen Fäusten neu zu modellieren.

„Als ob dir das irgendwer glauben würde, Hastings“, gab Scorpius zurück. James wunderte sich über so eine Aussage, anscheinend einen Moment zu lange.

„Stimmt auch wieder...“ Slytherins Kapitän holte eine Kamera aus der Tasche und drückte ab, bevor James daran dachte Scorpius loszulassen. Er beäugte das Bild auf dem Display. „Praktisch, nicht wahr? Also, Potter, all deine Trainingszeiten oder dein Ruf? Mir gefällt beides.“

James' Fäuste bebten auf Scorpius' Brust. Er spürte den rapiden Herzschlag unter Scorpius' Rippen. James atmete tief durch und setzte ein viel ehrlicheres Lächeln auf. „Erzähl ruhig jedem hiervon, dann muss ich es nicht tun.“ Er zog Scorpius herum und führte ihn zur anderen Tür hinaus, ließ Hastings mit seinem vereitelten Plan zurück.

Aber seinen Namen würde James nicht mehr so schnell vergessen.

Prioritäten

Der Schnee ließ sich bis Mitte Dezember Zeit, fiel dann aber in Schnatz-großen Flocken, unter denen die Ländereien über Nacht verschwanden. Quidditch schien unbeliebter bei den eisigen Temperaturen, dem unerbittlichen Wind und Schnee zu werden. Vor allem bei den Ravenclaws, deren Mannschaft durch eine Massengrippe niedergestreckt wurde. Eigentlich eine gute Nachricht für Gryffindor, immerhin bedeutete das eine Möglichkeit für ein Zusatztraining – und die würde James sich nehmen lassen.

„Ravenclaws Kapitän hat *mir* das Feld versprochen“, sagte James.

„Ich hab das Feld vor *einer Woche* angefragt“, blaffte Hastings.

James grinste. „Wer zuerst kommt, malt zuerst.“

„Ich war aber zuerst *hier!*“

„Ähem...“ Hufflepuffs Kapitän räusperte sich. „Ich hätte auch gerne –“

„Schnauze.“

„Verpiss dich!“

„Jungs, kriegt euch ein.“ Der Schiedsrichter machte seinen Job zur Abwechslung einmal ganz gut und schubste sie auseinander. Er hatte sich beim Lehrerzimmer abfangen lassen und bereute das offenbar. Schwer seufzend hielt er Hastings an seiner Krawatte fest, wie einen bisswütigen Köter an der Leine. Hufflepuffs Kapitän wich mit dem ganzen Oberkörper vor ihm zurück.

„Es ist doch bald Weihnachten“, sagte der Schiedsrichter, als hätte das irgendwann einmal etwas für ihn bedeutet. „Wollt ihr das nicht freundlich klären?“

Hastings zeigte auf ihn. „Der Bastard ist gar nicht dazu bereit etwas zu klären.“

„Wieso klären? Das ist mein Feld“, knurrte James. „Ich hab meinem Team schon Bescheid gesagt.“

„Ich hab’s meinem Team zugesagt“, sagte Hastings.

Der Schiedsrichter schaute sie genervt und gleichzeitig erwartungsvoll an. An Hufflepuffs Kapitän blieb er hängen, der nur die Hände hob und aufgab. Er ging an ihnen vorbei in Richtung Treppe, beschleunigte schon nach einigen Metern, als könne er nicht schnell genug wegkommen.

Wenn das hier nach Schleimfaktor ging, hatte James auch schon verloren.

„Potter, du hast es mit Dingle abgesprochen, also ist es dein Feld“, sagte der Schiedsrichter. Er zog Hastings an der Krawatte zu sich und raunte: „Find dich damit ab. Ich will keine Streitereien.“

Hastings konnte sich nicht damit abfinden, so wie er James vor Hass brodelnd anstarrte. Es war ein Wunder, dass er bisher für sich behalten hatte, was er im Bootshaus gesehen hatte. James hätte damit gerechnet, dass er das Foto auf Poster drucken und exklusiv im Gemeinschaftsraum von Slytherin oder gleich in der Großen Halle aufhängen würde. Nichts dergleichen war passiert.

Scorpius war weiterhin sein kleines Geheimnis... mehr oder weniger. Louis sah ihn manchmal an, als

wüsste er genau, dass James nicht plötzlich anfing sich mit beliebigen Slytherins anzufreunden.

„Ohne Vitamin B kriegst du nichts hin, was Potter?“ Hastings nahm ihn ins Visier, kaum dass der Schiedsrichter zurück ins Lehrerzimmer geflüchtet war, und stieß ihn mit der Schulter an.

James schubste ihn zurück. „Sag das nochmal.“

„Ah, jetzt tu nicht so, als hättest du mit fairen Mitteln das Feld gekriegt. Dein neuer Freund scheint auf dich abzufärben.“ Hastings versuchte ihn mit seiner abschätzigen Musterung aus der Reserve zu locken – aber so einfach schaffte er das nicht mehr. „Noch alles paletti, oder flüchtest du dich auf der Suche nach Ablenkung ins Training?“ Damit kam er schon näher ran.

James fixierte ihn, ballte wütend die Fäuste. „Sprich weiter und ich hab einen Grund dir das Maul zuzunähen.“

„Ich meine ja nur...“ Hastings hob entschuldigend die Hände. „Natürlich hat deine Bande untalenter Primaten es bitter nötig abgerichtet zu werden, allerdings... so kurz vor den Ferien könnte man glauben, dass du andere Dinge vorhast, als Zeit mit deiner *Familie* zu verbringen.“

Das stach in so viele wund Punkte, als hätte James auf ein Nadelkissen gefasst. Nicht einmal tief ein- und ausatmen beruhigte ihn noch, dafür brauchte er etwas anderes. Aus seinem Augenwinkel entdeckte er einen hellen Haarschopf am anderen Ende des Korridors aus einer Gruppe Schüler brechen.

„James!“ Scorpius‘ Stimme erreichte ihn auch auf zwanzig Meter Entfernung und brachte ihm sein Grinsen zurück. Er winkte, behielt aber Hastings im Auge.

„Sehr goldig, dass du dich sorgst“, sagte James, „aber wie du siehst ist alles in Butter. Könnte daran liegen, dass ich mich zwei Tage lang davon abhalten kann durch die Betten zu rollen.“

Hinter Hastings‘ Stirn pulsierte mehr als eine Ader. Langsam lief er rot an. „Lange hältst du das nicht aus. Jeder im Schloss weiß, dass du mehr als Quidditch nicht unter deinen Hut kriegst.“

„James, warte!“ Scorpius kam immer näher.

James behielt sein Grinsen. „Willst du wetten?“

Hastings drehte sich auf der Stelle um und streckte den Arm mit Schwung aus. Scorpius knallte mit dem Gesicht voran in seinen Ellenbogen. „Pass doch auf“, schnauzte Hastings, zog mit dem Bein nach und beförderte Scorpius mit einem Tritt in den Magen auf den Boden.

„Du –“ James hatte keinen Atem für eine Beleidigung und versuchte auch nicht welchen zu bekommen. Er schubste Hastings weg von Scorpius, packte ihn am Kragen und schleuderte ihn gegen die Wand. Mit der Faust setzte er nach und rammte sie mit voller Kraft in das Arschgesicht. Vor seinem zweiten Schlag packte Scorpius ihn von hinten, zog ihn weg, bevor er das Grinsen aus Hastings‘ Gesicht wischen konnte.

„James, lass das. Er will dich bloß provozieren“, murmelte Scorpius, und jetzt fiel James auch das hämische Grinsen auf. Es hätte blutverschmiert besser ausgesehen, aber so nah beim Lehrerzimmer hätte er sehr alleine mit dieser Meinung dagestanden. Ein Haufen Professoren würde ihm mehr wegnehmen als das Quidditch-Feld, wenn er Hastings gab, was er verdiente.

James atmete schwer, sog aber mit keinem Zug Ruhe ein. Warnend hob er die Faust. „Versuch das noch einmal und ich brech dir nicht nur deinen Zauberstab, Arschgesicht.“

Hastings wischte sich über den Mund. Aus einem Riss in seiner Unterlippe perlte sich erst jetzt Blut. „Ziemlich leere Drohung. Du schlägst wie ein Mädchen, Schwuchtel.“

James zuckte wieder vorwärts. Scorpius hielt ihn zurück, was er nur schaffte, weil James ihn ließ. Hastings dachte sich sehr offensichtlich seinen Teil darüber und zog erhobenen Hauptes davon. James drehte ihm den Rücken zu, auch wenn man das bei einem Slytherin nie tun sollte, und wandte sich Scorpius zu. Er umfasste sein Gesicht und suchte nach Verletzungen, einer Schramme oder einem winzigen Tropfen Blut.

„Alles okay?“, fragte er. Seine Stimme zitterte noch.

„Alles okay.“ Scorpius lächelte, hielt sich aber den Magen.

James nahm ihn an der Hand und zog ihn in die entgegengesetzte Richtung, die Hastings eingeschlagen hatte. Zwei Türen vom Lehrerzimmer entfernt, fast am Ende des Korridors, zog er ihn in ein zum Glück freies Klassenzimmer. James schob ihn auf ein Pult zu, drückte ihn solange vorwärts, bis Scorpius darauf saß. Er zog erst den tiefgrauen Pullover, dann das darunter liegende weiße Hemd hoch, um einen genauen Blick auf Scorpius' Magen und Rippen zu werfen. Vorsichtig tastete er eine rote Stelle unterhalb der Rippenbögen ab. Die weiche Haut lenkte seine Finger ab, brachte sie auf Umwege.

„Hey, was...“ Scorpius zerrte den Stoff aus James' Händen und wieder runter. Er wurde rot. „Was tust du denn?“

„Ich will sichergehen, dass du nicht verletzt bist“, murmelte James.

„Es geht mir gut“, beteuerte Scorpius. „Ich bin ziemlich unzerbrechlich.“

„Wie kann man ziemlich unzerbrechlich sein?“ Scorpius lachte, aber danach war James gerade nicht zumute. „Ich kenn einen Zauber, der das kühlen würde.“

„Dafür bräuchtest du mindestens einen Eiszauber“, gab Scorpius zurück. Er zupfte an James' Hemd, das seit seiner letzten Stunde Zauberkunst locker aus der Hose hing. Ohne Vorwarnung rollte er es hoch.

„Hey!“ James wich zurück, umklammerte Scorpius' Hände und hielt sie auf Abstand. „Was soll das werden?“

„Gleiches Recht für alle?“ Scorpius' Blick blieb an ihm hängen, bis James sein Hemd weit herunterzog, und selbst dann schweifte er noch ab. „Also... deine Aggressionsbewältigung macht sich bezahlt.“ Er räusperte sich, was ihm seine Stimme wieder brachte, aber nicht die Blässe zurück in sein Gesicht.

James biss sich auf die Innenseiten seiner Wangen, bevor er zu lächeln begann. So einfach vergaß er nicht, was Hastings sich geleistet hatte. „Kommt der Bastard dir noch einmal zu nahe, lenkt mich keine halbe Stunde Rudern ab.“

Scorpius schaute ihn an, als wäre das das Süßeste, was er je gehört hatte. „Worüber habt ihr geredet?“

„Er wollte mein Feld. Ravenclaws Team ist krank und ihr Training fällt aus. Ich hab ihren Kapitän gefragt, ob wir das Training übernehmen können, und das Slytherin'sche Arschgesicht behauptet, das wäre unfair.“ James verspürte den unerbittlichen Drang gegen etwas zu schlagen, drehte sich von Scorpius weg und rammte die Faust gegen die Wand. „Bastard. Als hätte er sich nicht schon viel Schlimmeres geleistet.“

„Aber es bleibt dein Feld?“

James nickte. Er lehnte sich mit verschränkten Armen gegen die Wand und bemühte sich um etwas Ruhe.

Sein Herz legte allerdings nur noch einen Zahn zu, als Scorpius von seinem Pult glitt und sich ihm näherte.

„Das ist doch gut.“

„Es geht aber nicht um das Feld. Hast du Gedächtnislücken? Weil der Dreckssack dir ziemlich eine verpasst hat. Nur um mich zu provozieren.“ James schnaubte und rautte sich die Haare, sowieso wirr aus dem Tumult in Zauberkunst zurückgeblieben. Scorpius' Hand wurde von dem Chaos magisch angezogen. James wich ihr aus. „Ich hätte ihn damit nicht durchkommen lassen sollen.“

„Ist nicht der erste Ellenbogen, den ich abgekriegt hab“, sagte Scorpius, als würde das irgendwas besser machen. „Es reicht mir, dass Hastings sich fast in die Hose gemacht hätte.“

James hatte davon nichts mitgekriegt. „Hätte ich es richtig gemacht, wäre seine Hose jetzt wirklich nass.“ Er rammte den Hinterkopf gegen die Wand, mit all den Aggressionen, die widerwärtige Slytherins hätten abkriegen sollen. Der Schmerz stach und brannte, breitete sich wie ein Lauffeuer auf seiner Kopfhaut aus. James rieb sich den Hinterkopf und plumpste auf den Boden. „Aua...“

Scorpius setzte sich neben ihn und streichelte durch James' Haar, genau über die schmerzende Stelle. Er musste es sich einbilden, wie bei einem Placebo, aber die Berührung half wirklich. Zu schade, dass Scorpius ihn nicht das Gleiche vorhin hatte ausprobieren lassen.

„Ich bleibe positiv, weil James Potter sich meinetwegen mit einem Idioten anlegt – und das nicht zum ersten Mal.“ Scorpius zuckte die Achseln. „Da fühl ich mich besonders.“

James ließ endlich ein Lächeln zu. „Komm her.“ Er schob die Hände auf Scorpius' Rücken, und als Scorpius an ihn heranrückte, schloss er die Arme fest um ihn. Kein Funken Aggression konnte es überstehen, wenn er Scorpius so halten durfte, seinen warmen, perfekten Körper, sein weiches Haar, das ihn an der Wange und am Kinn kitzelte, seine Hände, die sich so besitzergreifend an ihn klammerten. Er roch nach einem Tag in der Bibliothek und einer fernen Nuance Zitrone, die James entdeckte, als er das Gesicht an Scorpius' Nacken vergrub.

Als er loslassen wollte und sich dafür zurücklehnte, blieb Scorpius dicht an ihm. James stellte seine Schulter gerne als Stütze zur Verfügung und hielt Scorpius weiter fest, wenigstens noch eine Weile. Scorpius' Hände ließen nicht von ihm ab. Die Linke wanderte gerade unter sein Hemd.

James zuckte überrascht.

Scorpius hob den Blick. Seine Augen funkelten verschlagen. „Bist du kitzelig?“

„Nein.“

„Nein? Nirgendwo?“ Scorpius schob seine Finger stichelnd über James' Bauch zu seinen Rippen. Mehr als ein unsichtbares Kribbeln löste er nicht aus. Scorpius schlug sein Bein zwischen James', stupste mit der Schuhspitze gegen James' Knöchel. „Nicht einmal an den Füßen?“

James grinste. „Das hab ich mir abtrainiert.“

Scorpius runzelte die Stirn. „Abtrainiert?“

„Das ist Pflicht, wenn du so viele nervige kleine Cousins wie ich hast – oder einen Fred im Schlafsaal“, sagte James. „Du musst dich nur genau auf das Gefühl konzentrieren. Es gibt eine physische und mentale Seite, hast du die eine unter Kontrolle, folgt die andere ganz leicht.“

„Gibt es was, das du nicht trainierst?“, fragte Scorpius gleichzeitig stichelnd und doch irgendwie bewundernd, und das Letzte, was James tun wollte, war ihm all seine Fehler aufzuzählen. Dann würden sie in einer Woche noch hier sitzen. Oder er alleine.

„Ich wünschte, es wäre so. Aber...“ James seufzte. „Mein Temperament könnte Training vertragen.“

„Ich finde, es ist perfekt.“ Scorpius fehlten keine drei Zentimeter, dann hätte er das in James‘ Ohr flüstern können. Sein Lächeln streifte James‘ Kiefer – ein schier unzerstörbares Lächeln, wenn nicht einmal ein Ellenbogen es wegwischen konnte. Es wanderte zu seinem Hals und hinterließ dort einen feuchten Abdruck, der James selber breit lächeln ließ. Wem würde das nicht gefallen? Sanfte, gleichzeitig hungrige Berührungen genau dort, wo sein Puls in rekordverdächtige Höhen schoss.

Scorpius‘ Hand schlug den Weg nach Süden ein und endete genau zwischen James‘ Beinen. Seine Küsse erreichten James‘ Kiefer, heftiger und voller Enthusiasmus im Gegensatz zu den testenden Berührungen seiner Finger. Beides vernebelte James‘ Kopf, machte ihn so wirr und wuschig, dass er sich nicht ruhig auf seinem Platz halten konnte.

Er wusste wohin das führte. Eine weitere Sache, die er besser hätte trainieren können. Gelegenheit dazu hatte er genug gehabt, besonders viel Lust aber nie, besonders nicht auf das tränenreiche Drama hinterher, das seine letzte Freundin gerne veranstaltet hatte. Vielleicht hatte das andere Gründe gehabt, als er damals in der Lage gewesen wäre zu verstehen. Wenn er Scorpius so ansah, schien jedes vorige Problem so viel klarer zu werden.

Das hier *wollte* er. Scorpius fühlte sich richtig an, und es fiel ihm so verdammt schwer ihn jeden Tag irgendwann loslassen zu müssen.

Trotzdem packte er Scorpius‘ Hand, kurz bevor sie in seine Hose wandern konnte. Dem fragenden Blick hielt er nur kurz Stand, dann zog er Scorpius mit einem Ruck auf seinen Schoß und küsste ihn hart. Ihre Münder trafen sich so fest, dass ihre Zähne geräuschvoll gegeneinander krachten.

Er umfasste Scorpius‘ Gesicht, die Finger verworrenen in hellblonden Haarsträhnen, und ließ ihn nicht aus dem Kuss heraus. Eine Hand ließ er tiefer fahren, über Scorpius‘ Rücken zu seiner Hüfte. Er zerrte Pullover und Hemd hoch, bis er blanke Haut berühren konnte. Unter seinen Fingern wurde sie heiß. Er zog eine Gänsehaut hinter sich her, hoch bis zu Scorpius‘ Schulterblättern.

Scorpius drängte sich dichter gegen ihn, und James begrüßte jeden Zentimeter weniger. Die Nähe und Hitze eines anderen Menschen hatte ihn nie so um den Verstand gebracht. Scorpius‘ Hand strich durch sein Haar, über seine Schläfe, blieb auf seiner Wange liegen. Seine Armbanduhr fing James‘ Blick ein. Zweimal. Die Zeiger konnten nicht stimmen.

Er zuckte aus dem Kuss. „Scheiße.“

Scorpius schaute ihn stirnrunzelnd an, ging aber nicht auf Abstand. „Was?“, fragte er schwer atmend.

„Ich muss zum Training.“

„Jetzt?“

„Nein, vor fünf Minuten.“ James schob Scorpius von sich runter. Er zog sich erst das knitterige Hemd zu Recht und stopfte den Saum in seine zu enge Hose, nur um es wieder herauszuziehen. Stolpernd richtete er sich auf.

Scorpius schaute zu ihm auf, hitzige Flecken auf den Wangen, die Augen groß und funkelnd. James wollte

nicht gehen. Es war Zeit für sein Training und er wollte nichts mehr als hier bei Scorpius zu bleiben und weiterzumachen.

Er beugte sich herunter und drückte Scorpius einen langen Kuss auf. „Bis später?“

Scorpius schenkte ihm ein Lächeln. „Ich hol dich vom Training ab.“

James küsste ihn noch einmal, riss sich los und rannte aus dem Klassenzimmer. Durch Gänge und Türen raste er bis zu den Treppen, von denen er drei Stufen auf einmal herunterrannte. Die Ländereien hießen ihn mit einer extrakalten Windböe willkommen, die seinen Kopf klarer werden ließ. Er hatte keine Jacke dabei und das Fehlen von wärmender Kleidung spornte ihn nur noch zur Eile an.

Das Stadion war noch einen Endspurt von fünfzig Metern entfernt, als Louis ihm entgegenkam.

„Na, Jamie, schon vor dem Training im Schwitzen?“

James rannte einfach an ihm vorbei. Er schlitterte einen verschneiten Hang herunter, was seine Geschwindigkeit noch einmal erhöhte. Keuchend, gleichzeitig heiß und kalt erreichte er das Stadion. Die Umkleidekabine war leer, mehr oder weniger fremde Sachen in ihr verstreut. James zerrte seine Quidditch-Robe über und schnappte sich den Besen aus seinem Spind.

Dreizehn Minuten zu spät betrat er das Feld. Seine Treiber waren schon in der Luft und schlugen sich einen Klatscher wie einen Tennisball zu. Die Jäger unterhielten sich mit Lily bei einer Torstange. Der Hüter saß gleich am Eingang auf seinem Besen, einen Meter über dem Boden und baumelte mit den Beinen.

„Hi, James“, grüßte er.

„Nummer eins“, keuchte James.

Er grinste über James' Kurzatmigkeit. „Das ist das erste Mal in fünf Jahren, die wir in einem Team sind, dass du zu spät zum Training kommst. Was hat dich aufgehalten?“

James dachte daran, was er zurückgelassen hatte, und ihm wurde noch zehn Grad kälter.

„Hoffen wir mal, dass es wichtig war.“ Lily stapfte durch den Schnee auf ihn zu, hinter ihr die beiden anderen Jäger. Sie hatte ihren Besen geschultert und stemmte die freie Hand in die Hüfte.

James öffnete den Mund, hatte aber nur halbe Ausreden parat.

Nummer drei schnaubte und tauschte einen Blick mit Nummer vier. „War ja klar...“

„Hey“, warnte James. „Lass stecken. Fangen wir an und –“

„Was?“, mischte Lily sich ein. „Dürfen wir dich nicht darauf hinweisen, dass du uns eine Viertelstunde in der Kälte stehen lässt? Wenn wir zu spät kommen, machst du ein Riesendrama draus.“

„Du hast mich Liegestütze machen lassen“, beschwerte sich Nummer vier.

„Ich hab gesagt, das nächste Mal –“

„War's wenigstens was Wichtiges?“, redete Lily ihm dazwischen.

„Sicher hat er wieder mit Malfoy rumgehungen“, raunte Nummer drei zu Nummer vier und sie würgten

beinahe simultan.

Lily verengte die Augen zu schmalen Schlitzern. Sie hatte ihn selten so sauer angesehen. Vor allem wegen Quidditch, was für sie nie mehr als ein spaßiges Hobby gewesen war. „Und ausgerechnet heute“, schnaubte sie. „Du setzt das Training so kurzfristig an und nimmst es nicht einmal ernst.“

„Davon abgesehen, dass wir andere Pläne haben könnten“, stimmte Nummer vier zu. Der Dreckssack war ein Jahr über Lily und würde ihr sogar beipflichten, dass zwei plus zwei fünf ergab. James ließ ihn das mit einem Blick bereuen.

„Meine Freundin ist wirklich etwas sauer auf dich“, sagte ausgerechnet Nummer eins. „Sie meint, du solltest dich nicht wundern, wenn ihre Katze in deinem Kopfkissen auftaucht.“

„Lasst ihn in Ruhe.“ Fred landete direkt neben James. Er gab ihm einen aufmunternden Klaps auf die Schulter. „Das ist ’ne einmalige Gelegenheit aufzuholen, okay? Ravenclaw hat uns mehr als eine Trainingseinheit voraus.“

James musste sich nicht verteidigen lassen. Er schob Fred aus dem Weg und stellte sich direkt vor seine kleine Schwester und ihre beiden neuen besten Freunde. „Wir haben Trainingsrückstand, weil ihr drei und du da oben“, rief er dem anderen Treiber entgegen, „euch so selten hierher bequemt habt.“

„Was uns nicht davon abgehalten hat haushoch zu gewinnen“, murmelte Nummer drei.

„Als ob ihn das interessieren würde. Er wollte nicht einmal mit uns feiern“, sagte Lily.

„Das reicht.“ James deutete mit seinem Besen in Richtung Himmel. „Aufsteigen und abheben. Wir fangen an. Ihr könnt in eurer Freizeit über mich herziehen.“

„Aber –“

„Aufsteigen“, blaffte James. Seine Mannschaft kam dem nur unter Schnauben nach, und das Herziehen verschoben sie auch nicht auf später, sondern fingen sogar noch in Hörweite damit an.

Fred stupste ihn an. „Nimm’s nicht so schwer. Lily ist heute nicht so gut drauf. Sie meint’s sicher nicht so.“

„Sie hat Recht“, gab James unter vier Augen zu. „Ich hab das Training schleppen lassen.“

„James...“ Fred schüttelte den Kopf. „Du bist gut drauf. Das ist doch –“

„Aufsteigen“, unterbrach James barsch. Er stieß sich vom Boden ab und stoppte erst in zehn Metern Höhe. Die Stimmung war schlecht und um sie nicht noch mehr zu drücken, gab er seinen allen nur Anweisungen und zeigte seinen Jägern neue Manöver, anstatt sich selbst groß einzumischen. Er wollte keinen Quaffel an den Kopf geworfen bekommen, wenn er ihnen den Rücken zudrehte.

Dabei hätte er gerne mitgespielt, sich abgelenkt von allem, was er heute angerichtet hatte. Er dachte daran, was Hastings gesagt hatte, dass er Quidditch und Beziehung nicht unter einen Hut bringen konnte. Anscheinend musste er dem widerlichen Slytherin Recht geben. Immerhin machte sogar seine Schwester ihm Vorwürfe. Er bekam beides nicht hin. Nicht einmal jetzt konnte er Scorpius aus seinem Kopf kriegen.

Das war nicht gut. Wäre er ein Slytherin, würde er wahrscheinlich erkennen, warum Hastings seinen Mund gehalten hatte. Es käme ihm sicherlich sehr gelegen, wenn James so abgelenkt war, dass er sich nicht mehr auf sein Training konzentrieren konnte. Slytherins hatten immer etwas vor, auch wenn man glaubte, dass sie nichts vorhatten.

Und das war nicht einmal das Schlimmste. Das Schlimmste war, dass er zu spät gekommen war. Er sollte ein Vorbild sein, ein Beispiel, das die anderen Teammitglieder motivierte, und er schaffte sich bloß seine eigene kleine Widerstandsgruppe. Gerudert hatte er schon seit Wochen nicht mehr, ihm fehlten einfach die Nachmittage, und demnächst würde er sicher noch verschlafen und das Joggen ausfallen lassen.

Nach dem Training landete James als Letzter im Schnee und verließ auch nach allen anderen das Feld. Er ließ sich so lange beim Umziehen Zeit, dass Fred von Lily davon geschleppt wurde. Alleine hatte er genug Luft um einen Entschluss zu fassen.

Scorpius hatte sein Versprechen gehalten und wartete am Stadioneingang auf ihn. Der Schnee passte zu ihm, seiner blassen Haut und den hellen Haaren. In seinem dicken, schwarzen Mantel stach er dennoch heraus. Er fing James ab, indem er sich direkt in seinen Weg stellte. „Du hast dir ganz schön Zeit gelassen. Muss ich mich noch vor deinen Freunden verstecken?“

„Du bist mir nicht peinlich“, murmelte James.

Scorpius lächelte, ein wenig verlegen, als könnte er das nicht glauben. „Also...“ Er fasste James am Hemdsaum, zupfte vorsichtig an dem Stoff. „Dir ist sicher kalt. Wir sollten uns schnell ein kuscheliges Plätzchen suchen.“

„Nein.“ James atmete tief durch. Er nahm Scorpius‘ Hände und löste ihren Griff, trat zurück. „Ich will dich nicht mehr sehen.“

Scorpius‘ Lächeln blieb. Er lachte sogar. Erst langsam kam Verwirrung in seinen Blick und er musterte James mit gerunzelter Stirn. „Das ist dein Ernst... oder?“

James nickte. Er wollte an Scorpius vorbeigehen und das schnell hinter sich bringen, wurde aber zurückgehalten.

„Wieso?“, fragte Scorpius. „Hab ich was falsch gemacht?“

„Ja“, sagte James und machte erneut einen Schritt von Scorpius weg. „Du hältst mich davon ab, mich auf die wichtigen Dinge zu konzentrieren. Das kann ich nicht gebrauchen. Ich hab keine Zeit für diesen Nonsens. Das ist es mir nicht wert.“

„Aber... gerade haben wir noch...“ Scorpius streckte die Hand nach ihm aus.

James verschränkte die Arme. „Ich muss Prioritäten setzen, da kann ich nicht jeden Tag aufpassen, dass dich niemand verprügelt.“

Er hatte die eine Sache gefunden, die Scorpius‘ Lächeln auslöschte.

„Man sieht sich.“ James ging an ihm vorbei und stapfte mit fest verschränkten Armen durch den Schnee zurück zum Schloss.

Er hatte das Richtige getan, ganz sicher.

Weihnachtseifer

Weihnachten zu Hause in London, Geschenke, kitschige Dekoration und die ewig gleichen Lieder im Radio. Es sollte ihm gut gehen. James saß in der Küche des Grimmauld Place Nummer zwölf, an dem langen, uralten Tisch, den sein Vater einfach nicht austauschen wollte, und aß einen Apfel. Seine riesige Familie hatte sich zum Abendessen bei ihnen eingeladen. Das versprach stressig wie jedes Jahr zu werden. Stressig, nervenaufreibend und auslaugend. Eine Ablenkung – vorausgesetzt man brauchte eine.

„Mein Geschenk hat dir nicht gefallen, was?“ Albus hockte ihm gegenüber, einen Teller frischer Kekse vor sich stehen, als wäre das schon sein Mittagessen.

„Du hast mir Haargel geschenkt“, gab James spöttisch zurück. Mit einem Knacken biss er ein Stück aus dem Apfel und kaute lustlos darauf rum.

„Ich hätte dir auch Schuhcreme schenken können. Das würde dein Gestrüpp auch nicht zähmen.“

James zuckte die Achseln. Sein Blick wanderte zum Kellerfenster. Er konnte nach oben auf den Bürgersteig sehen, wo zwei Paar Beine eng beieinander vorbeigingen.

Albus schnaubte. „Was ist los mit dir? Du musst was Fieses über meine Frisur sagen. Oder mich boxen.“

„Werd erwachsen, Albus“, murmelte James und warf den Rest des Apfels zielsicher in den Abfalleimer.

„Erwachsene würden aufstehen und ihren Müll vernünftigen wegwerfen.“ Seine Mutter kam mit einer Kiste voller Weihnachtskugeln die Treppe herunter. Sie lief schon den ganzen Morgen im Haus herum und versuchte den letzten Glanz aus dem alten Gemäuer zu holen. Das Wichtigste vergaß sie dabei. Sie hatte sich immer noch nicht angezogen, lief noch in ihrem Bademantel herum, dabei war es schon Mittag. Ihr Haar war inzwischen in einem wirren Knoten getrocknet.

Letztes Jahr war weniger hektisch gewesen. Die Familie hatte sich in Shell Cottage zusammengefunden, die Arbeit war also auf einen anderen Ast ihres weitläufigen Stammbaums gefallen. Sein Vater hatte sie alle gestern erst daran erinnert, was für ein winterliches Wunderland Tante Fleur und Onkel Bill hergerichtet hatten, obwohl sie direkt am Strand wohnten. Seitdem hörte man Ginny regelmäßig etwas über „Schleim“ murmeln.

„Wie wär’s, wenn ihr mir helft, anstatt hier faul rumzusitzen? James, hier.“

James schaute auf. Eine rote Weihnachtskugel traf ihn an der Stirn. Sie fiel auf den Boden und zerbrach, hinterließ nicht mehr als einen stechenden Kopfschmerz. Albus schlug vor Lachen mit der Faust auf den Tisch.

„Verflucht, James!“ Ginny knallte die Kiste mit den Kugeln auf den Tisch. Sie packte James‘ Gesicht und schaute sich seine Stirn besorgt an. Er wand sich sobald er konnte aus ihrem Griff und rieb den Schmerz weg. Ginny seufzte. „Wieso hast du nicht gefangen? Bist du schon aus der Übung?“

James rutschte bis ans andere Ende des Tisches, weit weg von seiner Mutter und seinem Bruder, der vor Lachen auf dem Tisch zusammengesunken war. Er stand auf. „Es geht mir gut. Ich war nur... na ja...“

„Du warst *was*?“ Ginny wartete nicht lange auf eine Antwort und beschwor ein Kehrblech herauf, das die Scherben der Weihnachtskugel aufsammelte. „Vielleicht solltest du deinem Vater helfen. Er verstümmelt oben unseren Weihnachtsbaum.“ Das war eine nettere Variante ihm zu sagen, dass er im Weg saß oder stand.

„Albus, du kannst mir hier unten helfen.“

So schnell verging seinem kleinen Bruder das Lachen. James hörte ihn im Vorbeigehen murmeln, dass er auch lieber eine Weihnachtskugel an den Kopf gekriegt hätte.

Oben im Wohnzimmer hing sein Vater Zuckerstangen an einen Weihnachtsbaum, der bis zur Decke gereicht hätte, wäre seine Spitze nicht schiefer als der Turm von Pisa. Rote Kugeln beschwerten die Äste, eingewickelt von leuchtendgoldenen, fransigen Girlanden. Ein Mann hätte unter diesem Gewicht geächzt, der Baum krümmte sich nur. Genau wie in der Küche dudelte das Radio. Lily lag bäuchlings vorm Kamin und summte ‚My Love is Always Here‘ mit. Sie hatte die Sportseite des *Tagespropheten* vor sich liegen.

„Mum schickt mich, um zu helfen“, machte James sich bemerkbar.

„Super. Versuch du die unterzubringen.“ Harry warf ihm eine Zuckerstange zu. Diesmal fing James. Nicht, dass er stolz darauf wäre, eine bescheuerte Zuckerstange aus der Luft greifen zu können.

„Bisschen viel, oder?“, fragte er, während er einen Platz für die Zuckerstange suchte. Er hing sie an einen weitgefächerten Ast, der schon zwei rote Kugeln hielt.

Harry klopfte Lametta aus seinem Zauberstab, was James nur mit einem Blick kommentierte. „Sei froh, dass sie sich das singende Rentier verkniffen hat. Hier, setz ihm die Spitze auf.“

James nahm den goldenen Stern in die Hand und blickte hoch zum oberen Ende des Baumes. „Sieht aus, als würde er gleich zusammenbrechen.“ Er ließ den Stern mit einem Schwebenzauber bis zur Decke fliegen und versuchte ihn von dort aus auf die Tannenspitze zu navigieren, die sich in einem schwierigen Winkel wendete.

„Er ist ein bisschen krumm“, sagte Harry, als hätte er das gerade erst bemerkt. „Deine Mutter wollte einen anderen holen, aber ich finde den hier... sympathisch.“

Der Baum knickte unter dem Gewicht des Sterns weiter ein. James stieß ein schnaubendes Lachen aus. Zwar bekam er dafür keine Weihnachtskugel an den Kopf geworfen, aber Harry gab ihm einen sanften Klaps gegen den Oberarm.

„Ich dachte, ‚krumme Sachen‘ würden dir gefallen.“

James hatte Mühe ein halbes Lächeln zusammenzukratzen.

„Wir haben dich nicht umsonst James Sirius genannt. Das ist eine Freikarte.“ Harry fasste ihn an der Schulter und versuchte ein Lächeln oder dummen Scherz aus ihm herauszurubbeln. „Warum so grimmig?“

„Es geht mir gut“, sagte James schon, als würden seine Stimmbänder die Worte maschinell abfertigen. Es ging ihm gut.

Sein Vater glaubte ihm wohl nicht, auch wenn es nicht in seiner Natur lag nachzuhaken. „Vielleicht heitert dich das hier auf.“ Er zog einen Brief aus der Seitentasche seiner Robe. Ein dicker Pergamentumschlag, adressiert an James. „Eine Eule hat vorhin ans Fenster geklopft. In der Hektik hab ich’s fast vergessen.“ Langsam streckte James die Hand aus. Sein Herz raste, aber er wollte nicht darüber nachdenken weswegen... oder wegen wem.

„Wer ist Hastings?“, fragte Harry.

Vor Enttäuschung hätte James den Brief zu gerne ins Feuer geworfen. Er knitterte ärgerlich das Pergament,

bevor er es aufriss. „Niemand.“

„Slytherins Kapitän“, sagte Lily. Sie hüpfte auf die Füße und schmiss sich an James‘ Seite, riss ihn aus seiner Balance. „Was will der denn von dir?“

„Sicher nicht ‚Frohe Weihnachten‘ wünschen“, murrte James. Er versuchte zweimal seine Schwester mit dem Ellenbogen wegzuschubsen, aber sie drapierte sich wie eine schmusebedürftige Katze um seine Schultern.

„Lies vor, lies vor“, bettelte sie.

„Lily.“

Schnaubend ließ sie von ihm ab und fiel geräuschvoll zurück auf ihre Füße. Besonders viel Abstand hielt sie nicht, also drehte James sich von ihr und seinem Vater weg, um den Brief aufzufalten. Ein dickeres Blatt fiel ihm entgegen. Er klemmte es hinter den Brief und las:

Frohe Weihnachten, Potter,

ich dachte, es wäre an der Zeit diese kindischen Streitereien hinter uns zu lassen. Ein Neuanfang wäre in unser beider Interesse, nicht wahr? Weil Bestechung mir im Blut liegt, hab ich ein kleines Weihnachtsgeschenk für dich. Ich hoffe, du hast ein wunderbares Fest – vorausgesetzt deine riesige Familie trampelt dich nicht nieder.

James traute der Sache keine Sekunde. Er rechnete mit versteckten Flüchen im Papier, vielleicht sogar mit Drachenpocken, und hätte ihn ins Feuer geworfen, wäre kein Experte für schwarze Magie vier Meter von ihm entfernt gewesen. So zog er das andere Papier vor den Brief.

Ein Foto. James schluckte. *Das Foto.* Schlecht belichtet, weil es dunkel im Bootshaus gewesen war und nur ein magisches Licht in der Ecke schien. Er erinnerte sich so genau daran, dass er eigentlich nicht hinsehen musste, aber wegschauen konnte er auch nicht mehr. Scorpius blickte ihn an – eigentlich in die Kamera, etwas erschrocken und tropfend. Nasses Haar hing vor seinen Augen und ließ ihn schnell blinzeln. Er sah aus, als wollte er sich enger in James‘ Arme flüchten. Sein Körper war kalt vom Seewasser gewesen, hart und weich an genau den richtigen Stellen. James legte einen Finger auf das Bild, worauf sein eigenes Abbild Scorpius von ihm wegzog, zum Rand des Fotos und weiter, bis sie ganz verschwanden.

In ihm riss etwas; der letzte Strang, an dem die Lüge gehangen hatte, dass es ihm gut ginge. Er steckte das Foto weg und erst jetzt fielen ihm die letzten Worte am Ende des Briefs auf:

P.S. Ups, mir ist glatt entfallen, dass das mit euch ja nicht geworden ist. Sorry.

Er endete mit einem zwinkernden Smiley. Arrogant und hochmütig wie man einen Slytherin repräsentieren musste. Er holte aus um den Brief endlich ins Feuer zu werfen, als ihm das Foto in den Sinn kam. Mehr hatte er nicht von Scorpius. Er konnte das nicht wegwerfen.

„Was schreibt er?“, fragte Lily vom Sofa aus. Sie saß dort wie ein Vogel bereit zum Abflug.

„Ich...“ James hatte nicht genug Luft für die Worte. Er atmete unauffällig ein. „Irgendeinen Müll. Nichts Wichtiges. Ich werd noch eine Runde laufen, okay?“ Sein Vater und seine Schwester warfen sich einen Blick zu, schon bevor er ihnen den Rücken zudrehte.

Er nahm zwei Stufen auf einmal, bis er ganz oben in seinem Zimmer war. Das Foto warf er aufs Bett, den Brief in den Müll, und zog sich um. In weniger als fünf Minuten war er aus der Tür heraus und lief durch

Londons matschigen Schnee. Die kalte Luft sollte seinen Kopf frei kriegen. Zumindest der Schmerz in seiner Brust würde abgelöst werden, sobald er außer Atem kam.

Er hatte sowieso kein Recht an *ihn* zu denken. Er hatte die Sache beendet um einen klaren Kopf zu haben. Um sich auf das wirklich Wichtige zu konzentrieren. Das würde er auch tun.

James legte an Tempo zu. Solange er noch mit den Gedanken woanders sein konnte, strengte er sich nicht genügend an. Er rannte an desorientierten Touristen und mit Matschschnee spielenden Kindern vorbei, machte einen Schlenker durch den St. James's Park und legte einen Spurt bis zur Themse ein. Viel zu weit. Er brauchte keinen riesigen Uhrturm, der ihm unter die Nase rieb, dass er spät dran war.

Wirklich leerer war sein Kopf nicht.

James streckte und dehnte sich an einem metallenen Geländer beim Ufer. Dann machte er kehrt und joggte den ganzen Weg zurück. Die paar Kilometer erschöpften ihn mehr als sonst, nur ein Zeichen dafür, wie viel Kondition er in den letzten Wochen eingebüßt hatte. Verschwitzt und keuchend kam er am Grimmauld Place an. Er schleppte sich durch die Haustür und wurde sofort von lautem Geschnatter umringt, das aus dem Wohnzimmer kam. Die Garderobe hätte das extra Dutzend Mäntel ohne Magie kaum halten können, geschweige denn das Dutzend, das noch kommen würde.

James schloss leise die Tür, anscheinend aber nicht leise genug.

„James, da bist du ja!“ Seine Mutter fasste ihn aus dem ersten Stock ins Auge, als er die Treppe kreuze. Sie trug keinen Bademantel mehr, dafür aber ein Kleid das zu eng aussah, um auch nur einen Happen von der Weihnachtsgans auszuhalten. Er hätte in seinem verschwitzten Shirt keinen schlechteren Zeitpunkt abpassen können.

„Ich zieh mich gleich um“, murmelte er.

„Schon gut. Hilf mir mal mit dem Reißverschluss.“ Ginny kehrte ihm den Rücken zu und damit viel zu viel nackte Haut. Widerwillig zerrte James den Stoff zusammen. „Kannst du dir vorstellen, was Fleur anhat? Sie sieht aus, als wäre sie in Silber gefallen. Immer übertreibt sie es. Als wäre das hier ein Wettbewerb. Wie seh ich aus?“ Sie drehte sich einmal um sich selbst, als würde das James irgendwie helfen.

„Gut?“

Ginny nickte zufrieden. Sie zog an James' nassem Hemd und ließ es mit einem Klatschen zurück gegen seine Brust fallen. „Geh dir bitte was Schickeres anziehen. Dominique sieht aus... Und Louis erst. Der Junge wird mit jedem Jahr hübscher. Natürlich müssen sie einem das ständig unter die Nase reiben.“ Sie schnaubte abfällig und wurde das nicht ganz los, als sie James anlächelte. „Du könntest dir das ruhig auch erlauben.“

James wich der Hand seiner Mutter aus, die ihm entweder über die Wange streicheln oder hineinkneifen wollte. Er fing sich einen sanften Klaps.

„Ein Lächeln steht dir am besten. Versuch oben eins zu finden.“

James quetschte sich an seiner Mutter vorbei und flüchtete nach oben, aber sicher nicht um sich dort ein Grinsen anzutrainieren, dass einer Katze Konkurrenz machen würde, die Lewis Carol aus dem Kopf gehüpft war. Er wusch sich grob den Schweiß ab und kämmte sich mit nassen Fingern durch die Haare. Albus' Haargel vertraute er nicht genug um sein Gestrüpp damit zu zähmen.

In seinem Zimmer wartete das Foto auf seinem Bett. James ignorierte es so gut er konnte. Er musste tief in seinen Kleiderschrank kriechen, um dort etwas zum Anziehen zu finden, das nicht danach schrie angestarrt zu

werden und doch schick genug war, damit seine Mutter keine Flederwichte auf ihn hetzte. Die Festtagsroben landeten hinter ihm auf dem Boden und eine Fliege konnte er nicht binden, also blieb er bei einer dunklen Hose und einem schlichten Hemd. Letzteres war ihm im letzten halben Jahr ziemlich eng um die Schultern geworden.

Das Foto sah ihm dabei zu, wie er es zuknöpfte. Er setzte sich auf sein Bett und hätte sich dort am liebsten zusammen gerollt. Das war erbärmlich. Er nahm das Bild in die Hand und versuchte sich daran zu erinnern, wie Scorpius ihn ins Wasser gestoßen hatte. Das war dumm und rücksichtslos, genauso wie ihm gönnerhaft unter der Hand das Quidditch-Feld zu besorgen. So jemanden sollte man nicht vermissen. Aber es war so süß gewesen, und spontan, und wann interessierte sich schon mal jemand dafür, was ihm wichtig war?

Jemand klopfte an seine Tür und wartete nicht auf eine Antwort. „Jamie?“ Teddy streckte den Kopf durch den Türspalt. Er hatte bläuliche Strähnen in sein schwarzes Haar gelassen, was bei jedem anderen wohl bescheuert ausgesehen hätte. Ihm stand es, obwohl er sich fast so sehr rausgeputzt hatte, wie James‘ Mutter. „Hier versteckst du dich.“

James versteckte das Foto hektisch unter seiner Matratze. Es guckte noch halb heraus, als Teddy neben ihm plumpste und ihn mit einem Faustschlag gegen den Oberarm begrüßte. Er grinste über das ganze Gesicht.

„Wow, schau dich einer an. Mein kleiner Bruder wird ja richtig heiß.“

James schlug die Hände weg, die an seinem Kragen runzupfen wollten. „Bist du nur hergekommen, um mich aufzuziehen? Das hättest du auch unten machen können. Ich wollte gerade runterkommen.“

„Sicher? Wir warten sicher schon zwanzig Minuten auf dich.“ Teddy senkte die Stimme, als würden sie nicht vier Stockwerke vom Rest der Familie trennen: „Bei dem Tumult geht gerne mal jemand verloren.“

James schob sein Bein vor die Ecke des Fotos, damit es nicht auffiel. Das Sonnenlicht wurde schon schwächer und verabschiedete sich mit einem goldenen Glanz. Ihm war nicht aufgefallen, dass er länger hier gesessen hatte.

„Alles okay bei dir?“, fragte Teddy.

Allmählich ging diese Fragerei James gehörig auf den Zeiger. „Ja. Wieso fragt mich das jeder?“

„Wenn dich jeder fragt, wird es wohl einen Grund geben. Ich vermute, es hat was mit deiner grimmigen Miene zu tun.“

„Es geht mir gut.“ Er glaubte sich mit jedem Mal selbst weniger. „Lass uns runter gehen.“

Teddy griff ihn am Handgelenk und hielt ihn davon ab aufzustehen. Ein verschmitztes Grinsen zuckte über seine Lippen, das James nicht einordnen konnte. Er drückte das Bein dichter gegen die Stelle, wo das Foto inzwischen einen Knick bekommen hatte. Teddy steckte die andere Hand in die Hosentasche, als würde er etwas suchen.

„Vorher will ich dir was zeigen... bevor ich es dann allen anderen zeige.“ Er zog eine kleine, mit Samt überzogene Schachtel hervor und klappte sie auf. Ein Ring mit einem funkelnden Diamanten steckte darin. „Was sagst du?“

Eine ganze Weile sagte James gar nichts. „Echt?“

„Wir sind jetzt fast fünf Jahre zusammen. Da wird’s Zeit, nicht wahr?“

Das stimmte. Teddy und Victoire waren schon eine gefühlte Ewigkeit zusammen. James erinnerte sich noch daran, wie er sie an King's Cross knutschen gesehen hatte. Sie hatten eine dieser beneidenswert perfekten Geschichten am Laufen.

Teddy schlug die Ringschachtel zu und steckte sie weg. „Freust du dich nicht?“

„Doch“, rief James aus. „Klar. Das ist... toll. Wirklich toll. Komm her.“ Er zerrte Teddy übermütig in eine feste Umarmung, während der er versuchte ein besseres Adjektiv als ‚toll‘ zu finden.

Teddy klopfte ihm auf den Rücken. „Jamie. Sag mir, was los ist.“

„Außer, dass du jetzt Louis' Bruder wirst?“ James ließ los. Sein Grinsen tat mehr weh, als ein Krampf in der Wade. „Du kannst dir noch überlegen, ob du nicht lieber Lily heiraten willst.“

Früher hatte Teddy das lustig gefunden – lustiger als Lily, die immer rot bis zum Scheitel geworden war – gerade seufzte er nur. „Louis hat mir gesagt, was los mit dir ist.“

James rutschte zurück, verschränkte die Arme vor der Brust. „Was hat er dir erzählt?“

„Dass du dir dein Herz hast brechen lassen.“

„Sowas hab ich ihm nie erzählt.“

„Ach, du weißt doch, wie er ist. Übrigens soll ich dich nicht darauf ansprechen, weil du gefälligst zu ihm kommen sollst, wenn du bereit bist darüber zu sprechen.“ Teddy zuckte die Achseln, als wäre ihm der drohende Zorn seines zukünftigen Schwagers komplett egal. „Ist mir wohl entfallen.“

Gerade schaute James lieber auf den Boden als Teddy an. „Mein Herz ist okay. Ich hab das Brechen übernommen.“

„Also, ich denke, deins hat dabei auch was abgekriegt.“ Teddy massierte seine Schulter. „Erzähl's mir.“

„Es gibt nichts zu erzählen. Ich hab keine Zeit für sowas. Ich muss trainieren und hab einen Abschluss zu schaffen.“ Er wollte so gerne hinzufügen, dass es das Richtige gewesen war, stattdessen atmete er nur schwer ein und wieder aus. James versteckte sein Gesicht hinter einer Hand. Auch Teddys Finger konnten die Verspannung in seiner Schulter nicht lösen.

„Verrätst du mir ihren Namen?“, fragte er.

James zögerte. Zwischen Mittel- und Ringfinger wagte er einen Blick zu Teddy. „Scorpius?“

Teddys Hand verkrampfte sich. Er zog überrascht die Brauen hoch. „Wie... der kleine Malfoy?“

James nickte. „Ich war so ein Arschloch. Ich hab gar nicht das Recht... was immer ich bin zu sein.“ Er schob auch die andere Hand vor sein Gesicht. Fest presste er die Handballen gegen seine beißenden Augen. Er ließ sich von Teddy näherziehen, stützte sich mit den Armen auf seinem Schoß ab. „Und dir gegenüber bin ich auch ein Arsch. Du hast sowas Großes vor und ich denk nur an meine Probleme.“

„Passt schon, Jamie. Du hast dir da nicht gerade einen einfachen Kandidaten ausgesucht. Zumindest, was den Hintergrund angeht.“ Teddy wuschelte ihm durch die Haare. „Planst du an dem Ufer zu bleiben oder kommst wieder zurück?“

James rammte seinen Ellenbogen in Teddys Magen und setzte sich auf. „Darum geht's nicht. Ich hab keine

Zeit dafür. Der Pokal ist nicht einmal in Reichweite und du weißt, was für ein unnötiges Drama ihn mir letztes Jahr genommen hat.“

„Ja, aber Scorpius ist nicht in deinem Team“, sagte Teddy. „Außer, man lässt Slytherins jetzt bei den Gryffindors mitmachen.“ Er hielt James mit einer scharfen Handbewegung ab auf diesen schlechten Scherz zu reagieren. „Es ist doch ganz einfach, James. Wenn du unglücklich bist, geh zu dem letzten glücklichen Moment zurück. Du wirst schon wissen, was du zu tun hast.“

James nickte. Das wusste er in der Tat. „Fokussieren“, sagte er und stand trotz Teddys enttäuschem Seufzen auf. „Gehen wir jetzt. Sonst denkt Victoire noch, du bist mit mir durchgebrannt.“

Teddy seufzte erneut und versuchte sich einen Schmerz aus den Schläfen zu reiben. „Ich wusste nicht, dass das eine Option ist“, murmelte er und gab James einen Stups vorwärts.

Zusammen gingen sie die Treppe herunter, aber James trennte sich im Erdgeschoss von Teddy unter der Ausrede ein Glas Wasser zu brauchen. Das laute Geschnatter aus dem Wohnzimmer behagte ihm noch nicht ganz. Vor allem, wenn er sich Louis‘ nicht sehr subtile Versuche antun musste, Informationen über sein Liebesleben aus ihm zu kitzeln. Und dann war da noch die Frage, die Teddy seiner Freundin stellen wollte. James freute sich für ihn, wirklich, und auch für Victoire, aber so viel Romantik war keine schöne Aussicht. Ihm wurde bei dem Gedanken richtig schlecht.

Es ging ihm *nicht* gut. Er vermisste Scorpius so sehr, besonders sein Lächeln, das alles zu jeder Zeit besser gemacht hatte, und seine letzte Erinnerung an ihn war, dass er das kaputt gemacht hatte. Und wofür? Für einen Sport, der ihm so unwichtig vorkam, wenn er zu lange darüber nachdachte. Aber egal, wie sehr er es versuchte, er konnte sich nicht vernünftig ablenken. Nicht mit Sport, nicht mit Weihnachtsgeschenken und auch nicht mit seiner stressigen Familie.

Ein Teil davon hielt sich in der Küche auf. James hörte zumindest seine Eltern miteinander reden. Er zögerte sie zu stören. Der Duft einer Gans stieg ihm im Treppenaufgang entgegen. Einen Moment blieb er stehen und sog den Duft ein. An der glasierten Haut hätte er sich satt essen können, musste aber bei dem weißen Fleisch bleiben. Er schob die Tür weiter auf.

„Hast du ihr Gesicht gesehen, als sie den Besen ausgepackt hat? Das war eine grandiose Idee von Charlie“, hörte er Ginny sagen und stutzte. Besen? Niemand von ihnen hatte einen Besen bekommen. „Schade, dass er es nicht her geschafft hat. Lily sollte sich persönlich bedanken...“

Lily konnte allerdings einen neuen Besen gebrauchen. James machte sich gedanklich eine Notiz ihr sein Besenpflegeset zu leihen und ihr zu zeigen, wie man richtig damit umging. Ihr alter Besen hätte das auch verdient und bitter nötig gehabt.

„Ich weiß nicht. Ein ziemlich teures Geschenk“, erwiderte Harry. Er klang, als würde er mit vollem Mund sprechen.

„Aber es geht an jemanden mit Talent.“ Der Stolz brachte Ginnys Stimme zu zittern. Oder vielleicht ein oder zwei Schluck Punch zu viel. „Wir haben sie doch spielen sehen. Das war ein Augenschmaus – vor allem, wenn du dir den Dreck ansiehst, den sie gerade in der Liga verzapfen. Lily ist dagegen ein Naturtalent.“

„James spielt auch gut...“

„Ja, weil er vierundzwanzig Stunden am Tag trainiert.“

James‘ Hand auf der Türklinke fing an zu zittern.

„Er macht’s gerne, dachte ich“, murmelte Harry.

„Das ist mein Job, Harry, ich erkenne den Unterschied zwischen jemandem mit Talent und jemanden der unablässig trainiert. Irgendwas fehlt immer“, sagte Ginny, als würde sie ein Backrezept herunterleiern.

James stieß die Tür auf. „Du findest mich talentfrei?“

Seine Eltern fuhren gleichzeitig zu ihm herum. Ginnys Augen schwollen auf die doppelte Größe an. „James? Wir dachten, du bist oben –“

„Du findest, dass ich kein Talent habe?!“, platzte es aus ihm heraus.

„Nein. Nein, nein, nein. So hab ich das nicht gemeint. Ich...“

James wartete auf den Rest des Satzes. Seine Zähne klapperten und Wut oder etwas anderes stieg heiß in seine Augen. Ginny warf Harry einen hilfeschendenden Blick zu, und sein Vater versuchte im Rekordtempo einen Mund voll Siruptorte herunterzuschlucken. Das Resultat wartete James nicht ab. Er knallte die Tür zu und lief wieder nach oben.

Im Erdgeschoss herrschte weiter rege Stimmung. Keiner hatte ihn gehört, so laut wie sie sich unterhielten und lachten. Erst im dritten Stock hörte er davon kaum noch was, beschleunigte auf den letzten Stufen dennoch. James warf seine Zimmertür so heftig zu, dass das Schild mit dem Namen ‚James‘ herunterfiel und nur das uralte ‚Sirius‘ hängenblieb, das schon immer da gewesen war. Er verschloss die Tür magisch, dann trat er mit aller Kraft gegen seinen Koffer, gegen die Kommode und kickte den Abfalleimer durch den Raum, bevor er sich auf sein Bett fallen ließ. Er starrte an die Wand, bis sein Blick vollkommen verschwommen war.

„James?“ Seine Mutter klopfte an die Tür. „James, kommst du runter?“

Er antwortete nicht. Seine Raserei hatte seinen Besen erwischt, der an der Wand gelehnt hatte, perfekt und sorgsam gepflegt. Aber wozu? Vielleicht sollte er eine Karriere als Besenpfleger ins Auge fassen. Dafür schien er Talent zu haben.

Seine Mutter klopfte erneut. „Jamie, ich hab’s nicht so gemeint. Du hast viele Talente. Ich könnte einen ganzen Artikel über dich schreiben.“

James war heiß. Er öffnete das Fenster. Die Straße unter ihm war leer und versank allmählich im Dunkeln.

„Lass uns darüber reden. Lass mich erklären, was ich meine“, bat seine Mutter. „Ich komm jetzt rein.“

James hörte das Ruckeln an der Klinke, dann das gemurmelte „*Alohomora*“ und reagierte instinktiv. Er packte seinen Besen und sprang aus dem Fenster. Mit seiner Mutter zu reden war das Letzte, was er gerade wollte. Er preschte steil in den Himmel, bis die eisige Luft seine Lungen bei jedem Atemzug zu gefrieren schien. Dann flog er geradewegs aus London heraus.

Er hatte einen Kompass an seinem Besen, ein schlechter Ersatz für ein Navigationssystem, aber nach Südwesten fand er leicht. Fast zwei Stunden flog er mit Höchstgeschwindigkeit durch den schwärzer werdenden Himmel. Der Schnee wurde dicker und weißer, je weiter er hinaus aufs Land kam. Er wusste ungefähr, wo er hin wollte, musste aber doch weit über Wiltshire schweben bleiben, um sich zu orientieren. Das hier hätte sich als riesengroße Dummheit herausstellen können, wäre das alte Herrenhaus mit den weiten Ländereien am Ende nicht verblüffend einfach zu finden gewesen.

James landete direkt auf dem schneebedeckten Weg zur Haustür und flog dabei durch eine magische Barriere, die ein unangenehmes Kribbeln auf seiner Haut zurückließ. Er erreichte kaum die doppelflügelige

Tür, als diese geöffnet wurde.

Ein Mann stand vor ihm, der Scorpius verdammt ähnlich sah, bis auf seine Augen, die kälter als der Schnee schienen. Sogar James kannte seinen Namen, nicht weil er kompliziert und extravagant war, sondern weil er sowas wie ein Schimpfwort in ihrer Familie war.

„Kann ich dir helfen?“, fragte Draco Malfoy.

„Äh...“ James hatte sich nichts überlegt. Er hatte keinen Gedanken an irgendetwas als den Weg verschwendet, genau das also, was er seit Tagen versuchte mit Training hinzubekommen. „Ich... äh...“

„James?“ Scorpius erschien in der massiven Eingangshalle, die sich hinter Dracos Rücken auftat. Er trat an die Seite seines Vaters, der James noch einmal genau musterte. „Ist schon gut, Vater. Das ist ein Freund von mir.“

„Ich hätte auch nicht auf Santa gewettet. Ich bin im Salon, Scorpius.“ Er klopfte seinem Sohn auf die Schulter und ließ die Hand einen Moment verharren, als wolle er ihn mit sich ziehen, bevor er aus James' Blickfeld verschwand.

Scorpius quetschte sich in den Türspalt. „Was willst du hier, James?“ Sein Blick fiel nach unten. „Wo sind deine Schuhe?“

„Ich...“ Auch darauf hatte James keine gute Antwort. Seine Zehen waren kalt und steckten in Socken voller Schnee. Noch konnte er mit ihnen wackeln. Er atmete tief durch und ließ das Erste heraus, was ihm in den Sinn kam: „Ich hab's zu Hause nicht ausgehalten. Und ich wusste nicht wohin.“ Er hatte wieder diese heißen Tropfen in den Augen, die seinen Blick verschwimmen ließen. „Du hast mir gefehlt.“

Scorpius schob die Tür weiter auf. „Du musst am Erfrieren sein. Komm rein.“

„Ich will nicht stören. Ich –“

Scorpius streckte die Hand aus und legte sie auf James' Wange. So wunderbar warm. „Jetzt komm gefälligst rein.“

James ließ sich nach vorne fallen, direkt in Scorpius' Arme und ließ ihn nicht mehr los.

Asyl im Manor

Ein gerader, fülliger Weihnachtsbaum reichte bis zur hohen Decke des Salons. Silberner und tiefblauer Schmuck funkelte an den geraden Zweigen, lückenlos umrahmt von dunkelgrünen Nadeln. Die Tanne hätte denen in Hogwarts Konkurrenz machen können.

James hatte sie von seinem Platz auf einer gemütlichen Couch genau im Blick. Im Kamin brannte ein Feuer, das die nötige Wärme zurück in seinen Körper brachte. Trotzdem brachte Scorpius ihm eine dicke Wolldecke und legte sie ihm um die Schultern. Er rubbelte sogar Wärme in James' zitternde Oberarme.

Es wäre schön gewesen, hätte er den Kopf nicht immer noch voll mit der Stimme seiner Mutter – und wenn Scorpius' Eltern nicht im selben Raum gewesen wären.

Sein Vater saß schräg gegenüber in einem hohen Armsessel, distanziert und mit einem berechnenden Funkeln in den Augen. Scorpius' Mutter wiederum kam mit einem Teller Gänsebraten und Gemüse herein und stellte ihn vor James auf den Couchtisch. Sie trug ein höfliches Lächeln und einen Namen, der mit seiner Extravaganz zum Rest der Familie passte. Astoria oder Asteria, James hatte es sich nicht merken können.

„Falls du Hunger hast“, sagte sie. „Wir haben gerade erst gegessen. Es ist noch warm.“

James lief beim Anblick der goldbraunen Kruste das Wasser im Magen zusammen. Er hatte Hunger, so sehr, dass sein Magen sich unter Krämpfen zusammenzog. „Danke sehr.“

„Ja, Darling, mit vollem Mund wird er uns so viel besser erklären können, was ihn aus Potters Familienidyll vertrieben hat“, sagte Draco mit einer ordentlichen Prise Sarkasmus.

„Vater.“

„Was? Ich bin nur neugierig. Ich hab einen Potter in meinem Haus. Das letzte Mal endete das damit, dass mir dieser Kronleuchter aufs Gesicht gefallen ist.“ Draco deutete mit dem Kinn nach oben, als wäre James der kristallene Leuchter an der Decke noch nicht aufgefallen. Er war gigantisch und machte beim kleinsten Windzug Geräusche wie ein Glockenspiel.

„Sie... haben ein sehr schönes Haus, Mr. Malfoy“, brachte James heiser hervor.

„Sag das dem Malfoy, der es vor neunhundertsechsfünfzig Jahren hat bauen lassen.“

„Draco, wie wär's, wenn wir die beiden alleine lassen?“, schlug Astoria vor. Sie nahm ihren Mann bestimmend am Arm.

„Wieso? Ich hab das ernst gemeint. Großvater Armands Portrait hängt in der Eingangshalle.“ Draco ließ sich widerwillig von seiner Frau aus dem Salon geleiten. Seine blasierte Stimme verebbte allmählich.

„Entschuldige“, murmelte Scorpius. Er setzte sich neben James auf die Couch und kam zu ihm unter die Decke. Ihre Schultern drückten gegeneinander; Scorpius musste sich kaum rühren, um ihn anzustupsen. Die Wärme drang endlich unter James' Haut. „Sagst du mir, was passiert ist?“

James hörte die Stimme in seinem Kopf, als würde ein Band abgespielt werden. „Meine Mutter findet mich untalentierte.“ Die Worte kamen verblüffend leicht über seine Lippen, jetzt wo er alleine mit Scorpius war. „Sie meint, ich hätte kein Talent für Quidditch und mein Vater hat ihr nicht widersprochen. Ich bin talentfreier Ballast.“

Scorpius schüttelte den Kopf, langsam, als hätte er Probleme den Sinn zu verstehen. „Hast du dir je beim Spielen zugesehen, James? Das ist kompletter Müll.“

„Danke“, sagte James in einem wenig überzeugenden Tonfall. „Aber meine Eltern sehen das wohl anders... und meine Mutter war Profi, sie schreibt immer noch die Spielkritiken für den *Tagespropheten*. Sie versteht davon was.“

„Kritiker glauben immer, sie würden was von ihrem Fach verstehen. Warum machen sie's dann aber nie selbst besser?“

„Meine Mutter hatte drei Kinder großzuziehen“, murmelte James. Eine einfache Erklärung, die er tausendmal gehört hatte. Erst jetzt ging ihm ein Licht auf. Er presste beide Hände vor sein Gesicht. „Bestimmt musste sie meinetwegen aufhören. Ich hab ihre Karriere versaut und stelle mich als Enttäuschung heraus, toll...“

Scorpius' Antwort war ein leises Lachen. Er legte jetzt auch eine Hand auf James' Oberschenkel, ließ die andere weiterhin auf seinem Rücken. „Du bist der talentierteste Quidditch-Spieler in Hogwarts. Ich hab all deine Spiele gesehen, glaub mir ruhig.“

„Weil ich so viel trainiere.“ James nickte. „Aber das gewisse Etwas wird immer fehlen.“

Scorpius streckte sich um James' herum und fasste ihn an der Wange. Mit sanftem Druck zwang er James ihm direkt in die Augen zu sehen. „Dir fehlt gar nichts. Kein Talent, kein gewisses Etwas, weil du von beidem mehr als genug hast.“

Hier und jetzt hätte James ihn küssen können. Unter der Decke schmiegte er sich heran. „Mir... ist kalt“, raunte er und versuchte sich anzulehnen. Scorpius nahm Abstand. Er schlüpfte unter der Decke hervor und schlug sie ganz um James' Körper herum.

„Du solltest das Essen probieren. Das wärmt auf.“ Scorpius stellte den Teller auf James' Schoß ab und wartete geduldig. Sein Lächeln war steif.

James hätte nichts anderes erwarten sollte. Er hatte nicht einmal groß eine Ahnung was er sich eben gedacht hatte. Dass Scorpius ihn überhaupt reingelassen hatte, grenzte an ein kleines Wunder. Er hatte sich wie ein Arschloch verhalten und sich noch nicht dafür entschuldigt.

„Iss, James. Ich weiß, dass du es willst“, sagte Scorpius. „Du siehst aus, als hätte ich dir einen Teller Gummiwürmer vorgesetzt.“

„Ich hab... sowas ewig nicht gegessen.“ James piekte mit der Gabel Löcher in die Kruste des Bratens. Saft und Soße traten hervor und ließen die Glasur noch mehr glänzen. „Sieht wirklich lecker aus.“

„Ist ziemlich lecker. Ich hatte schon davon, glaub mir, das Gift schmeckt man gar nicht heraus.“ Er zwinkerte.

James schmunzelte darüber. Er schnitt ein Stück Fleisch ab und schob es sich in den Mund. Die Gewürze, das Fleisch, die Soße, und das verdammte Fett rangen um jeden Strang Aufmerksamkeit seiner Geschmacksnerven. Sein Magen füllte sich mit einer anderen Wärme, die nicht ganz wettmachen konnte, dass Scorpius nicht mehr direkt neben ihm saß, aber sich große Mühe gab. Er versuchte sich nicht zu sehr anmerken zu lassen, dass er am liebsten alles sofort in sich reingestopft hätte.

Scorpius' Blick lag bei jedem Bissen auf ihm, was James erst auffiel, als er schon halb durch mit dem

Essen war.

„Hab ich was im Gesicht?“ Schnell griff er eine Serviette und wischte sich mögliche Soße von den Lippen.

Scorpius schüttelte den Kopf. „Freut mich bloß, dass es dir schmeckt.“

„Gegen ein bisschen mehr Gift hätte ich nichts einzuwenden“, murmelte James in die Serviette hinein.

„Oh, James. Das wird wieder.“ Aus Scorpius' Mund hörte sich das fast glaubhaft an.

James seufzte in die Serviette und legte sie an den Tellerrand. Er zupfte daran herum. Wäre es eine Papierserviette gewesen, wie sie sie zu Hause hatten, hätte er schon ein Stückchen abgerissen. „Wie?“, fragte er heiser. „Alles, was ich kann, ist Quidditch. Ich stehe morgens wegen Quidditch auf, ich esse wegen Quidditch, ich setze Quidditch über allem anderen an.“ Er fing das traurige Glitzern in Scorpius' Augen auf. „Und jetzt kann ich es nicht einmal?“

„Bist du sicher, dass es *nur* um Quidditch geht?“, fragte Scorpius mit leiser Stimme. Er traf zielsicher einen wunden Punkt, den James erst langsam zu verstehen begann.

„Ich versuche so hart gut in etwas zu sein und versage. Eine größere Enttäuschung kann man nicht sein.“

Scorpius hatte es wohl nicht öfter als einmal in sich James ins Gesicht zu lügen. Und wenn das vorher keine Lüge gewesen war, dann wäre es jetzt eine. Er hatte Scorpius enttäuscht, hatte ihn verletzt, und dafür verdiente er kein Essen und keine warme Decke.

„Ich will dir nicht auf die Nerven gehen. Ich werd lieber –“

„Du kannst hierbleiben“, sagte Scorpius sofort. „Solange du willst.“

Sogar der Wald wäre besser als wieder nach Hause zu gehen. „Und das ist okay für dich?“

Scorpius' Lächeln hatte sich zurückgeschlichen. Es war noch weit von dem entfernt, das James zerstört hatte. „Ich gehe meinen Eltern Bescheid sagen.“

„Wenn sie Nein sagen ist das auch okay.“

„Ich habe gesagt, dass ich ihnen *Bescheid* sage“, wiederholte Scorpius vehement. Er ließ weder seinen Eltern noch James eine Wahl, und das schnürte James vor Rührung die Kehle zusammen. Er lächelte Scorpius an, lächelte ihm hinterher, bis er den Raum verließ.

James aß auf und trank den schwarzen Tee, den er bisher ignoriert hatte. Die Müdigkeit machte sich allmählich bemerkbar. Er war erschöpfter, als nach seiner ausgeweiteten Runde heute, und kuschelte sich in die Decke. Einschlafen wollte er nicht. James starrte mit schweren Lidern ins Feuer, bis Scorpius zurückkam – zusammen mit seinen Eltern.

Scorpius' Mutter setzte sich neben ihn auf die Couch. „Natürlich kannst du bleiben, James. Scorpius bringt selten genug Freunde mit. Am besten schickst du deinen Eltern eine Eule, damit sie sich keine Sorgen machen“, sagte sie.

Draco hatte James' Besen entdeckt, der schräg an der Couch lehnte, und musterte ihn ausgiebig. Er wagte es sogar seine Finger über den polierten Stil fahren zu lassen. „Meinetwegen können sie sich ruhig Sorgen machen“, murmelte er.

James musste ihm zustimmen. Einem Malfoy, einem Slytherin der schlimmsten Art, dem Erzfeind seines Vaters; und er musste ihm zustimmen. Er traute sich nicht, das auszusprechen und war froh, dass Scorpius seinen Blick deuten konnte.

„Verschieben wir das doch auf Morgen. James, ich zeig dir, wo du schlafen kannst.“ Scorpius winkte ihn zu sich, als würde er nicht schnell genug von seinen Eltern wegkommen können. Also ließ James die Decke zurück, murmelte ein Standarddanke für das Essen zu Scorpius‘ Mutter und versuchte Scorpius‘ Vater so gut es ging zu ignorieren.

„Netter Besen, Potter“, raunte Draco ihm im Vorbeigehen zu. Sein Blick hatte etwas Unbehagliches und verfolgte James bis hinaus in die Eingangshalle. Erst auf der Treppe in den ersten Stock wurde er ihn los, und auch nur, weil er sich kräftig schüttelte.

„Was hat er dir gesagt?“, fragte Scorpius. Das nervöse Zucken seiner Finger entging James nicht. Er könnte es verstehen, wenn sie noch mehr wären – und er realisierte zum ersten Mal, dass er gerade seinen ersten Eindruck bei Scorpius‘ Eltern ordentlich versaut hatte. Der heutige Tag konnte nicht früh genug zu Ende sein.

Vorher wollte er es sich nicht nehmen lassen Scorpius zu beruhigen. „Nichts Besonderes. Hat mich eigentlich enttäuscht, dass er mich nicht in eure Folterkammer im Keller stecken wollte.“

Scorpius warf ihm ein Grinsen zu. Er führte James einen langen Korridor herunter, eingerahmt von hohen Wänden aus Stein, bedeckt von antiken Wandteppichen und Gemälden. Alles wirkte gut in Stand gehalten, aber wie aus einer anderen Zeit. Moderne Möbel und Fenster brachen die Wirkung gerne mal. Es hatte irgendwas.

Die Türen sahen alle gleich aus. Scorpius blieb vor einer stehen, als wäre sie etwas Besonderes.

„Hier ist mein Zimmer.“ Sie war etwas Besonderes. „Falls du irgendetwas brauchst, reden willst oder... dich verläufst kannst du zu mir kommen. Die Wahrscheinlichkeit besteht, dass ich im Halbschlaf ein Kissen nach dir werfe.“ Er klopfte James auf die Schulter und trieb ihn um die Ecke. „Hier ist das Gästezimmer und hier drüben das Bad. Herzuliegen war sicher anstrengend – und kalt. Nimm eine heiße Dusche, ein warmes Bad, was immer dich aufwärmt. Ich werde dir solange ein paar Sachen zum Schlafen raussuchen.“ Er wollte sich mit einem Lächeln – weiter viel zu steif – wegrehen, aber James hielt ihn am Arm fest.

„Scorp...“ Nur, damit ihm keine Worte einfielen... Der traurige Schimmer in Scorpius‘ tiefgrauen Augen machte sich auszudrücken unmöglich.

„Hast du in der letzten Woche meinen Namen wieder vergessen?“, fragte Scorpius. Es sollte ein Scherz sein, etwas auflockernd, aber verursachte genau das Gegenteil. Sie standen voreinander, versunken in unangenehmes Schweigen, und schauten sich nicht einmal an.

Es konnte doch nicht so schwer sein sich zu entschuldigen, sich zu bedanken... James brachte keinen Ton heraus. Noch eine Zurückweisung würde er nicht ertragen. Und was für einen Grund hatte Scorpius ihn zurückzunehmen? Das alles hier war am Ende nicht mehr als Mitleid oder Pflichtbewusstsein, genauso wie ein Schulterklopper oder eine Umarmung nach einem schlechten Spiel.

„Ist schon gut, James“, sagte Scorpius, als würde er per Legilimentik in James‘ verwirrten Kopf schlüpfen können. „Geh dich aufwärmen.“ Er löste James‘ Griff und ging, verschwand hinter der Ecke zu seinem Zimmer. James überlegte ihm nachzugehen, ihm nachzurufen... oder ihn gleich gegen die Wand zu stoßen und zu küssen.

Aber dann fiel ihm wieder ein, dass Scorpius ihm ausgewichen war. Zu Recht.

James ging ins Badezimmer. Ein Raum aus purem Marmor mit hohen Fenstern hinter denen sich die verschneiten Gärten auftaten. An der Decke hing ein Kronleuchter, der im Vergleich zu dem im Salon winzig war. Er erleuchtete das Bad dennoch komplett. Die Badewanne machte der im Vertrauensschülerbad von Hogwarts keine Konkurrenz, aber James war sowieso nicht an Schaumbädern interessiert. Er entschied sich für die abgetrennte Duschkabine.

Das heiße Wasser tat verdammt gut auf seiner Haut. Jede letzte Zelle, die noch von seinem Flug hierher ausgekühlt war, wurde ins Leben zurückgeholt. Er konnte endlich den letzten Schweiß abwischen, der von seiner Lauftour zurückgeblieben war. Es kam ihm vor als wäre das bereits eine ganze Woche her.

James stieg aus der Dusche, klitschnass und aufgewärmt, griff sich ein verboten weiches Handtuch und –

„Oh, ups.“ Scorpius stand in der Tür, einen Stapel Kleidung in der einen Hand, die andere an der Türklinke liegend. Er errötete leicht. „Ent...schuldige.“

James knotete sich das Handtuch um die Hüften. „Schon gut.“ Er grinste und verfolgte Scorpius‘ Blick, der langsam über seine nasse Brust abwärts driftete. Ein paar Zentimeter weiter und Scorpius wären die Klamotten aus der Hand gefallen. Sie lagen schon ziemlich schief. James kam ihm zur Hilfe und streckte die Hand nach den Sachen aus, stützte sie. „Ist das für mich?“

Scorpius schreckte auf, wie nach einer Stunde Wahrsagen in Professor Trelawneys stickigem, nach Tee duftendem Klassenzimmer. „Wie... was? Ja! Ja, such dir was aus. Ich glaube... meine Sachen dürften dir ein bisschen... klein sein...“

„Das macht nichts.“ James machte noch einen Schritt vor, um die Sachen zu nehmen. Scorpius wich mit ausgestreckten Armen zurück. Hinter sich hatte er die Wand, gleich daneben die offene Tür. James trieb ihn absichtlich von der Tür weg gegen die Marmorwand. Der Stapel Kleidung schob sich auf den letzten Zentimetern gegen seinen Torso. James hob die Sachen aus Scorpius‘ Griff. „Danke.“

Scorpius brachte ein tonloses, kaum hörbares „Gern geschehen“ hervor.

Für eine Kleinigkeit konnte James sich also problemlos bedanken, dann würde er das wirklich Wichtige, dass Scorpius ihn aufgenommen hatte, auch nachholen können. James hob die Hand an Scorpius‘ Gesicht und streifte eine Ponysträhne, die von der Luftfeuchtigkeit aus der Fassung gebracht worden war.

„Ich... Das alles ist wirklich –“

„Nicht der Rede wert“, sagte Scorpius. Er drehte den Kopf zur Seite, leicht aber deutlich von James‘ Hand weg. „Ich sollte...“ Er stockte, als James nicht nur seine Hand zurückbrachte, sondern sich auch weiter vorlehnte. Sein Atem flatterte und hinterließ ein warmes Kribbeln auf James‘ Lippen. In seinen Augen leuchtete diesmal etwas anderes als Traurigkeit. Trotzdem gab er James einen Schubs gegen die nasse Brust und stieß ihn von sich weg. „Ich sollte dich alleine lassen, dann kannst du dich umziehen.“

„Dafür musst du mich nicht alleine lassen“, raunte James, worauf Scorpius sich nur hastiger wendete und mit voller Kraft gegen den Türrahmen rannte.

„Autsch...“ Er rieb sich das Gesicht, schaute aber nicht zurück, und fluchte undeutlich in seine Handfläche. Ehe James ihn auch nur anfassen konnte, hob Scorpius abwehrend eine Hand, als würde er das spüren, und unternahm einen zweiten, erfolgreicherer Versuch das Badezimmer zu verlassen.

James wusste damit nicht so richtig viel anzufangen. Die Luft kam ihm noch feuchter und heißer vor, egal wie viel er davon einatmete. Scorpius machte es so einfach zu denken, dass alles in Ordnung war. Dass er ihm nie gesagt hatte, er würde ihn nicht mehr sehen wollen. Dabei war es *nicht* einfach und James wusste nicht,

wie er das ändern sollte. Er wusste bloß, dass er es ändern *wollte*.

In Gedanken versunken rubbelte James sein Haar trocken. Er zog ein schwarzes Baumwollhemd mit langen Ärmeln an, das sicherlich verdammt teuer war. Vieles, was Scorpius an Kleidung und Roben hatte, war mehr als ein paar Galleonen wert. Warum genau Stoff so viel kosten konnte, hatte sich James noch nie erschlossen – dafür hatte er einen bestimmten Cousin, dem er dabei aber auch nicht wirklich zuhörte. Wichtig war ihm, dass es nach Scorpius roch, da machte es auch nichts, dass der Stoff sich um seine Schultern spannte. Probleme eine passende Hose zu finden hatte er merkwürdigerweise keine.

Er hätte schlafen gehen können. Das Zimmer wiederzufinden war nun wirklich nicht schwer. Es war dunkel und er war erschöpft. Schlaf schien eine gute Idee zu sein. Er würde sich ins Bett legen, sich in Scorpius' Hemd kuscheln und daran denken, wie viel mehr Stoff er seinen Eltern dadurch gab ihn zu verurteilen. Und das hätte ihn gerade nicht weniger kratzen können.

Das Gästezimmer ließ er links liegen und bog um die Ecke. Er fand Scorpius' Zimmertür sofort wieder, scherte sich nicht um den langen Korridor und stieß sie ohne anzuklopfen auf. Ihm flog kein Kopfkissen an den Kopf.

Der Raum war groß genug, dass sein eigenes und Albus' Zimmer hineingepasst hätte. Er war düster, bis auf ein paar schwebende Kerzen und ein kleines Kaminfeuer. Durch die Fenster drang noch gräuliches Licht, das über den Tag von der weißen Schneelandschaft eingefangen worden war. Scorpius saß dort auf der gepolsterten Fensterbank, hatte hinaus auf die Gärten gesehen, die er in- und auswendig kennen musste, und stand überrascht auf.

„James... Hast du dich verlaufen?“, fragte er leicht amüsiert.

„Hör auf damit.“ James trat herein und warf die Tür hinter sich zu. Er achtete nicht groß auf die Umgebung, nahm verschwommen Regale, Schreibtisch und Bett wahr, als er den Raum durchquerte. Vor Scorpius blieb er stehen. „Hör auf damit, okay? Du bist sauer auf mich, verstanden, aber zeig es dann auch. Schrei mich an, schlag mich, wirf mich raus, sei nur nicht so verdammt nett. Das hab ich nicht verdient und es... und es ist verwirrend.“

Ein Lächeln hatte sich auf Scorpius' Gesicht geschlichen und kam schon näher an das alte heran, als jedes, das er bisher heute gesehen hatte. „Ich bin nicht sauer auf dich. Ich war's. Dann war ich traurig, sauer auf *mich* ... aber ich würd dich nie in den Schnee jagen. Und ich würde definitiv nicht ausnutzen, dass du durch den Wind bist.“

„Aus...“ James verspürte den dringenden Drang zu lachen. „Mich ausnutzen?“

„Du hast es selbst gesagt. Du bist verwirrt!“

Das Lachen blubberte unaufhaltsam über James' Lippen. So witzig war es gar nicht, aufzuhören schien aber nicht zur Debatte zu stehen. Dafür hätte Scorpius ihn wirklich rauswerfen sollen, am Ende stimmte er mit ein, als wäre James' Lachen zur Abwechslung einmal ansteckend. Wenigstens schlug er James doch endlich, wenn auch viel zu sanft gegen den Oberarm.

„Du bist gemein, James Sirius Potter, richtig fies.“

James nickte. „Ich weiß. Deswegen hab ich dich auch nicht verdient.“

Scorpius schlug ihn noch einmal, noch sanfter sogar, sodass kaum mehr als ein Streicheln daraus wurde. „Sag das nie wieder.“

„Was sonst?“ James fing seine Hand ein, ehe Scorpius ihn loslassen konnte. „Streichelst du mich weiter? Das wäre nämlich eher ein Grund *dafür*.“ Er tastete sich langsam vor, während er Scorpius an Ort und Stelle festhielt, und senkte die Stimme, verbannte den neckenden Tonfall: „Es tut mir leid.“

„Entschuldigung angenommen“, murmelte Scorpius. Er wich diesmal nicht zurück, als James an ihn herantrat. Seine Finger gruben sich mit jedem Zentimeter tiefer in James' Arm. Er atmete schwer. „Du fehlst mir...“

„Du mir auch“, hauchte James, schloss die letzten Millimeter und küsste Scorpius. Er prallte gegen trockene Lippen, die sich hungrig öffneten und feucht unter der unkontrollierten Kombination von Zunge und Zähnen wurden. Pure Hitze pulsierte durch seine Venen und drang bis in seine Zehenspitzen. Das hätten sie gleich tun sollen um ihn aufzuwärmen.

James packte Scorpius im Nacken, am Rücken, ließ seine Hände immer wieder neue Plätze suchen und konnte sich nicht entscheiden, wo sie verharren sollten. Er wollte alles zur selben Zeit. Einzig und allein um Luft zu schnappen nahm er kurz Abstand.

„Ich sollte...“ Der Satz kam ihm nicht über die Lippen, als Scorpius ihn direkt ansah, der Blick so nah, dass James ihn auf seiner Haut brennen spürte. „Ich sollte besser... gehen.“

Scorpius nickte kaum merklich. „Wahrscheinlich.“ Und sie küssten sich wieder, heftiger diesmal, pressten sich fest gegeneinander. James versuchte gar nicht Scorpius' Berührungen zu verfolgen, genoss einfach das Gefühl, wenn sie seine nassen Haare durcheinander brachten, an dem Hemd zerrten, das er gerade erst angezogen hatte, und seine Haut zum Kochen brachten. Er ließ Scorpius' Finger ganz instinktiv das Hemd höherziehen, bis über seinen Kopf, und kam erst darauf das Gleiche zu versuchen, als es schon am Boden lag.

Scorpius' Haut war unfassbar weich und roch intensiver und besser, ohne frisch gewaschene Baumwolle, die sie versteckte. James löste Knöpfe, zerrte Stoff über die schmalen Schultern und trieb Scorpius mit entschlossenen Schritten nach hinten. Sobald er das Hemd losgeworden war, gab er Scorpius einen Stoß und warf ihn damit auf das Bett. Die Federung beförderte ihn gut fünf Zentimeter zurück in die Luft, vielleicht noch höher, wäre James ihm nicht gleich nach. Er drückte Scorpius mit seinem ganzen Gewicht in die Matratze.

Anstatt ihn wieder zu küssen, zögerte er und schob seine Hände über Scorpius' Hüften, grinste. Scorpius grinste zurück. Als James ihm die Hose herunterzog, rutschte er hoch bis zu den Kopfkissen und schälte sich so aus beiden Hosenbeinen. James folgte ihm auf den Knien, beide Hände an seiner geliehenen Hose, die er herunterzog, während er den Blick über die nackte Brust nach unten schweifen ließ. Er schluckte hart. So perfekte Haut hatte er noch nie gesehen. Keine Unebenheit, keine Sommersprosse konnte er im Kerzenlicht entdecken.

Er dachte an sein letztes Mal in dieser Position und wie er nur weg gewollt hatte, wie bei jedem anderen Mal, das er hinter sich gebracht hatte. Vielleicht lag es daran, dass Scorpius so viel wunderschöner war, als jedes Mädchen, das er je gesehen hatte, aber gerade wollte er nicht einmal daran denken wegzulaufen. Er wollte das hier. Jeden Zentimeter wollte er.

Scorpius unterbrach seinen Blick, indem er ihn mit einem Ruck auf sich zog. Aus dem angesetzten Kuss wurde nicht mehr als ein Keuchen, das James verstärkte, als er sein rechtes Bein zwischen Scorpius' schob und anzog. Er schob seine Hand in die gleiche Richtung und löste ein irgendwie gequältes Seufzen aus, das sich über Scorpius' zusammengepresste Lippen quälte. Scorpius klammerte sich an ihn, verkrampte sich schon bei der ersten sanften Berührung und kam. Er ließ ihn wieder los, um sein Gesicht hinter seinen Händen zu verstecken.

Er fluchte leise, während James seine Hand an der Bettdecke abwischte. „Tut mir leid. Ich... hab nie...“

Ich...“

„Ist schon gut.“ James küsste seine Schulter. Er robbte höher, bis er wieder auf Scorpius lag, und küsste seinen Handrücken, der die brennendheißen Wangen vor ihm verstecken sollte. „Wir machen einfach weiter, ja? Wo waren wir? Ah, ja... Ich hab dich vermisst.“

Scorpius gluckste und linste zwischen seinen Fingern durch. Langsam zog er sie herunter und kaum waren seine Lippen frei, verschloss James sie mit seinen. Er drängte seine Hüften bis gegen Scorpius‘ und wiederholte die Bewegung, bis sich ein Stöhnen ohne Hindernis in seinen Mund schleichen konnte. Scorpius‘ Hüften hoben sich ihm immer schneller entgegen, bis seine Hand ganz leicht unter ihn kriechen konnte. Er schob einen Finger vor, ließ einen zweiten in die Hitze vordringen und folgte mit einem Dritten. Das Stöhnen schwächte mit jedem ab und am Ende war nicht einmal ein Seufzen übrig, nur ein angestregtes Stirnrunzeln auf Scorpius‘ Stirn.

James‘ Herz schlug wie ein ausgebüchter Klatscher gegen seinen Brustkorb. Er griff Scorpius‘ Bein in der Kniekehle und winkelte es an. Vorsichtig drang er in ihn ein, und das Stirnrunzeln wechselte zu ihm, während es von Scorpius‘ Stirn verschwand.

Scorpius schlug das angewinkelte Bein um ihn. Er zwang James bis zum Anschlag vorzustößen. Der Ruck zerrte James aus seiner Balance. Er wäre beinahe haltlos auf Scorpius gekracht und stützte sich gerade noch auf seinen Ellenbogen ab. James nutzte den neuen Stand um sein Gewicht zu verlagern und begann sich zu bewegen. Langsam, vorsichtig, um nicht noch mehr Schmerz zu verursachen, und sich so zu konzentrieren bereitete ihm Kopfschmerzen. Jeder Teil von ihm schrie danach sich zu vergessen, und als Scorpius sich mit allen Gliedmaßen an ihn klammerte, war Kontrolle das Letzte, an das James einen Gedanken verschwendete.

Er stieß mit den Hüften vor, härter und tiefer, bis er mit jedem Mal ein verlockendes Stöhnen aus Scorpius‘ Mund trieb. James ließ mehr Kraft in seine Hüften, zog das Tempo an und hörte nicht auf bis sie beide den Höhepunkt in seinem Rhythmus erreichten. Aus seinem Mund kam kein Stöhnen mehr, sondern fast schon ein Schrei.

Hinter seinen Lidern blieb ein verwirrender Farbenmix zurück, den er zu entknoten versuchte, während er nach Atem rang. Als er die Augen öffnete und auf Scorpius‘ wunderschönes Lächeln heruntersah, musste er so breit grinsen, dass er sich dämlich vorkam. Er küsste Scorpius und zog so seinen Blick auf sich, dann drückte er noch einen Kuss auf seine lächelnden Lippen, während sie einander anblickten.

Das hier fühlte sich verdammt nach Perfektion an – zumindest kurz. Dann fing er an sich zu überlegen, was er alles falsch gemacht hatte, was er hätte besser machen können, wie nach einem verpatzten Quidditch-Spiel. Ein Teil von ihm befürchtete, Scorpius würde ihn gleich schlagen, beschimpfen, ignorieren oder am Ende sogar in Tränen ausbrechen. Wäre nicht das erste Mal.

Er küsste Scorpius‘ Kiefer, seinen Hals und arbeitete sich bis zu seinem Schlüsselbein herunter. Scorpius duftete wie die Seife, die James sich aus dem Bad geliehen hatte. Vielleicht dufteten sie gerade sogar gleich. Er suchte in seiner Halsbeuge nach Ablenkung von negativen Gedanken. Das klappte so wunderbar.

Scorpius lehnte den Kopf zurück in die Kissen und streichelte über James‘ Nacken. Er seufzte leise. „Wir sollten reden, oder?“

„Hm?“ James saugte sich an Scorpius‘ Hals fest, genau dort, wo er den Herzschlag in der Schlagadern spüren konnte. Scorpius‘ Antwort war ein weiteres Seufzen, worauf James nachhakte: „Worüber?“

„Was das hier war?“, gab Scorpius zurück.

James hob den Kopf um Scorpius anzusehen. Er wiegte verwirrt den Kopf von einer Seite auf die andere

und war versucht die offensichtliche Antwort zu geben.

„Was das hier *bedeutet*“, ergänzte Scorpius schnell, als würde er verhindern wollen, dass James sich mit seiner Antwort blamierte. „Ist es... eine einmalige Sache oder... sind wir wieder... na ja.“

James beobachtete haargenau jede Bewegung von Scorpius' rotgeschwollenen Lippen. Er hörte die Worte kaum. Sein Puls schlug bis in seine Ohren. „Wir sollten reden, ja...“

„Ja...“ Scorpius streichelte durch James' wirtrocknetes Haar. Dann packte er ihn im Nacken, an der Schulter und rollte ihn herum. Er zwang James auf den Rücken und setzte sich auf seinen Schoß, presste ihn in die Kissen. Scorpius lehnte sich dicht an James' Lippen. „Können wir das vorher nochmal tun?“

James grinste und fing Scorpius' Kuss auf, wie einen perfekt gepassten Quaffel.

Eine herbe Enttäuschung

Sie kamen nicht mehr groß zum Reden. Irgendwann spät in der Nacht, als sie endlich zu erschöpft für eine weitere Runde waren, schliefen sie nach zwei, drei halben Sätzen eng aneinander gekuschelt ein. Fast in der gleichen Position wachte James am Morgen auch wieder auf, dicht an Scorpius' Rücken gekuschelt und den Arm um seine Hüfte geschlungen.

Der leichte Hauch von Zitrone stieg ihm in die Nase, als er sie durch Scorpius' Haar zog. Er hinterließ einen Kuss in seinem Nacken. So war er noch nie aufgewacht; lächelnd, ausgeschlafen, glücklich...

Bis er über Scorpius hinweg auf dessen Nachtschisch schaute. Sein Wecker zeigte an, dass es halb neun war. James schreckte hoch, fassungslos. *Halb neun*. Scorpius fasste sein Handgelenk, hielt seinen Arm fest und James so davon ab blindlings aus dem Bett zu hüpfen.

„Wo willst du hin?“ Schmatzend drehte er sich auf den Rücken, streichelte dabei über James' Unterarm und blinzelte den Schlaf weg. Wenn er ihn so ansah, wollte James nirgendwohin. Die Panik blieb trotzdem. Sie pulsierte in seinen nervösen Muskeln.

„Ich hab verschlafen.“ Er verschlief nicht, schon gar nicht ganze dreieinhalb Stunden.

Scorpius schaute ihn etwas wacher an. Er rieb sich über die Augen und warf einen Blick auf den Wecker. „Das nennst du verschlafen?“

„Ich steh um fünf auf –“

„Um Laufen zu gehen, ich weiß. Aber es ist Weihnachten.“

„Ich steh *jeden* Tag um fünf auf. Weihnachten ist auch nur ein Tag.“ James fuhr sich mit den Fingern durch sein vom Schlaf sowieso zerzaustes Haar. „Scheiße...“

„Genau, was ich beim Aufwachen hören wollte.“ Scorpius setzte sich langsam auf. Die Decke rutschte auf seine Oberschenkel herunter und legte ein Muster aus rötlichen Flecken frei, das James auf seinen Schultern und Brust hinterlassen hatte. Er hatte die Bilder noch im Kopf, wie sie entstanden waren. Wie Scorpius sich unter ihm gewunden hatte.

Ein warmer Schauer lief ihm über den Rücken. James schaute lieber weg, ehe die Hitze sein Gesicht erreichte. „Entschuldige. Ich sollte vielleicht besser in das Gästezimmer gehen“, murmelte er.

„Wieso?“

„Na ja... Vielleicht ist es nicht so gut, wenn mich jemand in deinem Zimmer erwischt. Nackt.“

Scorpius konnte gut so tun, als wäre ihm das gerade erst aufgefallen. „Hättest du nicht verschlafen, wärst du doch auch nicht mehr in deinem Zimmer.“ Er legte seine Hand flach auf James' Brust und erlaubte ihr mit jedem Wort ein paar Zentimeter tiefer zu wandern. Über Brust- und Bauchmuskeln, nicht viel tiefer. „Wärst du wirklich lieber Laufen gegangen? Du hast das gar nicht nötig.“

James fing seine Hand ab. „Von nichts kommt nichts.“

„Okay... aber wenn du dich rausgeschlichen hättest, ohne mir etwas zu sagen, hätte ich denken können, dass die letzte Nacht wirklich bloß eine einmalige Sache war.“ Die Prise Unsicherheit in Scorpius' Stimme

entging James nicht.

Das erste Mal heute Morgen schauten sie sich wirklich direkt in die Augen, und sie erröteten beide mehr oder weniger tief. Ein Grinsen zuckte über James' Gesicht.

„Das war definitiv mehr als einmal“, sagte er.

Scorpius schlug James mit einem Klatschen auf die Brust. Damit brachte er auch seine zweite Hand in James' Reichweite. Er griff sie, hatte beide fest umschlossen, und zog Scorpius an sich heran.

„Lass uns nochmal von vorne anfangen.“ James beförderte Scorpius kraftvoll zurück auf den Rücken, presste ihn tief in die Kissen und auf das zerwühlte Laken. Ein überraschtes Keuchen traf ihn am Hals, als er sich gleich näherte und dicht an Scorpius drängte. Er schaute ihm tief in die Augen, wunderschönes Grau, in dem man sich besser als im dichtesten Nebel verlaufen konnte. „Guten Morgen“, raunte James.

Scorpius lächelte. Er hatte sein perfektes, strahlendes Lächeln in einer Nacht wiedergefunden. „So hab ich mir das vorgestellt, ja.“ Sanft strich er eine wirre Haarsträhne aus James' Stirn. Sein Lächeln verlor etwas an Kraft. „Und wie geht's jetzt weiter?“

James zuckte die Achseln, dabei hatte er eine ziemlich genaue Vorstellung von einer Antwort. „Ich hoffe, du verzeihst mir.“

„Wärsst du hier, hätte ich das nicht getan?“

James zuckte erneut die Schultern. „Ich weiß nicht, wen du in einer kalten Nacht so in dein Bett lässt.“ Er bekam einen sanften Schlag gegen die Wange und schnappte sich Scorpius' Hand, die er nicht mehr losließ. Mit dem Daumen streichelte er wieder und wieder über die langen, feingliederigen Finger. „Aber ich bin froh, dass ich es war.“

Scorpius versuchte zu verstecken, dass er leicht rosa um die Nase wurde, konnte sich aber nicht tiefer in die Kissen flüchten, ohne dass James ihm sofort folgte. „Ich auch“, murmelte er und lief rot wie ein Thermometer an. „Nicht, dass ich mir je jemand anderen vorgestellt hätte...“

Darauf hatte James keine Antwort. Er wollte gerne sein eigenes Gesicht im Kissen verstecken.

„Also“, begann Scorpius leise, „heißt das, du hast einen magischen Weg gefunden Quidditch mit mir unter einen Hut zu bringen?“

Quidditch. James versteifte sich beim Gedanken daran. Er hatte nicht mehr darüber nachgedacht, seit er dieses Zimmer betreten hatte, und jetzt überschwemmte ihn das ganze Chaos von gestern auf einmal. Er rollte sich von Scorpius herunter auf den Rücken und verkreuzte die Arme schützend vor seinem Gesicht.

„Ich bin von zu Hause abgehauen. An Weihnachten.“

Scorpius rückte an ihn heran, streichelte James' Arm. „Das fällt dir hoffentlich nicht erst jetzt auf.“

Zwischen seinen Armen hindurch schaute James ihn an. „Ich weiß nicht... Was soll ich jetzt machen? Meine Eltern bringen mich um.“

„Schick ihnen eine Eule. Sag ihnen, dass es dir gut geht, du aber etwas Zeit für dich brauchst“, schlug Scorpius vor. Aus seinem Mund klang das so einfach, dabei schien es gerade leichter die UTZ-Prüfungen als Erstklässler zu bestehen.

„Ich will ihnen gar nichts sagen. Ich will sie nicht einmal sehen.“ Er nahm die Arme langsam runter und ließ zu, dass Scorpius seine Hand sofort umschloss. Mit ihm unter der Decke fühlte James sich geborgen, als würde Scorpius‘ Wärme die Panik aus seinen Muskeln ziehen. „Ich will nicht sehen, wie enttäuscht sie von mir sind“, fügte er leise hinzu.

Scorpius schüttelte den Kopf. Nie würde er James sagen, dass er eine Enttäuschung war, zumindest nicht ins Gesicht, und James erwartete auch gar nicht immer wieder das Gegenteil zu hören. „Das wirst du nicht.“

„Dafür müsste ich vierundzwanzig Stunden am Tag trainieren.“

„Willst du das denn?“, fragte Scorpius und da schwang wieder ein Hauch Unsicherheit in seiner Stimme mit, der James gar nicht gefiel.

Eine gute Antwort hatte er leider nicht. „Ich weiß nicht. Gerade weiß ich gar nichts. Vielleicht sollte ich Quidditch einfach hinschmeißen. Dann muss meine Mutter nie schlechte Kritiken über mich schreiben und ich könnte ausschlafen. Ich weiß einfach nicht, was ich will.“ Er schaute Scorpius an und konnte trotz dem Karussell in seinem Kopf nicht anders als zu lächeln. „Na ja, fast...“

Scorpius lächelte, legte beide Hände auf James‘ Brust und zog sich zu ihm heran. „Es ist noch nicht zu spät für uns eine Runde durch die Gärten zu drehen.“

James runzelte die Stirn. „Für *uns*?“

Scorpius nickte, und James dachte daran, wie oft er versucht hatte Fred morgens aus dem Bett zu kriegen um mit ihm eine Runde zu laufen, vom Rest des Teams gar nicht erst anzufangen. „Du hast mir schon Rudern beigebracht. Ich mach gerne Sport mit dir.“

James grinste, vielleicht weil ein etwas schmutzigerer Gedanke gerade auf seinem Kopfkarussell Platz genommen hatte. Er legte einen Arm um Scorpius, schob die Hand dabei zwischen seine Schulterblätter und zwang ihn näher. „Ach?“

„Mir würde da auch noch was anderes als Joggen einfallen“, sagte Scorpius, die Stimme weit genug gesenkt, dass er schon heiser klang. Er hätte das Alphabet so aufsagen können und verlockend geklungen.

„Ich bin offen für Vorschläge“, sagte James und bekam als Antwort einen Kuss. Er nickte zufrieden, packte Scorpius im Nacken und küsste ihn noch einmal. Die geschlossenen Lippen stupste er mit der Zunge auf und wagte sich allmählich weiter vor. Seine Hand ließ er über eine Gänsehaut im Nacken wandern, bekam weiche, kurze Haarsträhnen zu fassen und zog Scorpius‘ Kopf daran zur Seite, nutzte den perfekten Winkel, um den Kuss zu vertiefen. Die andere Hand nutzte er um Scorpius an der Hüfte zu fassen und mit einem Ruck auf den Rücken zu rollen.

Eine Mischung aus Lachen und Seufzen vibrierte in seine Mundhöhle. Letzteres überwog je tiefer seine Hände wanderten. Weit war er nicht davon entfernt ihn außer Atem zu bringen, als ein Klopfen ihn hochzerterte.

„Scorpius?“, rief es durch die Tür. James tat das Erste, was ihm auf seinem Gedankenkarussell in den Sinn kam – abspringen. Genauer gesagt warf er sich vom Bett herunter und versteckte sich auf dem kalten Boden unter einem Zipfel der herunterhängenden Decke. Die Tür öffnete sich fast im selben Moment. „Scorpius, hast du deinen kleinen Freund gesehen?“, fragte Draco Malfoys Stimme.

James‘ Herz schlug ihm bis zum Hals, vielleicht sogar darüber hinaus. Er spürte den hohen Puls in seinen Ohren rauschen. Das hätte schiefgehen können.

„Er versteckt sich unterm Bett“, sagte Scorpius.

James riss die Augen auf. Er dachte an all die schwarzmagischen Flüche, die der Ex-Todesser beherrschen musste und ihm auf den Hals jagen würde, wenn er ihn hier fand. Wenn er Glück hatte würde er als riesige Nacktschnecke vom Grundstück schleimen können.

„Wieso das denn?“, fragte Draco.

„Ich würde mal behaupten, dass das deine Schuld ist, Vater.“

„Hmpf, sag ihm, dass ich seinen Vater leider nicht verschrecken kann. Der hämmert uns unten die Tür ein“, sagte Draco. Eine Antwort wartete er nicht ab und schloss die Tür wieder.

James schaute hinter der Bettkante hervor. „Wieso hast du... Mein Vater ist hier?“ Er wusste wieder nicht, wo ihm der Kopf stand, als hätte er plötzlich einen ganzen Jahrmarkt darin untergebracht.

Scorpius robbte zu ihm an die Kante und strich ihm durch die Haare. Die sanften Berührungen seiner Finger hatten etwas Beruhigendes. Als seine Handfläche James' Wange erreichte, schmiegte er sich an und schloss die Augen. Es brauchte ein paar Atemzüge, bevor sein Brustkorb nicht mehr zu explodieren drohte.

„Du musst nicht mit ihm reden, wenn du nicht willst. Wir können die Pfauen auf ihn hetzen“, sagte Scorpius.

„Pfauen?“ James kam ein Glucksen über die Lippen. „Ihr habt Pfauen?“

„Weiße Pfauen“, sagte Scorpius in der blasierten Stimmfarbe seines Vaters. „Im Schnee perfekt getarnt, um sich in Fünfergruppen mit aufgestellten Schwanzfedern anzuschleichen. Durchaus respektinflößend.“

Die Vorstellung, dass eine Horde Pfauen seinen Vater in die Enge trieb brachte James doch zum Lachen.

Scorpius küsste ihn auf die Stirn. „Das wird schon. Außer, du gehst nackt an die Tür. Das gefällt wohl nur mir.“

James drückte seine Hand auf Scorpius' Mund und schob seine kussgeschwollenen Lippen aus seinem Visier. Seine geliehenen Sachen lagen von der gestrigen Nacht noch auf dem Boden verstreut. Mit ein paar Handgriffen sammelte er sie auf, schlüpfte in die Hose und zwängte sich das langärmlige Shirt über. Scorpius war etwas langsamer, ließ sich vielleicht von einigen Seitenblicken ablenken, aber alleine wollte James nicht gehen.

„Was soll ich denn sagen?“, fragte James, während er sich verzweifelt versuchte das wirre Haar mit den Fingern zu kämmen. „Er bringt mich um. Wie hat er mich überhaupt gefunden? Das hier ist der letzte Platz, an dem er eins seiner Kinder vermuten sollte.“

„Ich weiß nicht, wie ich das als Kompliment auffassen soll...“ Fertig angezogen kam Scorpius zu ihm und brachte das geordnete Haar wieder durcheinander, geschickt und gezielt, sodass James ihm nicht in die Quere kommen wollte. Scorpius lächelte, als würde ihm sein Werk gefallen, und zupfte noch einmal James' Shirt glatt. „Sag einfach, was du denkst. Ich bin gleich hinter dir.“ Er senkte die Stimme. „Oder falls dir die Pfauen lieber sind...“

„Du reichst mir“, sagte James. Er wollte Scorpius' Hand nehmen, wischte dann aber lieber seine verschwitzten Finger an der Hose ab. Nervosität war nicht besonders attraktiv.

„Komm her.“ Scorpius nahm ihn in den Arm, bevor James groß reagieren konnte, und strich die Anspannung aus seinen Rückenmuskeln. James lehnte sich in die Umarmung und genoss sie einige Atemzüge

lang, dann schob Scorpius ihn weg. „Ich glaube, Harry Potter sollte man nicht warten lassen.“

Schwitzige Finger hin oder her, James nahm Scorpius' Hand und ließ sie nicht eher los, bis sie die Treppe erreichten, die in die Eingangshalle führte. Schon von oben konnte er die Silhouette seines Vaters in der offenstehenden Tür erkennen. Draco lehnte am Türrahmen, blockierte den Durchgang eher lässig, ließ aber eindeutig keinen Platz um jemanden hereinzulassen. Nur ein kalter Wind schaffte es durch die Lücke.

„James?“ Harry entdeckte ihn über Dracos Schulter hinweg. Er sah noch müder als sonst aus, sein unrasierter Kiefer noch dunkler. Man hätte das auf eine aus Sorge schlaflose Nacht zurückführen können, wäre da nicht der Rückstand einer Zornesfalte zwischen seinen Braunen zu sehen.

Schlurfend und mit ablehnend verschränkten Armen wagte James sich an die Tür. „Dad.“

„Angenehme Stimmung. Ich lass sie euch alleine genießen“, sagte Draco und gab James einen Klaps auf die Schulter. Der triumphierende Zug um seine Mundwinkel machte mehr als deutlich, dass er Harry bloß mit einer halbwegs freundlichen Geste provozieren wollte. „Schrei, wenn du was brauchst, James.“

Es funktionierte. Harrys Augen glühten und ließen Draco keinen Schritt unbeobachtet tun, bis er im Salon verschwunden war. Dann fokussierte er sich auf Scorpius, der etwas Abstand gehalten hatte und am Treppengeländer lehnte.

„Woher wusstest du, dass ich hier bin?“, fragte James, als Harry keine Anstalten machte etwas anderes zu tun, als Scorpius anzustarren. „Hat Teddy es dir verraten?“

„Teddy wusste, wo du bist? Dann hat er mich angelogen?“ Harry schüttelte enttäuscht den Kopf – normalerweise ließ er nichts auf Teddy kommen, und James hatte daran nichts ändern wollen. Bevor er das klarstellen konnte, zückte Harry ein Papier aus seiner Jackentasche. Das Foto, das James von Hastings zugeschickt bekommen hatte. „Ich hab das hier in deinem Zimmer gefunden, als –“

James riss es ihm aus der Hand. „Das ist privat. Mein Zimmer ist privat. Du kannst da nicht einfach drin rumwühlen!“

„Ich hab mir Sorgen gemacht“, zischte Harry, sichtlich bemüht das Volumen seiner Stimme zu zügeln. „Du bist ohne ein Wort abgehauen, James. Ich hab die ganze Nacht nach dir gesucht. Überall, wo ich dich vermutet hätte. Und wo bist du? Bei *wem*?“

„Noch eine Enttäuschung mehr, hm?“

Harry rieb sich über sein erschöpftes Gesicht, schob die Brille hoch bis auf seine Stirn. Sie fiel zurück auf seine Nase, musste aber gerade gerückt werden. „Deine Mutter hat sich falsch ausgedrückt. Komm nach Hause und wir reden darüber. Bitte.“ Er ließ eine Pause, die James nicht füllen wollte. „Es ist Weihnachten, James, bitte.“

„Ich weiß, welcher Tag ist. Danke, dass du mir nicht einmal das zutraust“, murrte James. „Sicher, dass ihr mich überhaupt dabei haben wollt?“

„Natürlich, sei nicht albern. Du hast auch noch einen Haufen Geschenke auspacken.“ Harry versuchte sich an einem Lächeln, das zu steif war um James aufzutauen.

„Ist ein neuer Besen dabei? Ich bin mir sicher, ich könnte damit prima den Boden fegen“, sagte James eisig. „Davon abgesehen, dass ich vielleicht gar keinen Bock auf Friede, Freude, Eierkuchen in einem überfüllten Haus habe. Was, wenn ich lieber hier sein würde?“

Harry zog ein Gesicht, als hätte James ihm eine Stinkbombe vor die Füße geworfen, und James war so kurz davon entfernt richtig wütend zu werden. „Ich weiß, dass du verletzt bist, aber das wird nicht besser, wenn wir das nicht klären. Komm nach Hause. Wenn nicht meinetwegen, dann wegen deinen Geschwistern. Ihr Weihnachten ist schon den Bach runtergegangen, sollen wir die Ferien hinterherschicken?“

Daran hatte James nicht gedacht. Weder an seine Geschwister, noch seine Cousins und Cousinen oder den ganzen Rest seiner Familie. Er dachte an Teddy, dessen großen Moment er wahrscheinlich zerstört hatte.

James atmete tief durch und seufzte geschlagen. „Okay, ich komm schon. Warte kurz.“ Er drehte seinem Vater den Rücken zu und ging zu Scorpius, der ihn anlächelte, obwohl ihm aufgefallen sein musste, wie Harry das Gesicht verzogen hatte. So einen Ausdruck hatte Scorpius nicht verdient. „Tut mir leid.“

„Schon gut.“ Scorpius gab ihm einen Klaps gegen den Oberarm, sehr freundschaftlich, was James an ihren Hogsmeade-Ausflug erinnerte – schon da hatte ihn das gestört, aber jetzt, vor allem nach der letzten Nacht, tat es irgendwie weh. Wahrscheinlich meinte Scorpius es nur gut und wollte die Situation vor James‘ Vater nicht ungemütlich machen. „Du machst das Richtige. Klär das und es wird dir besser gehen.“

„Und wenn nicht?“

„Meine Tür steht dir immer offen“, sagte Scorpius schulterzuckend.

James lächelte. „Danke. Für alles.“

„Kein Problem.“ Scorpius winkte ab. Seine Hand landete auf James‘ Brust und er ließ sie dort liegen, schob sie sogar höher über den straff gespannten Stoff des geliehenen Shirt.

„Das kriegst du wieder“, versprach James. Er beugte sich herunter, bis seine Stirn Scorpius‘ berührte, und spürte die Wärme auf ihn übergehen.

„Du kannst es behalten. Dafür musst du mir aber schreiben... oder mich anfluchen.“

James drückte ihm einen Kuss auf, kurz und fest, dann noch einen Längeren für den Weg und den Rest der Ferien über. Falls sie sich vorher nicht wiedersahen. Wenigstens lächelte Scorpius ihn zum Abschied an. Das war eine weitaus schönere Erinnerung, als bei ihrer letzten Trennung. Da störte ihn auch nicht der starre Gesichtsausdruck seines Vaters.

„Vergiss nicht deinen Besen.“ Scorpius‘ Vater kam mit ebendiesem aus dem Salon heraus. Er warf ihn James zu, wobei das Holz ein paar Meter durch den Raum schwebte und direkt auf James‘ geöffnete Hand zuflog.

„Danke“, brachte James ein wenig steifer hervor, als bei Scorpius. Er wusste selbst nicht, ob er es überhaupt ernst meinte. Draco Malfoy konnte so freundlich tun, wie er wollte, siebzehn Jahre Schauergeschichten würde er nicht auslöschen können.

„Nichts zu danken. Hat mich gefreut, James.“ Draco hatte ein Lächeln aufgesetzt, das an einer Seite einknickte, als er es in Harrys Richtung warf. „Man sieht sich, Potter.“

Harry nickte. „Frohe Weihnachten noch, Draco.“ Das klang und sah überzeugend aus, aber während er sich bei Draco Malfoy wenigstens Mühe gab, schaute er Scorpius nicht einmal an, packte James viel zu fest am Arm und zerrte ihn hinter sich aus dem Haus. Den ganzen Weg die verschneite Auffahrt runter sprachen sie kein Wort miteinander. Kaum hatten sie das Metalltor und damit das Gelände von Malfoy Manor hinter sich gelassen, riss Harry James an sich heran.

„Bist du noch ganz dicht?“, fuhr er James an. „Du lässt dich auf Scorpius Malfoy ein? *Scorpius Malfoy*? Seit wann bist du eigentlich schwul?“

„Mir ist kalt, Dad. Falls du's nicht gemerkt hast, ich hab keine Jacke“, sagte James abweisend. Er versuchte sich loszumachen, nur damit Harry seinen Arm sofort und noch fester wieder einfiel.

„Hattest du überhaupt vor uns davon zu erzählen?“

James' Gesicht war brennendheiß. Er schaute angestrengt auf den Boden. „Noch eine Enttäuschung mehr oder weniger macht doch keinen Unterschied.“

„Ach, verflucht, James, das ist mir doch egal, aber *Malfoys Sohn*? Hast du nie zugehört, wenn ich über diese Familie gesprochen habe? Seine Mutter und Tante haben Sirius auf dem Gewissen. Er Dumbledore.“

„Ja, aber mit Draco Malfoy hab ich nichts.“

„Gott sei Dank hast du noch ein bisschen Würde über, was?“

Darauf fiel James zuerst keine Antwort ein, und Harry ließ ihm auch nicht genug Zeit um zu überlegen, sondern packte ihn fester und disapparierte mit einem wütenden Knall. Sie landeten in dem kleinen Parkstück direkt gegenüber von ihrem Haus in London, etwas versteckt zwischen Büschen und Bäumen. Die Straßen waren verlassen an einem Feiertagsmorgen ohne Schnee, in dem Kinder hätten spielen können.

Als sie gerade die Straße überquerten sprang die Tür der Nummer zwölf auf.

„James, Merlin sei Dank!“ Seine Mutter kam die Stufen regelrecht heruntergefliegen und landete direkt in James' Armen. Sie drückte ihn fest genug, dass seine Rippen ächzten. „Wir haben uns Sorgen gemacht. Wo bist du gewesen?“

„Er war bei den Malfoys“, sagte Harry. „Anscheinend trifft er sich mit ihrem Sohn.“

Ginny ließ ihn los, als hätte sie sich an seinem eiskalten Oberkörper verbrannt. „Was?!“

Mittlerweile war James so kalt, dass er keine Wärme mehr in seine Oberarme reiben konnte – er versuchte es trotzdem. „Kann ich einfach –“

Ginny blockierte den Weg ins Haus. „Malfoy? Hast du noch alle Tassen im Schrank, James? Hast du nie zugehört, was wir über die erzählt haben?!“

„Doch, aber weißt du was? So schlimm können sie nicht sein, sonst hätten sie mich draußen erfrieren lassen, so wie du gerade“, platzte es aus James raus.

„Ach, war der aufgeblasene Bastard nett zu dir, ja? Soll ich dir sagen wieso? Weil du Harry Potters Sohn bist. Du hast einen guten Ruf, Einfluss und jede Menge Gold, mehr interessiert einen Malfoy nicht. Die warten nur auf die nächste Gelegenheit wieder nach oben zu kommen. Würde mich nicht wundern, wenn er seinen Sohn schon ewig darauf abgerichtet hat sich an die richtigen Leute zu halten.“

James ballte die Hände so fest zusammen, dass sogar seine kurzen Fingernägel schmerzhaft in seine Handflächen drückten. „Du kennst Scorpius doch gar nicht. Woher willst du wissen, wie er angeblich ist?“

„Das muss ich gar nicht, weil du dich nicht mehr mit ihm treffen wirst“, sagte Ginny vehement. „Such dir eine nette Freundin und versuch's diesmal nicht gleich in den Sand zu setzen.“

„Du hast mir gar nichts zu sagen, Mum, ich bin volljährig. Ich kann selbst –“

„Solange du in meinem Haus wohnst, tust du, was ich dir sage!“, fuhr Ginny dazwischen. Sie riss James den Besen aus den Händen, packte ihn für ihr Gewicht überraschend fest an der Schulter und schubste ihn die Treppe hoch. „Du gehst in dein Zimmer und da bleibst du, bis du wieder zur Vernunft gekommen bist. Kein Besen, kein Flohpulver, nicht einmal eine Eule. Vielleicht denkst du mal drüber nach, was wir deinetwegen durchgemacht haben.“

„Ginny –“ Harry ließ sich allein durch einen Blick abwürgen.

James brauchte auch nicht noch mehr Beweise, was für ein mieser Sohn er war. Er stampfte die Treppen hoch, seine Eltern dicht auf den Fersen, und schlug ihnen die Haustür vor der Nase zu. Im Laufschrift schaffte er es bis zur Treppe, bevor sie hereinkamen, und nahm zwei Stufen auf einmal, bis er im vierten Stock eine weitere Tür zuschlagen konnte.

Am ganzen Körper zitternd schmiss er sich auf sein Bett. Der Zorn hatte ihn die Kälte vergessen lassen und wurde jetzt brennend von der Wärme aus seinem Körper vertrieben. Sie prickelte bis in seine Augenwinkel. Genießen konnte er das nicht.

Er holte das Foto aus seiner Hosentasche. Kurz schaute er es sich an, dann legte er es sicher auf seinen Nachttisch und warf sich daneben bäuchlings auf die Matratze. Sein Bett kam ihm hart und ungemütlich, irgendwie leer vor. Eine ungewöhnliche Stille füllte sein Zimmer, kaum durchbrochen von dem knisternden Kaminfeuer. Am ehesten kämpfte sein heftig pochendes Herz dagegen an.

Wie lange er so da lag wusste er nicht. Nach einer Weile ebte der Zorn ab, nur um als eine riesige Welle zurückzukommen. Mehr als die Fäuste in sein Kissen rammen konnte er nicht tun. Auch wenn er mit dem Gedanken spielte einfach wieder abzuhaufen. Zwar hatte er diesmal weder Besen noch Flohpulver, dafür aber eine ausreichende Vorstellung davon, wo Scorpius wohnte, um dorthin zu apparieren. Es war nicht fair, dass seine Eltern ihm das verbieten wollten. Einfach nicht fair.

Gegen Mittag klopfte es an seine Tür. Er antwortete nicht. Was sollte er auch sagen? Seine Eltern *wollten* ihm doch gar nicht zuhören.

Die Tür wurde aufgeschoben. „Jamie?“ Es war Teddy. Als James den Kopf aus dem Kissen hob schloss er gerade die Tür. In einer Hand hatte er einen Teller mit einem Stück Pizza darauf. Normalerweise aß James sowas nicht, aber der Duft brachte seinen leeren Magen gerade zum Tanzen. „Ich hab dir was zu essen stibitzt. Dachte, du hast vielleicht Hunger.“

James ignorierte seinen aufschreienden Magen und steckte das Gesicht wieder ins Kissen.

Teddy setzte sich zu ihm. Den Teller stellte er so dicht neben ihn, er hätte ihn eigentlich gleich unter seine Nase schieben können. James drehte den Kopf. Er starrte das belegte Teigstück böse an.

Teddy interpretierte das wohl falsch. „Bist du sauer auf mich? Ich hab Harry nicht gesagt, wo du bist. Wusste es ja selbst nicht so genau.“

„Schon gut“, nuschte James in den dicken Stoff des Kissens hinein. Er dämpfte zwar seine Stimme, aber schützte seine Nase nicht vor dem Duft der heißen Pizza. Teddy stupste den Teller noch ein paar Zentimeter näher. James warf ihm den bösen Blick zu, dann setzte er sich aber auf und zog den Teller in seinen Schoß. Widerwillig aber hungrig aß er das Stück mit wenigen Happen auf.

Teddy ging nicht weg.

James kratzte die letzten Krümel vom Teller zusammen. „Tut mir leid“, murmelte er, „dass ich deinen Plan versaut habe...“

„Hey, ich bin bloß froh, dass es dir gut“, sagte Teddy. Bei näherem Hinsehen korrigierte er sich: „Na ja, offensichtlich geht’s dir nicht gut. Willst du wirklich nicht reden?“

„Dad hat dir sicher schon alles erzählt.“

„Nachdem er fertig war mich vorwurfsvoll anzustarren... ja. Seine Version zumindest.“

James dachte über die Version nach, die seine Eltern verstreuen würden. Er schob die letzten Krümel auf die Spitze seines Zeigefingers und steckte ihn in den Mund.

„Die Chance für deine Version.“ Teddy versuchte ihm mit dem Ellenbogen den nötigen Ruck zu geben, nicht sehr erfolgreich allerdings. „Hey, etwas Positives hat das Ganze doch. Du konntest dich mit Scorpius versöhnen, oder nicht?“

James war nicht danach zu lächeln oder zu grinsen oder seine Mundwinkel irgendwie hochzuziehen – sie machten das von ganz alleine. Teddy stieß ihn mit beiden Händen an, breit genug für sie beide grinsend. James schubste zurück. Zugegeben, wog er das Positive und Negative des noch jungen Tages ab, dann kam nichts dagegen an neben Scorpius aufzuwachen.

„Er ist kein schlechter Kerl“, sagte James. „Scorpius ist das absolute Gegenteil von einem schlechten Kerl. Er ist lieb, verständnisvoll und so verflucht positiv. Fast schon... perfekt.“

„Ist das eine schlechte Sache?“, fragte Teddy nach.

James stellte den Teller weg. „Was... wenn er wirklich nur so nett zu mir ist, weil ich Harry Potters Sohn bin? Was soll er denn anderes an mir finden?“

Er war nicht derjenige in der Familie mit dem Talent für Quidditch. Ein guter Sohn war er auch nicht. Er hatte weder Freds Humor noch Louis‘ gutes Aussehen, und Klassenbester war er nicht einmal geworden, als er es wirklich versucht hatte. Im Großen und Ganzen war er eine ziemliche Enttäuschung.

Teddy schien das alles entfallen zu sein. Er nahm James den Teller weg und holte sich so seine Aufmerksamkeit. „Hältst du das ehrlich für möglich?“

Ein manipulativer Slytherin, ein Malfoy, der alles dafür tat, um die nötigen Beziehungen zu knöpfen, um so einflussreich wie möglich zu sein; ja, das klang sogar sehr plausibel. Er dachte daran, wie die drei Malfoys sich gerade den Mund über ihn zerrissen. Wie Scorpius erleichtert darüber war, ihn los zu sein und nicht mehr schauspielern zu müssen. Wie er unter derselben Dusche, die James besetzt hatte, versuchte die letzte Nacht abzuwaschen.

Er schüttelte den Gedanken schnell ab. „Nein. Nein, halte ich nicht.“

„Gut“, sagte Teddy entschieden. „Sowas zu sagen passt nämlich gar nicht zu dir, Jamie. Du bist ziemlich klasse, und Scorpius muss ziemlich klasse sein, sonst hättest du ihn dir nicht ausgesucht. Deine Eltern sind beide etwas stur, aber wenn dir wirklich was an ihm liegt, dann werden sie das einsehen. Also...“ Teddy stand auf. „Kommst du mit runter zum Rest der Bande?“

James zögerte. „Ich glaub, ich hab Stubenarrest.“

„Seit wann hält dich das auf?“

„Ich will's wirklich nicht noch schlimmer machen“, sagte James.

Teddy reihte sich in die Menschenmenge ein, die James heute schon enttäuscht hatte. „Gut, okay. Ruf mich, wenn dir langweilig wird.“ Er zog die Tür hinter sich zu und ließ James alleine auf dem Bett sitzend zurück.

Die Stille ließ nicht lange auf sich warten und stieß das Gedankenkarussell in seinem Kopf wieder an. James hielt das keine Minute aus. Er zog Scorpius' Hemd aus und warf sich auf den Boden für ein paar Liegestütze. Irgendwie musste er die ausgefallene Laufrunde nachholen, und hundert Stück später stand sein Kopf wieder einigermaßen still.

Outing

Die Weihnachtsferien zu überstehen stellte sich als reinste Qual heraus. Seine Mutter ließ ihn tagsüber nicht einmal in die Nähe des Kamins und nachts versteckte sie tatsächlich das Flohpulver – nicht sehr gut allerdings. James schnappte sich in einem unbeobachteten Moment gerade so viel, dass es nicht auffiel, er aber noch etwas davon hatte. Tief in der Nacht konnte er so den Kamin in seinem Zimmer missbrauchen, um ein paar mehr oder weniger kurze Gespräche mit Scorpius zu führen.

Briefe hätte er getrost Teddy zustecken können, das bekam er mehr als einmal vorgeschlagen, aber Teddy hatte sicher besseres zu tun als für ihn die Eule zu spielen. Immerhin war er mittlerweile frisch verlobt. Er hatte seinen Plan an Sylvester nachgeholt, bei trauriger Zweisamkeit unter einem grässlich romantischen Feuerwerk – und James hatte sein Gesicht im Kaminfeuer oder trug magische Flammen in seiner Hand umher, um überhaupt mit Scorpius zu sprechen. Er fehlte ihm ungemein.

Umso nervöser stand er jetzt auf am Gleis $9\frac{3}{4}$ und suchte den langen Bahnsteig ab. Die tiefrote Lok des Hogwarts-Express stand noch ohne Anzeichen einer Dampfwolke da, aber der Abfahrtstermin rückte unaufhaltsam näher und von Scorpius noch keine Spur. Nach und nach trudelten mehr Hauskameraden, Bekannte und andere Schüler ein.

„Da ist Rose. Bin dann mal weg.“ Albus stieß ihn fast auf den Bahnsteig, als er sich vorbeidrängte. Die ausgestreckten Arme ihrer Mutter ignorierte er, dabei hatte er keinen Grund sauer zu sein. James hatte mehr als einen, trotzdem schwankte er zwischen Wut und... Schuldgefühlen. Ein verwirrendes Hin und Her, das einfacher zu entwirren war, wenn Scorpius ihm dabei half.

Scorpius, der immer noch nicht da war.

Lily entdeckte dafür Fred und seine Schwester Roxanne. Als hätte man ihr Feuer unterm Hintern gemacht lief sie los und ließ sich erst von Fred abfangen, der sie lachend davor bewahrte vor Übermut hinzufallen. James freute sich nicht so sehr darüber Fred wiederzusehen. Er hatte weder ihm noch Louis von Scorpius erzählt. Nicht einmal seine Geschwister hatten mehr als eine vage Ahnung, warum James nicht aus seinem Zimmer gelassen wurde. Er war davon ausgegangen, dass so eine Nachricht in Windeseile Kreise in seiner Familie ziehen würde – tat sie aber nicht. Wie bei dem Foto, das Hastings nie in Postergröße verteilt hatte, blieb es jetzt wieder an James hängen sich im wahrsten Sinne des Wortes zu outen.

Und er wusste nicht, ob er über ein Dutzend weitere enttäuschte Gesichter aushalten würde.

„James?“ Ginny fasste ihn an der Schulter. Sie musste ziehen, damit er sich zu ihr umdrehte. „Lass uns nicht im Streit auseinandergelassen. Klären wir das schnell, ja?“

James befreite sich mit einer rollenden Bewegung seiner Schulter. Nicht einmal für schnell hatte er noch Zeit. Gerade entdeckte er den hellblonden Haarschopf, nach dem er so lange Ausschau gehalten hatte. Er wollte losgehen, als Ginny ihn erneut packte und zurückzog.

„Ich dachte, *das* hätten wir wenigstens geklärt?“, murmelte sie ihm zu.

Barsch wischte James ihre Hand weg. „*Wir* haben da gar nichts zu erklären. Es ist meine Entscheidung mit wem ich meine Zeit verbringe. Wenn du –“

„Jamie!“ Fred zwängte sich durch die kleine Menschenpflaume auf ihn zu. Sein Vater war nirgendwo zu sehen, aber seine Mutter tat James den großen Gefallen Ginny abzulenken.

Schnell löste James sich von den vielen Rotschöpfen. „Sorry, Fred. Ich will noch kurz mit Malfoy reden.“

Fred runzelte die Stirn und streckte sich bis auf die Zehenspitzen um Scorpius ausfindig zu machen. Immer noch verwirrt plumpste er auf die Sohlen zurück und zuckte die Achseln. „Okay...“

„Ja, äh, Louis ist sicher gleich da. Haltet mir einen Platz frei.“ James klopfte Fred schnell auf die Schulter und machte sich davon, bevor seine Mutter ihn noch einmal aufhalten konnte.

Scorpius stand mit seinen Eltern zusammen etwa in der Mitte des Bahnsteigs. Sein Vater fummelte an seinem Schal herum, band ihn neu und anscheinend fester, was ein Lachen aus Scorpius herauswürgte. Als er sich umdrehte und James entdeckte, blieb davon ein strahlendes Lächeln zurück.

„Hey, James.“ Scorpius streckte die Hand nach ihm aus und, als James in Reichweite war, griff den Saum seiner Jacke. Bestimmend zog er ihn an sich heran, hätte aber gar nicht viel Kraft gebraucht. James machte den letzten Schritt selbst und schloss Scorpius endlich wieder in seine Arme.

„Ich dachte schon, du kommst gar nicht mehr“, murmelte er. Allerdings wich er dem Kuss aus, zu dem Scorpius sich vorlehnte. Nicht nur wegen den wertenden Blicken von Astoria und Draco Malfoy, auch die Rotschöpfe in seinem Nacken waren ihm zu sehr bewusst. Fest aber kurz drückte er Scorpius, bevor er ihn losließ. Mit einem Lächeln versuchte er das wieder gutzumachen. Es war am Ende auch nicht Scorpius, der ihn unterkühlt anschaute.

„Hallo, James“, sagte Draco. Er klang freundlich und gab James lächelnd einen Klaps auf die Schulter, aber seine Augen waren wie Eis.

„Guten Morgen, Mr. Malfoy“, brachte James nicht sehr überzeugend höflich hervor. „Mrs. Malfoy.“

„James, richtig. Ich dachte eigentlich, wir würden dich früher wiedersehen.“

Draco stieß eine abfällige Mischung zwischen Schnauben und Lachen aus. Astoria fasste ihn am Arm, als wolle sie ihren Mann wie an einer Leine zurückziehen, behielt James dabei aber fest im Blick.

„Scorpius hätte sich sicher auch gefreut“, sagte sie. „Uns bist du jedenfalls willkommen. Nicht nur, wenn deine Familie dir auf die Nerven geht.“

„Danke.“ Mehr fiel James dazu nicht ein. Er war froh, dass Scorpius ihn von seinen Eltern trennte, damit sie etwas unter sich sein konnten.

„Machen deine Eltern dir noch das Leben schwer? Meinetwegen?“, fragte Scorpius leise.

James schüttelte den Kopf, überlegte es sich dann aber anders und zuckte mit den Schultern. „Sagen wir so... ich bin ganz froh, dass es zurück nach Hogwarts geht.“

Er hätte gehofft, dass Scorpius darüber auch froh sein würde. Gerade aber sah er aus, als würde er sich an James' Ärger die Schuld geben. Dabei konnte er rein gar nichts dafür. Gut, vielleicht wäre alles einfacher, wenn er einen anderen Nachnamen hätte, aber das war eben keine Option.

„Na, sieh mal einer an... Was hat sich da denn wiedergefunden?“

James drehte sich um. Hastings hatte sich an sie herangeschlichen. Direkt neben ihnen blieb er stehen, stützte sich auf seinem vollbeladenen Gepäckwagen ab und grinste, als würde er alte Freunde begrüßen.

„Wurdest du schon den Eltern vorgestellt, Potter?“, fragte er mit einem Blick auf Scorpius' Vater und

Mutter. „Bist du bei ihnen genauso schnell durchgefallen, wie es dich vom Besen haut?“

„Verzieh dich einfach wieder.“ James scheuchte Hastings mit einer Handbewegung in Richtung Zug, hätte ihn aber zu gerne direkt auf die Gleise gestoßen. Allmählich wurde es auch Zeit einzusteigen. Die Zeiger der großen Uhr, die über dem Bahnsteig hingen, kamen der Elf immer näher.

„Vielleicht sollten wir das drinnen weiter besprechen“, schlug Scorpius vor. „Ich hol mein Gepäck und du suchst uns ein Abteil?“

James schluckte. Er wollte Scorpius' freudigen Ausdruck nur ungerne trüben. „Ich hab eins mit meinen Cousins zusammen.“

„Kein Problem“, sagte Scorpius. „Ich konnt mir ihre Namen gerade noch merken.“

„Ich... hab ihnen noch nichts von dir erzählt.“ James kam sich schäbig vor Scorpius das so zu sagen, als wäre er ein schmutziges kleines Geheimnis. „Ist *das* ein Problem?“

Scorpius schüttelte den Kopf, etwas zu schnell und abgehakt. „Wir haben abgemacht, dass du dir so viel Zeit nehmen kannst, wie du brauchst. Ich find schon einen anderen Platz zum Sitzen.“ Er lächelte und einen Moment glaubte James wirklich, dass das in Ordnung ging, dass er zumindest noch ein paar Stunden Zeit hatte, um den Rest seiner Familie zu vergraulen.

„Du kannst bei mir sitzen“, rief Hastings aus der Zugtür heraus. Er schmiss seinen Koffer in den Wagon und lehnte sich lässig, aber platzraubend in den Weg. Eine Schar Erstklässler wagte nicht sich an ihm vorbei zu quetschen und lief bis zum nächsten Wagon weiter. „Was sagst du, Malfoy?“

James hörte ein ähnlich schnaubendes Lachen aus seinem Mund kommen, wie bei Draco Malfoy.

„Ehrlich?“, fragte Scorpius. Er lehnte nicht sofort ab. Sicherlich um Hastings noch heftiger reinzuwürgen, dass er lieber auf dem Zugdach mitfahren würde, als bei ihm zu sitzen.

„Klar.“ Hastings machte einen einladenden Schritt zur Seite.

Scorpius lächelte immer noch. So würde seine Abfuhr nicht sehr überzeugend rüberkommen. „Okay.“

James blieb die Spucke weg. Wie ein Fisch auf dem Trockenen öffnete er stumm den Mund und schaute von Scorpius zu Hastings, hilflos auf der Suche nach einer Erklärung was hier vor sich ging.

Scorpius gab ihm diesen freundschaftlichen Klaps, der sogar bei seinem Vater mehr Spuren hinterlassen hatte. „Ich werd mich von meinen Eltern verabschieden. Wir sehen uns später, ja?“

Obwohl James nicht einmal nickte ließ Scorpius ihn einfach stehen. Er wünschte seinen Eltern eine schöne kinderfreie Zeit, nahm sein Gepäck und hievte es in den Zug hinein. Dass er James dabei anlächelte interessierte ihn nicht. Hastings' Grinsen zog seine ganze Aufmerksamkeit auf sich. Am liebsten hätte er es ihm aus seinem Arschgesicht geprügelt.

Er machte den ersten Schritt in genau diese Richtung, als Draco Malfoy sich ihm in den Weg stellte. Inzwischen gab er sich keine Mühe mehr freundlich auszusehen.

„Gib mir mal eine Minute deiner kostbaren Zeit, James.“

„Eigentlich –“

„Das war keine Bitte“, unterbrach Draco ihn. „Ich will wissen, was du vorhast. Wenn du das hier bloß abziehst, um deine Eltern zu ärgern, dann rate ich dir ganz schnell die Finger von meinem Sohn zu lassen.“

James hatte damit gerechnet, dass Draco Malfoy ihn früher oder später mit allen Mitteln von seinem Sohn wegprügeln würde, aber dass es jetzt in diese Richtung ging verwirrte ihn. Zu denken, dass er Scorpius ausnutzen würde, um eine kleine Teenager-Rebellion durchzuziehen war so typisch für einen intriganten Slytherin – und so absurd. Ein Zittern schüttelte ihn, so wütend wurde er.

„Wie kommen Sie darauf?“, fragte James um Ruhe bemüht.

„Weil mein Sohn dir offenbar peinlich ist.“

„Das stimmt nicht!“ Scorpius war ihm nie peinlich gewesen. Er hatte ihn auf dem Bahnhof vor allen anderen umarmt. War das nicht genug?

„Richtig, deswegen wird er in ein anderes Abteil abgeschoben. Weit weg von dir und deinen kleinen Freunden. Hast du ein Problem mit seinem Ruf, seinem Namen? Oder bist du einfach ein Feigling?“

Das war pure aber sehr erfolgreiche Provokation. „Soll ich eine Anzeige im *Tagespropheten* schalten, ja?“

Draco beugte sich näher, was James nur herausforderte sich größer zu machen. „Überleg dir einfach gut, was du willst, James. Tust du meinem Sohn weh, dann schwöre ich bei Merlin dass du verstehst, warum *mein* Ruf so schlecht ist.“

Ein Räuspern ließ Draco einen Schritt zurückmachen. James spürte eine Hand auf seiner Schulter, die ihn zwingen wollte ebenfalls zurückzutreten. Er blieb wo er war. Aus dem Augenwinkel bekam er die Umrisse seines Vaters mit, der sich auf eine Höhe mit ihm stellte.

„Gibt’s Probleme?“, fragte Harry.

„Das solltest du deinen Sohn fragen“, gab Draco zurück.

Harry schaute James nur kurz an. „James, geh doch schon mal zurück zu deiner Mutter. Ich hab noch was mit Mr. Malfoy zu besprechen.“

„Ach?“ Draco zog eine Augenbraue hoch, dann folgte einer seiner Mundwinkel. „Hast du vergessen, dass ich dir nie weiterhelfen kann, Potter?“

„Nichts... Geschäftliches“, murmelte Harry. Er schien erpicht darauf James loszuwerden, aber auch als er seinem Vater diesen Gefallen tat, kam er nicht schnell genug außer Hörweite. „Dein Sohn. Ich will wissen, ob diese Sache mit rechten Dingen zugeht. Wenn du dich bloß an uns ranschleimen willst, finde ich ganz schnell einen Grund dich doch noch nach Askaban zu stecken.“

James hätte sich am liebsten umgedreht und seinen Vater weggezogen. Aber eine Hitze schoss in seine Wangen, die ihn sicher leuchten ließ, wie die Haare seiner Mutter. So sollte ihn niemand sehen. *Das* war ihm peinlich.

Er wünschte, die beiden hätten gehört, dass sie den absolut gleichen Schwachsinn redeten.

Die Lok stieß einen schrillen Ton zusammen mit einer Dampfwolke aus. James machte sofort eine Wendung zur nächsten Wagontür, anstatt auch nur in die Nähe seiner Mutter zu kommen. Er stieg ein, stolperte über ein Dutzend im Weg stehender Koffer und arbeitete sich den Gang weiter nach vorne. Durch die Fenster bekam er Ginnys verletzten Blick ab – vielleicht hatte er sie noch mehr enttäuscht, weil er seine letzten

Minuten in London damit verbracht hatte sich von Draco Malfoy verurteilen zu lassen... oder sie hatte sich verabschieden wollen.

Aus einem Abteil schoss ein Arm und packte ihn an der Jacke. Louis zog ihn herein.

„Du musst schon gucken, wo wir sein könnten“, sagte er kopfschüttelnd. Er saß Fred gegenüber am Eingang. Nummer eins hatte den Fensterplatz neben Fred besetzt und winkte James, als er sich ans andere Fenster setzte. Ohne ein Wort schaute er hinaus auf die Gleise und wartete darauf, dass sie endlich hier wegakamen. Den drei anderen schien ihr Grinsen zu vergehen.

Langsam setzte sich der Zug in Bewegung. Er ratterte so heftig über die Gleise, dass die Fensterscheibe vibrierte, an der James mit der Stirn lehnte. Als sie das Stadtzentrum verließen, setzte James sich wieder aufrecht hin. Mit den Gedanken war er nicht einmal bei seinen Eltern. Er dachte an Scorpius, der sich ein Abteil mit einer widerlichen Kanalratte teilte – freiwillig.

„Alles okay?“, wollte Nummer eins wissen. Er fragte James nicht einmal direkt, sondern stellte das gleich in die Runde, als könnte jeder eine zufriedenstellende Antwort geben.

„Hast du Malfoy noch erwischt, James?“, fragte Fred.

Louis durchbohrte ihn äußerst interessiert mit seinen Augen.

„Malfoy? Hängst du immer noch mit dem rum?“, mischte Nummer eins sich tiefer ein, als er dürfen sollte. „Hast du seinetwegen nicht unser Training verpasst?“

„Ich habe nie ein Training verpasst“, platzte es aus James heraus. Lauter als notwendig. Wut zuckte elektrisierend von seinen Fingerspitzen zu seinen Handflächen, als er die Fäuste ballte.

Nummer eins hob entschuldigend die Hände. Er hatte diesen Ausbruch wahrscheinlich nicht verdient, aber das staute sich schon eine Weile in James an – und er hatte genug davon gegen Wände zu schlagen.

„Ich find ihn nicht so übel“, sagte Louis, und es brauchte nicht Teddys Talent sich zu verplappern, damit James kapierte, was dahinter steckte. Louis konnte seine schießgerade Nase aus nichts raushalten.

„Ich weiß ja nicht... Hab gehört, er hätte versucht eine kleine Acromantula aus dem Verbotenen Wald zu schmuggeln und abzurichten“, murmelte Nummer eins.

Louis lachte. Nicht nur, weil das vollkommen absurd war. „Das war Hagrid. Malfoy musste ihm helfen, weil er Nachsitzen hatte. Das Ding hat ihn gebissen, glaub ich.“

„Er hat oft Nachsitzen, findet ihr nicht?“ Nummer eins schien versessen darauf etwas zu finden, das Scorpius schlecht machte. „Mindestens einmal die Woche. Warum? Wahrscheinlich versucht er Lord Voldemort wieder auferstehen zu lassen... oder macht Experimente mit Dumbledores Leiche. Müsstest du das nicht wissen, Mr. Schulsprecher?“

„Ich weiß es. Ist aber vertraulich“, antwortete Louis.

„Lily findet ihn süß“, warf Fred etwas abwesend ein. „Meine Schwester auch.“

Nummer eins legte gleichzeitig beleidigt und neugierig den Kopf schief. „Meine Freundin sagt auch er wäre niedlich“, gab er hörbar eifersüchtig zu. „Versteh beim besten Willen nicht, was die alle an dem finden. Hat ein ziemliches Rattengesicht, meiner Meinung nach.“

Louis seufzte, wie er es auch im Unterricht tat, wenn ein Professor länger als zwei Sekunden darauf warten musste, dass eine Hand gehoben wurde. Auch dann erbarmte er sich und gab die Antwort. „Erstens ist er ein ziemlich hübsches Ding, zweitens kriegt er ständig Nachsitzen und gibt den einsamen Wolf, und drittens ist er Draco Malfoys Sohn. Mädchen stehen auf böse Jungs. Was könnte böser sein als ein Ex-Todesser, der überall seine Finger im Spiel hat und unsere ganze Wirtschaft lahm legen könnte, wenn er sein Gold aus Gringotts holen würde – sagt mein Vater.“ Er räusperte sich und, gerade als Fred den Mund aufmachte, fügte er hinzu: „Oh, und ein viertens gibt es auch noch.“ Nur wollte Louis das gerade nicht verraten.

Nummer eins schien nicht überzeugt. „Dafür hatte er aber verdammt wenig... Action. Wie alt ist er jetzt? Fünfzehn, sechzehn... und er ist immer single. Ziemlich merkwürdig, oder?“

James hatte genug gehört. „Er ist nicht...“ Single kam ihm nicht über die Lippen. „...merkwürdig“, fuhr er jeden an, der es wagte ihm direkt in die Augen zu sehen. „Ihr habt irgendwelchen Müll aufgeschnappt und glaubt das, weil’s euch in den Kram passt. Gebt euch Mühe ihn kennenzulernen, bevor ihr ihn schlecht macht.“

Louis verschränkte die Arme vor der Brust, musterte James mit gehobenen Brauen. „Wenn’s darum geht Slytherins über einen Kamm zu scheren, bist du immer der Erste, James.“

„Ja, aber Scorpius...“ Mitten im Satz fiel ihm ein, dass Scorpius ein Slytherin war. „Wisst ihr was, vergesst es. Ich muss mir so einen Blödsinn nicht anhören.“ Er stand auf, verließ das Abteil und zog die Tür so heftig zu, dass die Glasscheibe darin zersprang.

Kaum abreagiert lief er durch einen Wagon nach dem anderen. Er rannte einen Zweitklässler um, der sich nicht schnell genug an die Zugwand drücken konnte. In einer scharfen Kurve schickte der Zug James fast selbst auf den Boden. An der Wand abgestützt arbeitete er sich bis in die Mitte des Zuges vor, wo er gar nicht genauer in die Abteile schauen musste. Hastings‘ Affenlache und das seiner Freunde füllte den ganzen Gang.

James hielt neben der Tür an, bereit hineinzustürmen, als er Scorpius‘ Lachen heraushörte. Etwas verlegen zwar, aber deutlich genug um ihn zögern zu lassen.

„So lustig war’s eigentlich nicht“, sagte Scorpius. „Denkt man genauer drüber nach war’s wohl eher... traurig.“

James hörte sich Hastings‘ Einwand an, aber kein Wort davon blieb wirklich hängen. Er fragte sich, was Scorpius wohl für eine tragikomische Geschichte erzählt haben könnte. Ob es am Ende etwas mit ihm zu tun hatte. War Scorpius am Ende sauer auf ihn? Dazu hatte er kein Recht. Wenn ihn etwas störte, sollte er das sagen. James hatte jedes Recht sauer zu sein und das war er auch.

Er fühlte sich verraten, beleidigt und so verdammt wütend, dass er glaubte jeden Moment pures Feuer werfen zu können. Seine Eingeweide zogen sich bei jedem weiteren Lacher zusammen. Er dachte an all die Morgen zurück, an denen er Hastings mit einem anderen Mädchen durch die dunklen Gänge hatte huschen sehen, verstohlen aber genauso lachend, und er fragte sich, ob er vor einem Jungen Halt machen würde, ob er nur schnippen müsste, damit Scorpius an seiner Hand hing. Ein Quidditch-Kapitän aus Slytherin, egal wie miserabel und untalentierte, passte ihm sicher besser.

Innerlich brodelnd, dicht an der Wand lehnend wartete James darauf, dass Scorpius einen Abstecher nach draußen auf den Gang unternehmen würde. Wie lange er da stand konnte er nicht genau sagen. Irgendwann schob sich die Hexe mit dem Speisewagen an ihm vorbei. Als sie an Hastings‘ Abteil klopfte, schob Scorpius sich an ihr vorbei auf den Gang.

Sofort packte James sein Handgelenk. Er zog ihn herum und den Gang herunter, ohne lange in sein überraschtes, leicht panisches Gesicht zu blicken. Erst an der Tür zur Toilettenkabine hielt er an, riss diese auf

und schubste ihn voraus in den dunklen, kaum mehr als zweimal ein Meter großen Raum. Er drängte sich zu ihm herein und verriegelte die Tür.

„James, was...“ Scorpius zündete das Licht an. James‘ Wut sprang auf die Lampe über und brachte sie zum Flackern. Zurück blieb ein schwaches Licht, das die Schatten nicht vertreiben konnte. Scorpius‘ Mund klappte zu, ohne das Satzende herauszulassen.

„Was soll das?“, blaffte James ihn an. Er rammte seine Faust neben Scorpius‘ Kopf gegen die Wand. Das Licht erlosch für einen Moment, bis er tief durchatmete. „Du setzt dich zu Kapitän Arschgesicht? Der Kerl ist widerlich. Ich hasse ihn genug, um mir seinen Namen zu merken.“

Scorpius zuckte weder wegen James‘ Faust, die ihn nur knapp verfehlte, noch aufgrund des flackernden Lichts zusammen. „Also merkst du dir nur Namen von Menschen, die du nicht leiden kannst?“

„Darum geht’s nicht. Warum machst du das? Um mich zu ärgern? Mich eifersüchtig zu machen?“

„Ja, weil sich auch alles um dich dreht“, gab Scorpius hitziger zurück.

„Es dreht sich um *mich*. Hastings ist nur nett zu dir, um mich zu ärgern. Glaubst du ernsthaft, der Kerl würde sonst mit dir reden?“, fuhr James ihn an, sicher laut genug, dass auch draußen jeder vorbeigehende Schüler ihn hören würde. Er schnaubte als wäre er außer Atem, und auch Scorpius geriet immer mehr an die Grenzen seiner Geduld. Seine Brust hob und senkte sich schneller gegen James, sein Mund wurde zu einer schmalen Linie zusammengepresst und in seinen Augen glühte etwas ganz anderes als Zuneigung.

James hatte Scorpius höchstens ein einziges Mal wütend gesehen, als er versucht hatte ein Holzscheit zu spalten und ziemlich versagt hatte. Gestritten hatten sie sich nie wirklich. Und James wollte das auch nicht ändern. Er atmete tief durch. „Das solltest du doch selbst am besten wissen.“

„Ich weiß das“, zischte Scorpius. Diesen Tonfall hatte er sich definitiv von seinem Vater abgeschaut. „Ich bin kein naives Dummerchen, klar?“

„Warum wirfst du dich dann wie eins vor seine Füße?!“

„Weil ich nicht alleine sitzen wollte!“ Scorpius sah aus, als hätte er das lieber für sich behalten. Er senkte den Blick, drehte den Kopf so weit weg wie eben möglich bei so wenig Platz. James dachte gar nicht daran Abstand zu nehmen. Noch leicht in Schock weil Scorpius ihn angeschrien hatte, stand er da und rührte sich nicht. Scorpius rang nach Worten: „Ich... hab nicht genug zu lesen dabei... weil ich dachte, dass wir... Ich sitze immer allein. Fünf Stunden können langweilig werden und... Du bist eifersüchtig?“ Er schaute auf, als hätte er diesen unüberlegten Wortlaut gerade erst bemerkt.

James lockerte seine Faust, presste die flache Hand gegen die Wand. „Vielleicht...“ Er schob sich dichter an Scorpius heran, bis er ihm kaum Platz ließ noch richtig Luft zu holen. Vorsichtig ließ er seine Finger über eine erhitzte Wange streicheln. „Immerhin bist du *mein* Freund, richtig?“

Scorpius antwortete nicht, schmunzelte aber gerade genug, um James näher zu locken. Er küsste Scorpius‘ Wange, ließ die Hitze dort auf seinen Lippen brennen, bevor er einen Kuss tiefer ansetzte. Erst auf seinem Kiefer, dann dicht bei seinem Mundwinkel, und als Scorpius den Kopf zur Seite drehte auf seinem Kinn, anstatt direkt auf den Lippen.

„Richtig?“, wiederholte James.

Scorpius tat so, als würde er überlegen müssen, aber seine Hände fanden den Weg auf James‘ Hüften. „Ich weiß nicht...“

Dann musste er ihn eben überzeugen. James presste seinen Mund auf Scorpius' und fing seine Oberlippe zwischen seinen ein. Dabei drängte er ihn mit seinem ganzen Gewicht gegen die Wand, bis Scorpius gar keine Wahl geblieben wäre als sich gegen ihn zu schmiegen, ihm mit Körper und Zunge entgegen zu kommen.

Das hatte ihm gefehlt. So sehr, dass er gerade keine Ahnung mehr hatte, wieso er Scorpius nicht gleich auf dem Bahnhof geküsst hatte. Keine Nacht hatte er ausgehalten, ohne daran zu denken, wie gut er in Scorpius' Bett, direkt neben ihm, erschöpft und zufrieden, geschlafen hatte. Immer, wenn er mit Scorpius gesprochen hatte, wäre er am liebsten durch den Kamin zu ihm gehechtet.

Seine rechte Hand wanderte zu Scorpius' Brust und tiefer, schaffte es bis zum Saum seines Pullovers, bevor Scorpius' Finger ihm einen Strich durch die Rechnung machten. James plante kurzerhand um und packte Scorpius' Bein, zog es zur Seite und gleichzeitig hoch, bis er perfekt mit seinem Knie dazwischen passte.

Ein dumpfes Lachen kitzelte seine Lippen. „Du weißt, dass wir hier gleich wieder raus müssen?“, murmelte Scorpius. Er griff in James' Haare, als er statt einer Antwort nur Küsse auf seinen Hals bekam. „James...“

„Ich will da nicht raus“, gab James zurück. „Ich will nicht, dass du wieder bei dem Saftack sitzt. Das macht mich krank.“

Scorpius streichelte über seinen Hinterkopf. „Ich pflege dich hinterher gesund?“

„Nein. Du kommst mit mir.“ James nahm Scorpius' Hand in seine, beide zusammen vor Nervosität zitternd, und entriegelte die Tür. Er hätte das von vorneherein tun sollen, auch wenn er nicht einsah, warum es an ihm hängenblieb ihre Beziehung öffentlich zu machen.

Scorpius hielt ihn zurück. „James, du musst nicht... Ich wollte dich nicht drängen. Ich setz mich woanders hin, wenn's dich so sehr stört.“

James ließ die Hand auf der Türklinke, falls jemand darauf kam sie jetzt zu unterbrechen. Mit der freien Hand griff er Scorpius' Kinn. „Du bist immer für mich da, auch wenn ich mich wie ein Idiot benehme. Es wird Zeit, dass ich mit dir angebe.“

Scorpius' Lächeln überstrahlte sogar Victoires, als sie jedem den Ring an ihrem Finger unter die Nase gehalten hatte. „Echt?“

James wog den Kopf hin und her, als würde er nachdenken. „Ich hätte auch nichts dagegen hier drin zu bleiben und dich –“

Lachend gab Scorpius ihm einen Schubs aus der Tür heraus. Sie fielen einer Drittklässlerin vor die Füße, die ihnen dafür, dass Mädchen immer zusammen auf die Toilette gingen, ziemlich verstört hinterher blickte.

Sein Abteil wiederzufinden erwies sich als kleine Herausforderung. Er hatte sich nicht gemerkt aus welchem er gekommen war und diesmal streckte sich ihm kein Arm entgegen. Immer wieder musste er anhalten und in ein Abteil schauen. Als er eine Tür relativ weit vorne öffnete fielen ihm bekannte Gesichter ins Auge. Eins davon fett genug für zwei Kinns. Daraus wurden sogar drei, als der Klops aus Slytherin angewidert den Kopf zurückzog und gleichzeitig das Gesicht verzog. Er starrte sehr offensichtlich auf Scorpius' Hand, die in James' lag.

James verengte die Augen warnend und tatsächlich traute sich keiner der Bande den Mund aufzumachen. Erst nachdem er die Tür wieder zu gezogen hatte, hörte er das Geplapper losbrechen. Und irgendwelchen intoleranten Slytherins hatte er nicht als ersten aufbinden wollen, was zwischen Scorpius und ihm war. Schnell

zog er Scorpius weiter, bevor der davon auch nur das Mindeste mitkriegen konnte.

Drei Abteile später hatte er Glück und fand seine Cousins wieder. Nummer eins war verschwunden, vermutlich auf der Suche nach seiner Freundin und ihrer Katze, die James' Kissen auf dem Gewissen hatte.

Louis schaute von dem Kartenspiel auf, das er gegen Fred gewann. „Was hast du da denn mitgebracht, Jamie?“

„Ich dachte, wo ihr so gerne *über* ihn redet, gefällt's euch vielleicht auch *mit* ihm zu reden.“ James ließ Scorpius vorgehen und schloss hinter ihm die Tür. Da Fred neben Louis gewechselt hatte, konnten sie sich nebeneinander setzen. James überließ Scorpius sogar den Fensterplatz. „Scorp, du erinnerst dich an Fred und Louis?“

Scorpius nickte. „Sie sich anscheinend auch an mich.“

„Um das klar zu stellen, wir haben auch nette Dinge gesagt“, warf Fred ein, als müsse er sich verteidigen. Scorpius' anhaltendes Lächeln schien ihm so suspekt, dass er weiter nach Worten suchte sich zu rechtfertigen. „Einigermaßen, jedenfalls. Also, nicht dass wir... äh...“

Louis kam ihm zur Hilfe. „Verratet ihr uns endlich, was das für eine Geschichte ist?“, fragte er und deutete zwischen ihnen umher, als würden sie nicht viel zu weit auseinander sondern aufeinander sitzen.

James warf einen absichernden Blick zu Scorpius. „Er ist in mein Boot gefallen.“

„Du hast mir ein Ruder übergezogen“, sagte Scorpius. Eine Version, die James nur schnauben ließ. Er schilderte lieber detailgetreu, wie er Scorpius heldenhaft aus dem Wasser geholfen hatte und ließ ihn ab und zu ein paar Korrekturen einfügen. Auch wenn sich das alles besser anhörte, wenn Scorpius die Geschichte erzählte. James vergaß mehr als einmal weiterzusprechen, weil er ihm fasziniert zugehört hatte. Die romantische Variante ließ er allerdings aus – niemanden interessierte, dass er Scorpius im stürmenden Regen auf Hagrids Kürbisfeld angefallen hatte – und Scorpius ergänzte das auch nicht.

Eine ganze Zugfahrt konnten sie zum Glück nicht über sich reden, und James war spürbar erleichtert, dass er es hinter sich hatte. Irgendwie. Er wollte ja sagen, dass Scorpius mehr war als *ein* Freund. Aber er dachte ständig daran, wie seine Eltern reagiert hatten. Auf jeden Teddy kamen zwei Wutausbrüche. Er wünschte wirklich, dass jemand eine Anzeige im *Tagespropheten* schalten würde, damit alles auf einmal vorbei war. Dann konnte er die geballte Ladung Klatsch nämlich ignorieren und sich auf die wichtigen Dinge konzentrieren.

Zwei Kartenspiele und eine ausschweifende Unterhaltung darüber, warum Louis kein gutes Blumenmädchen abgeben würde, fühlte es sich anscheinend für alle normal an, dass Scorpius Malfoy bei ihnen saß. Es lief gut genug, dass James näher an ihn heranrückte.

Irgendwo im schottischen Hochland begann es lauter auf den Gängen zu werden. Ein Blick auf die Uhr zeigte, dass sie bald da sein würden. Scorpius machte sich früher als notwendig zum Gehen bereit.

„Meine Sachen sind vier Wagons weiter hinten“, sagte er, als James ihn nicht nur fragend anschaute, sondern ihn am Handgelenk festhielt. „Ich geh sie holen, bevor jemand sie aus dem Fenster schmeißt. Wäre nicht das erste Mal.“ Fred war der Einzige, der darüber lachte, und damit auch der Einzige, der ein Lächeln von Scorpius geschenkt bekam. James wäre sauer darüber gewesen, hätte er nicht im nächsten Moment einen Kuss auf die Wange bekommen. „Wir sehen uns bei den Kutschen?“

James grinste. „Jaah...“

Scorpius strich ihm lächelnd durch die Haare und stand auf. Erst nachdem er das Abteil verlassen hatte fiel James auf, dass Fred zwar aufgehört hatte zu lachen, aber nie den Mund geschlossen hatte. Er sah aus, als hätte ihn ein Lähmzauber im Gesicht getroffen. Dass Louis nicht überrascht sein würde, hatte James geahnt, aber so ein Grinsen hatte er nicht erwartet.

„Wurde aber auch Zeit“, sagte er. „Ich dachte schon, ihr würdet ewig so tun, als wäre da nichts.“

„Ewig?“ Freds Stimme brach durch mindestens zwei Oktaven.

„Bist du an Weihnachten zu ihm abgehauen?“, ignorierte Louis Fred einfach. Mit dem Fuß stupste er James' Bein an, breit grinsend. „Du warst die ganze Nacht weg. Ist da was gelaufen? Details, James, Details.“

„Was?“, fiepte Fred. „Ich... dachte, du... Hattest du bisher nicht nur Freundinnen? Wieso... häh? Du lässt Weihnachten ausfallen, um Scorpius Malfoy zu sehen?“

James war mehr als ein wenig überfordert. Er zuckte mit den Schultern, was keine befriedigende Antwort zu sein schien. Abgehauen war er nicht, weil Scorpius ihm gefehlt hatte, sondern weil er ein untalentierte Versager war und damit nicht umgehen konnte. Bis jetzt hatte er auch genügend andere Probleme gehabt, um nicht ständig darüber nachzudenken. Tausendmal lieber diskutierte er sein Liebesleben, als sein fehlendes Talent.

Der Zug fuhr in den Bahnhof von Hogsmeade ein und Louis und Fred hatten nicht mehr als ein paar Worte aus ihm herausgekriegt. Auch beim Aussteigen löcherten sie ihn weiter. Fred gab als Erster auf.

„Wenn's dich glücklich macht. Er ist auf jeden Fall netter als deine Ex“, meinte er, als sie sich auf dem Bahnsteig an den vielen Schülern vorbei zu den Kutschen quetschten. Dabei hatte James ihn nicht nach seiner Meinung gefragt.

Am Ende des Bahnsteigs blieben sie etwas abseits von den pferdelosen Kutschen stehen um auf Scorpius zu warten. „Und weniger besessen von Quidditch, hoffe ich“, mischte Louis sich auch ein. „Das tut dir sicher ganz gut. Vielleicht schraubst du das ganze Training mal runter.“

Ein Lachen kam von der Seite, so heftig, als wäre James Potter ohne Training unwahrscheinlicher als ein Einhorn, das jetzt zutraulich aus dem Wald kommen würde. Hastings lehnte nicht weit entfernt an einer hüfthohen Steinmauer. Er wischte sich eine Lachträne aus dem Augenwinkel.

„Hörst du dir gerade selbst zu, Weasley? Potter ohne Quidditch; was bleibt dann bitte von ihm übrig?“ Er schien ehrlich Schwierigkeiten zu haben das Lachen zurückzuhalten. Nicht einmal die Faust vor seinem Mund konnte es dämpfen.

Und das Schlimmste war, dass er Recht hatte.

„Nur weil du ohne Quidditch aufgehen würdest, wie ein Windbeutel“, sagte Louis.

Hastings verlor sein Grinsen fast sofort. Er fixierte Louis mit einem mordlüsternen Blick. „Weißt du, wozu hübsche Dinge da sind? Um die Klappe zu halten und hübsch auszusehen.“

Louis konterte das mit einem Lächeln und fasste sich gerührt an die Brust. „Oh, du findest mich hübsch, Dick?“

James prustete los, unterstützt von Freds Glucksen. „Dein Name ist *Dick*? Wie in...“ Er hoffte seine Geste erklärte, was er meinte, weil er zu sehr lachte, um es auszusprechen.

Hastings war jedenfalls nicht nach Lachen zumute. „Wir kennen uns seit sieben Jahren und du weißt meinen Namen nicht? Und ich dachte, ich könnte dich nicht noch mehr verabscheuen. Nein, nein, lach nur weiter. Du wirst schon sehen, was du davon hast.“

„Wie damals, als ich es bereuen sollte, dass ich deinen Zauberstab kaputt gemacht hab?“

Hastings sah aus, als würde er antworten wollen, überlegte es sich aber anders, als seine Freunde ihn zu einer Kutsche winkten, die sie ein paar Viertklässlern geklaut hatten. Er rempelte James im Vorbeigehen an. Wäre er nicht mit dem Rücken zu ihm weitergegangen, hätte James zurückgestoßen. Er war groß in Versuchung sich von hinten auf ihn zu stürzen. Das Schweigen machte ihn wütender, als jede Beleidigung, die er heute an den Kopf geworfen bekommen hatte.

Eine Hand umfasste seine. Scorpius schaute ihn an, fragend aber mit diesem Leuchten in den Augen, das eine Horde Schmetterlinge in James' Magen losließ. „Alles okay bei dir?“, fragte er leise genug, dass Fred und Louis es genauso wenig hören konnten, wie der kichernde Schwarm Fünftklässlerinnen, der versuchte sich neben ihnen in eine Kutsche zu zwängen.

James konnte nicht ‚Ja‘ sagen. Hastings hatte Recht, genauso wie seine Mutter Recht hatte. Wenn er nicht mehr gut in der einzigen Sache war, die er konnte, warum sollte Scorpius ihn dann noch so ansehen? Aber er hatte schon eine Lösung für das Problem. Und die hieß nicht das Training runterzuschrauben.

Positiv auf negativ

Ein Wintermorgen hätte dunkler nicht anbrechen können. James stand im Schlosseingang und schaute auf die Ländereien hinaus, während er sich dehnte. Einzig und allein der weiße Schnee leuchtete dort. Sogar Hagrids Hütte lag komplett im Dunkeln.

In der Stille des Schlosses hörte er schon von weitem die Schritte näherkommen – und Peeves konnte es nicht sein, dafür waren sie zu leichtfüßig.

„Morgen!“ Scorpius schlitterte auf James‘ gekrümmten Rücken und hielt sich daran fest, auch als er sich aufrichtete. James schaute ihn über die Schulter an, verwirrt und beeindruckt, dass sogar um halb sechs am Morgen das Lächeln nicht von Scorpius‘ Gesicht zu kriegen war.

„Morgen.“ James drehte sich um, schloss Scorpius sofort wieder in seine Arme und drückte ihm einen Kuss auf. Gleich noch einen zweiten, längeren, weil er fast neun Stunden darauf hatte warten müssen. „Hast du gut geschlafen?“

„Die paar Stunden, die ich hatte, ja“, sagte Scorpius.

James verlagerte unruhig sein Gewicht. „Du musst nicht früh aufstehen, um mit mir laufen zu gehen. Wir können –“

„Nein. Das macht Spaß. Und den Muskelkater von vorgestern spür ich unter dem von gestern gar nicht mehr.“ Scorpius strahlte so sehr, dass die Sonne sich wohl nicht traute herauszukommen. Dazu sah er in seinem übergroßen Sweater und den brandneuen Sportschuhen auch noch hinreißend aus.

Seufzend winkte James ihn hinter sich her. „Dann mal los.“

Nebeneinander liefen sie die Treppen herunter auf den schmalen Pfad, der von Schnee freigeschaufelt worden war. James schraubte einen Zahn zurück, damit Scorpius mithalten konnte, machte das aber gerne. Zu zweit gegen den kalten Morgenwind anzulaufen war weitaus weniger kraftraubend. Und Scorpius wurde besser – oder versteckte verdammt gut, dass er keine Kondition hatte. Beim ersten Mal hatte er nach zehn Minuten keuchend im Schnee gelegen.

James sah keinen Grund darin seine morgendliche Angewohnheit irgendwie abzuändern. Das Spiel gegen Hufflepuff war zwar erst im März, aber auch das rückte Tag für Tag näher. Hufflepuff waren Dritte auf der Tabelle, allerdings nur weil Slytherin in den Boden gestampft worden war. James hatte so seine Zweifel, dass Ravenclaws Kapitän... Dings, oder so, das bei Slytherin wiederholen konnte. Letztere waren schon wieder zu ihrer Mentalität zurückgekehrt andere Teams einfach vom Feld zu treiben, wie eine Herde dummer Schafe. Und das alles mit einer unheimlichen Ansammlung von Selbstbewusstsein. Hufflepuffs Training hatten sie neulich mit einem Dutzend Stinkbomben im wahrsten Sinne des Wortes gesprengt, um das geräumte Feld dann nicht einmal zu benutzen.

Neben ihm fing Scorpius an zu fluchen, als sie sich auf den Rückweg machten. Er kniff beim Laufen die Augen zusammen, das Gesicht hochrot und schweißüberströmt, zapfte aber alles, was er an Kraftreserven an, das er noch hatte.

„Endspurt zu Hagrids Hütte“, sagte James und gönnte sich einen kurzen Blick in Scorpius‘ entsetzte Miene. „Und los!“ Er brauste los, wie ein brandneuer Besen vom Boden abhob, und ließ Scorpius weit hinter sich. Der Wind schnitt ihm in die Wangen, zerrte das Blut hinein und hinterließ eine glühende Hitze.

Erst bei Hagrids Kürbisfeld hielt er an. Inzwischen schimmerte Kerzenlicht durch die verstaubten Fensterscheiben. Schwer atmend sah er von hier zu, wie Scorpius sich den Abhang nach oben kämpfte. Als Scorpius sich krumm wie ein Mann am Stock die letzten Meter hochschleppte, feuerte James ihn noch einmal an.

„Du hast es fast, Scorpius. Komm schon.“ James streckte die Arme aus und fing Scorpius ab, der in seiner Umarmung zusammen sackte. Sein ganzes Gewicht hing an James' Armen und er wäre in den Schnee geglitten, hätte James ihn losgelassen. „Das war doch nicht so schlimm“, sagte James lachend.

Scorpius brachte bloß eine Mischung aus Keuchen und Glucksen heraus. Er hielt sich an James' Armen fest und zog sich langsam wieder in eine aufrechte Position. „Nächstes Mal trägst du mich einfach. Immerhin willst du trainieren.“

James gab ihm einen Kuss auf die schweißnasse Stirn.

„Morgen, ihr beiden“, brummte ihnen jemand zu. Hagrid kam aus seiner Hütte, das graue Harr ungekämmt und leichte Angriffsfläche für den Wind. Er hatte seine Armbrust geschultert und einen enthusiastisch kläffenden Hundewelpen in der Tasche seines riesigen Umhangs. „Kleinen Spaziergang gemacht, James?“

„Spaziergang?“, wimmerte Scorpius fassungslos in James' Brust.

„Wir waren joggen“, sagte James.

Hagrids schwarze Knopfaugen fixierten Scorpius. „Hab dich gar nicht gesehen, Malfoy. Alles gut bei dir? Bist rot wie eine Tomate.“ Er ließ sich von Scorpius' Nicken abspesen und kam stampfend zu ihnen herunter. Auch auf gleicher Höhe blickte er noch auf sie herunter. Das Hundevieh in seiner Tasche flippte aus und schien auf Scorpius losspringen zu wollen, aber Hagrid drückte es tief in die Tasche hinein. „Überlebst aber bis heute Mittag, oder? Hab was ganz Tolles für die Stunde geplant.“

„Wird es versuchen mich umzubringen?“, fragte Scorpius mit allem Atem, den er zusammenkratzen konnte.

Hagrid schien zu denken, dass das ein Scherz war, denn er fing an laut zu lachen. „Na, vielleicht nicht ganz so überraschend für dich. Dachte mal, dass wir uns die Thestrale vornehmen. Kennst du ja schon... Scorpius hier musste mir schon helfen sie zu füttern“, sagte er zu James gewandt. „Hättest du sicher auch interessant gefunden, James.“

James nickte. „Jaah, zu schade, dass deine Stunde gleichzeitig mit Alte Runen stattfindet“, sagte er. Ehrlich gesagt war das der einzige Grund, warum er Alte Runen weiter belegt hatte – es gab ihm eine Ausrede, die Hagrid nicht das Herz brechen würde. Sein Unterricht war relativ gewöhnungsbedürftig. In den höheren Klassen wurde es immer leerer dort.

„Na ja, ich muss dann mal weiter. Wir sehen uns beim Frühstück.“ Hagrid winkte mit seiner Armbrust, die kurz vorm Abschuss stand, als er es bemerkte. Er brummte eine Entschuldigung in seinen Bart und trottete ächzend in den Wald davon.

„Du hast noch Pflege magischer Geschöpfe?“, fragte James, als der Wildhüter außer Hörweite war. „Ich dachte, das machen nur hartgesottene Streber.“

„So schlimm ist es gar nicht.“ Allmählich kam Scorpius wieder selbst auf die Beine. Der Nachteil war, dass er James loslassen konnte. „Wir sind zu dritt und dürfen selbst Vorschläge machen, was uns umbringen darf.“

„Hmpf.“ James zog Scorpius herum. Die letzten Meter zum Schloss gingen sie gemütlich durch den

Schnee. „Aber Thestrale? Die Dinger kann doch nicht einmal jeder sehen.“

„Kannst du sie sehen?“, fragte Scorpius.

James schüttelte den Kopf. Er haderte kurz mit sich. „Du?“, fragte er dann, und als Scorpius nickte hakte er nach: „Wieso?“

„Mein Großvater“, sagte Scorpius und kämmte sich dabei zerzauste Haarsträhnen aus der Stirn, als würden seine Finger ganz plötzlich nach Beschäftigung suchen. „Als ich ein kleines Kind war ist er am Kaminfeuer eingeschlafen, während ich dort gespielt habe.“

„Tut mir leid.“

Scorpius winkte ab. „Ist schon gut. Ich glaube, er war viel jünger als Hagrid, aber immer sehr gestresst. Sowas hinterlässt Spuren. Ein Glück, dass man in unserer Familie die grauen Haare nicht sieht, oder?“, meinte er mit einem Zwinkern. „Vorm Altwerden Angst haben bringt auch nichts. Ein großer Zauberer hat mal gesagt, dass der Tod nur das nächste Abenteuer wäre.“

James schüttelte den Kopf, lächelte halb. Sogar sowas sah Scorpius irgendwie positiv. Wenn es bei ihm anfang zu regnen, spannte er einfach einen Regenschirm auf. James streckte die Hand aus und fuhr von hinten durch Scorpius' weißblondes Haar.

Scorpius duckte sich unter der Berührung, das Gesicht verzogen. „Ich bin ganz verschwitzt. Warte damit lieber, bis ich duschen war.“

„Das dauert mir aber zu lange“, sagte James. Auf den Stufen zum Schloss zog er Scorpius an sich heran und küsste ihn. Seine Lippen schmeckten salzig, das Lächeln auf ihnen süß wie eh und je. Er umfasste Scorpius' Gesicht, folgte den salzigen Spuren bis er auf Scorpius' Zunge traf, die seiner entgegen kam.

Ein fast schon perfekter Morgen.

Bis zu den würgenden Geräuschen. „Müsst ihr das hier machen, wo jeder zusehen kann?“ Die Stimme kannte James nicht, aber als er sich umdrehte erkannte er den Klops, der es gerne auf Scorpius abgesehen hatte. Umringt von seinen Freunden stand er bei den Treppen und wartete wohl darauf sich als erster auf das Frühstück stürzen zu dürfen – für die anderen Slytherins blieb wohl nichts übrig, wenn er fertig war.

„Musst du hier stehen, wo jeder dich sehen kann?“, gab James zurück. „Bist ja nicht zu übersehen.“

„James...“ Scorpius fasste ihn an den Hüften.

„Oho!“ Fettklops boxte zweien seiner Freunde mit den speckigen Ellenbogen in die Mägen. „Habt ihr das gehört? Malfoy muss sich verteidigen lassen. Von seinem Lover.“ Das hämische Lachen hallte tausendfach verstärkt durch die Eingangshalle.

James spürte Scorpius' Rotschimmer unter seinen Handflächen brennen und wollte umso mehr vier Slytherin'sche Mäuler stopfen. „Wie bitte?“

„Wusste ja schon immer, dass du ziemlich schräg bist – aber gleich so...“ Der Klops schüttelte sich, während seine Freunde wie im Chor würgten.

James wäre losgestürmt und hätte ihm die Schweinenase eingeschlagen, hätte Scorpius ihn nicht festgehalten. „Wenn du es schräg findest, dass ich vor dir jemanden gefunden habe“, sagte Scorpius, „dann muss ich dir leider sagen, dass das nicht absurd ist. Du hast nicht einmal mit einem Liebestrank eine Freundin

gefunden.“

Einer der anderen Slytherins mit einem Gesicht wie eine Hybride aus Mops und Hase prustete los, also mussten das mehr als leere Worte sein. James grinste, sogar etwas breiter, als der lachende Slytherin mit einem Boxschlag abgewürgt wurde.

„Komm. Gehen wir.“ James nahm Scorpius an der Hand und zog ihn in Richtung der Treppe.

„Ach, Malfoy, ich hab da noch was für dich.“ Der Klops stellte sich ihnen in den Weg und kramte dabei in seinen Taschen. „Den hast du neulich in Astronomie... verloren. Ich dachte, du willst ihn vielleicht – ups!“ Er zog einen runden Kompass aus Gold heraus, allerdings so ungeschickt, dass er aus seinen speckigen Fingern rollte. Klirrend schlug er auf dem Boden auf und kullerte Scorpius vor die Füße. „Jetzt ist er mir runtergefallen, herrje. Macht dir sicher nichts aus ihn aufzuheben. Du bückst dich doch so gerne.“

James packte ihn am Kragen. Er rammte ihn so kraftvoll gegen das Treppengeländer, dass der Klops fast hinten über fiel, nur festgehalten von James' zitternden Händen. „Was hast du gesagt?“, knurrte er.

Aus dem fetten Hals kam nur ein Fiepen.

„James.“ Scorpius kämpfte sich an den anderen Slytherins vorbei.

„Nein, nein, warte. Er soll das wiederholen. Anscheinend hat er vergessen, dass ich ihm seine Fresse neu modellieren kann.“

„Nehmt ihn weg von mir! Nehmt ihn bitte weg von mir“, wimmerte das fette Schwein unter ihm, aber plötzlich hatte er nicht mehr viel Unterstützung in seinen Reihen. Und James war entschlossen ihm die widerlichen Sprüche auszutreiben.

„James, lass doch.“ Scorpius nahm ihn am Arm, zog aber nicht an ihm, sondern streichelte beruhigend über James' Unterarm. „Das ist es nicht wert sich aufzuregen. Du kriegst nur Ärger.“

James hatte selten etwas so anders als Scorpius gesehen. Dennoch ließ er den Klops los, nahm Abstand von ihm und drehte sich noch rechtzeitig herum, um dabei zuzusehen, wie seine drei Freunde ihre Zauberstäbe wegsteckten. Typisch für Slytherins hätten sie ihm wohl simultan schwarze Magie auf den Rücken gepfeffert.

Scorpius schob ihn die Treppe hoch. Hinter ihnen stellte der Klops sich vor seine Freunde, die die Hände auch in den Taschen an ihren Zauberstäben ließen.

„Verräter“, schallte es Scorpius nach. Hasenmopsgesicht traute sich auch einmal etwas zu sagen und büßte das mit einem Rempler des Klopses.

„Versteckst dich hinter einem Gryffindor“, blaffte er, die runden Wangen tiefrot angelaufen. Entweder war er wütend oder beschämt, vielleicht auch beides. „Dass jemand wie du noch tiefer sinken kann... Stehst du auch drauf, was? Aber dein Schwuchtel-Freund ist nicht die ganze Zeit da.“

„Jetzt reicht's.“ James griff seinen eigenen Zauberstab und war mittendrin sich umzudrehen, als er von Scorpius' ausgestreckten Armen aufgehalten wurde. In einer halben, einseitigen Umarmung drängte Scorpius ihn die restlichen Stufen hoch. Unten lachten die Slytherins sich schon wieder schlapp.

„Ist schon gut, James, du willst doch keine Punkte wegen so einer Lappalie riskieren“, murmelte Scorpius.

Widerwillig fügte James sich. „Ich versteh nicht, wie du das so abtun kannst“, sagte er im Flüsterton. „Sind die immer so?“

Scorpius schüttelte den Kopf. „Große Klappe, nichts dahinter. Die tun keinem Flubberwurm was zu leide.“

„Die haben dich eine *Klippe* runtergestoßen.“

„Und was hat mir das gebracht?“ Im ersten Stock blieben sie stehen und Scorpius streichelte ihm über die Wange. Bei seinem strahlenden Lächeln konnte man nicht sich nicht daran aufhalten ein wütendes Feuer weiter zu schüren.

James' Mundwinkel zuckten, nach oben schafften sie es aber nicht. „Das waren aber dieselben, oder? Sag mir ihre Namen.“

„Nah, lass sie mal ruhig weiter in der Menge untergehen“, sagte Scorpius, als würde ihn ein Haufen Vorurteile nicht einmal zum Stolpern bringen. „Ich sollte duschen gehen.“

„Oh, hey...“ James hielt Scorpius am Ärmel fest und zog ihn wieder an sich heran. Er hatte fast vergessen, wo sie stehengeblieben waren, bevor beklopfte Slytherins unachtsam wie Trolle über den schönen Morgen getrampelt waren. „Eigentlich könnten wir beide eine Dusche gebrauchen.“ Er beugte sich an Scorpius' Lippen heran. „Wie wär's, wenn du mich begleitest? Das Vertrauensschülerbad ist –“

„Für Vertrauensschüler“, fiel Scorpius ihm ins Wort. Er strich über James' Brust, blieb mit den Fingern dort hängen, wo an seiner Robe das Kapitänsabzeichen stecken würde. „Und Quidditch-Kapitäne.“

„Das merkt doch niemand“, sagte James verschwörerisch.

Scorpius hatte nicht den geringsten Erfolg sich sein Lächeln zu verkneifen. „Ich will lieber nichts riskieren. Sehen wir uns dafür später?“

„Ich hab Training.“

„Oh... ja. Genau.“ Scorpius sah merkwürdig betrübt darüber aus, dass James sich nicht sein Feld stehlen ließ – auch, wenn es vermutlich noch ein wenig nach Stinkbombe roch. Seine Miene hellte sich schnell wieder auf. Wie sollte es auch anders sein? Nicht einmal diese Mistkerle mit denen er sich einen Schlafsaal teilen musste, konnten seine Laune verderben. „Dann hinterher. Ich hol dich ab und... sinke ganz tief?“

„Oder sowas in der Art“, schmunzelte James. Er strich noch einmal durch Scorpius' verschwitzte Haarsträhnen. „Bis später. Lass dich nicht von den Thestralen beißen.“ Oder von widerwärtigen Slytherins.

„Und du überzieh nicht wieder.“ Scorpius verabschiedete sich mit einem warnenden Blick über den James nur die Augen verdrehte. Er überzog, weil das nach den Weihnachtsferien nötig war. Nummer drei sah aus, als hätte er das Weihnachtessen seiner ganzen Familie aufgegessen, und sein alter Besen brachte ihn nicht ohne Ächzen in die Luft.

James machte sich auf den Weg in den vierten Stock zum Vertrauensschülerbad. Normalerweise passte er im Korridor Louis ab, der es ihm wegnehmen wollte, schien heute aber zu spät dran zu sein, um seinem Cousin die Tür vor der Nase zuzuschlagen. Geschlagene zwanzig Minuten musste er warten, bevor Louis ihm die Tür öffnete – und eine fast sichtbare Parfümwolke herausließ. Er grinste, als hätte er einen jahrelangen Kleinkrieg endlich für sich entschieden. James stieß ihn stumm zur Seite.

Den Tag über versuchte er so wenig wie möglich an Scorpius und diese Bastarde zu denken – auch wenn er jeden Slytherin, dem er auf den Korridoren begegnete, hart anrempelte als Rache für die Worte des Fettklopses. Er hatte Strategien auszuarbeiten, wofür er den größten Teil der Doppelstunde Verwandlungen nutzte, während Fred vergeblich versuchte ihn in ein weißes Kaninchen zu verwandeln. James hatte das und

die Rückverwandlung in den ersten fünf Minuten abgehakt, dafür zehn Punkte kassiert, die Fred dann wieder verloren hatte, als er James mit einem Paar flauschiger Ohren zurückließ.

In der darauffolgenden Doppelstunde Zaubertänke lief es weniger gut, als Hastings aus der letzten Reihe ein Käferauge direkt in James' Vielsafttrank schnippte und damit die Arbeit von Wochen zerstörte. James musste sich zum hundertsten Mal anhören, dass sein Vater diesen Trank schon in seinem zweiten Jahr hingekriegt hatte und wurde so wütend, dass er das ruinierte Gebräu mitsamt Kessel auf Hastings' Kopf stülpte.

Während dem Mittagessen musste er sich dann wieder antun, wie Scorpius von anderem Ende des Tisches den Kartoffelbrei des namenlosen Klopes an die Schläfe bekam. Bevor er selbst einschreiten konnte machte das ausgerechnet Hastings. Er schien noch nicht aufgegeben zu haben sich an Scorpius ranzuschleimen, was sehr merkwürdig war, weil er sonst nicht einmal zehn Minuten lang den gleichen Kurs fahren konnte. Erst wischte er den Kartoffelbrei aus Scorpius' Haar und dann hatte er sicherlich absichtlich Vielsafttrank in seinen Haaren gelassen um Scorpius eine vollkommen falsche Version der Geschichte zu erzählen. Scorpius lachte ihn entweder aus oder... lachte über James' schlechten Tag. Aber so schnell wie Scorpius aufstand und so finster wie Hastings dreinblickte vermutete James eher Letzteres. Aber es war die Tatsache, dass Scorpius nicht einmal aufgegessen hatte, die James beunruhigte.

Ein schlecht gelauntes Mittagessen später nutzte er die ganze Zeit von Geschichte der Zauberei um sich abzulenken indem er mit Fred neue Strategien ausarbeitete, wie sie es immer taten, während Louis Professor Binns korrigierte, wie er es immer schon getan hatte. Als der Schultag endlich vorbei war, hatte er die bitterkalte Winterluft wirklich nötig. Auf dem Weg zum Quidditch-Feld trat er dann auch noch in einen matschigen Haufen Schnee, der den Saum seiner Roben schlammig und nass hinterließ.

„Du kannst etwas von meinem Trank haben. Ich hab... zufällig zu viel gemacht“, bot Louis ihm an, als James' saure Miene sich nicht sehr schnell auflöste.

„Von meinem kannst du auch was haben“, sagte Fred, als hätte heute nicht ein Teil seines Trankes versucht wegzukriechen. „Aber nur, wenn du mir bei menschlichen Verwandlungen hilfst. Schade übrigens, dass du die Hasenohren losgeworden bist. Wie kriegst du das so schnell hin?“

Die einzige Antwort darauf war tatsächlich die simpelste: Er übte. Nicht nur, indem er seinen Bruder früher bei jeder Gelegenheit in eine Kröte verwandelt hatte und sie Lily dann als angeblichen Prinzen vorgehalten hatte. James hatte so oft die Geschichte gehört, wie sein Großvater sich bereits im fünften Jahr in einen verdammten Hirsch verwandeln konnte, dass er seinem Namen alle Ehre machen wollte. Sein Vater erzählte gerne davon, wenn er seinen Patronus durch die Gegend spazieren ließ – ein zugegeben angenehmes Nachtlicht, wenn man als Kind Alpträume hatte. James hatte sich auch schon früh am Patronuszauber versucht, kriegte aber nicht mehr als eine schummerige Wolke hin, was sehr peinlich gewesen war, als sein Vater einen extra Kurs dafür hier auf Hogwarts gegeben hatte.

„Nein“, sagte James. „Ich brauche keine Hilfe. Ich fang nochmal von vorne an. Gleich heute, dann hole ich noch auf.“

„Wann heute? Du hast jetzt Training, dann Abendessen, und wir haben noch den Aufsatz für Verteidigung zu schreiben, nicht zu vergessen die Hausaufgaben von heute“, zählte Louis mit Hilfe seiner Finger auf. Sein Blick ging gleich darauf direkt an James vorbei zu Hagrids Hütte. Er grinste. „Oh, und schau mal, was dir da winkt, als würde es auch ein bisschen Aufmerksamkeit erwarten.“

James entdeckte Scorpius mit dem Rest der wirklich kleinen Klasse und Hagrid aus dem Verbotenen Wald kommen. Er winkte zurück und bedeuete Scorpius mit den Händen, dass er in zwei Stunden Zeit für ihn haben würde. Selbst die Entfernung dimmte Scorpius' Lächeln nicht. Er gab ein Okay-Zeichen zurück und endlich fühlte James sich wieder besser.

„Verteidigung hab ich schon fertig“, sagte er zu Louis.

„Was?“ Louis‘ Stirn knitterte ungläubig. Er wechselte einen Blick mit Fred, und als er dort auch keine Antwort fand wurde sein Ausdruck leicht paranoid, als würden sich ohne ihn irgendwelche Lerngruppen bilden. „Das sind drei Rollen Pergament. Wann hast du das gemacht?“

„Ich konnte letzte Nacht nicht schlafen.“ Zumindest nicht gut. Stundenlang hatte er mit dem Zauberstab Spielzüge an seinen Baldachin gemalt, bis er in den Gemeinschaftsraum geflüchtet war, den Kopf so voll, dass er sich ein Denkarium wünschte. Es stand ihnen bloß Hufflepuff bevor, aber einen Dachs sollte man nicht unterschätzen. Vor allem, weil die Schande umso größer wäre, von den seit Dekaden Tabellenletzten besiegt zu werden. Er wollte nicht daran denken, wie schnell Scorpius ihm dann nicht mehr von weit weg winken würde.

Louis und Fred schauten ihn an, als hätte er irgendetwas Komisches gesagt. „Sicher, dass es dir gut geht?“, fragte Louis.

James nickte so eine Frage, die vollkommen aus dem Blauen kam, einfach ab.

„Wenn dir die Sache mit deinen Eltern auf den Magen schlägt“, begann Louis, und James bereute mehr denn je, dass er ihnen diese Geschichte anvertraut hatte, „könntest du Hagrid um Hilfe bitten.“

James konnte ihm nicht folgen und schüttelte verwirrt den Kopf. „Warum?“

„Hagrid hat mehr oder weniger gerne mit Malfoy zu tun. Manchmal fragt er, ob er eine seiner Strafarbeiten beaufsichtigen darf. Daraus könnte man einen gewissen Grad an Sympathie schließen. An deiner Stelle wäre ich optimistisch und würde das ausnutzen“, sagte Louis. „Du weißt schon, um deine Eltern ein bisschen weichzuklopfen.“

„Nein“, unterbrach James scharf. „Ich brauche keine Hilfe. Ich *sollte* auch gar keine brauchen.“

Louis warf die Hände in die Luft, als würde er sich entschuldigen, was etwa so wahrscheinlich war wie die Vorstellung, dass Harry Scorpius bei ihrem nächsten Treffen wie einen Sohn in seine Arme schließen würde. Bis zum Stadion sagte Louis kein Wort mehr, flüsterte bei seiner Verabschiedung aber etwas in Freds Ohr, das James nicht verraten wurde. Nicht einmal in der Umkleidekabine, wo sie fast wortwörtlich unter sich waren. Nummer vier und sechs zogen sich hinter einer Schutzmauer aus Spindtüren um. Nummer eins trudelte wie immer spät ein und hatte nicht nur Kratzspuren auf seiner Wange, sondern auch verschmierten Lippenstift um die Mundwinkel.

„War klar, dass dir das auffällt“, sagte er, als James ihn lachend darauf aufmerksam machte. Schon wieder etwas, das er nicht verstand, aber diesmal schien es Fred genauso zu gehen.

Draußen auf dem Feld schloss Lily zu ihnen auf. Ihr zu Folge war Nummer drei von Bubotubler-Eiter im Gesicht getroffen worden und im Krankenflügel – James machte eine mentale Notiz nach dem Training dort vorbeizuschauen und sich selbst zu vergewissern.

Mit einem Jäger weniger hatten sie erneut Schwierigkeiten die Manöver zu trainieren, die James auf Hufflepuffs Schwachpunkte abgestimmt hatte. Er ließ Lily den Schnatz suchen, koordinierte die Treiber und widmete sich dann der Aufgabe wenigstens Nummer vier etwas Neues beizubringen. Sie bekamen das ganz gut hin, vor allem weil er besser zuhörte, wenn Nummer drei ihn nicht ablenkte. Allerdings machten Formationen keinen Sinn, wenn sie nicht vollständig waren, also entschied James sich spontan direkt mit den Treibern zu trainieren. Sie hatten es auch bitter nötig zu üben, wie man Klatschern auswich. Das Hoch und Runter, Rollen und Drehen schien überraschend viel Spaß zu machen – sogar Nummer eins kam von seinen

Torrington weg und machte mit.

Nur Lilys Abwesenheit fiel irgendwann ins Auge. James ließ die anderen weitermachen und schaute sich nach ihr um.

Lily lag auf einer Tribünenbank, die sie vom Schnee befreit hatte. Den Schnatz ließ sie aus ihrer Faust fliegen, nur um ihn wieder einzufangen. Als James ihr das Sonnenlicht nahm, schaute sie ihn trotzdem nicht an.

„Das machst du super, Lil, aber mir würde es besser gefallen, wenn du's von deinem Besen aus versuchst. Oder dich uns anschließt. Lust ein paar Klatscher zu verprügeln?“

Lily fing den Schnatz und steckte ihn ein, während sie aufstand. „Wieso sollte ich? Du kannst mir sowieso nichts beibringen.“ Sie rammte ihre Schulter gegen James', richtete damit nicht viel aus und musste sich trotzdem an ihm vorbeiquetschen.

„Wo...“ James fuhr herum, bekam seine Schwester aber nicht mehr zu fassen. „Wo willst du hin?“

„Mich im Warmen langweilen“, kam die Antwort zurück.

James blieb mit offenem Mund stehen. Seine eigene Schwester untergrub seine Autorität seit sie wieder in Hogwarts waren, und er konnte sie nicht einmal mit den Samthandschuhen besänftigen. Mit der verbalen Peitsche hatte er angefangen und war auch nicht weit gekommen. Allmählich fühlte er sich überfordert.

Vielleicht war er einfach ein schlechter Kapitän.

Mit einem scharfen Pfeifen brach er das Training ab, bevor er schon wieder Vorwürfe ertragen musste, dass er Lily bevorzugt behandelte. Was mit ihr los war verstand er auch nicht, aber er würde es auch gerne in ein Denkarium stecken können. James fühlte sich erschöpfter, als nach so einem Training erlaubt sein sollte. Fast, als hätte die Müdigkeit der letzten Tage ihn auf einmal eingeholt. Er sehnte sich so sehr danach Scorpius zu sehen.

Allerdings nicht verschwitz. Unter der Dusche versuchte er die schweren Gedanken und die Müdigkeit mit Eiswasser abzuspülen. Die heiße Dampfwolke von nebenan machte das nicht leichter. Nummer vier starrte ihn aus dem Nebel seines heißen Wassers heraus an.

James starrte zurück. Er hob eine Augenbraue und, als hätte er geschrien, zuckte Nummer vier zurück.

„Alter“, raunte er. „Augen nach vorne.“

James musste sich von einem Kerl, der noch halb in der Pubertät steckte gar nichts sagen lassen. Mit seinem anscheinend unangenehmen Blick trieb er Nummer vier tiefer in die Dunstwolke zurück. Er spülte die Seife von seinem Körper und schnappte sich beim Rausgehen ein Handtuch, das er sich um die Hüften schlang.

Im Türrahmen zur Umkleide stolperte Nummer sechs ihm entgegen. Er quiekte wie eine Ratte, auf die man aus Versehen getreten war, und machte so schwungvoll kehrt, dass er auf dem nassen Boden ausrutschte. Instinktiv packte James seinen Arm, um ihn auf den Beinen zu halten.

„Pass auf“, bekam er noch heraus, bevor das hohe Fiepen ihn übertönte. Ein merkwürdiges Zittern ging durch die Muskeln seines Teamkollegen, als hätte jemand gerade einen Haufen Kakerlaken über ihn geschüttet. Er sprang so ruckartig frei, dass es diesmal James fast das Gleichgewicht kostete.

„Schwul mich bloß nicht an“, quietschte er und sauste davon, als wäre James kurz davor gewesen ihn zu vergewaltigen.

Verwirrt und gegen den Wasserdampf anblinzelnd stand James im Türrahmen, bis Fred sich an ihm vorbeischoob.

„Mich schwulst du nie an“, seufzte Fred. „Nicht, dass ich es mir wünsche, wär aber ein nettes Kompliment. Muss ich mir die Haare dafür blond färben?“

James kommentierte das mit einem Augenrollen. Er klatschte seinem Cousin gegen die Brust und schob ihn zur Seite, um sich aus der Dusche zu quetschen. Nummer sechs zwängte sich bemüht unauffällig hinter James' Rücken vorbei, und genau deswegen war es umso auffälliger. James hegte das große Verlangen ihm ein Stück Seife unter die Sohle zu werfen, damit er stolperte und sich sein Genick brach.

Missmutig zog James sich an. Mit solch einem Verhalten hatte er nicht gerechnet, da konnte Fred ihn auch nicht mehr aufheitern. Von seiner eigenen Mannschaft gemieden, nicht mal weil er einen Slytherin und dann auch noch einen Malfoy hatte, sondern allein weil es nun mal ein Junge war. Er dachte an die Kommentare der Slytherins heute Morgen. Musste Scorpius sowas wie er gerade jeden Tag durchstehen? Nein, er musste Schlimmeres durchstehen, und James hatte keine Ahnung, wie er das mit so einem Lächeln wegstecken konnte.

Er war so froh Scorpius gleich wiederzusehen. Dann würde er auch über so viel Dämlichkeit lachen können. Bestimmt.

Draußen am Stadioneingang war noch keine Spur von Scorpius zu sehen. James lehnte sich dort an die Wand und verschränkte abwartend die Arme. Der kalte Wind trocknete seine nassen Haare nicht sondern schien sie regelrecht einzufrieren, während er wartete. Nummer sechs rauschte wortlos an ihm vorbei, schaute ihn nicht einmal an, als würde James ihn schon mit seinen Blicken ausziehen. Nummer vier übersah ihn am Eingang glatt und schreckte zusammen, kommentierte das Ganze mit einem langgezogenen: „Alter.“

Fred kam mit Nummer eins zusammen aus den Umkleiden. „Kommst du, James?“

James schüttelte den Kopf. „Ich warte noch auf Scorpius.“

„Oh, okay. Grüß ihn von mir“, sagte Fred.

„Von mir nicht“, meinte Nummer eins. „Das wäre merkwürdig. Weil wir uns *nicht kennen* – sieh mich nicht so an!“

James schaute ihn weiter warnend an. Nummer eins tat sich das nicht mehr lange an und zog Fred mit sich zurück zum Schloss. Alleine am Stadion zurückgeblieben schaute James hoch zu den finsternen Wolken. Es schien immer kälter zu werden. Er verschränkte die Arme fester, um alles an Körperwärme zu behalten, das ihm geblieben war.

Allmählich wurde es düster auf den Ländereien. Die Zeiger auf James' Uhr bewegten sich langsam aber stetig vorwärts, und Scorpius war immer noch nicht in Sichtweite. Er würde wohl kaum vergessen haben, dass James auf ihn wartete. Oder doch? Vielleicht hatte er das Zeichen falsch gedeutet. Eigentlich konnte James sich oft besser mit seinen Händen als mit Worten ausdrücken. Seine Teamkameraden verstanden ihn. Na ja, bis auf die Tatsache, dass sie ihn anscheinend abstoßend fanden.

Er fragte sich, ob Lily wohl genauso dachte. Ob sie deswegen so abweisend war. Er wollte es auf die Pubertät schieben, immerhin störte es sie sonst nicht wer wessen Hand hielt. Es lag möglicherweise an ihm. Vielleicht brauchte man Louis' Selbstbewusstsein um mit sowas davon zu kommen.

Aber aus dem Zweig der Familie wurde auch nie jemand sitzengelassen. James schaute auf seine Uhr, als ein Niesen sich ankündigte. Er verbat es sich, indem er sich die Nase zu hielt, bis das Kribbeln wieder verschwand. Mit tränenden Augen blickte er sich um. Abendliche Schatten hatten sich auf die verschneiten Ländereien gelegt. Aus den Fenstern von Hagrids Hütte schien warmes Licht. Die letzten Spaziergänger machten sich zum Abendessen auf den Weg zurück zum Schloss. Scorpius war nicht dabei.

Allmählich machte er sich Sorgen – und fing an wütend zu werden. Eine Mischung, die weder zueinander passte, noch ihm erlaubte weiter hier stehen zu bleiben. Er machte sich schlurfend auf den Weg zurück zum Schloss. Die Blicke und blöden Sprüche konnte er sich schon ausmalen, wenn er alleine durch die Tore kam. Gut, wahrscheinlich hätte er mit Scorpius an der Hand ähnliche Dinge zu hören bekommen, aber dann hätte es ihm weniger ausgemacht.

Einen Steinwurf von der Hütte des Wildhüters entfernt hielt ihn die brummende Stimme des Eigentümers auf: „James, bist du das?“ Hagrid hatte den haarigen Kopf aus der Tür gesteckt und die Augen zusammengekniffen, um James erkennen zu können.

James kam sich dämlich vor zu antworten, also kam er einfach näher. Er zog in Erwägung die Gelegenheit zu nutzen um Louis‘ Vorschlag in Angriff zu nehmen. Sein Vater gab tatsächlich recht viel auf Hagrids Wort. Wenn Hagrid ihm erzählte, dass Scorpius in Ordnung war, dann würde Harry ihm entweder glauben oder das als endgültige Bestätigung sehen, wie gefährlich Scorpius war.

„Gut, du bist es“, sagte Hagrid. „Komm schnell herein. Na, komm schon. Wir sind –“

„Nein!“ Eine panische Stimme kam aus dem Inneren. Gedämpft, als würde sie sich durch dicke Lagen von Stoff kämpfen. „Nein, er soll mich nicht so sehen.“ Egal wie nuschelnd, James erkannte die Stimme sofort. Es war Scorpius‘.

James schlüpfte unter Hagrids Arm durch und in die Hütte hinein.

Der Anblick verschlug ihm die Sprache.

Ruderfahrt zum Lächeln

Da war jede Menge Blut. Scorpius' Roben, seine Haut, alles war aufgerissen, dreckig und blutverschmiert. Ein riesiger Riss teilte sein linkes Hosenbein fast in zwei Teile. Sein Schienbein und Knie waren aufgeschürft und bluteten heftig. Unter dem Dreck seiner Handflächen konnte man die aufgescheuerten Stellen kaum erkennen. Sein Gesicht versteckte er hinter einem Geschirrtuch, in das Hagrid Eis gewickelt hatte.

James stand noch in der Tür, eine Faust am Rahmen abgestützt, die Brauen immer weiter zusammenziehend. Er kochte innerlich und bebte nach außen. „Wer war das?“, presste er hervor, bereit loszustürmen und wer auch immer dafür verantwortlich war der Riesenkrake zum Fraß vorzuwerfen.

„Ich bin im Wald gestolpert“, nuschelte Scorpius und nahm dabei das Tuch von seinem Mund. Sein Kinn war aufgeschlagen, seine Lippen aufgeplatzt und seine Nase blutete, als wäre er frontal mit dem Gesicht auf den Boden geknallt. James sah das alles wie mit Adлераugen, hörte Scorpius' Stimme aber nur wie durch Watte. Hätte Hagrid ihn nicht mit einem Klaps ins Haus getrieben, wäre er wirklich losgerannt um den erstbesten Slytherin umzubringen, der ihm über den Weg lief.

„Stolperfluch, war's eher. Sehr gefährliche Stelle auch noch. Hab den Kleinen aus dem Wald gefischt. Paar Meter weiter und er wäre in einer Grube voller Teufelsschlingen gelandet. Weigert sich aber zur Krankenschwester zu gehen“, sagte Hagrid. „Da dachte ich, du könntest ihn überzeugen.“

„Es geht mir gut“, behauptete Scorpius. Einer seiner Schneidezähne fehlte. Deutlich zu sprechen kostete ihn Kraft und mehr Blut.

James setzte sich neben ihn auf einen Stuhl, der groß genug war, um sie beide zu tragen. Als Scorpius wegrutschen wollte, packte er ihn am Handgelenk – und fand in seiner Faust eingeschlossen den fehlenden Zahn. Sowa hatte er beim Quidditch oft genug erlebt. Eigentlich hatte er sogar heute beim Klatschertraining damit gerechnet ein paar Zähne einzukleben. Mit einem Zauberspruch bekam er das wieder hin. Dafür musste er erst einmal Scorpius' Kopf festhalten, den er immer wieder wegdrehen wollte, und seinen Mund öffnen, den er versuchte fest verschlossen zu halten. Als er das endlich geschafft hatte, lief angesammeltes Blut über Scorpius' Lippen direkt auf seine Finger. Er gab Scorpius sein Lächeln zurück, wenn auch rot verschmiert.

„Wegen dem Rest solltest du in den Krankenflügel“, sagte er. Aus der Nähe betrachtet sah die Wunde am Knie schlimmer aus. Hagrids Hundewelpen wuselte schwanzwedelnd um Scorpius' Beine herum und sprang immer wieder in die Höhe, um die Bakteriensiedlung auf seiner Zunge auf der Wunde zu verteilen. Zum Glück war er dafür zu klein – oder der Stuhl zu hoch. Sogar James' Füße baumelten in der Luft.

„Nein, das passt schon“, sagte Scorpius.

„Selbe Antwort, mit der mich abspeisen wollte.“ Hagrid nahm ächzend ihnen gegenüber Platz. Er stocherte in seinem Kaminfeuer herum, bevor er Teewasser aufsetzte. Die Kekse auf seinem Tisch sollten sie besser vermeiden, sonst verlor Scorpius noch einen Zahn.

„Die Krankenschwester würde mich eh wieder rauswerfen. Sie findet immer Gründe, dass ich simuliere.“

James zog die Augenbrauen hoch. „Sie kann dir nicht vorwerfen, dass du Schürfwunden simulierst.“

„Ja, aber die gebrochene Nase damals hab ich mir eingebildet.“ Scorpius rieb sich über die Nase, einer der wenigen Teile seines Gesichts, der nichts abgekriegt hatte. „Die sei immer schon schief gewesen.“

„Deine Nase ist vollkommen in Ordnung... bis auf den Dreck.“ James nahm sich eine Serviette vom Tisch,

feuchtete sie mit einem Zauber an und tupfte vorsichtig Schmutz und Blut weg. Scorpius zuckte bei der ersten Berührung mit seiner aufgeplätzten Lippe zurück. „Entweder lässt du mich das machen oder ich zwing dich in den Krankenflügel zu gehen.“

Scorpius schob schmollend die Unterlippe vor und machte es James so leichter sie zu versorgen.

„Ich hab immer ein paar Tränke dabei, sollte was beim Training passieren“, sagte James und kramte in den Tiefen seiner Hosentasche herum. Er fand zwei fest verkorkte Fläschchen, die er normalerweise höchstens an sich selbst ausprobieren würde. „Die hab ich selbst gemacht. Sind also nicht sehr effektiv. Allerdings das Beste, für kleine Sturköpfe.“

Scorpius schaute ihn nicht an, geschweige denn hatte er ein Mitleidslächeln übrig.

James träufelte einen violetten Trank auf die Beinwunde und sah zu, wie Dampf von der Wunde aufstieg und sich die Schmutzpartikel innerhalb weniger Sekunden in Luft auflösten. Blut und Wundflüssigkeit blieben. Den anderen Trank verteilte er großzügig. Die Schrammen sogen das frische Blut wieder ein und schlossen sich kurz darauf. Zurück blieb das getrocknete Rot. James wiederholte das an Scorpius' Handflächen und seinem Kinn. Dann holte er seinen Zauberstab heraus und entfernte Blutreste mit einem gemurmelten „*Tergeo*“.

Auch nach dem letzten Schlenker hielt er Scorpius' Kinn umfasst.

„Stolperfluch, hm?“ James hatte ihm extra Raum für eine Antwort gegeben. Allerdings bekam er bloß eine von Hagrid und auch keine befriedigende:

„Sind doch alles Idioten“, brummte er und hob den kläffenden Welpen mit seiner riesenhaften Pranke vom Boden auf. „Ich sag immer zu Malfoy, dass er's sich nicht zu Herzen nehmen soll. Gibt immer Menschen, die nicht damit klar kommen, dass man anders ist.“ Er stopfte den Hund in seine Umhangtasche, wo er mit der Schnauze rausguckte und Scorpius nur noch anhecheln konnte. Der Wasserkessel pfiiff und erschreckte den Welpen so sehr, dass er sich in der Tasche zusammenrollte. Hagrid füllte das heiße Wasser in drei Becher und schob zwei davon über den Tisch. „Hab nur Teebeutel, sorry...“

„Schon gut. Danke“, nuschelte Scorpius, noch immer vorsichtig mit seinem Zahn. Er gab sich große Mühe so zu tun, als würde ihn das alles nicht interessieren, als hätte er nicht einmal Schmerzen, und gerade das glaubte James nicht. Er hatte jeden kurzen Zitterschub in Scorpius' Muskeln gespürt, als er offene Stellen berührt hatte. Die Tränke selbst brannten genug, dass James sie selbst ungerne benutzte.

„Anders, aha“, sagte James, und ehrlich gesagt brauchte er nicht mehr Hinweise, um sich denken zu können, wer daran beteiligt war. „Scorp, wenn du mir nicht sagst, wer das war, frag ich Hagrid.“

Scorpius wischte seine Hand und das feuchte Tuch weg mit dem James letzte Schmutzreste hatte entfernen wollen. „Das ist nicht wichtig. Mir jedenfalls ist es egal.“ Er griff nach der Teetasse und spülte den Blutgeschmack herunter. Den einen Schluck würgte er sehr schwer herunter. „Ich bin gefallen. Das kann passieren.“

James schaute Hagrid an, hob erwartungsvoll die Augenbrauen.

Hagrid seufzte. „Biste nicht, Scorpius. Ist er nicht, James. Sind fast immer dieselben. Hooper, Warlow, Lynch... den einen vergess ich immer. Hatte nie meinen Kurs. Bisschen korpu...dinges. Na ja, die haben eben Spaß dran jemanden aufzuziehen, und seit die Sache mit den Todessern vor ein paar Jahren wieder aufgewühlt wurde, denken einige eben, sie hätten das Recht Malfoy hier dafür verantwortlich machen, was seine Familie angestellt hat. Manche kommen da eben nicht drüber weg, den Krieg, mein ich. Dabei kannst nichts für deine Familie, nicht wahr? Und selbst wenn, jeder verdient eine zweite Chance, hat Dumbledore immer gesagt. Hat

in allen immer was Gutes gesehen.“ Er tätschelte den Welpen, der sich immer noch nicht wieder aus der Tasche traute. „Großartiger Mann, Dumbledore... großartiger Mann...“

Scorpius hatte den Kopf gesenkt, die Augen starr in die Teetasse gerichtet.

„Will ja jetzt auch nichts Positives über deinen Vater sagen, Scorpius – hat mich immer in den Wahnsinn getrieben, der kleine Mistkäfer – aber hat einen guten Job bei dir gemacht. Kann er also nicht so schlecht sein, was?“

Eine große, angestaute Träne tropfte aus Scorpius' Auge. Eine zweite folgte nicht viel später, fiel direkt in seinen Tee. Er machte dabei keinen Mucks.

James fasste ihn an der Schulter, rubbelte tröstend über die angespannten Muskeln. Er schien nichts besser zu machen, also wollte er Scorpius an sich ziehen – und wurde dafür weggestoßen. Scorpius drehte ihm den Rücken zu. James' Hände blieben leer in der Luft hängen.

Hagrid räusperte sich in seinen Bart. „Find doch, dass du in den Krankenflügel solltest. Nichts gegen dich, James, aber ein Profi sollte sich das ansehen. Würd's ja selbst tun, bin aber nicht so gut im Zaubern... darf's auch gar nicht.“ Er kickte den rosafarbenen Regenschirm schnell unter sein riesiges Bett, als wüssten sie nicht alle, was er darin versteckt hatte. Ihm das Geheimnis kaputt zu machen, würde ihnen aber allen das Herz brechen. „Aber ich begleit euch hoch und red mit der Schwester, ja?“

Scorpius sprang auf. Mit seinem Bein stand er überraschend gerade. „Ist schon gut. Mir fehlt wirklich nichts. Die paar Kratzer. Aber danke für die Hilfe... und den Tee, Professor.“

Stolz breitete sich in Hagrids bartumwucherten Gesicht aus, wie immer dann, wenn ihn jemand wirklich Professor nannte. „Kein Problem. Und du James, bring deine Geschwister mal wieder mit, ja?“

James nickte das bloß ab, wünschte Hagrid eine gute Nacht und folgte Scorpius, der hinaus in die hereinbrechende Nacht stapfte. Der See glitzerte in der Ferne unter dem aufsteigenden Vollmond. Schnee und Eis leisteten ebenfalls ihren Teil. Der Weg zum Schloss war frei geschaufelt und ohne Hindernisse, trotzdem stolperte Scorpius kaum dass sie außer Reichweite der Hütte waren. James packte ihn in der Armbeuge und stützte ihn.

„Deinem Bein geht's nicht gut“, stellte er fest. „Hätte mich auch gewundert, so wie das ausgesehen hat. Ein paar Tränke löschen Schmerz nicht im Handumdrehen aus. Lass mich –“

„Lass gut sein, James.“ Scorpius riss seinen Arm aus James' Griff. „Du hast mir schon geholfen. Ich spür schon gar nichts mehr.“

James streckte erneut die Hände aus. „Jetzt sei nicht albern.“

Scorpius wich wie ein scheues Reh zurück. „Ich brauche deine Hilfe nicht. Es geht mir gut.“

„Sag das so oft du willst. Du hast gerade noch geweint.“

„Ich habe nicht geweint.“

„Und wenn schon. Ist doch nichts dabei.“

„Doch“, blaffte Scorpius ihn an. Im Wald stoppte urplötzlich das Schreien einer Eule und ein Schwarm Krähen brach aus den Wipfeln. „Da ist was dabei, verdammt nochmal. Ich will nicht, dass du... dass du... mich so siehst.“ Er drehte sich um, kehrte James den Rücken zu, und hob die Hände, um sein Gesicht darin zu

verstecken. Seine Schultern zitterten, aber er schluchzte nicht, sondern fluchte in seine Handflächen.

James trat an ihn heran. In der Dunkelheit leuchtete Scorpius' Haar fast so sehr wie der weiße Schnee. Er legte seine Hand auf Scorpius' Schulter und diesmal ließ er sich nicht abwimmeln. „Ich will's aber“, sagte er leise.

Scorpius sah ihn über die Schulter an, nur kurz und irgendwie abschätzig. Vielleicht machte das auch das blaue Auge, das sich allmählich in den Vordergrund schlich.

„Komm schon, Scorpius.“ James drehte ihn mit einem Ruck zu sich herum, nur damit Scorpius an ihm vorbeihumpelte. „Scorp, du musst nicht immer super drauf sein, okay? Wenn du dich auf die Fresse legst oder gestoßen oder verflucht wirst, dann darfst du sauer sein.“

„Oh, darf ich das? Schön zu wissen. Sehr schön zu wissen.“ Scorpius rief das in die Nacht hinein, direkt in Richtung des hell erleuchteten Schlosses. Er drehte sich nicht um. „Ist ja nicht so, als würden sie genau das wollen. Mich solange provozieren, bis ich entweder am Boden liege und mir die Augen ausheule, oder ihnen die Unverzeihlichen Flüche auf den Hals hetze – ich bin Scorpius Malfoy, deswegen kenne ich sie alle! Also, nein, James, ich zeige ihnen nicht, wie's mir geht.“

„Von denen ist doch keiner hier“, gab James zurück. Er holte die paar Schritte Abstand schnell auf, weil Scorpius ihm auch nicht angeschlagen weglaufen könnte. Durch den Schnee schlitterte er um ihn herum und schnitt ihm den Weg ab. Er hob beide Hände an sein Gesicht, als müsse er Scorpius erst zeigen, dass er da war. „Nur ich. Niemand sonst. Du bist wütend, dann lass es raus.“

Scorpius schüttelte den Kopf. Sein Gesicht lag im Schatten, weil James den Mond verdeckte. „Gerade du“, murmelte er.

„Was ich?“ James fühlte sich mehr als nur angegriffen. „Bin ich nicht vertrauenswürdig genug? Deinem Freund gegenüber solltest du offen sein können. Du solltest mir sagen können, was du gerade fühlst.“

„Ich will aber nicht, dass du mich für schwach hältst“, platzte es aus Scorpius heraus, und ehrlich gesagt fühlte James sich wie von einer Portion Bubotubler-Eiter im Gesicht getroffen.

„Schwach?“, fragte er nach, falls er ihn nicht richtig verstanden hatte. Scorpius' Schweigen bestätigte das leider nicht. „Wieso sollte ich das tun? Du hast jedes Recht wütend zu sein. Lass es raus. Sag mir wenigstens, was du mit ihnen tun würdest.“

Scorpius schaute ihn verwirrt an. „Was ich...“

„Ich würde ihnen am liebsten die Fresse einschlagen, sie treten, verhexen, und bei Merlins Bart, hätte ich auch nur einen Unverzeihlichen Fluch drauf, würden sie den abkriegen“, sagte James in einem viel zu kurzen Atemzug. „Und du?“

Scorpius senkte den Blick auf seine schlammverdrehten Schuhe. Er runzelte nachdenklich die Stirn. „Ich würde sie diese Klippe runterstoßen“, sagte er leise und gerade deswegen viel bedrohlicher. Er klang ein bisschen nach seinem Vater. „Und ihnen zeigen, dass die Riesenkrake aus der Nähe betrachtet ziemlich angsteinflößend sein kann. Ich würde ihnen klar machen, dass es nicht lustig ist aufzuwachen, wenn deine Bettvorhänge in Flammen stehen. Oder sie zwei Tage lang in einer dunklen Besenkammer in einem total verlassenen Teil des Schlosses vergessen.“

„Gut.“ James musste sich zusammen reißen das überzeugend zu sagen. All das klang zu sehr nach bereits gemachten Erfahrungen anstatt Wunschvorstellungen. „Und was machen wir jetzt, wenn wir zurück ins Schloss gehen?“ Selbst wenn er den fiesen Plan eines perfiden Puppenspielers, also eines Slytherins, serviert

bekommen würde, James wäre dabei gewesen.

Scorpius schaute langsam auf, das linke Lid allmählich zu schwellend „Ein Lächeln aufsetzen und so tun, als wäre nichts passiert.“

James seufzte und streckte die Hand aus, fuhr durch Scorpius' Haare. An der Schläfe hatte er Schnitte wie von Dornenbüschen, die bis eben hinter seinem Haar versteckt gewesen waren. James strich weitere Haarsträhnen zur Seite, falls noch etwas Schlimmeres verborgen blieb. Boulter, der Treiber der Caerphilly Catapults, war letzte Saison von einem Klatscher am Hinterkopf getroffen worden und an einer Gehirnblutung dahingesiecht, weil er sich nicht vernünftig untersuchen lassen hatte. „Du willst sie anlächeln?“

„Das wurmt sie am meisten“, murmelte Scorpius.

James war sich sicher, dass Louis mit einem Slytherin'scheren Plan dienen könnte. Bei Merlins Bart, sogar Fred könnte das besser. „Du musst dir das nicht gefallen lassen. Sag mir einfach den Namen von dem Klops und ich kümmer mich um ihn. So oder so schmeiß ich ihn gleich nach dem Essen in den See – dann ist er schwerer und versinkt schneller.“

Scorpius zog James' Hand aus seinen Haaren. „Du bist nicht mein Bodyguard, James. Ich will nicht, dass du mich beschützen musst, wie einen hilflos umherkullernden Knuddelmuff. Ich muss mich selbst um solche Lappalien kümmern können.“

James kam mit den Fingerspitzen in die Nähe von Scorpius' Kinn. Es blutete nicht mehr, sah aber weiterhin schmerzhaft geschwollen aus. Jedenfalls keine Lappalie. „Lächel mich an“, befahl er. „Zeig mir, wie du sie in den Boden stampfen willst.“

Scorpius zwang seine Mundwinkel hoch. Wie ein dickliches Kind, das verzweifelt einen Klimmzug versuchte.

„Nah...“ James schüttelte den Kopf. „Wenn mein Scorpius lächelt, ist das wie ein blendender Lumos. Das hier würde nicht einmal den Tag heller machen.“

Scorpius sagte nichts, aber die Linie seines Mundes verkrampfte sich noch mehr.

James seufzte. „Aufsetzen“, sagte er und drehte sich um, ging leicht in die Hocke. Hinter ihm ertönte ein fragendes Geräusch aus Scorpius' Mund. „Ich lass dich nicht laufen. Steig auf.“

Nach kurzem Zögern kletterte Scorpius auf seinen Rücken und wickelte die Arme um James' Schultern. James hielt ihn unter den Oberschenkeln fest und richtete sich auf. Früher hatte er das ständig mit seiner Schwester gemacht. Zugegeben, Scorpius war ein wenig schwerer, aber keine Belastung für seine Armmuskulatur.

„Ich mache deine Jacke dreckig“, murmelte Scorpius ihm ins Ohr.

James verdrehte darüber nur die Augen. Seine Jacke oder seine Kleidung waren das Letzte, um das er sich gerade Gedanken machte. Er ging los, aber nicht in Richtung Schloss, sondern bog zum Seeufer ab und folgte einem geschwungenen Pfad am Berghang entlang zum Bootshaus.

Unter anderen Umständen hätte er das sehr genossen. Scorpius' Körper so dicht an seinen gedrängt, dass er mehr als nur die Hitze spüren konnte. Seine Hände, die auf seinem Brustbein verknotet waren, und die Arme, die ihn genau richtig umschlangen, ohne ihm die Luft abzuschneiden. Allerdings bekam er den Grund dafür nicht aus dem Kopf.

„Weißt du, was ich mache, wenn ich Aggressionen abbauen will?“, fragte er nach hinten.

„Slytherins mit einem Ruder erschlagen“, sagte Scorpius.

James stieß ein kurzes Lachen aus. „Ja, dazu kommen wir später. Erst schlagen wir das Wasser mit dem Ruder.“

„James...“ Scorpius klang nicht überzeugt. „Ich bin nicht –“

„Vertrau mir“, bat James. „Du wirst dich besser fühlen.“ Er wartete kurz auf einen Einspruch, war aber dankbar, dass keiner kam. Am Bootshaus ließ er Scorpius herunter und schloss die Tür mit seinem Zauberstab auf. Er zündete die Lampen mit einem Zauberspruch an. Die Boote lagen unter Planen versteckt auf dem Steg. Eines weit vorne befreite er von der Winterdecke und stieß es ins Wasser. Am Ufer war der See vereist, aber schon nach wenigen Metern hatte sich diese Eisschicht mittlerweile aufgelöst. Dickere Brocken zerhackte er mit einem Schlag seines Zauberstabs in kleine Einzelteile, die zum tiefen Grund versanken. Sollten die Meermenschen sich damit rumschlagen.

Er half Scorpius in das Boot. James setzte sich mit dem Rücken zur Fahrtrichtung hin und drückte Scorpius beide Ruder in die Hände. Ein ziemlich skeptischer Blick traf ihn, bevor Scorpius die Ruder unelegant ins Wasser schob. Er hielt sie falsch. James drehte seine Hände, bis er einen vernünftigen Griff hatte. Sie hatten das schon einmal gemacht. Auf dem Weg zurück von Hogsmeade hatten sie sich die Ruder geteilt. Es hatte mit Scorpius schweißgetränkt geendet, nachdem sie unfreiwillig extra Kreise auf dem Wasser gezogen hatten.

Zumindest ein bisschen schien Scorpius sich daran noch erinnern zu können. Er setzte die Schläge gut an, zog gleichmäßig, wenn auch wackelig durch und brachte sie mit einem Ächzen in Bewegung. Alleine war das eine ganz andere Anstrengung, und so sehr Scorpius sich auch bemühte, seine Kondition machte schnell schlapp – besonders, weil James' Gewicht das Boot noch schwerer machte.

Als Scorpius' Schläge langsamer wurden, sagte James: „Wetten, dass diese Bande rückgratloser Primaten sich gerade lustig über dich macht? Oder sie bereiten eimerweise Schleim vor, den sie in dein Bett kippen.“

Scorpius' Kiefer verkrampften sich. Er biss die Zähne zusammen, knirschte mit ihnen, und legte mehr Kraft in seine Züge.

„Oder es interessiert sie gar nicht. Vielleicht haben sie's schon wieder vergessen und stopfen sich mit Braten voll.“

Scorpius rammte die Ruder ins Wasser. Spritzer schlugen in die Höhe, erwischten sogar James an den Wangen. Das Wasser war so kalt, dass es auf seiner Haut brannte. Scorpius interessierte sich dafür nicht. Sein Gesicht brannte, die Wangen glühten vor Zorn, und wenn auch nur ein Teil dieser Wut in seine Muskeln floss, dann hatte sich wirklich viel angestaut. Das Boot stieß schnell wie ein Besen durch das Wasser. Kleinere Eisteile krachten gegen das Holz und gingen sofort unter, drosselten das Tempo nicht. Auf Scorpius' Stirn sammelte sich bereits Schweiß, lieferte sich einen Kampf gegen die Kälte, und in seinen Augenwinkeln glitzerte etwas, das weder Eiseskälte noch brennender Zorn trocken konnte.

Weit draußen auf dem See, die Mitte schon hinter sich gelassen, ließ Scorpius die Ruder plötzlich los. James schnappte sie sich, hielt sie fest und zog sie mit einem Ruck ins Boot hinein, das von der Restgeschwindigkeit noch einige Meter alleine weiter fuhr. Scorpius hatte das Gesicht in den Händen vergraben. Er atmete schwer und laut. Ein Zittern ging durch seinen Körper, und James war sich sicher, dass es nicht von der Kälte herrührte. Er fühlte sich schlecht. Vielleicht war das hier keine gute Idee gewesen.

Das Wasser um sie herum war dunkel und still. In der Ferne strahlte das Ufer schneeweiß im Mondlicht. Hier draußen war es unheimlich ruhig, als wären sie in eine schalldichte Kammer gerutscht. Scorpius'

Keuchen war umso lauter zu hören, bloß von seinen Handflächen gedämpft. Dann nahm er die Hände herunter. Und da war weder Zorn noch Tränen in seinen Augen. Dafür kehrte sein Lächeln zurück. Er stieß sogar ein atemloses Lachen aus, das die Stille zerbrechen ließ.

„Das war... gar nicht mal so schlecht“, sagte er, immer noch nach Atem ringend. „Ich... Einen Moment wusste ich nicht mehr, weshalb ich sauer war. Ich hab nur dran gedacht, wie verdammt weh das in den Armen tut.“

James grinste zurück. Er streckte die Hand nach Scorpius' Knie aus, wurde aber von seiner Hand abgefangen. Scorpius umklammerte sein Handgelenk und zog leicht, aber bestimmend an James' Arm. Das Boot schwankte, als James sich auf die andere Seite neben Scorpius setzte. Er legte einen Arm um Scorpius und zog ihn an sich heran. Scorpius' Wange glühte, wo sie seinen nackten Nacken berührte.

„Du bist ganz verschwitzt“, sagte James.

Scorpius gluckste gegen James' Nacken, schickte so ein warmes Kribbeln über seinen Rücken. Obwohl es nicht möglich schien, drängte er sich noch dichter an James heran. Vielleicht suchte er Wärme, vielleicht auch Trost. James wünschte, er wäre besser so etwas zu erkennen. Er schaute hoch zum Sternenhimmel und hatte eine Idee.

Hinter der Bank versteckt lag die Decke, unter der das Boot verborgen gewesen war. James schnappte sie sich, zog Scorpius mit sich herunter in eine liegende Position und warf die Decke über sich. Ausgestreckt passten sie ziemlich genau zwischen die beiden Sitzbänke. James verschränkte einen Arm hinter seinem Kopf als Kissenersatz und ließ den anderen eng um Scorpius geschlungen.

„Ist doch ganz nett“, murmelte er.

Scorpius hatte mehr Platz um sich mit dem ganzen Körper gegen ihn zu schmiegen. Er war überraschend warm. „Das Ganze war eine nette Idee“, gab er zurück.

„Früher hat mir das hier auch besser geholfen“, murmelte James. Er ließ die Hand durch Scorpius' Haar fahren, das besonders in Richtung Hals schon feucht geworden war. „Als es noch mehr weh getan hat. Lenkt einfach besser ab. Und manchmal findet man überraschende Sachen im Wasser.“

„Daran denke ich immer“, sagte Scorpius leise. „Wenn sie mich nicht von da oben runter gestoßen hätte, wärst du immer noch nicht in der Lage meinen Namen auszusprechen. Und eigentlich reicht das, um mich aufzuheitern. Ich würde tausendmal von dieser Klippe springen, wenn bloß eine winzige Möglichkeit bestünde, dein Ruder an den Kopf zu kriegen. Aber manchmal... manchmal wird's zu viel.“

„Dafür bin ich ja jetzt da. Du solltest dich an mich lehnen können, wenn's dir schlecht geht. Ich hab eine Schulter frei.“ Er tippte sich auf besagte Schulter, strich über sie, als müsse er Staub herunterwischen. „Kostet nichts.“

Scorpius ließ ein Zucken in seine Mundwinkel, vielleicht auch mehr, drückte sich aber vorher gegen James und vergrub das Gesicht mit oder ohne Lächeln an seiner Schulter. James schloss die Arme um ihn, eine Hand zwischen seinen Schulterblättern platziert, die andere mit allen Fingern durch sein Haar streifend. Das Zittern ging in heftigen Schüben durch Scorpius' Körper, endete aber nicht mit Tränen. James wusste nicht, wieso ihm ein paar Tränen auf seinem Nacken lieber gewesen wären.

„Es geht mir gut“, sagte Scorpius heiser, als hätte er sich bereits an James' Schulter ausgeweint.

„Wenn nicht, ist das auch nicht schlimm. Ich liebe dein Lächeln, aber dich nicht weniger, wenn's mal weg ist“, sagte James. Er hatte nicht wirklich darüber nachgedacht, als er also Scorpius' Blick in sich bohren

spürte, wurde ihm plötzlich unangenehm heiß. Im Grunde hatte er nur jede Menge Müll geredet, der Scorpius aufheitern könnte. James räusperte sich, die Augen starr zum Sternenhimmel gerichtet. „Ohne Professor Sinistras Quietschestimme im Hintergrund sieht das da oben viel interessanter aus. Wusstest du, dass die Muggel Pluto gar nicht für einen Planeten halten? Wunderlich, was?“

Scorpius drückte ihm einen Kuss auf die Wange. Er fasste James am Kinn und drehte seinen Kopf zu sich. Sein zweiter Kuss landete so direkt auf James' Lippen. Er erwiderte die Berührungen vorsichtig. Scorpius' Lippen schmeckten salzig und noch etwas bleiern vom Blut, aber James kam ihnen dennoch entgegen. Er vermisste es das hier voll auszukosten und sich keinen Kuss zwischen zwei Korridoren oder Tür und Angel stehlen zu müssen.

James musste nicht viel Kraft aufbringen, um Scorpius auf sich zu ziehen. Er ließ seine Hände wandern, öffnete den Mund weiter und vertiefte den Kuss – nur damit Scorpius zurückfuhr.

„Au...“ Er presste sich die Finger gegen den Mund.

„Entschuldige.“ James stemmte sich leicht nach. Er umfasste Scorpius' Kinn, um sich genauer anzusehen, ob er vielleicht nicht gründlich genug gewesen war. Scorpius' Zähne waren in Ordnung, aber seine Lippen leicht geschwollen. „Entschuldige.“

„Ist schon gut“, sagte Scorpius und mit dem Lächeln hätte er die größten Lügen überzeugend rüber gebracht. „Wär sowieso ein bisschen... äh, schaukelig geworden.“

James hob die Augenbrauen. Ganz unschuldig tuend drückte Scorpius sich zurück an seine Brust. Ein Ruderboot aus Holz durfte ehrlich gesagt nicht gemütlicher als sein Bett sein, aber James hätte hier die ganze Nacht bleiben können. Trotzdem setzte er sich auf und zwang auch Scorpius hoch.

„Wir sollten zurück. Das Essen haben wir schon verpasst.“ Für den Rückweg nahm er die Ruder in Angriff.

Scorpius blieb mit der Decke dicht an seiner Seite, was das Rudern nicht gerade einfacher machte.

„Wenn sie das Passwort zufällig wieder mal genau dann ändern, während du nicht in der Nähe bist um es mitzukriegen“, sagte James, „müsstest du wenigstens nicht in diesen Schlafsaal voller Monster zurück. Mir wird ganz übel bei dem Gedanken daran.“

„Ist schon gut, James“, antwortete Scorpius. „Mach dir keine Sorgen. Ich lächel sie in Grund und Boden.“

James musste nicht so tun, als wäre er skeptisch. „Zeig's mir“, verlangte er. Und als Scorpius ihm sein strahlendes Lächeln präsentierte, hatte er wirklich das Gefühl, dass es nichts Besseres geben konnte, um fiese Slytherins in den Wahnsinn zu treiben.

Trotzdem wollte er das nicht durchgehen lassen. Irgendwann mal musste es doch zu etwas gut sein Harry Potter zum Vater zu haben, oder dass ein halbes Dutzend der Professoren Babygeschichten von ihm erzählen konnten, oder das sein Cousin der verdammte Schulsprecher war. Konnte er wirklich nichts anderes tun als darauf zu hoffen, dass er Scorpius beim Frühstück gesund wiedersah?

Absturz

Selten hatte James so wenig an Quidditch gedacht. Früher war sein Kopf in jeder freien Sekunde zum Besensport abgewandert, aber dafür schien es jetzt nur Platz zu geben, wenn er sich zwang. Und er musste sich zwingen. Das Spiel gegen Hufflepuff rückte stetig näher. Slytherin schlug Ravenclaw knapp, aber erzielte doch genügend Punkte um auf der Tabelle an Hufflepuff vorbeizuziehen.

James hatte das Spiel zusammen mit Scorpius angesehen, ganz oben auf der höchsten Tribüne, weit ab von komischen Blicken und fiesen Kommentaren. Lang und breit hatte er ihm erklärt, dass Hufflepuff in den letzten Jahren immer ein leichter Sieg gewesen waren, man also nicht damit rechnen durfte, dass Slytherin in ihrem letzten Spiel verlieren würden. Ravenclaw dagegen waren ein ernst zu nehmender Gegner, weshalb man das Spiel gegen Hufflepuff definitiv benutzen musste, um einen Punktepuffer aufzubauen. Das ganze Spiel über hatte er so geredet, keinen Zug unkommentiert gelassen, und Scorpius hatte ihn trotzdem angesehen, als würde er ihm die Welt erklären.

Der März trocknete die letzten Schneeüberreste mit einem harschen Wind, der bis unter die dicksten Kleidungsschichten ging. Am Morgen des Spiels gegen Hufflepuff wagten es nur die mutigsten Eulen sich gegen diesen Wind zu stellen. Sie flatterten mit zerzausten Federn an den Fenstern des Gryffindor-Turms vorbei – manchmal mehr als einmal, wenn eine besonders starke Windböe sie meterweit zurückschlug. Keine idealen Bedingungen für Quidditch, aber eine durchaus meisterbare Herausforderung.

Gerade hatte James allerdings noch andere Dinge im Kopf.

„James, so gerne ich würde, ich kann Strafarbeiten nicht wie Schokolade am Valentinstag verteilen. Dafür brauch ich schon einen Grund“, sagte Louis. Er saß am Fußende seines Bettes und schaute sich Stoffmuster für Festumhänge an.

Keine zwei Meter von ihm entfernt machte James seit über einer Minute einen Handstand. Fred und Nummer eins waren bereits auf dem Weg zum Frühstück, und er hatte sich extra zurückfallen lassen unter dem Vorwand ein paar Dehnübungen zu machen, damit er unter vier Augen mit Louis reden konnte. James wollte nicht vor allen Scorpius' Probleme ausbreiten. Es fiel ihm sogar schwer Louis die Einzelheiten zu erzählen, vor allem weil Scorpius das sicher nicht gefallen hätte, gab er sich doch so viel Mühe darüber hinwegzulächeln. Aber er konnte das nicht länger ignorieren. Er musste etwas tun. Jemand, der mehr ausrichten konnte, musste etwas tun.

Er hatte seinem Vater geschrieben, sich vorsichtig herangetastet, was er tun könnte ohne alles nur noch viel schlimmer zu machen. Eine Antwort hatte er bis jetzt noch nicht bekommen. Allerdings hoffte er darauf, dass die Eule bloß im Wind verlorengegangen war. Teddy hatte ihm zurückgeschrieben, und neben einer dreiviertel Seite über seine Hochzeitsplanung, hielt er es für eine gute Idee mit Louis zu sprechen.

James bezweifelte das gerade. „Du willst einen Grund? Vielleicht solltest du mal hinschauen, wie diese Bastarde Scorpius behandeln. Wie kann das eigentlich niemandem auffallen?“

„Natürlich fällt mir das auf. Ich hab solchen Leuten schon Strafarbeiten aufgedrückt, da kanntest du Scorpius' Vornamen noch gar nicht.“

„Gebracht hat's aber nichts.“

„Vielleicht solltest du darüber ganz froh sein, sonst wär Scorpius jetzt verknallt in mich“, gab Louis zurück.

James warf ihm einen warnenden Seitenblick zu. Über Kopf konnte er die Reaktion darauf nicht genau abschätzen. Er spreizte die Beine auseinander, drehte den unperfekten Spagat nach rechts ab und knickte gleichzeitig die Ellenbogen in einen rechten Winkel um sich bis auf wenige Zentimeter in Richtung Boden zu drücken. Das hielt er, bis ein Schweißtropfen in seinen Augwinkel rollte.

„Okay, vielleicht auch nicht“, murmelte Louis. Statt einem weiteren Stoffmuster hatte er sich ein Bündel Katzenhaar gegriffen und streichelte das. „Wozu machst du das?“

Aus dieser Position schoss James ihm einen zornigen Blick zu, der überzeugender war. „Balance“, presste er hervor und wechselte zurück zum Thema: „Das soll’s jetzt gewesen sein?“

„Ich finde, du kannst das schon ganz gut. Mach das nur nicht draußen, wo dich jeder sehen kann, dann hast du deine Klamotten nicht mehr lange an.“ Louis lachte, bemerkte währenddessen, dass er Katzenhaar in der Hand hatte und warf das angewidert auf Freds Bett. Er schüttelte sich und wischte sich die Hände an den Vorhängen ab. Im nächsten Moment stand er lieber ganz auf und suchte seine präferierten Stoffmuster heraus. „Dass Scorpius überhaupt die Finger von dir lassen kann...“

James klappte die Beine zusammen und ließ sich aus dem, was von seinem Handstand übrig war, in einen Liegestütz fallen, legte gleich zehn ein. „Du meinst, falls ihm seine Finger lang genug erhalten bleiben...“

„Jamie...“ Louis stieg über ihn drüber, was James nicht aus dem Rhythmus brachte, und hockte sich direkt vor ihm hin. „Ich versprech dir, dass ich jedem, der Scorpius falsch anguckt, eine saftige Strafarbeit aufdrücke. Das Problem ist, dass sie das nicht vor meinen Augen tun werden. Natürlich könnte man sie dazu bringen. Ihnen eine hübsche Falle stellen, die mit einem Rauswurf für alle endet. Für deine Verhältnisse wäre das aber zu... zu sehr Slytherin.“

James setzte sich ebenfalls in die Hocke. „Was, wenn ich genau das will?“

Louis zog eine Augenbraue hoch. Dann gluckste er, warf die Stoffmuster in James‘ Gesicht und stand auf. „Die Kombi aus schwarzer und dunkelblauer Seide gefällt mir am besten. Wenn ich Trauzeuge wäre, würde ich Teddy dazu raten.“ Er warf einen theatralischen Blick in den Spiegel und pustete sich das Haar aus der Stirn. „Aber mich fragt ja niemand.“

Gerade interessierte James nichts weniger als Festtagsumhänge oder Louis‘ Existenzkrise, weil er bei der Hochzeit seiner Schwester das einzige enge Familienmitglied ohne besondere Rolle war – zur Not konnte er immer noch das Blumenmädchen geben. James zog sich den erstbesten Pullover über, den er zu fassen bekam, und folgte Louis in die Große Halle zum Frühstück.

Das morgendliche Durcheinander dort war durchzogen von rotgoldenen und gelbschwarzen Schals und Mützen – bei dem Wind die komfortabelste Art seine Mannschaft anzufeuern. Ein Großteil des Slytherintischs war unbesetzt. Ihr ziemlich knapper Sieg gegen Ravenclaw schien ihnen genügend Sicherheit zu geben um dem Konkurrenzspiel nicht entgegenzufiebern und lieber auszuschlafen.

Auch Scorpius konnte er nicht entdecken. Ein mulmiges Gefühl breitete sich in James‘ Magen aus, eine Mischung aus Aufregung wegen dem Spiel und Sorge. Er hatte Scorpius vor keiner Stunde gesehen, als sie sich in der Eingangshalle getrennt hatten. Auch am Wochenende begleitete Scorpius ihn auf seiner Lauf tour über die Ländereien. Und es hatte verdammt gut getan ihn nach einer schlaflosen Nacht voller Quidditch-Alpträume zu sehen. Es war zwar nur Hufflepuff und seine Eltern waren nicht in der Nähe um ihn zu beurteilen, trotzdem war James unwohl. Er hatte ein schlechtes Gewissen, weil er viel zu viel freie Zeit vertrödelte hatte, anstatt zu trainieren.

Und jetzt war Scorpius nicht da, um ihn zum Essen zu zwingen.

James schaute über die Reihen der leeren Slytherinbänke, als wäre es irgendwie möglich, dass er Scorpius übersehen hätte. Sie saßen ganz am Ende des Tisches, hatten den Eingang also im Blick. Jeder Schüler, der hereinkam und wieder ging musste an ihnen vorbei. Lily zum Beispiel stolzierte gerade ohne ein Wort oder auch nur einem Blick an ihm vorbei und plumpste neben Fred, der sich mit Nummer eins über die Konsistenz seines Spiegeleis unterhielt.

Louis entging der unruhige Blick nicht. „Scorpius hat sich nie über irgendwen beschwert. Bei keinem Lehrer. Zumindest soviel ich weiß“, sagte er. Hätte er gerade nicht einfach neugierig geklungen, sondern als würde er es verurteilen, dass Scorpius sich keine Hilfe von Lehrern holte, die ihm ständig Strafarbeiten aufbrummt, wäre James auf einen weiteren Menschen sauer gewesen. „Seinen Eltern hat er nicht davon erzählt, oder? Die würden sonst hier auf der Matte stehen.“

James konnte sich in der Tat vorstellen, dass Draco Malfoy seinen Sohn nicht mit solchen Bastarden alleine lassen würde, wenn er wüsste, wie sie ihn behandelten. Er war James schon so angegangen, bloß weil er dachte, Scorpius wäre ihm peinlich. James kam ein anderer Gedanke. Wenn Scorpius das nicht einmal seinen Eltern erzählte, dann wollte er sicher auch nicht, dass James es an seine Freunde weitertratschte. Hoffentlich hatte er sich nicht gerade Material für einen Streit zusammengesucht.

„Du würdest mir doch sagen, wenn dir das alles zu viel wird, oder?“

James runzelte die Stirn. „Was?“

„Na ja...“ Louis trank genüsslich einen Schluck Kürbissaft bevor er weitersprach: „Scorpius ist nicht der einzige, der mehr als sonst einstecken muss. Und du bist das nicht einmal gewöhnt. Ich meine, keiner würde dich offen angehen. Du musst nur böse gucken, dann halten die meisten ihre Klappe, aber das Maul zerreißen sich so einige. Immerhin datest du nicht nur einen Slytherin, sondern *den* Slytherin. Nicht einmal deine Eltern waren da ziemlich verständnisvoll.“

Deswegen hatte er so lange vermieden mit Louis über diese Dinge zu reden. Er würgte sie einem rein, als wären es Fakten, und dann wurde es so viel unmöglicher sie zu ignorieren. Weil es Fakten waren. Seine Eltern störten sich an Scorpius. Seine Hauskameraden an seiner Scheinheiligkeit jahrelang Slytherins schlecht zu machen und jetzt kein böses Wort auf das angebliche Musterexemplar kommen zu lassen. Aber wäre das ganze Haus Slytherin so wie Scorpius, müsste man es auch nicht schlecht reden.

„Mir geht's gut. Mich versucht keiner umzubringen“, sagte James.

„Noch“, murmelte Louis kaum hörbar. James aber hatte das überdeutlich gehört und er quetschte mit seinem Blick eine Erklärung aus seinem Cousin. „Du wolltest dich eben schon auf zweifelhafte Pfade begeben. Einige könnten das für einen falschen Einfluss halten.“

„Willst du mir deswegen nicht helfen?“, gab James grimmig zurück. „Du denkst, dass Scorpius einen schlechten Einfluss auf mich ausübt? Hätte mir denken sollen, dass du ihn auch nicht leiden kannst, sonst hättest du ihm schon früher geholfen.“

„Jetzt werd nicht albern“, sagte Louis, während er seinen Toast in Ruhe weiter butterte. „Ich mag alles und jeden, der dich ein bisschen von Quidditch ablenkt oder dich zumindest mal nach Hogsmeade schleppt. Ich finde einfach nicht, dass du perfide Pläne aushecken sollst. Das bist du nicht, James. Du spielst fair. Und ich bin mir ziemlich sicher, Scorpius mag das an dir.“

James rammte seinen Löffel in die Schüssel mit Haferbrei, spritzte ein paar Tropfen davon über den Tisch auf Louis' Toast. „Ach, denkst du? Schön, dass du so viel über Scorpius und mich weißt. Wenn er sich demnächst jemanden sucht, der vernünftig auf ihn aufpassen kann, hast du sicher auch super Ausreden dafür parat.“

„Du hast doch nicht Angst, Scorpius könnte dich austauschen.“ Louis schaute in Richtung Eingang und schien dort etwas sehr Lustiges zu entdecken. „Zum Beispiel gegen unsern guten Richard dort, hm?“

James drehte sich um – und ihm gefiel wirklich nicht was er sah.

Scorpius stand im Eingang. Er trug ein zerfleddertes Leinentuch in den Händen und einen trüben Ausdruck auf dem Gesicht. Hastings laberte ihn zu, anscheinend der Meinung er könnte ihn aufheitern.

Abrupt stand James auf. Genauso plötzlich riss Louis ihn wieder auf seinen Platz.

„Du weißt, dass er dich bloß provozieren will, oder? Wenn du wie ein kläffender Köter auf ihn zu rennst, machst du ihn am Ende noch glücklich. Du musst dir wegen Scorpius doch keine Sorgen machen.“

James dachte an seine abendliche Ruderfahrt mit Scorpius zurück und an das, was er mit Blick auf den Sternenhimmel so halb gesagt hatte. Das, was Scorpius nicht einmal halb zurückgesagt hatte.

James löste geduldig Louis' Griff. Mit einem festgetackerten Grinsen sagte er: „Ich geh schon mal zum Stadion runter. Hufflepuff schlägt sich nicht von alleine.“ Eine Antwort wartete er nicht einmal von Fred ab, den er normalerweise hinter sich herschleppte. Er stieg langsam und um Ruhe kämpfend über die Bank und schritt den kurzen Weg zum Eingang der Halle herunter. An der magischen Decke brauten die Wolken sich zusammen, als würden sie ihn und seine Stimmung verfolgen.

James streckte im Laufen die Hand aus, packte Scorpius am Ellenbogen und zog ihn mit einem fast tänzerischen Ruck zu sich herum. „Hi. Kommst du mit mir zum Stadion oder hast du noch was Wichtiges zu besprechen?“

Trotz grauer Wolken die sich über die Decke der Großen Halle schoben hellte Scorpius' trüber Blick sich auf. „Nein, überhaupt nicht. Ich hab deinem Kapitän-Kollegen nur erklärt, dass ich nichts damit zu tun habe, dass seine Freundin endlich kapiert hat, was für ein Dreckskerl er ist.“

Hastings lachte auf, als wäre das ein Kompliment. „Da hast du mir aber mal was anderes angedroht, Kleiner. Und jetzt bin ich single und muss jemandem die Schuld geben, nicht wahr?“ Er zwinkerte James zu. „Viel Glück beim Spiel, James. Wirst du gebrauchen können.“

James schnaubte. „Glück ist was für Verlierer, *Dick*.“

„Eben.“ Hastings schickte ihn mit einem Klaps auf die Schulter enger gegen Scorpius. „Fall nicht vom Besen.“

„Keine Sorge. Ich versuche Dinge zu vermeiden, die dich glücklich machen“, gab James verkrampft lächelnd zurück. Er gab Scorpius einen lockeren Schubs und führte ihn sanfter aus der Halle.

Auf den Ländereien kam ihnen bloß der Wind entgegen. Die meisten Schüler saßen noch beim Frühstück, und Hufflepuffs Team hatte sich an ihrem Tisch zu einem letzten Gespräch über Rühreiern und Speck zusammengefunden.

Scorpius' Haare flogen in alle Richtungen und James hatte nach zwei Metern bereits eine Sturmfrisur, die seinem Vater alle Ehre machte. Das Tuch in Scorpius' Armen flatterte, als würde es verzweifelt darum kämpfen vom Wind davon getragen zu werden. Eine Hand hatte er nicht für James frei.

„Macht Kapitän Arschgesicht dir das Leben schwer?“, fragte James nach, als sie den Abhang herunterstiegen.

„Quatsch. Der nun wirklich nicht“, sagte Scorpius und legte ein Grinsen nach. „Jedenfalls nicht solange er glaubt, dass es dich ärgert, wenn er nett zu mir ist. Tu also ruhig weiter so.“

„Jaah...“ James drückte ein hartes Lachen heraus, das Scorpius ihm nicht abzukaufen schien.

„Ich weiß, dass du ihn nicht ausstehen kannst, und ich bin gar nicht sonderlich nett zu ihm, James. Er macht alles ein bisschen leichter. Die anderen Slytherins respektieren ihn, da hilft's im Gemeinschaftsraum neben ihm zu sitzen.“ Scorpius dachte wohl die Vorstellung von Hastings neben ihm auf einer Couch würde James weniger ärgern. „Außer, dass er eine Null in Zaubersprüche ist und mich ständig über Vielsafttrank ausfragt.“

James grinste steif.

Scorpius stupste ihn mit dem Ellenbogen an. „Es ärgert dich doch nicht wirklich, dass er sich einschleimt?“

„Nein, mich ärgert, dass die Nacktschnecke sich an dich ranmacht“, murmelte James, realisierte aber erst einen Moment später, dass er das laut ausgesprochen hatte. Geschlagene fünf Schritte lang schaute Scorpius ihn von der Seite an, bis der Wind ihm eine Eulenfeder direkt ins Gesicht haute. James wischte sie für ihn von der Wange und zog ihn die letzten Meter zum Stadion. Die hohen Tribünen schützten sie größtenteils vor den wirren Schlägen des Windes.

Scorpius blieb zerzaust und zerrupft zurück wie eine der Eulen, die sich durch dieses Wetter kämpfen mussten. Gerade hatte er auch ziemlich ähnlich große Augen. „Das denkst du nicht wirklich, oder?“

„Was?“, fragte James, als hätte er das Gespräch schon wieder vergessen. Das Tuch in Scorpius' Armen streckte sich ein letztes Mal nach dem Wind, bevor es erschlaffte. James fing eine angesengte Ecke auf. „Was hast du da eigentlich?“

Scorpius faltete das Tuch selbst auf, trotz Windes, der lautstark Wellen in den Stoff schlug, und zeigte James verkohlte, zerrissene Überreste eines Banners. Der Spruch darauf war kaum lesbar, aber James entzifferte seinen Namen. „Ich wollte dich anfeuern, aber na ja... Das Ding beim Ofen liegen zu lassen war keine gute Idee“, sagte er lächelnd.

James hätte Kapitän Arschgesicht nicht schneller vergessen können. Er strich Scorpius über die Wangen. Natürlich hatte Scorpius das Ding nicht beim Ofen liegen gelassen, dafür waren zu viele Risse in dem Stoff. In seinem Schlafsaal so ein Banner zu basteln war auch eine dumme Idee – und ziemlich süß.

„Ich schieß auch ohne ein Tor für dich“, versprach James.

Scorpius' Lächeln knickte unter einem Hauch Verlegenheit ein. Seine Hände, eingewickelt in das Tuch, schafften es dennoch sich um James' Hüfte zu schlingen. Er robbte sich an ihn heran. „Nur eins?“

James lachte. „Auch zwei.“

„Mindestens.“ Scorpius faltete das Tuch wieder zusammen. Vielleicht hegte er die leise Hoffnung es bis zum Spiel reparieren zu können, aber wenn sich in dem zerfetzten Stoff Magie aufhielt, fiel es nicht mehr auf. Sobald er das Tuch in seine Manteltasche gestopft hatte und seine Hände wieder frei waren, packte er James an der Hüfte und zog ihn gegen sich. „Für jedes Tor kriegst du auch was von mir.“

James horchte interessiert auf. Er machte einen Schritt vor, schob sein Bein zwischen Scorpius' und drängte ihn weiter nach hinten. „Zum Beispiel?“, fragte er und gab Scorpius den letzten Schubs, der sie beide gegen die Wand fallen ließ. Hier, eng an die stabile Holzvorrichtung gepresst, erreichte der Wind sie trotz

heftiger Versuche nicht mehr. „Einen Kuss für jedes Tor?“

„Ich dachte eher an Gummiwürmer“, sagte Scorpius leise, „aber dazu könnte ich mich auch überwinden.“

„Und wenn ich kein einziges Tor schieße?“

„Dann landen die Muggel auf dem Mars.“

Lachend schoss James vor und stahl sich einen Kuss. Scorpius' Hand schob sich auf seinen Mund.

„Noch hast du keins geschossen“, murmelte er und drehte den Kopf weg, als James sich trotz Handabsperrung näher wagte. Mit jedem Zentimeter rutschte Scorpius' Hand weiter weg, landete erst auf seiner Wange und erreichte sein Ziel in dem Chaos von James' Haaren. Seine Lippen waren frei und auch der kühle Wind konnte sie nicht weniger anziehend machen. James streifte mit seinen über sie.

„Nach meinem Sieg“, raunte er, sehr konzentriert darauf Scorpius' Lippen zu ignorieren, die seinen entgegenkamen. „Nach meinem Sieg hol ich mir jeden einzelnen ab. An einem... privateren Ort... was meinst du?“

„So wie letztes Mal?“, fragte Scorpius nach, und obwohl James angenehme Erinnerungen mit ihrem Einbruch in den Honigtopf verband, hatte er eine etwas andere Richtung im Auge. „Da bin ich dabei.“

James riss ihn an sich heran und gab ihm einen Vorgeschmack; ein Tor mehr oder weniger machte auch keinen Unterschied. Tatsächlich hätte er die Siegesfeier gerade lieber vorgezogen. Eine Schule weit ab von ihren Eltern hatte so seine Vorteile, wenn man sich nicht jeden Abend anhören musste, was für eine schlechte Wahl man getroffen hatte. Dass man sich jeden Abend voneinander trennen musste, auch noch in die beiden entlegensten Räume des Schlosses, war ein gewaltiger Nachteil. James konnte morgens nicht früh genug aufstehen.

„Bist du nervös?“ Die Frage erwischte ihn zwischen zwei Lippenberührungen. Er musste erst darüber nachdenken. Scorpius' graue Augen lagen weich und strahlend wie Mondlicht in einer klaren Nacht auf ihm. Es war schwer sich einzureden, dass Hufflepuff ein schwerer Gegner war, wenn ein so leuchtender Blick auf einem lag. Als könnte er nichts falsch machen. Als wäre alles, was er falsch machte doch irgendwie richtig. Er genoss den Blick solange bis er anfang sich zu fragen, wen oder was Scorpius eigentlich anschaute. So etwas hatte er nicht verdient. Er fühlte sich nicht perfekt genug. Immerhin konnte er Scorpius nicht einmal richtig beschützen.

Zumindest ein gutes Spiel musste er hinlegen, um diesen Gedanken wieder loszuwerden.

James lächelte und zuckte mit einer Schulter. „Nah... Hab eine gute Motivation.“

Scorpius fuhr ihm einmal noch durch die Haare. Er öffnete den Mund, bekam aber nicht rechtzeitig heraus, was er sagen wollte.

„Hey, Malfoy.“ Aus einem kleinen Grüppchen eintrudelnder Schüler spaltete sich ein Trio heraus. Sein Bruder trottete auf sie zu, Rose an seiner Seite und Lily etwas abgeschlagen hinter ihnen. „Hat James dich hier angeleint oder darfst du dir das Spiel ansehen?“

Rose stupste ihn mit ihrem ganzen Oberkörper an, als würde Albus das irgendwie netter machen. „Traust du dich bei einem Gryffindor-Spiel in die Slytherin-Tribüne?“, fragte sie. „Sonst dachten wir, dass du dich zu uns setzen könntest.“

„Vorausgesetzt du kannst mal fünf Minuten die Klappe darüber halten, wie toll mein bescheuerter Bruder

ist“, fügte Albus hinzu.

„Ihr habt noch einen dritten, bescheuerten Bruder?“, fragte Scorpius stirnrunzelnd.

James gluckste.

„Hör sich das einer an“, sagte Albus. „Es kann lachen. Hab ich bestimmt seit Halloween nicht mehr gehört.“

„Weil du nicht lustig bist“, gab James zurück. Er rieb sich über seine angeblich so verkrampften Mundwinkel und schaute Scorpius an. Auf seinem Gesicht hielt sich das wackere Lächeln, trotzdem sagte James leise: „Du musst nicht.“ Dann hob er die Stimme wieder. „Mein Bruder ist wie ein Spaß-Dementor. Er saugt das Lustige aus einem Umkreis von fünfhundert Metern.“

Scorpius gab ihm einen Klaps auf die Wange, der wohl sagen sollte, dass er sich keine Sorgen machen musste. „Ich weiß nicht, Weasley. Ich glaube, dein Cousin hält es genauso wenig aus fünf Minuten nicht über meinen Freund herzuziehen.“ Sein Blick driftete ab. „Hübscher Schal, Potter.“

Lily, die sich im Hintergrund gehalten und an ihrem pfirsichfarbenen Schal herumgefummelt hatte, lächelte. „Danke“, sagte sie simultan mit Albus. Sie schauten einander an. Albus nahm das Ende seines zerschlissenen Gryffindor-Schals in die Hand.

„Okay, das war für dich. Ich geh schon mal vor. Überleg’s dir, Malfoy“, murrte er und warf sich das Ende über die Schulter, bevor er voran ins Stadion schritt. Rose verdrehte die Augen, schmunzelte aber.

Aus einer weiteren Traube Gryffindors trennten sich zwei Gestalten. Fred zerrte Louis hinter sich her, der sich seine Mütze mit beiden Händen auf dem längst nicht mehr perfekten Blondhaar hielt. Der Wind ließ allesamt langsamer werden. Auch der Teil seiner Mannschaft, den James etwas entfernter entdeckte, hatte schon auf dem Boden Schwierigkeiten voran zu kommen. Außer bei Nummer drei, der seinen Weihnachtsspeck noch mit sich herumtrug und vom Wind unangetastet blieb, befürchtete James das Schlimmste. Zur Not hatte er einen möglichen Ersatzjäger im Sinn, der ein Jahr über Lily wäre, ihm allerdings zu leicht für dieses Wetter schien. Sowieso spielte er ungerne mit Menschen, die den Koboldsteinclub Quidditch vorzogen. Den *Koboldsteinclub*.

„Hey, James. Bereit die Dachse in ihren Bau zu treten?“, lautete Freds überschwängliche Begrüßung.

Louis neben ihm hatte sich seine Mütze so tief ins Gesicht gezogen, dass man bloß sein strahlendweißes Lächeln sah. „Scorpius, nimmst du mich unter deine Fittiche? Ich brauche Windschatten.“

„Äh...“ Scorpius schaute James an, als müsse er sich absichern, dabei hatte James bei Louis nun wirklich keine Bedenken, dass er absichtlich schlechte Dinge über ihn erzählen würde. „Okay“, deutete Scorpius seinen Blick. Er fasste James am Arm, zog ihn ein Stück herunter und gab ihm einen Kuss auf die Lippen. „Du schuldest mir zwei Tore, James. Hab Spaß dabei, okay?“

James war versucht drei daraus zu machen, auch wenn das den Erwartungsdruck schon leicht gehoben hätte. Er begnügte sich damit durch Scorpius‘ Haar zu fahren. „Hinterher schuldest *du* mir was“, sagte er, bevor er Scorpius losschickte. Louis entbehrte eine seiner Hände und legte sie auf Scorpius‘ Schulter, um ihn zu führen. Rose besetzte seine andere Seite, nachdem sie ihnen noch viel Glück gewünscht hatte.

Neben Freds Grinsen, das größer war als nach einem überdosierten Aufmunterungszauber, wirkte Lily im Kontrast wie eine Mondfinsternis. Sie drehte sich von James weg, als er sie ansprechen wollte, und knotete Verschnörkelungen in die losen Fäden am Ende ihres Schals hinein.

Der Rest des Teams fand sich außerhalb des Stadions bei ihnen ein. Anscheinend dachten sie, da über ein Drittel schon hier stand, durften sie noch nicht rein um sich umzuziehen. James trieb sie am Ende wie eine Herde bockiger Lämmer vor sich her. Nummer sechs war noch immer nicht in der Lage sich in seinem Blickfeld umzuziehen, und was er rief, als er sich aus Versehen ohne Hose auf seinen Besenstiel setzte, wollte James selbigen wirklich in seinen Arsch schieben lassen.

Er dachte an das, was Louis ihm über mögliche Mordversuche gesagt hatte. Die wuchsen nur auf seiner Seite. Aber wenn Scorpius seinetwegen mit mehr Remplern als sonst umgehen musste, hatte er solche Kommentare zu ertragen. Und er würde auch gerne mehr nehmen, wenn Scorpius dafür weniger abbekommen würde.

Seine rotgoldenen beumhangten Teamkameraden versammelten sich um ihn herum, um einer Rede mitsamt schlechter Metapher über den Wind als dritten Gegner zu lauschen. Er versuchte besonders Lily noch einmal zu vermitteln, dass sie ihnen genügend Zeit geben musste um einige Tore zu schießen – nicht nur, weil er sich mehr als ein paar Küsse von Scorpius erspielen wollte. Allerdings zeigte sie mit keinem Wimpernzucken, ob sie ihn überhaupt gehört hatte.

James schnappte sich seinen Besen aus dem Spind und führte seine Mannschaft hinaus ins Stadion. Eine tosende Welle aus Jubel prallte ihm entgegen. Aus der Ecke der Slytherins trug der Wind Buhrufe herüber – ein weiterer Beweis, dass der Wind ihnen nicht freundlich gesinnt war. Ganz im Gegensatz zu Hufflepuffs Kapitän. Er schüttelte James' Hand und wünschte ihm tatsächlich viel Glück. James nickte das ab und stieg auf. Als er sich vom Boden abstieß, ging ein unangenehmes Brutzeln vom Besenstiel auf seine Hände über. Er rieb es von seinen Handflächen herunter und blieb dafür kurz freihändig in der Luft, was auch bei dem Wind kein Problem darstellte. Deswegen trainierte man seine Balance.

Hufflepuffs Kapitän riskierte einen fragenden Blick in seine Richtung, der James nicht mehr hätte reizen können und mit einem ebenbürtigen Maß an Zorn erwidert wurde. Etwas eingeschüchtert begab sein Gegner sich auf Lilys Höhe, um ihr auf der Suche nach dem Schnatz das Leben schwer zu machen. James flog an die Spitze seines Jäger-Dreiecks und machte sich bereit den Quaffel aus der Luft zu schnappen.

Hier oben schien der Wind noch einmal zuzunehmen. Die leichteren Jägerinnen von Hufflepuff hatten sichtlich Schwierigkeiten ihre Besen dagegen an zu manövrieren. Als der Anstoß kam, sauste James mit Volldampf voraus und holte sich den Quaffel, bevor die anderen überhaupt in der Nähe waren. Er grinste. Besser hätte es nicht anfangen können.

Er war bereits in Schussweite der Torringe, als er den Zug nach links bemerkte. Sein Besen driftete vom Kurs ab. Er lehnte sich mit seinem ganzen Gewicht gegen den Wind, um die Flugrichtung zu begradigen. Mit wenig Erfolg. Er schoss und traf statt dem mittleren Ring wie geplant den links außen – knapp zwischen den ausgestreckten Fingern des Hüters hindurch. Was der Kommentator für einen geschickten Trick hielt, war in Wahrheit einfach schlecht gewesen.

James drehte ab und flog zur Mitte zurück, die Hände fest um den Besenstiel verkrampft. Er warf einen Blick ins Publikum, suchte die Reihen der Tribünen nach Scorpius ab, und entschied sich einen Wimpernschlag später dagegen. In seinem Kopf hörte er Albus schon über ihn herziehen, und so in Ordnung das zwischen ihnen oder wenigstens mit ihm in Hörweite war, wollte er nun wirklich nicht, dass Scorpius sich von falschen Kommentaren beeinflussen ließ.

Der nächste Spielzug war perfekt durchgeplant. Nach dem ersten Tor hatte er definitiv die ganze Aufmerksamkeit der gegnerischen Jäger, jedenfalls agierte Hufflepuff sonst so, dass sie sich als Rudel auf ihn stürzten um ein weiteres Blitztor zu verhindern. Er würde sich den Quaffel schnappen, damit weit nach oben schießen und ihn, wenn die Jägerinnen auf ihn einstürmten, einfach fallen lassen. Nummer drei sollte unter ihm warten und Nummer vier bereits auf dem Weg nach vorne sein, um den Pass abzufangen und gleich in ein Tor zu verwandeln. Kein Tor für James Potter, aber er hatte noch mehr als genug Zeit sein Konto

aufzustocken.

Wenn das klappte, hatte keiner seiner Verwandten etwas zu Scorpius zu sagen, das nicht positiv war.

James kämpfte gegen das Ruckeln seines Besens an und schoss vor, erreichte den Quaffel rechtzeitig um in einem Bogen nach oben zu fliegen. Wie hungrige Adler stürzten die Jägerinnen ihm nach. Einer der Treiber entriss Fred die Kontrolle über den Klatscher und visierte ihn an. James schoss weiter steil nach oben und gerade als eine der Jägerinnen zum Tackle ansetzte, ließ er den Quaffel fallen. Sie kreischte frustriert auf, als Nummer drei ihn auffing und weiterpasste.

James zog seinen Besen herum – und nichts passierte. Er flog weitere fünf Meter nach oben direkt in die Schusslinie des Klatschers. Der steinharte Ball traf den Schweif seines Besens so fest, dass er aus der Flugbahn gerissen wurde und nach hinten wegkippte. Der Schwung warf James vom Besen. In letzter Sekunde hielt er sich am Stiel fest, die Finger schweißnass und zitternd. Seine Beine hingen in der Luft und schaukelten im Wind, bestimmt fünfzig Meter über dem Boden.

Der Klatscher kehrte zurück. James schwang ein Bein hoch und klammerte sich um den Besen, bereit sich hochzurollen, als der Klatscher mit voller Wucht gegen seine Brust prallte. Die Luft verpuffte aus seinen Lungen. Einen Moment konnte er nicht einmal atmen. Sein Besen raste ungerührt weiter über das Feld – ohne ihn.

Unter ihm war nichts als meterweise Luft. Nichts, auf das er irgendwie Einfluss nehmen konnte. Er fiel, begleitet von ohrenbetäubendem Jubel. Und während die ganze Aufmerksamkeit auf den weiteren zehn Punkten für Gryffindor lag, knallte James ungebremst auf den Boden.

Niedergeschmettert

Das Erste, woran James dachte, als er die Augen aufschlug, war sein Besen. Er tastete neben sich, fand dort nur dünne Laken und dann eine Hand, die seine umklammerte. Über ihm tauchte ein halbes Dutzend Köpfe auf. Von links nach rechts in einem Halbkreis um das Bett herum standen seine Mutter, Lily, Fred und Louis am Fußende, dann Albus und Teddy. Letzterer tätschelte James' wandernde Hand.

„Willkommen zurück im Reich der Lebenden“, sagte er und grinste.

Ginnys strafender Blick entging niemanden außer Teddy. Sie beugte sich über James, während Lily hinter ihr neben James' Beine plumpste, und umfasste sein Gesicht, quetschte seine Wangen dabei zusammen wie bei einem Kind.

„Wie geht's dir, James?“, fragte sie.

„Wie ist das Spiel ausgegangen?“

Ein Prusten ging durch die Reihen seiner Familie. Es hielt sich nicht lange und wurde von einem trüben Ausdruck abgelöst, der James gar keine Antwort hören lassen wollte.

Fred erbarmte sich. „Wir haben dreihundertsechzig zu dreißig verloren.“

James fiel zurück auf seine Kissen. Verloren. Niederschmetternd. Gegen Hufflepuff. Er erlaubte sich bloß einen Moment das ganze Ausmaß dieser Scham über sich hinwegspülen zu lassen, bevor er nach dem Nachttisch griff. Er zerrte die Schublade auf. Sie war leer.

„Gibt mir jemand ein Pergament? Ich muss die Tabelle ausrechnen. Sehen, wie viele Punkte wir brauchen um den Pokal zu gewinnen“, murmelte er vor sich hin. Ein ganzes Dutzend Augen lag ungläubig auf ihm.

„James.“ Seine Mutter setzte sich zu ihm, fasste ihn mit beiden Händen an den Schultern und zog ihn zurück ins Bett – ihm war gar nicht aufgefallen, dass er kurz davor gewesen war herauszufallen. „Du warst jetzt zwei Tage bewusstlos. Du hattest einen schweren Schädelbruch, beide Beine und eine Schulter gebrochen. Wir waren so kurz davor dich ins St. Mungos zu bringen, wenn du jetzt nicht aufgewacht wärst.“

Hinter ihr erklang ein leises Schniefen. Lily versteckte ihr Gesicht in den Händen und rührte sich nicht mehr, selbst als Fred ihr tröstend über den Rücken strich.

James schaute sich das erste Mal wirklich um. Er lag im Krankenflügel. Es musste später Mittag sein. Die Sonne schien durch die hohen Fenster und legte einen goldenen Glanz auf die weißen Bettbezüge und Vorhänge. Gegenüber wuselte die Krankenschwester mit einem Wagen voller Zaubersäfte vorbei und seufzte immer wieder erleichtert, auch als sie einem anderen Schüler half, dessen Schatten mit riesigen Fledermausohren am Kopf hinter dem geschlossenen Vorhang zu sehen war.

Allmählich spürte er auch ein merkwürdiges Spannen an seiner Schulter und seinem Hinterkopf. Er fasste sich an die Schläfe um dort einen Verband vorzufinden. Seine Beine lagen gut eingepackt unter der Decke. Versuchsweise zuckte er mit den Oberschenkelmuskeln. Sie rührten sich wie eh und je. Gebrochene Knochen ließen sich leicht heilen, auch beim Schädel, je nachdem wie schnell man war. Anscheinend war man bei ihm nicht schnell genug gewesen um innere Blutungen oder was immer ihn solange ausgeknockt hatte in den Griff zu bekommen. Ein riesiges Drama musste man darum nicht machen.

„Es geht mir gut“, sagte er. Noch einmal schaute er sich seine Besucher an. Man durfte nicht mehr als sechs

haben und das reichte nicht einmal für die Hälfte seiner Familie aus. Trotzdem vermisste er ein ganz bestimmtes Gesicht. „Wo ist –“

„Dein Vater ist seit Februar auf einer Mission in Albanien. Strenges Kommunikationsverbot“, sagte Ginny, auch wenn das nicht im Geringsten James‘ Frage beantwortete.

„Hab ihm trotzdem geschrieben“, warf Teddy ein. Er beugte sich an James‘ Ohr heran und flüsterte: „Dein Freund hat sich vorhin noch auf dem Korridor rumgetrieben. Guter Fang, Jamie.“

Trotz Niederlage, trotz Verletzungen bekam James bei diesen Worten ein kleines Lächeln hin. Klein, weil Scorpius sich lieber auf dem Korridor als bei ihm herumtrieb. So wie seine Mutter auf das Geflüster reagierte, könnte sie durchaus etwas damit zu tun haben.

„Du kannst dich ruhig mal aufsetzen, James“, sagte sie und zog ihm das Kopfkissen weg, um es aufzuschütteln und in einer fast senkrechten Lage gegen das Kopfende zu klemmen. „Du bist sicher ganz wund –“

„Mum.“ Jetzt war er gerade froh, dass Scorpius sowas nicht hören musste. Merkwürdigerweise lachte aber nicht einmal sein kleiner Bruder. Es fiel ihm schwer sich aufzusetzen. Vor allem sein rechter Arm schaffte es kaum sein Gewicht zu halten.

„Du hast zwei Tage gelegen, das kann passieren. Du brauchst was zu essen und zu trinken, und eine Salbe. Ich rede kurz mit der Schwester.“ Ginny ließ ihn mit einem letzten Kniff in die Wange alleine, kämpfte sich an Fred vorbei und suchte das Büro der Krankenschwester ganz hinten im Krankenflügel auf.

Ihr Platz wurde von Lily eingenommen. Tränen hatten ihre Augen gerötet und anschwellen lassen. Sie schien sich Mühe zu geben jeden Tropfen mindestens mit den Wimpern aufzufangen. „Es tut mir so leid, James.“ Ihre Stimme kam kaum verständlich über ihre zitternden Lippen. „Dass ich den Schnatz nicht gefangen hab. Ich hab nur... Du hast da so gelegen und... und...“ Sie hickte und presste sich eine Hand vor den Mund, ehe ein zweites Hicksen entkommen konnte. „Und d-da war ü-übera-all Blut und d-du ha-hast dich nicht be-bewegt...“

Lily schluchzte herzerreißend auf. So schnell, wie sie sich an seine Brust warf, konnte James gar nicht die Arme öffnen. Sie vergrub das Gesicht an seiner Schulter und ließ jede nasse Träne heraus. Ein nasser Fleck bildete sich auf seinem Hemd.

„E-Es tut mir so leid“, wiederholte sie. „Dass ich so gemein war. Es ist... ist einfach... Du kriegst immer alles, kannst immer alles. Ich wollte auch mal... Ich...“

James verstand kein Wort, und das nicht nur, weil Lily nicht aufhörte zu weinen. Er schloss die Arme um sie und tätschelte ihr den Rücken. Nach Hilfe suchend schaute er hoch und hatte im nächsten Moment einen Schopf wirren schwarzen Haares im Gesicht. Albus hatte sich an seine freie Seite geworfen und umarmte ihn.

„Du hast uns einen ganz schönen Schrecken eingejagt, Bruder“, murmelte er und genoss die Umarmung länger als je eine andere, die sie meistens gezwungenermaßen geteilt hatten.

James klopfte seinen beiden Geschwistern auf die Rücken und schaute über ihre Köpfe zu den anderen. Fred sah aus, als wolle er sich oben auf den Haufen drauf werfen, aber Louis bekam ihn noch rechtzeitig am Ärmel zu fassen und hielt ihn zurück. Es war so schon schwer genug zu atmen.

Albus löste sich bald wieder. Er drehte sich schnell weg, aber nicht schnell genug um zu verstecken, dass er sich unter seiner Brille über die Augen wischte. Ohne ein weiteres Wort, nur mit einem fast abfälligen Winken, verabschiedete er sich und hastete aus dem Krankenflügel.

Seine Schwester blieb wo sie war. James rubbelte ihr unsicher über den zitternden Rücken. „Ist schon gut. Es ist nicht deine Schuld, wenn ich vom Besen falle.“

Lily setzte sich auf. Mit dem Ärmel wischte sie ihr Gesicht tränenfrei, auch wenn es rot wie die Haare ihrer Mutter blieb. „Sowas ist auch nicht deine Schuld. Du fällst nie vom Besen. Bestimmt war’s der Wind.“

James nickte, einfach damit Lily sich besser fühlte. Der Wind hatte rein gar nichts damit zu tun, dass er gestürzt war. Er versuchte sich an den Moment zu erinnern, als das Spiel gegen Hufflepuff für ihn beendet gewesen war. James erinnerte sich nur an die absolute Panik nichts tun zu können, als er gefallen war.

„Ich hab Wahrsagen ganz oben im... weißt schon. Ich sollte los.“ Lily gab ihm einen Kuss auf die Wange und ging, überließ ihren Platz Fred und Louis.

James schaute glatt durch sie hindurch. Er ertrug eine weitere Umarmung seines Cousins, ohne darauf zu reagieren. Der Wind. Eine schlechtere Ausrede gab es nicht dafür vom Besen zu fallen. Es war nicht die Schuld des Windes, dass sie das Spiel verloren hatten. Es war seine.

„Hast du noch Schmerzen?“, fragte Teddy ihn, als er langsam aber sicher die Finger in der Decke verkrallte.

„Nein“, sagte James kurz angebunden. „Verrät mir jemand, wie genau wir so hoch verlieren konnten?“

Louis rückte von ihm weg und verdrehte alles andere als unauffällig die Augen. „Wir haben uns übrigens wirklich Sorgen um dich gemacht.“

„Hufflepuffs Kapitän wollte abbrechen, aber Higgs hat einen Ersatzmann für dich beordert, damit wir weitermachen konnten. Irgendwas über Extrawürste für Gryffindors“, erklärte Fred. „Sie haben dich abtransportiert und na ja... ein Tor haben wir noch gemacht, bevor alles irgendwie auseinander gefallen ist. Lily hat gar nicht mehr aufgehört zu zittern. Als wäre eine Horde Dementoren im Stadion.“ Er schauderte, als würde er das Ganze nochmal vor seinen Augen sehen. „Wie konnte das überhaupt passieren?“

James hatte eine Antwort darauf, war aber nicht derjenige, der sie aussprach.

„Zu wenig Training?“ Ginny kehrte an sein Bett zurück. Sie hatte alles von der Schwester bekommen, was sie wollte. Einen Krug Wasser mit Glas, einen Teller mit Haferschleim, und eine Salbe, die James nicht einmal selbst benutzen würde. „Du hattest in letzter Zeit sicher andere Dinge zu tun, als fliegen zu trainieren.“

„Ginny“, mischte Teddy sich ein. „James muss nicht mehr trainieren, wie man sich auf einem Besen festhält. Vielleicht lässt du ihn mal erklären, was passiert ist?“

James hatte keine bessere Erklärung. Er wusste selbst, dass er das Training hatte schleifen lassen. Dabei hatte er noch im Januar andere Ziele gehabt. So viel zu seinem Durchhaltevermögen...

„Ted, in dieser Sache kannst du mir vertrauen“, sagte Ginny. „Als ich nach James‘ Geburt wieder zurück zu den Harpies gegangen bin, hat es mich in meinem ersten Spiel vom Besen geschlagen. Damals hab ich mir fast das Genick gebrochen. Ich bin im St. Mungos aufgewacht und als ich mein kleines Baby hier gesehen habe –“ Sie klopfte James auf die Wange. „– wusste ich, dass ich entweder mehr Zeit in mein Training investieren muss oder in andere Dinge.“ Sie hielt James ein Glas Wasser hin, das er ignorierte, bis sie es ihm in die Hände zwang.

Missmutig trank er einen Schluck und befeuchtete seine ausgetrocknete Kehle. Er hatte geahnt, dass er irgendwie dafür verantwortlich war, dass seine Mutter Quidditch aufgegeben hatte, aber es jetzt zu hören war

ein wirklich ungünstiger Moment. Als würde er eine Ladung Schlamm nach der anderen ins Gesicht geworfen bekommen. Sie konnte so oft sie wollte sagen, dass sie es gerne getan hatte und diesen ganzen Eltern-Quatsch, am Ende wusste er ganz genau wie viel ihr dieser Sport bedeutete und dass sie ihn freiwillig nie loslassen würde.

„Hoffen wir, dass dir mal dasselbe Licht aufgeht, James. Zu wenig trainierst du definitiv nicht“, sagte Louis und stand auf, aber nicht ohne James' Zehen zu drücken. „Wir haben noch Zaubersäfte. Ich bring dir die Hausaufgaben vorbei.“

„Ich hätte die Hausaufgaben für dich verloren“, sagte Fred. Er winkte und James gab das wenig enthusiastisch zurück. Alleine zwischen Teddy und Ginny zu sitzen behagte ihm überhaupt nicht. Besonders, weil seine Mutter ihm mit dieser nach Schwefel riechenden Salbe auf die Pelle rückte.

„Jetzt schau nicht so grimmig, James. Sogar dein Vater hat Spiele verloren. Ich erinnere mich an eins – auch gegen Hufflepuff – da ist er wegen hunderter Dementoren vom Besen gefallen. Fast so wie du. Ich glaube, das war tatsächlich das einzige Mal, dass er den Schnatz nicht gefangen hat. Zwischen uns, Harry musste auch nie groß trainieren. Quidditch lag ihm immer schon im Blut.“

James krallte sich an der Decke fest.

Teddy bemerkte, wie der Zorn in James aufkochte, und tätschelte ihm schnell die Hand. „Jaah, dasselbe Blut, das James durch die Adern fließt.“

Ginny schaute ihn stirnrunzelnd an, dann entbrannte ein Lumos hinter ihren Augen und sie schien sich daran zu erinnern, was sie an Weihnachten gesagt hatte. „Oh, so meinte ich das doch nicht, James. Ich will bloß, dass du wieder etwas lächeln kannst.“ Sie streichelte ihm neben seinen heruntergezogenen Mundwinkeln über die Wange. „Manche Zauberer müssen eben mehr trainieren als andere. Weißt du, als du ein kleiner Junge warst und deinen ersten Besen bekommen hast, bist du bei deinem allerersten Flug runtergefallen. Dein Vater wollte dich gar nicht mehr fliegen lassen, aber du wolltest unbedingt, und ich hab gesagt, dass du es nur oft genug ausprobieren musst. Und hier bist du jetzt –“

„Halbtot im Krankenflügel. Anscheinend hab ich nichts gelernt“, sagte James. Er drehte sich von ihr weg. Aus dem Augenwinkel bekam er mit, wie seine Mutter sich frustriert das lange Haar aus der Stirn kämmte.

„Ich...“ Ginny stand auf. Sie verkniff sich ihr Seufzen nicht. Als wäre James eine Mauer, die sie versucht hatte einzureißen und nicht einmal ein Loch hinein geschlagen hatte. Sie schnappte sich den Teller Haferschleim. „Du magst das hier nicht? Sieht auch schlimm aus. Ich hol dir was anderes.“

Teddy verfolgte Ginnys Schritte mit den Augen, während James lieber eine Falte in der Bettdecke anschaute. Er hätte sie den ganzen Tag ansehen können, hätte Teddy sie nicht glatt gestrichen. „Immer noch dicke Luft zwischen euch?“

James fixierte sich jetzt auf Teddys Hand auf der Decke. Er zuckte mit den Schultern.

„Ich hab mich früher auch oft mit meiner Grandma gestritten. Du erinnerst dich, wie oft ich von ihr abgehauen bin? Sie konnte nichts sagen, was sich in meinen Ohren nicht wie komplette Scheiße angehört hat – und umgekehrt.“

„Willst du mir jetzt sagen, dass es nur eine pubertäre Phase ist, und dass wir nicht mehr aneinander vorbeireden, sobald ich magische achtzehn geworden bin?“

Teddy gluckste. „Du hörst dich wie Louis an“, sagte er, ohne eine Andeutung zu machen, ob das als Kompliment zu verstehen war. „Ich werde dir nicht sagen, was richtig oder falsch ist. Du fühlst, was du fühlst,

James.“ Er umfasste James‘ Kinn und zog es herum, bis es keinen anderen Ausweg gab, als ihn anzusehen. „Jetzt verrät mir, was wirklich beim Spiel passiert ist. Du hast von irgendwelchen Typen geschrieben.“

„Die Scorpius auf dem Kieker haben. Ich bin bloß vom Besen gefallen – und hab die ganze Saison mitgerissen.“ Er lehnte den Kopf zurück ins Kissen, bis die Sonne ihn aus dem gegenüberliegenden Fenster blendete, und dachte an Scorpius. Es war inzwischen leer genug, dass er vorbeischaun könnte.

Sowieso verstand James nicht, warum seine Familie vorgelassen wurde, wenn er doch nur einen Menschen wirklich sehen wollte. Vielleicht hatte Scorpius gar nicht versucht sich vorzudrängeln. Vielleicht war er enttäuscht und wollte sich nicht mit einem Versager abgeben, der ohne fünfzig Dementoren in der Nähe vom Besen fiel. Vielleicht amüsierte er sich mit Hastings darüber, wie peinlich James war.

Vorm Spiel hatte er so dermaßen geprahlt, hatte den Mund so voll genommen, und Scorpius mehr Tore versprochen, als sie am Ende geschossen hatten. Ein Teil von ihm war froh, dass Scorpius nicht hier war. Er wollte ihm nicht als Verlierer unter die Augen treten. Ein anderer, größerer Teil wollte nichts mehr, als Scorpius jetzt bei sich zu haben und sich an ihm festzuhalten.

„James. Kannst du mir sagen, ob dein Besen sich anders verhalten hat? Nicht das getan, was du von ihm wolltest?“, wollte Teddy wissen.

„Ja...“ Sein Besen hatte sich tatsächlich anders angefühlt. Er hatte sich schwerer lenken lassen, und eigentlich hätte ihm das gleich auffallen müssen. Sein Besen und er waren ein eingeschworenes Team. Er war zu gut gepflegt und nicht alt genug, um sich von einem bisschen Wind aus den Fugen bringen zu lassen. „Nein. Ich weiß, worauf du hinaus willst. Ich hätte auch lieber, dass mein Besen verhext wurde, als dass ich ein erbärmlicher Versager bin.“

Teddy streckte die Hand nach James‘ Haaren aus, wuschelte aber nicht durch sie hindurch. Der Verband schien ihn auf Abstand zu halten. „Ich weiß, dass Quidditch dir viel bedeutet, aber ehrlich gesagt ist mir deine Sicherheit wichtiger. Im Büro ist es ohne deinen Vater gerade ziemlich hektisch, aber sobald er wieder da ist, werde ich –“

„James?“

Er schreckte herum, und das erste Mal merkte er wirklich, dass er zu lange nur herumgelegen hatte. Seine Nackenmuskeln versteiften sich unter der heftigen Bewegung, aber gerade war es ihm vollkommen egal. Scorpius rauschte in den Krankenflügel, blieb direkt vorm Fenster stehen und brach den goldenen Sonnenstrahl, der James geblendet hatte. Er lächelte, so ganz anders, als er sonst lächelte. Als hätte der warme Strahl im Rücken ihm einen extra Schuss Energie injiziert.

„James...“ Scorpius eilte an seine Seite und diesmal öffnete James nicht wie bei Lily zu spät die Arme. Er streckte sie aus, packte Scorpius an den Roben und riss ihn in eine feste Umarmung. Scorpius landete halb auf ihm, halb auf dem Bett. Seine Schultasche landete mit einem Rump auf dem Boden. Er schlang die Arme um ihn und schob die Hände in James‘ Haare, zumindest die in seinem Nacken. Vor dem Verband stoppte er, als wüsste er genau, wo er anfang und wieder aufhörte.

Sein Körper wollte nach zwei Tagen Bewusstlosigkeit mehr hiervon, als von breiigem Haferschleim.

„Dein Bruder hat mir gesagt, dass du wach bist, also hab ich Zauberkunst sausen lassen und bin her. Geht’s dir gut?“

„Na ja... Ich könnte wohl eine Dusche gebrauchen.“

Scorpius nahm Abstand, nur um den Winkel seines Kopfes zu ändern und ihn zu küssen, als wäre eine

Dusche das Letzte, was ihm bei James' Anblick in den Sinn kam.

Teddy räusperte sich, aber das reichte nicht um James dazu zu bringen Scorpius loszulassen. Er machte es noch einmal und wurde zu einem störenden Hintergrundgeräusch, das Scorpius verscheuchte. Teddy streckte sofort die Hand aus.

„Hi, Scorpius. Schön, dich wiederzusehen.“

James runzelte die Stirn, als Scorpius einschlug und lächelnd Teddys Hand schüttelte.

„Scorpius hat sich hier abends hingepflanzt und war schwerer wegzukriegen, als die Gnome aus dem Garten deiner Großmutter“, sagte Teddy in seine Richtung.

Scorpius errötete, dabei fand James das einfach nur süß von ihm. Er lächelte sogar. Er konnte gar nichts dagegen tun. Der Gedanke, dass Scorpius genau hier auf seiner Bettkante gesessen hatte, löste ein unglaublich warmes Gefühl in seiner Brust aus. All diese Gedanken, dass er ein Versager war, dass Scorpius über ihn lachen würde, schmolzen wie Eis an einem Sommertag. Er kam sich dumm vor, je solche Gedanken zugelassen zu haben. Aber ausgerechnet wenn es um Scorpius ging, hatte er die dümmsten der dummen Gedanken.

„Du hast immer sehr viel Besuch gehabt“, sagte Scorpius, als müsse er sich rechtfertigen, dass er nur seine Abende bei ihm verbracht hatte. Dabei wusste James, wie schnell längere Abendspaziergänge eine Nacht ausgesperrt aus dem Gemeinschaftsraum für Scorpius bedeuteten.

„Du hättest nicht –“

„Doch“, unterbrach Scorpius ihn. Er lag schräg über James gebeugt, die Beine vom Bett baumelnd, und scheidelte mit den Fingern die durcheinander gekommenen Haarsträhnen. „Ich musste.“

James wünschte sich gerade nichts mehr, als dass er die Augen aufgeschlagen hätte, um Scorpius hier an seiner Seite zu sehen. Er hatte das starke Gefühl, dass es ihm dann gleich besser gegangen wäre.

„Ich geh dann mal“, sagte Teddy und drückte zum Abschied James' Handgelenk. „Du bist hier ja in guten Händen. Und wenn dir irgendetwas einfällt, floh mich an, hetz eine Eule auf mich. Tu das nicht einfach ab. Dafür bist du zu gut.“ Er lächelte Scorpius an. „Scorpius.“

„Wiedersehen, Mr. Lupin.“

„Ich hoffe doch.“ Als er mit einem letzten Winken ging, hatte James nicht mehr viel Kraft übrig, um seinen Kopf aufrecht zu halten. Er sackte nach vorne und lehnte die Stirn gegen Scorpius' Schulter.

„Was soll dir einfallen?“, fragte Scorpius.

James schaute auf. In seinen Ohren klang das nach einer schlechteren Ausrede, als dass der Wind ihn vom Besen gepustet hatte. Dementsprechend leise antwortete er: „Teddy denkt, jemand könnte meinen Besen manipuliert haben.“

Scorpius' Blick verhärtete sich, das Grau seiner Augen glänzte wie Stahl.

„Das ist Unsinn“, sagte James schnell. Er schnappte sich Scorpius' Hand und zog sie aus seinen Haaren heraus an seine Wange. „Außerdem geht's mir gut. Quidditch-Unfälle können passieren.“

„James, ich hab dich während dem Spiel nicht aus den Augen gelassen. So bist du vorher nie geflogen.“

Irgendetwas hat nicht gestimmt. Wenn... Wenn du meinetwegen...“

„Hey, das hat nichts mit dir zu tun“, sagte James hastig, bevor Scorpius anfang zu denken, dass er alles und jeden um sich herum in Gefahr brachte. „Ich hab... Ich hab nicht genug trainiert. Ein Klatscher hat mich getroffen. Ich bin vom Besen gefallen. Und ich habe nicht genügend Tore geschossen, um mein Kuss-Konto auszugleichen.“

Scorpius umfasste sein Gesicht. Ein leichtes Zittern ging durch seine Hände. „Du kriegst einen Kredit. Malfoys geben gerne Kredite.“

„Mit unbezahlbaren Zinsen?“

Scorpius nickte, und James konnte nicht anders als darüber zu schmunzeln. Er schob die Hand über Scorpius' Krawatte, zog das Ende aus dem Pullunder heraus und ihn daran näher. Ihre Lippen streiften einander gerade einmal. Ein ungewohnt nasses Brennen sammelte sich in James' Augen. Er versuchte es wegzublinzeln. Er drehte den Kopf weg, als es nicht funktionierte, und hielt mit zusammengekniffenen Augen Abstand zu Scorpius.

Scorpius' Hand, kühl und weich, aber weiterhin zitternd, fuhr in einer zarteren Bewegung als eine Sommerbrise über seine Wange. „James?“

Er schüttelte den Kopf.

„Meine Schulter kostet übrigens nicht einmal einen Kuss.“

James' Mundwinkel zuckten. Er hob den Blick und öffnete dabei fatalerweise die Augen. Eine Träne, heiß und dick, rollte ihm über die Wange. So schnell, wie er wieder heruntersah, fiel sie auf die weiße Bettdecke und hinterließ einen beschämenden Abdruck. Scorpius' Hand kam seiner eigenen in die Quere, als er sich die nasse Spur wegwischen wollte.

„Wir haben verloren“, murmelte James. „Die ganze Saison. Meinetwegen.“

Scorpius nahm ihn in den Arm und James schmiegte sich eng an seine Schulter. „Soweit ich weiß, kann immer noch jeder gewinnen. Ihr müsst einfach nur genügend Tore machen.“

James stieß ein spöttisches Schnauben aus. Das Brennen in seinen Augen ließ sich mit Spott allerdings nicht bekämpfen. „Ich weiß nicht, was ich noch machen soll. Anscheinend trainiere ich nicht genug, um mein fehlendes Talent auszugleichen. Und als Kapitän hab ich auch versagt, wenn meine Mannschaft ohne mich auseinander fällt.“

„Du hast dir nichts vorzuwerfen, James“, sagte Scorpius. „Und du trainierst genug. Du trainierst so oft, dass wir kaum miteinander...“ Er unterbrach sich selbst. „Dieser Sturz war nicht dein Fehler. Ich schwöre bei Merlin persönlich, dass ich herausfinden werde, wer dafür verantwortlich war.“

James traute sich wieder aufzusehen, aber statt in Scorpius' Gesicht schaute er über seine Schulter. Seine Mutter stand nicht weit entfernt von ihnen, Merlin allein wusste, wie lange schon. Sie räusperte sich.

„Hallo?“ Sie hatte sich wie eine Katze auf Samtpfoten herangeschlichen und stand plötzlich viel zu nah an James' Bett. Auf einem Tablett balancierte sie einen Teller mit Brühe, die aussah, als hätte sie unterwegs die Hälfte verloren und mit Toilettenwasser wieder aufgefüllt. „Entschuldige bitte, aber mein Sohn sollte sich ausruhen. Er darf erst morgen den Krankenflügel verlassen. Und hast du keinen Unterricht?“

Scorpius kam gar nicht dazu auch nur Hallo zu sagen. Er rutschte von James weg und nahm die ganze

Wärme mit, die die Decke nicht hinbekommen hatte. Noch einmal versuchte er die Begrüßung nachzuholen und streckte die Hand aus, sobald Ginny das Tablett auf James' Schoß gestellt hatte.

„Ich bin –“

„Ich weiß, wer du bist. Ist ja nicht zu übersehen...“ Ginny ließ den Blick über Scorpius' fast weißblondes Haar zu seinem scharf geschnittenen Gesicht wandern und hatte dabei denselben Ausdruck in den Augen, den Tante Fleur zu spüren bekam, bevor sie flüsternd ‚Schleim‘ genannt wurde.

Scorpius zog seine Hand ungeschüttelt zurück, ohne sein Lächeln einzubüßen. Dass er sich unwohl fühlte konnte er gut verbergen, bis auf das leichte Zittern seiner Hände und seiner Stimmlage. „Ich wollte nur nach James sehen.“

„Vielleicht solltest du... später wiederkommen“, sagte Ginny steif. Um Höflichkeit bemühte sie sich nicht.

„Mum“, sagte James zischend.

Scorpius warf ihm ein Lächeln zu, dass gleichzeitig ‚Danke‘ und ‚Ist schon gut‘ sagte. Er hob seine Tasche vom Boden auf. „Doch. Vielleicht sollte ich wirklich gehen“, sagte er und drehte sich zu James, beugte sich über ihn, obwohl Ginneys Blick sich dafür in seinen ungeschützten Rücken brannte. Er gab James einen viel zu kurzen Kuss.

James zog ihn zurück und holte sich einen tieferen Kuss, auch wenn oder gerade weil seine Mutter daneben stand. Und seine Hände reagierten auch nicht, als er Scorpius loslassen musste. Am liebsten hätte er ihn hier bei sich behalten und seine Mutter weggeschickt. Ginny tat so, als wäre Scorpius ein Geist, der durch sie hindurch flog, nichts als einen kalten Schauer hinterließ, und bemühte sich James die Brühe aufzudrängen. Er rührte nichts davon an.

„Was sollte das?“, fragte er, bekam aber nicht mehr als einen verwirrten Blick zurück. „Du könntest netter zu Scorpius sein.“

„Das sollte ich dich fragen. Du redest mit ihm. Über *mich*. Als wäre *ich* die Böse.“ Ginny beugte sich zu ihm vor, musterte mit verengten Augen sein Gesicht. „Hast du *geweint*?“

„Und du redest mit ihm, als wäre er nicht mehr wert als Dreck“, blaffte James und wandte sein Gesicht ab.

„Er ist der Grund, warum du hier liegst! Weil du dich lieber bemüht deine Finger in seine Hose zu bekommen, als ein paar Stunden in der Woche zu trainieren“, fuhr Ginny ihn lautstark an. Der Fledermaus-Junge am anderen Ende des Krankenflügels zuckte zusammen. „Du hattest eine tolle Zukunft vor dir, eine Karriere, und dieser Junge zieht dich runter. Merkst du das nicht? Kein Wunder, dass der Wind dich vom Besen schlägt, wenn du nichts Besseres zu tun hast, als dich durch die Gegend zu vögeln.“

James spürte eine plötzliche Hitze in seine Wangen schießen. „Scorpius ist mein Freund. Rede nicht so über ihn.“

„Ich könnte, aber warum mir die Mühe machen?“, sagte Ginny. Sie nahm das unberührte Tablett von James' Schoß und stellte es scheppernd auf den Nachttisch. Die Brühe spritzte über den Tellerrand. Ginny stieß ein schrilles Lachen aus. „Sieh mich nicht so an, James. Natürlich willst du viel ausprobieren. Du bist keine achtzehn. Aber denkst du wirklich, das mit dir und ihm hält bis zum Sommer? Oder darüber hinaus?“

„Du warst jünger, als du mit Dad zusammengekommen bist.“

„Ja, aber vor deinem Vater hatte ich auch Zeit mich... zu entfalten.“

James verzog das Gesicht. An sowas wollte er nicht einmal denken. Eigentlich wollte er überhaupt nicht viel denken. Allmählich bekam er Kopfschmerzen, als würde jemand Schrauben in seine Schläfen drehen.

„Das ist dein letztes Jahr in Hogwarts und er muss noch... ein oder zwei Jahre hier sein. Währenddessen fängst du ein ganz neues Leben an und triffst ganz neue Leute – oder alte wieder. Hormone hin oder her, wenn das eine Phase ist –“

„Es ist keine Phase“, sagte James scharf. „Ich fühle mich *wohl* bei Scorpius, wohler als bei irgendeinem Mädchen vorher, und wenn du ihn verurteilst, weil er ein Slytherin oder Malfoy ist, unterscheidet dich verdammt wenig von diesen Dreckssäcken aus seinem Haus, die ihm wegen seinem Namen das Leben schwer machen!“

Ginnys Augen blitzten warnend auf. Sie war kurz davor ihn für seinen Tonfall oder dafür, dass er sie mit Slytherins verglichen hatte zu rügen, und James scherte sich keinen Knut darum. Er warf sich auf die Seite, kehrte ihr den Rücken zu und zog sich die Decke bis zum Hals.

„Ich finde, du solltest gehen.“ James atmete tief durch. „Und auf dem Weg nach draußen solltest du bei Hagrid vorbeischauchen. Er hat eine tolle Rede über Vorurteile drauf.“

Eulenschwarm

Am nächsten Morgen betrat James mit einem schlecht gemachten Berg Hausaufgaben in der Tasche die Große Halle zum Frühstück. Seine Hauskameraden am Gryffindortisch brachen in Applaus aus, worauf James sich umschaute und denjenigen suchte, der so begrüßt wurde. Da hinter ihm nur zwei Mädchen aus Ravenclaw giggelnd an ihm vorbeihuschten, musste es wohl sarkastischer Applaus sein – und er hatte gedacht, das gäbe es nur am Slytherintisch.

Er winkte ab, beendete das Getue so, und setzte sich Louis und Fred gegenüber ziemlich ans Ende des Tisches. Lily saß neben Fred, den Kopf an seiner Schulter, und sackte zurück ins Traumland. Auch geschlossen fiel auf, dass ihre Augen gerötet waren. Neben ihr bildete sich eine regelrechte Schlange von Leuten aus seinem Haus und Team, die alle wissen wollten, wie es ihm ging. Seine Familie stellte sich zur Abwechslung einmal hinten an. Auch seine Cousinen waren ihn gestern nach dem Unterricht noch besuchen gekommen. Das einzige Highlight daran war gewesen, dass Rose ihm Scorpius mitgebracht hatte.

Der morgendliche Schwarm Posteulen rettete ihn davor alles zum hundertsten Mal erzählen zu müssen. Nicht, weil eine wunderschöne, seidige Schneeeule auf seinem leeren Teller landete, sondern weil ein halbes Dutzend Louis anvisierte. Allesamt versuchten ihren Brief zuerst abzugeben und besetzten dabei den halben Tisch. Die Neugierde der anderen Gryffindors wandelte sich in Belustigung, bevor sich auch das verstreute, wie der erneut aufsteigende Eulenschwarm.

James ließ Louis sein Pergament-Chaos ordnen, zog seiner Eule den Brief aus den Krallen und riss ihn mit dem Zeigefinger auf. Ein paar kurze Zeilen in der Handschrift seines Vaters prangten auf dem Pergament:

James,

Teddy hat mir geschrieben, dass du dir Sorgen wegen einigen Kerlen machst, die Scorpius herumschubsen. Wenn du mir deswegen geschrieben hast, dann entschuldige, aber im Moment bin ich schwer zu erreichen. Wenn nicht, versuche ich nicht enttäuscht zu sein, dass du glaubst, nicht mit mir reden zu können.

Jedenfalls gefällt mir gar nicht, was ich da hören muss. Gib mir die Namen derjenigen, und ich versuche zumindest mit ihren Eltern reden. In der Zwischenzeit erwarte ich, dass du dich gut um deinen Freund kümmerst. Solche Kerle auflaufen zu lassen, sollte dir nicht schwer fallen – immerhin bist du mein Sohn.

Versprich mir aber, dass du auf dich aufpasst. Mischst du dich zu sehr ein, lenkt das bloß die falsche Art Aufmerksamkeit auf dich, und das würde weder Scorpius noch dir gut tun.

Grüß Scorpius von mir. Ich melde mich bald,

Dad

James faltete den Brief wieder zusammen. Er hatte das starke Gefühl etwas verpasst zu haben. Als hätte er einen ganzen Band einer Buchreihe übersprungen.

Andererseits hätte sein Vater das mit dem Aufpassen ruhig vorher schreiben können, nicht dass es etwas gebracht hätte. Sein Gesicht, wenn er von James' Unfall erfuhr, versprach Foto-würdig zu werden.

„Morgen.“ Wie aus dem Nichts plumpste Scorpius neben ihn. Er sah müde aus, aber nicht so schlimm wie Lily und auf sein Lächeln färbte es auch nicht ab. „Ich wollte dich aus dem Krankenflügel abholen, aber du konntest es wohl nicht erwarten da raus zu kommen... Wer schreibt dir?“

„Mein Vater“, sagte James und steckte den Brief in seine Schultasche. „Und ich... äh, soll dir schöne Grüße bestellen.“

Scorpius verzog das Gesicht, als hätte er etwas Schlimmes angestellt und musste sich eine Predigt von

seinem Hauslehrer anhören. „Oje, er versucht aber nicht mich in Sicherheit zu wiegen, um mich dann bei ersterbesten Gelegenheit nach Askaban zu werfen, oder?“

James schmunzelte. „Nur, wenn er nie wieder mit seinem Sohn reden will“, sagte er und drückte einen kurzen Kuss auf Scorpius' Wange, was er gleich bei seiner Begrüßung hätte tun sollen. Der gestrige Auftritt seiner Mutter hatte auch noch gestern Abend an Scorpius genagt, wie ein hungriger Biebertier an seltenem Holz, und nach einer langen, scheinbar schlaflosen Nacht war es mehr als möglich, dass sogar seine stählerne Geduld durchgebissen worden war.

„Hat er gehört, was passiert ist?“, fragte Scorpius. „Hat Lupin ihm von seinem Verdacht erzählt?“

„Äh...“ James zögerte. „Nein. Im Moment ist es schwer ihn zu erreichen. Das ist eine verspätete Antwort... was ich wegen dem Fettklops tun soll.“

Scorpius sagte kurz gar nichts, aber lange genug, dass Louis das Interesse an seiner Post zu verlieren schien. „Du hast ihm erzählt, was im Wald passiert ist?“, fragte Scorpius gepresst.

„Eigentlich...“ James überlegte kurz, ob er mit einer Lüge durchkommen würde. Scorpius schaute ihn fragend an, die Augen groß und fast silbern leuchtend dank des Morgenlichts, das durch die verzauberte Decke kam. Es war diese Art Blick, die einem das Vertrauen schenkte die größte Lüge erzählen zu können und damit durchzukommen. Diese Art Blick, die man genau durch solche Lügen zerstören würde. „Eigentlich hab ich Teddy davon erzählt, als mein Vater nicht geantwortet hat, und der hat es dann ihm erzählt.“

„Du tratschst meine Probleme an deine halbe Familie weiter?“, fragte Scorpius mit gesenkter Stimme, als würde er noch die leise Hoffnung hegen, dass das nur ein schlechter Scherz war. James musste auch die mit seinem Schweigen ersticken. „Obwohl du weißt, dass ich... Ist da vielleicht noch jemand, dem du davon erzählt hast? Oder hast du gleich dem *Tagespropheten* ein Interview gegeben?“

James hatte nicht das Gefühl wegzuschauen, aber sein Blick musste lange genug zur Seite gegangen sein, dass Scorpius ihm in eine vage Richtung folgen konnte. Und Louis versteckte sich genau dann wieder hinter seiner Post.

„Scorpius.“ James fasste ihn am Oberschenkel, falls er aufspringen und vor ihm weglaufen wollte. „Ich wollte bloß irgendetwas tun. Irgendetwas. Aber mir ist nichts eingefallen. Außer ihnen wieder und wieder die Fresse einzuschlagen.“

Scorpius' Oberschenkel zuckte nicht einmal, als wäre der Plan aufzuspringen in seinem Kopf nicht so logisch wie in James'. „Warum hast du mir das dann nicht gesagt?“

Die Tatsache, dass er Louis erst kurz vor dem verlorenen Spiel erzählt hatte und keine Zeit gehabt hatte, um Scorpius davon zu erzählen, spielte wohl kaum eine Rolle. „Ich hatte immer noch keine Lösung. Und ich wollte nicht, dass du sauer wirst, weil du denkst, ich würde irgendetwas breit treten. Wie jetzt.“

„Ich bin nicht sauer“, sagte Scorpius und umfasste James' Hand auf seinem Oberschenkel. „Ich weiß ja jetzt, wie's dir geht. Trotzdem hättest du mich vorher fragen oder mir zumindest davon erzählen sollen.“

James war zu erleichtert um sich darüber Gedanken zu machen. Er hatte mit einem Drama gerechnet, das darin enden würde, dass Scorpius ihm nicht mehr Vertrauen könnte.

„Hast du darüber nachgedacht, was Lupin gesagt hat?“, fragte Scorpius. „Hast du einen Verdacht, wer für deinen Sturz verantwortlich sein könnte?“

„Ja“, sagte James. „Der Wind. Willst du hier essen?“ Er bot Scorpius eine Schüssel an, die er schon mit

Haferflocken gefüllt hatte. Entweder lag es an dem Essen oder dem Themenwechsel, dass Scorpius die Mundwinkel herunterzog.

„Was meint er damit, James?“, fragte Louis, seinen Brief noch immer vor die untere Gesichtshälfte gehalten, was seinem Blick nicht die berechnende Schärfe nahm. „Wurde dein Besen verhext?“

Fred ließ den Brief los, den er Louis geklaut hatte, und drehte sich so ruckartig zu ihnen, dass Lily von seiner Schulter plumpste. Sie fiel hinten über von der Bank und nur ihre Beine, verheddert in ihre Roben, blickten über den Tischrand hervor. Fred half ihr hoch und murmelte eine hastige Entschuldigung, die vom gewaltigen Lachen der anderen Schüler übertönt wurde.

Louis beugte sich über den Tisch, die Hand fest um seinen Brief gekrallt. „Ich hab’s dir gesagt, James. Du weckst schlafende Hunde.“

„Was hast du da eigentlich? Wer schreibt dir ein halbes Dutzend Romane?“ James beugte sich über ein Stück Butter mit Eulenkralle Spuren darin und griff nach den Briefen und da Louis ihn nicht aufhielt, bekam er den aufgerissenen Stapel zu fassen. Er sortierte ihn so, dass er die Adressen lesen konnte. „Wenn ich du wäre, würde ich jetzt nach Details fragen...“

„Lenk nicht ab, James. Scorpius, lass ihn nicht ablenken.“

Aber Scorpius hatte sich über James‘ Schulter gelehnt und las mit.

Louis seufzte. „Ich hab mich umgehört, wer einen vielversprechenden jungen Mann wie mich nach dem Abschluss einstellen würde.“

„Er steht drauf“, sagte James zu Scorpius, der das Kinn auf seiner Schulter abgestützt hatte. „Kann einfach nicht widerstehen, wenn ihm jemand sagt, dass er der nächste Zaubereiminister wird.“

Louis ließ seinen letzten Brief nicht los. „Ich will nichts dem Zufall überlassen. James interessiert sich bloß für Quidditch-Vereine, und Fred denkt, jemand würde hinter den Toren von Hogwarts auftauchen und ihn gleich nach dem Abschluss einsammeln.“

„Hey, da wird jemand stehen. Sein Name ist George Weasley“, sagte Fred, die Backen voller Rührei. Lily kicherte darüber, selbst dann noch, als Fred ernster wurde. „Niemand hat mir gesagt, dass wir uns verkaufen müssen.“

Scorpius zählte einige Adressen auf: „Das Ministerium, das Ministerium, wieder das Ministerium, Tagesprophet, Gringotts... oh, arbeitet dort nicht dein Vater? Mein Vater treibt ihn gerne in den Wahnsinn.“

James lachte bei der Vorstellung irgendetwas außer dem Vollmond könnte Onkel Bill in den Wahnsinn treiben. Er war die Coolness in Person. Um ihn in den Wahnsinn zu treiben... musste man wohl schon Draco Malfoy sein.

„Was du nicht sagst“, murmelte Louis, als hätte Scorpius ihm gerade anvertraut, dass Niffler gerne glänzende Dinge suchten. „Können wir vielleicht wieder darauf zurückkommen, dass jemand deinen Besen verhext hat?“

„Es war der Wind“, sagte James. So gerne er auch glauben wollte, was alle anderen so sicher zu wissen schienen, blieb es irgendwie unlogisch. Seine Mutter hatte die besseren Argumente. Zu wenig Training, den Kopf woanders gehabt, und jetzt lag er erneut zwei Tage im Rückstand. Nicht einmal heute Morgen hatte er Zeit zum Laufen gehabt. Am Nachmittag musste er das wieder aufholen.

„Rein theoretisch“, sagte Louis. „Wer würde das tun?“

Scorpius legte seine Hand auf James‘, die noch immer auf seinem Knie lag. Auf seiner Stirn hatte sich eine kleine Falte gebildet, die James am liebsten wegstreichen wollte. Scorpius zu Liebe drehte er sich um und schaute sich die Aufreihung am Slytherintisch an. Da war die Quidditch-Mannschaft, deren Gesichter für ihn verschwammen, als würde man an einem regnerischen Tag aus dem Fenster schauen. Bei einem von ihnen wusste er allerdings, dass er auch vor Flüchen während dem Spiel keinen Halt machte. Von Hastings fehlte allerdings jede Spur.

Dann war da die Bande um den Fettklops. James hatte sich ihre Namen gemerkt. Warlow, Lynch und Hooper mit dem Hasenmopsesicht. Nur ihren klobigen Anführer konnte er noch nicht benennen. So fies sie zu Scorpius auch waren, ihm hatten sie selten mehr als ein paar Sprüche aus der Ferne entgegen geschleudert. Sie nahmen sogar Reißaus, wenn er ihnen zu nahe kam.

James schaute zurück. Lily hatte sich unter Freds Arm geklemmt, die geröteten Augen ohne zu blinzeln auf ihn gerichtet. Er lächelte sie an. „Später beim Training sehen wir ja, ob der Besen verhext ist.“

„Du willst trainieren? Heute?“, fragte Scorpius. Die Falte zwischen seinen Brauen war verschwunden, dafür schien eine ganze Wolke sein Gesicht zu verdunkeln.

„Es ist Dienstag. Wir haben das Feld am Dienstag“, sagte James. Er ging nicht davon aus, dass Scorpius seinen Trainingsplan auswendig lernte, aber da es seit den Ferien jede Woche so lief, hätte er nicht damit gerechnet, dass er ihn noch einmal erläutern musste.

„Du bist heute erst aus dem Krankenflügel entlassen worden“, sagte Scorpius, als hätte James vergessen, wo er gerade hergekommen war. Er streckte die Hand aus und strich ein paar widerspenstige Haarsträhnen aus James‘ Stirn. „Du bist noch ganz blass...“

„Weil ich seit ungefähr drei Tagen die Sonne nicht mehr gesehen habe.“ James setzte ein Zwinkern obendrauf, aber auch das schien Scorpius nicht zu begeistern. Noch obendrauf stieß jemand von rechts ihm zwischen die Rippen.

„Ich dachte, das Training fällt heute aus“, sagte Nummer eins, der an ihn herangerutscht war. „Jeanie und ich haben den Nachmittag verplant.“ Seine Freundin lugte hinter seiner Schulter hervor und sah ein bisschen so aus, als wolle sie James wieder in den Krankenflügel stecken.

„Wir haben Dienstags immer Training“, sagte James. „Außer du willst den Slytherins das Feld überlassen?“

„Wir sind Letzte, James“, sagte die Freundin von Nummer eins. „Wozu wollt ihr noch trainieren?“

„Um genau das zu ändern“, gab James ärgerlich zurück. „Ich hab die Tabelle ausgerechnet. Wenn Slytherin Hufflepuff entscheidend schlägt, und davon kann man ausgehen, dann reicht uns ein Vorsprung von zweihundert oder zweihundertfünfzig Punkten, und das hinzukriegen ist nicht viel verlangt.“

„Nicht viel?“

„Ja, nicht viel.“

„Vergiss es. Hufflepuff hat den Pokal in der Tasche.“

„Hufflepuff führt die Tabelle mit dreihundertneunzig Punkten an, Ravenclaw und Slytherin sind gleichauf dahinter. Slytherin wird Hufflepuff in dieser Form mehr oder weniger haushoch schlagen. Das heißt, dass

Slytherin die Führung übernehmen wird, und wir die Differenz zu ihnen im Spiel gegen Ravenclaw ausgleichen oder einholen müssen. Die wird zwischen zweihundert und zweihundertfünfzig Punkten betragen. Soll ich's dir aufschreiben, Kleines?“

Neben ihm schulterte Scorpius seine Tasche und stand auf. „Ich muss zu Arithmantik.“

James fühlte sich schon wieder, als hätte er etwas verpasst. Er versuchte sich einen Hinweis von Louis zu holen, was er falsch gemacht haben könnte, bekam aber nur ein Augenrollen zu sehen. Fred führte das hitzige Wortgefecht mit der Freundin von Nummer eins fort, wie sie immer noch gewinnen konnten, und zeichnete ihr wirklich die Tabelle auf. Hinter seiner Schulter winkte Lily Scorpius.

James verhedderte sich in seinem Umhang beim Versuch schnell genug aufzustehen um Scorpius einzuholen. „Ich hab Alte Runen ein Stockwerk drunter. Lass mich mitkommen.“

Scorpius wartete auf ihn, tippte dabei mit der Fußspitze auf den Boden als hätte er einen Ohrwurm – oder vor Ungeduld. Nebeneinander verließen sie die große Halle. James hätte Scorpius' Hand genommen, versuchte das auch, aber seine Finger waren so fest um den Gurt seiner Tasche geschlungen, dass er sich fehl am Platz vorkam.

„Du hast mir nie gesagt, dass du professionell Quidditch spielen willst“, sagte Scorpius, als sie die Große Treppe hinaufstiegen.

James zuckte mit den Achseln. „Das ist der Plan. Kommt das wirklich überraschend?“

Scorpius schüttelte hastig den Kopf, ein bisschen zu hastig für sein Haar, das ihm vor die Augen fiel. Er sah aus, als wäre es ihm unangenehm zu fragen, und nutzte den Ponyvorhang, um seinen Blick zu verschleiern. „Du hast nur nie erzählt... na ja, welcher Verein dich interessieren würde oder... ach, ich weiß auch nicht. Ich dachte einfach... also... Du hast aber nicht die Woollongong Warriors im Auge, oder?“ Er stieß ein Lachen aus, das nicht einmal mit dem extra Schub kraftvoll über seine Lippen kam.

James zögerte einen Moment und suchte Scorpius' Gesicht nach irgendeinem Zeichen ab, worum es wirklich ging. „Nach so einer Saison würden mich nicht einmal die Falcons in die zweite Mannschaft lassen.“

Scorpius seufzte, dann kramte er von irgendwo noch ein Lächeln heraus und warf es James zu. „Was würdest du dann machen? Rein theoretisch“, fragte er in einer mehr als passablen Imitation von Louis' leicht präntiösen Tonfall. Allerdings benutzte Louis den immer dann, wenn er eine Antwort aus James kitzeln wollte, die er sonst nie bekommen würde.

Bei Scorpius funktionierte genau das irgendwie besser.

„Nur so dämliche Ideen, die man als Kind hat.“

„Verrat sie mir.“ Scorpius stupste ihn mit dem ganzen Oberkörper an. „Ich hab auch keinen Cousin, dem ich alles weiter tratschen kann.“

James kratzte sich am Hinterkopf. „Als Kind hab ich in dem langen Umhang meines Vaters und einem Kochlöffel in der Hand meinen kleinen Bruder durchs Haus gejagt, nachdem ich ihm die Haare abrasiert hab, weil er so ein bisschen wie Voldemort aussieht. Dann hab ich ihn in ein Askaban aus Kissen und Bettdecke gesteckt. Oh, und Lily haben wir als Baby eine Narbe auf die Stirn gemalt und sie immer im Schrank versteckt. Mum ist ausgeflippt.“

Unterdrücktes Lachen kam von der Seite. Scorpius hatte sich beide Hände auf den Mund gepresst und konnte es trotzdem nicht einsperren. Er prustete los, so heftig, dass sein ganzer Körper mitlachte und ihm die

Tasche von der Schulter rutschte. James fing sie auf und schulterte sie für ihn, bis er wieder aufrecht gehen konnte.

Erst als sie den fünften Stock schon erreichten, konnte Scorpius sich beruhigen. Er atmete schwer, als sie die Treppen hinter sich ließen, und hielt sich die Seiten. Sie bogen in einen Korridor, dessen Wände so eng mit Portraits bedeckt waren, dass man den Stein darunter gar nicht sehen konnte. Nach zwei Biegungen wartete das Klassenzimmer für Alte Runen auf sie, und dahinter links führte eine kurze Treppe in den sechsten Stock. Ein mehr oder weniger langer Umweg für Scorpius.

„Ich meinte eigentlich“, begann er keuchend, „deinen Plan B.“

„Oh.“ James räusperte sich. „Jaah... Vielleicht mach ich's wie unser momentaner Schiedsrichter. Er trainiert verbittert Erstklässler und pfeift Amateur-Spiele.“

Scorpius stieß ihn an. „James, auf dich wartet auch ein ganzer Schwarm Eulen – neben dem, der von Quidditch-Teams aus aller Welt kommen wird. Du könntest für England spielen.“

Sein Onkel Charlie hätte für England spielen können, wäre er nicht lieber nach Rumänien gegangen um mit Drachen herumzutollen. Das aber machte er mit so einer Leidenschaft, dass er nie dazu gekommen war kleine Rotschöpfe in die Welt zu setzen – oder jemanden zu finden, der abends in seiner Hütte auf ihn wartete. Er war glücklich, und er war verdammt gut in dem, was er tat.

Vielleicht konnte man nicht beides haben. Seine Mutter hatte durch die Familie nur das Ende ihrer Karriere erreicht.

„Wenn mir so viele Türen offenständen wie dir, würde ich mir irgendeinen Beruf aussuchen, der mir wirklich Spaß macht.“

James runzelte die Stirn, als er über Scorpius' Worte genauer nachdachte – etwas, das man bei Slytherins tun sollte. An der Biegung, die zum Klassenzimmer führte, hielt er ihn fest.

„Was meinst du mit... Spaß macht?“

„James...“ Scorpius drehte sich zu ihm herum. Er legte eine Hand auf James' Bauch und streichelte über die angespannten Muskeln dort. Seine Finger wanderten mit ihren kühlen Spitzen unter den Hemdsaum. „Ich dachte nur, dass in letzter Zeit –“

„Du findest auch, dass ich nicht gut genug bin“, stellte James fest. Er nahm Scorpius' Hand und zog sie von sich weg. „Deswegen fragst du mich nach Alternativen aus. Weil du weißt, dass es für Quidditch nicht reicht.“

„Nein“, sagte Scorpius empört. „Wie kommst du immer darauf, dass es nicht reichen würde? Du hast Talent. Ich schreibe vielleicht keine Artikel für den *Tagespropheten*, aber ich habe jedes deiner Spiele gesehen. Seit meinem ersten Jahr hier.“ Ein Lächeln flackerte über seine Lippen. „Ich hab gesehen, wie du nach deinem allerersten Tor gestrahlt hast. Und ich sehe auch, wie enttäuscht du heute darüber bist, dass der Quaffel nicht wie geplant durch den mittleren Tarring geht.“

„Wenn ich mehr trainiere, geht er durch die Mitte. Und ich falle auch nicht vom Besen.“

„James.“ Scorpius senkte seine Stimme. „Du bist nicht vom Besen gefallen, weil du zu wenig trainiert hast. Das wissen wir beide. Wenn du das nicht glauben willst, finde ich alleine Beweise und verrate sie dir erst, nachdem ich meiner ganzen Familie Bescheid gesagt habe. Ich lass jedenfalls nicht zu, dass dir irgendjemand wehtut.“

Er wollte so gerne glauben, dass jemand es einmal auf ihn abgesehen hatte, und dass dieser Sturz nicht der Inbegriff seiner Inkompetenz war. Scorpius hatte ewig mit solchen Attacken zu kämpfen, aber in den letzten Monaten hatte James nicht mehr als blöde Sprüche hinter seinem Rücken abbekommen. Ein Anschlag war unwahrscheinlich. Besonders, weil er es gewöhnt war zu fallen.

Seine Mutter musste nicht erst erwähnen, dass er schon als Kind vom Besen gefallen war. Er erinnerte sich selbst daran, erinnerte sich daran zu fallen und nichts tun zu können. Sein ganzes Leben fühlte sich wie ein einziges Fallen an, unkontrollierbar und angsteinflößend, und der bevorstehende Aufprall ließ sich nicht aufhalten. Und er würde wehtun.

Er fragte sich, ob er Scorpius davon erzählen konnte, oder ob er dann noch schwächer und schutzbedürftiger wirkte.

„Apropos“, kam ihm eine Stimme dazwischen. James streckte sich und schaute über Scorpius‘ Kopf den Korridor herunter. Keine fünf Meter entfernt fand er Hastings. Er saß auf dem Boden, den Rücken an einen weichen Wandteppich mit keulenschwingenden Trollen darauf gelehnt, und schrieb auf dem letzten Zoll eines Pergaments herum. Neben ihm lag sein Wörterbuch, das er mit einer Hand offen hielt. Und James hatte gedacht, dass er die Hausaufgaben auf den letzten Drücker hingekritzelt hatte. Hastings aber bekam bei drohendem Punktabzug immer noch ein Grinsen hin. „Du hast das Feld doch am nächsten Hogsmeade-Wochenende, oder?“

James beantwortete das mit verengten Augen.

„Ich dachte, da ich ja wieder alleine bin –“ Es war ein Wunder, wie oft man das betonen konnte. „– und niemanden zu Madam Puffidings schleppen muss, nehme ich dir den Termin gerne ab. Dann hast du Zeit für ein Date.“

„Das kannst du vergessen“, bellte James – direkt in Scorpius‘ Ohr. Er ignorierte die beruhigende Hand, die sich auf seine Brust legte. „Wir brauchen das Feld.“

„Mhm, ja, da wär ich mir nicht so sicher. Ihr braucht eher ein Wunder. Und beim letzten Hogsmeade-Wochenende wolltest du nicht mit mir tauschen, wenn ich mich recht erinnere...“ Hastings klappte das Wörterbuch zu und rollte das Pergament mit einer schwungvollen Handbewegung ein. „Sieht aus, als wärst du gerade frei geworden, Malfoy. Lust auf einen Kürbis-Cupcake?“

James schnappte sich jetzt doch Scorpius‘ Hand. Hastings brachte ihn in Verlegenheit. Entweder das Training oder ein Tag ganz alleine mit Scorpius.

Eigentlich wusste er ganz genau, was er davon mehr als alles andere wollte.

„Kannst mir gerne einen mitbringen“, sagte Scorpius. „Ich hab noch Zinsen einzutreiben.“

James umfasste Scorpius‘ Finger und lächelte ihn an. So schnell konnte sich dieses Dilemma in Luft auflösen, indem er einfach Scorpius‘ freies Hogsmeade-Wochenende zerstörte. Er fühlte sich schlecht und beugte sich herunter, damit ein Kuss seine Stimmung heben würde – aber Scorpius wich ihm aus.

„Willst du dein Konto vorher noch weiter ins Minus treiben?“

„Ich will’s ausgleichen.“

Scorpius zog seine Schultasche von James‘ Schulter. „Dann musst du einen schönen Frühlingstag mit etwas verbringen, das dir... Spaß macht. Ich muss los. Bis später.“ Er schulterte die Tasche, drehte sich auf

den Absätzen um und stolzierte an Hastings vorbei den Korridor herunter. James starrte ihm hinterher, was er erst ein Blinzeln später bemerkte, und dann wünschte er sich einfach den langen Umhang weg.

Hastings stand auf und leistete sich einen ähnlichen Blick. Als er sich umdrehte, wollte James ihn erwürgen. „Ärger im Paradies, Potter? Keine Sorge, ich versteh’s. Hab auch ewig eine absolute Verliererin gedatet. Das zehrt an den Nerven. Und du bist ja nun wirklich der Inbegriff eines Losers.“

James ballte die Hände zu Fäusten, die er am liebsten benutzt hätte um Hastings die Fresse zu stopfen.

„Du kannst froh sein, dass Malfoy selbst so unbeliebt ist, sonst würde er sich nicht mehr mit dir sehen lassen. Ich meine...“ Hastings gluckste. „Wer fällt denn nach sechs Jahren Quidditch vom Besen?“ Aus dem Glucksen wurde ein richtiges Lachen. Er hatte sogar Tränen in den Augen, die er sich wegwischen musste.

„Du warst das“, presste James hervor. Es erschien ihm klar, wie die Koboldkriege im erleuchtenden Delirium nach einer schlaflosen Nacht direkt vor der Prüfung. „Du hast es mir angedroht. *Fall nicht vom Besen*. Und was passiert? Du hast an meinem Besen oder am Klatscher rumgespielt. Mit beidem war irgendwas nicht in Ordnung.“

„Ah, suchst du dir Ausreden, wieso es dich vom Besen gehauen hat?“ Hastings dachte mit einem breiten Grinsen an den Moment zurück. „Und du denkst, ich hätte was damit zu tun gehabt? Warum hätte ich das tun sollen?“

„Ich denke, du hast jede Menge Gründe“, sagte James leise. „Du hättest vielleicht nicht so oft davon reden sollen, dass du dich für was auch immer rächen willst.“

„Du hast meinen Zauberstab zerbrochen“, gab Hastings zurück.

„Und du mein Genick. Scheint mir ein unfairer Tausch zu sein.“ James musste sich ein spöttisches Schnauben anhören. Innerhalb einer Sekunde schien Hastings die Anschuldigungen nicht mehr lustig zu finden. Hass zuckte in seinem rechten Augenlid und grub sich langsam in seine Züge. Das war das Gesicht eines rachsüchtigen Slytherins. „Andererseits läuft das bei euch im Haus ja so. Lläuft’s gegen den Strom wird’s ertränkt, was?“

Hastings büßte sein hinterhältiges Grinsen endgültig ein. „Ich weiß nicht, worauf du hinaus willst. Jedenfalls hab ich nicht versucht dich umzubringen.“

„Denkst du ernsthaft, bloß weil du an Scorpius rumgräbst um mich zu ärgern, könntest du irgendwie verstecken, dass du genauso ein intoleranter Bastard bist wie der Rest deiner Leute?“

„Potter, ich warne dich. Nenn mich nicht intolerant, sonst –“ Hastings steckte die Hand in seine Umhangtasche, und James rechnete damit jeden Moment den neuen Zauberstab ins Gesicht zu bekommen. Er schnappte sich Hastings’ Krawatte und zerrte ihn daran zu sich rüber.

„Und ich warne dich“, zischte er, „wenn du sowas bei Scorpius versuchst, werde ich nicht so gnädig sein und dich einfach vom Besen fallen lassen.“

„Ich zeig dir jetzt was, Potter.“ Er holte die Hand aus seiner Tasche, aber statt seinem Zauberstab holte er seine verdammte Kamera heraus, mit der James schon Bekanntschaft gemacht hatte – und der er das Bild von Scorpius unter seinem Bett verdankte. „Und dann will ich nie wieder hören, dass ich intolerant wäre.“

James konnte nicht ausweichen, als ihm die Kamera direkt unter die Nase gehalten wurde. Auf dem Display winkten ihm drei Menschen.

„Das ist meine Mutter, Darcy, und meine Mum, Katie, und das knuffige, supersüße Baby zwischen ihnen bin ich“, sagte Hastings und zog das Bild weg, als das Baby darauf gerade eine gigantische Spuckeblase produzierte. „Du siehst... Ich hasse dich nicht, weil du eine Schwuchtel bist. Ich hasse dich, weil du ein Arschloch bist.“

James hatte keine Antwort parat.

„Du bist vom Besen gefallen, weil es dir an Talent fehlt. Versteck dich ruhig dahinter, dass du eine Schwuchtel bist, oder Harry Potters Sohn... oder eine Idee, in die man sich in der zweiten Klasse verknallt. Das ändert aber nichts an dem, was du *wirklich* bist. Ein Versager mit jeder Menge Vitamin B.“ Hastings grinste ihm schamlos ins Gesicht. „Irgendwann fällt schon allen auf, dass du nicht perfekt bist. Du arbeitest jedenfalls gut daran. Oh, und meine Eltern würden ein goldiges Ding wie Scorpius Malfoy übrigens toll finden. Sie sind da... ganz offen.“

„Pech gehabt. Scorpius würde ein Schwein wie dich nicht einmal mit der Kneifzange anfassen.“

„Ah, jaah... Weißt du, was das Problem mit Menschen ist, die ihr Leben lang ignoriert wurden? Sie stehen drauf, wenn man ihnen Aufmerksamkeit schenkt. Was glaubst du, warum er sich zu mir setzt? Oder mit mir redet? Er mag mich nicht. Aber noch weniger mag er es allein zu sein. Wär nicht das erste Mal, dass ich aus den Bedingungen mehr rausholen würde.“

James verstärkte seinen Griff um Hastings' Krawatte. Er war ein falsches Wort davon entfernt die Geduld zu verlieren. „Du wirst ihn nicht anrühren. Dafür bist zu hetero.“

„Ich bin jung. Ich darf alles mal ausprobieren“, sagte Hastings schulterzuckend. „Vögelt er sich eigentlich gut?“

James rammte seine Faust in Hastings' Großmaul. „Wag es nicht –“

„Oh, sorry“, murmelte Hastings. Er taumelte zurück und wischte sich über die aufgeplatzte Lippe. Das Blut perlte sich dennoch daraus. Die Klappe stopfte es ihm nicht. „Soweit bist du wohl noch nicht. Bestimmt hab ich schon mehr von ihm angefasst als du je wirst.“

Irgendetwas in James riss. Er spürte den Schmerz in seiner Brust nachhallen und sah rot. Ein Knurren, wie von einem Hund, entwich seiner Kehle, als er sich auf Hastings stürzte. Er riss ihn zu Boden und ließ seine Fäuste auf ihn einkrachen, bis er wirklich größtenteils rot sah, so viel Blut klebte in Hastings' Gesicht und an seinen eigenen Fingerknöcheln. Dann erwischte ihn wie aus dem Nichts ein Haken am Kiefer und schleuderte seinen Kopf zur Seite.

Hastings legte nach, aber James ließ nur einen Schlag zu, bevor er die Faust abfiel. Von der anderen Seite packte ihn eine Hand an den Haaren. Wie ein Mädchen zerrte Hastings ihn an einer Faust voll schwarzer Strähnen herum. Ein reißender Schmerz ging durch seine Kopfhaut, als er zur Seite gezogen wurde und dabei mehr als ein paar Haare einbüßte. Hastings versuchte ihn auf den Rücken zu drehen, schaffte es aber nur auf die Seite, bevor James ihm mit dem Ellenbogen die Nase zertrümmerte.

„Was treibt ihr denn da?!“

Die schnellen Schritte hinter ihnen fielen unter den Schmerzenslauten auf beiden Seiten kaum auf. Hände packten James unter den Armen und zogen ihn von Hastings herunter.

„James, hey, das ist mein – autsch!“ Louis zischte auf, als James ihm bei dem Versuch sich zu befreien in den Magen boxte. „Beruhige dich“, keuchte er atemlos und zerrte James nach hinten, immer weiter weg von Hastings, der noch nicht bekommen hatte, was er verdiente. Vier Hände mehr kamen Louis zur Hilfe. Zwei

Ravenclaw-Jungen aus ihrem Kurs bugsiierten James mit einem Rumps gegen die Wand. Auch zusammen hatten sie Schwierigkeiten ihn festzuhalten.

Hastings setzte sich schwerfällig auf. Blut lief aus Nase und Lippen über sein Kinn.

Louis hockte sich neben ihn, den Zauberstab in einer Hand, die andere auf seine Schulter gelegt. „Alles in Ordnung, Dick?“

„Seh ich schlimmer aus als der da?“

Louis folgte Hastings' Blick zu James und nickte. Dabei lief gerade warmes Blut in James' Augenwinkel, so wie es sich anfühlte, aus einer aufgeplatzten Schläfe.

„Dann nicht.“ Hastings spuckte Blut auf den Boden.

„Was ist passiert?“, fragte Louis sie beide. Noch kämpfte James aber gegen die Zwangsjacke aus Armen, die ihn einsperrte.

„Potter hat mich aus heiterem Himmel angegriffen“, sagte Hastings.

„Er hat mich provoziert!“, blaffte James.

„Dich provoziert doch schon –“

„Halt deine verdammte Fresse, du elender –“

„Siehst du! Ich hab gar nichts –“

„Haltet die Klappe“, brüllte Louis. Seine Stimme füllte den ganzen Korridor aus. Jeden Moment schien Feuer aus seinen Augen zu kommen, bis er einen tiefen Atemzug nahm. „Alle beide.“

Hastings klappte den Mund zu. James ließ seinen offen.

Louis senkte seine ausgestreckten Arme, als müsse er sie weiterhin beruhigen. „Ich schwöre bei Dumbledores Bart, wenn es hier um Quidditch geht, lass ich euch beide Nachsitzen.“

Eben noch war James nichts ferner gewesen als der Gedanke an Quidditch. „Louis, er hat –“

„Ich habe gar nichts getan. Und als ob dein Cousin dir Nachsitzen aufdrücken würde.“

„Das muss er gar nicht.“ Professor Babbling betrat den Korridor. Sie stemmte beide Hände in die Hüften. „Weil ich es tun werde. Mir steht es bis zur Hutkrempe mit Ihnen beiden. Sie kriegen Strafarbeiten und schreiben mir einen Aufsatz darüber, den sie obendrauf in Runen übersetzen werden. Bletchley, Duke, lassen Sie Potter los. Weasley, richten Sie Hastings' Nase. In den Krankenflügel können Sie nach der Stunde, vorausgesetzt Ihnen tut dann noch mehr weh als Ihr Ego.“

Gerissene Stricke

Am nächsten Morgen verließ James noch immer brodelnd den Schlafsaal. Er hatte kaum geschlafen. Wenn Hastings sein Kopfkissen wäre, hätte er einen furchtbaren Tod durch quetschen sterben müssen. Nachsitzen, Strafarbeit, und das das erste Mal seit Jahren. Es war nicht so, dass er ohne Nachsitzen durch Hogwarts gekommen war. Tatsächlich gab es eine jüngere Version von ihm, die mehr als regelmäßig in Schwierigkeiten mit den Autoritätspersonen geraten war. Dann hatte er Neville beim Umtopfen mörderischer Pflanzen geholfen, Froschlaich aus den Rillen der Kerkerböden gepult, und haufenweise Strafarbeiten verfasst.

Aber aus dem Alter war er raus. Und gerade jetzt konnte er sich das nicht leisten.

Drei Tage hatte er ohne Training verbracht. Gestern hatte er statt bei seinem Training den Nachmittag in Nevilles Büro verbracht und sich eine halberzige Standpauke anhören müssen. Er hatte sich weniger bewegt, als ein verdammtes Faultier, und das Gefühl der Falten seiner Bettlaken ließ sich nicht aus seinen Muskeln schütteln. Er war früher als sonst unterwegs. Statt zu schlafen und sich auszuruhen hatte er sich alle möglichen Varianten überlegt, was Hastings mit seinem Besen angestellt haben könnte.

Scorpius würde ihm eine davon sicherlich glauben. Bei Merlins Bart, Scorpius fehlte ihm gerade so sehr. James war fast verlockt in der Eingangshalle zu warten. Die vage Hoffnung glühte in ihm, dass Scorpius auftauchen würde, so wie an jedem Morgen vor seinem Unfall. Gerade wollte James nicht einmal laufen. Er wollte einfach Scorpius halten – und ihn auch ein bisschen quetschen.

Die kühle Nacht begrüßte ihn mit einer stillen Umarmung. Nicht einmal das Schuhuen einer Eule drang aus der Eulerei, die sich in der Ferne abzeichnete. Die Sonne war eine oder zwei Stunden davon entfernt aufzugehen. Trotzdem blieb James in der Eingangshalle stehen und horchte auf die Schritte, die ihn sonst anvisierten. Scorpius kam nicht, natürlich nicht, immerhin dachte er, James wäre noch ganz blass und nicht fit genug für Sport.

Alleine lief James los. Er hatte vergessen, wie seine Gedanken zu wandern begannen, wenn er diese Runde alleine unternahm. Etwas fehlte. Etwas, das ihn antrieb. Scorpius war nicht unbedingt sportlich und forderte ihn dadurch nicht zu Höchstleistungen heraus, aber er gab ihm stets die Motivation sein Bestes zu geben. Mehr als sich von seiner besten Seite zu zeigen, wollte er gar nicht. Und verletzt im Krankenflügel zu liegen gehörte nicht dazu. Auf dem letzten Platz der Tabelle zu stehen auch nicht. Sich von Hastings' Mädchenschlägen treffen lassen erst recht nicht.

James verfiel nach fünfzig Metern in einen langsamen Laufschrift. Seine Oberschenkelmuskeln beschwerten sich über den Weg, als würde er Gewichte in ihnen herumtragen.

Er ging weiter bergab, bis er am Quidditch-Stadion angekommen war. Statt umzukehren ging er dort in die Umkleide. Sie lag im Dunkeln. Die Umrisse der Bänke und Schließfächer waren schwer zu erkennen. Im Licht seines Zauberstabs öffnete er seinen Spind.

Sein Besen stand dort sicher aufbewahrt, unangetastet, nicht verhext. James nahm ihn heraus. Er strich über das polierte Mahagoniholz und verzog schmerzhaft das Gesicht, als er mehrere abstehende Zweige am Schweif entdeckte. Der Klatscher oder der Aufprall hatten auch den Besen nicht verschont.

James setzte sich mit dem Besen im Schoß auf die Bänke. Er holte sein Besen-Pflegesetz aus dem Spind und polierte die Kratzer weg, knipste die abstehenden Zweige ab und versuchte zu retten, was zu retten war. Das Holz vibrierte unter seinen Fingern. Er erinnerte sich, dass es das getan hatte, als er aufgestiegen war.

James konnte nicht aufzählen, wie oft er auf diesem Besen gesessen hatte. Jedes Spiel in den letzten zwei

Jahren hatten sie zusammen bestritten. Sogar als er Weihnachten aus seinem Elternhaus geflohen war, hatte sein Besen ihn nicht im Stich gelassen und sicher zu Scorpius gebracht. Wo wäre er heute ohne ihn?

Es fühlte sich an, als hätte ein Freund ihn verraten. Zumindest ein Gefährte. Und er hatte den Besen enttäuscht, wenn nichts an der Sache mit dem Fluch dran war, und er es trotzdem behauptet hatte um sich heraus zu reden.

James stand auf, den Besen locker in den geöffneten Handflächen haltend. Ein letzter Blick auf das frisch polierte Holz, die alten Kerben von seinen jungen, ungestümen Flugversuchen, und er wusste, was er zu tun hatte, um die Skepsis ein- für allemal zu beenden.

Nebelige Finsternis hüllte das Quidditch-Stadion ein. James trat aufs Feld hinaus, und mit jedem Schritt schien sich der graue Schleier zurückzuziehen, bloß um die Sicht mehrere Meter weiter weg zu verschlechtern. Aber er musste auch nichts sehen.

James positionierte seinen Besen und schwang das rechte Bein über den Schweif hinweg, setzte sich auf den Stiel. Noch hatte er beide Füße fest am Boden. Er spürte den weichen Boden selbst durch seine Turnschuhe hindurch, spürte das Gras unter seinen Bewegungen wegnicken und die Erde locker werden. So oft schon hatte er sich hier in die Luft gestoßen – und gerade dachte er nur daran, wie er hier aufgeprallt war.

„Reiß dich zusammen“, murmelte er mit geschlossenen Augen. Wie sollte er seine Mannschaft trainieren, wenn er nicht vom Boden kam? Was machte das überhaupt für einen Eindruck? Er war froh, dass niemand hier war um ihn zu beobachten – auch wenn es sich anders anfühlte. Ein Kribbeln in seinem Nacken wollte ihn dazu verleiten sich umzudrehen.

Noch einmal tief durchatmen, sagte er sich zum dritten Mal, und stieß sich dann vom Boden ab. Mickrige fünfzig Zentimeter später blieb er in der Luft hängen, schwebte wie ein Kleinkind auf seinem ersten Spielzeugbesen. Nein, sogar schlechter und wackeliger als sein Vater auf dem zusammengeklebten Foto, das auf dem Kamin im Wohnzimmer stand.

James umklammerte den Stiel fester und lenkte ihn herum. Eine geschmeidige Kurve im Schneckentempo später fühlte er sich wie ein kompletter Idiot. Niemand hatte den Besen verhext. Er war vollkommen in Ordnung.

Etwas höher, dann noch weiter stieg er gen Himmel, bis er die Tribünen unter sich gelassen hatte. Die Luft hier oben schien frischer und glitt wie Eiswasser durch seine Lungen als er tief durchatmete. James flog durch den mittleren Toring, wie sein Quaffel es beim Spiel hätte tun sollen, und bog dahinter nach links ab. Eine Acht später hatte er auch die äußeren Ringe hinter sich gelassen.

Allmählich bekam er wieder etwas Vertrauen in seine Fähigkeiten. James zog den Besen scharf herum und sauste auf die Feldmitte zu. Er setzte zu einem Sturzflug an, als es passierte.

Ein Ruckeln ging durch das Holz. Der Besen überschlug sich und warf James ab. Er landete hart auf dem Rücken und schlug sich den Hinterkopf auf dem eben noch so weichen Gras an. Schwärze, wie der Nachthimmel, füllte seinen Blick aus.

Ein Bett aus Gras und eine Decke aus Nebel; James genoss das viel zu kurz. Hastige Schritte näherten sich, schlitterten über das Gras und endeten neben ihm in einem Plumps, als ein Körper neben ihm fiel. Hände packten ihn an der Brust, rüttelten.

„Kannst du mich hören, James? James, bitte, tu mir das nicht wieder an. James.“

James öffnete blinzelnd die Augen. Sein verschwommenes Blickfeld konzentrierte sich um einen

weißblonden Haarschopf.

„Scheint, der Besen ist wirklich verhext“, murmelte er.

Ein gurgelndes Geräusch erreichte seine Ohren, dann presste sich etwas Warmes gegen seine Brust. James hob den Kopf und sah, dass Scorpius das Gesicht an seiner Brust vergraben hatte. Er atmete schwer.

James schob eine Hand in Scorpius' Nacken. „Was machst du denn hier?“

„Ich beobachte dich beim Fallen. Schon wieder.“ Scorpius drehte den Kopf. Seine Wange lag auf James' schwergehender Brust. Aus seinem rechten Augenwinkel hatte sich durch den Winkel eine kugelrunde Träne herausgeperlt. „Ich hab in der Eingangshalle auf dich gewartet, und als du nicht gekommen bist, hab ich mir gedacht, dass du alleine gegangen bist. Nichts hält dich länger als fünf im Bett. Also bin ich deine Route abgelaufen und hab dich hier aufsteigen sehen.“

„Na ja... etwas hat mich schon mal länger als fünf im Bett gehalten“, sagte James und grinste.

Scorpius erinnerte sich scheinbar genug an ihren ersten Morgen danach für ein kleines Schmunzeln. „Wie geht's dir?“

James nahm die Hand aus Scorpius' Haaren und fuhr durch seine eigenen. Am Hinterkopf fand er eine Beule und pochenden Schmerz. Als er sie wieder hervor zog, klebte kein Blut an seinen Fingern. Zur Beruhigung zeigte er das Scorpius. „Ich bin keine zwei Meter gefallen, und nicht einmal fünfzig können mich umbringen.“ Er nutzte die Nähe seiner Finger und strich den nassen Tropfen von Scorpius' Wange. „Es geht mir gut.“

Scorpius umklammerte James' Hand auf seiner Wange und nickte. „Ich weiß. Hast mich nur erschreckt. Was sollte das überhaupt werden?“

„Ich wollte...“ James setzte sich auf und zog Scorpius wie an unsichtbaren Fäden mit sich hoch. Er musste sich strecken um seinen Besen zu erreichen, der weiter als eine Armlänge entfernt von ihm lag. „Ich wollte sichergehen.“ Während er auf das glänzende Holz herunterblickte, das ihn abgeworfen hatte wie ein wilder Bulle, breitete sich ein Lächeln auf seinem Gesicht aus. „Er ist verhext.“

Scorpius seufzte. Aber als James ihm sein Lächeln zuwarf, erwiderte er es trotz Schrecksekunde. „Was hab ich dir gesagt? Du musstest dich nur zweimal fast umbringen lassen um einsichtig – ups!“

Scorpius kippte nach hinten weg, als James sich schwungvoll gegen ihn warf. Er wickelte beide Arme hastig um seinen Oberkörper und hielt Scorpius in dieser Umklammerung aufrecht. Der Besen klemmte ungemütlich zwischen ihnen, aber James vergrub einfach grinsend das Gesicht in Scorpius' Halsbeuge und atmete. Er roch so perfekt. Als hätte er sich vor der morgendlichen Sportstunde noch um sowas gekümmert. Die Sportstunde, die er allein wegen James unternahm. Auch, wenn er gar nicht damit rechnete, dass Scorpius kommen würde.

Ein Lachen landete warm in seinem Nacken. „Freust du dich etwa darüber?“

Er nickte, immer noch grinsend, und dachte an Hastings, der ihn für einen talentlosen Verlierer hielt. Dabei war es nicht seine Schuld, dass er vom Besen gefallen war. Es war nicht seine Schuld, dass sie den Pokal nur mit einem riesigen Vorsprung gewinnen würden. Und gerade erschien ihm das nicht einmal so unwahrscheinlich.

„Nimm das, Kapitän Arschgesicht. So viel dazu, ich hätte kein Talent.“

Scorpius streichelte ihm durch die Nackenhaare, wischte den letzten prickelnden Kopfschmerz weg. „Ging’s gestern darum?“

James büßte einen gehobenen Mundwinkel ein. Mit einem etwas verlegeneren Lächeln löste er sich. Schon gestern hatte Scorpius keine Antwort aus ihm herausbekommen und das würde sich jetzt auch nicht ändern. Quidditch war nicht der Auslöser gewesen, warum er Hastings die Hackfresse aufgehübscht hatte. Quidditch hatte geholfen seine Wut zu erhitzen, aber zum Überkochen hatte etwas anderes geführt. Ein kleines, widerliches Monster in Slytherin-Grün.

Der Bastard versuchte ihm alles wegzunehmen. Und vielleicht bekam er die besten Trainingszeiten und die bessere Note auf seinen Vielsafttrank, aber den Pokal konnte er sich abschminken – und Scorpius erst recht.

Scorpius, der ihn ein bisschen verdattert beobachtete.

„Ich weiß nicht“, sagte James, vielleicht auch nur um überhaupt wieder etwas zu sagen. Er löste sich von Scorpius, sehr ungerne. „Ich dachte, dass er Recht hat. Ich hab’s geglaubt. Fühlt sich gut an, dass es nicht meine Schuld war.“

Scorpius lächelte, als würde er das nachvollziehen können. Er zog den Besen von James‘ Schoß auf seinen herüber, so schnell, als hätte er Angst, dass der Stiel ausschlagen und James verprügeln würde. Sein Blick aber trübte sich, als er auf den Besen herunterschaute, und machte dem grauen Nebelschleier Konkurrenz, der sie einkreiste.

„Guck dir den Besen an“, sagte James und führte Scorpius‘ Finger in die richtige Position um den Besen zu halten. Das verräterische Kribbeln sollte ihm so auffallen. „Hier. Merkst du, wie er sich sträubt und jeden Befehl umlenkt...“

Scorpius folgte der Maserung bis zum Schweif und wieder zurück, dann schloss er die Hand um das eingravierte *Nimbus*. Und James‘ Gedanken drohten abzuschweifen, wie sie es schon lange nicht mehr gewagt hatten. „Ich schätze, dass da ein Verwirrungszauber drauf liegt...“

James zwang seinen Blick nach oben. „Hm?“

„Ein Verwirrungszauber“, wiederholte Scorpius. Er hielt James‘ Blick ein wenig verwirrt fest, als wäre er sich nicht sicher, ob James zurück in den Krankenflügel gehörte. Die Strenge seiner Augen gab der grauen Iris die Schärfe von Messern. Ein Lächeln schummelte sich doch im nächsten Moment auf seine Lippen. James dachte daran, dass der einzige Kuss, den er Scorpius gestern gegeben hatte, auf der Wange gelandet war.

James räusperte sich zurück aus den falschen Gedanken. „Hätte ich auch gesagt. Kein einfacher Zauber, also mindestens Sechst- oder Siebtklässler-Niveau. Kapitän Arschgesicht ist auf Drittklässler-Niveau hängengeblieben, also...“ Er umfasste Scorpius‘ Hand, die seinen Besen nicht losließ. Sie kam ihm wärmer vor, weicher, und wie gemacht um von seiner gehalten zu werden. „Wir müssen nur noch rausfinden, wessen Schuld das ist. Ich hab so meinen Verdacht, aber ich bin offen für Verschwörungstheorien“, sagte er und schaute erwartungsvoll zurück in Scorpius‘ Augen. „Was glaubst du, welcher fiese Slytherin war schuld daran?“

Scorpius‘ Blick lag in nachdenklicher Dunkelheit. „Ich.“

Das hörte sich so endgültig an und doch wartete James auf mehr Wörter, auf einen restlichen Satz.

„Es ist meine Schuld, dass du gefallen bist“, sagte Scorpius, und das waren nicht die Wörter, die James hören wollte, denn sie stießen all diese Kommentare über hinterhältige Slytherins in seinen Kopf, die er seit seiner Kindheit gehört hatte. Slytherins, die einem Sympathien vorspielten um irgendein höheres Ziel zu

erreichen, das man nie nachvollziehen konnte.

Seine Stimme kratzte sich aus seiner Kehle: „Was meinst du?“ Er dachte einen Moment zu lange darüber nach, dass Hastings es vielleicht schon geschafft hatte ihm Scorpius wegzunehmen, oder die ganze Zeit mit ihm zusammen gearbeitet hatte, um ihn daran zu hindern den Pokal im Auge zu behalten. Und für das alleinige Aufblitzen solcher Gedanken krabbelte heiße Scham seinen Nacken herauf. Scorpius würde das nie tun. „Du hast doch nicht an meinem Besen rumgespielt.“

Scorpius senkte den Blick, zu schuldbewusst. „Bevor du meinen Namen kanntest ist dir das nie passiert“, sagte er leise. Er rang die nervösen Hände um den Besen. „Ich locke all diese Menschen an, wie Feuer Motten, und sie haben genauso wenig Hirn und machen dumme Sachen... wie das hier.“ Er deutete auf den Besen, als würde er nur den Fluch in ihm sehen. „Niemand hasst dich genug für sowas, James. Mich schon.“

„Hastings hasst mich.“

„Er hat das nicht gemacht“, erwiderte Scorpius. Ein Lächeln blieb seinen Lippen fern. „Sonst wäre er nicht so darauf aus dich in den Wahnsinn zu treiben. Niemand hasst dich.“

„Von wegen –“

„Sie beneiden dich vielleicht. Weil du intelligent, clever und beliebt bist. Und so verdammt gutaussehend. Du könntest alles haben. Jeden.“ Scorpius' Stimme bebte und in seinen Augen waren Äderchen gerissen, als Tränen sich bildeten. „Es ist mir egal, wenn alle mich hassen. Aber du verdienst das nicht. Du solltest dich nicht einmal selbst hassen dürfen. Vielleicht haben deine Eltern Recht und ich bin nicht gut für dich.“

James nahm den Besen aus Scorpius' zitternden Händen, legte ihn zur Seite und rutschte näher. „Scorpius... Scorp –“ Als Scorpius' Hand ihn wegschieben wollte, hörte James damit auf seine Kräfte zurückzuhalten. Er gab Scorpius einen kräftigen Schubs, zu kräftig vielleicht, und diesmal war nichts da um ihn festzuhalten. Rücklings fiel er auf die Wiese, und James war im nächsten Moment über ihn und kerkerte ihn zwischen seinen Armen ein.

„Wag es nicht einmal darüber nachzudenken“, sagte er in einem Ansatz von Knurren. „Ich weiß, ich hab dir mal an den Kopf geworfen, dass du mich vom Training abhältst, und wäre meine Mutter hier, würde sie dir zu gerne zuflüstern, was du sagen sollst, um Schluss mit mir aus einem scheißnoblen Grund zu machen, aber du hältst mich nicht auf. Du bist nicht schlecht für mich.“

Scorpius lag unter ihm, das Haar über dem Gras aufgefächert, und saugte jedes Wort auf wie ein ausgetrockneter Schwamm.

„Willst du wissen, was meine Mutter für den Grund hält, wieso ich gestürzt bin?“, fragte James und wartete ab, bis er den Hauch eines Nickens spürte, während er Scorpius über die Wange streichelte. „Anscheinend kann ich nicht oft genug die Finger von dir lassen um zu trainieren.“

Scorpius gluckste, wenn auch etwas heiser. Er wusste genauso wie James, dass sie viel zu oft die Finger voneinander ließen. Obwohl irgendetwas gerade jetzt James' Hand über Scorpius' Hals tiefer wandern ließ. Seine Finger glitten über ein Hemd, das aus viel feineren Fasern war, als er in den letzten Monaten bei Scorpius gesehen hatte. Seine Brust und sein Bauch darunter waren warm wie die ersten Strahlen der Frühlingssonne, die sich durch den Nebel kämpften.

„Eigentlich...“ James zwang die Hand am Bund von Scorpius' Trainingshose anzuhalten. „...hat sie da gar nicht so Unrecht. Kostet mich eine Menge jetzt aufzustehen und Joggen zu gehen.“

Scorpius packte die herunterhängende Front von James' T-Shirt und zog ihn daran näher. Mehr musste er

nicht tun um ein Blinzeln später James' Lippen hart auf seine zu bekommen. James küsste ihn gierig, wie es nur ging, wenn nicht jeden Moment ein Erstklässler drohte um die Ecke zu kommen, und gerade wäre es ihm auch egal. Scorpius' Lippen fehlten ihm schon nach einem Tag. Sie schmeckten zuerst salzig, was mit jedem weiteren Kuss abnahm.

James ließ die Stütze seiner Hand einknicken und legte sich auf Scorpius, hatte so mehr Finger frei, die unter sein Hemd schleichen konnten. Als er Scorpius' Rippen passierte, bekam er ein kurzes Zucken zu spüren, das ihn nicht aufhalten konnte. Ein waghalsiges Gefühl hatte den Platz der Steine in seinem Magen eingenommen, leicht und etwas unbedacht, und das nur wegen einem Sturz, der nicht seine Schuld war.

Ein anderer Teil von ihm hätte alles getan um Scorpius wieder zum Lächeln zu bringen und jeden einzelnen negativen Gedanken auszulöschen. Und genau dieses Lächeln ließ er zurück, als er seine Küsse auf anderen Flächen verteilte. Scorpius' Hals war viel zu lange blass, fast weiß geblieben. James' Lippen, unterstützt von seinen Zähnen, änderten das und hinterließen mindestens zwei tiefrote Flecken, ehe sie weiter wanderten. Scorpius' Hemd hielt ihn von seinem Schlüsselbein fern. Er zog und zerrte ein bisschen, bis er die Schulter freigelegt hatte.

Scorpius' Hände hinterließen kühle Abdrücke auf James' Rücken, entblößten genug Haut, als sie das Shirt hochschoben, dass eine Morgenbrise ihn schutzlos erwischte. Abkühlen konnte sie ihn nicht. Im Gegenteil. Jede von Scorpius' Berührungen brachte eine Hitze mit sich, die die Überreste von James' klarem Verstand wegbrannte.

Er schnellte zurück zu Scorpius' Kopf, riss ihn mit einer Hand im Nacken herum, und gab ihm einen Kuss, der Erstklässler traumatisiert hätte. Dabei zog er sich wieder höher und presste seine Hüften fest gegen Scorpius'. Ein Stöhnen vibrierte in seinen Mund. Es erinnerte ihn an Weihnachten.

James ließ seine Finger das tun, was seine Mutter ihnen vorwarf. Nicht nur in Scorpius' Hose hinein, sondern in den Bund verkrallt nach unten bis Scorpius sie abstrampeln konnte. Und Scorpius' Finger schafften es buchstäblich nicht aus seiner Hose heraus, sondern nur mit ihnen bis zu seinen Oberschenkeln. Es reichte, dass keinerlei Stoff die Hitze zwischen ihnen dimmen konnte.

James stieß die Hüften vor, härter und härter, bis sie beide im kühlen Dämmernebel schwitzten als wäre es Mittag. Er hielt Scorpius' Beine um seine Hüften geschlungen, stützte sich neben ihm im Gras ab, krallte sich daran fest, riss ein ganzes Büschel heraus und musste die Finger tief in lockerer Erde vergraben, die unter seinen Nägeln hängenblieb. Etwas von dem Dreck verschmierte er auf Scorpius' glühender Wange, als er sein Gesicht umfasste und ihn tiefer küsste.

Scorpius' Zunge ließ ihn keine Pause machen, seine Hüften kamen James' entgegen, und immer wenn sein Rhythmus drohte abzuschwächen gab Scorpius ihm einen Grund weiterzumachen. Wie morgens beim Laufen. Wie bei so vielem.

Unter der aufsteigenden Sonne kamen sie zum Höhepunkt. Über den Tribünen hatte ein orangeroter Streifen sich über den Horizont erstreckt. James keuchte und schwitzte wie nach einem Endspurt. Er rollte sich von Scorpius herunter auf den Rücken, um ihm Platz zum Atmen zu lassen, und hatte ihn im nächsten Moment wieder halb auf sich liegen.

Grinsend zog er seine Hose wieder hoch, was ihn weniger Mühe als Scorpius kostete. Er rückte für ihn das Hemd wieder gerade, das ihm ausgeleiert von der Schulter hing, während Scorpius sich dichter an ihn drängte, die Lippen wieder und wieder gegen James' Hals gepresst. Er murmelte unverständlich darüber, dass ihm etwas gefehlt habe.

James verstand ihn nicht ganz und es war ihm auch egal. Die Arme fest um ihn geschlungen, schloss James kurz die Augen, atmete tief, und hoffte, dass Scorpius sich nicht mehr schlecht fühlte. Weil das hier bestimmt

das Beste war, das er je auf diesem Feld getan hatte.

Scorpius gab ihm einen Klaps auf die Brust, als hätte er das laut ausgesprochen, und James musste lachen. Seit er das zweite Mal von seinem Besen gefallen war, kam ihm sowas überraschend leicht über die Lippen. Ihm wäre gerade verdammt viel dummes Zeug über die Lippen gekommen.

Stattdessen rappelte er sich auf. „Wir sollten los. Duschen und zum Frühstück.“ Er nahm Scorpius‘ Hand und zog ihn hoch, dann sammelte er seinen Besen ein.

„James?“ Scorpius hing an seinem Arm, das Kinn aufgestützt auf seiner Schulter. „Bewahrst du den Besen sonst in der Umkleide auf?“

Er nickte. „Ich zeig dir wo. Und dann zeig ich dir die Duschen.“

Der Eingang des Stadions lag im schummerigen Halbdunkel. Sie folgten einem einfachen Gang abseits der Ränge in die Umkleide der Gryffindors. Ein Raum aus grauem Stein behangen mit rotgoldenen Bannern, die ihr Löwenmaskottchen beherbergten und ein bisschen Wärme hineinbrachten. Die Schränke aus Metall waren verschlossen bis auf seinen, den er eben geöffnet hatte um seinen Besen herauszuholen.

„Das ist die Umkleide“, sagte James und lehnte seinen Besen an die Schränke. Er ließ Scorpius keinen genaueren Blick auf irgendetwas werfen und schob ihn direkt weiter. „Und hier sind die Duschen. Gucken kannst du später.“

Er hatte seine Hände schon wieder unter Scorpius‘ Hemd und zog es ihm über den zerzausten Blondschoopf. Küssend schob er ihn in den gekachelten Raum hinein, warf ein Kleidungsstück nach dem anderen hinter sich, bis sie nackt gegen die Wand stießen. Er stellte das Wasser zur längsten Dusche seines Lebens an.

Unter heißem Wasser schien Scorpius‘ Haut noch weicher zu sein, schmeckte eingeseift nicht unbedingt besser und ließ sich trotzdem nicht in Ruhe lassen. Wasserdampf umzingelte sie wie es draußen der Nebel getan hatte, und das heftig prasselnde Wasser erinnerte ihn an einen verregneten Herbsttag.

Als das heiße Wasser schon lange aus war, musste er sich noch die Haare ausspülen – das Eiswasser hätte ihn abgekühlt, wären Scorpius‘ Hände nicht auf seinem Rücken beschäftigt gewesen letzte Seifenreste zu beseitigen.

Dicht an dicht, Hand in Hand stolperten sie aus der Dusche. Scorpius rutschte mehr oder weniger absichtlich auf dem nassen Boden aus und landete so immer wieder in James‘ Armen.

„Das sollten wir jeden Morgen so machen“, murmelte James, während er Scorpius‘ Haare mit einem Handtuch trocken rubbelte.

Unter der weißen Wolle blitzte Scorpius‘ Lächeln auf. „Wann gehst du dann trainieren?“

„Zählt doch als Sport.“

Scorpius lachte und zog James in einen Kuss, der zu kurz war um sein Handtuch lockerer werden zu lassen. Er drehte sich noch in seinen Armen um. „Du wolltest mir dein Revier zeigen.“

James schlang die Arme fester um ihn und dirigierte Scorpius in die interessanten Richtungen. „Da drüben sind die Umkleideräume für die Mädchen und hinter uns die Duschen.“ Scorpius‘ Ellenbogen stieß ein Glucksen aus seinem Magen. „Die Türen kann man abschließen. Kapitäne haben einen Schlüssel, aber mit einem Alohomora kriegst du sie so oder so auf. Jeder Spind ist mit einer Kombination gesichert. Gibst du sie dreimal falsch ein, schlägt dir die Tür ins Gesicht. Alohomora funktioniert nicht, aber die Verliese in Gringotts

sind natürlich sicherer. Das da...“ Er deutete auf den offenstehenden. „...ist meiner. Normalerweise lass ich ihn nicht offen.“

Scorpius befreite sich aus seiner Umklammerung und trat an den offenen Schrank heran, schaute hinein. Er strich über die frisch gewaschene und nicht blutverschmierte Uniform mit der in einem Goldfaden gestickten Zwei auf dem Rücken. Einen Knieschützer nahm er heraus und wog ihn in den Händen.

„Das Stadion ist im Krieg abgebrannt und danach wurde alles neu aufgebaut. Sollte eigentlich sicher sein“, erzählte James und trat dabei näher heran. Er stützte sich mit dem Ellenbogen an der offenen Tür ab, hatte so den perfekten Winkel um Scorpius über die Schulter zu schauen und sah ihm doch direkt ins Gesicht. Er strahlte regelrecht. Auch konzentriert verschwand der Ansatz von Lächeln nicht aus seinem Gesicht. „Spielst du Detektiv? Darf ich dein Watson sein?“

„Ich schau mir nur deine Uniform aus der Nähe an. Man muss wohl du sein um in den Farben gut auszusehen“, sagte Scorpius. „Was ist ein Watson?“

James brachte sein Schmunzeln näher an Scorpius‘ Ohr. „Dr. Watson ist der Assistent von Sherlock Holmes, dem Detektiv. Aus den Büchern, den Filmen, oder sonst was. Louis ist ein großer Fan. Als er einen Sommer mal die Drachenpocken hatte, hat er alles über ihn gelesen oder angeschaut. Bei uns zu Hause in London gibt’s ein Museum über ihn. Hat mich dreimal dahin geschleppt.“

Scorpius fuhr mit den Fingern über die Kante vom Schrank, als würde er irgendeine Spur verfolgen. „Dann bist du der Assistent für seinen Detektiv, hm? Vielleicht sollte er sich das hier anschauen.“

„Nah, Louis steht mehr auf Moriarty. Der Widersacher.“ James legte eine Hand zwischen Scorpius‘ Schulterblätter und ließ seine Hand langsam über die Wirbelsäule herunter wandern. „Ich wette, meine Uniform würde dir super stehen.“

„Das hab ich überhört, James.“ Er drehte sich herum, lehnte sich mit hinterm Rücken verkreuzten Armen an den Spind. Seine Stimme wurde ernst. „Wenn der Besen hier sicher verstaut ist, kann ihn nur jemand manipuliert haben, der darauf Zugriff hat, wenn er außerhalb des Spinds ist. Kennt außer dir jemand die Kombination?“

„Mein Cousin Fred, meine Schwester... und unser Hüter“, sagte James und runzelte die Stirn. „Denkst du, es war jemand aus meinem Team? Du gehst aber weit um Hastings rauszuhauen.“

Scorpius hatte ein Augenrollen für diesen Kommentar übrig, duckte sich unter James‘ Arm und fing an sich anzuziehen. „Ich hab jemanden im Verdacht, aber ich muss irgendeinen Beweis finden.“

„Weihst du mich ein?“

„Erst, nachdem ich mich bei meinem Vater abgesichert habe.“

Jetzt war es an James die Augen zu verdrehen. Er tat es Scorpius gleich und zog sich an. Zusammen verließen sie das Stadion und gingen zurück zum Schloss. Sie waren noch immer früh dran, aber die Sonne stand schon über den Baumwipfeln des Verbotenen Waldes.

Scorpius hatte beide Arme um James‘ Taille geschlungen und hing unter James‘ Arm, der locker um lag, an seiner Brust. Er sah ernst aus. Als würde er in Gedanken immer noch Detektiv spielen.

James wusste nicht, ob er sich groß damit beschäftigen wollte, wenn sein Verdacht anscheinend so absurd war. Es gefiel ihm nicht, dass Scorpius Hastings verteidigte. Zwar hatte Kapitän Arschgesicht ihm gesagt, dass er es nicht gewesen wäre, aber wann log ein Slytherin einem nicht dreist ins Gesicht? Er würde schon einen

Beweis finden, der Scorpius davon überzeugte, was für ein Arschgesicht Hastings war.

James drückte Scorpius einen Kuss auf die gerunzelte Stirn. „Danke“, murmelte er, als Scorpius zu ihm hochsah. „Du hast den Morgen schöner gemacht. Wiedermal. Geht’s dir besser?“

Die Frage schien Scorpius zu überraschen. „Eine harte Woche, mehr nicht.“

James dachte das erste Mal darüber nach, wie er sich fühlen würde, wenn Scorpius tagelang im Krankenflügel lag und nicht aufwachen wollte. Er würde durchdrehen. „Du hättest mir sagen sollen –“

„Ist schon gut. Deine Woche war schlimmer“, winkte Scorpius ab. Auf der Treppe zum Schlosseingang löste er sich von James, trat eine Stufe höher und schnitt ihm den Weg ab. Er streichelte ihm über die Wange, blieb mit den Fingerspitzen an seinen Mundwinkeln hängen. „Aber ich hab dich lange nicht so strahlen sehen.“

James erklimmte die eine Stufe und schloss die Arme wieder um Scorpius‘ Hüften. „Das war deine Schuld. Du hast Zinsen für Küsse eingeführt.“

„Und du häufst sie weiter an.“

„Das ist mir ab jetzt egal. Ich stehe einfach ewig in deiner Schuld.“ Er holte sich gleich einen weiteren Kuss um das zu besiegeln.

„Du schuldest mir rein gar nichts, James. Nicht einmal einen Frühlingstag in Hogsmeade. Wenn du trainieren willst –“

„Oder nachsitzen musst.“ James hielt Scorpius an der Hand fest, verschränkte ihre Finger ineinander und zog ihn die Treppe nach oben. „Sonst hätte ich einen schnellen Besuch in Hogsmeade reinquetschen können. Vorm Training.“

Scorpius‘ Blick bohrte sich in seine Seite. Mitten im Eingang schaute James sich verwirrt um. Es reichte die Augenbrauen zu heben, damit Scorpius mit der Sprache herausrückte:

„James, kann ich dich was fragen?“ Darauf bekam er natürlich ein Nicken. „Macht Quidditch dir Spaß?“

James drehte sich zu ihm herum, mitten in der Eingangshalle, die von einigen ruhigen Frühaufstehern durchquert wurde. Er brauchte etwas für eine Antwort, und die fiel nicht sonderlich ergiebig aus: „Hast du mich das nicht schon gestern gefragt?“

„Ich frage jetzt nochmal.“

„Was ist das für eine Frage?“, gab James kopfschüttelnd zurück. „Natürlich. Quidditch bringt mich morgens aus dem Bett. Ich würd’s nicht machen, wenn’s keinen Spaß machen würde. Ich liebe Quidditch.“

Scorpius‘ Züge wirkten maskenhaft, irgendwie eingefroren.

Ein Lachen drang zu ihnen. „So, so, Potter, wirft dich alles ab, was du *liebst*?“ Das letzte Wort wurde extra lang gezogen und von anderem Lachen begleitet. James drehte sich herum, hätte die Stimme des Klopfes aber auch so erkannt. Er schien jeden Morgen auf den Moment zu warten sie nach ihrer Runde an der Großen Treppe abzufangen. „Oder warte, das war ja dein Besen, von dem du geplumpst bist. Sicher hatte der seine Gründe. Ich will nicht wissen, was solche wie du mit sowas treiben.“

Warlow, Lynch und Hooper mit dem Hasenmopsgesicht grölten vor Lachen, aber James war selten so

wenig in der Stimmung gewesen ihnen das zurückzuzahlen. Vielleicht lag es daran, dass sie diesmal nicht Scorpius auf dem Kieker hatten. Merkwürdig genug, dass sie sich über ihn lustig machten. Normalerweise nahmen sie lieber Reißaus, sobald er in ihre Nähe kam, oder hackten aus der Ferne auf Scorpius herum. Sein Absturz war also doch zumindest für Slytherins eine Riesenlachnummer und ließ ihn schwach erscheinen. Er würde das ändern, wenn er eine Motivation in sich finden würde.

Sowieso hatte er schon Nachsitzen auf dem Buckel.

„Lass uns frühstücken“, sagte James und fasste Scorpius am Arm. Ein Zittern ging durch Scorpius‘ Muskeln, was James ihn stutzig ansehen ließ. Seine Kiefer mahlten verkrampft aufeinander und in seinen Augen zündelte die Wut, als wolle sie ein ganzes Feuer legen. So hatte er ihn noch nie gesehen. Vielleicht einmal, als sie in einer Zugtoilette gestanden hatten. „Was ist mit dir –“

„Potter, ey, Potter!“, brüllte der Klops ihm mitten in den Satz und das brachte James doch zum Brodeln. „Hab gehört deine Mummy war hier um dich zu pflegen. Hat sie einen Artikel darüber geschrieben, was für ein Versager du bist? Zum Glück hat sie noch zwei Kinder, ne? Du bist ‘ne riesen Enttäuschung, sie würde glatt in der Zeit zurückreisen und dich zur Adoption freigeben.“

„Ist dein Daddy deswegen nicht gekommen?“, fragte Warlow mit gespielmtem Mitleid. „Schämt er sich für dich?“

„Der Junge, der vom Besen fiel“, rief Hooper. Sie lachten alle darüber und wiederholten das in einem Singsang, der durch die Stockwerke schallte. Das reichte. James ballte die Fäuste und visierte sie an – aber er war nicht schnell genug.

„Du bemitleidenswertes Kretin hältst sofort deine Klappe oder –“ Scorpius riss seinen Zauberstab aus der Hosentasche, durchquerte im Nu die Halle und hielt ihn dem Fettsack unter sein drittes Kinn „– ich verwandele deine Zunge in einen Kaktus.“

Der Klops öffnete den Mund und stieß ein verblüfftes „Oh“ aus. In seinem runden Gesicht bildeten sich drei große Os, zwei davon wanderten zu Scorpius‘ Zauberstab. Er sah nicht verängstigt aus, sondern bloß als wäre er im falschen Film gelandet.

Seine Freunde fingen an zu lachen. Hasenmopsgesicht am lautesten. Scorpius schwang den Zauberstab zur Seite, direkt auf Hooper, und katapultierte ihn mit einem roten Lichtstrahl ans Ende der Treppenstufen. Aus einer grauen Rauchwolke stürmte quiekend ein rosa Ferkel. Es stürmte in die Große Halle und löste dort Schreie und „wie süß!“-Rufe aus.

„Ich weiß, dass du was damit zu tun hast“, zischte Scorpius. Er trat einen Schritt vor und der Klops zwei zurück. „Und ich schwöre, dass du das bereuen wirst.“

„R-Red keinen Stuss, Malfoy“, quietschte der Klops. Er wedelte in die Richtung seiner Freunde. „Holt doch jemanden. Der ist irre! Der –“

Scorpius rammte seinen Zauberstab quer gegen die speckige Kehle, schnitt dem Klops jedes Wort ab. „Ich kann es aus dir rausfoltern, willst du das? Nachts, wenn du schläfst, nichts Böses ahnst, hüpfе ich einfach ein Bett weiter. Schweigezauber und niemand hört dich schreien. Und wenn du mir alles gesagt hast, bleibt von deinem Gehirn nur noch Matsch übrig – eigentlich eine Verbesserung.“

James schaute sich das alles einen Moment fast so geschockt wie die anderen Slytherins an, bevor er Scorpius folgte. Gerade rechtzeitig. Anders als sonst versuchten Warlow und Lynch sich einzumischen, als hätten sie vor Scorpius keine Angst. Sie zogen ihre Zauberstäbe simultan. James trat Lynch in den Hintern, stieß ihn mit dem Gesicht voran zu Boden und hielt ihn dort fest. Warlow packte er am Kragen und zerrte ihn

auf die Zehenspitzen bis zu sich heran.

„In den Rücken?“, knurrte er. „*Ernsthaft?*“ Unter seinem Fuß wimmerte und fluchte Lynch gleichzeitig. James zwang ihm sein ganzes Gewicht auf und brachte ihn zum Schweigen. „Ihr verzieht euch besser und jagt euer Ferkel – ich meine, euren Freund.“ Damit stieß er Warlow in Richtung der Großen Halle und erlöste Lynch von seinem Gewicht, worauf der in seinem schwarzen Umhang wie ein Lethifold über den Boden kroch.

Dann schloss James zu Scorpius auf. Er fasste ihn an den Schultern. „Du solltest nicht –“

„Doch, ich hätte schon viel früher“, sagte Scorpius leise und kalt. Er drückte seinen Zauberstab tiefer in den Hals des Fettklopses. Sein Blick brodelte. „Geh mir aus den Augen.“

Das ließ der Klops sich nicht zweimal sagen. Er quetschte sich an Scorpius vorbei und türmte hinter seinen Freunden her.

James drückte Scorpius‘ Schultern, massierte sie leicht. „Das war...“

„Beeindruckend und überfällig“, rief ihnen jemand aus dem ersten Stock zu. Hastings schlenderte die Treppe herunter. Louis hatte seine Nase zu gut wieder hinbekommen, fiel James sofort auf. „Hast du super gemacht, Malfoy. Weiter so.“ Er zwinkerte und drehte in Richtung der Halle ab.

Aber vorher bekam er von Scorpius eines der Lächeln geschenkt, das James niemandem außer sich selbst gönnte. Und das für ein Lob, das er ihm aus dem Mund gestohlen hatte.

So, wie er ihm alles wegnehmen wollte.

Ein grünes Monster

„'lo, James, da biste ja. Wir können sofort los. Muss nur noch den kleinen Köter füttern.“

James seufzte und schob die Hände in die Hosentaschen. „Was muss ich denn machen?“

„Wir gehen in den Wald“, sagte Hagrid, der den haarigen Kopf aus seinem kleinen Fenster gesteckt hatte. „Muss dieses Teufelsschlingen-Chaos stutzen. Das breitet sich jeden Tag weiter aus.“

„Toll.“ James ließ sich auf die Treppe fallen, nachdem Hagrid sich in seine Hütte zurückgezogen hatte. „Ganz toll.“

Der Himmel über ihm war blau und mit weißen, bauschigen Wolken überzogen, die sich am Horizont zu einer dichten Mauer türmten. Die Frühlingssonne brachte eine milde Wärme auf die Ländereien, die allerlei Insekten auf die ersten Blumen lockte. Es war das perfekte Wetter für einen Ausflug nach Hogsmeade.

Am Schlosseingang sah er schon die ersten Trauben von Freunden und vornehmlich Freundinnen, die sich trafen um herunter ins Dorf zu gehen. James kannte die Prozedur in- und auswendig. Man schlenderte durch die Geschäfte, kaufte sich Zeug, das dann sowieso nur in der Ecke rumlag, trank das obligatorische Butterbier in den Drei Besen und kehrte nach einem verschwendeten Tag zurück nach Hogwarts.

Die ersten Schüler zogen an ihm vorbei, aufgeregte Drittklässler, die noch nicht genug von dem Dorf hatten. Und so toll war Hogsmeade auch gar nicht. Vor allem nicht dieses furchtbar rosafarbene Café, das Pärchen so gerne anlockte. Seine Ex-Freundin hatte ihn dort immer hingeschleppt, haufenweise Gebäck verdrückt und dabei über ihre Beziehung reden wollen. Nur hatte James dazu nie viel oder überhaupt etwas zu sagen gehabt. Er fragte sich dennoch, ob Scorpius ihn wohl dort hinein treiben würde. Irgendwie konnte er es sich nicht vorstellen.

Aus der Masse von Schülern filterte er das hämische Lachen seines Bruders heraus, der sich die Gelegenheit natürlich nicht entgehen ließ sich über James' Strafarbeit lustig zu machen, und James tat schnell so, als hätte er Albus nicht gesehen. Er schaute auf seine Schuhe herunter.

Irgendetwas in ihm wollte sich in dieses nervtötende Chaos von Schülern werfen, Scorpius finden und einen schönen Tag in Hogsmeade verbringen. Wahrscheinlich der Teil, der nach einem langen Quidditch-Training am Morgen sowieso nur noch an Scorpius' Schulter liegen und sich ausruhen wollte.

Hastings, das Arschgesicht, hatte Glück gehabt. Professor Belby, ihr Lehrer für Zaubersprüche, hatte sich ihn geschnappt, weil er Hilfe dabei brauchte den Schleim von seinen Kröten abzufüllen, und darum beneidete James Hastings nicht, auch wenn er seine Strafarbeit am Morgen hatte erledigen können und sicherlich bald zu der Menge von Schülern aufschließen konnte.

Dafür hatte James ein fast perfektes Training gehabt. Das schöne Wetter stachelte sein Team zu Höchstleistungen an, und vielleicht hatte James sogar die richtigen Worte gefunden, um sie heiß auf den Pokal zu machen. Er hatte das Glitzern in ihren Augen gesehen, die verträumten Lächeln, als er ihnen beschrieben hatte, wie es sich anfühlte den Pokal in den Händen zu halten. Und Nummer eins und Fred hatten sich mit ihm zu gerne daran erinnert, wie sie sich in ihrem fünften Jahr genau dabei gefühlt hatten.

Als sie über das Feld geflogen waren, hatte James sich wie der kleine Junge gefühlt, der hinterm Fuchsbau mit seiner Familie Quidditch gespielt hatte. Ein bisschen legerer Spaß, bevor sie sich um den riesigen Tisch im Garten versammelt und versucht hatten alles aufzuessen, was ihre Großmutter auftischte.

Es hätte ein perfekter Tag werden können. Wunderschönes Wetter, Spaß beim Training und... ein Butterbier in den Drei Besen.

„Was ist so komisch an deinen Füßen?“

James schaute auf und merkte erst jetzt, dass der Gedanke ihn hatte lächeln lassen. Es wurde breiter, als er Scorpius vor sich stehen sah. „Nah... Hab nur gerade an dich gedacht.“

„Ach, wirklich? Und dann lächelst du?“

James verdrehte die Augen und streckte die Hand aus. Scorpius nahm sie und zog ihn mit einem Ruck von der Treppe auf die Füße. Aus der Bewegung heraus holte James sich einen Kuss ab, mit dem Scorpius absolut nicht rechnete, so überrascht wie seine Hände sich an James' Hüften klammerten.

„Hey“, murmelte er, als James ihn freiließ.

„Hey“, gab James grinsend zurück. Seine Laune stieg wie die Sonne immer höher, als er mit dem prickelnden Gefühl des Kusses auf den Lippen durch Scorpius' Haar strich. Heute Morgen noch war es nicht so ordentlich gescheitelt gewesen, eher zerraut von James' Fingern, die nicht davon hatten lassen können. Was ihm auch jetzt schwer fiel. Als würde Scorpius dieselbe Verbindung im Kopf haben, kämpfte er gegen ein Grinsen an, das am Ende halb und leicht verschmitzt zustande kam.

„Wie war dein Training?“, fragte Scorpius.

James nickte nur und wollte die Hände unter Scorpius' Shirt fahren lassen, als ihm auffiel, dass es kein Shirt war. Auch keines der Dinger, bei denen er nicht verstand, warum sie so teuer waren. Es war ein Hemd aus schwarzer Baumwolle, die sich weicher als normal anfühlte. Schlicht besonders, aber verflucht schick für heute. Obendrauf saß es perfekt genug, dass jeder den Unterschied bemerken konnte, den die morgendlichen Laufrunden hinterlassen hatten. Es war ein Weilchen her, dass James ihn in anderen Sachen als Sportklamotten oder der Schuluniform gesehen hatte. Das Frühlingswetter schälte die meisten Schüler aus den Wollschichten des Winters.

Und James dachte gerade nur daran ihn aus dem Rest zu befreien.

„Ich hoffe, dein Gesicht bedeutet, dass alles gut gelaufen ist“, sagte Scorpius.

„Muss ich dich leider enttäuschen. Der Blick gilt schon wieder dir.“

Scorpius tat das mit einem Lachen ab und schaute über James' Schulter zu Hagrids Fenster aus dem lautes Kläffen kam. „Was ist deine Strafarbeit?“

„Wir gehen in den Wald und kümmern uns um diese Teufelsschlingen.“ James bekam seine Hände auch unter das Hemd. Scorpius' Haut fühlte sich besonders weich an, wie nach einer frischen Dusche. „Du weißt schon...“

„Die Dinger, die mich auffressen wollten?“ Scorpius nickte. „Dann machst du wenigstens was Nützliches. Obwohl ich nichts dagegen gehabt hätte, wenn du Holz hacken würdest.“ Er drängte sich enger an James heran, während seine Hände über James' Bauch wanderten, wenn auch nicht unter sein Hemd. „Bei dem Wetter würde dich das sicher wunderbar ins Schwitzen bringen.“

„Also, ich denke, so ein Waldspaziergang hat mehr Vorteile, als mich dabei zu beobachten, wie ich ohne Hemd einen Stapel Holz zerlege“, sagte James spöttisch. Scorpius machte ein Geräusch, als wolle er widersprechen, aber dazu ließ James es nicht kommen. „Wie wär's... wenn du mit uns kommst? Das könnte

nett werden. Und hinterher hätten wir bestimmt noch etwas Zeit vorm Abendessen um –“

„Ich kann nicht“, unterbrach Scorpius ihn, sah aber aus, als würde ihm das wirklich schwer fallen. „Ich hab was in Hogsmeade zu erledigen.“

„Was hast du denn zu erledigen?“, fragte James, immerhin hatte Scorpius kein Wort davon erwähnt.

„Das sag ich dir erst, wenn du es durch einen dummen Zufall herausgefunden hast“, meinte Scorpius zwinkernd. Er strich James über beide Wangen. „Du hättest mitkommen können. Wirklich schade, dass du dir eine Strafarbeit einfangen musstest. Ich hoffe, das Quidditch-Feld war’s wert.“

James runzelte leicht die Stirn. Er hatte Scorpius immer noch nicht gestanden wegen wem er Hastings bluten lassen hatte, aber mit dem Feld hatte es wenig zu tun gehabt. „Wie kommst du darauf, dass es um Quidditch ging?“

Scorpius lächelte. Seinem Lächeln fehlte etwas. James kannte es gleichzeitig so gut wie seinen Handrücken und doch so verschwommen wie die ständig wandernden Räume in Hogwarts, aber er wusste, wann es anders war. Gerade lösten seine gehobenen Mundwinkel kein Feuer in ihm aus. „Es geht immer um Quidditch, nicht wahr?“

James wollte widersprechen, bekam den Mund aber nur einen Spalt breit auf, bevor Scorpius ihn mit einem Kuss verschloss.

„Wir sehen uns beim Abendessen“, sagte Scorpius. Er ließ seine Hände ein letztes Mal zärtlich durch James‘ Haare fahren und nahm dann Abstand. Sein Winken war an jemanden hinter James gerichtet. Hagrid brummte eine Verabschiedung. Der Hundewelp versuchte aus dem Fenster zu entkommen, wühlte sich aus Hagrids riesigen Händen und sprang vom Brett. Mit dem Schwanz wedelnd lief er hinter Scorpius her – bis James ihn wie einen Schnatz schnappte und zurückhielt. Scorpius, schon einige Meter entfernte, lachte, zeigte ihm den gehobenen Daumen und drehte sich endgültig um.

James gab Hagrid den winselnden Welpen zurück.

„Er mag den kleinen Malfoy“, sagte Hagrid.

Rücklings lehnte James sich gegen das Fenster und blickte Scorpius nach. Er setzte sich ans Ende des Schülerstroms, folgte den letzten Tropfen alleine zum Dorf herunter. Dumpfe Gesprächslaute drangen über die Wiese herüber. Gespräche, die Scorpius mit sich selbst in Hogsmeade nicht führen könnte, auch wenn sein Spiegelbild verdammt hübsch anzusehen war.

Dann hörte er jemanden rufen und die passende Person sauste den Abhang herunter. Hastings war anscheinend mit Belbys Kröten durch. Er passierte Hagrids Hütte, fing James‘ Blick auf und schenkte ihm ein Winken mitsamt hämischen Grinsen. Dann holte er Scorpius ein. Er sprang ihn beinahe an, als er sich auf seinen beiden Schultern abstützte um sich abzubremesen. Scorpius fuhr erschrocken herum. Er schubste Hastings zwar weg, aber nicht weit genug, als dass er den restlichen Weg alleine gegangen wäre. Und James glaubte ihn lachen zu hören.

„Mhm, scheint so, als würden so einige anfangen Scorpius zu mögen“, sagte James zähneknirschend. Er hatte Scorpius vor Augen, schick, gutausschend, zum Anbeißen, als hätte er irgendetwas Wichtiges vor. Ein Date, vielleicht. Und James war definitiv nicht einmal in der Planung vorgesehen gewesen.

„Bin nich so gut in sowas“, meinte Hagrid, „aber klingst ’n bisschen eifersüchtig, James. Alles okay zwischen Scorpius und dir?“

James nickte. „Alles super.“ Das war die Wahrheit, zumindest dachte er das. Zwischen Scorpius und ihm lief es phantastisch. Sie verbrachten so viel Zeit miteinander, verbrachten ihre Morgen so viel besser als nur mit Laufen, und trennten sich abends so spät voneinander, dass James den Schlafmangel in seinen Knochen spürte – und es war ihm egal gewesen.

James rieb sich über die schweren Augen, nachdem der letzte verschwommene Umriss von Scorpius verschwunden war. „Alles super...“

„So, so... Mit wem is‘ er denn da unterwegs? Hab ich von hier nicht erkannt...“

„Hastings.“

„Dick Hastings?“ Hagrid verzog irgendwo unter seinem Bart das Gesicht. „Mit dem haste dich doch angelegt. Nich zum ersten Mal, weiß ich auch. Dachte, es ging um Quidditch. Hatte sogar gedacht, er hätte was mit deinem... na ja, Unfall zu tun. Sag bloß nich, ’s ging um Malfoy.“

James schaute ihn über die Schulter an. „Hast du eigentlich mit Mum geredet? Sie wollte bei dir vorbeischauen.“

Hagrid nickte. „Ich mein, wir ha’m mehr getrunken als geredet. Sollte ich dir wohl nicht verraten. Hätte Ginny nich so gern. Aber sie macht sich viel Sorgen im Moment. Um dich, um Harry... Geht ihr gar nich gut.“ Er kratzte sich den voluminösen Bart. „Versuchst abzulenken, hm?“

James entfernte sich ungeduldig von der Hütte. „Können wir jetzt los, Hagrid? Ich will diese Strafarbeit hinter mich bringen.“

Hagrids Käferaugen beäugten ihn mitleidig. Er hob eine mächtige Pranke und winkte aus dem Fenster heraus ab. „Verschwinde. Na, mach schon“, sagte er, als James ihn verwirrt ansah. „Ich sag Professor Babbling, dass du mir geholfen hast. Geh und hab Spaß in Hogsmeade. Haste ja sonst nie. Bist immer nur am Trainieren und Lernen. Sowas is‘ Strafe genug.“

„Hagrid –“

„Jetzt geh, bevor ich’s mir überlegen tu.“

James fühlte sich nicht wohl dabei, dann dachte er aber an Scorpius und all die möglichen Szenarien, wie sein Ausflug nach Hogsmeade aussehen würde, und ließ sich nicht ein drittes Mal bitten. Er stieg den Abhang herunter, verfiel nach wenigen Metern in einen leichten Laufschriff und legte einige Schritte später sogar noch einen Zahn zu.

Er hatte eine lange Strecke aufzuholen. Auf halbem Wege verlangsamte er allerdings sein Tempo, um nicht komplett verschwitzt anzukommen. Der Wind hatte bereits jeden Ansatz von Frisur zerstört, den er aus seinem Haar geholt hatte, und er machte den Finger darin sicherlich alles noch schlimmer. Trotzdem versuchte er es. Er wusste ja nicht einmal, was ihn erwartete. Und er wollte auch nicht darüber nachdenken. Er wollte Scorpius finden, mehr nicht. Vielleicht noch in einem passenden Moment, der Hastings ins Gesicht klatschte, mit wem Scorpius lieber seine Zeit verbringen würde.

Die Straßen von Hogsmeade waren bereits mit Schülern übersät, als er das Dorf erreichte. Sie tummelten sich vor Schaufenstern, in den Eingängen der Geschäfte und überall auf den Wegen. Es war schwer genug an ihnen vorbei zu kommen, Scorpius zu finden schien eine größere Herausforderung zu werden.

Beim Honigtopf fand er seinen kleinen Bruder und Rose, die zusammen vor der ähnlich großen Herausforderung standen eine Tüte mit Schokolaken zu essen – Kakerlaken aus Schokolade, die jeden Rachen

wieder nach oben kletterten, wenn man sie nicht vernünftig zerkaute.

„Hey.“ Als er Albus auf die Schulter klopfte, ließ der vor Schreck das Schokoladeninsekt fallen und es sauste in einen entfernten Abwasserkanal.

„Das zählt nicht“, sagte Albus zu Rose, „aber du bist trotzdem dran.“ Er hielt ihr die Tüte hin, vor der sie angewidert zurück wich, und widmete sich James. „Bist du schon fertig oder ist deine Strafarbeit uns allen mit deiner Anwesenheit den Tag zu vermiesen?“

„Habt ihr Scorpius gesehen?“, kam James gleich zur Sache.

„Wir haben ihn gefragt, ob er ein Butterbier mit uns trinken will“, sagte Rose, eine Kakerlake mit spitzen Fingern am Fühler haltend. „Er hat gesagt, dass er was anderes zu tun – igittigitt, es ist in meinem Ärmel!“ Die Kakerlake war ihrem Griff entschlüpft und war über ihren Unterarm geflohen. Rose schüttelte ihren Arm, bis er knackende Geräusche von sich gab, und drehte sich wie ein außer Kontrolle geratener Kreisel um sich selbst.

Albus lachte sie kaltherzig aus. Er bot James die Tüte mit den wuselnden Schokoinsekten an, ein herausfordernder Blick in den grünen Krötenaugen.

James schüttelte den Kopf. Zu Schokolade konnte er leichter Nein sagen, als zu Versuchungen für seinen Stolz, aber gerade war ihm keins von beidem wichtig.

„Wir sagen deinem Lover, dass du ihn suchst, wenn wir ihn sehen“, sagte Albus.

James ließ die beiden alleine, als Albus sich zitternd eine Kakerlake brutal und mit mehr Fingern als notwendig in den Mund stopfte. Ein widerwärtiges Knirschen, als er sie mit den Zähnen in zwei teilte, gefolgt von Rose' Würgen verfolgte James die Straße herunter.

Er schaute bei *Dervish & Banges* ins Schaufenster, sah dort keinen einzigen Blondschoopf und visierte den nächsten Laden an. Zwei Straßen später stand er vor den Drei Besen. Es graute ihm davor Scorpius dort zu finden, wo sie ihr erstes irgendwie-Date gehabt hatten. Am Ende sogar mit jemand anderem, wenn er sich von Hastings auf ein Butterbier bequatschen ließ. Ein Butterbier, zu dem James sich kaum hatte überreden lassen, und wohin hatte es geführt?

In den Drei Besen war es noch recht überschaubar. Die meisten Schüler hielten sich wohl noch bei ihren Shopping-Touren auf. Schnell scannte er die besetzten Tische. In einer hinteren, dunkleren Ecke entdeckte er Nummer eins, der sich von seiner Freundin einen Butterbierschaumbart wegwischen ließ. Alleine sahen sie immer sehr glücklich aus und James wollte es ihnen nicht kaputt machen – er hatte schon zu viele Kopfkissen an eine gewisse Katze verloren. Er bog an die Bar ab, schaute sich von dort aus in der Kneipe um und kassierte ein Schnauben von der ewig genervten Kellnerin, als er nichts bestellen wollte.

Von Scorpius war nichts zu sehen. Er fragte sich, was er zu erledigen hatte, warum er nichts davon wusste, und was Hastings damit zu tun hatte. Ein Monster so grün wie Slytherins Wappen versuchte ihn zu einem Schluck Feuerwhiskey anzustiften, als die Kellnerin ihn erneut nach einer Bestellung fragte.

Er bog um die Theke herum in Richtung der Toiletten. Falls er etwas übersehen hatte. Jemanden.

Und bekam prompt eine Tür ins Gesicht gehauen. Eine Mädchenstimme kreischte erschrocken auf, während er sich den Schmerz aus dem Gesicht rieb.

„James!“ Lily zog seinen Arm herunter. Sie musste sich auf die Zehenspitzen stellen um sich genauer anzusehen, ob sie etwas ernsthaft verletzt hatte. Ihre Erleichterung beruhigte James etwas. Allerdings hielt das

nicht lange an. Aus der Nähe betrachtet konnte er die Rötung in Lilys Augen sehen. „Alles okay bei dir?“, fragte sie.

„Hast du geweint?“, gab er zurück.

Lily wich empört zurück. „Was? Nein. Ich war auf der Toilette. Wer weint denn auf der Toilette?“

„Welches Mädchen geht alleine auf die Toilette?“, erwiderte James und schaute sich um. „Wo sind deine Freundinnen?“

„Wir haben einen Tisch bei der Tür“, sagte Lily. Sie wischte sich über das linke Auge und ließ es noch ein wenig röter zurück. In letzter Zeit hatte ihr Blick oft einen Stich ins Rote. Ihr Schniefen gab James den Rest. Er drückte ihr ein Taschentuch auf, nahm sie am Arm und zog sie an die Bar, wo er sie zum Missfallen der Kellnerin auf einen Hocker setzte.

„Du sagst mir jetzt, was los ist“, orderte er und knallte genügend Sichel für ein Butterbier auf den Tresen, blieb aber selbst bei Wasser. Lily schob er den wenig liebevoll gefüllten Krug hin.

Sie nahm ihn widerwillig in beide Hände. Ihr Blick wanderte an den Tisch, wo James ihre herzlosen Freundinnen vermutete, die am Ende über ihre Schuhe gelästert hatten, oder was immer Mädchen eben taten.

„Nichts.“ Lily nippte an dem Butterbier. Sie leckte sich den Schaum von der Oberlippe und lächelte. „Bist du schon mit deiner Strafarbeit fertig? Warum bist du nicht mit Scorpius zusammen? Wenn ihr euch gestritten habt –“

„Hast du ihn gesehen?“, unterbrach James barsch.

Lily nickte. „Ich hab gesehen, wie er mit Slytherins Kapitän zusammen hergekommen ist. Er sah nicht sehr glücklich aus.“

Und genau diese Aussage machte James ein bisschen glücklicher. „Weißt du, wo er hin wollte?“

„Solltest du das nicht eher wissen? Ich bin nicht seine Freundin“, sagte Lily. „Ich bin ganz alleine.“

James nahm das Taschentuch von Lilys Schoß und wischte damit den Tropfen aus ihrem Augwinkel, den sie ignorieren wollte. „Du bist vierzehn. Du brauchst noch keinen nervigen Kerl. Ich würde sowieso jedem die Finger brechen, der dir zu nahe kommt.“

Lily verdrehte die Augen und drehte ihr Gesicht von James' Taschentuch weg.

„Du hast vier Jahre in Hogwarts ohne mich. Such dir dann jemanden“, sagte James und knüllte das Taschentuch, warf es in einem hohen Bogen in den Mülleimer, der am anderen Ende der Theke stand.

Lily beobachtete seinen Wurf missmutig. Sie drehte ihr Butterbier in den Händen. „James?“, fragte sie zögerlich. Aber auch ein Lächeln ermutigte sie nicht weiter zu sprechen. Sie trank einen großen Schluck des Butterbiers, als könnte sie sich damit Mut antrinken. „Das zwischen Scorpius und dir“, haute sie in einem viel höheren Ton heraus, „ist das eigentlich was Ernstes?“

„Äh...“ James verlor die Kontrolle über seinen Mund, der sich zu einer merkwürdigen Schlangenlinie verformte, was selbst fragende Geräusche unverständlich machte.

„Mum hat gesagt, ihr würdet euch nach Hogwarts sowieso nicht mehr sehen“, fuhr Lily fort. „Weil er noch ein Jahr bis zu seinem Abschluss hat und du irgendwo in Australien Quidditch spielst...“

„Ach, hat sie das gesagt? Ich hab nämlich noch keinen Vertrag unterschrieben. Vor allem nicht in Australien.“ James zuckte mit den Achseln. „Und es steht nicht mal fest, ob ich Profi werde.“

Lily schaute ihn aus ihren großen, geschwollenen Augen an, als hätte er sich vor ihr in Luft aufgelöst. Sie senkte abrupt den Blick und schwenkte ihren Butterbierkrug, bis die Schaumkrone verschwunden war. „Wegen der miesen Saison? Du solltest das auf mich schieben. Mich rauswerfen und dir einen anderen Sucher holen.“

„Hey, wir hatten das doch heute Morgen. Die Saison ist noch nicht im Eimer. Und du bist eine phantastische Sucherin.“

„Scorpius hat das auch gesagt“, meinte Lily und erlaubte sich ein schmales Lächeln. „Booker Harris, Ravenclaws Sucher, hat neulich nach Pflege magischer Geschöpfe gesagt, dass ich nur im Team bin, weil du mein Bruder bist. Das würde mir sonst nichts ausmachen, aber... er hat mich auf dem falschen Fuß erwischt und... na ja, ein bisschen wie jetzt. Scorpius hat mich aufgemuntert, und mich mit Hagrids Hundewelpen spielen lassen. Er ist wirklich, wirklich süß. Du solltest ihn behalten, James.“

„Ich hab's nicht so mit Hunden“, sagte James.

Lily rang sich nicht einmal ein Lachen aus Sympathie zu ihrem Bruder ab. „Ich fang den Schnatz“, murmelte sie. „Nächstes Mal krieg ich ihn. Versprochen.“

„Lily...“ James tätschelte tröstend ihren Arm.

„Ist es wahr, dass dein Besen verhext war?“, fragte Lily ihn leise, zögerlich. „Louis hat gesagt... Na ja, er sagt immer Zeug, das niemand versteht.“

James zuckte die Achseln. Er wollte Lily nicht beunruhigen, wo sie sowieso schon ziemlich durch den Wind schien.

„Ich mochte deinen Besen immer. Onkel Charlie hat mir zwar den neuen Comet geschenkt, und der ist toll. Schnell, wendig, phantastische Präzision... Aber der neueste Besen ist trotzdem keine Konkurrenz für deinen. Du fliegst darauf und jede Kurve, jeder Sturzflug sieht absolut perfekt aus. Ich wollte schon immer lieber deinen haben...“

„Der Besen macht nicht den Flieger, Lily. Er unterstützt ihn nur“, sagte James und lächelte seine Schwester an. Lily schien nur noch deprimierter.

„James, ich muss dir was sagen. Da war –“

„Lily, kommst du?“, rief eines der Gryffindor-Mädchen an dem Tisch bei der Tür. Die anderen zwei lächelten James an.

„Gleich“, gab Lily zurück. „Ich –“

„Wir reden später“, würgte James seine Schwester ab. „Geh dich amüsieren. Wenn ich dich noch einmal mit so einem Gesicht sehe, muss ich Albus sagen, dass du weinst. Das wird er dich nie vergessen lassen.“

Lily schmolte zwar, ließ sich aber von James den letzten Rest Feuchtigkeit aus dem Augenwinkel wischen. Er begleitete seine Schwester zu ihrem Tisch und bog zur Tür ab, nicht ohne, dass er sich ein trällerndes „Hi, James!“ von ihren Freundinnen anhören musste. Ihr Kichern verfolgte ihn bis nach draußen.

Er hatte immer noch Scorpius zu finden.

Auf der Straße hatte sich der Trubel ein wenig gelegt. Links von sich, vor der Filiale von Weasleys Zauberverkauf, sah er die Bande um den Fettklops stehen. Sie starrten ins Schaufenster und deuteten auf irgendetwas, die Köpfe verschwörerisch zusammengesteckt. Der Klops reckte immer wieder das bisschen Hals, das er hatte, und schaute sich nach möglichen Zuhörern um.

James steuerte auf sie zu. Er hatte kein gutes Gefühl bei diesen Kerlen. In letzter Zeit hatten sie sich verblüffend unauffällig verhalten. Nicht einmal neulich, als sie den Eingang zum Gemeinschaftsraum blockiert hatten, und Scorpius ohne einen Potter-Schutzschild vorbei gewollt hatte, war irgendein böses Wort an seinen Kopf geworfen worden. Die Ruhe vor dem Sturm war ohrenbetäubend, wenn man ihn erwartete. James ahnte, dass sie das Ferkel-Fiasko von neulich nicht auf sich sitzenlassen würden. Nicht, nachdem sie Hooper stundenlang durch das Schloss gejagt hatten, bis sie ihn einfangen konnten.

„James!“ Freds Stimme stoppte ihn vorher. Er kam zusammen mit Louis aus der Gasse neben dem Scherzartikelladen, wahrscheinlich aus dem Lagereingang. Sie traten genau vor die Bande des Fettklops und versperrten James den Blick auf ihre Machenschaften.

„Was ist mit deiner Strafarbeit?“, stellte Louis dieselbe Frage wie jeder, den er heute in Hogsmeade zu Gesicht bekam. Er aber hatte seinen autoritären Schulsprecher-Ton drauf, der aus fast jedem eine Antwort quetschte.

„Hagrid hat mich gehen lassen.“ Louis gefiel das offensichtlich gar nicht, aber James ließ ihn nichts sagen: „Habt ihr Scorpius gesehen?“

Louis und Fred tauschten einen Blick, der nichts Gutes ahnen ließ. „Gerade war er noch in Dads Laden“, sagte Fred.

Gerade noch. Das bedeutete, wenn er Lily nicht solange auf die Nerven gegangen wäre, hätte er Scorpius eingeholt.

„Ist nicht so gut gelaufen“, sagte Louis und seufzte schwer. „Es ist proppenvoll da drin. Onkel George ist sogar da. Sie haben einen modifizierten Gripsschärfer im Angebot – und das kurz vor den Prüfungen. Fred wollte sich das kaufen anstatt Verwandlungen für Dummies.“

„Dad hat’s mir nicht erlaubt.“

„Weil es geschummelt wäre.“

„Ich hätte ihn nur zum Lernen benutzt.“

„Wie dem auch sei“, kam Louis zum Thema zurück. „Scorpius hat Onkel George irgendetwas fragen wollen, aber sein Freund –“

„Jordan.“

„Genau. Jordan hat irgendetwas darüber gesagt, dass Malfoys bei ihnen nichts kaufen dürften und bescheuerte Fragen könne er schlucken und dran ersticken, oder sowas. Onkel George hat das gar nicht gefallen.“

„Dad meint immer, wenn wir uns die Kunden aussuchen würden, wären wir ziemlich bald pleite“, sagte Fred.

„Außerdem gehöre Scorpius ja jetzt fast zur Familie“, fuhr Louis fort. „Jordan wusste das aber wohl nicht – ein Wunder, dass die Presse sich sowieso noch nicht auf euch beide gestürzt hat, hm?“

„Dann haben sie sich über peruanisches Finsternispulver gestritten.“ Fred zuckte ahnungslos die Schultern. „Da wurde es schon laut genug, dass wir selbst oben alles ohne zu lauschen mitgekriegt haben.“

„Jordan hat Onkel George vorgeworfen, dass er mit *den* Leuten Geschäfte machen würde, die Onkel Fred auf dem Gewissen hätten“, sagte Louis etwas ernster. „Er hat zwar mit Onkel George geredet, aber indirekt hat er Scorpius ganz schön... heftige Dinge vorgeworfen.“

„Scorpius hat gesagt, dass er jemand anderem seine Frage stellen würde, hat gelächelt und ist abgehauen.“ Fred schaute sich über James' Kopf hinweg um. „Wir wollten ihm nach, aber ins Erdgeschoss zurück zu kommen war schon ziemlich blutig.“ Er zeigte James eine Schürfwunde an seinem Ellenbogen, die nach langen Mädchen-Fingernägeln aussah. „Haben ihn wohl verpasst.“

Louis ignorierte Freds aufgekratzten Arm, auch als er direkt unter seiner Nase auftauchte. „Er hat blasser als sonst gewirkt. Ist schon ein bisschen her, dass jemand ihn so angegangen hat. Wonach wollte er fragen, James? Schien wichtig zu sein.“

„Keine Ahnung.“ James schob sich zwischen seinen Cousins durch. Der Fettklops und seine Bande hatten den Platz vorm Schaufenster freigegeben und waren verschwunden. James schaute auf einen Käfig mit Minimuffs in Regenbogenfarben. Daneben machte ein Schild Werbung für Instant-Gefrierzauber, die einzelne Gliedmaßen deiner Opfer einfrieren sollten, damit sie allerlei Scherzen wehrlos ausgesetzt waren. Und daneben wiederum erschrak sich eine Hexe über ihr Haar, das sich wie die Minimuffs durch das ganze Farbspektrum eines Regenbogens zappte.

„War Hastings bei ihm?“, fragte er Louis und Fred.

„Sie sind zusammen reingekommen. Dick hat sich von dem Gripsschärfer weglocken lassen“, sagte Louis.

James ließ es sich nicht nehmen einen langen Blick ins Ladeninnere zu werfen. Es war zu voll um Hastings' unauffälligen Haarschopf ausfindig zu machen. Louis folgte James' Blick, indem er über seine Schulter lugte.

„Du bist doch nicht eifersüchtig, oder?“, fragte er direkt in James' Ohr und starrte ihn über die Reflektion in der Fensterscheibe direkt an. Keine Antwort schien ihm leider Antwort genug zu sein. „Du hast deine Strafarbeit doch nicht sausen lassen und bist den ganzen Weg nach Hogsmeade gerannt, weil du eifersüchtig bist, James. Das wäre dämlich. Weil du dir bei Scorpius keine Sorgen machen musst.“

James sagte sich das selbst oft genug, aber es ausgerechnet von seinem besserwisserischen, neunmalklugen Cousin zu hören, zertrümmerte zumindest einige der Steine in seinem Magen. Meistens hatte Louis nämlich Recht.

„Wie auch immer“, reagierte James nicht weiter darauf. „Ich muss ihn finden.“

„Wir helfen“, bot Fred an. „Wenn wir uns aufteilen, haben wir ihn schneller gefunden. So groß ist Hogsmeade auch wieder nicht. Und dann treffen wir uns auf ein Butterbier in den Drei Besen. Hatten wir ewig nicht mehr zusammen.“

„Du meinst auf Butterbier und Wasser“, sagte Louis und sparte sich nicht den herablassenden Blick in James' Richtung. „Gut, ich gehe weiter geradeaus zum Bahnhof, Fred in Richtung Schloss und James zur Heulenden Hütte. Okay?“

Sie trennten sich widerspruchslos voneinander und gingen in drei entgegengesetzte Richtungen. James bog um die Ecke von Weasleys Zauberhafte Zauberscherze und folgte dem Pfad einen kleineren Abhang hoch, der zur Heulenden Hütte führte. Die Geschäfte wurden weniger und es brach immer mehr Wald zwischen den Häusern hervor. Am Himmel verdunkelten die bauschigen Wattewolken sich merklich. Der Duft von Regen lag in der Luft.

Hastings interessierte ihn mit jedem Schritt weniger. Der wollte ihn sowieso nur in den Wahnsinn treiben. Wenn Scorpius einen Freund brauchte, wäre er nicht da. Von so einer falschen Schlange würde Scorpius sich nicht hinters Ohr führen lassen, auch nicht, wenn ein Teil von ihm die Aufmerksamkeit vielleicht mehr genoss als gut für ihn war.

Gerade aber wollte James sich keine Sorgen machen. Er wollte Scorpius finden und ihm sagen, dass er keinen Grund hatte auf irgendeinen fremden Kerl zu hören, der ihn als verdorrten Ast eines etwas schiefen Stammbaums sah. Scorpius würde sicher versuchen das mit einem Lächeln abzutun, aber natürlich nagte es an ihm. Und sie waren weit genug gekommen, um sich gegenseitig Trost zu spenden. Sie vertrauten einander.

Kurz vor dem Rand des Dorfes, machte er Scorpius' Stimme aus: „– aber James ist nicht hier, also...“

James beschleunigte seine Schritte und erklimmte die letzte Steigung vor der Heulenden Hütte. Dort fand er genau das, wovor er sich gefürchtet hatte. Hastings küsste seinen Scorpius.

Dicker als Blut

Sekunden sollten sich nicht wie Stunden anfühlen, und trotzdem fühlte James sich, als wäre er eine Ewigkeit diesem quälenden Anblick ausgesetzt. Scorpius mit dem Rücken an dem Zaun lehrend, der ihn von der Heulenden Hütte trennte, gegen das alte Holz gepresst von Kapitän Arschgesicht. Und sie küssten sich. Hastings küsste seinen Scorpius.

Das war schlimmer als eine Armee von Dementoren und Irrwichten.

James ballte die Hände zu Fäusten, während ein unmenschliches Knurren aus seiner Kehle kam. Ein Zittern ging durch jeden einzelnen seiner Muskeln, sogar bis in seine Zehen, und er gab dem Drang nach loszustürmen. Mit einer Drehung floh er ins Dickicht neben dem erdigen Pfad und versteckte sich wie ein feiger Slytherin hinter einer Mauer aus Zweigen und Büschen.

Er hätte sich gerne selbst geschlagen, oder zumindest seine Beine, weil er nicht verstand, was er gerade tat, oder was überhaupt passierte. Aber kaum stützte er sich am Stamm eines Ahorns ab und versuchte sich zu fassen, hörte er ein dumpfes Klatschen. James schaute wieder um den Baumstamm herum. Ganz vorsichtig.

Scorpius hatte Hastings mit beiden Händen von sich weggeschubst. „Hast du sie noch alle?“, fragte er beißend leise, wie ein zum tödlichen Sprung ansetzendes Raubtier. Sein Blick schwankte zwischen Wut und Verwirrung.

„Ich hab das als Einladung verstanden“, sagte Hastings und wagte sich, für einen Slytherin ganz untypisch waghalsig, wieder näher an Scorpius heran. Er strich ihm eine weißblonde Strähne aus dem Gesicht. Eine Geste, die sanfter war als alles, was James je von ihm gesehen hatte. Und das brachte genauso viel Verwirrung in Scorpius' Gesicht, wie gerade durch James' Eingeweide wirbelte.

Scorpius stieß erneut beide Hände flach gegen Hastings' Brust, hielt ihn auf Abstand, aber doch keine Armlänge entfernt. „James ist nicht hier. Nochmal zum Mitschreiben: Es ist niemand hier, den du auf die Palme bringen würdest. Also hör auf mit dem Unsinn, klar?“

„Mhm, ja, es ist *niemand* hier. Kein Potter, der für dich da ist, wenn's dir schlecht geht. Nur ich... Sagt das nicht alles Nötige?“ Hastings streichelte über Scorpius' Wange bis zu seinem Kiefer. Kurz vor den Lippen packte Scorpius sein Handgelenk.

„Lass es. Das ist nicht witzig.“

„Was, wenn ich nicht versuche witzig zu sein? Wenn ich's ernst meine?“ Hastings machte einen Schritt vor, als gäbe es irgendwelchen Platz, den er füllen müsste. Er hatte seine freie Hand am Saum von Scorpius' Hemd, wie James heute Morgen, bereit den nächsten Schritt darunter zu machen. „Hab ich keine winzig kleine Chance?“

Scorpius wich mit dem Kopf zurück, der einzige Körperteil, den er bewegen konnte ohne Hastings näher zu kommen. „Du hast keine Chance James damit zu provozieren, falls du das meinst. Und ich werd's ihm selbst erzählen, dann lachen wir dich zusammen aus, weil du ernsthaft denkst, das würde funktionieren.“

James wartete hinter seinem Baum auf ein klareres, deutlicheres Nein. Das hier provozierte ihn mehr als jede Bemerkung, die Hastings je über sein nicht existierendes Talent für Quidditch fallengelassen hatte. Er wäre am liebsten losgestürmt und hätte das beendet. Wie konnte Scorpius etwas anderes denken? Wieso beendete er das nicht einfach?

„Ich tu das nicht um Potter eins reinzuwürgen. Ich verbringe gerne Zeit mit dir“, sagte Hastings. „Und du mit mir, das spür ich.“

„Das ist mein Zauberstab“, sagte Scorpius kalt. „Und ich benutze ihn, wenn du jetzt nicht deine Pfoten weg nimmst.“

James atmete durch. Das kam näher ran.

„Siehst du? Das mag ich an dir. Du hast Feuer.“ Hastings schob Scorpius' gehobenen Zauberstab einfach zur Seite und beugte sich näher. Seine Stimme hatte etwas hypnotisierendes, so leise und eindringlich: „Du bist clever, schlagfertig, man kann sogar mit dir reden, und dein Lächeln... ist verdammt hübsch anzusehen.“ Die letzten Millimeter zwischen ihnen ließ er hinter sich und interessierte sich wenig dafür, dass Scorpius sich wegdrehte, packte ihn einfach im Nacken und zog ihn wieder heran.

Erst James' Schulterklopper stoppte ihn – und bewahrte ihn vor Scorpius' Knie, das schon nach oben zuckte.

„Verbrenn dir nicht die Finger“, sagte James und rammte seine geballte Faust in Hastings' Fresse, kaum dass er sich umgedreht hatte. Hastings fiel mit einem Geräusch, als müsse er sich übergeben, direkt gegen Scorpius, der eingekerkert zwischen den anderen Armen gar keine Wahl hatte, als ihn aufzufangen. Und deswegen zeigte Hastings grinsend blutverschmierte Zähne, als er den Kopf wieder in James' Richtung drehte.

„Potter“, spuckte er samt Blut aus. „Hast du deine Strafarbeit schon versaut?“

„Ist das so unwahrscheinlich? Du bist der Experte nach fünf Minuten fertig zu sein.“

„Ach?“ Hastings' Augen weiteten sich nicht bloß, sondern quollen förmlich hervor, als wollten sie James dafür anspringen. Er ließ sich sein Grinsen nicht verderben. „Vielleicht solltest du dir dann noch einen kleinen fünf-Minuten-Spaziergang gönnen“, sagte er und schob seine Hand auf Scorpius' Hüfte.

Scorpius, mit beiden Händen auf Hastings' Oberarmen, schubste ihn von sich weg genau dann, als James Hastings am Kragen packte.

„Wie wär's, wenn du deine Griffel von meinem Freund nimmst“, schlug James vor, als würde er einen freien Nachmittag mit spontanen Ideen füllen müssen. Schlagartig wurde er ernst und senkte die Stimme bedrohlich leise: „Bevor ich sie dir alle einzeln breche.“

Hastings leckte das Blut von seinen Zähnen. „Du hast so viel Klasse, Potter. Wie ein wildes Tier. Sehr... na ja, attraktiv.“

„James, lass ihn“, sagte Scorpius, die Hände beschwichtigend gehoben. „Das ist es nicht wert. Es ist nichts passiert.“

Hastings stieß ein gekünsteltes Lachen aus. „Dafür erinner ich mich aber ziemlich gut an deine Zunge in meinem Mund.“

James fühlte sich, als wäre in seinem Magen ein Kaminfeuer außer Kontrolle geraten. Seine Hände um Hastings' Kragen zitterten. „Spar's dir, Hastings. Ich hab alles gesehen“, brachte er überraschend gelassen heraus, dabei war das die größte Lüge, die er erzählt hatte, seit er seiner Schwester gesagt hatte, er würde sich nicht an Scorpius' Namen erinnern. Er hatte nichts gesehen, jedenfalls nicht genug, um das widerlich grüne Monster zu beruhigen, das sein Herz wie einen Gummiball quetschte. Was, wenn er das Wichtigste verpasst hatte? Wenn er nicht schnell genug gewesen war, Scorpius ihn gesehen und nur schnell reagiert hatte?

Hastings lachte nur, als würde er glatt durch ihn hindurchschauen. „Wenn du auch nur einen Teil von dem gesehen hättest, was ich gerade gespürt habe, hättest du mehr getan als mich mit deiner Faust zu streicheln.“ Er fixierte James herausfordernd, als würde er die Wiederholung ihres Korridorkampfes nicht abwarten können. „Letztes Mal hast du mir vor Eifersucht die Nase zertrümmert und dir eine Strafarbeit eingefangen. Jetzt kratzt es dich nicht einmal?“

Alles an Hastings kratzte James gerade, und er wollte ihn wortwörtlich kratzen. „Du bist ein erbärmlicher Verlierer und ein Schwein. Keine Gefahr für mich.“

Ein, zwei geplatze Äderchen zogen sich über das Weiße von Hastings‘ Augen. Er verengte sie. „Frag das lieber nochmal deinen Freund.“

„Oh, bitte...“ Scorpius lehnte mit verschränkten Armen am Zaun und schüttelte den Kopf, als müsse er sich mit kleinen, nervenden Kindern abgeben – gerade ähnelte er sehr seinem stets genervt, gelangweilt dreinblickenden Vater. „Ich kann mir vorstellen, dass eine Bulldogge besser küsst als du.“

Hastings verging sein schleimiges Grinsen, als hätte James nachgegeben und es ihm rausgeprügelt. Wie aus dem Nichts stieß er James mit einem Faustschlag in den Magen von sich weg. James schnappte nach Luft und taumelte zurück, während Hastings sich befreite. Er drängte Scorpius zurück in die vorherige Position, ein Ausdruck in den Augen als wolle er ihn erwürgen.

„Ach?“, brachte er gepresst hervor. „Schön. Dann lass dir von mir versichern, dass du dich wie ein nasser Schwamm küsst.“

Scorpius gluckste. „Du hast anscheinend Erfahrungen damit, ja?“

Hastings‘ Hand zuckte schneller als ein Blitz vor. Er packte Scorpius fest ums Kinn, zerrte es zu sich her, bis sie sich in die Augen sahen. Auch dort gab es zu viele Blitze.

James holte die verlorene Luft mit einem hektischen Zug wieder ein und eilte an Scorpius‘ Seite. Er packte Hastings in der Armbeuge. „Wag es nicht.“

„Ich schwöre, ich würd’s tun“, sagte Hastings leise und ohne James anzusehen. Er schien ihn nicht einmal bemerkt zu haben, die Augen immer noch auf Scorpius fixiert. „Du verpasst was, Kleiner. Potter ist dröge wie altes Brot.“ Von der Seite schoss er James einen hämischen Blick zu. „Das hat seine Freundin zumindest immer gesagt.“

„Immer noch besser, als was ich über dich sagen werde“, erwiderte Scorpius.

Hastings stieß ein schnaubendes Lachen aus. „Ich nehm mir noch einen für unterwegs, Potter.“ Damit schoss er vor und küsste Scorpius‘ zusammengepresste Lippen. Innerhalb eines Sekundenbruchteils ließ er wieder von ihnen ab, kaum genug Zeit um James wieder die Faust heben zu lassen, und Hastings machte auch schnell einen Schritt zurück. „Ja, anscheinend passt ihr doch ganz gut zusammen“, sagte er und ging rückwärts den Hang herunter, böseartig grinsend und ungestraft für so viel Dreistigkeit.

James wollte ihm nach, machte schon den ersten Schritt und hätte auch die nächsten gemacht, obwohl Hastings ihm den Rücken zugekehrt hatte, aber Scorpius packte ihn um die Hüften. Mit beiden Händen auf James‘ Bauch und der ganzen Kraft in seinen Armen hielt er ihn an Ort und Stelle.

„Lass. Lass bitte“, nuschelte er in James‘ Schulter hinein, und der flehende Ton hielt James besser fest als Scorpius‘ Arme es je könnten.

James kehrte Hastings‘ Gestalt, zurück auf dem erdigen Pfad zum Dorf, den Rücken zu. Er hatte nicht

einmal Zeit die Arme richtig zu öffnen, da umklammerte Scorpius ihn schon wieder, schmiegte sich eng an seine Brust und Schulter. James war, als würde der Schmerz von seinem Brustkorb als tonnenschwerer Stein in seinen Magen plumpsen. Er seufzte und legte die Arme um Scorpius.

„Ich glaub, er hatte einfach Angst vor dem Ort hier. Typisch Slytherin, nicht?“, murmelte James und schaute über Scorpius' Kopf hinweg auf das verlassene Grundstück.

Vor ihnen türmte sich die Heulende Hütte auf einem kleinen Hügel auf, umrahmt von dem alten, grün überwucherten Zaun. Das Haus knarzte im Wind, als hätte es eine eigene Stimme, die um Hilfe schrie. Fenster und Türen waren mit Brettern vernagelt. Die Schutzzauber waren vor Jahren verstärkt worden, um allerlei Schaulustigen den Weg zu versperren. Über dem morschen Dach zogen sich graue Wolken zusammen.

Scorpius drehte den Kopf, ohne ihn von James' Schulter zu nehmen, bis er zu ihm hochsehen konnte. Sein Blick bohrte sich heiß unter James' Haut, blieb aber unerwidert. „Tut mir leid“, sagte er leicht heiser. „Den hab ich nicht kommen sehen.“

James blickte auf Scorpius herunter, auf sein weißblondes Haar, das im aufkommenden Wind wie ein Seidenvorhang flatterte, dann schaute er zurück auf die Hütte. Ein bitterer Nachgeschmack klebte unter seiner Zunge. Er schaute Scorpius an und sah den falschen Kerl an ihm kleben. Und das ließ sich nicht rückgängig machen. Hastings würde immer einen Kuss von Scorpius gestohlen haben.

„Wenigstens hast du dich nicht provozieren lassen“, sagte Scorpius, die Handflächen warm zwischen James' Schulterblättern liegend. Seine Brust drückte nah genug an James', dass er ein unregelmäßiges Pochen zu spüren glaubte. „Was meinte er mit dem Unsinn, du hättest ihm meinetwegen die Nase zertrümmert? Ich dachte, es ging um das Feld?“

James' Muskeln versteiften sich, spannten sich unter seiner Haut, bis sie steinhart schienen. „Den anderen hast du kommen sehen?“

Scorpius schaute James mit gerunzelter Stirn an. „Hm?“

„Du hast ihn geküsst“, sagte er, und die Worte hörten sich an, als würde jemand anderes sie sagen, um ihn damit aufzuziehen. Ihm war, als müsse er sich gleich übergeben.

„Eigentlich hat er mich geküsst“, korrigierte Scorpius. Wenn möglich, schmiegte er sich noch enger an James. Sein Haar kitzelte ihn am Hals. Aus dem Augenwinkel bekam er mit, wie Scorpius sich mit dem Handrücken über die Mundpartie wischte. „Ich will da nicht dran denken... Erzähl mir lieber, was dich hierher verschlägt. Teufelsschlingen beseitigt?“

„Wär dir lieber gewesen, ich hätte noch eine Weile gebraucht, was?“ James' eisiger Ton überraschte ihn selbst. Die Wut auf Hastings hatte ihn bis eben verschlungen, aber jetzt klang sie ab, je weiter er sich von ihnen entfernte, und machte Platz dafür sauer auf Scorpius zu sein. Weil er es so weit hatte kommen lassen.

„Heh...“ Scorpius' Lachen erstarrte schnell und wurde von einem verwirrten Blick abgelöst. Er lockerte seine Umklammerung um James genauer, irgendwie abschätzend zu mustern. „Wieso sagst du das so? Ich wünschte, dein Timing wäre besser gewesen.“

„Mhm, sah aus, als hättest du gegen ein paar Sekunden länger mit ihm nichts gehabt.“

Scorpius ließ ihn komplett los. „Wie viel hast du denn gesehen?“ Seine Stimme schlug James' haushoch, wenn es um Kälte ging. Es wollte zu dem positiven Zug, der sich um seine Mundwinkel eingegraben hatte, nicht passen.

„Alles Wichtige.“

„Du hast hier also stundenlang rumgestanden, anstatt mir zu helfen?“

„Stundenlang, da sagst du’s schon. Wenn das nichts bedeuten würde, hättest du dich nicht so lange abknutschen lassen“, sagte James, und das unmenschliche Knurren kehrte zurück aus seiner Kehle und raute seine Stimme auf. „Du hättest dir selbst helfen können, wenn du gewollt hättest. Du bist kein zwölfjähriges Muggel-Mädchen. Du hast zwei Fäuste, zwei Füße und einen verdammten Zauberstab.“

Scorpius trat mit erstarrter Miene zurück. „Du denkst, dass ich das *wollte*?“

„Du hast nicht Nein gesagt“, gab James zurück. Er erinnerte sich sehr genau, dass er auf die eine, definitive Antwort gewartet hatte. „Sag mir, wie’s passiert ist.“

Scorpius sagte rein gar nichts. Er stand einfach nur da, blass als ginge es ihm wirklich nicht gut, und erwiderte James’ Blick mit einer grauen Leere in den Augen.

„Sag mir, wie’s passiert ist“, wiederholte James scharf. „Erklär’s mir.“

„Er hat mich gegen den Zaun gepresst und geküsst! Aus heiterem Himmel. Ich hab –“

„Von Anfang an“, blaffte James dazwischen. „Du bist mit ihm nach Hogsmeade gegangen und hast nicht an sowas gedacht, willst du das behaupten? Da war keine verdammte Spannung zu spüren, ja? Was genau wolltest du hier überhaupt, so schick rausgeputzt?“

Scorpius stützte sich rücklings auf dem alten Zaun ab. Er atmete tief durch, schüttelte aber den Kopf, als wäre ihm das alles unwichtig oder zu blöd. „Ich hab mich nicht rausgeputzt“, sagte er, bevor James sich durch sein Schweigen gekränkt fühlen konnte. „Ich trage ganz normale Sachen. Ich kann nichts dafür, dass du mich nur vor Tagesanbruch und in der Schuluniform kennst.“

„Ich kenne dich auch in Alltagssachen, und dieses Zeug machst du sonst nicht mit deinen Haaren. Und dieses Hemd ist –“

„Ich hab drauf geachtet, dass ich ordentlich aussehe, mehr nicht“, unterbrach Scorpius ihn scharf. „Ich wollte mit deinem Onkel reden und nicht den falschen Eindruck machen. Falls dich das interessiert, es hat nicht geklappt. Sein Kollege hat mich nicht im Laden haben wollen und ich bin gegangen. Hastings hat sich an mich ranklettet. Es war kein abgesprochenes Date. Es war ein nervender Parasit, der dich in den Wahnsinn treiben wollte – und das hat er anscheinend hingekriegt.“

„Ich seh das nur logisch. Du brauchtest eine tröstende Schulter“, sagte James. „Bei einem einsamen Spaziergang ausgerechnet hier draußen. Wo euch niemand sehen würde. Scheint mir eindeutig.“

„Nein“, empörte Scorpius sich. „Ich meine... Ja, es war nicht schön, was der Kerl gesagt hat. Ich bin einfach gegangen und wollte etwas frische Luft, mehr nicht. Hastings hat mich eingeholt, wie gesagt, weil er nerven wollte. Und ja, er hat ein paar nette Dinge gesagt, und als ich klarstellen wollte, dass er gar nicht erst versuchen muss, dich eifersüchtig zu machen, hat er mich geküsst. Ich hab’s nicht kommen sehen.“

James konnte sich das nicht vorstellen. Er versuchte es, was schwer genug war, weil sein Kopf so lebhaft und farbig jedes Detail ausmalte, das passiert sein könnte. Und es tat weh. Er hatte das seit Monaten kommen sehen.

„Es hat nichts bedeutet“, sagte Scorpius eindringlich. „Es war nur ein bescheuerter Kuss von ein paar Sekunden.“

„Und wie konnte es dazu kommen?“, fragte James. Er wartete auf die Antwort, musste sie aber selbst geben: „Weil du ihn gelassen hast. Du hättest ihn schon auf dem Weg nach Hogsmeade vertreiben können. Oder vor Wochen klarstellen, dass er keine, ich zitiere, winzig kleine Chance hat. Und spätestens eben hättest du ihm einen schönen Fluch aufhalsen können. Aber das hast du nicht.“

Ein kühler Wind wirbelte zwischen ihnen hindurch. Scorpius verschränkte die Arme, fröstelte, und ließ seine Lippen voneinander getrennt zittern. Er schüttelte den Kopf.

„Das wird mir zu blöd“, murmelte er, stieß sich von dem Zaun ab und ging ohne auch nur einen weiteren Blick an James vorbei. Er steuerte den Umweg zum Schloss an, einen Bogen ums Dorf herum in Richtung Quidditch-Stadion. Seine Schritte waren schnell, fast als würde er weglaufen. Sein Umriss hob sich von einer dichten Mauer tiefgrauer Wolken ab, auf die er unaufhaltsam zu lief.

James folgte ihm, stemmte sich gegen erste nasse Tropfen, die ihm entgegen schlugen. „Gib einfach zu, dass du auf die Aufmerksamkeit stehst.“

Scorpius schaute über die Schulter, ein Glühen in den Augen, das jeden Regentropfen hätte verdampfen lassen. Er sagte nichts, ging aber schneller.

„Hast du drüber nachgedacht?“ James holte ihn ein, da hatten sie bereits den Rand des Dorfes erreicht. Scorpius‘ Tempo bestätigte nur, was James befürchtete. Dass Hastings die ganze Zeit Recht gehabt hatte. Scorpius genoss die Aufmerksamkeit, weil er jahrelang nicht genug bekommen hatte. Ihm war jede recht. Und er wollte weg von James, weil er das nicht zugeben konnte.

„Sag schon.“ James packte Scorpius am Arm und brachte ihn mit einem Ruck zum Stehen.

Scorpius stieß ihn weg, und vielleicht lag es daran, dass James ihm nicht wehtun wollte, aber bei Hastings hatte er nie einen so großen Abstand nach einem Schubs erzielt. Er ging weiter, wenn auch rückwärts. So dringend wollte er also weg. „Worüber soll ich denn nachgedacht haben?“

„Ich hab keine Ahnung“, sagte James, die Arme gen Himmel gestreckt, als würde die Antwort dort nass herunterfallen. Dabei hatte er sich tatsächlich an Sarkasmus versucht. „Du verbringst viel Zeit mit einem Typen, der an dir rumgräbt. Woran könntest du da denken? Wie es wäre mit dem Quidditch-Kapitän von Slytherin zusammen zu sein? Wie es wäre ihn zu küssen? Ihn zu vögeln?“

Scorpius blieb stehen. Seine Wangen glühten, vorher schon von seinem Tempo, und jetzt bekamen sie einen dunkleren Stich in Richtung Scham. „Du machst dir ja interessante Gedanken. Vielleicht stehst du auf ihn, so besessen wie du von Hastings bist.“

James überbrückte die letzten Schritte, blieb erst eine halbe Armlänge vor Scorpius stehen. „Das war kein Nein.“

„Was willst du hören, James? Würde es dir besser gehen, wenn ich sage, dass ich jede Nacht wach liege und davon träume Richard Hastings in meinem Bett zu haben?“ Scorpius seufzte. „Dann nein. Darüber hab ich nie nachgedacht.“

James wollte das glauben. Alles in ihm schrie danach Scorpius zu glauben. Er brachte das verdammt überzeugend rüber.

„Vielleicht hätte ich nie mit ihm reden sollen.“ Scorpius‘ Ton schwächte ab, geriet ins Schwanken, als würde er sich auf unsicheres Terrain begeben. „Es hat mir gefallen einmal nicht jeden Abend alleine im Gemeinschaftsraum rumsitzen zu müssen. Und es war mir nicht unrecht, dass mich jemand reingelassen hat,

wenn *zufällig* wieder das Passwort geändert worden ist. Vielleicht war das nicht fair von mir, und ich wollte dich sicher nicht verletzen, aber... aber ich würde dich doch nie hintergehen! Ich kann nicht glauben, dass du mir sowas zutraust.“

So schnell wie das Wetter in den Bergen Schottlands wechselte die Schuldfrage. Das war nicht fair. James hatte nicht mit Scorpius' Erzfeind rumgeknutscht, trotzdem fühlte er sich wie der Mistkerl hier. Er wischte sich einen nassen Tropfen von der Stirn, der sofort von einem neuen ersetzt wurde.

Auf ihrer rechten Seite dunkelte nächtliche Finsternis den Wald ab, dessen Grenze aus Blättern und Ästen im Wind schwankte. Hinter einer Reihe aus hügeligen Abhängen kam die Silhouette der Peitschenden Weide bereits in Sicht. Das war das erste Mal, dass James den Weg von der Heulenden Hütte bis zur Peitschenden Weide überirdisch gegangen war. Und er hatte es nicht einmal bemerkt.

Auf der anderen Seite erhoben sich die Türme und Tribünen des Quidditch-Stadions. Es lag genau unter der Schlechtwetterfront, die es in tiefere Schatten als ein verfluchtes Schloss im Schwarzwald tauchte. In der Luft hing der penetrante Geruch von Regen an einem warmen Tag. Die kleinen Tropfen fielen immer kürzer hintereinander.

James fuhr sich durch die ersten feuchten Haarsträhnen. „Dreh das jetzt nicht um. Darum geht's überhaupt nicht.“

„Worum denn dann? Du – Du prügelst dich sogar, weil du eifersüchtig bist. Du vertraust mir nicht.“

„Nein... Ich...“ James schüttelte den Kopf, bekam hilflos überfordert mit seinen eigenen Gedanken aber kein Wort mehr heraus.

„Ich würde mich nie auf den einlassen“, sagte Scorpius scharf und mit bebender Stimme. Seine Augen machten dem düsteren Himmel Konkurrenz, der jeden Moment ein Gewitter rauslassen würde. Das letzte Mal hatte James ihn so gesehen, kurz bevor er Hooper in ein Ferkel verwandelt hatte. „Hastings ist ein Mistkerl. Er ist ein betrügerischer, rücksichtsloser Bastard, der nichts als sich selbst und Quidditch im Kopf hat. Was soll ich mit dem? Ich weiß, dass es mir niemand zutrauen würde, aber ich habe einen Knut Würde.“

„Dann hast du den wohl verlegt“, platzte es aus James heraus. Er zitterte am ganzen Körper wie Scorpius' Stimme. „Du redest mit ihm, lachst mit ihm, lässt dich von ihm trösten, obwohl du weißt, was das mit mir macht! Ich sitze in Hagrids Kürbisfeld und denke an nichts anderes, als was du mit ihm hier treiben könntest. Was, wenn ihr euch super versteht? Was, wenn ihr mehr gemeinsam habt als wir? Wenn dir auffällt, dass er besser in Quidditch ist, in der Schule vielleicht... dass man mit ihm mehr Spaß haben kann, als mit dem langweiligen, verbissenen Potter?“

„Du bist ein Idiot, James“, blaffte Scorpius ihn an. „James Potter ist mein Freund.“ Er sagte das, als könne er es selbst nicht glauben, und verlor trotzdem nicht die Frustration aus seiner Stimme. „Davon hat mein dreizehnjähriges Ich nicht einmal zu träumen gewagt; dem hätte es gereicht, wenn du dir meinen Namen gemerkt hättest. Ich liebe dich, James, und ich würde dich nicht für tausend falsche Freunde eintauschen. Aber du... du fühlst dich nicht... Wenn du dich meinetwegen *so* fühlst, dann solltest du mich besser eintauschen.“

James blinzelte und fühlte sich erneut, als würden während eines Schwungs seiner Wimpern ganze Stunden vergehen.

Ein Donnern füllte die Stille zwischen ihnen. Scorpius legte sich die Hand auf den Mund wie vorhin, als er sich den Abdruck von Hastings' Lippen weggewischt hatte. Der Rotschimmer seiner Wangen blitzte zwischen seinen Fingern durch.

Ohne Vorwarnung drehte er sich um und ging scheinbar ziellos los, wieder einfach nur weg. Nach einigen

Metern verfiel er in einen Laufschrift, der immer mehr an Tempo gewann. Er rannte schon fast. Der glitschige Rasen ließ ihn einige Meter schlittern, bevor er stolpernd sein Gleichgewicht zurückgewann. Es war nicht der Regen, vor dem er davon lief, aber als würde er vor ein bisschen Wasser Schutz suchen, verschwand er hinterm Quidditch-Stadion.

James blickte ihm nach. Er suchte nach seiner Wut, aber das einzig warme Gefühl in seinem Magen kribbelte zu aufgeregter dafür. Ein Lächeln zog an seinen Mundwinkeln und er konnte sich nur schwer dagegen stemmen. Scorpius liebte ihn. Die Worte hallten in seinem Kopf wider und wollten nicht sacken.

Ein gleißend heller Blitz gab der Zeit ihr richtiges Tempo zurück. James schreckte auf wie aus einem schlechten Traum. All die anderen Dinge, die Scorpius gesagt hatte, droschen auf ihn ein, und er wollte sich am liebsten ohrfeigen dafür, dass er ihn hatte gehen lassen.

Was machte schon ein pseudo-perfider Plan von Hastings, wenn sie nichts darauf geben würden? Ein Kuss, gut, anderthalb veränderten rein gar nichts. James hatte doppelt so viele Menschen wie Scorpius geküsst und keiner davon hatte ihm annähernd so viel bedeutet.

Der Regen plätscherte bereits auf ihn nieder, als er endlich entschied Scorpius sofort zu folgen. Er wollte keine ganze Nacht schlecht schlafen, weil sie sich so voneinander getrennt hatten.

Im Durchgang zu den Tribünen blieb er stehen. Die plötzliche Trockenheit erwartete ihn mit einer ungemütlichen Kälte, die die Regenflecken auf seinen Schultern und Oberschenkeln eisig wegpusten wollte. Von Scorpius war nichts zu sehen, und als James schon befürchtete, er wäre weiter bis hoch zum Schloss gelaufen, bemerkte er die nassen Fußspuren auf dem Boden. Er folgte ihnen einige der langen Holztreppe bis in die Tribünen, wo normalerweise die Hufflepuffs beiden Mannschaften ein faires Spiel wünschten.

Bei den niedrigeren Rängen lösten die Spuren sich von der Treppe in Richtung Tribüne. James steckte den Kopf zurück ins Freie. Inzwischen waren aus den vereinzelt, dicken Tropfen regelrechte Wasserfäden geworden. Der Himmel war dunkel wie am Abend. Ab und zu quälte sich ein Blitz durch die dicke Wolkenwand und der Donner folgte in immer kürzeren Abständen. Es hörte sich an, als würde über ihnen der Himmel zusammenkrachen.

Scorpius saß etwa auf der untersten Sitzreihe, nahe beim hölzernen Geländer, etwa in der Mitte. Er schaute sich nicht um, als James zu ihm hinauskam, zuckte aber deutlich genug um zu zeigen, dass er ihn bemerkt hatte. Im Regen war von seinem ordentlich gescheitelten Haar nichts mehr übrig. Es hing ihm in wirren Strähnen in die Stirn, wie Seile für einzelne Regentropfen, die daran herunterklettern und in sein Gesicht fielen.

James setzte sich neben ihn. Er legte seine rechte Hand in Scorpius' Nacken und die andere auf seine Wange, drehte seinen Kopf zu sich herum und küsste ihn. Lang, tief, bis die Überraschung verschwand und ihre Lippen den vertrauten, ewig spannenden Rhythmus fanden. Scorpius, wütend oder nicht mehr ganz so sehr, fasste ihn grober als sonst im Nacken, ließ ihn aber auch dann nicht so schnell wieder weg.

Zwei Blitze später trennten sie sich unter einem monströsen Donnernrollen, aber bis auf ihre Lippen lösten sie nichts. James strich den Regen von Scorpius' Wange.

„Ich liebe dich auch“, sagte er heiser.

Scorpius zog die Lippen, rotgeschwollen von ihrem Kuss, in ein Lächeln, das dem gegabelten Blitz über ihnen Konkurrenz darin machte die grauen Wolken zu spalten. Er schnellte vor, küsste James noch einmal, und drückte sich an seine Schultern. So fest hatte Scorpius ihn selten gehalten.

James schloss die Arme um ihn. „Du schmeckst nach Hastings“, murmelte er.

Scorpius schaute zu ihm hoch. Sein Lächeln flackerte nicht einmal. „Woher willst du das denn wissen?“

„Nach Verbitterung und Enttäuschung, ist nicht schwer zu erraten“, gab James samt Zwinkern zurück.

„Küss mich länger, dann geht's weg“, sagte Scorpius fast schon herausfordernd. James konnte Schokolade, Butterbier und ganzen Ausflügen nach Hogsmeade widerstehen, aber den verschmitzten Zug um Scorpius' Mundwinkel wollte er sich nicht entgehen lassen. Er drückte ihm einen weiteren Kuss auf, und danach einen zweiten, aber einen Rückstand von anderen Lippen schmeckte er nicht.

Er hätte trotzdem stundenlang weitermachen können.

„Es tut mir leid“, sagte Scorpius leise.

„Es tut *mir* leid.“ James legte ihm einen Finger auf die Lippen. „Vergessen wir's. Nur, damit du's weißt, kampflös hätte ich dich sowieso nicht gehen lassen.“

Scorpius verdrehte die Augen, aber sichtlich geschmeichelt. Eine Böe schlug ihm Haare direkt vor die Augen und ließ das Wasser auf ihrer Haut eisig brennen. „Wir sollten zum Schloss zurück, sonst erkältest du dich noch.“

„Nur ich? Schon klar.“ James stand auf. Er streckte eine Hand nach Scorpius aus. „Auf dem Weg erzählst du mir aber, was du unbedingt mit meinem Onkel besprechen wolltest.“

Ein hölzernes Klacken ertönte, als ein rundes, Schnatz-großes Ding von hinten zwischen James' Füße rollte. Er schaute herunter, gerade noch rechtzeitig bevor es in einer bläulichen Wolke explodierte. Seine Füße und Knöchel schrien vor Kälte. Als sich der Nebel legte, steckten sie zentimetertief in einem Chaos aus Eiszapfen.

„Was zum –“

„Er wollte deinen Onkel fragen, ob wir sein Zeug für deinen... Unfall benutzt haben“, kam eine Stimme von hinten. Scorpius sprang auf die Füße, zog seinen Zauberstab, während James über die Schulter schaute. Der Fettklops stand im Ausgang der Tribünen, die winzigen Augen zwischen den speckigen Lidern kaum zu erkennen. Er hatte sich mit einer Kapuze vor dem Regen geschützt, genauso wie zwei seiner Freunde, die neben ihm gehässig kicherten.

„Oh, sehr witzig“, schnauzte James. Er versuchte seine Füße erfolglos zu bewegen. „Was wollt ihr jetzt tun? Mir einen Kitzelfluch aufhalsen, bis ich anfangen zu heulen?“

„Ich hol dich da raus“, sagte Scorpius und richtete den Zauberstab auf das Eis.

„Tust du nicht.“ Der Klops zückte seinen Zauberstab, dicht gefolgt von Warlow und Lynch.

Scorpius hob seinen zurück auf gegnerische Höhe. Er hatte nicht einmal einen Funken Belustigung in den Augen übrig, als hätte er so einen gebündelten Gefrierzauber direkt auf die Iris gekriegt. An seinem Zauberstab sammelten sich erste Funken zu einem Fluch zusammen, bevor der Klops überhaupt ausholen konnte.

„*Expelliarmus!*“ Aber der Zauber kam nicht aus seinem Mund, sondern von hinten. Ein gewaltiger Knall, für einen Entwaffnungszauber zu gewaltig, schleuderte den Zauberstab aus Scorpius' Hand über das Geländer der Tribüne. Scorpius umklammerte seine Hand und zischte vor Schmerz auf. Hinter ihm stand Hooper im anderen Tribünaufgang. Seine Hasenmopsfresse verzerrte sich zu einem gehässigen Grinsen, nachdem er

Scorpius einfach in den Rücken gehext hatte.

„Du mieser, kleiner Feigling“, brüllte James und feuerte den Fluch zurück, ehe einer damit zu rechnen schien, dass er auch einen Zauberstab hatte. Hoopers Stab flog noch meterhoch in die Luft, da drehte James sich bereits um und zielte auf die anderen. Er erwischte Lynchs Zauberstab, schleuderte auch den weit in die Luft, und katapultierte den von Warlow irgendwo zwischen die Bänke. Sein Besitzer quietschte ängstlich auf und hechtete dem Stab hinterher, quetschte sich bis zum Hintern zwischen die Holzbänke.

Der Fettklops duckte sich unter James' Entwaffnungszauber, wimmerte dabei auf und drehte sich zur Seite weg, als wüsste er nicht, ob er weglaufen oder sich einem unfairen Duell stellen sollte. Er entschied sich für Letzteres, und das mit einem Grinsen, das Hastings' Bösartigkeit wie Voldemort bei der Maniküre wirken ließ. Gleichzeitig mit James holte er aus.

„*Crucio!*“

James' Zauber landete abgefälscht im dunklen Himmel, als der Unverzeihliche Fluch ihn traf. Er hätte geschrien, wenn seine Stimme dafür reichen würde. Nie hatte er so einen Schmerz gespürt. Als würden tausend brennend heiße Nadeln unter seine Haut gerammt werden. Sein Zauberstab fiel zu Boden und James knickte nach hinten weg. Seine Füße blieben in der Eispfütze stecken.

Zitternd und keuchend hockte er so da und wartete darauf, dass es aufhörte. Scorpius' Stimme drang in sein Ohr vor, dicht gefolgt von dem schallenden Gelächter des Klopses.

„James. James, alles okay?“

„Seht ihr?“, hörte er den Fettklops sagen. „Verschlägt sogar Potter die Sprache. Das hätten wir gleich machen sollen.“ Sein Grinsen hatte einen Schlag ins Verrückte, als es James direkt anvisierte. „Anstatt uns mit deinem Besen aufzuhalten, nicht?“

James schnappte nach Luft, aber seine Lungen blieben leer zurück. Scorpius' Finger gruben sich in seinen Oberarm.

„Ich wusste, dass du das warst“, sagte Scorpius, und seine Stimme zitterte zu sehr um einschüchternd zu wirken. „James hätte draufgehen können. Das ist schlimm genug. Was denkst du dir hierbei?“

„Ja, Malfoy, die Leier kennen wir schon.“ Der Fettklops formte mit dem Daumen und Rest seiner Finger einen Mund aus seiner Hand, der die Klappe sehr weit aufriss. Er zwängte seine Stimme eine Oktave höher, weit entfernt von Scorpius' Tonlage. „*Ihr könnt das nicht machen. Das arme Tier hat euch nichts getan. Das ist grausam, mimimimi.*“

Lynch und Hooper lachten darüber, Warlow hockte immer noch zwischen den Bänken. Der Fettklops beachtete nicht von welchen seiner Freunde er Unterstützung bekam.

„Weißt du, wie enttäuschend es ist, wenn man mit Draco Malfoys Sohn in einen Schlafsaal kommt“, sagte der Klops, „und es stellt sich heraus, dass er einem kein winziges Geheimnis über schwarze Magie verraten will? Entweder, weil er dafür zu arrogant ist oder sich für etwas Besseres hält. Oder weil er einfach eine riesengroße Memme ist. Ja, Potter, ich hab deinen Besen manipuliert.“

Lynch machte eine Bewegung, als wolle er Einspruch erheben, aber der Klops fuhr ihm einfach über den Mund.

„Dein kleiner Freund hätte dir sicher erzählen können wie. Er hat's mir die ganze Zeit erzählt.“ Wieder brachte er seine Stimme in schmerzhaft hohe Höhen. „*Ich weiß, was du getan hast, Borgin, und sobald ich es*

beweisen kann, fliegst du dafür von der Schule, ladida!“ Er räusperte sich und schüttelte genervt den Kopf. „Als ob irgendjemand ihm mit Beweisen glauben würde.“

„Borgin?“, fragte James nach, die Stimme schwach und heiser. „Wie in *Borgin & Burkes*?“

„Oh, Potter, das ist aber nicht die Art Ort wo du dich rumtreiben solltest“, sagte der nicht länger namenlose Klops. „Aber ja, der gehört meinem Großvater. Nette Dinge gibt’s dort. Malfoy hat seinen Vater dazu gebracht nachzufragen, ob ich davon was eingesackt hätte. Dabei kann man es sich viel leichter machen, wenn dein Onkel alles verkauft, was nötig ist, um dir eine Lektion zu erteilen.“

„Wow“, brachte James mit vollerer Stimme hervor. „Ihr wollt mir einen Streich spielen. Wirklich sehr böseartig.“

„Du kennst diese Augäpfeldinger“, sagte Lynch. „Neben den Ohr-Abhörzeugs? Eines davon haben wir in deine Umkleide geschmuggelt und zugesehen –“

Der Klops rampte ihm seinen Ellenbogen in den Magen. „Ich erzähle das“, zischte er, und während Lynch sich stumm den Bauch hielt, fuhr er fort. „Wir haben uns damit deine Kombination geholt. Nicht, dass das nötig gewesen wäre. Deine Schwester macht sehr oft einen Spazierflug mit deinem Besen, wusstest du das? Hinterher lässt sie ihn immer einfach in der Umkleide liegen, während sie duschen ist. Übrigens ein sehr hübsches Ding.“

James schnellte vor – kam aber nicht weit. Die Eispfütze hielt ihn in der sitzenden Position gefangen, und sein Versuch aufzustehen ließ die Bande klischeehaft böser Slytherins lachen.

„Das ist das Problem mit Leuten, die sich für die Oberbösewichte halten“, sagte Scorpius. „Sie wollen dir immer ihre Pläne erläutern. Denkst du ernsthaft auch, dass niemand James glauben würde?“

„Ja, wahrscheinlich“, sagte der Klops und zuckte alles an Schulter, das sich von seinem gewaltigen Nacken unterschied. „Aber wer sagt, dass wir es soweit kommen lassen? Ganz bescheuert sind wir ja nicht, Blondie.“

Hooper kicherte vor Vorfreude wie ein mümmelndes Kaninchen.

„Weißt du“, fing der Klops an und drehte seinen Zauberstab genüsslich zwischen den Fingern, „was mit Menschen passiert, die zu lange dem Cruciatus-Fluch ausgesetzt sind? Ihr Verstand... macht Plopp wie ein Ballon. Und dann kann dein Potter nicht nur niemandem mehr einen verständlichen Satz sagen, sondern sich auch nicht mehr in Sachen einmischen, die ihn nichts angehen. Und weißt du, was das Beste daran ist? Dass wir dir die Schuld in die Schuhe schieben werden, Malfoy.“ Er grinste jetzt wie ein kleines Kind vor Weihnachten. „Du bist ein bisschen durchgedreht, weil Potter dich verlassen wollte, nachdem er das kleine Techtelmechtel von dir und Hastings nicht wegstecken konnte. Das wird niemand für unwahrscheinlich halten.“

Während der Klops und seine Freunde lachten, gebadet in das Licht eines neuen Blitzes, sprang Scorpius auf und lieferte das Donnergeroll. Knurrend wie ein wildes Tier stürzte er vor, ohne Zauberstab, nur mit bloßen Händen, und packte den Klops am Kragen. Er schleuderte ihn mit aller Kraft, die er hatte, gegen das hölzerne Geländer der Tribüne. Unter dem massiven Gewicht des Klopses knarrte es ächzend.

„Denk auch nur dran James anzufassen und ich bring dich um“, zischte Scorpius, und gerade weil er nicht schrie klang er so viel bedrohlicher. „Dafür flieg ich gerne von der Schule. Du elender –“

Der Klops stieß Scorpius herum. Mit beiden Händen tief in Scorpius‘ Hemd verkrallt rampte er ihn gegen das Geländer. Er drängte ihn mit dem Oberkörper über das knarrende Holz. Eine von Scorpius‘ Händen presste sein speckiges Gesicht zusammen und erschwerte es ihm zu sprechen. Er fluchte unverständlich.

James kratzte und riss an dem Eis um seine Füße. Er versuchte sich zumindest zu strecken und seinen Zauberstab ein paar Meter von ihm entfernt zu fassen zu kriegen. Lynch war schneller. Er hob den Stab auf und richtete ihn auf Scorpius und den Klops.

„Scorpius“, rief James, „pass auf!“

Da knallte es schon. Als wäre ein Blitz direkt beim Geländer eingeschlagen verschwanden die beiden in einer Rauchwolke. Er hörte etwas bersten und zerrte heftiger an seinen Füßen. Ein plötzlicher Schmerz ging durch seinen Knöchel und James war frei. Stolpernd zog er sich auf die Füße.

Der Rauch wurde vom Wind aufgelöst. Ein dampfender Brandfleck hatte sich einen Meter neben ihm in den Holzboden gefressen. Von Scorpius, dem Klops und einem Teil des Geländers fehlte jede Spur.

James rannte auf das Loch zu und blickte herunter. Etwas über fünf Meter unter ihm auf der Wiese, gebettet auf einem Haufen hölzerner Trümmer, fand er Scorpius wieder. Der Klops lag nicht weit entfernt von ihm und rappelte sich stöhnend auf.

James zögerte keine Sekunde. Er schwang sich vom Rand der Tribüne und ließ sich herunter auf die Wiese fallen. Sein Knöchel bestrafte ihn dafür. Im Vergleich zu dem Folterfluch nicht mehr als ein Kribbeln.

Der Klops war schwankend auf die Knie gekommen. Scorpius lag noch immer auf der Wiese, drehte den Kopf von rechts nach links, als würde er die Orientierung wiederfinden müssen. Dann bewegten er die Beine und stöhnte auf. Qualvoll und gurgelnd.

James lief mit schmatzenden Schritten vorwärts. Er fiel neben Scorpius auf die Knie, stützte sich auf dem nassen Gras ab. Der Regen fühlte sich warm unter seinen Handflächen an. James schaute herunter. Das Wasser hatte sich mit einer dunklen, rötlichen Flüssigkeit vermischt. Er hob die Hände und sie waren voller Blut.

„J-James.“ Scorpius zwang ihn seinem Blick nach unten zu folgen. Durch seine Hüfte bohrte sich ein spitzes, abgesplittertes Stück des Geländers. Das Holz war blutgetränkt.

„Das wird schon“, hörte James sich sagen, wiederholte das immer wieder, während er nach seinem Zauberstab suchte. Aber der war oben in Lynchs Händen.

Scorpius fasste ihn am Handgelenk.

„Alles wird gut“, sagte James.

„Hinter dir.“

James fuhr herum. Die voluminösen Arme des Klopses griffen nach ihm, packten ihn und zogen, als würde sein Leben davon abhängen.

„Lass ihn“, sagte der Klops. „Das war ein Unfall. Ein Unfall. Und wir sind ihn los. Lass –“

James heulte wie ein verletztes Tier auf. Er rammte die Schulter gegen den Klops, bis seine Umklammerung locker wurde. Dann griff er in sein klitschnasses Haar, drückte seinen Kopf daran herunter und riss im selben Moment sein Knie hoch. Das knirschende Geräusch von Knochen füllte das Stadion. Wieder und wieder. Als der Klops zu Boden sackte, folgte James und schlug seinen Kopf ein letztes Mal auf das nasse Gras. Der Klops blieb regungslos und blutverschmiert liegen.

Stille füllte das Quidditch-Stadion. Der nächste Blitz schien seinen Donner abgehängt zu haben, oder James hörte einfach nichts bis auf das Rauschen in seinem Kopf. Oben auf den Tribünen sah er Lynch und Hooper an dem Loch stehen. Sie schaute ihn an, als würde er sie bei der kleinsten Bewegung anfallen. Warlow hockte ein paar Meter von ihnen entfernt am Boden und klammerte sich mit allem, was er hatte, an den nicht zerstörten Teil des Geländers.

Keuchen drang zu James durch. „Scorpius.“ Er wirbelte herum und eilte zurück an Scorpius‘ Seite. Das Holz war noch da. Er griff Scorpius‘ Hand, die danach tasten wollte, und umklammerte sie. Er schaute zurück zu den Tribünen. „Holt Hilfe“, rief er den Slytherins zu. „Holt jemanden, verdammt!“

Aber keiner rührte sich. Dann sprang Warlow auf und lief davon.

„Er holt jemanden“, murmelte James und streichelte Scorpius‘ zitternde Hand. „Das wird wieder.“

„Natürlich tut er das, James“, sagte Scorpius. Sein Atem war lauter als seine Stimme. „Zieh. Zieh mich rauf.“

„Nein, nein, nein. Da ist zu viel Blut. Ich hab... Ich hab...“ Er durchwühlte seine Taschen, fand dort aber nicht mehr als eine Phiolen mit wenigen violetten Tropfen eines wundreinigenden Tranks. Nutzlos. James warf die Phiolen hinter sich und suchte nach seinem Zauberstab. Dann fiel ihm erneut ein, dass der oben auf der Tribüne lag.

„James.“ Scorpius machte eine Bewegung, als wolle er ihn am Arm fassen und griff gut zwanzig Zentimeter daneben. „Zieh einfach. Wir gehen zum Krankenflügel und alles wird gut. Außer... die Schwester hat Besseres zu tun.“

„Weil du immer simulierst“, sagte James.

Scorpius lächelte. „Ja. Genau...“

„Okay. Okay...“ James atmete tief durch. Er fasste Scorpius an der Schulter und presste die andere Hand auf das Holz. Dann zog er.

Das Donnernrollen konnte Scorpius‘ Schrei nicht übertönen. Er schwankte, als James ihn auf die Füße zog. Der blutverschmierte Pfahl blieb am Boden zurück. Er stand in einem schrägen Winkel vom Rest des Geländers ab.

James holte sich einen von Scorpius‘ Armen um die Schulter und stützte ihn um die Hüfte herum. „Kannst du laufen?“

Scorpius‘ Nicken war eine dreiste Lüge. Nach zwei Schritten knickte er ein und drohte zurück auf den Rasen zu gleiten. James fing ihn auf. Er zwang Scorpius auf seinen Rücken zu steigen, wie nach seinem letzten Unfall, der von diesen Bastarden verursacht worden war. Scorpius verschränkte die Hände auf James‘ Brustbein und hielt sich tapfer selbst fest, während James ihn in den Kniekehlen festhielt. Eine warme Nässe lief gegen seinen Rücken.

James versuchte das zu ignorieren und lief los. Er kehrte dem Stadion den Rücken zu und lief, trotz des zusätzlichen Gewichts, so schnell er konnte auf die Ländereien heraus.

„Sag was, Scorpius“, bat er. „Oder lieber nicht. Ich weiß nicht, was besser ist.“

Scorpius‘ Lachen war dumpf und erschöpft. Er sagte nichts. Wahrscheinlich war das besser.

Die Ländereien waren grau und verlassen. Die Schüler mussten in Hogsmeade Unterschlupf gefunden haben und das Größte vom Regen abwarten. James hatte sich selten so sehr einen Bruchteil seiner Familie gewünscht, der losrennen und Hilfe holen würde.

Scorpius' Griff schien lockerer zu werden. James bildete sich das ein. Bestimmt.

„Scorpius? Ich glaub, es ist besser, wenn du mit mir redest“, sagte er nach hinten. Aber anscheinend war Scorpius anderer Meinung. „Scorp?“

Scorpius' Hände glitten auseinander und hielten sich nicht länger fest. Er drohte abzurutschen. Der Regen ließ James' Blick verschwimmen.

Er bog ab, angetrieben von purer Panik. Anstatt direkt zum Schloss lief er eine leichte Kurve den Hang hinauf, wo Hagrids Hütte stand.

„Hagrid“, brüllte er gegen Wind und Donner an. Er nahm an Tempo zu, spurtete hinauf zur Tür und warf sich mit allem, was er hatte, dagegen. James hämmerte mit einer Faust weiter gegen die Tür. „Hagrid, mach auf! Bitte. Hilf mir, bitte!“

Aus der Hütte drang ein leises Kläffen, dann erschien schummeriges Kerzenlicht im Fenster.

Gerechte Strafe

Da war Blut. So verdammt viel Blut. Der grüne Rasen war unter der Schicht Rot kaum zu sehen. Als wolle der Boden sich damit nicht düngen lassen, als könne der Regen es nicht wegwaschen. James saß auf der Tribüne und schaute auf den Blutfleck herunter. Das Quidditch-Stadion war verlassen und leer. Jubel hätte nie ferner sein können. Stimmen erst Recht. Trotzdem hörte er jemanden in der Ferne reden. James blinzelte wie in Zeitlupe, als das Stimmenchaos hallender als ein Echo zu ihm vordrang.

Er öffnete die verquollenen Augen und lag mit dem Gesicht auf der Kante einer Matratze. Schwerfällig setzte er sich auf, rieb mit der linken Hand den wenigen Schlaf aus seinen Augen und schaute direkt in die schummerigen Strahlen des Vollmondes, die durch die Fensterfront des Krankenflügels schien. Sanfter Regen verschleierte das Licht. James' rechte Hand lag wie festgeklebt auf einem warmen Handrücken. Er hatte Scorpius' Hand nicht losgelassen, seit er an seine Seite gelassen wurde.

James schaute hoch in Scorpius' Gesicht. Die Blässe seiner Wangen hatte einen unnatürlichen Stich ins aschfarbene bekommen. Die blutleeren Ringe unter seinen Augen waren noch nicht da gewesen, als James weggenickt war. Ein Blick auf die Uhr sagte ihm, dass gerademal ein paar Stunden vergangen waren.

Das Stimmenchaos kam vom Eingang des Krankenflügels. Die Schwester sprach dort mit jemandem. James hörte genauer hin. Draco Malfoys Stimme klang alles andere als blasiert, wenn er wütend war, und wen auch immer er gerade zusammenstauchte, James wollte nicht in seiner Haut stecken.

Er rückte auf die Kante des Bettes. Vorsichtig strich er durch das strähnige Blondhaar. An seinen Fingern hatte vorhin noch Blut geklebt. Auf seinem Rücken war jetzt immer noch ein Fleck. Irgendwann musste er das von seinen Fingern abgewaschen haben. Er erinnerte sich nicht genau, wann und wo er das getan hatte. Alles seit dem Stadion war irgendwie verschwommen. Er erinnerte sich an die Wärme von Scorpius' Blut und daran, wie Hagrid mit ihm vorgelaufen war, während er im Regen zurückgeblieben war. Aber er wäre nicht schnell genug gewesen.

War er überhaupt schnell genug gewesen?

Schnelle, stolpernde Schritte näherten sich. Eine Frau keuchte auf.

„Scorpius?“ Draco Malfoy eilte an jene Seite seines Sohnes, die James freigelassen hatte. Hinter ihm schlug seine Ehefrau die Hände vor den Mund zusammen. Alle beide schauten sie von Scorpius zu James und fixierten ihn bohrend. „Wie geht's ihm?“, fragte Draco.

Die Krankenschwester kam ans Fußende des Bettes. Sie hatte eine bessere Antwort als James: „Er hat viel Blut verloren“, sagte sie. „Die inneren Verletzungen brauchen noch ein paar Stunden, aber dann sollte alles wieder in Ordnung kommen. Zum Glück haben Professor Hagrid und Mr. Potter ihn so schnell hergebracht, sonst...“ Sie wollte die schlimmste Ausgangsmöglichkeit nicht genauer ausführen.

Draco umfasste das Handgelenk seines Sohnes, während seine Frau ihm die Arme um die Schultern legte. Er schaute jetzt weder Scorpius, noch James oder die Schwester an, sondern direkt an ihnen vorbei. „Wie konnte das passieren?“

James bemerkte das erste Mal, dass Professor Belby und Longbottom mit in den Krankenflügel gekommen waren. Sie hielten sich im Hintergrund, Letzterer kreideweiß im Gesicht. Vor ein paar Stunden hatte James ihnen stotternd erklärt, was passiert war, bevor er sich auf diesen Platz gesetzt und seitdem kaum bewegt hatte.

„Wie bereits gesagt“, sagte Professor Belby, der Hauslehrer von Slytherin. „Wir untersuchen die Sache –“

Draco fuhr so schnell hoch, dass sein Stuhl scheppernd zu Boden fiel. „Sie untersuchen die Sache? Diese Kinder gehören von der Schule geworfen. Sie gehören nach Askaban. Alles andere ist unprofessionell und verabscheuungswürdig.“

Neville hob die Hände, wie wenn er zwei streitende Schüler voneinander trennen musste. „Ganz ruhig, Malfoy. Wir kümmern uns um die Sache. Das Ministerium ist über den Gebrauch des Unverzeihlichen Fluchs bereits informiert. Das wird Folgen haben. Was Scorpius' Unfall angeht –“

„Du dämlicher Schwachkopf“, fuhr Draco dazwischen. Seine Stimme war leise, aber zischend, als wäre er ein Parselmund und Neville die Schlange. „Das ist kein Zeitpunkt für Rache. Diese Kerle hätten meinen Sohn fast umgebracht!“

„Mich zu beleidigen wie ein hochnäsiger Schuljunge wird dich auch nicht weiterbringen, Malfoy.“

„Es war *kein* Unfall“, platzte es aus James heraus. Er hatte genug davon sich anzuhören, dass Scorpius die Personifikation der Vorurteile über seine Familie war. „Dieser Fettsack hätte ihn verbluten lassen. Du kannst das nicht Scorpius in die Schuhe schieben. Ich habe ihn selbst aus dem Stadion getragen, weil er nicht mehr laufen konnte. Er wäre verblutet, wenn Hagrid ihn mir nicht abgenommen hätte. Und das wäre Borgin und seinen Bastarden egal gewesen. Bei jedem anderen Mal war's ihm scheißegal!“

Draco drehte sich ruckartig zu ihm. „Jedes *andere* Mal?“

„Fragen Sie Hagrid“, sagte James. „Vor ein paar Monaten haben die Kerle ihn in eine Grube mit Teufelsschlingen gestoßen. Davor eine Klippe herunter. Ihn tagelang in eine Besenkammer gesperrt, sein Bett in Brand gesteckt. Und das sollen alles Unfälle gewesen sein?“

„Das ist...“ Belby schüttelte den Kopf. „Das hätten wir gemerkt. Er hat nie etwas gesagt.“

„Er hat nie etwas gesagt, weil es Unfälle waren“, sagte Neville, als müsse er sich selbst überzeugen. „Niemand würde so etwas hier tun, ohne dass wir was davon mitbekommen.“

Draco sagte kein Wort mehr. Sein Gesicht war blutleer. Astoria hielt sich mit beiden Händen an seinem Arm fest, als brauche sie eine Stütze und würde gleichzeitig versuchen ihren aufgebrachten Mann zurückzuhalten.

„Er hat nichts gesagt, weil er wusste, dass ihm niemand glauben würde“, sagte James bitter. „Er wollte nicht einmal mir erzählen, was die alles getan haben.“

„Vielleicht...“ Neville schaute auf den Boden, die Hände nervös ineinander verhakt. „Vielleicht hat er dir da nicht ganz die Wahrheit gesagt. Er stellt sich gerne an. Er sagt auch nicht immer die Wahrheit. So oft wie ihm, hab ich noch nie jemandem Nachsitzen geben müssen.“

„Das stimmt nicht“, sagte Belby. „Scorpius ist ein vorbildlicher Schüler. Er tut sich schwer mit den anderen, ja, aber in letzter Zeit ist er wirklich aufgetaut.“

Neville schluckte leise. „Wir untersuchen die Sache, ja. Aber der Unverzeihliche Fluch hat Vorrang.“

„*Jetzt* untersuchen sie sie“, unterbrach Draco scharf. „Jetzt. Nachdem Potter nach sowas schon wer weiß wie oft passiert ist. Das ist absolut verantwortungslos. Ich schwöre bei Salazar Slytherin, dass das Konsequenzen für diese Schule haben wird.“

Nevilles Kopf ruckte nach oben. Seine Schuhe waren nicht mehr interessant und seine Hände hörten auf

miteinander zu ringen. „Willst du mir drohen?“

Astoria fasste ihren Mann von hinten an beiden Schultern. „Draco.“

„Ich will, dass mein Sohn fair behandelt wird“, zischte Draco ungerührt, und damit sprach er James aus der Seele.

„Wir...“ Nevilles neuer Einspruch wurde von einem silbrigen Licht unterbrochen, das durch die dunkle Nacht galoppierte. Er fing den Patronus-Schimmer ab, bevor er durch das Fenster brach, und seufzte schwer. „Das Ministerium ist hier. Sie nehmen die Sache in die Hand. Ich gehe sie am Tor abholen. Kommst du, Damocles?“

Belby nickte. Dann machte er eine Geste, als wolle er Draco die Hand geben, entschied sich bei dem eisigen Blick allerdings anders. „Potter“, wandte er sich an James, „du solltest in deinen Schlafsaal gehen, wenn es dir gut geht. Morgen ist Unterricht.“

„Ich gehe nirgendwohin“, sagte James und nahm Scorpius‘ Hand zwischen seine beiden.

Neville lächelte ihn matt an. „Du solltest besser bleiben. Lass dich nochmal durchchecken.“ Er bekam keine Antwort, obwohl er offensichtlich eine erwartete, und folgte seinem Kollegen dann schlurfend hinaus aus dem Korridor.

Erst, als ihre Schritte in der nächtlichen Stille des Schlosses langsam verebten, drehte James sich wieder Scorpius zu. Auf der anderen Seite des Bettes knickte Draco ein und fiel auf einen Stuhl an der Bettkante. Astoria nahm neben ihm Platz, ohne ihre Hand von der Schulter ihres Mannes zu nehmen. Ein leichtes Zittern ließ ihre Finger verkrampfen.

„Ich wusste es“, sagte Draco, die Stimme gepresst, als hätte sie sich nur schwer den Weg aus einer zugeschnürten Kehle gequetscht. „Ich wusste, dass diese Schule nicht gut für ihn ist. Wir hätten ihn zu Hause unterrichten sollen. Hier passiert nichts Gutes.“

„Du weißt, was er immer gesagt hat, Draco“, murmelte Astoria. „Er wollte Freunde in seinem Alter finden, und in unserm Gemäuer kann er das nicht.“

„Hat ihm ja viel gebracht. Freunde, die ihn umbringen wollen.“

Astoria schaute kurz zu James. Draco schien ihn vergessen zu haben. Oder er hielt ihn nicht für etwas Gutes, das seinem Sohn passiert war.

„Wieso hat er nie was gesagt?“, fragte Draco. „Er hätte doch etwas sagen können. Wir hätten etwas tun können. Es hätte nicht soweit kommen müssen.“

„Er wollte das bestimmt alleine regeln, du kennst ihn doch.“

James legte seine Hand auf Scorpius‘ Brust und suchte dort seinen Herzschlag. Ein beruhigendes Pochen klopfte sanft gegen seine Handfläche. Er wollte sich nicht in die gemurmelte Diskussion von Scorpius‘ Eltern einmischen, aber auch nicht weggehen. Als die Schwester kam, um ihn einem Trank für einen traumlosen Schlaf anzudrehen, lehnte er barsch ab. Er ließ sie irgendwelche Tests mit seinen Muskeln machen. Dann heilte sie seinen Knöchel, den James gar nicht mehr bemerkt hatte. Er musste auch nur verstaucht gewesen sein.

Als er sich zurück zu Scorpius wandte, sah er, dass Draco auf der anderen Seite das Gesicht in einer Hand vergraben hatte. Die andere lag neben Scorpius, fest zur Faust geballt.

„Es ist nicht deine Schuld“, flüsterte seine Frau ihm immer wieder zu. Dann richtete sie sich auf. „Ich geh dir was zu trinken holen.“

James schaute sie nicht an und auch nicht Draco, der alleine zurückblieb. Er strich durch strähniges Blondhaar. Scorpius drehte im Schlaf den Kopf in seine Richtung. Es war das erste Mal seit dem Stadion, dass er sich bewegte. James erstarrte für ein paar Sekunden, dann lächelte er, die Hand flach auf Scorpius' Wange liegend.

Scorpius würde wieder aufwachen, wieder gesund werden. James hatte bisher keine Zeit gehabt daran zu zweifeln, aber mit ein paar Stunden mehr wäre er vielleicht darauf gekommen, dass die Wahrscheinlichkeit so viele ‚Unfälle‘ zu überstehen, sehr gering war. Mordversuche. Damit durfte niemand davon kommen.

Eine Hand berührte ihn an der Schulter. „Hier.“ Scorpius' Mutter drückte ihm ein Glas Wasser in die Hand. Neben Draco stand eines unberührt auf dem Nachttisch.

„Danke.“ James nahm wenigstens einen kleinen Schluck, bevor er sein Glas ebenfalls wegstellte.

Astoria rubbelte über James' angespannte Schulter. „Danke *dir*, James. Du hast unseren Sohn gerettet. Ohne dich wäre er wahrscheinlich nicht hier.“ Die Vorstellung trieb ein wässriges Glitzern in ihre Augen. „Aber du solltest dich zumindest im Bett nebenan schlafen legen. Das hat sicher an dir gezehrt.“

James schüttelte den Kopf. Er wollte nicht noch einmal einschlafen und von einem blutbefleckten Quidditch-Stadion träumen. Er wollte Scorpius' Hand nicht loslassen.

„Dann hast du leider Pech, weil ein Tropfen Schlaftrank in dem Wasser war. Wenn du also nicht vom Stuhl kippen willst, schlage ich vor, dass du dich hinlegst.“

James blinzelte, und ihm fiel selbst auf, dass seine Lider sich nur schwer wieder öffneten. Slytherins, was hätte er da anderes erwarten sollen. In seinem Kopf breitete sich eine dumpfe Leere aus, und als hätte ihm jemand Watte in die Ohren gestopft, wurde das Gemurmel von außen in weite Ferne gedrängt.

James bewegte sich keinen Millimeter, erst als er notgedrungen zu schwanken begann, aber auch dann rührte er sich nicht von Scorpius' Seite. Seine Augen fielen zu und er zwang sie wieder auf. Sein Blickfeld blieb verschwommen zurück. Beim nächsten Mal konnte er die Lider nicht mehr offen halten. Er kippte zur Seite und fiel gegen eine menschliche Stütze, warm und kräftig, die ihm ins nächste Bett half. Aus der Ferne hörte er die Stimme von Scorpius' Vater sagen, dass er nicht gerade leicht sei.

Irgendwie kränkte ihn das, aber sein Einspruch kam nur als Anreihung genuschelter Silben über die Lippen. Dann wurde alles dunkel. Er hörte das Rauschen des Regens, lauschte den dicken Tropfen, die unermüdlich gegen das Glas der Fenster hämmerten. Die Nässe hinterließ kalte Spuren auf seiner Haut. Er fröstelte, als der Regen ihm in den Nacken lief. Als er nach oben schaute, war der Himmel über ihm schwarz. Monströse graue Wolken wurden von den Türmen des Quidditch-Stadions durchstoßen.

James stand am zerbrochenen Geländer und fragte sich, wie er hierhergekommen war. Sollte er nicht bei Scorpius sein, anstatt im Quidditch-Stadion rumzuhängen? Er schaute über das Geländer nach unten auf den nassen Rasen. Da war das Blut. Es breitete sich in einer Lache über das Feld aus. Es war überall. Und Scorpius war nicht zu sehen.

Vielleicht war er zu spät gekommen. Vielleicht hatte er es nicht geschafft. James kletterte das Geländer herunter. Als er auf den Rasen fiel, schmerzte sein Knöchel, als wäre er durchgebrochen. Er stieß einen gequälten Schrei aus. Dann rief er Scorpius' Namen. Wieder und wieder. Aber er bekam keine Antwort. Seine Stimme hallte als einsames Echo durch das Stadion.

Er lief los um den Ausgang zu finden. Vielleicht war Scorpius im Krankenflügel. Vielleicht saß er auch beim Abendessen, gesund und munter, und fragte sich, wo James blieb.

Aber er fand den Ausgang nicht. Er lief an der ovalen Mauer entlang, bis er wieder am Anfangspunkt war. Keine Tür, kein Gang nach draußen. Er kam nicht an die Tribünen ran, um wieder herauszuklettern. Sie waren zu hoch. Und als er sich an der Wand abstützte, beide Fäuste bereit zum Hämmern, bemerkte er das Blut an seinen Händen.

Mit einem erstickten Schrei fuhr er hoch. Sein Kopf drehte sich verzweifelt auf der Suche nach Orientierung. Der Regen fiel in einem sanften Rauschen gegen das gegenüberliegende Fenster. Der Himmel verschwamm in einem bläulichen Grau. Hinter den Wolken blitzte der Mond immer wieder auf. Der Krankenflügel lag im fahlen Kerzenschein.

James wischte sich Schweiß von der Stirn. Er hörte Stimmen. Eine davon ganz vertraut, aber so unwahrscheinlich, dass er sich kneifen wollte. Wahrscheinlich träumte er noch. Dann sagte die Stimme seinen Namen.

James schaute zum Eingang des Krankenflügels. Sein Vater stand dort. Er wirkte blasser als sonst, sein Haar wirrer, und unter seinem rechten Auge zog sich ein klaffender Schnitt über seine Wange, wie von einem frischen Fluch.

„James, Gott sei Dank.“ Harry kam auf ihn zu, blieb nicht an der Bettkante stehen, sondern schnellte vor und schloss ihn in die Arme. James gähnte ihm in die Schulter. Er war sich immer unsicherer, ob er wach war. Sein Vater war nicht der Typ für Umarmungen; Schulterklopper und Haarewuscheln, ja, und er fing Umarmungen gerne auf, aber von ihm gingen sie selten aus.

„Ich wollte schneller kommen, aber ich musste mich um diese Kerle kümmern“, raunte Harry. Er packte James fest im Nacken. „Ich wollte nie, dass euch sowas passiert.“

James tätschelte seinem Vater den Rücken. „Ich bin okay, Dad. Es geht hier um Scorpius.“

„Entschuldige bitte, dass ich mir zwei Sekunden Zeit für mein Kind nehme“, sagte Harry.

„Bei so vielen Bälgern können sie mehr wohl nicht erwarten“, kam Dracos Stimme von der Seite.

Harry ließ James los. Sie drehten sich beide gleichzeitig zum gegenüberliegenden Bett. Scorpius lag ruhig auf dem Rücken, den Kopf leicht zur Seite gerollt, als würde er sich noch immer gegen James' Hand schmiegen.

Draco stand mit verschränkten Armen neben seiner Frau, die an der Bettkante saß. „Du kümmerst dich um die Sache, Potter? Weil dein Sohn mit hineingezogen wurde?“

„Ich kümmer mich um die Sache. Das sollte dir reichen, Malfoy.“

„Ich will, dass diese Kerle für das bestraft werden, was sie meinem Sohn angetan haben“, gab Draco zischend zurück, und gerade weil er ganz ruhig sprach, wirkte er um Längen bedrohlicher. „Das war versuchter Mord. Sowas muss Konsequenzen nach sich ziehen.“

„Wie leicht man mit versuchtem Mord davonkommt weißt du ganz genau“, antwortete Harry kühl.

Angespannte Stille breitete sich aus, die niemand außer James und Scorpius' Mutter zu bemerken schien. Harry und Draco starrten einander an, als würde die zum Schneiden dicke Luft zwischen ihnen jeden Moment

explodieren. James wollte dazwischen gehen, wollte am liebsten beide anschreien, bis sie verstanden, dass das hier nichts mit ihren uralten Streitereien zu tun hatte. Aus dem Augenwinkel sah er, wie Astoria die Lippen zusammengepresst hatte, als würde sie sich nur so ihre Worte verkneifen können.

„Bitte“, kam Draco ihm zuvor. Sein typisch herablassender Ton hatte eine hundertachtzig Grad Wendung gemacht. „Mein Sohn kann nichts dafür, dass er *mein* Sohn ist. Er ist ein guter Junge und hat das nicht verdient.“

Harry seufzte. „Ich weiß. Wir haben das diskutiert, Malfoy. Ich hab dir versprochen, dass ich deinem Sohn eine faire Chance gebe, und selbst wenn nicht, würde ich dafür sorgen, dass diese Kerle ihre gerechte Strafe kriegen. So wie ihr kleiner Anführer dafür nach Askaban kommt, dass er einen Unverzeihlichen Fluch auf meinen Sohn gehext hat.“

„Was?“, mischte James sich ein. „*Dafür?* Also nicht, weil er Scorpius seit Jahren sonst was antut, sondern weil er Harry Potters Sohn verflucht?“

„Weil er den Cruciatus-Fluch benutzt hat“, korrigierte Harry. „Wir haben seinen Zauberstab untersucht. Das war der letzte Fluch, der gesprochen wurde. Warlow hat es bestätigt, die anderen beiden auch, nachdem wir Veritaserum eingesetzt haben. Darauf steht lebenslange Haft in Askaban.“

James schüttelte den Kopf. Er fand das nicht fair. „Und die anderen?“

„Müssen sich vor dem Zauberergamot rechtfertigen. Einer war etwas kooperativer, Warlow, also dürfte er mildernde Ansprüche bekommen, aber besonders gut wird es wohl für keinen von ihnen ausgehen. Auf dieser Schule wirst du sie jedenfalls nicht wiedersehen.“

James schaute zu Scorpius. Wenn es für jemanden nicht besonders gut ausgegangen war, dann für ihn. Vielleicht war er die Bande jetzt los, ja, aber was bleiben würde waren die Jahre gelebter Alpträume. Ohne dass der Verantwortliche dafür wirklich bestraft wurde. Seine Mitläufer vielleicht, aber das brachte doch keine Genugtuung.

„James, wieso legst du dich nicht wieder hin? Ich muss draußen was mit Scorpius‘ Eltern besprechen und komm gleich nochmal zu dir. Wir haben auch noch was zu besprechen“, sagte Harry.

James beachtete ihn nicht einmal. Als sein Vater dicht gefolgt von Scorpius‘ Eltern den Krankenflügel verließ, stand James auf. Er setzte sich zurück an Scorpius‘ Bett. Vorsichtig zog er die blütenweiße Decke herunter, bis er das Pyjamaoberteil hochziehen konnte. Auf der Hüfte entdeckte er einen letzten roten Striemen dort, wo das Holz ihn durchbohrt hatte. Er fuhr die Linie mit zwei Fingern nach. Die Haut fühlte sich weich und dünn an.

„Ich hab dir gesagt, dass alles gut wird“, erreichte ihn eine leise Stimme.

James schaute hoch in Scorpius‘ halb geöffnete Augen. Er lächelte und richtete die Decke wieder. „Ja, das hast du“, sagte er und nahm Scorpius‘ Hand, die sich auf ihn zubewegte. „Wie fühlst du dich?“

„Wie du aussiehst.“

„Phantastisch und zum Anbeißen?“

Scorpius‘ blutleere Lippen formten ein Lächeln. „Bisschen müde. Schläft sich nicht so gut, wenn mein Vater so sauer ist. Wie spät ist es?“ Seine Stimme schaffte es auch leise kaum aus seiner rauen Kehle. James lehnte so dicht über ihm, dass die Lautstärke kaum einen Unterschied machte.

„Zu spät oder zu früh, wahrscheinlich beides. Du hast eine Menge Blut verloren. Morgenfrüh sollte das wieder in Ordnung sein.“

Scorpius blinzelte den Schlaf aus seinen Augen. Das Grau seiner Iris blieb trüb, auch nachdem er die Augen weiter aufbekam. Er leckte sich über die trockenen Lippen. James griff sofort nach dem Wasserglas und wollte es ihm geben. Dann erinnerte er sich an den Schlafrank darin und kippte es aus, füllte es noch einmal mit purem Wasser. Er half Scorpius einen Schluck zu trinken, und warum auch immer, aber das brachte eine verlegene Röte in Scorpius' Wangen zurück.

James presste seinen kühlen Handrücken gegen die aufkeimende Wärme. „Was?“

„Kannst du... Kannst du mich halten?“

James musste schmunzeln. Er half Scorpius sich aufzusetzen und schlang seufzend die Arme um ihn. Scorpius hing ein wenig schlaff auf seiner Schulter, hatte aber genug Kraft um sich enger an ihn zu schmiegen. James streichelte ihm durch das Haar, zerzaust und strähnig, weil das Regenwasser ein wirres Chaos zurückgelassen hatte.

„Alles ist gut“, sagte James. „Fettklops und Co kriegen ihre verdiente Strafe.“

„Gibt's die überhaupt für das, was sie dir antun wollten? Nachdem, was sie mit deinem Besen gemacht haben?“, fragte Scorpius. „Ich hätt's nie dazu kommen lassen dürfen. Entschuldige.“

James wollte ihm sagen, dass das absoluter Unsinn war. Er konnte nichts für die gedankenlosen Aktionen irgendwelcher Idioten. Dann wurde ihm klar, dass er genau das Gleiche dachte, nur dass es bei ihm um Scorpius ging. Ein sehr narzisstischer Teil von ihm fühlte sich geschmeichelt.

„Es ist jetzt vorbei“, sagte er, ohne seine Streicheleinheiten zu unterbinden. „Wir müssen uns nicht mehr mit denen rumschlagen.“

Scorpius seufzte warm gegen James' Hals. Seine Hände klammerten sich hinten an James' Shirt, genau dort hinein, wo sein Blut in einem Fleck getrocknet war. „Ich hatte keine Angst, weißt du? Ich wusste, du würdest mich da nicht verbluten lassen.“

„Ach, wirklich? Ich hatte nämlich schießviel Angst.“

Scorpius lachte leise, schickte ein wunderbar kribbelndes Gefühl über James' kühle Haut. „Und ich dachte immer, Gryffindors hätten keine Angst.“

„So viel zu Klischees, hm?“

Scorpius hauchte einen Kuss auf James' Kiefer, und die letzte Anspannung verflüchtigte sich auf seinen Muskeln.

„Ich –“

„Scorpius?“ Astorias Stimme unterbrach ihn. Scorpius' Eltern kamen zurück, dicht hinter ihnen Harry, der statt James lieber eines der leeren Betten ansah. Scorpius' Mutter stellte sich genau neben James an die Bettkante. Sie lächelte erleichtert und gleichzeitig besorgt; eine merkwürdig anzusehende Mischung. „Du bist wach.“

James wollte sich von Scorpius lösen, aber der schien ihn nicht gehen lassen zu wollen.

„Mir geht's gut.“

„Du solltest dich trotzdem wieder hinlegen“, sagte Draco. Astoria nickte zustimmend. „James läuft dir sicher nicht weg – dafür muss man ihn schon unter Drogen setzen.“

„Deine Mutter hat's schon versucht“, sagte James verschwörerisch, was zum Glück nicht einmal Harry ernst zu nehmen schien – vielleicht hatte er es auch nur nicht gehört, so interessiert, wie er sich im Krankenflügel umsah.

Scorpius' Lächeln war jedenfalls jeden schlechten Scherz wert. „Ich sollte sowas sagen wie... du solltest in deinen Schlafsaal gehen oder so, aber ich will wirklich nicht, dass du gehst, James.“

„Ich würde auch nicht gehen, wenn du's mir sagst“, antwortete James. Er ließ seine Finger so oft sie wollten durch Scorpius' Haare fahren. „Lass mich kurz mit meinem Vater reden, dann komm ich sofort wieder.“ Er gab Scorpius einen festen Kuss auf die Stirn, schmeckte dort Reste vom Regen, und löste sich nicht ohne den Abdruck seiner Lippen wegzustreichen. „Fünf Minuten.“

Scorpius nickte, auch wenn ein merkwürdiges Zittern seine Mundwinkel herunterzerren wollte. Lange blieben seine Arme nicht leer, nachdem James sich von ihm gelöst hatte. Seine Mutter drückte ihn fest an sich, während sein Vater versuchte ihm die Haare ordentlich zu scheiteln. Scorpius redete beruhigend auf beide ein.

Harry riss sich vom Anblick des Krankenflügels erst dann los, als James direkt vor ihm auftauchte, hatte aber ein Lächeln parat, das er auf dem Weg nach draußen nicht ablegte. „Du magst ihn wirklich, hm?“, fragte er, als sie im Korridor ankamen. Fackeln erleuchteten den langen Gang. Durch die Regenwand kämpfte sich der erste Schimmer Morgenröte. James' Gesicht war sicher röter, jedenfalls glühte es spürbar.

„Ich wär nicht mit ihm zusammen, wenn ich ihn nicht ausstehen könnte“, sagte James brummend. „Wolltest du darüber reden?“

„Nah, es reicht mir, dass ich das mit Draco besprochen habe. Über einem Lammfilet in Minzsauce, das ich bezahlen musste.“

James wusste nicht, ob er wach genug war, um seinem Vater zu folgen. Er erinnerte sich sehr genau daran, wie sehr sein letzter Brief ihn verwirrt hatte. „Heißt das, du hast mit Scorpius' Vater über ihn und mich gesprochen?“

„Nee, ich hab mit ihm über dich und Scorpius gesprochen. Auf Malfoy Senior hast du's ja nicht abgesehen, nicht wahr?“ Wenn das ein Scherz sein sollte, bekam er nicht mehr als einen starren Blick von James. Das letzte Mal hatte er sowas nämlich brüllend ertragen müssen. Harry klopfte ihm gegen den Oberarm, als würde das eine Antwort aus ihm herausholen.

„Toll“, sagte James. „Du redest über mich und meine Beziehungen, während ich nicht einmal dabei bin. Habt ihr auch einen Brautpreis festgelegt?“

„Nur, dass euer Erstgeborenes Malfoy heißen wird“, sagte Harry trocken. Er grinste einen Wimpernschlag später. „Wir haben darüber gelacht. War ziemlich merkwürdig. Aber letztendlich waren wir einer Meinung. Dass wir uns nicht bei euch einmischen sollten. Wir werden uns bloß... miteinander arrangieren, wenn es nötig ist.“

James nickte. Er hob zögerlich die Hand und deutete auf die Schnittwunde im Gesicht seines Vaters. „Ist das... von deiner Mission oder noch ganz frisch?“

„Frisch.“ Harry befühlte die Stelle, als würde sie ihm gerade erst einfallen, und zischte auf, worüber James

nur den Kopf schütteln konnte. „Muss man dem Slytherin-Nachwuchs lassen. Keine Angst sich mit dem allmächtigen Harry Potter anzulegen.“

„Vielleicht sollte die Schwester einen Blick darauf werfen...“

„Hab schon Schlimmeres erlebt“, sagte Harry abwinkend. „Also... Ich hab von deinem Besenunfall gehört. Einen bestimmten Grund, warum du mir nicht davon erzählt hast?“

James zuckte mit den Achseln. „Ich hab’s für Unsinn gehalten, wollte es selbst in die Hand nehmen, du warst sowieso schwer zu erreichen, such dir was aus.“

„Das waren dieselben, oder?“

James ließ seinen Vater einen Moment hängen. „Hör zu, ich will nicht, dass sie meinetwegen Ärger kriegen. Die können mich bloß nicht ausstehen, weil ich sie davon abgehalten habe, sich wie üblich an Scorpius zu vergreifen. Er hat das alles abgekriegt. Und dafür gehören die bestraft.“

„James“, seufzte Harry schwer.

James schaute aus dem Fenster. Ein Vorhang aus Regen verschleierte den Blick nach draußen. Er konnte die Zinnen von Hogwarts schwach ausmachen, dunkler als die rahmende Finsternis um sie herum.

„Ich versteh nicht, wieso die so verdammt weit gegangen sind“, sagte James. „Da war kein Funken Reue in den Augen des Klopses.“

„Vielleicht weil du ihn so verprügelt hast, dass er ganz zugeschwollen war?“, probierte Harry ihn aufzumuntern. Er fing sich einen scharfen Blick und büßte jedes verkrampfte Lächeln ein. Behutsam legte er eine Hand auf James’ Schulter und drückte sie. „Manche Leute denken nicht darüber nach, was für Konsequenzen ihre Taten nach sich ziehen. Oder wie groß das Ausmaß überhaupt ist.“

James schüttelte den Kopf. „Die wussten das ganz genau. Es hat sie einfach nicht geschert. Sogar Warlow wusste es, und anstatt was dagegen zu tun hat er sich verkrochen, während –“ Er schnappte nach Luft, als ein Knoten seine Kehle zu eng zusammenschnürte. Das Bild von Scorpius in dieser Blutlache tauchte vor ihm auf und kein Regen konnte es wegwaschen. „All diese Geschichten, die man über den Krieg hört... Da denkt man, die Menschen hätten draus gelernt. Dass wir jetzt... besser wären. Und wir bringen immer noch solche Bastarde hervor, die Spaß daran haben anderen wehzutun.“

„Manche Leute finden genau das, was wir für falsch und böse halten, attraktiv, James. Nur weil Voldemort nicht mehr da draußen ist, um diese Leute um sich zu sammeln, heißt das nicht, dass es keine schwarzen Magier mehr gibt. Was glaubst du, warum wir immer noch Auroren ausbilden?“ Harry senkte die Stimme und lehnte sich an James’ Ohr heran. „Es ist kein Trick, damit ich nicht arbeitslos werde.“

James wünschte, dass er wenigstens darüber schmunzeln könnte. „Wir haben uns vorher gestritten, weißt du? Über die blödsinnigste Sache überhaupt. Weil ich ein Idiot bin. Wir vertragen uns und einen Moment später verblutet er auf meinem Rücken. Das ist doch nicht...“

„Ich weiß.“

James schluckte hart, mehrmals, aber der Knoten in seiner Kehle lockerte sich nicht.

„Ich... Ich hab vielleicht etwas, das dich ein bisschen aufmuntert“, sagte Harry und griff in seine Umhanttasche. Er holte einen Pergamentumschlag heraus und hielt ihn James hin. „Deine Mutter hat ihn mir gegeben. Sie wäre mitgekommen, aber ich hab ihr das mit dem Cruciatus-Fluch noch nicht gesagt. Ich wollte

erst sichergehen, dass sie es nicht in den falschen Hals kriegen kann, wo sie sowieso schon recht empfindlich auf deinen Freund reagiert.“

James nahm den Umschlag zögerlich an sich.

„Es macht deiner Mutter zu schaffen, dass ihr euch bei eurem letzten Treffen nicht wieder vertragen habt. Sie ist nicht so gut darin sich zu entschuldigen, also schenkt sie dir einfach was, das dir gefallen sollte.“

Auf dem Umschlag stand der Absender einer Quidditch-Mannschaft, aber was James zuerst ins Auge stach war das fremde Land, das seine Schwester ihm gegenüber vor nicht allzu langer Zeit in den Drei Besen erwähnt hatte.

„Nach der letzten Weltmeisterschaft ist Australien *der* Ort, um eine Profi-Karriere zu starten. Deine Mutter hat sich ganz schön reingehängt, um dir eine Chance dort zu verschaffen.“

James dachte an Quidditch und hatte jede Menge Blut vor den Augen. Es kam ihm blödsinnig vor wie der Gedanke, Hastings könne ihm Scorpius wegnehmen.

„Also... Was sagst du? Gute Nachricht?“, fragte sein Vater. Sein Grinsen riss den Schnitt durch seine Wange wieder auf, aber es schien ihn nicht zu stören. Sicher hatte er schon so viel Schlimmeres erlebt. Wahrscheinlich so schlimme Dinge, dass er die Gedanken seines Sohnes für blödsinnig und taktlos hielt, es ihm aber nicht an den Kopf werfen wollte.

James setzte ein steifes Lächeln auf. „Ja.“

Kopf und Herz

Der Brief flatterte wie ein wildgewordener Schnatz vor seiner Nase herum. Er streckte die Hand danach aus, versuchte ihn zu fassen zu kriegen. Die scharfe Kante des Pergaments glitt mit einem Ruck über seine Handkante, riss ihm die Hand bis tief ins Fleisch auf. Blut strömte aus dem Schnitt. Rote Tropfen blieben auf dem Pergament zurück.

James schreckte hoch. Schweiß perlte sich auf seiner Stirn. Er wischte sich den salzigen Film in die Haare. Dunkelheit umhüllte ihn, verdickt von dem dichten Samt seiner Bettvorhänge. Seine Decke hing als roter Klumpen bei seinen Beinen, zurückgetreten wie von einem strampelnden Baby. Er keuchte und seine Brust hob und senkte sich schnell.

Seit dem Vorfall im Stadion hatte James keine Nacht durchgeschlafen. Als er jetzt zwischen den Vorhängen hinauslugte, war es noch immer mitten in der Nacht. Einzig und allein der Ofen in der Mitte des Schlafsaals verbreitete ein warmes Licht. Fred schnarchte. Das Bein von Nummer eins hing aus seinem Bett heraus. Louis' Bett war verwaist.

James schaute auf seinen Nachttisch und den Wecker dort. Ein Uhr. Nicht allzu spät, aber auch nicht sehr früh. Irgendwie gar nichts. Die Uhr schlug irgendwo dreizehn, wenn man in einem Horrorfilm steckte, und so fühlte er sich gerade.

Die Bande von Slytherins war am nächsten Tag nicht aufgetaucht und auch am darauffolgenden nicht. Keine Wettbewerbe mehr, wer beim Frühstück am meisten pure Butter löffeln konnte. Keine Beleidigungen mehr in der Eingangshalle. Sie waren einfach weg. Ihre Eltern waren vorbeigekommen und hatten ihre Sachen abgeholt. Eine Mutter mit einem Gesicht wie ein Mops und damit wohl teilweise für Hoopers groteske Fresse verantwortlich, war Scorpius über den Weg gelaufen und hatte ihm eine Ohrfeige quer übers Gesicht gegeben. James hatte sie dafür so wüst beschimpft, dass eine Horde Erstklässler in der Nähe ziegelrot angelaufen war.

Das war das letzte Mal gewesen, dass er seiner Wut Luft gelassen hatte. Das letzte Mal, dass er es hatte tun können. Jetzt spielten die Bastarde hoffentlich mit einem trockenen Laib Brot.

James rieb sich die rechte Hand, quer über die Kante. Er bildete sich ein Prickeln ein. Als er nachschaute, fand er keinen möglichen Grund dafür, außer das Echo eines bescheuerten Traumes. Auf seinem Nachttisch lag der Ursprung. Australien, verpackt in zerknittertes Pergament, lag dort neben seinem Zauberstab. James griff beides und steckte den Holzstab in die Tasche der bequemen Baumwollhose, die er zum Schlafen trug. Ein Hemd hatte er nicht an. Er musste es erst vom Boden aufsammeln und sich überwerfen. Einen Knopf schob er in die falsche Öffnung und ließ den Rest offen.

Dann stand er auf, den Brief in der Hand, den er so selten losließ, und schlich sich auf leisen Sohlen aus dem Schlafsaal. Der Gemeinschaftsraum war verlassen, bis auf ein Pärchen vor dem Kamin, das zu wild knutschte, um ihn zu bemerken. Er ließ sie achtlos sitzen und verließ den Gemeinschaftsraum durch das Portraitloch. Die Fette Dame beschwerte sich verschlafen darüber zur Seite gestoßen zu werden. Seinetwegen hätte sie das ganze Schloss zusammenschreien können, es wäre ihm egal gewesen.

Der Korridor im siebten Stock war dunkel und verlassen. Fackeln erleuchteten seinen Weg, warfen monströse Schatten auf jahrhundertealten und neuen Stein. Er folgte dem Gang bis an eine Fensterfront mit neugestaltetem Buntglas. Dort setzte er sich auf die Bank und öffnete eines der Fenster. Es glitt weit nach außen auf. Dahinter erstreckte sich die Aussicht auf den Innenhof des Schlosses beim Klassenzimmer für Verwandlungen. Türme mit hohen Zinnen verschwanden im tiefschwarzen Himmel. Regenwolken scharrteten sich über ihnen zusammen. Man konnte nicht bis zum See schauen, geschweige denn bis zum Quidditch-Stadion.

James atmete die kühle Nachtluft tief ein, füllte seine Lungen mit eisiger Kälte und spülte die Müdigkeit aus jeder Pore. Seine Augen blieben schwer und brennend. Er rieb sich den wenigen Schlaf heraus, den er gekriegt hatte. Mit dem Rücken lehnte er sich gegen die rahmende Wand des Fensters und hob die Beine auf die Bank, winkelte sie an. Er holte den Brief aus dem Umschlag, faltete ihn auf und las ihn zum gefühlt hundertsten Mal. Jedes Wort kannte er inzwischen auswendig und trotzdem fühlte es sich an, als würde er am Tag vor einer Prüfung die letzten Informationen in seinen Kopf prügeln. Der Text verschwamm vor seinem Blick und er verstand rein gar nichts davon.

Er suchte nach etwas, einem Schlupfloch, das ihm mehr sagte, als dass er ein Testspiel und einen Platz in der Reservemannschaft so gut wie sicher hatte. Es klang, als wäre alles geregelt. Als hätte er keine Wahl. Und hatte er eine? Seine Mutter wäre am Boden zerstört, wenn er diese Chance in den Sand setzen würde. Sie hatte ihm das sicher nicht mit einem Fingerschnippen besorgt, auch wenn sie vielleicht fragwürdige Motivationen hatte. Er erinnerte sich sehr gut, was Lily in den Drei Besen angedeutet hatte. Dass Australien weit genug von Scorpius weg war, um sie auseinander zu bringen.

Andererseits waren es die Thunderers. Nicht die Warriors. Momentan die zweitbeste Mannschaft und eine Ansammlung von Nationalspielern aus der ganzen Welt. Wieso suchte er also nach einer Wahl?

Er hörte Schritte näher kommen. Sie hallten durch den hohen Gang und kündigten schon von Weitem jeden Menschen an. Wenn es der Hausmeister oder ein Lehrer war, hatte er kein Problem mit ein bisschen Ärger. Die frische Luft war es wert gewesen. Das erneute Starren ohne Ergebnis auf einen Brief nicht.

Die Schritte stoppten bei ihm. „Australien, hm?“

James fuhr herum. Er musste wirken, als hätte er nicht mit einem anderen Menschen gerechnet. Zugegeben, er hatte nicht mit *diesem* gerechnet.

Hastings grinste ihn an.

„Was machst du hier oben?“, knurrte James. Er knüllte den Brief in seiner Faust und stopfte ihn in seine Hemdtasche zurück. Hastings griff danach und James schlug ihm auf die Finger. „Was?“

„Keine Ahnung. Was machst du hier in dem Aufzug?“

„Das geht einen Flubberwurm mehr an als dich.“

„Anscheinend geht's ein Känguru mehr an.“ Hastings lachte einsam über seinen schlechten Witz, aber das Echo schien ihm das Gefühl zu geben, jemand würde ihm zustimmen.

James schwang die Beine von der Fensterbank, setzte sich mit dem Rücken zur Scheibe. Die Öffnung jagte ihm keine Angst ein, der dahinter lauernde Abgrund auch nicht. Alleine würde er das Gleichgewicht nicht verlieren, und Hastings mochte ein Slytherin sein, aber so weit würde er nicht gehen.

„Verzieh dich in deinen Schlafsaal“, sagte er bedrohlich leise. „Hier oben haben solche wie du nichts zu suchen.“

„So empfindlich. Du weißt schon, dass du jemanden wie mich datest, oder?“ Hastings steckte die Hände in die Hosentaschen, verlagerte betont lässig sein Gewicht auf den rechten Fuß. „Obwohl das nicht mehr lange halten wird, wenn du dich absetzt.“

„Ernsthaft, hier hört dich niemand schreien, wenn ich dich aus dem Fenster werfe.“

„Wie bist du da rangekommen?“, fragte Hastings unbeeindruckt. „Australien, meine ich. Nicht den kleinen Malfoy. Auch wenn ich nicht glaube, dass der dich schon irgendwo rangelassen hat.“

James fuhr sich durch die Haare, strähnig vom Schweiß. Er spürte die Müdigkeit erstickend wie ein Kissen auf seinem Gesicht liegen. „Das geht dich nichts an.“

„Wieso? Ist doch ein super Grund zum Feiern. Davon abgesehen, dass sie dich nicht mehr haben wollen, wenn sie erfahren, dass deine Mannschaft Tabellenletzte ist. Oder hat es dir deine Mami besorgt?“ Er beugte sich vor und senkte die Stimme geheimniskrämerisch. „Hast du’s so nötig?“

„Du kriegst den Pokal nicht“, gab James zurück. „Wir haben immer noch eine Chance.“

Hastings lachte, prustete richtig los und gab sich nur oberflächlich Mühe sich zu beherrschen. James wartete darauf, dass er fertig war. Irgendetwas Heißes zwischen Scham und Wut kroch seinen Nacken hoch und würde sein Gesicht erreichen, wenn er sich nicht ablenkte.

„Der Pokal gehört mir“, stellte Hastings klar. „Hufflepuff zu schlagen ist die simpelste Aufgabe seit man ein Ohnegleichen dafür kriegt, Flubberwürmer am Leben zu erhalten. Und je mehr Punkte du Ravenclaw wegnimmst, desto einfacher machst du es mir. Aber gewinnen kann Gryffindor nicht mehr. Mach dir nichts vor.“ Er zuckte mit den Schultern. „Obwohl du das ja am besten kannst.“

James hörte Hastings den gleichen Quidditch-Kram labern, den er noch vor ein paar Tagen unermüdlich von sich gegeben hatte, und er fragte sich, ob er auch so albern geklungen hatte. Er seufzte. „Lass gut sein, Hastings. Ich hab keinen Bock darauf.“

„Oh...“ Hastings schmolte wie ein Kind, das keine Süßigkeiten von seinen Eltern bekam.

„Das hörst du heute zu oft, was?“, stichelte James zurück.

Hastings verging sein Schmollmund. Scheinbar ein wunder Punkt. Vielleicht für jeden, der durch die dunklen Gänge lief und das Hemd noch halb in der Hose stecken hatte.

„Geh in deinen Kerker zurück. Oder ich verpetz dich.“

Hastings lehnte sich an die Wand neben ihm. Er verschränkte die Arme. „Du meinst in meinem Schlafsaal, der direkt über dem einsamen Schlafgemach deines Marshmallows liegt?“

James verdrehte hoffentlich sichtbar die Augen. Das grüne Monster ließ sich nicht mehr von Kapitän Arschgesicht provozieren. Es kam ihm so dämlich vor, dass es überhaupt einmal existiert hatte. Scorpius schlief jetzt alleine in seinem Schlafsaal, und James fand das besser, als zwischen fast-Mördern in Gefahr zu schweben. Sicher ging es Scorpius genauso. Auch wenn James sich nicht vorstellen konnte je alleine in Hogwarts zu schlafen. Es gehörte irgendwie dazu, dass man keine Privatsphäre hatte, dass man keine Schublade vor neugierigen Griffeln schützen konnte, dass man sich immer im falschen Moment ungestört mit seiner Freundin fühlte...

„Scheint mir nicht, als hättest du Malfoy die freudige Nachricht überbracht“, sagte Hastings. Er verstand weniger, wann es Zeit war zu verschwinden, als eine Hummel den Weg nach draußen fand, wenn sie erst einmal durch das offene Fenster hereingekommen war. Wahrscheinlich würde er auch immer wieder mit dem Kopf gegen die Wand knallen, und nichts würde sich daran ändern. „Sag schon, Jamie. Ich will wissen, ob es was bringt, wenn ich ihm davon erzähle.“

James klammerte sich an der Fensterbank fest, verringerte so hoffentlich den Drang Hastings in sein dämlich grinsendes Gesicht zu schlagen. „Was würde dir das bringen? Scorpius hat kein Interesse an dir und

du keins an ihm. Du machst mir nichts vor.“

„Ich versuch nicht, mich an ihn ranzumachen“, winkte Hastings ab. „Nach allem, was er durchgemacht hat, kann er auf sowas verzichten. Das gehört sich einfach nicht.“

James schnaubte spöttisch. „Seit wann weißt *du*, was sich gehört?“

„Also, ich weiß so viel, dass ich *meinem* Marshmallow von derartig wichtigen Veränderungen erzählen würde.“ Hastings hatte etwas Berechnendes in seinen so gar nicht müden Augen. Er ließ den Blick kurz über James schweifen, dann grinste er wieder. „Das ist das Problem, wenn man sich jemand jüngeren aussucht, nicht wahr? Man beginnt das richtige Leben in einem spannenden Beruf oder mit langweiligem Pergamentkram, während er in Hogwarts die ewig gleichen Vorträge von unmotivierten Professoren über sich ergehen lässt. Wenn man dann noch in einem ganzen anderen Land wäre... was bliebe einem da noch? Briefe und Kaminfeuer, aber Händchenhalten, oder was immer ihr so treibt, ist nicht mehr drin.“ Er seufzte. „Ich hätte ihn auch zum Sommer abgeschossen.“

James stieß sich von der Fensterbank herunter. Er stand keine handbreit von Hastings entfernt und nahm keinen Abstand. „Ich mache nicht Schluss mit ihm.“

Hastings piffte anerkennend, was er natürlich auch irgendwie beleidigend meinte. „Dann lässt du Australien sausen? Wow.“

„Nein“, platzte es aus James heraus, etwas empörter, als er erwartet hätte. Er stolperte so sehr darüber, dass er den Mund einfach wieder zuklappte, anstatt sich zu rechtfertigen.

Hastings strafte das mit einem Klaps auf James' Schulter. Sein Triumph beschränkte sich auf ein Funkeln in den Augen. Er konnte überraschend ernst aussehen, wenn er sich Mühe gab. „Wir wissen beide, warum du das noch nicht herumposaunt hast. Oder zumindest Scorpius erzählt hast.“

James wischte die unwillkommene Hand von seinem Arm. Seine Hände zitterten, was bis in seine Arme und sogar hoch in seine Schultern zog. Er widerstand nur einen Wimpernschlag lang, dann stieß er Hastings weg von sich. „Ich warne dich...“

Hastings stolperte rückwärts, fing sich aber an der Wand.

„Ein Wort zu irgendwem und ich –“

„Hey!“ Eine reine Frage der Zeit, bis zur unvermeidbaren Entdeckung. Am Ende des Ganges tauchte ein Schatten auf, der sich ihnen schnell näherte. Louis kam mit wehendem Umhang auf sie zu. Er packte Hastings am Arm und zog ihn aus der letzten Schwankung zurück auf beide Füße. „Hab ich dir nicht gesagt, du sollst in deinen Schlafsaal zurückgehen?“

„Du sagst viele Dinge auf die ich einen Scheißdreck gebe“, raunte Hastings zurück.

Louis gab ihm einen Schubs, der Hastings gegen die Wand fallen ließ, und fixierte James scharf. „Was machst du hier?“, fragte er im selben Tonfall, den sein Vater drauf hatte, wenn der Mond voller wurde und seine Kinder sich zu lange draußen herumtrieben.

James deutete hinter sich auf das Fenster. „Frische Luft.“

Louis verengte eins seiner Augen forschend. Er tat das offensichtlich als schlechte Ausrede ab.

„Gibt's dafür Punktabzug?“, fragte Hastings.

Louis schlug ihm gegen die Brust. „Verschwinde, Dick. Sonst sind Punkte das Letzte, was ich dir abziehe.“

„Ihm ziehst du nichts ab“, murmelte Hastings. Beleidigt verschränkte er die Arme vor der Brust und nahm Abstand von der Wand. Einmal noch blickte er zu James. „Ich wollte sowieso Eule spielen.“ Sehr langsam bewegte er sich von ihnen Weg und ging rückwärts in Richtung der Treppen. „Ich hab gute Ohren. Ich höre, wenn du ihm jetzt noch seine gerechte Strafe verpasst.“

Louis stemmte eine Hand in die Hüfte und wartete mit dem Fuß tippend ab, bis Hastings sich hinter der Ecke in den angrenzenden Korridor verzog. Dann verdrehte er die Augen und wandte sich James zu. „Du hast dich nicht provozieren lassen, oder? Du gibst ihm nur, was er will.“

„Ich bin außerhalb der Ausgangssperre draußen aufzufinden“, sagte James. „Scorpius hätte dafür monatelang Nachsitzen bekommen.“

Louis seufzte auf. „Gut, meinetwegen. Deine Strafe ist, dass du mir sagst, warum du hier herumläufst.“

James öffnete den Mund.

„Denk nicht mal dran“, fuhr Louis ihm dazwischen. „Das fällt dir schwer genug, dass es als Strafe durchgeht.“ Er drehte sich an James vorbei und schwang sich auf die Fensterbank. Herausfordernd klopfte er neben sich. Als James sich nicht setzte, wiederholte er das.

Widerwillig glitt James zurück auf seinen Platz. Durch das offene Fenster erwischte ihn ein kalter Windhauch. Zögerlich griff er in seine Hemdtasche, die viel zu klein für den Brief war, und reichte ihn an Louis weiter. Ohne ein Wort faltete er ihn auf und flog über die Zeilen. James ließ ihn unbeobachtet. Er schaute auf seine eigenen Hände, die sich in seiner Hose verkrallten, wanden und ineinander verschränkten, als hätte er keine Kontrolle darüber sie ruhig zu halten.

„Hmpf.“ Louis gab ihm den Brief zurück, ordentlicher gefaltet, als James je die Muße gehabt hatte. Das Pergament landete wieder gut verstaut in seiner Hemdtasche. „Kriegst du deswegen seit Tagen kein Auge mehr zu?“

James zog die Augenbrauen fragend zusammen.

„Oh, bitte. Denkst du wirklich, das fällt niemandem auf? Für Geheimnisse haben wir zu wenig Platz.“

James schüttelte den Kopf, dann wollte er das am liebsten zurücknehmen und machte ein Wanken von rechts nach links daraus. „Ist eine Menge passiert...“

Louis nickte. „Also... Scorpius hast du nicht davon erzählt?“

„Kapitän Arschgesicht nach scheint es offensichtlich zu sein wieso, also werde ich es dir nicht verraten, Sherlock.“ Den Kommentar ignorierte Louis.

„Ich hätte erwartet, dass du dich über so eine Chance freuen würdest, Jamie. Kommt doch ziemlich nah an das, wofür du so hart trainierst, oder nicht?“ Er stupste James mit der Schulter an, als würde das mehr Worte aus ihm herauslocken. „Da kommen sicher noch bessere Angebote.“

„Mum hat mir das besorgt“, gestand James. „Da kommt nichts Besseres. Im Moment gibt es nichts Besseres. Das kann sich in zwei Jahren ändern, aber bis dahin ist das ein steilerer Start als bei einer Silvesterrakete.“

„Und trotzdem denkst du nicht daran ein Feuerwerk zu zünden...“ Louis sagte das, als wolle er die Antwort darauf unbedingt von James selbst hören, bekam aber genauso wenig eine, wie bei einer rhetorischen Frage. „Ist ziemlich weit weg, nicht?“

James ließ den Kopf hängen, schwer vor Erschöpfung, und fing sein Gesicht in den Händen auf. Er rieb sich über die kühlen Wangen und die müden Augen bis hoch in seine Haare, die er in einem verwuschelten Chaos zurückließ. Fast hätte er sich nach hinten gelehnt, um eine Stütze zu haben. Im letzten Moment bemerkte er, dass keine Stütze da war.

„Ich weiß nicht, was ich damit machen soll“, murmelte er. „Das ist eine phantastische Gelegenheit, aber... Scorpius.“ Er fand, dass das vollkommen ausreichend war um seine Situation zu erklären. „Und er scheint ausgerechnet gegen Australien was zu haben.“

„Habt ihr darüber gesprochen?“

James zuckte mit den Schultern. „Irgendwie. Wir haben es einmal angeschnitten, als du deine ganzen Zusagen bekommen hast.“

„Du könntest das auch“, sagte Louis und bekam als Antwort ein herablassendes Schnauben zu hören. „Du hast Talent, James. In so ziemlich allem. Du bist Klassenbester in Verwandlungen, und wenn einer die Animagus-Zulassung kriegen würde, dann du. Harry erzählt seit neulich sogar jedem, dass du dich gut in seinem Büro machen würdest.“

Noch spöttischer konnte James nicht schnauben. „Er braucht eine neue Brille. Ich hab nichts getan, außer in Panik zu geraten. Und ich bekomme nicht einmal einen Patronuszauber hin.“

„Hast du's seit der sechsten wieder versucht?“

Hatte er nicht. Er versuchte ungerne Dinge, in denen er so offensichtlich versagt hatte, dass sein Vater nicht einmal Worte, sondern nur einen Schulterklopfer übrig gehabt hatte.

„Vielleicht solltest du nochmal was anderes als Quidditch ausprobieren?“, schlug Louis vor.

James riss den Kopf herum. „Was? Wieso? Denkst du, ich könnte nicht –“

„Nein. Ich sage nur –“

„Darum geht's nicht. Das ist der Plan“, sagte James knurrend und schlug sich gegen die Brust, genau dort, wo das Pergament seine Tasche ausbeulte. „Das ist keine Option, die ich mir offenhalte. Ich trainiere seit Jahren dafür. Genau für so eine Chance. Das ist nicht wie bei dir. Du versuchst in allem gut zu sein und kannst deswegen nichts perfekt.“

Louis hob beide Hände, gleichzeitig entschuldigend und abwehrend. „Kein Grund persönlich zu werden.“

James zögerte. „Sorry“, murmelte er. „Ich hab nur... ich...“

„Schon gut.“ Louis gab ihm einen Schulterklopfer, und auch zusammen mit Worten fühlte sich das nicht besser an.

„Was würdest du an meiner Stelle tun?“, fragte James vorsichtig.

„Ich würde nach Australien gehen“, sagte Louis eiskalt. „Ansonsten bereust du es, sobald Schluss ist. Oder du wirfst es ihm ewig vor. So oder so ist irgendwann Schluss und du hast es nicht gemacht.“

James hätte das als Entscheidungshilfe nehmen sollen, aber in ihm wuchs nur der Drang zu widersprechen.

„Allerdings war ich auch noch nie... oder höchstens einmal so halb verliebt“, fuhr Louis fort. Er ließ die Beine leicht baumeln. „Ich glaube, das ist so eine Kopf oder Herz Sache, und du weißt, wie wenig ich das Ding in meinem Brustkorb leiden kann. Wenn ich das hätte, was du mit Scorpius hast, würde das vielleicht anders aussehen. Ich weiß nicht... Siehst du, ich bin müde genug, um sentimental zu werden.“

James gab den Schulterklopfer zurück.

Louis quittierte das mit einem Lächeln. „Vorausgesetzt es ist wirklich das, was du für den Rest deines Lebens machen willst. Quidditch ist toll –“

„Du kannst Quidditch nicht leiden, Louis.“

„Ach, es ist so verdammt frustrierend. Die Regeln müssen überholt werden. Ein reines Glücksspiel, wenn du mich fragst. Keine Ahnung wieso ihr euch darüber immer in die Haare kriegt.“ Es war nicht das erste Mal, dass James sich diesen Vortrag anhören musste – er wünschte, Fred und sein Schlagholz wären wie sonst da, um dem ein Ende zu setzen. „Meine Meinung zählt aber nicht. Du musst wissen, was du am Ende davon hast.“

„Was wenn ich das nicht weiß?“, fragte James sich selbst.

„Rede mit Scorpius darüber“, sagte Louis, als wäre das die einfachste Sache auf der Welt. „Er tut dir gut. Verdammt gut. Und er hat nur dein Bestes im Sinn.“

Genau das wollte James nicht hören. Es kam ihm falsch vor nach allem, was passiert war, diese Entscheidung ausgerechnet auf Scorpius' Schultern zu legen.

Er atmete tief durch. „Warum treibst du dich hier eigentlich noch rum?“, lenkte er ab.

Louis rutschte von der Fensterbank. Er streckte sich müde und setzte dem Gespräch dadurch ein besseres Ende. „Patrouille hat länger gedauert.“

James beäugte ihn aus dem Augenwinkel. „Und Hastings war zufällig...“

„Er hat hier irgendwen getroffen und sich erwischen lassen. Sein Pech“, meinte Louis schulterzuckend. „Tentakelsuppe.“

„Was?“

„Die Slytherins kriegen immer total dämliche Passwörter, nicht wahr?“, sagte Louis und ein Zwinkern hätte nicht offensichtlicher machen können, was er damit bezweckte. „Ich geh schon mal und gucke, ob ich noch ein paar Streuner aus ihren dunklen Ecken treiben kann. Ist ja nicht so, als würde ein Desillusionierungszauber reichen, um mir zu entwischen.“ Er ließ James mit einem Winken zurück und schlenderte den Korridor entlang. Anstatt die Gänge weiter abzusuchen bog er gleich zur Fetten Dame ab, die ihn anfauchte, weil er jetzt noch unterwegs war. Dafür klappte Louis sie extra hart hinter sich zu.

Alleine im Korridor hörte James nichts als den Wind und das Echo seiner Fußsohlen, als er vom Fensterbrett auf den Steinboden sprang. Er zückte seinen Zauberstab, zögerte und drehte ihn abwartend in den Fingern, bevor er sich selbst auf den Kopf klopfte. James hasste das Gefühl des Zaubers, als hätte ihm jemand ein rohes Ei auf den Kopf geschlagen, aber es zeigte seine Wirkung. Seine Gestalt verschwand und schien die Farben der Umgebung zu absorbieren. In der Dunkelheit die absolut perfekte Tarnung.

Er ließ sich nicht länger aufhalten und lief zur Großen Treppe. Um diese Zeit hätte das Schloss kaum ausgestorbener sein können. Hier und da glitt ein Schatten an ihm vorbei in die Korridore, streunende Katzen, die es nicht mehr in den Gemeinschaftsraum geschafft hatten. Geister schwebten dösig zwischen den Treppenstufen und die Portraits an den Wänden schnarchten hörbar vor sich hin.

In den Kerkern schien es noch dunkler als überall sonst im Schloss zu sein. Die Fackeln erleuchteten einen Radius von etwa einem Meter, bevor man von tiefer Finsternis verschluckt wurde. Von einem Lichtpunkt zum nächsten huschte James, brauchte nach sieben Jahren in diesem Schloss auch hier unten nicht mehr Licht, und klatschte am Ende mit Volldampf gegen eine kahle Steinwand. Hinter ihr verbarg sich der Gemeinschaftsraum der Slytherins. James hatte Scorpius schon so oft hier abgesetzt, aber drinnen war er noch nie gewesen.

Er flüsterte der Wand das Passwort zu und sie gab ihm ohne zu murren den Weg frei. Vorsichtig wagte er sich ins Schlangennest vor. Sein erster Eindruck war, dass es gemütlicher aussah, als er sich je für Slytherins gewünscht hätte. Beim Kerker dachte man gerne an Folterinstrumente und Ketten, die von den Decken hingen. Schaute man hier nach oben, sah man nur Kronleuchter. Vorhänge versteckten den Großteil der bodenlangen Fenster an den Wänden. Dahinter lag der See. Sofa und Sessel aus Leder waren im ganzen Raum und vor dem knisternden Kaminfeuer verteilt.

Bis auf das Feuer machte hier nichts einen Mucks. Es war niemand mehr unten. Einzig und allein eine graue Katze hatte sich auf einem Sessel zusammengerollt und schlummerte dort vor sich hin.

Den Desillusionierungszauber nahm James noch nicht ab. Wenn ihm auch nur zufällig jemand über den Weg lief, konnte das fatale Folgen haben. Er wusste nicht einmal genau, wo er hin sollte. Es gab einen Aufgang, in dem sich eine Wendeltreppe nach oben schlängelte. Socken, ein Quaffel und viele Rollen Pergament lagen darüber verstreut. Wenn er sich nicht täuschte, wies so viel Unordentlichkeit meistens auf Jungs hin.

James folgte der Treppe bis zur ersten Tür. Vorsichtig öffnete er sie. Sie quietschte in den Angeln. James stoppte und lauschte. Keine Geräusche drangen nach draußen. Noch behutsamer vergrößerte er den Spalt weit genug, um den Kopf hindurchzustecken.

Alle fünf Betten waren belegt. Das reichte, damit James sich zurückzog und die Tür schloss. Er folgte der Wendeltreppe weiter nach oben und wiederholte die Prozedur im zweiten, als ihm eine dumpfe Stimme aus dem Stockwerk darüber auffiel. James glaubte sie zu erkennen. Er schloss die Tür und folgte der Stimme. Seine Befürchtung bestätigte sich, als er um die letzte Biegung schlich.

Hastings stand vor der Tür und Scorpius lehnte im Rahmen, die Arme abweisend verschränkt. Er trug seinen Pyjama, der ihm um die Knöchel schlackerte und seine nackten Füße versteckte. Im schummerigen Fackelschein wirkte er blasser als in den letzten Tagen. Die Ringe unter seinen Augen verliehen ihm etwas Dämonisches, wenn er das Kinn senkte. Eigentlich hatte er nach seinem Krankenflügel-Aufenthalt wieder Farbe bekommen, aber gerade schien sie verschwunden zu sein.

„Das wolltest du mir sagen?“, fragte Scorpius erschöpft und seufzte. „Ernsthaft, es interessiert mich nicht, mit wem du –“

„Oh, das hier wird dich interessieren“, unterbrach Hastings ihn. James hätte nicht damit gerechnet, dass er so schnell seiner Drohung nachkam die Eule zu spielen. Er durchwühlte seinen Kopf nach irgendetwas, das er tun konnte, ohne sich brüllend auf das Arschgesicht zu stürzen.

„Mich interessiert gar nichts, was du zu sagen hast“, sagte Scorpius in einem eisigen Ton, der überhaupt nicht zu ihm passen wollte.

Hastings schien das trotz seiner Ignoranz auch einmal aufzufallen. „Oh, aber ich dachte, wir sind Freunde?“

Und Freunde machen sowas...“

Scorpius lachte, nicht amüsiert, sondern herablassend und trocken, wie man es von einem arroganten, verzogenen Jungen erwarten würde. „Wir sind keine Freunde. Und wenn wir jemals kurz davor waren sowas zu werden, dann hast du das mit Volldampf gegen die Wand geflogen.“

Hastings trat an die Steinwand in seinem Rücken heran. „Ich hab mich entschuldigt.“

„Und ich hab’s überhört.“

„Okay, du bist sauer“, sagte Hastings. „Aber ich mach mir bloß Sorgen. Du hast eine Menge durchgemacht und verdienst, dass man ehrlich zu dir ist. Und Potter ist nicht –“

„Ich warne dich“, zischte Scorpius. „Ein falsches Wort über James und die Tür ist das Letzte, was ich dir vor die Nase schlage.“

James spürte ein Lächeln an seinen Mundwinkeln ziehen, das erste seit Stunden, und es fühlte sich wie ein Krampf in der Wade an. Hastings stand weit genug von Scorpius weg, dass er nicht im Weg war, als James sich an ihm vorbeiquetschte. Er kam dem Wunsch fast nach ihm auf den Fuß zu treten. Nur unter größter Beherrschung drehte er sich zur Seite und quetschte sich durch die schmale Lücke, die Scorpius in der Tür gelassen hatte. Er machte kein Geräusch. Trotzdem zuckte Scorpius mit dem Kopf herum.

James stahl sich schnell in den Schlafsaal hinein.

„Hast du... ein neues Aftershave?“, hörte er Scorpius fragen.

„Nein“, antwortete Hastings. „Ich riech von Natur aus phantastisch. Hastings Nummer fünf. Mal probieren?“

Scorpius machte eine Bewegung, als wolle er die Tür zu knallen. Hastings rammte seinen Arm gegen das Holz, hielt die Tür so offen.

„Was?“, fragte Scorpius genervt.

Hastings‘ Gesicht verwandelte sich in eine komische Grimasse. Er schien mit sich zu ringen. Warum verstand James nicht. Ein paar Worte und er würde James mehr Ärger machen, als mit einem Kuss.

„Nichts“, murmelte er. „Schlaf gut.“

Scorpius warf die Tür ins Schloss.

„Danke, dir auch“, rief Hastings durch die Tür.

Scorpius verdrehte die Augen und schlurfte zu seinem Bett. Eines von fünf, die in einem Kreis um den Ofen aufgestellt waren. Bis auf die Farben sah es fast genauso wie bei ihnen oben aus. Und davon abgesehen, dass die vier leeren Betten und Nachttische jede Wärme, die der Ofen ausstrahlte, wieder aufsaugten. Einzig und allein Scorpius‘ Nachttisch war überladen mit Pergamenten, Fotos und Zeitungsausschnitten. Ein Kerzenstummel brannte darauf und strahlte ein kleines Licht aus, das sein Bett kaum erreichte. Die Vorhänge waren zurückgezogen, die Decke zerwühlt.

Scorpius setzte sich auf die Kante und seufzte. Er rieb sich über die Nase, schaute sich um und fiel dann nach hinten auf seine Matratze. Die Beine zog er ein und rollte sich unter seiner Decke zusammen.

James folgte ihm an die Bettkante. Es kam ihm falsch vor Scorpius zu beobachten, ohne dass er davon wusste. Er nahm den Desillusionierungszauber von sich, schüttelte das widerliche Gefühl ab und setzte sich auf die Matratze. Behutsam streckte er die Hand aus und berührte gerade Scorpius' Schulter, als er am Handgelenk gepackt wurde.

Ein kräftiger Ruck warf James herum. Kaltes Holz presste sich in seine Kehle. Scorpius' Gewicht landete auf seinem Schoß und drückte ihn flach auf die Matratze.

„Woah...“ James wusste nichts anderes, das er sagen konnte. Scorpius kniete über ihm, den Zauberstab hart gegen seine Luftröhre pressend, und seine Augen blitzten wie geschliffene Messer auf. Gefährlich und kalt.

„James?“ Dann erkannte er, wen er da niedergerungen hatte, und zog den Stab weg. Verwirrung wusch alles andere in seinem Blick weg.

James lächelte. „Hi.“

Scorpius gab das zurück. „Was... was machst du hier? Wie bist du hier reingekommen?“

„Desillusionierungszauber“, sagte James.

„Du kriegst riesigen Ärger, wenn man dich erwischt.“

James machte eine verscheuchende Handbewegung. „Harry Potters Sohn kriegt keinen Ärger.“ Er stemmte sich auf den Ellenbogen so gut es ging hoch, ohne dass Scorpius von ihm herunter musste. „Was war das denn eben?“

Scorpius drehte seinen Zauberstab zwischen den Fingern und schob ihn hastig zurück unter sein Kopfkissen. „Reflex. Entschuldige.“

„Oh, ich hab nichts dagegen flachgelegt zu werden.“ James zwinkerte und kassierte dafür einen Klaps gegen die Wange. Er packte Scorpius' Handgelenk und ließ seine Finger nicht wieder weg. „Du hast mir gefehlt“, sagte er leise.

Scorpius streichelte den Schlag liebevoll von der Wange, und James konnte nichts anders, als sich gegen die weiche Handfläche zu schmiegen. „Das hat aber nichts mit Hastings zu tun, oder? Ihr seid ineinander gelaufen?“

James schüttelte den Kopf. Er zog Scorpius mit einem Ruck zu sich herunter, so dicht, dass er sein Lächeln nicht mehr sehen aber spüren konnte. „Nicht wirklich, nein.“

Scorpius machte es sich auf ihm gemütlicher, schob ein Bein zwischen James' und fuhr durch das Chaos seiner Haare. „Du schleichst dich meinetwegen in feindliches Gebiet? Wieso erst jetzt, Potter?“

„Du hättest mich vorher anstiften können.“

„Und dafür sorgen, dass du Ärger kriegst?“ Scorpius wog das mit dem Kopf ab, sparte sich aber eine Antwort. Er kriegte die Finger nicht aus James' Haaren, machte das Durcheinander noch schlimmer, und selten hatte Chaos sich so gut angefühlt. „Du siehst müde aus.“

„Ich *bin* müde“, gab James zu. Mit dem weichen Bett unter sich und Scorpius als Decke merkte er das stärker als irgendwann in den letzten Tagen. „Ich... schlaf nicht so gut.“

Das zuzugeben war schwer, besonders gegenüber Scorpius, der es so viel schwerer hatte und sich nie beschwerte. Es musste schrecklich nervig sein, sich sowas anzuhören. Aber er ließ sich das nicht anmerken.

„Ich auch.“ Seine freie Hand fuhr über James‘ Brust, irgendwie beschwichtigend, was nicht nötig war, aber beschweren würde er sich nicht. Die warme Spur seiner Finger war angenehm, kroch kribbelnd unter seine Haut und löste die Spannung seiner Muskeln. James genoss es, bis ein Knistern von Pergament ihn aufschreckte. Er umklammerte Scorpius‘ Hand in der Nähe seiner Hemdtasche und hielt sie fest. Irgendetwas schnürte sich um seine Lungen und knotete alles in seinem Brustkorb fest zusammen.

„Wir... Ich muss mit dir reden“, sagte James in einem Flüsterton. Er blickte Scorpius tief in die Augen, trüb wie an einem verregneten Morgen und doch wunderschön, und versuchte sich zu erinnern, was er eigentlich hatte sagen wollen.

„Kann ich dir vorher was sagen?“, fragte Scorpius und James nickte schnell, froh um jede Sekunde Verzögerung. „Danke.“

Damit hatte er nicht gerechnet, und ein Wort reichte, um ihn vollkommen verwirrt zurückzulassen.

„Dass du hier bist“, erklärte Scorpius. „Ich bin allein, müde... ein bisschen paranoid und möchte nichts mehr, als dich sehen, und du tauchst genau dann auf. Du hast immer super Timing.“ Er lehnte sich an James‘ Lippen vorbei und gab ihm einen Kuss auf die Wange. Seine Lippen streiften James‘ Mundwinkel, hinterließen einen flammenden Abdruck.

James packte ihn im Nacken und zog ihn herum, fing seine Lippen mit seinen ein. Er küsste ihn innig. Scorpius‘ Lippen waren weich auf seinen, warm und sanft, ohne besonders viel Druck auszuüben. Er nahm sich Zeit, baute langsam, mit jeder weiteren Berührung mehr Hunger auf, bis er es fast nicht mehr aushielt nur zu genießen. Mit einem Ruck warf er Scorpius herum. Ganz offensichtlich unerwartet, so überrascht, wie Scorpius keuchte. Eine richtige Welle aus Hitze lief durch seine Venen, als ihre Körper erneut gegeneinander prallten.

James küsste Scorpius‘ Kiefer, seinen Hals und wanderte tiefer, während Scorpius‘ Finger unter sein Hemd fuhren. Sie hinterließen eine Gänsehaut, die seine Wirbelsäule heraufjagte und seine Nackenhaare nach oben zerrte. Eilig, überstürzt wagte er sich wieder an Scorpius‘ Lippen, wollte sie gerade einfangen –

„Warte.“ Scorpius klang atemloser, als nach einer Runde um den See. „Worüber wolltest du reden?“

James zögerte. Er schaute auf Scorpius herunter, verfolgte die ungewöhnlichen Schatten, die das Kerzenlicht in sein scharf geschnittenes Gesicht warf, ließ die rotgeschwollenen Lippen hinter sich und blieb an seinen Augen hängen.

„Sag ich dir morgen“, murmelte er und zog sich mit der Hilfe von zehn weiteren Fingern das Hemd über den Kopf. Scorpius warf es irgendwo zur Seite, wo es mitsamt Brief auf dem Boden landete.

Überraschung

In einem Bett der Slytherins schlief es sich verblüffend gut. James schrieb das nicht den Schlangen, sondern Scorpius zu. Kein wirrer Alptraum, keine Gewissensbisse, nicht einmal die übliche Erschöpfung, die ihn niederrang. Er schlief aus und wachte pünktlich für seine Laufrunde auf. Nur mit einem Hindernis, das ihm vom Aufstehen abhielt.

James strich über Scorpius' Rücken, folgte der Linie seiner Wirbelsäule bis zu seinem Hals. Seine Haut war so verdammt weich. Fast schon unerlaubt. Seine Ex-Freundin hätte dafür getötet. Sie hatte sich immer vollgeschmiert mit irgendwelchem parfümierten Zeug und trotzdem immer etwas zu meckern gefunden. Manche Dinge hatte James bejahen können, andere hatte er nicht verstanden und die meisten hatten ihn einfach nicht interessiert. Bei Scorpius... konnte er sogar jedem Fehler etwas abgewinnen.

Er schlang beide Arme um Scorpius, der seine Brust als Kissen missbrauchte. Mit flachen Händen streichelte er ihm über die Schultern, ließ die Hügel der Schulterblätter hinter sich und folgte den Rippen nach unten. Die rechte Hand ließ er wieder nach oben wandern, dann zurück, auf und ab, wie ein Bergsteiger, der nicht genug bekommen konnte.

Es war dunkel in Scorpius' Schlafsaal. Dunkel und leer. Die Betten standen immer noch verwaist rund um den Ofen herum, der allerdings nicht mehr brannte. Nicht, was man gemütlich nennen konnte, aber er wollte nicht aufstehen. Er wollte einfach nicht.

Er musste. Ein Trainingsplan wartete darauf abgearbeitet zu werden. Der Unterricht musste dazwischen gepresst und doch irgendwie beachtet werden... Immer das Gleiche eben.

James senkte den Kopf leicht. Seine Lippen streiften dabei über Scorpius' Stirn, so nah waren sie sich. Neben der Stimme, die quengelte nicht aufzustehen, fragte sich eine andere, wie er Scorpius von sich herunterbekam, ohne ihn zu wecken. Seit seinem Krankenflügelaufenthalt hatte Scorpius ihn nicht mehr begleitet, und James erwartete das auch gar nicht. Scorpius musste sich ausruhen. Er verdiente es bis in die Puppen zu schlafen. Sich um nichts sorgen zu müssen. Einfach glücklich zu sein.

Er fuhr abwesend durch die blonden Haarsträhnen, ließ sie wie feinste Seide über seine Finger gleiten und hinterließ ein Chaos, das selbst in der Düsternis früher Morgenstunden heller als alles andere zu sein schien.

Vorsicht schob er seine Hände unter Scorpius' Schultern, hob ihn an und rollte ihn behutsam auf den Rücken. Halb über ihn gebeugt, abgestützt auf beiden Händen, senkte James den Kopf, bis er einen Kuss auf Scorpius' Stirn drücken konnte. Dann setzte er sich auf.

Die Decke überließ er ganz Scorpius und sammelte seine Hose vom Boden auf. Er stieg in ein Bein, dann in das andere. Sein Hemd lag halb unter dem Bett. Er krümmte den Rücken durch, als er seine Hand tastend auf die Suche danach schickte.

Kühle Finger legten sich auf seinen unteren Rücken. James schreckte hoch, musste dann aber über sich selbst lachen. Er schaute über die Schulter.

Scorpius hatte sich auf die Seite gerollt, den Kopf auf dem angewinkelten Arm abgestützt. Er lächelte noch etwas verschlafen. Seine Stimme war leicht heiser und seine Augen blieben geschwollen, auch nachdem er sich den Schlaf herausgerieben hatte. Nichts davon hielt seine Hand davon ab über einen Zentimeter Haut nach dem anderen zu wandern. „Wo willst du hin?“

„Wie jeden Morgen. Entschuldige, ich wollte dich nicht wecken“, sagte James. „Schlaf weiter.“

„Wieso? Gefällt es dir im Schlangennest nicht mehr?“ Scorpius bekam trotz Verschlafenheit ein verschmitztes Lächeln hin, das James nie kalt gelassen hatte. Er robbte an ihn heran und glitt auf die Knie. Die Bettdecke rutschte ihm raschelnd bis auf die Hüften.

James verdrehte die Augen, was Scorpius nicht sehen konnte. „Ich...“

Scorpius drückte sich an seinen Rücken. Seine Arme schlangen sich um James' Oberkörper. Locker, und gerade deswegen hatte James das Gefühl nicht genug von ihnen zu haben. „Oder willst du keinen Ballast hinter dir herschleppen, der dich beim Laufen aufhält?“

James fasste Scorpius' Hand, die auf seinem Bauch lag, und umklammerte seine Finger. „Du hältst mich nicht auf.“

Scorpius seufzte – direkt in seinen Nacken. Er stützte das Kinn auf James' Schulter ab. „Wieso nimmst du mich dann nicht mit?“

„Ich... Ich wollte nur, dass du dich ausruhen kannst.“

„Du darfst dich auch ruhig ausruhen.“ Scorpius küsste seinen Nacken, dann seine Schulter. Seine Lippen hinterließen brennende Spuren bis zu seinem Hals. „Du trainierst zu viel.“

„Man kann nie zu viel trainieren“, sagte James.

„Dann lass mich mitkommen.“ Er ließ James los, ehe der Argumente dafür oder dagegen aufbringen konnte, und ihm fiel sowieso nur auf, dass die Wärme von seinem Rücken verschwand. Scorpius rollte sich auf die andere Seite des Bettes und wollte die Decke mit sich ziehen. James hielt den grünen Stoff fest. Er rutschte bis auf Scorpius' Hüften, dann half James noch ein bisschen nach. Scorpius schlug ihm auf die Hand.

James packte sein Handgelenk, bevor er mit dem Schlag davonkommen konnte. Er beförderte Scorpius mit einem Schubs zurück auf die Matratze, drapierte sich besser als die Decke über ihn, die als störender Klumpen zwischen ihren verhakten Beinen hing.

„Ich brauch keinen Laufpartner“, sagte er in der vagen Hoffnung, das würde Scorpius überzeugen. „Vielleicht einen Kuss... oder zwei.“

Scorpius lachte ihn an. James fing das mit einem Kuss auf. Warm vibrierte Scorpius' Lachen gegen seine Lippen, dann verschwand es und wurde von sanften Bewegungen abgelöst, als er den Kuss erwiderte. James verlor die letzte Stütze, die sein Gewicht von Scorpius gehalten hatte, als er die Hand von der Matratze nahm und in Scorpius' Nacken schob. Er war dem Aufstehen ferner als den ganzen Morgen über schon.

Seine Hüften reihten sich in den Rhythmus der Lippenberührungen ein, suchten engeren Kontakt und – trafen auf mehr Stoff. Er erinnerte sich wieder, wieso er die Hose angezogen hatte. Stöhnend, leider frustriert, löste James sich.

„Ich muss los“, murmelte er und stemmte sich ganz hoch. Scorpius' Hände folgten ihm, bekamen seine Schulter zu fassen, aber James saß wieder aufrecht, bevor er zurückgezogen werden konnte.

Er hörte Scorpius genauso frustriert seufzen. „Zehn Minuten?“

James schmunzelte.

„Fünf?“

Darüber lachte er sogar.

„Zwei.“

„Hey...“ Gespielt empört warf James das Kopfkissen gegen Scorpius' Brust. Er stand auf und, als es zurückgefliegen kam, duckte sich darunter weg. Auf den Knien sank er auf den Boden und holte sein Hemd unter dem Bett hervor. Als er sich wieder aufrichtete, war das Bett leer. Er schaute über den Rand hinweg auf Scorpius' Rücken, kurz bevor der von einem Sweatshirt verdeckt wurde.

Scorpius entdeckte ihn, als er über die Schulter schaute. „Ich komme mit, außer ich halte dich auf – und das darfst du gar nicht sagen, weil du sonst meine Gefühle verletzt.“

„Du hältst mich nicht auf“, sagte James. Es stimmte, dass Scorpius langsamer als er war, dass er keine allzu langen Strecken durchhielt, dass er schnell aus der Puste kam, aber das änderte nichts daran, dass alles viel leichter war, solange er dabei war. Jeder Meter, jeder Schritt lief sich an seiner Seite einfacher. „Ich hab dich gern bei mir. Immer.“

Scorpius lächelte ihn an, und James konnte nicht anders, als zurückzulächeln, kaum dass es ihn traf. Wie Wellen von purem Optimismus, die einen mit sich weit weg von irgendwelchen Sorgen spülten.

„Hier.“ Scorpius warf ihm ein T-Shirt zu. „Das sollte dir passen. Dann musst du nicht hoch in den Schlafsaal. Ich hab auch ein Paar Turnschuhe und Socken...“

Das T-Shirt war James um die Schultern ein wenig eng, aber immer noch besser als mit einem Hemd zu joggen. Die Schuhe passten – besser vielleicht, als seine eigenen, abgelaufenen Treter.

Zusammen ließen sie Scorpius' Schlafsaal hinter sich und durchquerten den Gemeinschaftsraum. Allerdings erst, nachdem Scorpius sicher gegangen war, dass niemand schon so früh unterwegs war.

Es war niemand so früh unterwegs, außer einer alten, verfilzten Katze, deren rot leuchtende Augen ihnen durch die Korridore der Kerker folgten. Scorpius gab ihr Starren zurück, drehte sich dafür sogar um und ging rückwärts, bis sie hinter einer Ecke das Vieh loswurden. James musste darüber lachen. Als sie die lange Wendeltreppe hoch in die Eingangshalle hochstiegen, griff er Scorpius' Hand und ließ sie nicht mehr los.

Erst in der Eingangshalle, bei den offenen Türen zu den Ländereien, mussten sie sich zwangsläufig voneinander lösen. Sie dehnten sich, wobei James Scorpius zum Lachen brachte, als er ihm erzählte, dass Louis nicht an seine Zehen herankam, und starteten ein kurzes Wettrennen bis zu Hagrids Hütte. Scorpius hätte es fast gewonnen, weil er statt auf drei bei zwei losgelaufen war und als Strafe dafür den Abhang heruntergestolpert war. Er hatte sich nichts getan, bis auf einen schmutzigen Grasstriemen am Knie zu haben. Der einzige Grund, der James darüber lachen ließ.

Die Erinnerungen an seine Verletzungen im Stadion waren noch zu frisch.

Hagrid war bereits wach. Er war dabei sich am Wasserfass hinter seiner Hütte zu waschen. Sein wirres Bart- und Haarchaos lagen wie uralte Algen um sein Gesicht. Er grüßte und winkte ihnen. Sein Hundewelp kläffte Scorpius enthusiastisch an.

Wie immer liefen sie am Seeufer entlang. Die Sonne zeigte sich hinter den Bergen des schottischen Hochlandes, ein Ring aus Feuer, der orangefarbenes Glitzern auf die Wasseroberfläche warf. Das spärliche Sonnenlicht verschwand, als sie sich dem Waldrand näherten. Die Strahlen schafften es noch nicht über die gewaltigen Baumwipfel. Die Schatten wurden dichter, verzweigte Äste streiften ihren Weg, und die Feuchtigkeit machte das Gras rutschig.

Am Himmel hingen nur einige Wolkenfetzen, kein Schutz vor der stärker werdenden Sonne, kein Schleier aus Regen als Abkühlung in der Nähe. Trotzdem, je näher sie dem Stadion kamen, desto dunkler schien der Himmel zu werden. Als würden die hohen Tribünenränge ein Gewitter aus ihm herauskitzeln wollen.

James wurde langsamer, was er erst merkte, als Scorpius ihn überholte. Er ließ das Stadion alleine lieber aus, aber mit Scorpius an seiner Seite war er ganz schnell zurück auf die alte Strecke gewandert. Und sein Blick schweifte ab...

James spurtete los. Er fing Scorpius' Hand ein und zog. Zu ruckartig. Scorpius geriet ins Stolpern. James packte ihn um die Hüften und fing ihn auf. „Sorry.“

Scorpius atmete schwer. Er drehte den Kopf über die Schulter. Sein Blick hatte etwas schreckhaftes, etwas, das nicht zu ihm passen wollte, und huschte über James' Gesicht, als würde er an ihm Halt suchen. Es brachte Erinnerungen an den Zauberstab mit sich, den er James an die Kehle gedrückt hatte.

„Ich dachte nur... Wir müssen nicht hier lang“, sagte James.

Scorpius machte sich los, die Stirn verwirrt geknittert. Er fasste James an beiden Händen. „Wieso?“

„Wieso?“ James hätte gelacht, wenn irgendetwas an der Sache lustig gewesen wäre. „Nach allem, was hier passiert ist...“

„Es ist nur ein Stadion.“

„Und jedes Mal, wenn ich es betrete, wenn ich zum Training gehe, sehe ich dich da liegen“, platzte es aus James heraus. „Ich sehe das gebrochene Geländer, die Trümmer auf dem Boden... und das Blut. Überall. Sag mir nicht, dass dir das egal ist.“

So wie Scorpius ihn anschaute, war das ein Fehler gewesen. Mitleid, pures Mitleid glitzerte in seinen Augen, und so wollte James nicht von ihm angesehen werden.

Scorpius trat an ihn heran. Er schob seine Finger zwischen James'. „Komm mit.“

James ließ sich ziehen. Er hatte keine Ahnung, was Scorpius vorhatte. Er wusste nur, dass er derjenige sein wollte, der Scorpius' Hand hielt, wenn er das erste Mal wieder den Ort aufsuchte, an dem er fast seinen letzten Atemzug getan hätte.

Sie stiegen die Tribüne hinauf, allerdings auf der anderen Seite als bei beim letzten Mal, und erreichten die obersten Gryffindorränge nach vielen Stufen. Rotgoldene Stoffbahnen waren über das Holz gespannt und flatterten, als sich der Wind darunter verfang. Die Farben änderten sich nie, egal wer gerade spielte. Als nächstes traf Slytherin auf Hufflepuff. Ein wichtiges, entscheidendes Spiel. Der Endstand entschied nicht nur, ob Slytherin oder, wie irgendwie alle vermuteten, Hufflepuff den Pokal nach Hause nahmen, sondern auch wie viele Tore James mit seiner Mannschaft gegen Ravenclaw schießen musste, damit der Pokal zu ihm kam, wo er hingehörte.

„Was sollen wir hier?“, fragte James. Er plumpste auf die vorderste Sitzreihe. Das letzte Mal war er mit Scorpius an dieser Stelle beim Spiel Slytherin gegen Ravenclaw gewesen. Sie hatten genau hier auf der vordersten Sitzbank gegessen, und James hatte geredet, als gäbe es nichts Wichtigeres als Quidditch auf der Welt. Und Scorpius hatte ihn angeschaut, als würde das stimmen.

Scorpius lehnte am Geländer. Er schaute die vielen Meter auf den Boden herunter. „Puh, ganz schön hoch.“ Lachend drehte er sich um und lehnte sich rücklings gegen das Geländer.

„Komm da bitte weg.“ James streckte die Hand aus. Er hielt die Hand offen, bis Scorpius‘ in seiner lag, und schloss die Finger fest um die anderen.

Scorpius setzte sich neben ihn. Das Oval des Stadions breitete sich vor ihnen aus, eingepfercht von den hohen, dunklen Rängen, die tiefe Schatten bis auf den Rasen warfen. Eigentlich gab es keinen besseren Ausblick auf die Torringe und das Spielgeschehen. Ohne Mannschaften in der Luft wirkte das Stadion aber leer und trüb.

„Weißt du, wie oft ich dich hier verletzt hab rauskommen sehen?“, fragte Scorpius. Er ließ James‘ Hand nicht los, sondern verschränkte ihre Finger erneut ineinander, zog ihre verknoteten Hände in seinen Schoß. „Zu oft. Seit meinem ersten Jahr hier. Klatschertreffer, Stürze, Tackle, Zusammenstöße. Manchmal ist nicht mehr als ein blauer Fleck zurückblieben, manchmal bist du zwei Tage später im Krankenflügel aufgewacht. Ich erinnere mich an einmal, als ein Klatscher dich direkt im Gesicht getroffen hat. Vor allem daran, wie du mit blutüberströmtem Gesicht weitergeflogen bist. Ich hab das total bescheuert gefunden. Besonders dein Grinsen.“

James stupste ihn mit der Schulter an. „Kann mir vorstellen, dass du das nicht vergessen hast.“

Scorpius lachte.

„Aber das waren Quidditch-Unfälle. Bis auf den manipulierten Besen. Was dir hier passiert ist –“

„Uns“, korrigierte Scorpius. „Du hast einen Unverzeihlichen Fluch abbekommen, James. Wenn dir das –“

„Darum geht’s nicht. Mir jedenfalls nicht. Und ich wünschte, dass alle aufhören würden nur davon zu reden“, fuhr James ihm ins Wort. Er zog Scorpius‘ Hand rüber in seinen Schoß, umschloss sie mit beiden Händen fest. Er knetete die anderen Finger. „Es geht mir um dich. Ich hätte dich hier fast verloren. Wie soll ich je wieder an irgendwas anderes denken?“

„Weißt du, woran ich denke, wenn ich hier sitze?“

„Sag jetzt bitte nicht, an mein blutverschmiertes Grinsen.“

„Du hast mir gesagt, du würdest mich lieben.“ Scorpius lächelte, sanft und warm wie die Morgenbrise. „Du warst klitschnass, hast getropft, deine Klamotten haben an dir geklebt, und in deinen Augen... Du hast ausgesehen, als würdest du es ernst meinen.“

„Hab ich auch“, sagte James. „Tu ich immer noch.“

Scorpius sah aus, als wolle er sich sein schmales Lächeln schon verkneifen. Er blinzelte, wich James‘ Blick für einen Moment aus, bevor er ihm umso schärfer entgegnetrat. „Noch was, an das ich lieber denken werde, wenn ich dich hier beim Finale anfeuere.“

James seufzte. „Du musst nicht meinetwegen hier sein...“

„Doch. Doch, ich möchte. Und es macht mir nichts aus.“ Scorpius legte seine freie Hand auf James‘ Wange. Er strich durch die kurzen Haare an James‘ Schläfe, holte eine Ponysträhne in den zerzausten Rest zurück. Dann schlenderte seine Hand tiefer, über James‘ Hals zu seiner Brust. Auf und ab strich sie, verbreitete eine Hitze, die ihn von innen verbrennen wollte. „Vielleicht müssen wir einfach dafür sorgen, dass du hier an ganz andere Dinge denkst...“

James‘ Grinsen ließ sich auch mit einem Biss in die Unterlippe nicht aufhalten. Er beugte sich vor und

holte sich einen langen Kuss ab. Und anstatt sich zu lösen, zog er Scorpius in eine feste Umarmung. Er vergrub das Gesicht in seinem Nacken.

„Was...“ James musste nach Worten suchen und war dankbar, dass Scorpius ihm nicht nur Zeit ließ, sondern durch sein Haar strich, als hätte er sich stundenlang damit beschäftigen können. „Was, wenn das nicht mehr ist, was ich tun will?“

„Du bist James Potter. Du kannst tun, was immer du willst“, sagte Scorpius und stieß ein Seufzen aus James heraus. „Es ist nur ein Spiel, James. Danach musst du hier nicht mehr spielen... Und du hast gesagt, dass du Quidditch liebst –“

„Darum geht’s nicht.“ James ließ Scorpius los, rutschte weit genug zurück, um ihn anzusehen. Er hatte einen verwirrten Blick erwartet, aber als er Scorpius‘ Blick begegnete, war es, als würde der Himmel sich mit Regenwolken trüben. Er schien traurig, und das warf James aus der Bahn. „Ähm... Da... ist was, das ich dir sagen muss.“

„Was du gestern Nacht aufgeschoben hast?“, fragte Scorpius und tippte sich an die Schläfe. „Das hab ich nicht vergessen.“

James schmunzelte. Vielleicht... Nein, er war sich ziemlich sicher, dass das hier der Moment war, an dem er von Australien erzählen sollte. Räuspernd fasste James sich an die Brust – aber er fand keine Hemdtasche, und erst Recht keinen Brief. Der lag noch sicher verstaut in Scorpius‘ Schlafsaal.

Vielleicht also doch kein guter Moment.

„Ähm... Wusstest du, dass mein Vater denkt, ich würde mich gut in seinem Büro machen? Merkwürdig, nicht?“

Scorpius sah glatt darüber hinweg, dass das eine offensichtliche Improvisation gewesen war. Er rückte an James heran und legte ihm eine Hand auf die Brust. „Ich finde, du würdest einen tollen Auror abgeben“, murmelte er und folgte der Linie des Brustbeins herunter zu den Bauchmuskeln.

James schnappte sich seine Hand, bevor sie in zu ablenkende Regionen kam. „Ausgerechnet du hast Beweis genug für das Gegenteil um ehrlich zu mir zu sein. Vielleicht musst du vorher noch meinen Patronus sehen? Er ist eine Wolke. Schön schwammig.“

Scorpius lachte, was ihm vergehen würde, wenn sie jemals zusammen einem Dementor gegenüber standen, der durch James‘ Wolke durchglitt. „Vielleicht hast du an die falsche Sache gedacht?“ Er ging da nicht weiter drauf ein und wich James‘ starrendem Blick aus. „Was macht schon ein Zauber... Du bist in anderen Sachen so gut. Ich hab gesehen, wie du diese Slytherins entwaffnet hast. Du bist ein guter Duellant. Noch dazu kannst du deine Fäuste einsetzen, das ist sicher hilfreich.“ Als James gluckste, tätschelte Scorpius ihm die Wange. „Du erzählst mir das sicher nicht, weil du hören willst, dass es nichts für dich wäre.“

James zuckte mit den Achseln. Er wusste nicht, warum er das sagte. Vielleicht suchte er eine Ausrede, einen Grund, warum Australien nicht in Frage käme. „Dad braucht keinen Sohn, der in seine Fußstapfen tritt. Teddy macht das schon. Und er macht’s gut. Ich könnte nie so gut in Verwandlungen sein wie er.“

„Wenn ich mich recht erinnere, liegt das daran, dass er ein Metamorphmagus ist“, sagte Scorpius. „Alle sechs Jahre können die bestimmt einen neuen Auror gebrauchen. Ist schwer da reinzukommen, nicht? Probieren könntest du es. Wenn es nicht klappt, ist dir zumindest die Zuneigung meines Vaters sicher. Der kann Auroren nämlich nicht leiden.“

„Warum nur?“, fragte James sich selbst laut.

„Und wenn es klappt, kannst du dir sicher sein, dass ich damit prahlen werde“, behauptete Scorpius, dabei lag prahlen ihm ferner, als jedem anderen steinreichen Bastard mit Pfauen im Garten. „Mach’s nur nicht meinetwegen.“

„Ich würde es deinetwegen machen“, sagte James. „Ich will nicht, dass... dass sowas wie hier nochmal passiert. Dass dafür allein die Möglichkeit besteht. Ich will nicht, dass es irgendwem so geht wie mir. Dass er wegen ein paar Trotteln, die in schwarze Magie verknallt sind, verliert, was ihm wichtig ist.“

Scorpius‘ Lächeln wurde mit jedem Wort ein bisschen heller. „Damit könnte ich leben“, murmelte er schulterzuckend. „Ich könnte mit allem leben, was dich glücklich macht.“

James glaubte ihm. Er glaubte das jetzt mehr, als nachdem Louis ihm fast das Gleiche gesagt hatte. Die Wahrheit aber war, dass er nicht wusste, was ihn davon glücklich machen würde. Quidditch war der Plan, und der wurde nicht von Gedankenschlenkern zerrüttet. Er wusste auch, dass seine Mutter am Boden zerstört wäre, wenn er diese Riesenchance nicht wahrnehmen würde. Jetzt, wo sie endlich einmal etwas Vertrauen in die Resultate seines Trainings zu setzen schien.

Und er war sich ziemlich sicher, dass er mit Scorpius an seiner Seite immer ziemlich glücklich sein würde.

Er beugte sich vor und küsste ihn auf die lächelnden Lippen. Einen Moment genoss er das mit den ersten Sonnenstrahlen, die seine Wange trafen. „Lass uns zurückgehen“, murmelte er, ohne sich wirklich aus dem Kuss zu lösen. Er drückte Scorpius noch einen auf und entlockte ihm ein leises Lachen.

„Okay.“ Scorpius stand auf und zog James mit sich hoch. Er ließ den Blick über das Stadion schweifen, blieb an der gegenüberliegende Seite hängen, wo die Sonne langsam über die Wipfel des Verbotenen Waldes kletterte. James beobachtete lieber die Spiegelung genau dieses Bildes auf der grauen Iris. „Okay“, wiederholte Scorpius und zog ihn in den Treppenaufgang, der sie von den Tribünen herunter und aus dem Stadion herausführte. „Jetzt haben wir ganz schön viel Zeit deines Trainings vertrödelt. Sag nicht nochmal, ich würde dich nicht aufhalten.“

„Du hältst mich nicht auf“, sagte James gerne immer wieder. „Und wir sind nicht einmal dazu gekommen über deine Zukunft zu sprechen.“

„Ach, ich würde einen super Wildhüter abgeben. Das ist so ein Job, den Außenseiter gerne erledigen“, sagte Scorpius. James stieß ihn mit der Schulter an, weil er nicht ehrlich war. „Ich bin ein Malfoy, James. Ich schummel mich in Gringotts ein, lern was über Finanzen und Sorge dafür, dass wir nicht pleitegehen.“

„Das würde dein Vater von dir verlangen?“

Scorpius schüttelte den Kopf. „Nein, aber nachdem er sich zwanzig Jahre mit demselben Kram rumgeschlagen hat, obwohl er andere Dinge tun wollte, kann ich es auch mal für ihn übernehmen.“

„Was wollte... er denn bitte tun?“ James hatte das nicht sagen wollen, als würde Draco Malfoy in seinem Kopf nur böse lachend am Kaminfeuer Feuerwhiskey trinken und einen weißen Pfau streicheln, aber das war leichter geplant als getan.

„Er repariert und bastelt gern merkwürdige magische Objekte“, sagte Scorpius, und das änderte das Bild in James‘ Kopf leider überhaupt nicht. „Macht er wohl schon seit seiner Schulzeit gerne. Du solltest nie in sein Büro gehen, wenn er... na ja, etwas könnte in die Luft fliegen.“

James musste lachen. Den Rest des Weges zum Schloss hoch ließ er sich allerlei über die merkwürdigen Hobbys der Malfoys erzählen, und im Gegenzug erzählte er Scorpius, dass sein Großvater mal zwei Tage mit

einer Gummiente experimentiert hatte. Sie gingen zurück, schlenderten eher, weit davon entfernt weiterzulaufen, und James störte sich daran überhaupt nicht.

In der Eingangshalle trennten sie sich voneinander und machten wie früher auch immer einen Abstecher in unterschiedliche Duschen. Anscheinend war James dermaßen spät dran, dass Louis sich mit ihm kein Wettrennen um das Vertrauensschülerbad im fünften Stock leisten musste. Er war sogar schon lange weg.

James beeilte sich. Er wusch den Schweiß aus seinen Haaren und von der Haut, ließ seine Muskeln von dem Wasserstrahl auflockern, und rannte dann eine Abkürzung bis hoch in den siebten Stock, wo er sich in seinem Schlafsaal neue Sachen überzog. Den letzten Trödlern folgte er runter zum Frühstück.

Scorpius wartete an der Großen Treppe auf ihn. Eine süße Überraschung. James begrüßte ihn mit einem Kuss, als hätten sie sich die ganze Nacht nicht gesehen. Hand in Hand folgten sie kichernden Erstklässlerinnen in die Große Halle.

Tosender Applaus begrüßte ihn. Farbenfrohe, blickende Banner blendeten ihn und Konfetti sprühte ihm vom Gryffindortisch aus entgegen. Er wusste nicht, wo er zuerst hinschauen sollte. Auf einem der Banner stand ‚Cheerio, James!‘, auf einem anderen hüpfte ein sehr comiceifes, rundes Känguru über die Buchstaben von Australien. Die Farben und das Wappen der *Thundelarra Thunderers* leuchteten auf einem weiteren.

Scorpius‘ Hand rutschte aus seiner.

Im nächsten Moment hatte James die Arme mit Fred voll.

„Glückwunsch, Jamie. Du bist offiziell unser heißester Export, was?“

James hatte keine Worte. Alle Luft wurde aus ihm herausgepresst, als mehr Leute sich um ihn drängten, ihn quetschten und betatschten. Seine Mannschaft, seine Familie, Leute, von denen er nicht nur keine Namen sondern auch die Gesichter nicht kannte.

Sein leere Hand suchte vergeblich nach Scorpius‘ Fingern. Er fand sie nicht wieder.

Planlos

Blicke und Hände auf sich zu spüren, war ihm nicht unbekannt. Er war Harry Potters Sohn. Der *Tagesprophet* hatte zwei Seiten über seine Geburt geschrieben. Als Quidditch-Kapitän und mit mehr als ein paar Siegen auf seinem Konto, war er es gewöhnt, dass sich in regelmäßigen Abständen alle Gryffindors – und einmal sogar die Ravenclaws nach einer sehr seltsamen Saison – auf ihn stürzten. Aber in gewissem Maße war er darauf immer vorbereitet gewesen.

Das Chaos beim Frühstück überforderte ihn maßlos. Alle fragten ihn über die Thunderers aus. Ob er schon unterschrieben hatte, ob er gleich in die erste Mannschaft kam, wo er in Thundelarra wohnen würde. Aber keiner verriet ihm, woher sie das eigentlich wussten. Jeder schien eine andere Quelle zu haben, und die Quellen hatten ebenfalls Quellen.

James nickte nur und kam wenn sowieso nur zu kurzen oder halben Antworten, bevor jemand ihm ins Wort fiel und seine Zukunft mit einer ganz obskuren Farbpalette ausmalte. Weißblond schien da niemals eine Rolle zu spielen. Scorpius hielt sich aus alledem raus.

James hatte ihn wiedergefunden. Er saß am Slytherintisch und schälte einen Apfel, bis nicht nur die grüne Schale, sondern das Innere als ungebrochene Spirale auf seinem Teller lag. Jedenfalls den einen Blick über, den er durch das Chaos an fremden Köpfen durchschmuggeln konnte. Er konnte ihn nichts fragen, ihm nichts erklären... nicht einmal seine Hand halten. Dabei hätte er das bisschen Halt gerade sehr nötig gehabt.

Als der Unterricht rief und der Tumult sich auflöste, war Scorpius bereits verschwunden. Keine Chance mehr bis zum Mittagessen mit ihm zu reden. James wurde von einer Traube sehr neugieriger Mädchen bis zum Klassenzimmer für Verwandlungen getrieben. Ihre Fragen waren immer die gleichen, und mit knappen Antworten und Schulterzucken wimmelte er sie nicht ab. Sie redeten einfach weiter, als hätten sie gar keine Antwort erwartet. Es war, als säße er zwischen seinen Cousinen am Küchentisch fest.

Dabei beschäftigte ihn gerade nur noch eine Sache. Er konnte die Menschen, die von Australien wussten, an einer Hand abzählen, und einer davon hatte ihn in diesen Schlamassel gebracht. Egal, was die anderen sagten, es war ein Schlamassel. Er fand rein gar nichts Gutes daran.

Jemand, der sich gerne selbst reden hörte. Jemand, der vermutlich dachte, er würde ihm einen Gefallen tun. Weil er immer alles besser wusste.

Beim Klassenzimmer angekommen entdeckte er genau, nach wem er gesucht hatte. Sein Cousin lehnte seelenruhig an der Wand, die Nase in ihrem Verwandlungsbuch vergraben. James stob aus der Traube von neugierigen Mädchen heraus, die sich hinter ihm auflöste, und preschte auf ihn zu.

Louis hob gerade noch den Kopf, dann bekam James seinen Kragen zu packen. Mit einem Rumps stieß er ihn gegen die Wand, hart genug, dass sein Hinterkopf hörbar auf den Stein traf. Statt einem Wort oder Satz kam nur ein Schmerzenslaut über seine Lippen.

„Du...“ James krallte seine Finger in Louis' Kragen, bis er ihn nach Atem ringen hörte. Mit brodelndem Blick lehnte James sich vor. „Du hast keine Nacht abwarten können, die Bombe platzen zu lassen, was?“

Louis wich nicht vor ihm zurück. Er brachte eine Hand zwischen die Wand und seinen Kopf, massierte sich die Stelle, die zu nahe Bekanntschaft mit dem harten Stein gemacht hatte. Sein fragender Blick versuchte James' Stand zu halten. „Ich weiß nicht, was du meinst.“

„Was machst du denn da?“, brachte Fred schockiert hervor. Er hatte neben Louis gestanden, vor Schreck

einen Satz zurückgemacht und traute sich wieder heran, nur vorsichtig, fast so behutsam, wie er James an der Schulter packte.

James schoss ihm einen Seitenblick zu, nicht mehr, aber es reichte, damit Fred die Hand wieder wegnahm. Wieder fixierte er Louis, spürte den Druck seiner Augenbrauen, als er sie zusammenzog und sie einen Schatten in sein Blickfeld warfen. Er verstärkte seinen Griff um Louis' Kragen, zwang ihn nah an sich heran, bis er die Stimme nicht über ein Raunen heben musste, um gehört zu werden:

„Du hast allen von Australien erzählt. Keine zwölf Stunden, nachdem ich's dir anvertraut hab. Ich dachte, nachts alleine in einem dunklen Korridor miteinander zu sprechen, würde implizieren, dass das unter uns bleiben soll.“

„Jamie, du –“

„Jamie mich nicht“, knurrte James.

Louis' Blick erkaltete. „Ich habe niemandem ein Sterbenswörtchen gesagt. Wie kommst du darauf?“

„Ich hab kombiniert. Jemanden zu finden, der davon wusste und es allen Gryffindors stecken konnte, war nicht schwer. Langweilt der Fall dich schon, hm?“

Louis antwortete darauf nicht. Er musterte ihn kurz. „Wieso regst du dich darüber eigentlich so auf?“ Eine Antwort darauf reimte er sich selbst zusammen, verdrehte die Augen, als wäre sie verdammt offensichtlich. „Du hast es ihm noch nicht gesagt? Du hattest die ganze verdammte Nacht Zeit.“

„Ich wollte auf einen besseren Zeitpunkt warten. Und der war sicher nicht in der Großen Halle davon überrollt zu werden.“ Er ließ Louis los, drehte sich um und sofort fanden alle Schaulustigen etwas anderes, das sie ohne zu blinzeln anstarren konnten. Einen tiefen Atemzug später lehnte er sich gegen die Wand zwischen Louis und Fred. „Wenn du es nicht warst –“

„Ich war's nicht.“

„Woher wissen dann alle davon?“ James schaute Fred an, immerhin derjenige, der ihn heute Morgen als Erster umgerannt hatte.

Als hätte er Angst, James würde ihn auch erwürgen, machte Fred einen Schritt zurück. Er hob beide Arme zu einem schwachen Schutzschild. „Keine Ahnung. Als ich in den Gemeinschaftsraum kam, haben sie schon an den Banner rumgemalt.“ Er erlaubte sich ein Grinsen. „Das Känguru war von Lily. Süß, nicht?“

James verengte misstrauisch die Augen. „Mhm.“

„James...“ Fred tastete sich sehr vorsichtig an ihn ran. „Du freust dich ziemlich... äh, innendrin, wenn du verstehst, was ich meine.“

„Schön ausgedrückt, Fred. So würde ich es auch bezeichnen, nachdem er mich grad stranguliert hat“, murmelte Louis. Er band sich seine verrutschte Krawatte neu und schaute James dabei an, als hätte er gerade einen Knuddelmuff unters Sofa gekickt.

James ignorierte das. „Lily hat also...“ Er konnte seine Frage nicht zu Ende formulieren. Die Stunde fing an und ein Strom Schüler quetschte ihn ins Klassenzimmer herein.

Fred hatte während Verwandlungen besseres zu tun, als sich ausfragen zu lassen. Er kämpfte sich immer noch mit menschlichen Verwandlungen ab, so wie der Großteil der anderen Schüler. Sowieso war

Verwandlungen kein Fach, bei dem man es wagen sollte sich zu unterhalten, sonst flossen die Hauspunkte aus ihrem Stundenglas, wie aus einem gebrochenen Damm. Und wenn man sich nicht genügend konzentrierte, lief man den halben Tag mit einem unsichtbaren Arm durch die Gegend, weil allen anderen verboten wurde bei der Rückverwandlung zu helfen.

Während Zaubersprüche hatte Fred arge Probleme überhaupt seinen Kessel aufzustellen. Er schien einfach nicht einschätzen zu können, wo sein Arm anfang und wieder aufhörte, oder wo er überhaupt gerade war. Seine Zutaten landeten diverse Mal im Feuer oder wieder auf dem Tisch.

James hätte ihm trotz Verbot geholfen, wenn er mit den Gedanken nicht ganz woanders gewesen wäre. Lily hatte von Australien gewusst, zumindest hatte sie es angedeutet, als sie sich in den Drei Besen unterhalten hatten. Vielleicht war es ihr nicht nur ihm gegenüber rausgerutscht. Auch unbeabsichtigt verbreitete sich sowas wie ein Lauffeuer in Hogwarts.

Ein Skarabäus traf ihn am Hinterkopf und holte ihn in die Gegenwart zurück. Als er sich umdrehte, entdeckte er Hastings am Tisch mit seinen Slytherin-Freunden. Wie auf Kommando hoben sie ein Banner, etwa so lang wie die am Gryffindortisch. Darauf hing ein Känguru kopfüber an einem Besen und flog mit Volldampf gegen eine Tribüne. Im Chor, viel einstudierter, als die Gryffindors heute Morgen, formten sie denselben Singsang, der James schon vorhin hatte erröten lassen – Merlin sei Dank stumm.

„Das hat er also während Verwandlungen gebastelt“, murmelte Fred.

James verdrehte die Augen. Als er sich wieder seinem Kessel zuwandte, erappte er Louis dabei sein Lachen in der Faust zu verstecken. Er verengte die Augen.

„Was?“ Louis zuckte mit den Schultern. „Das war... amüsan und clever. Die Allegorie eines Kängurus über Kopf – down under, du verstehst? Und dann puff...“ Er streckte eine Hand aus und ließ die andere Faust dagegen krachen. „...fliegt es gegen die... weil du... James. Lass das.“

James hatte sich über den Tisch gelehnt, Louis' Pufferfischaugen gegriffen und drohte seine Faust direkt über seinem Kessel wieder zu öffnen. *Das* schien Louis gar nicht witzig zu finden. Er schob James behutsam aber bestimmend weg von seinem Kessel, und das alles, während Fred James leise anfeuerte den Trank zu ruinieren.

Am Ende ließ James die Pufferfischaugen zurück in ihr Behältnis fallen und widmete sich wieder seinem eigenen Skele-Wachs.

Bis zum Mittagessen verlor er kein Wort mehr über Australien. Fred hätte ihm gesagt von wem alle es wussten, wenn er eine Ahnung gehabt hätte. Und er hatte genug damit zu tun mit der linken Hand zu essen. Er versuchte sich James' Unterstützung zu leihen, um die Unsichtbarkeit rückgängig zu machen, bekam aber leider nicht seine volle Aufmerksamkeit.

James behielt mit mindestens einem Auge immer den Slytherintisch im Blick. Scorpius aber fand er nicht. Weder am Ende, noch am Anfang und nicht einmal irgendwo in der Mitte. Albus und Rose konnten ihm auch nicht sagen, wo er steckte. James blieb keine andere Wahl, als davon auszugehen, dass Scorpius verdammt sauer auf ihn sein musste.

Und das alles wegen Australien... Auch jetzt war das noch das Topthema am Tisch der Gryffindors. Nummer eins setzte sich neben ihn und erzählte eine gefühlte Stunde, wie er mal ein Freundschaftsspiel zwischen den Thunderers und Magpies gesehen hatte – anscheinend mit seiner Freundin zusammen, die sehr erfolgreich Interesse heuchelte.

Als Lily mit ihren Freundinnen im Schlepptau zum Essen kam, hielt nicht einmal mehr Freds halb

erfolgreicher Versuch den Arm sichtbar zu machen fest. Er ließ den schummerigen Ellenbogen links liegen und schnappte sich Lily an der Hand, als sie ihn passierte. Sofort stand er auf und zog sie zur Seite weg.

„Kann ich mal kurz mit dir sprechen?“

Lily strahlte ihn an. „Soll ich nochmal meinen super australischen Akzent machen? Den finden die da unten sicher sehr rassistisch.“

Ihre Freundinnen, allesamt Mädchen, die für James irgendwie gleich aussahen, kicherten.

James zuckte nicht einmal mit der Wimper. Er zog Lily zum Eingang der Halle und blieb dort stehen. Hier stand er sicherheitshalber im Weg, um Scorpius notfalls abzufangen. Er warf einen Blick nach draußen in die Eingangshalle und sah immer noch keine Spur von ihm.

Lily schaute ihn erwartungsvoll an, wippte von den Fersen auf die Zehen. Sie hatte lange nicht mehr so gelassen gewirkt. Nach der Stadionsache war sie fast so heftig in Tränen ausgebrochen, wie nach James' Besenunfall, aber von Rötung war jetzt nichts mehr in ihren Augen zu sehen. James wünschte, er könnte sich mehr darüber freuen, dass es seiner Schwester besser ging.

„Warst du das?“, fragte er.

Lily legte stirnrunzelnd den Kopf schief.

„Du wusstest das mit Australien. Erzähl mir nichts.“

„Mum hat sowas angedeutet, ja“, sagte Lily schulterzuckend. „Aber ich wusste nicht, dass du eine Zusage bekommen hast. Das ist doch super. Wieso ziehst du ein Gesicht wie Onkel Percy, wenn man ihn von der Arbeit abhält?“

„Du bist sicher, dass es dir nicht gegenüber irgendwem rausgerutscht ist?“

Lily verging ihr Lächeln allmählich. Sie schaute James an, als würde er sie für dumm verkaufen. „Nein.“

„Weißt du dann, wer's im Gemeinschaftsraum rumgetratscht hat?“

„Als ich aufgestanden bin, wussten es schon alle. Albus hat's mir gesagt. Ich dachte, dass du es ihm erzählt hast.“

„Ich hab's niemandem erzählt“, sagte James.

Lily zögerte. „Warum? Mum hat gesagt, dass du nichts Besseres kriegst. Ist es, weil sie sich darum gekümmert hat? Du weißt doch, dass du das Zeug dazu hast – auch ohne Vitamin B.“

„Hätte sie es mich dann nicht alleine entscheiden lassen können?“, gab James zurück, schärfer, als Lily es anscheinend erwartet hatte.

Sie wich einen Schritt vor ihm zurück, duckte sich leicht unter ihren Schultern. „Du wolltest das doch immer, James...“

„Mum hat keine Ahnung, was ich will. Und sie hat's auch nicht für mich zu entscheiden.“

Lily schüttelte leicht den Kopf. „Du trainierst so hart, mehr als wir alle zusammen, und das seit Jahren. Soll das umsonst gewesen sein? Willst du das jetzt wegwerfen? Wofür?“

James öffnete den Mund. Dann schloss er ihn wieder und schluckte.

„Du...“ Lily fasste ihn vorsichtig am Handgelenk. „Du bist ziemlich blass, James. Geht’s dir nicht gut?“

„Doch. Sicher. Hast du...“ Er atmete tief durch. „Hast du Scorpius gesehen?“

Sie nickte. „Professor Belby hat ihn in sein Büro zitiert. Nichts Schlimmes, glaube ich.“

„Gut. Super. Ich muss zu Geschichte.“ James drehte sich von seiner Schwester weg, schulterte seine Tasche.

„Du kommst aber nachher zum Training, oder?“ Lily ließ ihn erst los, nachdem er genickt hatte. James rang sich obendrauf zu einem Lächeln durch, von dem ihm ganz schlecht wurde, winkte noch und eilte dann die Treppen nach oben. Lily blieb mit verschränkten Armen im Türrahmen stehen.

Sobald er außer Sichtweite war, verlangsamte James sein Tempo. Er stieg die Treppen langsamer hoch, erklimmte sie schwer wie die letzten Meter eines Berges. Am liebsten wäre er in die andere Richtung gegangen, hätte Scorpius abgefangen und Geschichte geschwänzt. Dann hätte er sich endlich erklären können und das ganze Zeug von seiner Seele geredet.

Er streifte den Eingang zum dritten Stock und prallte genau dort in einen streunenden Schüler. Mit einem Rumpfs fiel der andere zu Boden. James fing sich gerade noch an der Wand. Er schaute herunter.

„Scorp...“

Scorpius hockte mit gespreizten Beinen auf dem Boden. Seine Tasche lag neben ihm in einer frischen Pfütze aus smaragdgrüner Tinte. Er seufzte, als wäre ihm gerade die ganze Welt auf die Schultern gefallen.

James hockte sich zu ihm. „Sorry, ich hab dich nicht gesehen.“

„Ist schon gut. Ich hab nicht aufgepasst. Eigentlich wollte ich nur so schnell wie möglich zum Essen.“

James reparierte mit einem Zauberspruch das Tintenglas und ließ die Tinte wieder zurücklaufen. Ein paar von Scorpius‘ Büchern behielten tropfende Pergamentecken. Als James sich darum kümmern wollte, nahm Scorpius ihm die Bücher sofort ab und stopfte sie zurück.

„Komm hoch.“ James fasste Scorpius an der Hand und half ihm auf die Füße. Er klopfte für ihn den Staub von seiner Rückseite, nicht ganz ohne Hintergedanken, was ihm eine hochgezogene Augenbraue einbrachte, die er mit einem Grinsen quittierte.

„Du wolltest zu Geschichte?“, fragte Scorpius.

James nickte. „Ich... Äh... Ich hab dich schon gesucht. Wo hast du gesteckt?“

„Oh...“ Scorpius zuckte mit den Schultern. „Ich wollte eure kleine Party heute Morgen nicht stören. Dann hat Belby mich aufgehalten. Er wollte wissen, ob ich alleine in meinem Schlafsaal bleiben will oder zu den Siebt- oder Fünftklässlern ziehen will. Das erklärt sich von allein, hm?“

Für James tat es das eigentlich nicht.

Scorpius schaute ihn an, als würde er genau das in seinem Gesicht lesen können. „Ich meinte, dass ich gut alleine zurechtkomme. Bei den Fünftklässlern wäre es wahrscheinlich nicht anders, als vorher in meinem

Schlafsaal – nur ohne dass morgens ein Eimer kaltes Wasser in meinem Gesicht landet. Oben drauf wäre ich der alte Sack, der etwas merkwürdige Malfoy, der ihnen was wegguckt, wenn sie sich umziehen. Da kann ich drauf verzichten.“

„Zu den Siebtklässlern kannst du jedenfalls nicht“, sagte James. „Dann würde Hastings dich im Schlafanzug sehen, und das will ich nicht.“

Sie lachten beide darüber. Aber ein Lachen war selten so tonlos und kurz gewesen.

„Ich bin eigentlich auch ganz schön hungrig“, sagte Scorpius und deutete mit einer Geste an James vorbei, die man auch gut als Winken hätte verstehen können.

James fasste sein Handgelenk, zog die Hand aus dem Winken heraus. „Können wir bitte kurz reden?“

Scorpius schaute an ihm vorbei, irgendwo in Richtung der Großen Treppe. „Sicher, dass du nicht zuerst allen anderen davon erzählen willst? Über Banner in der Großen Halle kann ich dann den Kontext schließen.“

James schluckte hart. Es fühlte sich an, als hätte ein Kloß seine Luftröhre verschlossen. Er wagte den Blick zu heben und das Gefühl verschwand nicht. Scorpius' Blick verdoppelte jeden schweren Gewissensbiss, den er heute auf seinen Schultern getragen hatte.

„Ich wollte dir davon erzählen“, sagte er mit schwacher Stimme. „Wirklich. Gestern Nacht, heute Morgen... Seit ich diesen verfluchten Brief bekommen habe.“

„Wie lange ist das denn her?“, fragte Scorpius nach was sich wie eine Ewigkeit anfühlte und doch ein Wimpernschlag war. Seine Stimme war so anders, als lägen Jahre dazwischen. Leise und heiser, so ganz ohne das Positive, was ihr sonst Farbe verlieh.

„Können wir das irgendwo in Ruhe und nicht in einem Korridor besprechen, durch den gleich eine Horde Schüler trampelt?“

„Ich glaube nicht, dass allzu viele Siebtklässler noch Geschichte belegt haben“, sagte Scorpius, und da hatte er natürlich Recht, aber ein bisschen Privatsphäre wäre James doch lieber. Er setzte einen flehenden Blick auf, der mit Hundeaugen wahrscheinlich besser funktioniert hätte. Irgendwie schaffte er es aber Scorpius rumzukriegen.

James schob ihn den Gang herunter, vorbei an Portraits und Ritterrüstung, zum inzwischen verlassenem Klassenzimmer für Verteidigung gegen die dunklen Künste. Scorpius ließ seine Tasche auf den Boden gleiten und lehnte sich rücklings gegen ein Pult.

James zog die Tür hinter sich zu. Sicherheitshalber warf er noch einen Blick nach draußen in den Korridor, nur um mögliche Störenfriede endgültig auszuschließen. Dann drehte er sich um und stellte sich Scorpius' steifer Miene. Er hatte ihn selten so versteinert gesehen. Seine ganze Haltung schien anders zu sein.

„Es tut mir leid“, sagte James. Er näherte sich vorsichtig, wie bei einem Einhorn, das bei seinem Anblick davon galoppieren würde. „Ich wollte wirklich nicht, dass du so davon erfährst. Ich weiß auch nicht, wie das passieren konnte. Ich hab niemandem ein Wort erzählt – nein, warte. Louis hab ich davon erzählt. Aber er hat mich gezwungen. Du kennst ihn doch. Wenn du ihm nichts sagst, schlüpft er entweder in deinen Kopf oder zieht dir nachts Erinnerungen aus dem Hirn, während du schläfst.“

Scorpius' Lippen, bis eben eine schmale Linie, zuckten leicht. Ein erstes Anzeichen, dass er James nicht lange böse sein konnte – hoffentlich.

„Ich hab keine Ahnung, wer’s aufgeschnappt und ausgeplaudert hat, aber wenn ich denjenigen finde, dann kann der sich warm –“

„James, ist schon gut. Ich glaub dir.“

Etwas leichter um die Schultern setzte James sich neben Scorpius auf das Pult. Seine Schulter presste sich in Scorpius‘. Er hob eine Hand und fuhr mit zwei Fingern durch Scorpius‘ Haar.

„Bist du noch sauer?“

Scorpius verschränkte die Arme vor der Brust und schaute James an. Er sah müder aus, als noch heute Morgen. Die Ringe unter seinen Augen hatten zugenommen, vielleicht auch nur verstärkt gegen die Blässe seiner Haut.

„Wahrscheinlich sollte ich froh sein, dass wenigstens Hastings nach mir davon erfahren hat.“ Seine Stimme kratzte sich immer tiefer.

James wich seinem Blick aus, schaute zu dem Modell eines Werwolfs in der Ecke.

„Warte.“ Anscheinend hatte ihn eine kleine Geste, ein Blick zur falschen Zeit in die falsche Richtung verraten. „Das... Das ist jetzt nicht dein Ernst.“

„Ich hab’s ihm nicht erzählt“, empörte James sich. „Er... Er war nur zufällig da, als ich mir den Brief durchgelesen hab.“

Scorpius schnaubte. „Wenn ich nackt im Bett liege fällt er demnächst auch zufällig auf mich.“

„Das ist nicht lustig“, knurrte James und ballte beide Fäuste zusammen.

„Genau“, gab Scorpius scharf zurück. Er stieß sich vom Pult ab und stellte sich frontal vor James. Irgendwie wirkte er größer als sonst. „Ich sollte der Erste sein, dem du sowas erzählst. Oder zumindest *einer* der ersten. Stattdessen verheimlichst du mir das für... wie lange? Wochen? Mo-“

„Vielleicht genau deswegen“, fuhr James dazwischen. „Du freust dich nicht für mich. Kein Wort darüber, was für eine Riesenchance das ist, oder dass du stolz bist. Dass ich das hier verdient habe.“

„Ich dachte, du willst was Besseres mit deinem Leben anfangen. Heute Morgen noch hast du mir was ganz anderes erzählt“, blaffte Scorpius. Selten hatte James ihn so laut werden hören. Nicht einmal dem Klops gegenüber. Vielleicht kam es ihm auch nur so vor, weil er die geballte Lautstärke seiner Stimme ungeschützt abbekam. „Was war das mit dem Büro deines Vaters, James? Leere Worte? Ein Ablenkungsmanöver, während du schon für Australien packst? Eine dreiste Lüge?“

„Nein! Nein.“ James hob warnend den Zeigefinger. Er wollte sich keinen Lügner schimpfen lassen. Er hatte nicht gelogen. Er hatte nur nicht die richtigen Prioritäten gesetzt. Versucht es sich einfach zu machen. „Ich habe noch nicht zugesagt. Ich weiß, dass es heute Morgen so ausgesehen haben muss.“

„Ziemlich, ja.“ Scorpius holte aus und wischte James‘ Finger aus seinem Gesicht. Rote Flecken brannten auf seinen Wangen. Nicht Verlegenheit, nicht Scham, sondern Wut.

James stemmte sich wieder vom Pult herunter. Er hüpfte direkt vor Scorpius‘ Füße. Keine Hand hätte zwischen sie gepasst, weil Scorpius diesmal keinen Schritt weg tat.

„Was soll das heißen?“, hakte James nach. „Was Besseres?“

Scorpius drehte schnaubend den Kopf zur Seite. Seine Arme flüchteten sich erneut in eine Verschränkung.

„Quidditch passt dir nicht, was?“, reimte James sich zusammen. „Du würdest lieber mit einem Auroren prahlen.“

Scorpius verdrehte die Augen. „Ich würde dich unterstützen, wenn du der verdammte Hausmeister von Hogwarts werden wollen würdest – solange es dich glücklich macht.“

„Quidditch macht mich glücklich“, sagte James erschöpft. Er sah zu, wie Scorpius die Augen schloss und tief durchatmete, als müsse er sich beruhigen. „Ich stehe morgens wegen Quidditch auf, ich trainiere jeden Tag. Ich bin nicht Kapitän geworden, weil es niemand besseren gab. Ich liebe Quidditch.“

„Tust du nicht“, platzte es aus Scorpius heraus, lauter noch als eben. Eine Flamme fehlte seinem Atem, dann hätte er einem Drachen Konkurrenz gemacht. „Es zu sagen, es runterzurattern wie auswendig gelernt, macht es nicht wahr, James. Du hast keinen Spaß daran. Du trainierst so verbissen, um irgendjemandem was zu beweisen, um perfekt zu sein. Und dabei verlierst du bloß den Spaß am Fliegen.“

„Das ist nicht wahr“, knurrte James.

Scorpius atmete die Lautstärke seiner Stimme weg. Die Härte blieb. „Weißt du, worin du verdammt gut bist? Darin, dich selbst zu belügen. Quidditch wird dir nicht wieder mehr Spaß machen, wenn du mehr trainierst. Du sagst das jedes Mal. Jedes Mal, wenn ich dich frage, ob es dir noch Spaß macht, siehst du das als Kritik und trainierst härter. Das ist kein gesunder Ehrgeiz mehr, James. Das macht dich kaputt.“

James hatte darauf keine Antwort. Er wollte darauf nicht einmal antworten. Das war absoluter Blödsinn.

„Ich dachte, du kapiertest das irgendwann selbst. Ich wollt's dir nicht sagen müssen.“

„Jaah... Ja. Wenn dir was an mir liegen würde, hättest du mich jetzt unterstützt.“ James drückte seine Hand gegen Scorpius' Brust und schubste ihn einen Schritt weit nach hinten, weg von sich. Er bekam nicht richtig Luft. Sie fühlte sich heiß in seinen Lungen an, und mehr Raum änderte daran auch nichts. „Genau jetzt.“

Scorpius machte den Schritt wieder zu. „Wozu?“ Er rammte seine Faust hart gegen James' Brustbein. In seinen Augen herrschte ein Gewitter, brodelnd und angsteinflößend, eines vor dem man sich ins Haus flüchten wollte. „Wir wissen beide ganz genau, wieso du mir von dieser Riesenchance nichts erzählt hast.“

„Jeder sagt mir, dass das so offensichtlich ist, also bitte.“ James warf die Hände in die Luft. „Erleuchte mich! Was geht in mir vor?“

Scorpius' Lippen blieben als schmale Linie zurück, verletzt und weit entfernt von einem Lächeln. „Du denkst, dass du nicht beides haben kannst. Für dich heißt es entweder oder. Entweder die Thunderers oder ich.“

James nahm die Hände runter.

„Und der Plan war immer Quidditch, nicht wahr? Also sagst du mir nichts davon, weil alles, was du mir sagen würdest, der schnellste Weg Richtung Ende wäre.“ Zu dem Gewitter seiner Augen kam Regen, der sich nach einem Blinzeln sonderbar funkelnd in seinen Wimpern verding. „Sprich es einfach aus.“

„Scorp...“

„Scorp mich nicht“, verpasste er James ein kurzes Déjà-Vu. „Sag mir einfach die Wahrheit. Sag, dass du

mich wegen Quidditch abschießt. Dass es egal ist, was ich jetzt noch sage.“

„Ich...“

„Sag es!“

James bekam eine fest geballte Faust direkt in die Brust. Er musste nach neuer Luft schnappen. „Quidditch war immer der Plan“, sagte er auch sich selbst. „Wenn’s dunkel ist, träumen wir alle mal, aber Plan ist Plan.“

Scorpius zog seine Faust, seine Hand von James‘ Brust, nicht ohne die Fingerspitzen über seine Krawatte fahren zu lassen. Als traute er sich nicht auch nur eine Stoffschicht weniger wegzulassen. „Geht doch.“ Er machte einen Schritt nach hinten, bückte sich nach dem Gurt seiner Tasche und schulterte sie, während er sich umdrehte.

„Scorpius. Warte.“ Er packte ihn am Ärmel, fest genug, um ihn abzubremsen, aber nicht genug, damit er sich umdrehte. „Ich seh das doch nur realistisch. Ich wäre am anderen Ende der Welt. Du hast noch ein Jahr in Hogwarts vor dir. Sechzehntausend verdammte Kilometer.“

„Dann geh nicht“, hauchte Scorpius, als hätte er Angst auch nur einen Ton zu laut zu werden. Er hing mit dem Blick an der Wand fest, auch als James sich um ihn herumlehnte. Seine Stimme, sein ganzer Kiefer zitterte. „Lass mich nicht hier alleine“, sagte er der Wand.

James strich mit den Fingerknöcheln über Scorpius‘ Wange. Etwas Nasses streifte seine Fingerspitze in der Nähe des Augenwinkels.

Langsam zwang Scorpius seinen Blick herum, folgte dann mit dem Kopf und schließlich sogar mit dem Körper. „So oder so sehen wir uns nächstes Jahr weniger. Würdest du mich aus London heraus auch nicht mehr haben wollen?“

„Darum geht’s doch nicht“, sagte James heiser. Er wusste nicht, wo seine Stimme hin war und warum sie ihn ausgerechnet jetzt im Stich ließ. „Ein anderer Kontinent schlägt mehr auf die Psyche, ja. Wir hätten nur Briefe, ab und zu ein Gespräch übers Flohnetzwerk – vorausgesetzt wir hätten Zeit dafür.“ James schüttelte allein bei der Vorstellung den Kopf. „Ich könnte nicht einmal deine Hand halten, wenn mir gerade danach ist.“ Er bekam mit den freien Fingern Scorpius‘ Hand zu fassen, strich über angespannte Knochen und Sehnen bis zu zitternden Fingern.

Scorpius öffnete seine Finger, ließ James‘ zwischen seine. Er hob ihm das Kinn entgegen, brachte seine Lippen näher.

„Wir wissen nicht, wie das wird. Ich will nicht nach ein paar Monaten wiederkommen und... feststellen, dass wir uns auseinander entwickelt haben. Was, wenn du jemand anderen kennlernst? Wenn ich dann nur im Weg stehe. Wenn du mich dafür hasst, dass du dich verpflichtet fühlst... Was, wenn ich wiederkomme und nicht mehr der bin, in den du dich... du weißt schon. Das kann ich nicht von dir verlangen.“

James erkannte seine Stimme kaum wieder. Er fühlte sich, als würde seine Mutter ihm einen Vortrag halten, den er selbst nicht hören wollte.

„Weißt du, was das wirklich Traurige daran ist?“, fragte Scorpius. „Dass du es nicht einmal ausprobieren willst.“ Er zog seine Hand aus James‘, langsam, als würde er sich Widerstand erhoffen. „Viel Glück in Australien.“

James streckte sich nach ihm, und alles, was er dafür bekam, war ein Schritt Abstand und ein Griff ins Leere. Scorpius drehte ihm den Rücken zu und ging ohne ein weiteres Wort, einen weiteren Blick. Er ließ die

Tür offen. Seine Schritte hallten aus dem Korridor zurück in das Klassenzimmer. James lauschte ihrem gleichmäßigen Rhythmus, der so ganz konträr zu dem Schlagabtausch in seinem Brustkorb war.

Dann wurde es ruhig. Egal, wie sehr er seine Ohren anstrengte, er hörte nur das leise Murmeln von Schülern und Portraits, knarzendes Holz und unheimliche Echos. Die Schlossgeräusche hatten Scorpius verschluckt.

James fiel nach hinten gegen den Tisch, die letzte Stütze, die ihn davon abhielt wie ein Häufchen Elend auf den Boden zu sinken. Er presste eine Hand vor sein Gesicht. Ein nasser, heißer Tropfen fiel auf seine Handfläche.

Er schwänzte Geschichte, alleine und nicht absichtlich.

Alte Wunden

„Das nennst du einen Schlag?! Du hältst es für sinnvoll den verdammten Klatscher anzustupsen? Denkst du, er fliegt sich von alleine in die richtige Richtung, Fred?!“

„Sag mir gefälligst nicht, wie ich meinen Klatscher zu schlagen habe, James. Davon verstehst du nämlich rein gar nichts!“

„Ich bin der Kapitän. Ich kann all eure Jobs übernehmen und tausendmal besser darin sein. Vor allem, wenn ihr so eine Scheiße wie heute abliefern!“

Fred knallte seine Spindtür zu – zu fest, um sie ins Schloss zu kriegen. Sie ging quietschend wieder auf. Er rammte die Faust gegen das Metall und dieses Mal wagte sie es nicht wieder aufzugehen. Sein brodelnder Blick sprach für sich.

James machte den entscheidenden Schritt auf ihn zu. Er überthronte ihn um einen halben Kopf und lehnte sich trotzdem bedrohlich nah heran. „Hast du noch irgendwas zu sagen?“

Fred atmete tief durch. „Pass auf, James. Sonst hast du morgen nur noch einen Treiber.“

„Und du denkst, das würde das Spiel großartig beeinflussen? Denkst du, wir würden ein ganzes Spiel haushoch verlieren, weil du nicht da bist, um einen überflüssigen Ball in die falsche Richtung zu schlagen?“

Hinter ihm drückte sich Nummer drei beschämt Eis gegen die blutige Schläfe.

„Überflüssig, hm?“ Fred rammte seinen Schlagarm gegen James' Brust. „Willst du das nochmal sagen, nachdem du dich daran erinnerst, wie oft ich deinen Schädel vorm Platzen gerettet habe?“

James wischte Freds Arm weg, noch einmal, als Fred sofort wieder ausholte, und packte ihn am Kragen. „Soll ich dich daran erinnern, wie oft ich ein Spiel gewonnen habe, ohne dass du überhaupt ins Schwitzen gekommen bist?“

„Du kannst dich dran erinnern, weil ich die beschissenen Klatscher von dir –“

„Wenn du so gut bist, wieso erwischst du dann deine eigene –“

„Ich erwische dich gleich, du –“

„Jungs!“ Lily packte James am Arm. Sie war die Einzige, die sich überhaupt an sie herangetraut hatte. Bestimmend zog sie James von Fred weg. „Unfälle können passieren, oder? Sich darüber aufzuregen ist doch albern.“

„Albern?“, fuhr James sie an. „Albern?! Ihr findet das wohl alle albern, was? Weil das heute auf dem Feld wirklich albern war, und beschämend und unter eurer aller Niveau.“ Er schaute in die Gesichter seiner Mannschaft, betretene Blicke und rote Wangen. „Das war unser letztes Training vor dem Spiel morgen. Dem entscheidenden Spiel, falls ihr's vergessen habt. Und ihr seht aus, als wäre es ein merlinverdammter Spaß!“

„Bevor wir dich als Kapitän hatten, war Quidditch auch Spaß“, blaffte Fred ihn an. „Du führst dich in letzter Zeit auf, als gäbe es nichts anderes. Ein Quidditch-besessener, sturer, verbissener Bastard bist du geworden. Kein Wunder, dass Scorpius nichts mehr mit dir zu tun haben will!“

Das war ein Stich in die absolut falsche Stelle. James schoss vor. Er packte Fred mit beiden Händen am Kragen und rammte ihn gegen seinen Spind. Er war so kurz davor ihm die Faust in die Fresse zu schlagen. So kurz, dass er es schon vor sich sah. Blutige Nase, fehlende Zähne, Schmerz...

„James, nicht doch!“ Lily quetschte sich zwischen sie, schubste James mit einem Ruck von Fred weg. „Was soll das denn?“

James behielt seine geballte Faust auf Schlaghöhe.

„Du...“ Fred schaute ihn bissig über ihre Schulter an. „Vielleicht hast du morgen einen Treiber weniger. Mal schauen, wie dir das passt.“

James senkte die Faust. Er sagte nichts mehr, drehte Fred nur den Rücken zu. Eine Sekunde später hörte er stampfende Schritte und eine Tür, die ins Schloss geschlagen wurde. Er schaute sich sein Team an.

„Verschwindet schon“, sagte er und winkte sie zum Ausgang der Umkleide. „Und gebt euch morgen gefälligst ein bisschen Mühe.“

Stumm und schlurfend verließ der Rest der Mannschaft die Umkleide. James ließ sich etwas zurückfallen, damit sie in Ruhe über ihn herziehen konnten, werkelte irgendwie an seinem Spind herum. Nummer eins hatte sich zurückfallen lassen. Er legte James eine Hand auf die Schulter.

„Er war nur wütend. Ist wütend. Du weißt schon. Er lässt uns morgen nicht im Stich“, sagte er und klopfte James ein paar Mal auf den Rücken. „Was nicht bedeutet, dass du dich in letzter Zeit nicht wie ein Arsch aufgeführt hast.“

„Bald müsst ihr das ja nicht mehr ertragen“, gab James kühl zurück.

Nummer eins seufzte ihm ins Ohr und folgte den anderen aus der Umkleide heraus.

James wartete wieder. Er wollte nicht das Risiko eingehen mit jemand anderem hoch zum Schloss gehen zu müssen. In seinen Venen pulsierte noch immer Wut, heiß und dickflüssig, und er befürchtete, dass ein falsches Wort ihn explodieren lassen würde.

Er atmete tief durch, einmal, zweimal, bis die Luft nicht mehr brennendheiß in seine Lungen strömte. Erst dann verließ er ebenfalls die Umkleide und ließ das letzte Training hier hinter sich. Er schleppte sich und ein Gewicht zum Schloss hoch, das schwerer als ein Felsbrocken wog. Es zerrte ihn seit ein paar Wochen runter. Allmählich sollte er sich daran gewöhnen.

Pünktlich zum Abendessen kam er in die Große Halle. Er setzte sich alleine ans Ende des Tisches. Fred saß mit Louis, Nummer eins und dessen Freundin in der Mitte. Er schien immer noch rot vor Wut, und James wollte sich das nicht antun müssen. Lange allein essen konnte er aber nicht. Sein Bruder pflanzte sich mit Rose zu ihm und laberte etwas über seine Stunde Zaubertänke, das James nicht interessierte.

Er kaute auf einem Stück trockenem Brot herum und schaute zum Slytherintisch herüber. Scorpius war nicht zu sehen. In letzter Zeit bekam James ihn beim Essen gar nicht mehr zu Gesicht. Oder auf den Fluren. Oder überhaupt. Es wurde ihm schmerzhaft bewusst, wieso Scorpius ihm vor diesem Jahr selten frontal ins Auge gestochen war. Er verstand sich darauf sich rar zu machen.

„Ich muss noch in die Bibliothek“, murmelte James und unterbrach damit Albus' Ausführungen, wie irgendein Slytherin scheinbar Opfer eines Zaubertänkeunfalls geworden war.

Eigentlich hatte er nichts mehr zu tun. Die Prüfungen standen bevor, also war das eine fragwürdige

Aussage. Louis verbrachte mehr Zeit in der Bibliothek als James auf dem Trainingsplatz – weil er im Gegensatz zu James nicht splitten musste. Aber alle Hausaufgaben für die nächste Woche hatte James bereits abgearbeitet. Er hegte die leise Hoffnung, dass ein paar dröge Sätze über die verschiedenen Interpretationen der Zahl sieben ihn müde werden lassen würden.

Als er die Bibliothek erreichte, war sie nahezu verlassen. Er erappte sich dabei sogar die dunklen Ecken der Verbotenen Abteilung nach anderen Schülern abzusuchen.

Manchmal fand er Scorpius hier, meistens hinter einem Stapel Bücher und Pergamente, der ihn wie eine hohe Mauer versteckte. Dann starrte James statt seiner Bücher ihn an. Anscheinend auffällig. Scorpius bemerkte das jedes Mal. Er schaute auf und nach einem kurzen Moment der Überraschung schickte er immer ein kleines Lächeln in James' Richtung.

Aber bevor er sich zusammenreißen und zu ihm gehen konnte, war er verschwunden, oder James' Mut verpuffte wie ein ausgelachter Irrwicht.

Sie hatten nichts miteinander zu besprechen. Nichts hatte sich geändert. Nichts würde sich ändern. Auch wenn er vielleicht gerne mit ihm gesprochen hätte, ihn einfach nur gerne sehen würde, musste er das Ganze realistisch sehen.

James legte die Bücher weg, als das Licht seiner magischen Lampe das Einzige in der Bibliothek war. Auch von draußen kam nicht mehr als schummeriges Mondlicht, der seinen Weg die ewiglangen Korridore und Treppen hoch, nicht verschönerte. Die Ausgangssperre für die höheren Jahrgänge war noch ein paar Stunden entfernt. Mehr als ein paar Hauskameraden tummelten sich in dunklen Nischen, aus denen sie plötzlich herausbrachen und ihm viel Glück für Morgen wünschten. Australien erwähnte jeder Zweite. Es schien niemanden zu interessieren, dass James auf beide Themen kaum bis überhaupt nicht reagierte.

Er hatte sein Training, steckte da alles rein, und das sollte als Beweis reichen, wie wichtig ihm der Pokal war. Er trainierte früher, länger und härter. Neulich erst hatte Fred ihm die verdammte Schulter ausgekugelt. Es hatte ihn nicht großartig interessiert, im Gegensatz zu der Kopfverletzung heute, weil es seine Schulter gewesen war. Den blauen Fleck hatte er auch nach erfolgreicher Einrenkung mehrere Tage verstecken müssen.

James stieg durch das Portraitloch und passte zum Glück einen günstigen Moment ab. Die meisten Blicke waren auf dem Platz vorm Kaminfeuer gerichtet, wo zwei Viertklässler ein Wettessen von Schokolaken zu überstehen versuchten, ohne sich zu übergeben. James schaute sich das nicht genauer an und bog gleich in Richtung Schlafsaal ab. Er stieg eine gewundene Treppe nach oben, verfolgt von wilden Anfeuerungsrufen und Gelächter. Ein besonders lauter Ausbruch, der irgendeinen wirklich widerlichen Grund haben musste, drängte ihn schnell hinter die Schlafsaal-Tür. Er drückte sie mit seinem Rücken ins Schloss. Ganz konnte er die Stimmen nicht aussperren.

An einem anderen Tag hätte er seine Mannschaft ins Bett gescheucht. Das Spiel war morgen und sie sollten ausgeschlafen sein. Nach allem, was heute passiert war, versuchte er ihnen ein paar Lacher zu gönnen. Ihm war nicht wohl dabei. Der Spaß konnte warten, bis sie gewonnen hatten, den Pokal in der Tasche hatten.

James setzte sich auf sein Bett, zog sich die Schuhe aus und dachte an den funkelnden Pokal, während er sich die schmerzenden Zehen massierte.

Slytherin hatte das letzte Spiel gegen Hufflepuff haushoch gewonnen. James' Meinung nach nicht überraschend, für viele andere aber genauso verblüffend, wie für die Hufflepuffs selbst. Ihr Vorsprung nach dem Spiel gegen Gryffindor hatte sie in Sicherheit gewiegt, vielleicht sogar aus den sonst so bescheidenen Dachsen etwas Hochmut gekitzelt. Dementsprechend niederschmetternd war die haushohe Niederlage gewesen.

Eine eins zu zwanzig Niederlage, nachdem der Pokal schon in Reichweite gewesen war, schien das ganze Haus Hufflepuff unter die Erde zu verbannen. Seit der Niederlage sah man Hufflepuffs nur selten die sonnigen Tage genießen.

Ihr Kapitän erlitt einen Nervenzusammenbruch, der ihn zwei Tage bibbernd im Krankenflügel hocken ließ, als ihm die Führung so dreist genommen worden war. Natürlich könnte das auch daran gelegen haben, dass Hastings sich ihn für die Partnerarbeit in Verteidigung gegen die dunklen Künste geschnappt und lange und lautstark Salz in die Wunden gerieben hatte. Was er und sein Team sowieso die ganze Zeit taten, wenn sie einen einzigen Hufflepuff auf den Gängen aufgabelten.

Slytherin hatte die Führung übernommen und machte es sogar Ravenclaw schwer an sie heranzukommen. Kapitän Dingens hatte James nach Alte Runen zur Seite genommen und ihm eingeredet, dass sie beide den Pokal nicht in Slytherin'schen Händen lassen wollten, und es einfacher sein würde, wenn Gryffindor Ravenclaw einfach ein paar Tore mehr machen ließ, damit sie den Vorsprung einholten. James hatte ihm in den Magen geboxt.

In letzter Zeit war er vielleicht ein wenig reizbar.

Die Tür ging auf. James schaute hoch, direkt in Freds genervtes Gesicht.

„Oh“, machte er, was James die Augen verdrehen ließ. „Hi.“

James gab eine brummende Begrüßung zurück. Er warf sich rücklings auf sein Bett und schaute an den Baldachin. Freds Gestalt entging ihm auch aus dem Augenwinkel nicht. Dicht gefolgt von Louis und Nummer eins, die sich ausgelassen unterhielten. Fred tigerte an James' Fußende auf und ab. Sein Umriss schlich sich aus James' Augenwinkel und wieder hinein. Er hielt an und James hörte ihn tief einatmen, als würde er etwas sagen wollen. Allerdings kam ihm nichts über die Lippen.

James gähnte und streckte sich, bis er mit den Zehen das Fußende berührte. Er zog die Vorhänge aus dem Halt der goldenen Kordeln und ließ sie vor das Bett fallen, wie ein schützendes Schild. Das Licht wurde von den schweren tiefroten Vorhängen ausgeschlossen, die Stimmen und das Gelächter seiner Mitbewohner nicht. James war daran gewöhnt, wie sie an das morgendliche Klingeln seinen Weckers.

Auch zugedeckt von der Dunkelheit fiel es ihm schwer in den Schlaf zu finden. Er lag auf dem Rücken, die Arme hinterm Kopf verschränkt und wartete darauf, dass seine Lider von alleine zufallen würden. Seine Beine, all seine Gliedmaßen waren schwer genug, dass die Lider folgen sollten. Er trainierte extra hart, extra lange, bis er kaum noch Kraft hatte sich in den Gryffindorturm zu schleppen, und das alles, damit er abends nicht gefühlte Stunden an seine Decke starrte. Damit er nicht anfang zu grübeln. Er spürte ganz neue Muskeln, oder längst vergessene zurückkommen, und trotzdem ertappte er sich dabei seine Gedanken wandern zu lassen.

James drehte sich auf die Seite. Nach links, nach rechts und wieder auf den Rücken. Frustriert schnaubte er die Decke an. Das Spiel morgen lief vor seinen Augen ab. Und es lief nicht gut. Er sah all die Spielzüge noch einmal so daneben gehen wie heute. All die Schüsse und Würfe, die Nummer eins so einfach abgewehrt hatte. Dann die schwachen Würfe, die glatt an ihm vorbeigegangen waren. Der Klatscher, den Fred nicht richtig erwischt hatte. Der daraufhin Nummer drei fast den Kopf gesprengt hatte.

Seine Vorhänge wurden auseinander gezogen. Licht blendete ihn, bevor Louis den Kopf zu ihm hereinsteckte. „Hey.“

„Ich schlafe schon“, murmelte James und drehte ihm den Rücken zu.

„Okay.“ Louis schloss die Vorhänge, ging aber nicht. Sein Gewicht drückte die Matratze neben James

herunter, als er sich setzte. Er schnippte sich ein Licht in die Handfläche, das weich und nicht blendend über James' Schulter fiel. Der Schein verfiel sich im Rotton der Vorhänge und schien dadurch wärmer zu werden.

Von oben fiel ein Pergamentumschlag herunter und landete direkt neben James' Gesicht.

„Teddy hat mir geschrieben. Anscheinend hast du ihm seit Wochen nicht mehr geantwortet. Und der Gute fängt an ein bisschen nervös zu werden, dass ihm der Trauzeuge wegläuft.“

James kniff die Augen zusammen. „Scheiße.“ Er presste sich eine Hand vor die Augen, als müsse er sich vor dem schwachen Licht schützen. „Das hab ich komplett... Scheiße.“ Er hatte so viel zu tun gehabt. Die Prüfungen rückten fast so schnell näher, wie das letzte Spiel der Saison. Er hatte alles in diese beiden Dinge gesteckt, was er an Energie hatte. Wahrscheinlich um zu vergessen. Und das Einzige, was er wirklich erfolgreich verdrängt hatte, war Teddys Hochzeit.

Schwerfällig setzte er sich auf und griff den Umschlag. „Und das ist?“

„Die Einladung, die du nie mit einem wichtigen Kreuzchen zurückgeschickt hast“, sagte Louis. „Wir wissen alle, dass du dich vor der Hochzeit deiner Cousine nicht einmal mit Onkel Harrys Tarnumhang drücken kannst, aber der bürokratische Müll muss sein. Sonst sorgt Victoire dafür, dass du weder Hühnchen noch Steak kriegst.“

James klappte mit dem Daumen die Lasche des Umschlags auf. Die Karte darin fühlte sich weicher und glatter als Pergament an. Er zog sie bloß eine Ecke weit heraus.

„Kreuz einfach an, ob du allein kommst oder mit –“ Louis ließ sich von James' scharfen Blick nicht aus dem Rhythmus bringen. „– Hastings, keine Ahnung“, sagte er, als ob ihm bis eben nicht ein anderer Name im Sinn gewesen wäre.

James schlug ihm den Briefumschlag gegen den Mund.

„Autsch“, sagte Louis sehr betont und rieb sich säuerlich den Schmerz von den Lippen. „Mach das nochmal und ich nehm Hastings mit um dich in den Wahnsinn zu treiben.“

James schlug ihn noch einmal. Soweit würde nicht einmal Louis gehen, bloß um ihn zu ärgern. Er legte den Brief neben sich, als Louis sich nicht mehr traute die Hand von seinem Mund wegzunehmen.

„Da ist nur eine Person, die ich mitnehmen wollen würde“, murmelte James.

„Dann frag ihn“, sagte Louis, als wäre es das Einfachste auf der Welt.

„Du denkst nicht ernsthaft, dass er Ja sagen würde?“

Louis zuckte mit den Schultern. „Entgegen aller Annahmen weiß ich tatsächlich nicht immer alles. Probier's aus.“ Er ließ sich nicht erklären, was für eine bescheuerte Idee das war. „Kannst du dir vorstellen, dass die beiden das wirklich durchziehen? Ich erinnere mich, wie Victoire Teddy als Teenager hinterhergehechelt hat und jetzt heiraten sie. Weißt du noch, als sie gerade frisch zusammen waren?“

„Teddy hat sich in unseren Gemeinschaftsraum geschlichen und jeden Abend so getan, als würde er noch hier zur Schule gehen“, sagte James nickend. „Er hat's so überzeugend rübergebracht, dass Neville es ihm abkauft hat.“

Louis gluckste. „Ja, das war gut. Und er hat es zwei Jahre durchgezogen.“

James zog die Augenbrauen zusammen, als ihm ein Licht aufging. Er fixierte Louis im Licht seines magischen Lichtballs. „Ich weiß, was du vorhast. Lass es.“

„Ich weiß nicht, was du –“

„Louis.“

„James.“ Louis schob geschlagen die Lippen vor. Falls er wirklich geglaubt hatte, das wäre subtil gewesen. Er ballte die Faust um sein magisches Licht und löschte es so. „Ach, und Fred hat versucht sich bei dir zu entschuldigen. Vielleicht schlägst du ihm das nächste Mal nicht deine... Vorhänge vor der Nase zu.“

„Seit wann hält das irgendwen auf in mein Bett zu steigen?“, gab James zurück. Daraufhin schlug Louis ihm die Vorhänge vor der Nase zu. Soweit das eben möglich war.

Alleine und im Dunkeln sitzend, lauschte James den Stimmen von draußen. Es klang sehr danach, als würde Fred Louis ausfragen, aber ob er nun eine befriedigende Antwort oder nicht bekam, sein Kopf blieb außerhalb von James' Vorhängen. Eigentlich war er ganz froh darum. Es wäre ihm lieber morgen aufzustehen und einfach so zu tun, als sei alles wieder gut. Dann musste keiner von ihnen sich entschuldigen.

Und viel wichtiger, er musste sich keinen Treiber als Ersatz für Fred suchen.

James ließ sich wieder auf die Matratze fallen. Er strich über das glatte Pergament des Umschlags, irgendwie abwesend, wie er es vor einiger Zeit noch mit einem anderen Brief getan hatte. Der lag immer noch in Scorpius' Schlafsaal. James brauchte ihn nicht wirklich, vermisste ihn auch nicht, und er hielt es für ziemlich unsensibel Scorpius nur deswegen anzusprechen.

Vielleicht könnte er... James machte in der Dunkelheit nur den vagen Umriss des Umschlags aus. Das elfenbeinfarbene Pergament schwamm vor seinem Blick, vermischte sich mit den nächtlichen Schatten, bis sie eine schwammige Mischung ergaben, auf die man sich nicht fixieren konnte, auch wenn man es versuchte.

Er malte sich aus, wie er Scorpius fragen würde ihn zu dieser Hochzeit zu begleiten. In seinen Gedanken wurde er dafür ausgelacht. Nicht von Scorpius, sondern von hunderten Flubberwurm-großer Versionen seiner selbst. Eine kleine Armada von ihnen sauste auf Miniaturbesen um seinen Kopf. Ihr Lachen schaffte es direkt in seine Gehörgänge und wiederholte sich dort wie ein Echo in einer leeren Höhle.

James schreckte auf. Der Brief fiel von seiner Brust in seinen Schoß. Er schaute sich um, fuhr sich durch die Haare, und hob den Umschlag auf. Keine kleinen Potters, keine Mini-Besen. Er musste kurz weggenickt sein.

James wühlte sich aus seinen Vorhängen heraus ins Freie. Im Schlafsaal glühte schummeriges Licht von einer einzigen magischen Kugel, die Louis um den Kopf flog. Er saß unterm Fenster, den Rücken an die Wand gelehnt, und zielte mit dem Zauberstab gerade auf eine Socke, als James ihn ablenkte.

„Alles okay?“, fragte er misstrauisch.

James hatte dasselbe fragen wollen. Er nickte nur. „Wo sind die anderen?“

Der Rest des Schlafsaals lag im Dunkeln. Die Vorhänge der Betten von Fred und Nummer eins waren geschlossen. Kein Schimmer Licht drang durch die Lücken, Freds Schnarchen war aber nicht zu hören.

„Morgen ist der große Tag“, sagte Louis. „Da bringt es wohl viel sich stundenlang nervös von einer Seite auf die andere zu rollen.“

„Du hörst dich wie meine Freundin an“, kämpfte sich die Stimme von Nummer eins durch die Vorhänge seines Bettes.

Louis lachte. „Und ich dachte, deine Freundin tendiert eher zum Schreien.“

Ein Kissen flog zwischen den Vorhängen hindurch und traf Louis an der Schläfe. „Autsch“, sagte er wieder. „Wieso krieg ich heute alles ab? Das behalt ich jetzt.“ Er klemmte sich das Kissen in den Schoß. „Wo willst du hin, James?“

James hatte sich seine Schuhe angezogen und in Richtung Tür geschlichen. „Frische Luft holen“, murmelte er.

Louis schaute auf seine Armbanduhr. „In einer Stunde ist meine Patrouille. Dann bist du entweder wieder hier oder ich sammel dich ein.“

James winkte ab und verließ den Schlafsaal. Louis würde ihm keine Punkte abziehen und irgendwelche Geständnisse gab es dieses Mal auch nicht aus ihm zu kitzeln. Er brauchte einfach etwas Luft.

In den Gängen war wenig los. Hier und da lief er in ein paar jüngere Schüler, die sich noch immer im Schloss verliefen. Vertrauensschüler kreuzten seinen Weg, in den letzten Wochen wenig erpicht darauf ihre Patrouillen abzulaufen, anstatt für ihre ZAG- oder UTZ-Prüfungen zu lernen. In besonders dunklen Nischen erahnte er ab und zu ein Pärchen dabei ungestört Zeit miteinander zu verschwenden. Mit zugeschnürter Kehle versuchte er nicht hinzusehen, einfach an denen vorbeizulaufen, die so eng aneinander geschmiegt waren, dass aus zwei Schatten einer wurde.

Scorpius und er hatten auch ihre Plätzchen gehabt, wo sie die Minuten bis zur Ausgangssperre miteinander verbracht hatten. Er hatte nie gedacht, dass das viele Orte waren. Eine Handvoll, höchstens. Aber als er jetzt alleine durch die Gänge streifte, schien er keine Stelle zu finden, die er nicht mit Scorpius verband.

Er wanderte ohne Ziel bis ins Erdgeschoss.

Die Dunkelheit sickerte durch die geöffneten Fronttüren des Schlosses. Fackeln kämpften gegen die Schatten an, lockten dadurch aber nur Insekten und Motten herein. Eines der Viecher flog direkt in die Flamme herein und verpuffte zu Asche. James beobachtete die letzten Sekunden der Motte von den untersten Stufen aus.

Die letzten Schüler kamen von abendlichen Spaziergängen am See zurück ins Schloss. Sie stiegen an ihm vorbei, riefen ihm die üblichen Glückwünsche zu, die sich so falsch in seinen Ohren anhörten. Wie immer beachtete er sie nicht.

Er hatte die Einladung bis nach hier unten geschleppt und ertappte sich dabei sie wieder anzustarren. Der Tag heute hatte bewiesen, dass er nicht nur ein mieser Kapitän, sondern auch ein ganz furchtbarer Trauzeuge war. Eigentlich sollte es ihm nicht erlaubt sein überhaupt aufzutauchen. Louis hätte einen besseren Trauzeugen abgegeben, und James wahrscheinlich auch ein schlechtes Blumenmädchen.

James steckte den Umschlag in die Hosentasche. Er schaute sich um. Die Gänge waren noch dunkler als im Erdgeschoss, die Steinwand vor ihm kahler und unfreundlicher als jede andere im Schloss. Er stand direkt vor dem Eingang zum Gemeinschaftsraum der Slytherins.

Das war keine gute Idee. Er konnte sich nicht einmal ausmalen, wie fest der Arschtritt sein würde, mit dem Scorpius ihn wieder hinauswarf.

James schaute sich um, sah weder von rechts noch links einen perfiden Slytherin heranschleichen, und

versteckte sich unter einem Desillusionierungszauber, wie das letzte Mal, als er hier gewesen war. Das Passwort war das Gleiche. Seit Scorpius' Unfall wurde es nicht mehr so häufig geändert, und man fand ihn abends auch nicht mehr ausgesperrt auf dem Korridor sitzen.

Etwas war allerdings anders. Der Gemeinschaftsraum war noch recht gut gefüllt.

„Was zum...“ Ein Fünftklässler lief fast in James hinein, als er sich über den geöffneten Durchgang wunderte. Während er den Kopf nach draußen steckte, quetschte James sich an ihm vorbei. Der Fünftklässler kam ratlos wieder herein. Einen Moment sah er aus, als würde er James direkt ansehen. „Hast du das gesehen?“

„Ja, immer wenn du verlierst, versuchst du abzulenken.“ Direkt hinter James saß ein Mädchen an einem Tisch. Ein Schachspiel stand vor ihr. Die Trümmer schwarzer Figuren türmten sich neben dem Brett.

„Ich bin nicht am Verlieren. Ich bin bloß... nett zu dir.“ Der Fünftklässler setzte sich zu dem schmunzelnden Mädchen und dem mageren Rest seiner Figuren.

James atmete tief durch. Es war eine Sache ein verlassenes Schlangennest zu betreten, aber sich ihnen auszuliefern, gerade während ihre Aggression Gryffindors gegenüber kurz vor dem Quidditch-Finale auf einem Höhepunkt zu sein schien, war einfach nur dumm. Und wozu machte er das? Groß nachgedacht hatte er nicht. Jetzt, wo er hier war, fing er an sich die Konsequenzen auszumalen.

Ein vertrautes Lachen stoppte das abrupt.

James drehte den Kopf herum. Am Kaminfeuer, auf einem Sessel, der breit genug für zwei Personen war, hockte Hastings im Schneidersitz. Auf dem Sofa daneben saß Slytherins Hüter, der entweder etwas Witziges gesagt hatte oder sich blamierte, indem er sehr merkwürdige Töne aus der Gitarre auf seinem Schoß herauspufte.

„Das ist nicht wahr“, sagte Hastings. „Ich mag ihn nicht. Ich kann ihn... gut leiden.“

Sein Hüter nickte nur. „Sicher.“

„Ernsthaft. Ich steh nicht auf blond“, meinte Hastings, und James, der sich hatte vorbeischieben wollen, blieb abrupt stehen.

„Das stört dich daran?“ Der Hüter lachte auf, schlug dabei hart in die Saiten der Gitarre. Die beiden Schachspieler schauten ihn übel gelaunt an, was ihn nicht interessierte. Er beugte sich über das Instrument zu Hastings und senkte die Stimme ein bisschen. „Dich stört seine Haarfarbe? Nicht die Tatsache, dass es ein verdammter Kerl ist? Und obendrauf noch der... nervtötendste Bastard, den ich in meinem ganzen Leben getroffen habe?“

„Blondinen sind kein Grundnahrungsmittel“, sagte Hastings, „sondern ein Snack.“

„Aus deiner Sicht war das jetzt eher ein Pro, Dick.“

„Red dir ein, was du willst. Das hat alles einen tieferen Sinn.“

Der Hüter schlug eine Reihe von Tönen an, die sogar nach einer Melodie klangen. „Red du dir das besser ein. Wenn du das morgen durchziehst, dann hast du sowas von verschissen.“

„Willst du, dass ich es sein lasse? Ich warte seit Monaten auf diesen Tag“, sagte Hastings.

„Auf keinen Fall. Das wird der Hammer.“

„Ja, ein bisschen eklig, aber der Hammer.“

James verharrte am Ende des Sofas und wartete auf das Ende des elenden Gekichers. Auf einen kleinen Hinweis, eine Andeutung, was ihr verdammtes Thema war. Er musste es ausgesprochen hören, bevor er es glauben konnte. In seiner Brust versuchte ein bekanntes grünes Monster es sich gemütlich zu machen.

„Hey“, begann der Hüter, „willst du Galway Girl hören? Ich hab’s endlich drauf.“

„Nein, bloß nicht“, sagte Hastings, aber da hatte sein Freund schon angefangen zu spielen. Auf das wichtige Thema kamen sie nicht zurück.

James versuchte ruhig zu atmen, nicht dem Drang nachzugeben seine Fäuste zu ballen. Einmal zum Schlag bereit war er sich nicht sicher, ob er sie noch zurückhalten könnte.

Scorpius hatte ihm versichert, dass Hastings keine Chance bei ihm hatte. Dass er die eigentlich gar nicht wollte. Und selbst wenn sich das geändert hatte, durfte er sich eigentlich nicht mehr einmischen.

James drehte sich auf den Absätzen um und stürmte los – direkt auf die Schafsäle zu. Wem machte er was vor? Er musste sich einmischen. Er konnte nicht anders.

Vor Scorpius‘ Tür hielt er, schnaufend wie nach einem langen Training. Er hämmerte gegen die Tür. Beim zweiten Mal klopfte er lockerer an. Die Anspannung in seinen Muskeln blieb. Innerhalb weniger Sekunden kam ihm hundertmal der gleiche Gedanke. Abzuhauen. Schnell.

Er rang noch mit sich, als die Tür geöffnet wurde.

„Dick, ich hab dir gesagt, dass ich nicht –“ Scorpius hielt inne. Seine Augen wanderten von James‘ linker Schulter zu seiner rechten und darüber hinaus. Ein roter, geschwollener Rand zeichnete sich direkt unter dem Weiß seiner Augen ab. Sein Haar war am Hinterkopf zerwühlt und er versuchte es mit der rechten Hand zu ordnen.

James konnte ihn nur ansehen. Er hatte das Gefühl von seinem Duft eingehüllt zu werden, wenn er tief einatmete. So nah waren sie sich eine gefühlte Ewigkeit nicht gewesen.

„Hallo?“ Scorpius runzelte die Stirn. „Wer...“

Das war seine Chance. Entweder sagte er jetzt etwas oder blieb unsichtbar und verschwand wieder.

Scorpius‘ Blick schoss im nächsten Moment direkt auf seine Höhe, bohrte sich fast direkt in seine. „James?“

So schnell rieselten Chancen durch die Finger. „Ähm... Ja. Ich... Ich sollte wieder gehen.“ Er drehte sich herum, machte den ersten Schritt die Treppe herunter, als Lachen und ein halber Satz ihm entgegenkamen. „Oi...“

„Komm rein.“ Scorpius packte ihn. Seine Hände griffen halb blind, halb aus Erfahrung nach seinem Arm, landeten aber auf seiner Seite und Brust. Er zog trotzdem und holte James in seinen Schafsaal herein.

„Scorpius“, drang Hastings‘ Stimme zu ihm herein. „Du bist noch auf. Siehst du, du hast ihn mit deinem Gejammer vertrieben, Alter.“

„Gute Nacht“, sagte Scorpius kühl und schloss die Tür. Er drehte sich um und suchte den düsteren Schlafsaal nach James ab. Ohne Erfolg. „Kannst du...“

James nahm den Zauber von sich. Er steckte seinen Zauberstab weg und bemühte sich überall hinzusehen, nur nicht zu Scorpius. Alleine die Nachttischlampe brannte, erhellte gerade einmal Scorpius' Bett. Decke und Laken waren durcheinander gekommen. Scorpius musste schon geschlafen haben.

„Ich wollte dich nicht... äh...“ Er schaute Scorpius doch an, ganz aus Gewohnheit heraus, und schluckte den Rest des Satzes herunter. Scorpius' Blick lag genau auf ihm, als hätte er darauf gewartet, dass James ihn ansah. Etwas fehlte, irgendein Funken in dem tiefen Grau, und es tat James weh danach zu suchen und nichts zu finden.

„Was machst du hier?“, fragte Scorpius.

James schluckte. „Ich... musste dich sehen.“

Scorpius wich seinem Blick aus. Er straffte seinen Pyjama, zog das Hemd am Saum herunter, bis es ordentlich über den Hosenbund hing. Seine Zehen verkrampften sich, als wollten sie in den Boden greifen.

„Das Spiel morgen macht dich nervös, hm?“, stellte er fest.

James nickte. In der Dunkelheit glaubte er ein Lächeln an Scorpius' Mundwinkel ziehen zu sehen. Es hätte auch ein Flackern im Licht sein können, aber die andere Option war ihm lieber.

Scorpius setzte sich auf seine Bettkante. Er klopfte neben sich, was James als Aufforderung nahm sich zu setzen.

„Heute war ein... ein Scheißtag“, sagte er und seufzte erschöpft. „Das Training ist mies gelaufen. Alles, was hätte schiefgehen können, ist schiefgegangen. Meine Würfe waren schwach, die der anderen haben nicht getroffen, Nummer eins hat ein paar davon auch noch durchgehen lassen. Und Fred hat Nummer drei fast den Schädel weggeschlagen. Ich hab... Ich hab ihn dafür angeschrien und... irgendwie wohl... Er ist sauer auf mich. Alle sind sauer auf mich. Teddys Hochzeit ist in ungefähr zwei Monaten und ich hab als Trauzeuge versagt.“ Er leistete sich einen weiteren Seufzer, schwerer als der imaginäre Felsbrocken, den er seit einer Weile hinter sich herschleppte. „Und auf meinen Aufsatz über den Wolfsbanntrank hab ich ein Annehmbar bekommen. Wenn das so weitergeht, schaff ich den UTZ am Ende nicht.“

Scorpius lächelte jetzt wirklich. Er legte seine Hand auf James' Oberschenkel, streichelte über den verspannten Muskel. „Man sagt doch, wenn die Generalprobe schiefgeht, läuft beim Auftritt alles gut.“

James lachte auf. Es war nicht wirklich ein Lachen. Eher ein Schnauben, das von seiner Stimme unterstützt wurde. Sein Lächeln aber war ehrlicher als die ganzen letzten Tage über, und es traf Scorpius anscheinend unvorbereitet. Er schaute wieder weg, diesmal zur Seite.

„Und ich glaube nicht, dass Lupin dich zu seinem Trauzeugen macht, weil er viel Arbeit von dir erwartet. Er wusste doch, dass du dieses Jahr deinen Abschluss machst und viel zu tun hast“, fuhr Scorpius fort. „Vielleicht macht er sich bloß Sorgen.“

„Vielleicht...“ James verfolgte die Bewegungen von Scorpius' Hand auf seinem Oberschenkel. Seine Finger blieben weit von der Innenseite entfernt und dicht beim Knie. Vorsichtig, während Scorpius ihm sagte, warum Professor Belby ihn nicht durchfallen lassen würde, bewegte James seine Hand in Richtung seines Beines. Er griff Scorpius' Hand in einem unbeobachteten Moment.

Stille breitete sich zwischen ihnen aus.

James schaute ihn an. „Danke“, sagte er und drückte Scorpius‘ Hand, bis die anderen Finger gezwungen waren sich um seine zu schließen. Es hatte ihm gefehlt seine Hand zu halten. Wie sehr, das merkte er erst jetzt. Alles an Scorpius fehlte ihm. Sein Duft, seine weiche Haut, sein so verdammt blondes Haar... und ganz besonders sein Lächeln. Ein Ansatz davon kehrte zurück, kam aber nicht bis an seine Augen heran. Sein Blick blieb trüb wie der Himmel vor einem Gewitter.

Scorpius nickte. „Kein Problem.“

James zögerte. Er wollte Scorpius sagen, wie sehr ihm das gefehlt hatte. Ihm am Ende des Tages zu sagen, was ihn beschäftigte. Sich anzuhören, was Scorpius beschäftigte. Auf genau das musste er aber verzichten.

„Wie...“ James rückte näher, bis sein Knie sich gegen Scorpius‘ Oberschenkel drückte. „Wie geht’s dir?“

Scorpius suchte keinen Abstand zu ihm. Kurz ging ein Zucken durch seine Muskeln, seine Hand, als würde er wegrutschen wollen. Es ließ sich leicht wegstreicheln. Scorpius‘ Blick war schwerer einzufangen. Er hob die Schultern.

„Okay“, sagte er. „Denke ich. Du... Ich hab auch Prüfungen. Viel zu tun.“

James nickte und spürte seine Nase gegen Scorpius‘ streifen. Er hatte nicht gemerkt, dass er ihm so nah gekommen war. Im nächsten Moment küsste er Scorpius. Und er bekam keinen Arschtritt, aber auch keine Erwiderung. Scorpius‘ Lippen blieben steif wie der Rest seines Körpers, bis James sich löste. Erst dann wagte er zu atmen. Sein Gesichtsausdruck, seine ganze Haltung hatten etwas gequältes.

James umfasste sein Gesicht, wollte nur die fremden Falten irgendwie wegstreichen, und küsste ihn noch einmal. Und diesmal gab Scorpius das zurück, öffnete den Mund leicht und schob die Lippen gierig gegen James‘. Seine Arme wickelten sich um James‘ Schultern. Das hatte ihm gefehlt.

Er packte Scorpius um die Hüfte und warf ihn mit dem Rücken auf die Matratze. Mit Schwung setzte James sich auf seinen Schoß, ohne den Kuss auch nur im Ansatz abubrechen. Scorpius‘ Zunge in seinem Mund ließ ihm dazu auch gar keine Gelegenheit.

James drängte sich mit seinem ganzen Gewicht gegen ihn. Seine Hände fuhren über Scorpius‘ Brust zu seinem Hosenbund. Ehe er irgendetwas mit seinen Fingern anfangen konnte, packte Scorpius sein Handgelenk. Er drehte sich aus dem Kuss heraus und schüttelte den Kopf.

„Das ist keine gute Idee“, sagte er zwischen schweren Atemzügen, die seine Brust hoch und runter drückten.

James setzte sich auf, blieb aber auf Scorpius‘ Schoß. „Wieso?“

Scorpius schaute ihn an, als wäre das die dämlichste Frage, die er je gehört hatte. „Nichts hat sich geändert.“ Er stemmte sich auf den Ellenbogen hoch, kam James damit wieder näher. Seine Lippen schienen unerreichbarer als vorher. „Oder?“

James antwortete nicht. Die einzige Antwort, die er geben konnte, gefiel ihm nicht.

„Wir können das nicht machen, James. Du kannst nicht herkommen und so tun, als wäre alles in Ordnung. Ich kann das nicht.“

James rieb sich das Gefühl von heißer Scham aus dem Nacken. Er rutschte von Scorpius herunter. „Entschuldige“, sagte er leise. „Ich wollte nicht... Ich...“

„Du hattest einen harten Tag“, sagte Scorpius, als müsse er nicht nur sich sondern auch James davon überzeugen. „Und morgen ist das entscheidende Spiel. Du wolltest dich wahrscheinlich nur ablenken.“

„Nein.“ James holte Scorpius‘ Hand zurück in seine. „Du fehlst mir.“

Der gequälte Ausdruck grub sich zurück in Scorpius‘ Gesicht. „Du fehlst mir auch.“

„Wo ist dann das Problem?“

„Das Problem lässt dich gerade nicht schlafen“, sagte Scorpius geduldig.

James grinste. „So wütend ist Fred nicht auf mich. Das renkt sich wieder ein.“

Scorpius musste schmunzeln, anscheinend widerwillig, so wie er sich auf die Unterlippe biss, um es zu unterdrücken. „Wir haben auch nicht wegen Fred Schluss gemacht.“

„Für mich fühlt es sich nicht an, als hätten wir überhaupt Schluss gemacht. Wir reden nur nicht miteinander, und das ist scheiße.“

Scorpius zog seine Hand aus James‘ Fingern. „Du solltest jetzt lieber gehen.“ Er stand auf und ging in Richtung Tür, als müsse er James den Weg zeigen.

„Wenn du dich so fühlst“, sagte James und kam ihm nach, „wieso lächelst du mich dann noch an? Wieso wirfst du mich nicht raus?“

„Ich kann nicht anders“, gab Scorpius scharf zurück. Er klang, als wäre er wütend auf sich selbst. Seine Hand ballte sich um die Türklinke zur Faust. „Ich kann nicht anders. Wenn ich dich sehe, muss ich lächeln. Als hätte ich plötzlich einen Grund dazu.“

James lächelte. Er griff in seine Hosentasche, wo er die Einladung verstaut hatte. „Diesen Sommer... Ich kann jemanden zu Teddys Hochzeit mitnehmen –“

Scorpius presste ihm die flache Hand auf den Mund. „Was immer du sagen willst, sag es mir in zwei Tagen?“

„Wieso in zwei Tagen?“, nuschelte James, worauf Scorpius die Hand herunterzog.

„Weil du morgen sehr damit beschäftigt sein wirst den Pokal zu feiern.“

„Ich bin *nicht* hier, weil ich nervös bin“, sagte James, und er brauchte nicht Scorpius‘ hochgezogene Augenbraue, um sich zu korrigieren. „Okay, ein bisschen vielleicht.“

Scorpius öffnete die Tür einen Spalt. „Geh jetzt schlafen. Viel Glück morgen.“

James drehte sich zum Gehen, verharrte vor dem Türspalt und wirbelte zurück zu Scorpius. „Schaust du dir das Spiel an?“

Scorpius überlegte. Als hätte er wirklich noch nicht darüber nachgedacht. Er schaute James an, und die Falte auf seiner Stirn wurde nur tiefer. „Ich denke schon.“

James ließ ein weiteres Lächeln zu. Er beugte sich zu ihm vor, an seinen Lippen vorbei und gab ihm einen Kuss auf die Wange. „Du darfst auch Patriotismus zeigen, wenn Slytherin den Pokal gewinnen sollte“,

murmelte er, bevor er sich wieder aufrichtete.

Scorpius hatte das Kinn gesenkt und die Augen auf den Boden gerichtet. Sein rechter Mundwinkel knickte nach oben. James behielt ihn noch eine Sekunde im Blick, dann schob er die Tür weiter auf und verließ den Schlafsaal.

Als er die Treppe herunterging war er noch dabei abzuwiegen, ob es am Ende eine gute oder schlechte Idee gewesen war hierher zu kommen.

Er betrat den dunklen Gemeinschaftsraum, entdeckte auf den ersten Blick niemanden, und bemerkte im nächsten den Schatten beim Kaminfeuer. James presste sich zurück in den Ausgang. Das erste Mal realisierte er, dass er sich nicht unsichtbar gemacht hatte.

Der Schatten richtete sich auf und schaute sich um. Es war Hastings. Er schien sicher zu gehen, dass niemand ihn beobachtete. Dann setzte er sich in Bewegung. Er ging zum Ausgang des Gemeinschaftsraums.

James wusste nicht, ob er verwirrt oder erleichtert sein sollte. Es wäre niemals gut gegangen, wenn ausgerechnet Hastings ihn hier entdeckte. Andererseits war es ihm schleierhaft, was er um diese Uhrzeit noch draußen zu suchen haben könnte.

James hatte die Wahl. Sich entweder nicht um Hastings' Angelegenheiten zu scheren oder ihm nachzuspionieren. Beides bedeutete, dass er den Gemeinschaftsraum verlassen musste, also nahm er das als Erstes in Angriff.

Vorsichtig schlich er sich durch den Durchgang nach draußen in den schwach beleuchteten Korridor. Hastings' Schritte hallten von den hohen Wänden wider. Er war bereits um eine Ecke verschwunden und bewegte sich in Richtung der Wendeltreppe, die in die Eingangshalle führte.

James hielt kurz inne. Es war nicht merkwürdig, dass Hastings nachts durch das Schloss schlich. Mehr als eine Nacht verbrachte er gar nicht in seinem Schlafsaal. James hatte ihn schon oft in aller Frühe erst ins Bett kriechen sehen, da war er gerade zum Laufen aufgestanden. Was immer er jetzt vorhatte, wahrscheinlich wollte James gar nichts Genaueres darüber wissen.

Sowieso war da ein Spiel, auf das er sich konzentrieren musste, und nicht einmal das wollte er gerade. Er konnte Scorpius' Lippen noch auf seinen spüren und wollte das auskosten.

James hakte Hastings ab und ging den Korridor herunter. Zumindest versuchte er ihn abzuhaken. Als er die Eingangshalle erreichte, tummelte Hastings sich auf der Großen Treppe. Der Fackelschein aus dem ersten Stock verlängerte seinen Schatten, sodass er fast die ganzen Stufen herunterreichte. James beobachtete, wie er sich erneut umschaute und dann in den Korridor im ersten Stock einbog.

Im ersten Stock. Was konnte er ausgerechnet dort wollen?

James erinnerte sich an das merkwürdige Gespräch mit Slytherins Hüter. Hastings hatte irgendetwas hammermäßig Ekliges vor. Er hoffte sehr, dass es nichts mit Scorpius zu tun hatte. Scorpius, der in seinem Schlafsaal war. Weit davon entfernt sich irgendwo ungestört mit Hastings im Schloss zu vergnügen. Falls irgendetwas, das man mit Hastings tun konnte, vergnüglich sein konnte.

James stieg die Große Treppe nach oben und verharrte auf dem Weg in den zweiten Stock. Er schaute in den Korridor des ersten hinein. Die Fackeln dort flackerten im Wind eines offenstehenden Fensters. Er sah einen silbrigen Schimmer am Ende des Flurs, wo das Klassenzimmer für Muggelkunde zu finden war. Hastings war verschwunden.

James nahm einen Fuß von der untersten Treppenstufe und wandte sich dem Korridor zu. Langsam bewegte er sich dem offenen Türbogen zu, der in den Gang hineinführte. Er lugte vorsichtig hinein, sah aber nichts bis auf verschlossene Türen und verformte Schatten von Ritterrüstungen.

Nach dem ersten Schritt hinein fiel der zweite viel leichter. James ging leise, wollte nicht auf sich aufmerksam machen, und beschleunigte dennoch, bis er die erste Biegung erreichte. Er presste sich an die Wand und schaute um die Ecke. Portraits hingen hier an den Wänden und schlummerten vor sich hin. An der t-förmigen Kreuzung ein paar Meter entfernt stand eine Tür einen Spalt offen. Er konnte Licht sehen.

James schlich darauf zu. Er horchte auf so etwas wie Stimmen. Hastings führte nicht einmal Selbstgespräche.

Bei der Tür angekommen überlegte er ein letztes Mal, ob das eine gute Idee war. Dann schob er sie einfach auf und machte sofort den ersten Schritt in die unbenutzte Toilette.

„Hastings?“, rief er.

Hinter ihm schlug die Tür mit einem Rumps zu. James fuhr herum und ruckelte an der Klinke. Sie ließ sich nicht öffnen.

„*Expelliarmus*.“

James wurde der Zauberstab aus der Hosentasche gerissen. Er versuchte ihn aus der Luft zu schnappen, warf sich mit seinem ganzen Gewicht danach. Krachend landete er auf dem Boden.

„So viel Einsatz, hui.“

James hob den Kopf, noch immer auf dem Boden liegend. Hastings saß etwa fünf Meter entfernt auf einem Waschbecken. Er baumelte mit den Beinen und drehte James' Zauberstab zwischen den Fingern.

„Was soll das?“, blaffte James ihn an. „Gib mir meinen Zauberstab zurück.“

Hastings tat so, als würde er überlegen. „Nah“, sagte er dann. „Selbst Schuld, wenn du mir hinterherspionierst.“

„Ich wollte nur... Woher hast du das gewusst?“

Hastings rutschte von dem Waschbecken herunter. „Ich hab dein zartes Stimmlein aus dem Schlafsaal kommen hören. Du und Scorpius wieder, hm? Oder brauchtest du vor deinem großen Tag morgen nur was, wo du Dampf ablassen konntest?“

James stemmte sich wie aus einem Liegestütz hoch. „Du bist eifersüchtig“, sagte er. „Gib's ruhig zu, dann sparen wir uns dieses Pseudo-Bösewicht-Tralala.“

„Eifersüchtig? Auf dich oder den Kleinen?“, gab Hastings zurück. „Nein, ich hab nur... wie sagt man? Die Gelegenheit beim Schopfe gepackt. Ich hatte das hier eigentlich anders geplant. Ich hatte einen verdammt guten Plan. Ist schade darum. Aber man muss improvisieren können. Davon verstehst du natürlich nichts, Mr. Ich-hab-einen-uralten-angestaubten-Plan-von-dem-ich –“

„Ich hab's kapiert“, unterbrach James ärgerlich.

„Ich hätte ehrlich gesagt nicht gedacht, dass es funktioniert. Du bist früher viel neugieriger gewesen, bevor du so ein verbissener Bastard geworden bist. Na ja... Meine Rückseite zu verfolgen muss sehr verlockend

sein, was?“ Hastings schaute erst über die eine, dann über die andere Schulter nach besagter Rückseite. Er grinste James an.

James gab ein gekünsteltes Lachen von sich. „Was willst du?“

„Weißt du, wo wir hier sind?“

James schaute sich um. Er ließ den Blick über die Toilettenkabinen wandern, die Waschbecken, allesamt verrostet und uralt, ehe er bei dem Loch im Boden hängen blieb. Es war rund, im Durchmesser weit genug, dass ein Basilisk sich durchquetschen konnte, und etwa vier Meter tief, bevor eine Lucke es verschloss. Eine Sicherheitsmaßnahme, damit zu neugierige, junge Schüler nicht nach Lust und Laune dort herunterkletterten.

„Das ist das alte Badezimmer von der maulenden Myrte. Der Eingang zur Kammer des Schreckens“, sagte James. Sein Vater gab jedes Jahr für die Zweitklässler eine Führung dort hinunter. Dann zeigte er ihnen die verwinkelten Überreste von Salazar Slytherins verdammt komplizierten Plan Muggelgeborene auszulöschen und erzählte Geschichten von Tom Riddle und seinen Horkruxen.

„Genau. Zehn Punkte für Gryffindor.“

James drehte sich wieder zu Hastings. „Was hat das mit – umpf.“ Er bekam einen saftigen Tritt in den Magen. Die Luft wurde aus seinen Lungen gestoßen, sein Gleichgewicht brach zusammen und er fiel rücklings über. Der Boden fing ihn nicht auf. Er stolperte über den Rand des Lochs und fiel tiefer.

James verabscheute fallen so sehr. Wie in Zeitlupe sah er sich den Arm ausstrecken, ein letzter verzweifelter Griff nach der Kante. Er verfehlte. Eine knapp verpasste Chance, die ihm durch die Finger glitt.

Mit einem Rumpsen landete er auf der Luke. Das stabile Holz bewahrte ihn davor hunderte Meter unter die Schule zu fallen, und alles, was es dafür wollte, war eine Beule auf seinem Hinterkopf zu hinterlassen. James stöhnte und rieb sich den Schmerz weg.

Hastings hockte am Rand des Lochs. „Erinnerst du dich an unser letztes Spiel?“

James schaute wütend zu ihm. Er erinnerte sich an das letzte Spiel gegen Slytherin, ja. „Du warst ein unfaires Arschgesicht.“

„Du hast meinen Zauberstab zerbrochen“, gab Hastings knurrend zurück. „Damit lass ich dich nicht davon kommen. Du kriegst den Pokal nicht. Nicht einmal den Versuch, verstanden? Du bleibst hier, am wahrscheinlich verlassensten Ort der Schule, und kannst nicht einmal zusehen, wie deine Mannschaft gegen Ravenclaw verliert.“

James setzte sich auf. Der Schlag auf den Hinterkopf hatte ein Schwindelgefühl zurückgelassen, das durch den Ruck verstärkt wurde. Er schwankte. „Das ist doch...“ James musste Brechreiz herunterschlucken. „Das Spiel fängt gar nicht erst ohne mich an.“

„Jaah, was das angeht...“ Hastings holte eine verkorkte Flasche aus seinem Umhang. „Du Erinnerst dich an mein Ohnegleichen auf den Vielsafttrank? Ich hab für den richtigen Moment geübt. Dein Freund hat mir übrigens super geholfen. Er ist *so* nett.“

James wurde schon wieder schlecht. Diesmal musste er hart schlucken, damit ihm sein Abendessen nicht wieder herauskam. Er fasste sich an den Kopf, spürte dort aber nur den Schmerz des Aufpralls. „Daran hast du nicht gedacht. Von da oben kommst du schlecht an meinen Kopf ran“, murmelte er und fuhr sich durch die lückenlosen, dichten Haare. Er grinste.

Hastings ebenfalls. „Daran hab ich schon vor Alte Runen gedacht, als du dich wie ein Berserker auf mich gestürzt hast. Ein kleines, aber feines Büschelchen. Hat leider nicht dafür gereicht mich mal an Scorpius zu kuscheln.“ Er seufzte. „Vielleicht will er einen todtraurigen Potter ja morgen nach der Niederlage seines Lebens trösten.“

James sprang auf die Füße. „Du widerliches Arschgesicht! Fass ihn an und ich schlag dir deine verdammte Fresse ein, wenn ich hier rauskomme!“ Während er sich um Kopf und Kragen schimpfte, lachte Hastings nur.

„Du regst dich darüber mehr auf, als über den Pokal den du nicht kriegst. Was dir Australien höchstwahrscheinlich auch kaputt machst. Wo sind deine Prioritäten jetzt? Das ist ziemlich undurchsichtig. Weißt du, manchmal dachte ich wirklich, es würde dich mehr in den Wahnsinn treiben, wenn ich dir Scorpius wegnehme. Aber dann ziehst du diese Sache mit den Thunderers ab und man fragt sich... bedeutet der Kerl ihm überhaupt was?“

„Du *bist* eifersüchtig“, rief James sauer nach oben. „Gib’s zu.“

„Ich bin *nicht* eifersüchtig.“

„Du hättest Scorpius von den Thunderers erzählen können, aber das hast du nicht. Das weiß ich“, sagte James. „Irgendwo in deiner Matschbirne musst du also sowas wie ein Gewissen haben. Hör noch einmal drauf und lass mich hier raus. Lass mich fair verlieren oder gewinnen und komm damit klar.“

Hastings schaute auf ihn herunter, den herablassenden Blick eines Muster-Slytherins aufgesetzt. So steinhart, das ein Gewissen nicht nach außen dringen konnte. „Du hast Recht. Ich mag Scorpius. Wie man einen Freund eben mag. Und ich hab ihm nichts von den Thunderers gesagt, ja.“ Hastings grinste perfide. „Ich hab nur allen anderen davon erzählt.“

James sprang die Wand nach oben. Er rutschte von dem geschliffenen Stein an, konnte sich nicht halten, und versuchte doch wieder und wieder Hastings zu packen.

„Keine Sorge. Nach dem Spiel hol ich dich da wieder raus. Bis dahin.“ Hastings verschwand von dem Loch. Seine Schritte wurden übertönt von weiteren Beleidigungen, die wie aus einem gebrochenen Damm aus James herausströmten. Hastings kam zurück. Er hatte ein riesiges... Ding in der Hand. Es hatte die Form eines Zylinders und eine kleine Röhre am Ende.

„Du sollst ja nicht verdursten.“ Hastings hängte das Ding in das Loch hinein, bis das Röhrchen direkt vor James’ Nase hing. „Mein Knuddelmuff hatte so eine Trinkflasche. Er hat seine Zunge sonst immer in die Toilette gesteckt.“

James ballte beide Fäuste. Er brodelte, ihm war so heiß, dass er glaubte aus den Ohren zu dampfen. Eine weitere Beleidigung kam nur als Knurren über seine Lippen.

„Oh, und da haben wir ja noch was.“ Hastings nahm James’ Zauberstab in die Hand. Er strich mit den Fingern über das polierte Holz, wie Ollivander, wenn er Maß nahm. Dann hob er das Knie an.

„Nein!“, brüllte James.

Hastings hielt inne. Er grinste. Dann warf er den ungebrochenen Stab hinter sich ins Waschbecken. Das Holz landete dort mit einem Echo sicher, aber außer Reichweite.

„Wir sehen uns Morgen, Potter. Versuch ruhig zu schreien.“ Hastings winkte. „Ich hab noch ein Date. Vor einem großen Spiel bin ich immer so nervös.“ Er streckte sich und verschwand so aus James’ Blickfeld. Springen, hüpfen, rufen brachte alles nichts. Er fing Hastings nicht wieder ein. Die Tür fiel lautstark hinter

ihm ins Schloss.

James gab nicht auf. Er brüllte lauter. Die Beleidigungen gingen ihm aus, die Drohungen sowieso – immerhin saß er in einem verdammte Loch fest. Die Wände waren zu glatt um sich festzuhalten oder daran hochzuklettern, und die demütigende Trinkflasche hielt sein Gewicht nicht fest.

Der Mond stand hoch am Himmel und schien durch das Fenster hinter ihm, als James heiser und erschöpft auf den Boden sackte.

Das letzte Spiel

Irgendwann musste James weggenickt sein. Er wachte auf und benutzte seine eigene Schulter als Kissen. Ein Knirschen ging durch seinen Nacken, als er den Kopf hob. Er massierte sich den Nacken, gähnte und schaute dabei nach oben.

Sonnenlicht schien in sein Loch hinein. Er schaute auf seine Armbanduhr. Das Frühstück verpasste er gerade. Wenn er Glück hatte fiel irgendjemandem auf, dass er fehlte. Seine Mannschaft musste ihren Kapitän schließlich vermissen. Er seufzte. So wie er sich gestern aufgeführt hatte, bezweifelte er gerade das irgendwie.

Wahrscheinlich waren sie froh ihn bis zum Spielbeginn nicht sehen zu müssen. Vielleicht wartete auch schon eine Hastings-Version von ihm vor der Schüssel Haferschleim mit seinem Namen. Er sah schon vor sich, wie Hastings seine Mannschaft ganz aus Versehen besser motivierte, als er es je gekonnt hatte. Sogar Louis lachte sicher gerade darüber, wie clever er plötzlich war. Was auch immer man an Hastings clever finden konnte...

Ein Loch war nicht besonders clever. Anscheinend effektiv, aber nicht clever.

James stand auf, streckte sich und ging zum wiederholten Male auf und ab. Sein Loch war klein genug, dass das nicht ablenken konnte. Er hatte verdammt viel Zeit nachzudenken... oder sich detailliert auszumalen, was für eine Blamage das heutige Spiel werden würde. Die Wut hatte ihm nichts als einen wunden Hals und aufgeschürfte Fingerknöchel dagelassen, bevor sie sich verabschiedet hatte. Jetzt saß er alleine in diesem Loch fest und fragte sich, ob Hastings nicht vielleicht Recht hatte. Vielleicht tat er einfach nur das Beste für sein Team, gab alles für den Pokal. Auf eine sehr Slytherin'sche Art.

Nein, er war einfach nur ein Arsch und das hier war unfair.

Mit dem Rücken lehnte er sich an die Wand. Quidditch. Er saß wegen Quidditch in einem Loch fest. Einen Fuß stellte er auf die Trinkflasche, die am Boden lag. Solange er einen Tropfen Würde in sich hatte, würde er nicht durstig genug für diese Demütigung werden.

Die größere Demütigung, allerdings, war Hastings in seinem Körper herumlaufen zu haben und damit diese Dinge anzustellen. Das Spiel zu versauen, das James den Pokal gebracht hätte, das ganze Haus Gryffindor gegen ihn aufzubringen, und am Ende robbte er sich noch an Scorpius heran.

James rammte die Faust gegen die Wand. Davon hatte er nichts, als erneut aufgebrochene Schrammen an seinen Fingerknöcheln. Er tat es trotzdem nochmal.

Hastings würde ihm alles kaputt machen. Wirklich alles. Und der Pokal spielte da eine winzige Rolle. So sehr James ihn auch nach vorne ziehen wollte, er blieb hinten in seinem Kopf.

Scorpius dagegen... Er wollte nicht, dass Hastings mit seiner Stimme genau die falschen Dinge sagte. Er würde ihm dem verdammt Pokal schenken, damit er bloß kein Wort zu Scorpius sagte. James' Nacken brannte vor Scham allein wegen diesem Gedanken. Er drängte sich ihm immer wieder auf, wenn er zu viel nachdachte – und hier drinnen konnte er nichts anderes tun. Er musste an Quidditch denken, und er wollte an Scorpius denken.

James ließ sich wieder auf den Boden sinken und schaute auf seine Uhr. Das Frühstück näherte sich dem Ende. Er hatte den Strom Schüler vor Augen, der herunter zum Stadion wanderte. Seine Mannschaft, die ohne ihn über die Ländereien lief. Er konnte sich gut vorstellen, dass Hastings sich später an sie klemmte, um nicht allzu viele Gespräche führen zu müssen. Das würde schiefgehen.

James beobachtete den Minutenzeiger einen Schritt nach dem anderen gehen. Was würde Scorpius über ihn denken, wenn er gleich keinen einzigen Quaffel fing? Wahrscheinlich würde es ihn freuen. Ein bisschen Schadenfreude durfte er sich erlauben. Bevor ihm zwangsläufig klar wurde, dass James ihn für etwas hatte sitzenlassen, das er anscheinend gar nicht beherrschte.

Der einzig gute Torschuss von Hastings würde wohl durch die falschen Ringe gehen, direkt an einem unschuldigen Nummer eins vorbei.

Was würde so ein Spiel für seine Zukunft bedeuten? Für Australien? Nicht einmal seine Mutter könnte das noch retten.

James nahm den Blick von dem unaufhörlich tickenden Zeiger. Kein Australien. Nicht einmal die Entscheidung dafür oder dagegen, weil sie ihn nicht wollen würden. Er müsste hier bleiben. Vielleicht würde er sich einen normalen neun-bis-fünf-Job im Ministerium suchen und dort zwischen langweiligen Pergamenten vergammeln. Vielleicht schaffte er es auch tatsächlich in die Abteilung für magische Strafverfolgung. Er könnte seinem Vater auf die Nerven gehen, wie früher jeden Tag an Teddy kleben... und dem Fettklops in Askaban einen Besuch abstatten.

Der Fettklops, dessen widerliche Freunde jetzt ohne Schulabschluss versuchten sich durchzuschlagen. Mit genügend Zeit für Rachepläne oder sich mit noch tieferer schwarzer Magie zu beschäftigen. Ein Auror könnte sie im Auge behalten. Ein Auror an Scorpius' Seite könnte abschreckend wirken.

Und ohne sechzehntausend Kilometer schaffte er es vielleicht wieder an Scorpius' Seite. Ohne Quidditch. Er könnte es wie Teddy machen und sich ins Schloss schleichen, nur dass er nicht auf der Couch im Gemeinschaftsraum rumlungern musste, sondern den einsamen Schlafsaal etwas beleben könnte. Vielleicht...

James ertappte sich dabei zu lächeln. Er biss sich fest auf die Innenseiten seiner Wangen, als er das Quietschen der alten Türangeln hörte. Vor Schreck rammte er die Backenzähne tief ins Fleisch hinein. Bleierner Blutgeschmack legte sich auf seine Zunge. Er spürte keinen Schmerz. Adrenalin schleuderte ihn wie ein Katapult auf die Beine.

„'allo?“ Er versuchte die Taubheit in seinem Mund mit der Zunge wegzustreichen. Schmatzend warf er sich gegen die Wand. Er sprang nach oben, versuchte wenigstens seine Finger sichtbar zu machen, kam aber nicht einmal entfernt an den Rand des Lochs heran. „Hallo! Hier unten!“

Ein Kopf lugte über den Rand, der James mit seinem weißblonden Haarschopf ins Stolpern brachte. Perplex starrte er nach oben, sehr versucht sich über die Augen zu reiben. Scorpius schaute zu ihm herunter. Er hob eine Augenbraue.

„Ist das da eine Trinkflasche für... Kleintiere?“, fragte er.

James schaute hinter sich, wo die Demütigung am Boden lag. Er zuckte mit den Schultern. „Für große Kleintiere, wahrscheinlich.“

Scorpius schmunzelte.

„Wie... äh...“ James hatte zu viele Fragen im Kopf, um mehr als Stottern herauszubekommen. Er grinste über sich selbst und über das amüsierte Funkeln in Scorpius' Augen. „Was machst du hier?“

„Ich überleg mir einen Weg dich hier rauszubekommen.“ Scorpius lehnte sich über den Rand und streckte die Hand nach James aus. „Kommst du an meine Hand?“

James schüttelte den Kopf. „Woher wusstest du, dass ich hier bin?“

Scorpius setzte sich auf. „Hastings hat immer gesagt, wenn ich Borgin und seine Kumpel loswerden will, sollte ich sie doch in dieses Loch stecken. Da würde sie niemand entdecken. Er hat mir auch angeboten, es für mich zu übernehmen.“

„Das... ähm...“ James schüttelte Hastings' absonderliche Fixierung auf dieses Loch ab. „Das erklärt nicht, wie du drauf kommst, dass ich hier festsitze.“

„Denkst du ernsthaft, Hastings könnte mir vormachen er wäre du?“

„Hat er das versucht?“

„Er hat mich geküsst“, sagte Scorpius, als wäre das irgendetwas worüber man lachen könnte. „Nach letzter Nacht hättest du das nicht getan.“

Hastings musste das für logisch gehalten haben, nachdem er James gestern in Scorpius' Schlafsaal bemerkt hatte. James hatte es auch nicht für nötig befunden ihm sein Herz auszuschütten, ganz zu schweigen davon, dass Hastings sowas mit dem vertrockneten Klumpen in seinem Brustkorb gar nicht verstehen konnte. Logisch, also, vollkommen logisch.

James ballte trotzdem die Fäuste. „Er hat dich geküsst?“, fragte er knurrend nach.

Scorpius verdrehte die Augen. „Ich wäre sonst nicht hier.“

„Lieber säße ich noch drei Tage hier fest, als dass der Bastard dir die Zunge in den Hals steckt.“

„Es war nur ein Schmatzer.“

„Immer noch mindestens siebzig Stunden wert.“

„Und er kommt einer Bulldogge wirklich sehr nah.“

James hätte fast ein Lächeln zugelassen. „Das zieht keine Stunde ab, ist aber interessant zu wissen.“

„Gut, können wir dich jetzt da rausholen?“, fragte Scorpius, als würde er wirklich James' Erlaubnis abwarten. Ein Schulterzucken schien ihm zu reichen. „Ich könnte zu dir runterkommen und du kletterst auf meine Schultern... oder ich lasse dich rausschweben.“ Er suchte nach seinem Zauberstab, als James die bessere Idee kam.

„Warte“, rief er nach oben. „Hastings hat meinen Zauberstab ins Waschbecken geschmissen. Wirf ihn mir einfach runter.“

Scorpius verschwand vom Rand. Es war nur für wenige Sekunden und seine Schritte waren die ganze Zeit zu hören, aber James kam das Loch plötzlich viel größer und leerer vor. Als Scorpius wieder auftauchte, atmete er erleichtert durch.

„Hier.“

James fing den Zauberstab geschickt aus der Luft. Die Spitze war nass, als hätte sie im Abfluss gesteckt. Er wischte sie trocken.

„Und jetzt willst du dich selbst rausschweben lassen?“, fragte Scorpius.

„Nein. Mein Vater hat mir gezeigt, wie man hier runterkommt“, sagte James. Er suchte die Stelle in der Wand, die sich direkt gegenüber der Eingangstür befand. Nichts außer ihrer Position machte sie irgendwie besonders. Er klopfte dreimal gegen den Stein.

Ein Ruck und Beben ging durch die Wände. Direkt vor ihm zog sich die Wand in Stufen nach hinten ein. Sie formte eine kurze Treppe, die aus dem Loch herausführte. James folgte ihr, indem er zwei Stufen auf einmal erklomm.

Scorpius passte ihn auf der letzten ab. „Das hätte ich vor fünf Jahren wissen sollen.“ James‘ fragenden Blick wehrte er mit einem Kopfschütteln ab und musste auch nicht mehr sagen. Er fasste James an der Schulter. „Alles okay bei dir?“

James wollte Ja sagen, ganz automatisch, und verkniff es sich auf halbem Wege. Er schaute auf seine Uhr. Beim Anblick der Zeiger kniff er die Augen zusammen. Nichts war okay. „Das Spiel hat schon angefangen.“

„Und?“

„Und? Das heißt, wir haben verloren. Der Pokal landet bei Slytherin... oder Ravenclaw und... alles war umsonst.“ Alles. Wirklich alles umsonst. Alles, was er für Quidditch aufgegeben hatte, was er dafür getan hatte, verpuffte in Nullkommanichts. Er schaute Scorpius an und dieses Alles schlug ihm mit voller Wucht in die Brust.

Scorpius lächelte. „Du bist ein Idiot. Das Spiel ist noch nicht vorbei“, sagte er und drückte James‘ Schulter. Fest und warm. Ein Schauer ging durch seine Muskeln, der jede Last abschüttelte. „Wir gehen runter zum Stadion. Zwei James Potter müssen sich erklären, und du bist ja hoffentlich der Echte.“

„Muss ich dich dafür erst küssen?“

Scorpius lachte, was sein Lächeln schöner strahlen ließ, als ein sorgsam polierter Pokal je konnte. „Das wird schon. Notfalls wiederholen sie das Spiel. Das müssen sie. Weil ich vorm Büro der Schulleitung campieren werde, bis du kriegst, was du verdienst.“

„Einen gehörigen Arschtritt?“ James legte einen Finger auf Scorpius‘ Lippen, die zu kurz davor waren einen Widerspruch zu formen. „Ich hab mich in eine verdammte Grube schubsen lassen. Von Hastings. Ich hab verdient, dass das heute die Blamage meines Lebens wird.“ Er zog den Finger von Scorpius‘ weichen Lippen, auf denen ein falscher Kuss hing. „Und ich hab nicht verdient, dass du mir hilfst.“

Scorpius zog seinen Blick aus James‘ Sichtfeld, was den Rotschimmer auf seinen Wangen nur in den Vordergrund schob. Er schlug James auf den Rücken. „Lass das Selbstmitleid später in die Wanne des Vertrauensschülerbads laufen, ja? Gehen wir.“

James nickte. Er warf einen letzten Blick auf seine Uhr. Der längere Zeiger klickte gerade einen Schritt weiter und wurde doch vom kleineren eingeholt. Dann lief er los. In einem Laufschrift den Korridor herunter bis zur Großen Treppe. Portraits und Wände verschwammen in seinen Augenwinkeln, als er beschleunigte. Zwei Stufen auf einmal nehmend rannte er die Treppe herunter in die Eingangshalle.

Das Schloss war sonst nur am frühen Morgen so ausgestorben. Wirklich jeder schaute sich das letzte Spiel der Saison an, so unwichtig es auf den ersten Blick auch zu sein schien. Eine letzte Ablenkung vor den Prüfungen. Ein letztes Mal Quidditch für diejenigen, die nach diesem Sommer etwas Wichtigeres mit ihrem Leben anfangen.

Etwas Wichtigeres...

James preschte durch die offenen Eingangstüren und blieb auf den Stufen zum Schloss stehen. Sein Blick wanderte über die Ländereien. Strahlender Sonnenschein ließ das Grün der Wiesen intensiver als die ganzen letzten Wochen über erscheinen. Sogar der alte Stein des Schlosses saugte die Wärme bis in jene Ecken, die nie wirklich hell zu werden schienen.

Scorpius rannte ihm in den Rücken. Er hielt sich an James' Schultern fest, um sein Gleichgewicht zu halten. „Was ist los? Hast du den Weg vergessen?“, fragte er schon außer Puste. Die paar Wochen ohne ihr morgendliches Laufen machten sich bei ihm schnell bemerkbar.

Er hatte rote Flecken auf den Wangen, von denen James nicht den Blick nehmen konnte. Seine Brust hob und senkte sich schwer gegen James' Rücken. Er hatte das Gefühl Scorpius' Herzschlag zwischen seinen Schulterblättern zu spüren.

„Ich...“ James richtete sich auf, und Scorpius rutschte von seinen Schultern zurück auf seine Füße. „Nein, ist schon gut.“

Er lief weiter, Scorpius dicht an seiner Seite. Wie sie so den Abhang herunterliefen, an Hagrids Hütte vorbei in Richtung Seeufer, erinnerte er sich zu genau an die morgendlichen Runden, die sie noch vor ein paar Wochen jeden Tag gedreht hatten. Es fehlte ihm. So sehr, dass er am liebsten den längeren Weg genommen hätte. Oder langsamer gelaufen wäre.

Ein paar Schritte später merkte er, dass er alleine lief. Er blieb stehen und drehte sich um. Scorpius war hinter ihm stehengeblieben. Die Hände auf den Knien abgestützt schnappte er nach Luft.

„Alles okay?“ James machte die ersten Schritte zurück, als Scorpius eine Hand hob, ihn auf Abstand hielt.

„Ich... brauch...“ Scorpius rang nach Atem. Er schüttelte den Kopf. „Geh einfach. Mich brauchst du sowieso nicht.“

James zögerte. Er drehte den Kopf zur Seite. Versteckt von ersten Baumwipfeln des Verbotenen Waldes streckten sich die Türme des Quidditch-Stadions in die Höhe. Die Farben der vier Hogwarts-Häuser ließen es bunt und grell wie ein riesiges Spielzeug für Kinder erscheinen. Fahnen flatterten im Wind. James konnte die dunklen Umrisse von Personen erkennen, die durch die Luft flogen. Er schaute auf seine Uhr. Sie waren näher beim Mittagessen, als das Frühstück entfernt war. Die Zeiger tickten unaufhörlich. Mit jeder Sekunde rutschte der Pokal in weitere Ferne.

„James?“, fragte Scorpius verwirrt nach, als James noch länger zögerte.

„Ich geh nicht ohne dich“, sagte er.

Scorpius richtete sich auf. Er stemmte die Hände in die Hüften. Seine Brust hob und senkte sich schnell, den Mund bekam er nicht mehr zu. „Du... Du könntest kurz warten, bis ich wieder Gefühl in der Lunge hab... oder mich tragen, aber beides macht wenig Sinn.“ Ton- und atemlos rang er sich ein Lachen ab und hielt sich die Brust, als hätte ihm das wehgetan. „Einen Zeugen brauchst du eigentlich nicht.“

„Das meine ich nicht.“ James holte den Abstand zu Scorpius wieder ein, blieb keinen ganzen Schritt von ihm entfernt stehen. „Ich lass dich nicht wegen Quidditch zurück.“

„James, ich denke wirklich nicht, dass jetzt der richtige Zeitpunkt ist –“

„Ich finde, dass jetzt der perfekte Zeitpunkt ist.“

Scorpius' Atemlosigkeit verflüchtigte sich auf den letzten Zügen. Er starrte James unter einer verwirrt geknitterten Stirn an. Von weitem drangen Jubelrufe und Applaus zu ihnen.

„Ich versteh dich nicht, James. Du hast so hart trainiert, für genau diesen Tag, und jetzt willst du Hastings damit durchkommen lassen? Warum?“

James hob die Hände, als würde er so die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass ihm die richtigen Worte zufällig in den Ärmel flogen, wie der Schnatz Roderick Plumpton. „Weil ich heute in einem Loch aufgewacht bin. Allein. Mit nichts und niemandem, der mir wichtig ist. Meine Familie hasst mich, mein Team sowieso und... und du auch. Und das alles wegen einem Pokal, den ich nicht bekommen werde.“

Scorpius rieb sich die Seitenstiche aus den Rippen. „Wenn ich dich hassen würde, hätte ich dich in diesem Loch verrotten lassen.“

James ließ die Arme sinken, zog sie an seine Seiten heran. „Ich... Du hattest Recht“, sagte er und als er auch nur an die nächsten Worte dachte, sich sie zusammenlegte, schnürten sie ihm wie dicke Seile die Kehle zu. Er schluckte, was nicht half. Seine Stimme hatte kaum Raum sich zu entfalten. „Quidditch macht mir keinen Spaß mehr.“

„Hastings hat dich in ein Loch gesteckt, James“, sagte Scorpius und seufzte. Die Hitzeflecken verschwanden allmählich von seinen Wangen. „Natürlich macht das keinen Spaß.“

„Siehst du, wie weit er wegen Quidditch geht? Ich will nicht so enden“, gab James zurück. „Ich will nicht mein ganzes Leben nach Quidditch ausrichten.“

Scorpius biss sich auf die Unterlippe. Sein Lächeln zerrte nur fester an seinen Mundwinkeln. Er räusperte sich und fuhr sich mit der Zungenspitze über die Abdrücke seiner Vorderzähne in der Lippe. „Ich will dir jetzt keine Illusion kaputt machen... aber wenn Hastings und du was gemeinsam habt, dann dass ihr beide für Quidditch verdammt weit geht.“

James ließ den Vergleich ein Blinzeln lang an seinem Ego nagen, dann schüttelte er ihn ab. „Ich will das nicht mehr. Die letzten Wochen... waren eine Qual. Ich trainiere und trainiere und nichts kommt zurück. Es fühlt sich an wie... wie Hausaufgaben machen. Ich muss eben. Als müsste ich jemandem was beweisen.“ Er seufzte schwer. „Ich weiß, ich hab mich bescheuert verhalten, und es tut mir leid.“

Scorpius schaute ihn an. Er schien nicht zu blinzeln.

James deutete zum Stadion, ohne den Blick von Scorpius zu nehmen. „Da drüben läuft das wichtigste Spiel der Saison. Ohne mich. Und vielleicht ist das besser so.“

Scorpius trat an ihn heran. Er legte beide Fäuste auf James' Brust, wie bei einem Schlag, der unterwegs alle Kraft verloren hatte. „Das Spiel läuft ohne dich, weil Hastings dich in ein Loch gesteckt hat. Das ist keine Entscheidung, die du getroffen hast, sondern er. Und du wirst es bereuen, wenn du dein Team im Stich lässt. Glaub mir, James, ich kenne dich ein bisschen.“

James griff Scorpius' Faust. Er wartete ein paar unrhythmische Herzschläge, bis Scorpius' Finger sich öffneten und von seinen umschließen ließen. Seine Hand war kühl und weich, ganz wie er es gewohnt war, und verbreitete trotzdem einen Schauer Wärme.

„Du hast Recht. Schon wieder. Ich kann mein Team jetzt nicht blind dem Maulwurf in die Grube folgen lassen“, sagte James.

Scorpius streichelte ihm über den Handrücken, ließ auch nicht los, als James seine Hand drehte um auf

seine Uhr zu schauen. Quidditch hatte kein Zeitlimit, ja, und er konnte Hastings auch dramatisch in letzter Sekunde einen Strich durch die Rechnung machen. Aber...

„Nimm mich aber mit“, sagte Scorpius. „Ich hab jemandem versprochen, dass ich mir das Spiel ansehe.“

„Ach, und wem?“

Scorpius zuckte mit einer Schulter. „Heutzutage kann man sich ja nicht mehr sicher sein, wer sich zu einem in den Schlafsaal schleicht.“

James verdrehte die Augen. Er behielt Scorpius' Hand in seiner und zog ihn neben sich den Abhang herunter. In einem leichten Laufschrift steuerten sie auf das Stadion zu. Jubel schallte zu ihnen herüber, dicht gefolgt von einem Stampfen und Trampeln, das Donnergerollen Konkurrenz gemacht hätte. James war, als würde er dicke Gewitterwolken über dem Stadion sehen. Er drückte Scorpius' Hand fester. Schreie kamen ihnen entgegen, Ekstase und Euphorie vermischt in einem Wirrwarr unverständlicher Worte. Sie wurden dumpfer, als sie den Eingang erreichten.

James kam einen Schritt in den Durchgang hinein, als er umgerannt wurde. Er plumpste gegen Scorpius, der ihn mit einem Ächzen und beiden Händen auf den Beinen hielt.

„Was zum...“ James stützte sich an der Wand ab.

Hastings stand einen Meter von ihm entfernt. Sein Gesicht schien sich noch in seine richtige Form zurückzuschieben. Blut lief aus einer klaffenden Wunde an seiner Schläfe quer über sein Gesicht, als hätte der Wind es darüber getrieben. Er war noch dabei sich sein Hemd überzuziehen und stoppte, kaum dass er James bemerkt hatte.

„Aha...“ Hastings schaute von James zu Scorpius. Er wischte sich frisches Blut weg, das aus seiner Nase lief. „Bist aus deinem Loch geklettert, was Potter?“

„Was ist mit dir passiert?“, fragte Scorpius.

Hastings ignorierte ihn. „Bisschen spät. Das Spiel ist vorbei. Willst du jetzt reinrennen und mich verpetzen oder eine Wette abschließen, wer dir zuvor gekommen ist?“

„Der Klatscher?“, bot James an.

Hastings stieß ihm hart gegen die Brust. Unter dem ganzen Blut verzerrte Wut sein Gesicht, mehr als James je bei ihm gesehen hatte. Irgendetwas musste gehörig schiefgegangen sein. Und eigentlich hatte Hastings das nicht anders verdient. James gab den Stoß zurück, als Hastings erneut ausholte.

„Pack mich bloß nicht an“, knurrte Hastings, „oder du fliegst das nächste Mal vom Astronomieturm.“

„Ich würde immer noch besser als du aussehen“, gab James zurück.

Hastings packte ihn am Kragen. „Was willst –“

„Lass das gefälligst“, fuhr Scorpius dazwischen. Er stellte sich nicht nur neben James, sondern auch einen Schritt vor ihn, fast als würde er sich zwischen sie drängen wollen. James zog ihn wieder zurück, als Hastings' brennender Blick auf Scorpius landete.

„Bist wieder zu ihm zurückgekrochen, was?“, zischte er. „Denkst du ernsthaft, es interessiert irgendjemanden, wenn du dich als Pseudo-Held aufspielst und deine Prinzessin aus einem Loch rettest? Dafür

kann er dich auch nicht mehr leiden als vorher.“

„Halt die Klappe, Hastings“, blaffte James, „oder ich näh sie dir zu.“

„Und vorher“, fuhr Hastings fort, „hat er dich wie ein nasses Handtuch weggeworfen. Aber gut, wenn du das mit dir machen lässt...“

„Du bist nur sauer, weil dein Plan nicht funktioniert hat“, sagte Scorpius. „Und Beziehungsratschläge nehm ich von dir nicht einmal gratis an.“

Hastings machte einen Schritt vor und James stieß ihn hart zurück. Er ließ seine Hand warnend auf Brusthöhe.

„Wage es bloß nicht –“

„Ich hab gesagt, pack mich nicht –“

„Dick?!“

Hastings klappte seinen Mund zu, und auch James bekam kein Wort mehr heraus, als er sich über die Stimme wunderte. Er lehnte sich an Hastings vorbei und schaute in den Gang hinein.

„Warte doch, ich hab – oh.“ Louis blieb schlitternd vor ihnen stehen. Seine Augen weiteten sich auf die Größe der eines Hauselfen als er James entdeckte. Er deutete mit dem Zeigefinger auf ihn und, während seine Stirn sich faltete wie ein zerknittertes Pergament, schwenkte zu Hastings herüber. Das Blut ließ ihn den Kopf schieflegen, vielleicht auch nur Hastings' Arschgesicht. Dann entdeckte er Scorpius. Seine Verwunderung verflüchtigte sich. „Ah.“

„Du kannst dir dein ‚ah‘ in den Arsch schieben, du mieser, dreckiger Bastard!“ Hastings hatte den Satz noch nicht fertig, da knallte er Louis schon mit voller Wucht gegen die Wand. „Ich weiß ganz genau, dass du das warst und –“

„Hey, hey, hey!“ James packte ihn von hinten an den Schultern. Er zog und schleuderte Hastings zur Seite. Stolpernd fiel er aus dem Gang hinaus ins Freie. „Reiß dich gefälligst zusammen.“

„Du solltest dich besser setzen“, sagte Louis. Er klang fast... besorgt. „Du blutest ziemlich heftig.“

„Weil du diesen beschissenen Klatscher auf mich gehetzt hast! Von der Tribüne aus! Ich hätte draufgehen können! Und ich bin der unfaire Bastard?“, gab Hastings so laut zurück, dass seine Stimme auch von draußen ein Echo in den Gang warf.

„Was du getan hast ist unfair und obendrauf total bescheuert. Denkst du wirklich, ich kann deinen Flugstil nicht von James' unterscheiden?“ Louis schnaubte, als wäre das eine größere Beleidigung, als ihm die klischeehafte Dummheit einer Blondine zu unterstellen. „Du könntest dafür von der Schule fliegen.“

„Ich wäre tausendmal lieber von der Schule geflogen, als dass dieser Bastard den Pokal zugeworfen bekommt!“

James blinzelte. Er schaute Scorpius fragend an, der ein bisschen weniger überfordert als er aussah, aber auch nur mit den Schultern zuckte. „Was?“

Louis hob beschwichtigend die Hände, als hätte James das geschrien. „Können wir das woanders besprechen? Die sind da drinnen gleich fertig, den Pokal durch die Gegend zu tragen, und dann kommt hier

eine Masse von Schülern durch, die sich stark darüber wundern wird, dass du unverletzt bist, während Hastings wie Jack the Ripper aussieht.“

„Ich geb dir gleich Jack the Ripper“, raunte Hastings. Er tat nichts dergleichen, sondern schwankte rücklings auf die Ländereien. Das Blut aus seiner Schläfe tropfte auf sein Hemd. James hätte gerne dabei zugesehen, wie er umgekippt wäre und langsam auslief.

„Du solltest wirklich in den Krankenflügel“, machte Louis ihm das kaputt. Er bewegte sich auf Hastings zu, ohne den Blick eines verwundeten Raubtiers bereit zum Kamikaze-Angriff zu beachten. „Ich bring –“

„Bleib bloß weg von mir. Ich will deine Pfoten nicht in meiner Nähe haben.“

„Meine... meine Pfoten? Du benimmst dich wie ein bescheuertes Kind“, sagte Louis betont ruhig. Die Ruhe vor dem Sturm, der sich zitternd zwischen die nächsten Silben legte. „Die ganze Zeit schon. Dabei hast du versprochen, du würdest nichts Dummes tun.“

„Ich habe nichts Dummes getan. Es hat verdammt viel Zeit gekostet mir diesen Scheiß zu überlegen.“ Hastings schmierte mehr Blut über seine Wange, als er sich darüber wischte. Sein Blick hatte etwas Provozierendes, als würde das bei Louis funktionieren. „Obwohl... eine Dummheit würde mir schon einfallen.“

Louis senkte das Kinn, aber nicht den Blick, der brodelnd zwischen seinen Wimpern durchblitzte. Er ballte die Fäuste – und rammte eine direkt in Hastings‘ Gesicht. Der Schmerzenslaut kam von ihm selbst. Hastings‘ Kopf ruckte nur herum, wie nach einer Ohrfeige. Er schwankte allerdings wieder, wie ein Grashalm im Wind, und spuckte Blut auf den Boden.

Louis schüttelte seine Hand. „Autsch.“ Er schaute über die Schulter zu James, als wäre er Schuld an allem. „Du hast nie gesagt, dass es wehtut zuzuschlagen.“

James öffnete den Mund, aber ein Rumps unterbrach ihn. Hastings war zusammengeklappt. Er blutete ins Gras.

Louis schaute auf ihn runter und hob seine noch zitternde Hand vor seinen Mund. Blut klebte an seinen Fingern. Er nahm sie wieder runter, die Mundwinkel angewidert verzogen.

„Wo ist die Kamera, wenn man sie braucht?“, murmelte James Scorpius zu.

„Das ist nicht witzig“, rief Louis ihnen zu, als Scorpius gluckste.

„Wir können es so aussehen lassen, als hättest du ihn umgehauen“, sagte James. „Onkel Bill würde sich das rahmen lassen.“

„Nicht witzig.“ Louis hockte sich neben Hastings. Er fasste ihn an den Schultern, rüttelte, betatschte sein Gesicht, sah wieder viel zu besorgt aus.

„Komm schon, was schert es dich?“, fragte James, auch wenn er sich einen vorwurfsvollen Blick von Scorpius einfing. „Es ist nur Hastings. Lass ihn liegen. Irgendwer wird ihn schon finden.“

„Ich... weiß nicht“, sagte Louis. In achtzehn Jahren ihrer zwangsläufigen Bekanntschaft eine seltenere Angelegenheit, als ihn jemanden schlagen zu sehen. „Wir sollten ihn doch in den Krankenflügel bringen. James, kannst du mir –“

„Jamie!“, rief es aus dem Gang. Ein weit entferntes Echo von Freds Stimme. „Leute, ich hab James

gefunden!“

Louis wirkte auf einmal so blass, wie der blutleere Hastings am Boden. James hätte nichts dagegen zuzusehen, wie Hastings von der Schule flog, aber er hatte es lieber, wenn sein Cousin Farbe im Gesicht hatte. Er machte einen Schritt vor.

Scorpius hielt ihn zurück. „Ich mach schon. Kümmere dich um dein Team.“ Scorpius' Lippen streiften seine wie aus dem Nichts. Sie waren weg, bevor James den Kuss erwidern konnte. Scorpius drehte sich um und lief auf Louis zu. Zusammen schlepten sie Hastings zurück zum Schloss.

James sah ihnen hinterher, verwirrt und mit prickelnden Lippen, bis ihn jemand von hinten ansprang.

„Jamie!“ Fred hatte sich auf seinen Rücken geworfen und ihn mit seinem Gewicht fast umgerissen. Er schlang beide Beine um James' Hüften. „Alter, dein Gesicht war eben aber noch blutiger.“

„Äh... Zauberei?“, schlug James vor.

Fred lachte. Nach allem, was James gesagt hatte, lachte er wieder. „Sorry, wirklich. Der Klatscher ist sowas von ausgerastet. Ich hab wirklich versucht ihn unter Kontrolle zu bekommen, aber –“

„Du hast dein Bestes gegeben, da bin ich mir sicher“, sagte James, und er meinte das ernst, obwohl er nicht dabei gewesen war.

Fred rutschte von seinen Schultern. Sein Grinsen war fast zu breit für sein Gesicht. Und seines war nicht das Einzige.

„James!“ Lily flog aus dem Dunkel des Ganges in seine Arme. Sie hatte in einer Faust noch immer den Schnatz. Der goldene Ball hatte es aufgegeben mit seinen Flügeln zu schlagen. „Hast du das gesehen? Hast du mich gesehen?“

„Natürlich hat er dich gesehen. Er war dabei“, sagte Nummer eins. Er lehnte sich neben Fred gegen die Wand und hatte im nächsten Moment Freds Arm so fest um seine Schultern, dass sein Hals eingequetscht wurde. Keiner von ihnen hörte auf zu grinsen.

„Er war ein bisschen sehr damit beschäftigt dem Klatscher auszuweichen.“

„Der Klatscher hat am Ende gekriegt, was er wollte, nicht wahr?“ Nummer drei und Nummer vier kamen den Gang entlang und zwischen sich trugen sie den glänzend silbernen Traum, dem James das letzte Jahr über nachgejagt war. Der Pokal funkelte und glitzerte, als würde er jeden Sonnenstrahl genau auf sich ziehen, selbst ins Dunkel des Ganges hinein.

„Ihr habt es geschafft“, hauchte James. Er streckte die Hand nach dem Pokal aus.

„Wir“, sagte Lily und rutschte aus seinen Armen, wich aber nicht von seiner Seite. Sie strahlte ihn an, wie damals, als sie noch ein kleines Kind und er der coolste Mensch auf der Welt gewesen war, weil er ihre Nase gekriegt hatte. „Das haben wir nur dir zu verdanken.“

„Ich...“ James zog die Hand vom Pokal zurück. Zwei Jahre war es her, dass er ihn das letzte Mal in den Händen gehalten hatte. Aber damals war er beim letzten Spiel auch dabei gewesen. Er schüttelte den Kopf. „Nein, das habt ihr ganz alleine geschafft.“

Und sie hatten es sich verdient. Mehr als verdient sogar. Sie hatten gegen Hastings mit seinem Gesicht bestanden, den keiner von ihnen als Gegner erwartet hätte. Und trotzdem hatten sie den Sieg, den Pokal

bekommen. Er brachte es nicht übers Herz ihnen zu sagen, dass er nicht dabei gewesen war.

„Ich bin verdammt stolz auf euch“, sagte James mit kratzender Stimme.

Nummer drei und vier grinsten ihn an. Hinter dem Pokal tauchte das Gesicht von Nummer sechs auf, zu beschäftigt sich in der spiegelnden Oberfläche zu betrachten, um sein Grinsen in James' Richtung zu lenken. Keiner von ihnen sah aus, als wäre er sauer auf James.

„Du hast das genauso verdient wie wir“, sagte Nummer eins. „Auch wenn du heute den Klatscher abgekriegt hast... Du bist unser Kapitän.“

„Der Beste“, sagte Nummer drei.

„Der Allerbeste“, korrigierte Nummer vier.

„Du hast uns das ganze Jahr über trainiert“, fuhr Nummer eins fort. „Das waren deine Taktiken, deine Spielzüge, die uns hierhin gebracht haben. Und ja, du kannst ein riesengroßes Arschloch sein, aber ohne dich wären wir nie so weit gekommen.“

James grinste etwas verlegen. „Danke, Henry.“

Nummer eins schlug sich eine Hand gegens Herz. „Du kennst meinen Namen. Ich fühl mich ganz besonders.“

Alle lachten, sogar James, und es hallte von den hohen Wänden wider, als wären noch dutzende Menschen mehr bei ihnen. Jubelrufe und eine atonale Siegeshymne erreichten seine Ohren. Das ganze Haus Gryffindor quetschte sich in diesen Gang. Hände über Hände versuchten den Pokal zu berühren, hinterließen dort Fingerabdrücke, die Nummer sechs wegzuwischen versuchte, und dann betatschten die Hände sogar ihn, als wäre er selbst die Trophäe. James bekam Schulterklopper und Küsse auf die Wangen, als hätte er bei einem der letzten beiden Spiele irgendetwas geleistet.

Und irgendwie störte es ihn nicht groß.

„Eine besseres Resümee kriegst du für Australien nicht, was?“, rief Lily ihm über das Singen und Schreien der Menge hinweg zu.

James atmete tief durch. „Ich geh nicht nach Australien“, sagte er und, als hätte er einen Silencio gesprochen, herrschte plötzlich Stille um ihn herum. Er blickte in die Runde, in gequetschte Gesichter, deren Augen groß vor Schock waren und deren Münder offen standen. James konnte wie seine Teamkameraden bis eben nicht aufhören zu lächeln. „Ich hab alles, was ich je von Quidditch wollte. Das reicht.“

Und da war jemand, dem er das dringend sagen musste.

Absprung

Der Gemeinschaftsraum der Gryffindors war gefüllt mit dröhnender Musik und lautem Lachen. Menschen redeten durcheinander und manchmal sogar miteinander. Butterbier und Süßigkeiten und Knabberzeug im Überfluss stopften anderen wiederum das Maul. Die Siegesfeier dauerte bereits seit dem Ende des Spiels an.

Das Mittagessen hatte niemand geschafft und für das Abendessen sah es auch schlecht aus. Neville hatte schon angedroht, dass sie irgendwann ins Bett gehen müssten, immerhin sei morgen Unterricht. In ein paar Stunden würde er sich allerdings wieder weichklopfen lassen.

James hatte das Gefühl jeden Einfluss auf seine Bewegungen schon lange verloren zu haben. Er wurde von einem Grüppchen zum nächsten gestoßen und hörte sich die immer gleichen Geschichten an. Meistens über das heutige Spiel, ab und zu auch über die Spiele der vergangenen Saison, und sehr oft löcherte man ihn auch mit Fragen, ob er es ernst meinte nicht nach Australien zu gehen.

Er meinte es ernst. Und sobald er eine Gelegenheit hatte hier rauszukommen, würde er Scorpius suchen und es ihm sagen.

James hatte diverse Male versucht durch das Portraitloch zu kommen, daran lag es nicht. Wenn er es überhaupt bis zur Fetten Dame schaffte, stieß ihn irgendein Schüler aus dem Durchgang wieder zurück in den Gemeinschaftsraum. Dann umringten ihn plötzlich noch mehr Menschen, mit denen er bis heute noch kein Wort gewechselt hatte.

„Jamie, hey.“ Fred rettete ihn beim Büffet vor den Griffeln einer Gruppe Fünftklässlerinnen, die wie ausgehungerte Hyänen um ihn herumgetigert waren. Er drückte ihm ein Butterbier in die Hand zwinkerte. „Einmal darfst du dir das doch erlauben, oder? Ist doch ein besonderer Tag.“

James öffnete die Flasche, trank aber keinen Schluck.

Fred reichte das anscheinend schon. „Das mit Australien... Ist das dein Ernst?“

James nickte.

„Wow...“ Fred stürzte einen großen Schluck Butterbier herunter. Er zwang ihn hörbar seine Kehle herunter. „Bis gestern klang es noch so, als würdest du alles für Australien tun. Ich meine... wirklich alles. Hast du ein besseres Angebot?“

James wiegte den Kopf von einer Seite auf die andere.

Fred grinste, wie nach einem zu großen Schluck Euphorie, und verlor das auch nicht, als er versuchte die Stirn zu runzeln. „Ist das Angebot blond und ein bisschen hochmütig?“

„Louis?“

Fred stieß ihm schnaubend zwischen die Rippen. „Bisschen blonder.“

James biss sich auf die Wangeninnenseite, um das Lächeln zu unterdrücken. Er brachte die Wunde von heute Morgen wieder zum Brennen, wo er sich hineingebissen hatte, als Scorpius ihn erschreckt hatte.

„Seid ihr zwei denn wieder...“ Fred hob beide Hände, als würde er sich selbst unterbrechen. „Dann wärst du sicher nicht hier, was?“

„Ich hab schlecht eine andere Wahl. Aus Askaban bricht es sich leichter aus“, sagte James und linste auffällig nach links, wo die Fünftklässlerinnen sich wie auf Kommando umdrehten und aus dem Fenster starrten, dabei kicherten wie Kobolde vor einem Goldhaufen. Von der anderen Seite pirschten sich drei Drittklässler heran, die ihn fast so ehrfürchtig anstarrten, wie sie seine Schwester angeschmachtet hatten. Fred schreckte bis jetzt alle erfolgreich ab, aber mit jeder Sekunde schien das abzunehmen.

„Wenn du freie Bahn hättest, rein hypothetisch“, schlug Fred vor, „was würdest du dann jetzt machen?“

James seufzte. „Was denkst du, Fred? Und sobald das hier abschwächt, bin ich weg.“

Fred erlaubte sich ein schweres Seufzen. Er nahm das unangetastete Butterbier aus James' Hand und stellte es auf dem Tisch hinter ihnen ab. „Erinnerst du dich an das letzte Mal, als wir den Pokal gewonnen haben?“

„Jaah.“ Die Siegesfeier hatte sich erst in den frühen Morgenstunden aufgelöst. Neville hatte versucht sie früher ins Bett zu schicken, aber gegen den Krach war er nicht angekommen und hatte aufgegeben. Am nächsten Tag hatte sie teils todmüde, teils verkatert erst zum Mittagessen in die Große Halle gefunden.

„Was du brauchst“, sagte Fred, „ist eine Ablenkung.“

James runzelte die Stirn. „Was hast du vor, Fred?“

„Das willst du nicht wissen, James.“ Fred trat einen Schritt zurück, die Miene ernst versteinert. Er griff den Saum seines T-Shirts, bereit es hochzuziehen. „Aber keiner wird in deine Richtung schauen und du kannst getrost verschwinden.“

James schirmte seinen Blick ab. Er schüttelte den Kopf. „Nicht schon wieder, Fred. Mach das nicht.“ Aber da hörte er schon das Kreischen eines Mädchens und eine Sekunde später Pfiffe und Anfeuerungsrufe. James schaute zwischen Zeige- und Mittelfinger durch und sah nur eine Sechstklässlerin, die teils angewidert, teils amüsiert Freds T-Shirt in den Händen hielt. Freds Prophezeiung hatte sich bewahrheitet: alle starrten ihn an.

James schüttelte weiter den Kopf, drehte sich um und ging schnurstracks aufs Portraitloch zu. Keiner hielt ihn auf. James stieg heraus in den Korridor und sperrte das Lachen und Entsetzen gleichermaßen ein. Hier draußen war es ruhiger, aber nicht viel einsamer. Die Fensterbänke und Ecken waren besetzt von Schülern, oft Pärchen, die zum Glück zu sehr mit sich selbst beschäftigt waren, um ihm mehr als Glückwünsche zuzurufen.

James schaffte es ohne große Probleme bis zur Großen Treppe. Dann stand er vor einem anderen Problem, als einem gut gefüllten Gemeinschaftsraum. Das Schloss war riesig und er hatte keine Ahnung, wo Scorpius sein könnte.

Das letzte Mal hatte er ihn gesehen, als er Hastings zusammen mit Louis zurück ins Schloss geschleppt hatte. Wahrscheinlich lag Kapitän Arschgesicht jetzt im Krankenflügel und schmolte.

James schaute auf seine Uhr. Bis zum Abendessen war noch Zeit und irgendwo musste er anfangen.

Der Weg in den vierten Stock wies weitaus weniger Schüler auf, die ihn ansprechen wollten. Eher mehr von denen, die ihm grimmig hinterherschauten. James kam schneller voran und stand schon ein paar Minuten, obwohl etwas außer Atem, vor dem Krankenflügel. Die Wahrscheinlichkeit, dass Scorpius stundenlang bei Hastings hockte, war verschwindend gering. Die Wahrscheinlichkeit, dass Hastings ihm sagen würde, wo Scorpius hin war, schien noch geringer.

Ein einziges Bett war belegt, versteckt hinter einem Vorhang. Die Krankenschwester war nicht zu sehen. James wagte also ungefragt einen Blick hinter den Vorhang. An Hastings' Bett fand er zwar etwas Blondes,

aber es war zum Glück nicht Scorpius. Louis saß an der Bettkante. Er bemerkte James erst auf den zweiten Blick. Als hätte er sich an seinem Stuhl verbrannt fuhr er hoch. Er ließ etwas los, das gut möglich Hastings' Hand gewesen sein konnte, denn die fiel in einer unbequemen Position zurück auf die Matratze.

„Au“, murmelte Hastings dumpf. Er hatte das Gesicht in seinem Kissen vergraben, als wolle er sich selbst ersticken. „Nicht mal das kannst du vernünftig...“

James hob beide Augenbrauen. „Sorry, ich wollte nicht stören“, sagte er und machte kehrt.

„Warte, James.“ Louis lief ihm bis in den Korridor nach. Er schlitterte ihm in den Weg. „Das ist nicht, wonach es aussieht.“

James gluckste. „Da oben läuft eine super Party, und du sitzt über fünf Stunden bei Kapitän Arschgesicht rum. Die Ausrede will ich hören.“

Louis stellte sich seinem Blick, als wäre die Sache ihm nicht unangenehm genug, dass er einen Rotschimmer zu überspielen hatte. „Da oben läuft noch eine Party? Das heißt, du hast noch niemandem gesagt, dass das nicht du auf dem Besen warst?“

„Gut kombiniert, Sherlock.“

„Heißt das, du wartest nur auf den richtigen Zeitpunkt, oder –“

„Wartest *du* auf den richtigen Zeitpunkt, oder sagst du mir gleich, was hier los ist?“, fuhr James dazwischen. „Ich weiß ja nicht, ob du mich wirklich für bescheuert hältst, aber besonders unauffällig ist diese Geschichte schon eine Weile nicht mehr.“

„Welche Geschichte?“ Louis stellte sich tatsächlich dumm, was James genervt schnauben ließ. Als wären nächtliche Zufallsbegegnungen nicht auffällig, als würde ein Lachen an der falschen Stelle ihn nicht verraten, als wäre die Sorgenfalte zwischen seinen Brauen nicht noch immer sichtbar.

„Wusstest du davon?“, fragte James. „Wusstest du, was er vorhatte?“

Louis schüttelte den Kopf. „Nein“, sagte er. Die leichte Empörung in seiner Stimme wurde deutlich davon überschattet, wie unangenehm ihm war, was er gleichzeitig damit zugeben musste. „Denkst du ernsthaft, ich würde dich so im Stich lassen? Er hat... Er hat versprochen, dass er nichts Dummes tun würde.“

„Also hat er dir verraten, *dass* er was vorhatte?“, fragte James.

„Nein“, sagte Louis wieder, vehementer. „Er hat nur gesagt, dass du den Pokal nicht kriegst.“

„Da scheint er sich ziemlich tief geschnitten zu haben, nicht wahr?“

„Ich weiß, dass er ein elender Mistkerl ist, aber er hat nicht verdient dafür von der Schule zu fliegen.“

James hätte Louis noch ein bisschen weiter quälen können, aber davon hatte er nicht viel. Er klopfte Louis auf die Schulter, bevor sie zu hängen anfing. „Ich verpfeif ihn nicht. Auch wenn er es verdient hätte. Es wurmt ihn wahrscheinlich noch mehr, dass wir den Pokal haben, obwohl er dabei war.“

Louis schien verunsichert, aber gleichzeitig sichtlich erleichtert. Er bekam etwas Farbe zurück ins Gesicht, die er auch verloren hatte, als Hastings dabei gewesen war auszubluten. „So schlimm ist er eigentlich gar nicht“, sagte er leise, als würde er sich nicht wirklich trauen das auszusprechen. „Er kann ziemlich witzig sein... und clever... und schlecht sieht er auch nicht aus.“

James verdrehte die Augen, bis er das Gefühl hatte, sie würden bis nach hinten in seinen Kopf rollen. „In ein paar Wochen kann ich vielleicht auch darüber lachen, dass er mich in ein Loch gestoßen und mir eine überdimensionale Kleintiertrinkflasche zum Überleben dagelassen hat.“

Louis wagte es mit den Mundwinkeln zu zucken. Er rieb sich den Ansatz von Lächeln weg.

„Er ist ein Arsch, Louis“, sagte James. Ein letzter Versuch, das noch einmal klarzustellen. „Ein hinterhältiger, betrügerischer, verlogener, rücksichtsloser Mistkerl. Gib mir eine Sekunde und mir fällt noch mehr ein.“ Louis gab ihm tatsächlich die Sekunde ohne zu widersprechen. James seufzte. „Ich wette den Pokal darauf, dass er dich verletzen wird.“

„Dafür bräuchte ich erstmal ein Herz, nicht wahr?“, gab Louis zurück, diesmal ohne sich sein Lächeln zu verkneifen.

James sagte ihm nicht, dass es eine Menge Herz brauchte, um sich so für einen undankbaren Bastard einzusetzen. „Wie geht’s ihm eigentlich?“

„Er wird’s überleben“, sagte Louis. „Sein Ego wohl eher nicht.“

„Ich glaub, das lässt sich leicht wieder aufbauen.“

Louis schmunzelte und hob eine Schulter, als wäre er sich da wirklich nicht sicher. Vielleicht wollte er auch nicht darüber sprechen. Er mochte es lieber, wenn er anderen sagen konnte, was sie tun sollten. Wahrscheinlich wusste er auch selbst, was für eine dumme Idee das war.

„Du bist wegen Scorpius hier runtergekommen?“, fragte Louis.

James hätte fast gelacht. „Ich suche ihn, ja. Dachte, Kapitän Arschgesicht könnte mir sagen, wo er hin ist.“

„Seid ihr zwei wieder...“ Louis schnitt sich selbst das Wort ab. „Er war nicht besonders gut drauf. Für seine Verhältnisse... Er grinst immer, aber dahinter schien es ganz schön zu brodeln.“

James runzelte die Stirn. Jeder Anflug von Lachen verflog aus seinem Magen und ließ ein verknotetes Chaos zurück.

„Er hat gesagt, er würde frische Luft schnappen gehen. Ich kann dir suchen helfen, wenn du –“

„Schon gut“, winkte James ab. „Ich weiß, wo er ist.“

Jedenfalls glaubte er das zu wissen. Er verabschiedete sich von Louis und ließ ihn mit seiner dummen Idee alleine. So schnell er konnte lief er zur Großen Treppe zurück und spurtete sie herunter. In seiner Eile übersah er eine Trickstufe, die sein Bein bis zum Knie in ihren Schlund herunterzog. Er musste sich am Geländer wieder herausziehen, und das alles unter den amüsierten Blicken ein paar Ravenclaws, die ihre Niederlage durch diesen Anblick besser verdauen konnten.

James lief weiter bis auf die Ländereien. Die Nachmittagssonne kroch golden zwischen den bauschigen Schafswolken hindurch, anscheinend bereits auf dem Weg hinter den Horizont. James musste sich die Augen gegen einen fiesen Sonnenstrahl von links abschirmen. Er scannte die Ländereien.

Das schöne Wetter schien nur wenige nach draußen zu locken. Die Ravenclaws schienen sich verständlicherweise erst einmal zu verkriechen, die Hufflepuffs waren über ihre Demütigung noch nicht hinweg, die Gryffindors feierten so laut, dass man glaubte sie bis hier unten zu hören, und die Slytherins

mochten kalte, dunkle Orten eben lieber.

James entdeckte Hagrid vor seiner Hütte. Er war dabei Krähen von der Vogelscheuche in seinem Kürbisfeld zu scheuchen. Der Welp, der nicht mehr wirklich als Welp durchging, hüpfte kläffend um seine Füße herum und schnappte nach den Krähen. James lief an ihnen vorbei in Richtung See. Am Ufer blieb er stehen.

Etwa zwanzig Meter entfernt auf der Mitte des Sees trieb das Ruderboot, nach welchem er gesucht hatte. Scorpius' hellblonder Haarschopf blitzte golden im Sonnenlicht.

„Scorp?“ James formte einen Trichter um seinen Mund, der seine Stimme wie einen Pfeil über den See schickte. „Scorpius?!“

Alles, was er damit erreichte war, dass Scorpius die Ruder wieder in die Hand nahm. Er drehte sich nicht um, zuckte nicht einmal in James' Richtung und schien ihn nicht bemerkt zu haben. Mit harten Zügen paddelte er weiter weg.

James machte einen Schritt vor und trat ins Wasser. Er fluchte und schüttelte die Nässe von seinem Hosenbein.

Am Ufer entlang lief er in Richtung Bootshaus. Scorpius war in seinem Boot nicht viel schneller, aber er hatte einen enormen Vorsprung. Als James das Bootshaus erreichte, verschwand er gerade hinter der Klippe, die das Fundament und eine Stütze des Schlosses bildete.

Er könnte sich sein eigenes Boot holen und Scorpius abfangen, auch wenn das gehörig Zeit kostete, und noch länger würde es dauern im Bootshaus auf ihn zu warten. James wollte nicht warten. Er wollte mit Scorpius reden und ihm sagen, dass es keinen Grund gab Aggressionen abzubauen. Wo auch immer die herkamen.

James rannte am Bootshaus vorbei und die Klippen hoch. Der Weg bog sich an ihnen herum hoch zum hinteren Teil des Schlosses. Jeder Schritt brachte ihn höher. Fünfzehn Meter, zwanzig. Er lief dicht am Klippenrand, um Scorpius nicht aus den Augen zu verlieren. Aber je näher er ihm kam, desto weiter entfernte er sich gleichzeitig.

James stoppte abrupt, kickte ein paar Kieselsteine über den Rand. „Scorpius“, rief er, laut genug, dass seine Stimme über die Ländereien hallte. Scorpius stockte nicht einmal.

James schaute über den Klippenrand. Die dunkle Wasseroberfläche wellte sich sanft gegen den steinernen Abhang der Klippe. James setzte einen Schritt zurück, nahm Anlauf und sprang.

Er hasste es zu fallen. Er hasste nichts auf dieser Welt mehr als das unkontrollierbare Gefühl zu fallen, die Angst vor dem Aufprall, dem unvermeidlich damit einhergehendem Schmerz. Als er durch die Wasseroberfläche schlug wurde all das auf einmal weggespült.

Nach Luft schnappend tauchte er auf. Desorientiert und mit verschwommenem Blick. Er wischte sich Wasser von Stirn und Augen. In seinem Blickfeld tauchte ein Ruder auf. Das Paddel schob sich gegen seine Wange, stupste seinen Kopf sanft herum.

„Bist du wahnsinnig?“ Scorpius beugte sich über den Rand des Bootes. Er zog das Ruder wieder ein. Sein Gesicht wirkte blasser als sonst. Die roten Ränder um seine Augen waren immer noch da. Er seufzte, als wolle er gar keine Antwort auf seine Frage.

„Es war der schnellste Weg nach unten“, sagte James und hängte sich grinsend an den Bootsrand. Ein paar

Stunden und Scorpius hatte ihm so sehr gefehlt, dass er seinen Klippensprung für die beste Idee seit Kesselkuchen hielt. „Ich brauchte doch einen dramatischen Auftritt, damit du einen Grund hast mich aus dem Wasser zu fischen.“

Scorpius verschränkte die Arme auf dem Bootsrand, gleich zwischen James‘ Händen. „Wer sagt, dass ich dich aus dem Wasser fische?“

James biss sich auf die Unterlippe. Sein Grinsen blieb. Scorpius sah aus als würde er sich gegen sein eigenes Lächeln wehren. Am Ende packte er James am Arm und half ihm ins Boot zu klettern.

James plumpste auf die Sitzbank neben Scorpius. Er wrang den unteren Teil seines Hemdes aus. Eine kleine Pfütze bildete sich zwischen seinen Schuhen. James fuhr sich mit beiden Händen durch die pitschnassen Haare.

„Wow“, sagte Scorpius. „Du bist echt nass.“

James gab ihm einen Stups zwischen die Rippen. Sein Lächeln wurde endlich erwidert, etwas verschmitzter um die Mundwinkel herum. Er hob die nassen Finger an Scorpius‘ Wange, folgte einem leicht rosa Schimmer der Linie des Wangenknochens herunter.

„Was machst du hier?“, fragte er.

„Ein Bekannter von mir hat behauptet, das hier sei eine gute Aggressionsbewältigungsmethode“, sagte Scorpius. Seine Stimme geriet ins Wanken, wie ein dünner Ast im stürmischen Herbstwind. „Er hat sich wohl geirrt. Lenkt nicht besonders gut ab.“

James drehte sich soweit er auf der schmalen Bank konnte zu Scorpius herum. Er ließ seine Hand auf Scorpius‘ Hals liegen. „Wovon willst du dich ablenken?“

Scorpius fasste James‘ Hand und zog sie aus seinem Nacken. „Ich hab gehört, dass ihr den Pokal bekommen habt.“

„Gratulier mir bitte nicht.“

„Hatte ich nicht vor.“ Scorpius zog seine Hände einsam zurück in seinen Schoß. „Hastings war... tiefer als am Boden zerstört. Hast du dir schon dein Wiederholungsspiel geholt?“

„Und die Party da oben kaputt machen?“ James schüttelte den Kopf.

Scorpius schien nicht verwirrt, nur die roten Äderchen auf dem Weiß seiner Augen schienen deutlicher zu werden. „Du lässt ihn damit durchkommen?“

„Ich lasse *mein Team* damit durchkommen. Es wäre brutal ihnen den Pokal wegzunehmen. Findest du nicht?“

„Warum bist du dann nicht oben und feierst mit ihnen?“, fragte Scorpius.

„Ich hab nichts gemacht“, sagte James. „Soll ich feiern, dass ich sie trainiert habe? Scorp, was ist los? Ich dachte, dass wir –“

„Hier.“ Scorpius griff in seine Hemdtasche. Er zog ein sehr zerknittertes, mehrmals gefaltetes Pergament heraus und hielt es James hin. Es war der Brief der Thunderers. „Den hätte ich dir früher zurückgeben sollen. Du brauchst ihn bestimmt.“

„Nicht wirklich.“ James machte keine Anstalten den Brief zu nehmen.

„Und da verflüchtigen sich meine Hoffnungen, du würdest mich ansprechen, um ihn wiederzubekommen“, sagte Scorpius, zog James an seinem Hemd näher und stopfte ihm den Brief in die Tasche. Er klopfte auf die ausgebeulte Stelle, die das Pergament versteckte. „Dein Hemd behalte ich, da schläft es sich gut drin.“

Schnaubend zog James den Brief wieder hervor. Feuchtigkeit wellte die Ecken. Er wedelte damit vor Scorpius' Nase herum. „Ich will den nicht. Hast du alles vergessen, was ich vorhin gesagt habe?“

Scorpius zog den Kopf zur Seite, schob James' Hand mit dem Pergament von sich weg. „Das war bevor ihr den Pokal hattet. Wir wissen beide, wie das jetzt abläuft.“

„Nein, ehrlich gesagt weiß ich nicht, was du meinst.“

Scorpius blinzelte schnell hintereinander. „Du warst ein bisschen frustriert, immerhin hast du in einem Loch festgesteckt, aber jetzt habt ihr gewonnen, alle überschütten dich mit Anerkennung und Lob, und eine Nacht später kommst du wieder darauf, dass Quidditch wohl doch das ist, was du tun musst.“

„Scorp –“

„Und ich Dummkopf hab ein paar Minuten lang geglaubt, dass wir wieder eine Chance bekommen.“

„Scorpius, hey.“

Scorpius schaute ihn an. Über seine geröteten Augen hatte sich ein wässriger Film gelegt, der sich in den Winkeln zu Tropfen sammelte und James die Sprache verschlag. Er tat das Beste, das ihm in den Sinn kam. So wie die Klippe herunterzuspringen.

James warf den Brief ins Wasser.

Scorpius' Kopf ruckte herum. Er beugte sich über den Rand des Boots und schaute dem Pergament nach, wie es sich mit Wasser vollzog und schwer heruntersank. Das gelbliche Pergament verschwand in den dunklen Tiefen des Sees.

Scorpius drehte sich zurück zu James. Sein Mund stand offen.

James klappte ihn mit zwei Fingern unter Scorpius' Kinn wieder zu. „Ich hab meine Meinung nicht geändert. Was ich vorhin gesagt habe, meine ich immer noch so. Seit ich es ausgesprochen habe... fühlt sich alles besser an. Da fehlt nur noch eine Kleinigkeit, um das Ganze perfekt zu machen.“

„Vielleicht solltest du eine Nacht darüber schlafen, was genau das ist“, sagte Scorpius. Seine Stimme und Miene waren steif.

James zog seine Finger über Scorpius' Kinn, schüttelte locker den Kopf, bis er die weichen Lippen erreichte. „Das muss ich nicht.“

Scorpius schluckte hart. „Du hast die Riesenchance einfach weggeworfen.“

James spürte das Lächeln zitterig über seine Lippen zucken. „Ja.“

Scorpius atmete abgehackt. „Und... Und wie lange, bis du ihr hinterherspringst?“

James schüttelte wieder den Kopf, sachte nur. Seine Finger hatten es bis zu Scorpius' Wange geschafft und Gesellschaft vom Rest seiner Hand bekommen. Er hinterließ Feuchtigkeit auf dem Rotschimmer.

„Es wäre nicht das erste Mal, dass du mich wegen Quidditch hängenlässt“, sagte Scorpius.

„Ich weiß“, sagte James, und es fiel ihm schwer daran zu denken, dass er diesen Fehler mehr als einmal begangen hatte. Er hoffte nur, dass Scorpius einen klitzekleinen Grund fand ihm zu verzeihen, und wenn er danach monate- oder jahrelang graben musste, würde er das tun. Durchhaltevermögen in Beziehungsdingen lag in der Familie. „Und es tut mir leid. Es tut mir verdammt leid. Ich wollte dich nie verletzen und noch weniger wollte ich, dass du deine Wut am See auslässt. Lass sie lieber an mir aus.“

Scorpius sah nicht im Geringsten wütend aus, und vielleicht half das Rudern nicht, weil es keine Wut war, die seine Augen brennen ließ. „James...“ Er schüttelte den Kopf und verstummte.

„Du hast das mit dem Pokal gehört“, sagte James.

„Gerüchte in Hogwarts, James. Die sind schwerer wieder einzufangen –“

„– als der goldene Schnatz.“ James nickte. „Aber eines scheint sich Zeit zu lassen. Vielleicht kommt es heute Abend in den Kerkern an.“

Scorpius legte die Stirn in Falten, gleichzeitig neugierig und ungeduldig. In jeder anderen Situation hätte er James zu einer schnelleren Antwort gedrängt.

„Kein Quidditch mehr für James Potter“, rückte er raus. „Ich gehe nicht nach Australien. Ich gehe nicht einmal nach Montrose.“

„Du hättest zu den Magpies gehen können? Mein Vater ist Fan. Er hätte dich nie wieder gehen lassen.“

James schmunzelte. „Kein Quidditch mehr. Auch nicht, wenn du mir keine Chance mehr geben willst.“

Scorpius schob James' Hand von seiner Wange. Seine Augen waren hart und durchdringend. James senkte geschlagen den Blick, als Scorpius' Hand in seinem Nacken landete. Er wurde nach vorne gezogen und hatte keine Zeit zu reagieren, bevor Scorpius' Lippen auf seinen landeten. Er lächelte eine halbe Sekunde in den Kuss hinein, bevor er ihn zurückgab. Ihre Münder öffneten und schlossen sich ungeschickt gegeneinander. Winkel und Rhythmus interessierten ihn auch nicht. Er zog Scorpius an sich heran, zerrte ihn mit allen Fingern in seinem Hemd verkrallt näher, bis er Scorpius' Herzschlag nicht nur an seiner Zunge, sondern auch an seiner Brust zu spüren glaubte.

Das Boot schwankte unter dem heftigen Ruck, als Scorpius auf seine Seite der Bank rutschte. Sie lösten sich voneinander, beide Hände auf der Suche nach Halt. Scorpius rückte zurück, brachte das Gleichgewicht zurück aufs Boot. Er errötete. James musste ihm noch einen Kuss geben.

„Vielleicht sollten wir damit auf festem Boden weitermachen“, murmelte Scorpius. Seine Verlegenheit wuchs zusammen mit seinem Lächeln.

James wusste nicht, wann er ihn das letzte Mal so strahlen gesehen hatte. Er konnte sich nicht vorstellen eines Morgens aufzuwachen und dieses Lächeln zu bereuen. Nicht für Quidditch.

„Da...“ James suchte in seiner Hosentasche nach einem anderen Brief. „Da ist vorher etwas, das ich dich nochmal fragen will.“

Scorpius wischte sich über die rote Wange. Trotz Falte zwischen den Augenbrauen sanken seine

Mundwinkel nicht ab. „Nochmal?“

„Die Hochzeit meiner Cousine und Teddy...“ James holte den Pergamentumschlag aus der Hosentasche. Er war vollgesogen mit Seewasser. Verschmierte Tinte lief über das Pergament in eine Ecke und tropfte wässrig schwarz herunter. „Ähm... Das war die Einladung, die ich zurückschicken sollte.“

Scorpius prustete los.

„Na ja, die war sowieso nur bürokratischer Müll. Jeder weiß, dass ich mich davor nicht drücken kann“, murmelte James.

„Und jeder weiß, dass ich auch vor einer Stunde nicht Nein gesagt hätte.“

„Du hast auch letzte Nacht nicht Nein gesagt“, antwortete James. Er steckte die Einladung in die Hemdtasche, wo eben noch der andere Brief Platz weggenommen hatte. „Und?“

„Letzte Nacht habe ich gesagt, dass du mich in zwei Tagen nochmal fragen sollst.“

„Und ich frage dich jetzt.“

Scorpius schaute ihn an, das Rot um seine Augen noch sichtbar. Viel zu sichtbar. Das Funkeln in ihnen kämpfte dagegen, wie der erste Sonnenstrahl, der durch den grauen Regenhimmel brach. „Was... hält deine Mutter davon?“

„Wahrscheinlich das Gleiche, was sie davon hält, dass ich Australien der Riesenkrake zum Spielen überlassen hab.“

Scorpius legte ihm eine Hand auf die Brust, genau auf die ausgebeulte Tasche und den darunter heftig schlagenden Muskel.

„Aber es ist nicht ihre Hochzeit“, sagte James. „Und es ist nicht ihre Entscheidung. Es ist meine.“

Scorpius nickte, was mehr als Hoffnung in James weckte. „Frag mich morgen nochmal“, sagte er, und James klappte der Mund auf. Scorpius grinste. „Mir gefällt es, das zu hören.“

James atmete erleichtert aus, dann schnaubte er. „Du –“

„Ja.“ Scorpius nickte heftiger. „Nicht nein. Ja.“

James küsste ihn noch einmal. Scorpius gab den kurzen Kuss zurück, hängte einen zweiten dran und ließ James den nächsten lange auskosten. Er schien genauso wenig davon zu halten aufzuhören wie James. Das Boot geriet erneut ins Schwanken. Ein Ruder rutschte aus der Halterung, stetig in Richtung Wasser; James packte es im letzten Moment. Scorpius' Lippen distanzierten sich.

„Also...“ James griff nach dem anderen Ruder. „Zurück ans Ufer?“

Scorpius schnappte ihm das zweite Ruder vor den Fingerspitzen weg. „Nur, wenn ich helfen darf.“

James lachte. „Wir drehen uns nur wieder im Kreis.“

„Hey, ich hab geübt“, gab Scorpius schmollend zurück.

James grinste, auch wenn der Grund für diese Übung wohl eher nach dem Gegenteil verlangte. „Ich weiß.“

Den Sonnenuntergang im Rücken steuerten sie das Ufer an, und in diesem Moment hätte sich nichts richtiger angefühlt, auch wenn sich das Boot mit den ersten Schlägen doch im Kreis drehte – James machte das absichtlich und zum Glück war Scorpius ihm deswegen nicht böse. Ihr Lachen schaffte es zusammen bis zum Ufer.

Ende